

94. Reise 17. – 21. Januar 2008 Sankt Petersburg

Donnerstag, 17.1. 8 Uhr ab Bernau. Um 6 Uhr konnte ich noch in der Kirche zelebrieren. Schmuddelwetter. Lufthansa fliegt 11.05 h direkt von München. 15.50 h in S-P. Sitze neben einem Rabbi aus New York, der aber sehr abweisend ist. Lese Küngs Lebensbeschreibung, ein faszinierendes Buch. Daniil holt mich ab, wir fahren mit der Metro zu Irene und Tochter Lisa. Katja zieht in diesen Tagen um, deshalb kann ich nicht bei ihr wohnen. Lisa hat vor 14 Jahren bei uns eine Woche gewohnt, als ihre Eltern bei uns ein Konzert gegeben haben. Sie hat in Paris ein Aufbaustudium in Philosophie angefangen. Dort war sie im Herbst unter den Einfluss eines orthodoxen Priesters geraten. Das hat eine Psychose ausgelöst. Sie ist gerade von einem 4wöchigen Aufenthalt in der Psychiatrie zurück. Ich habe ihr Medizin von Weleda mitgebracht, die ihr von einer Petersburger Ärztin (Olga) verordnet worden ist.

Freitag, 18.1. Zum ersten Mal habe ich in Russland einen Heizkörper, den man abstellen kann. Das verschafft mir eine gute Nacht. Gehe zur Eremitage, wo heute nur sehr wenige Besucher sind. Längeres, angenehmes Gespräch im Saal von C.D. Friedrich mit der Wärterin. Empfinde wieder ganz tief die große Erdenfrömmigkeit, die von diesen Bildern ausgeht. Ein christlich liebevolles Naturempfinden! „Mein“ Kartenverkäufer erkennt mich schon von fern. Er erzählt, dass er im Herbst mit großer Begeisterung in Norwegen war. Ich habe ihm Karten von Urschalling mitgebracht. Zur Zeit gibt es eine sehr schön aufgemachte Sonderausstellung von alten Münzen. Ich staune über leuchtende kleine Goldmünzen und schwere, große Kupfermünzen. Zum ersten Mal sehe ich einen Denar. Eine kleine, bescheidene Münze. An der Kasse fordern sie jetzt von jedem den Pass. Ich halte einfach einen 100 Rubel Schein hin, und komme doch wieder als Russe herein.

Auf der Straße schneit es bei 2 Grad +, es ist schrecklich matschig und rutschig. Nachmittags 17 Uhr in Olgino. Hier ist alles weiß vom Neuschnee. Eine Großmutter mit Enkeltochter frage ich nach dem Weg. Später kommt mir die Enkeltochter noch schreiend nachgerannt, bei der nächsten Ecke müsste ich nach rechts gehen. Neun Leute versammeln sich. Es gibt ein sehr lebendiges Gespräch über Mitgliedschaft und wie die Übersetzungen zustande gekommen sind. Erzähle noch von den anderen russischen und ukrainischen Gemeinden und von der bevorstehenden Priesterweihe. Margarita wird nach Stuttgart kommen. Vor drei Jahren war hier das letzte Fest für Kinder. Ich versuche deutlich zu machen, wie wichtig es wäre, dass sie so etwas mal wieder fertig bekämen. Sie meinen, überall sei eine solche Kraftlosigkeit, aber es würde ja trotzdem weitergehen. Wir fahren zurück im Toyota einer neuen Galja, mit Margarita und Irina Kalewa, die beide ganz nahe von mir wohnen. Zu Hause noch längeres Gespräch mit Lisa über „virtus in media“. Sie ist ganz glücklich darüber.

Samstag, 19.1. Im Orthodoxen ist heute der Tag der Taufe Christi. Heute ist alles Wasser heilig. Manche tauchen sogar durch Eislöcher ins kalte Wasser. Über der Stadt ist eine festliche Stimmung. Nach dem Osterfest ist dies der populärste Feiertag. An der Haltestelle treffe ich mich mit Margarita und Irina. Ein grimmiger Fahrer bringt uns nach Olgino. Es taut kräftig. Nachdem es mir morgens recht übel ging, wird es in Olgino bald besser. Die Stimmung in diesem Häuschen ist einfach ganz besonders innig, voller Zukunftshoffnung. Vika hat zum ersten Mal ihre Mutter Irina mitgebracht. Die neunzehnjährige Vika erwartet im Mai ein Kind. Sie wird Arik

heiraten, der 21 Jahre ist. Beide habe ich konfirmiert. Arik bezeichnet sich aber zur Zeit als Atheisten. Deshalb wird es auch erst einmal keine Trauung geben. 13 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen. Die Stimmung ist festlich und tief. Danach Gespräch über Nachfolge Christi Heute als Feiern der Jahresfeste. Diana erinnert uns daran, dass vor genau zehn Jahren – am 17. Januar 1998 – hier die erste Weihehandlung gefeiert wurde. Und was ist in diesen zehn Jahren alles gewesen! Wir sprechen am Ende noch über die Notwendigkeit zu bauen. Ich rege an, dass wir die Gelegenheit nutzen, da Daniil hier ist, dass er ein Projekt macht, dass es erlauben wird in Abschnitten zu bauen – so wie es die Finanzen erlauben.

Mit Diana fahre ich zu Oleg und Sweta zum Taufgespräch. Sie haben eine schöne Wohnung an der Metro Tschornaja Retschka. Jaroslaw Olegowitsch ist am 19. Oktober 2007 geboren. Diana Lesnych und Michail Taracha sollen die Paten sein. Die kleine dreijährige Maria, die wir vor drei Jahren getauft haben, ist sehr vergnügt bei allem dabei. Sie fliegt förmlich durch die Wohnung. Auf dem Rückweg ist alles weiß, es hat kräftig geschneit. Ich kaufe mir billige Handschuhe aus China. Abends kommen Katja Sch. und Boris zu langem Gespräch. Vor 13 Jahren habe ich sie getraut. Sie haben es sehr schwer, wollen aber tapfer durchhalten. Die große Patchwork-Familie mit 8 Kindern hält sie zusammen. Boris leidet sehr und hat sich bis ins Aussehen stark verändert. Die russische Leidensbereitschaft kommt mir bei ihm in all ihrer Größe entgegen.

Sonntag, 20. 1. 08 Nachts lange wach, gut meditiert. Mit Irina in 45 Minuten mit der Marschrutka, Metro in Olgino. Erst 9.30 h wird es langsam hell. Predige wieder vor der Weihehandlung. Es macht richtig Freude in dieser Sprache zu predigen! Sehr intensive Stille während der Handlung, sonntäglicher Glanz. Irina kam mit ihrer 7jährigen Enkelin Nika. Sie hält es gut aus. Leider haben wir seit dem Brand keinen Nebenraum mehr. Dann die Taufe von dem kleinen Jaroslaw. Alle singen am Anfang ein Weihnachtslied. Jaroslaw und vor allem auch die Schwester Mascha sind voller Spannung beim Geschehen der Taufe dabei. Daniil ministriert zum ersten Mal. Valja und Vitja, zwei aus der Jugendgruppe, sind gekommen. Danach gibt es ein richtiges Festessen. Mit Andrej und Daniil fahren wir später zu Katjas neuer Wohnung. Ich, um sie anzuschauen, die Beiden, um praktische Hilfe zu leisten. Es ist alles recht traurig. Nach vierzig Jahren in der alten Wohnung ist das Katjas erster Umzug. Nur so konnte sie ihren Bruder auszahlen.

Am Newski setze ich mich in ein Edel-Restaurant und esse – zur kaum verhehlten Enttäuschung des Kellners – nur eine Suppe. Lese weiter in Küngs spannendem Lebensbericht. Dann ins Konzert in der Philharmonie. Russisches Kammerorchester mit deutschem Dirigenten – Leo Krämer – spielen u. a. begeisternd schön die Vier Jahreszeiten von Vivaldi.

Montag, 21.1. Morgens Besuch bei der Holztrocknungsanlage. Die Miete ist verdoppelt seit diesem Monat, auch die Energiekosten steigen. Außerdem mussten sie einen neuen Scheinwerfer kaufen, durch den die Hitze erzeugt wird. Die Einnahmen sind gestiegen, jetzt aber auch kräftig die Ausgaben. So kann mir Boris für Dezember noch nichts geben. Wir haben ein gutes Gespräch. Ich kündige ihm an, dass ich zum nächsten Besuch im Juni einen Vertragsentwurf mitbringen werde. Es soll einfach beschrieben werden, wie das ganze Unternehmen entstanden ist, und welche Verabredungen wir getroffen haben.

Sehr angenehmer Rückflug im schwach besetzten Flieger. 17.10 bis 18 Uhr. Bin um 20.30 Uhr schon daheim. Es war ein Besuch, der neue Hoffnung geweckt hat.

95. Reise: Konfirmation in Odessa, 26.3. - 1.4. 2008

In Odessa sind seit vergangenen Herbst Jaroslawa und Andrej, nachdem Paul und Tatjana letzten Sommer in Wien angefangen haben. Der Kirchenbau ist in vollem Gange.

26.3. Es schneit kräftig in Bernau. Eigentlich wollte ich um 6 Uhr abfahren. Ich stehe um 4.15 Uhr auf, habe Sorge, dass ich den Flieger bei den Wetterverhältnissen nicht erreichen könnte. Fahre mit dem Auto (es hat schon wieder Sommerreifen) so langsam ich nur kann den Berg herunter. An der steilsten Stelle schert er doch aus. Ich denke schon, jetzt in der Wiese zu landen, der Wagen steht quer. Da gibt es einen kräftigen Schlag hinten rechts und das Auto zeigt wieder in die richtige Richtung. Dem Baum werde ich ewig dankbar sein! Komme pünktlich zum Zug. Der aber steht in Rosenheim 20 Minuten wegen einer Weichenstörung. Am Flugplatz geht dann alles sehr gut. Über Wien nach Odessa ist es ein angenehmer Flug. Irina Mudrjak holt mich mit ihrem Bruder mit dem Auto ab. Staune über Jaroslawas schöne Drei-Zimmer-Wohnung. An den Wänden hängen ihre farbenfrohen Bilder. Andrej kommt und wir besprechen den Ablauf der Tage.

Dann treffen wir uns mit Sascha Valtschuk in der Schule. Wir haben uns sieben Jahre nicht gesehen. Er hat weiße Haare und einen weißen Bart bekommen. Das lässt ihn alt aussehen, auch wenn er erst Ende vierzig ist. Er schuldet der Gemeinde noch 27 Ts \$ Baugeld. Es bedrückt ihn sehr und er will in drei Monaten Andrej sagen, in welchen Raten er zurückzahlen kann. Seit kurzer Zeit hat er eine gute Anstellung.

Donnerstag Schlafe sehr gut, träume von Laurens als Kind. Um 5 Uhr ist schon Morgendämmerung, ein klarer Himmel. Merke wieder, wie schwer es ist, im Osten die Gedanken zusammen zu halten. Um 9.30 Uhr gibt es in der Schule Frühstück. Über Nacht sind die Konfirmanden aus Kiew und Dnepropetrowsk angekommen. Machen Spiele zum Kennenlernen und Singen. Dann gehen wir ans Meer. Das Wasser ist ganz klar, sammle Muscheln zum Mitbringen für meine Schüler. Mittags malt Jaroslawa mit den Kindern. Dann gemeinsamer Altaraufbau im Musiksaal der Schule. Andrej fühlt sich nicht gut. Er übergibt es an mich, im Abendkreis zu den Kindern zu sprechen. Ich halte danach auch den Abschluss. Im Dunkeln merke ich gar nicht, dass ich über das Chorhemd noch den Gürtel angezogen habe. Die Kollegen schmunzeln. Abends rufe ich noch bei Nataalka und Luda in Kiew an.

Freitag wieder ein herrlicher Sonnentag! Bin etwas müder als gestern, kann aber gut lesen. Habe bei J. ein interessantes Buch über die Orthodoxie gefunden. Bei ihnen haben die Sakramente die Reihenfolge: Taufe, Myrrhensalbung, Eucharistie, Krankensalbung, Beichte, Priesterweihe und Trauung. Interessant ist, dass die Krankensalbung, der Heilungsimpuls, in der Mitte steht.

Andrej führt im Morgenkreis sehr schön in die Konfirmation ein. Die jungen Leute machen sehr ernsthaft mit. Dann fahren wir mit einem Bus zu einem Katakombeneingang am Liman.

Gewöhnlich ist dort niemand weit und breit. Heute aber sind Scharen junger Leute hier, die sich anschicken für ein paar Tage zu einem edlen Wettstreit unter die Erde zu gehen.

Wir sind eine Zeit ganz still in der absoluten Dunkelheit, singen etwas und gehen dann einzeln ein ganzes Stück durch die Finsternis. Ein sehr eindrückliches Erlebnis! Mir schmerzt richtig das rechte Auge von der Finsternisblendung. Alle sind über das Erlebte tief befriedigt.

Um 18.30 Uhr halte ich in der Schule einen Vortrag mit Bildern „Begegnungen in Namibia“. 31 Zuhörer. Irina hat meine CDs auf DVD überspielt und einen sehr großen Bildschirm mitgebracht. Alles ist dadurch breiter, besonders bei den Frauen sieht es manchmal komisch aus. Der Vortrag erfreut. Im Abendkreis erzählt Andrej vom Ablauf der Konfirmation. Beim kultischen Abschluss bekreuzigen sie sich zum ersten Mal.

Samstag Um 5 Uhr wieder gut erwacht. Entdecke noch einmal ganz neu die Philosophie der Freiheit. Um 9 Uhr zelebriert Jaroslawa in ukrainischer Sprache. Wenige Menschen aus der Gemeinde und die Konfirmanden. An zwei Stellen klingelt ein handy, besonders laut während des Vater Unfers. Sonst ist alles sehr innig und schön. Danach hält Andrej eine letzte Sonntagshandlung für die Konfirmanden. Er ist danach selbst ganz glücklich darüber, wie feierlich es gewesen ist. Anja und Irina Schastal sind über Nacht aus Kiew noch dazu gekommen. Wir machen ein schönes Kreisspiel, das Jaroslawa aus Tübingen mitgebracht hat. Gehe dann nach Hause, kaufe unterwegs im Laden Vareniki und mache mir allein etwas zu Mittag. Dadurch ist eine Mittagspause „drin“. Um 15 Uhr treffen wir uns an der Baustelle. Der Rohbau steht. Sie haben kürzlich beschlossen, noch ein drittes Geschöß hinzu zu fügen. Ich sage Andrej: Dafür werden Dich Deine Nachfolger noch ewig loben! Dadurch ist der Dachstuhl erst im Anfang. Der Kirchensaal kann sehr schön werden. Die Uridee der Eiform, die ich angeregt hatte, ist noch deutlich zu erkennen. Es wird viel auf die Deckengestaltung ankommen. Der Saal ist 6 Meter hoch, die Mauern sind sehr dick. Schöne Pfarrerrwohnung und reichlich Nebenräume. Dann fahren wir mit Jaroslawas altem Mercedes – den sie in Tübingen geschenkt bekommen hat – zur Schule. Dort haben wir zu einem Treffen der ehemaligen Konfirmanden eingeladen. Es sind einige erschienen. Sergej von der diesjährigen Gruppe fragt die älteren: Was für eine Veränderung habt ihr nach der Konfirmation an euch bemerkt? Die 17 jährige Nastja – die jetzt Regie in Kiew studiert – antwortet: Da wird in dir das Ich erweckt. Nach dem Gespräch ruft Marina (Donezk) bei Nastja an, so dass ich mit ihr auch noch kurz sprechen kann. Sie ist jetzt auch in Kiew. Ich rege sie an, Kontakt mit Jaroslawa und der Gemeinde in Kiew aufzunehmen. Um 18.30 mache ich eine Einführung in die Konfirmation. Wir sitzen sehr stimmungsvoll im Kreis um Kerzen. Dann übe ich noch mit den Ministranten für morgen. Andrej Tschornyj und Anja Schastal.

Sonntag, 30. März 2008 Zeitumstellung, dadurch eine Stunde früher. Sonntägliche Stimmung über der Stadt. Während am Mittwoch noch Regen und Schneetreiben war, ist es heute schon den dritten Tag herrlich klar und sonnig. Um 9 Uhr ist Konfirmation für sieben Kinder. Aus Kiew: Nastja Demtschik, Stassja Skripka, Sascha Shdanowa, Artjom Schpakovitsch. Aus Dnjepropetrowsk: Nikita Netschitajlo, Serjoscha Lewin, aus Odessa: Jaroslawa Grinina. Artjom hat schon drei Jahre Anläufe unternommen, sich konfirmieren zu lassen. Jetzt ist er eigentlich zu alt (er wird am 1. Juni 19). Weil es ihm aber ein so großes Anliegen ist, machen wir eine Ausnahme. Alle Kinder sind mit schönster Hingabe dabei, die slawischen Seelen zeigen sich von ihrer besten Seite. Ich lasse während der Konfirmation die ganze Gemeinde stehen. Die Zeit vergeht wie im Fluge, am Ende erfüllt alle eine große Freude. In der Gemeinde waren etwa 25 Menschen, zur Sonntagshandlung 2 Kinder. Das, zusammen mit der nur einen Konfirmandin aus O-

desa, ergibt kein rosiges Bild der Lage der Odessa-Gemeinde.

Taras und Natalka sind über Nacht aus Kiew gekommen. Das „Examen“ verläuft sehr lustig. Andrej hat sich eine Reihe netter Fragen ausgedacht. Die Geschenkkarten sind schlecht geschrieben und teilweise verschmiert. Jaroslawa und Andrej konnten sich nicht einigen, wer sie vorbereiten soll. Das alte Thema von den vielen Köchen...

Mittags unternehmen wir eine Schifffahrt bei kräftigem Wind. Es ist für alle sehr schön. Ich frage den Kapitän, er lässt mich auf der Brücke mitfahren. Ich bewundere ihn, wie er das Schiff manövriert. Da es zeitlich nicht lohnen würde, noch einmal zur Gemeinde zurück zu fahren, haben sie ihr Gepäck beim Bahnhof eingestellt. Ich lade alle zum Abendessen ein (Priener Jugendfonds), für 75 Euro werden 15 Leute aufs Angenehmste gesättigt. Auf Vorschlag von Jaroslawa besuchen wir das Konzert eines bekannten ukrainischen Rocksängers. Er soll so wunderbare Lieder schreiben... Ich höre nur entsetzlichen Krach und fliehe alsbald auf die Straße. Erkälte mich, das erste Mal in diesem Winter. Schöne Gespräche mit Natalka. Nächste Woche wird sie mit dem Präsidenten nach Libyen und anderen nordafrikanischen Ländern fliegen. Ihr ist das Konzert auch zu laut.

Montag Die Nacht war recht übel, Honig hat gegen die Halsschmerzen geholfen. Es stürmt und regnet. 9.30 Uhr kommt Andrej. Drei Stunden Konferenz, die mit gemeinsamem Mittagessen endet. Es kommt zu einer offenen Aussprache. Andrej wird Rolka und v. Behr schreiben, dass eine Veränderung von Jaroslawas Situation kommen muss. Sehr schade, dass man sie nicht in Tübingen gelassen hat, solange Ben noch in Deutschland ist. Hier kämpft sie nur mit Depression.

Nachmittags Lesezeit. Jugendansprachen von R.St. . Zu Goethes Zeit war ein Glimmen beim Sonnenaufgang, heute ist es ein Flammen. Dem soll die Begeisterung unsrer Herzen entgegen schlagen. Nur die Flamme wird an der Flamme nicht verbrannt.

Anatolij Mudrjak holt mich mit dem Auto ab, mit seinem kleinen Enkel Daniil. In der Schule hole ich auf dem Weg meine kultischen Sachen, treffe Irina Kokoschinskaja, die jetzt die erste Klasse hat. Ich kann sie kaum wieder erkennen. Mudrjaks haben ein Schlösschen im polnischen Stil erbaut. Im letzten Dezember konnten sie einziehen. Vor 7 Jahren habe ich sie getraut. Anatolij ging es im Winter gesundheitlich gar nicht gut. Überhaupt sehen sie im neuen Schloss nicht unbedingt glücklicher aus. Irina, die ja vor Jahren im Seminar war, ist wie Irina Kokoschinskaja, wieder ganz zur Odessitin geworden. Bei dem köstlichen Abendessen, das Viktoria vorbereitet hat, haben wir gute Gespräche zu Religionsfragen. Sie wollen sich wieder stärker bei der Gemeinde einbringen. Anatolij kann mit seinem Handel mit Baumaterialien konkret helfen.

Dienstag, 1.4.2008 Die Nacht war etwas besser. Um 9 Uhr treffen wir uns mit Andrej im Bau. Ich kann noch wesentliche Vorschläge machen bezüglich der Fenster an der Rückwand. Jetzt sind dort zwei, ein sehr großes und darüber ein kleineres. Ich finde, dass es zu sehr heraus zieht und schlage vor, das untere zu schließen und das obere in eine Ovalform zu bringen. Dann arbeiten wir noch zusammen an der ukrainischen Übersetzung der Osterepistel. In Slavkas Übersetzung schlagen wir drei wichtige Veränderungen vor. Leider reicht die Zeit nicht mehr für die Einschaltung. Es ist sehr wichtig, dass wir im Sommer uns fürs Übersetzen genügend Zeit nehmen. Valerij Jaroschenko fährt mich zum Flughafen. Er gibt mir 500,- Euro mit, die ich einem Herrn in Ulm überweisen soll. Valerij hatte vor vier Jahren für sein Bienenprojekt stark gewor-

ben und von manchen Leuten Kredite erhalten. Da das Projekt sich nicht in genügender Größe verwirklichen ließ, ist er jetzt bei einer Anzahl Menschen in Deutschland in der Schuld. Sie machen mit der ganzen Familie einen Schönheitssalon, der ganz gut läuft, so dass er tilgen kann. Der Rückflug über Wien verläuft angenehm. Leider bringe ich eine kräftige Erkältung mit.

96. Reise, 2. – 5. Mai 08 nach Moskau, um Karin Fleischer zu vertreten.

Die von Odessa mitgebrachte Erkältung hat sich als ungewöhnlich hartnäckig erwiesen. Ich hoffe auf den Luftwechsel, dass endlich der quälende Husten weggeht. Im IC von Prien treffe ich die Freundin von Michael v. Beust. Sie ist Rektorin einer Grund- und Hauptschule bei Leonberg. Sie erzählt von einer 28jährigen türkischen Medizinerin, die seit Jahren heimlich mit einem Deutschen zusammen ist, aus Furcht vor ihren Eltern und Brüdern. Am Flugplatz in München treffe ich Helga Knausenberger, die auf dem Weg nach Mumbai ist, um dort einen Kurs über Waldorfpädagogik zu halten. 11.10 – 16.10 ist eine sehr angenehme Flugzeit. Kann schön den Chiemsee von oben sehen. Kommen pünktlich in Domodedovo an. Dort holen mich Sophia Gerhold und Markus Schumacher ab, die sich gegenseitig dabei erst kennenlernen. Sophia macht ein dreimonatiges Praktikum in der Moskau-Gemeinde und wird im Herbst in den Weihekurs gehen. Markus, der als Kind oft bei mir im Methorst war, ist seit 6 Jahren Bauer in Bolotowo. Ich bringe ihm von dem deutschen Unterstützer-Verein 10 Ts. Euro mit. Er hat keine funktionierenden Maschinen mehr. Deshalb kann er viel zu wenig anbauen, obwohl in Moskau beste Absatzchancen für Biogemüse oder Biomilch wären. Die Russen müssen sogar ihre Milch einführen, so sehr liegt die Landwirtschaft danieder.

Die Metro ist leer, alle Moskauer sind beim Kartoffeln pflanzen auf der Datscha. Die Gemeinderäume sind wunderbar belebt. Es ist sofort zu spüren, dass sich inzwischen viel verändert hat. Der Weiheraum hat richtig zu duften begonnen von dem vermehrten Zelebrieren. Karin Fleischers kleine Wohnung, wo ich schlafen darf, ist richtig gemütlich geworden. Herr Wünsch, der 82jährige Musiklehrer aus Hamburg hält gerade einen Kurs in der kleinen Waldorfschule nebenan. Er kommt herüber, um mich kennenzulernen. Es ist eine sehr schöne Begegnung! Ich gehe früh schlafen, fühle mich krank.

Samstag War nachts oft auf und musste viel husten, trotzdem ist eine Erquickung da. Gestern Abend waren alle ganz still, um mich nicht zu stören. Um 10 Uhr ist Kinderhandlung für 4 Kinder, die schön eintauchen und – wie üblich - verschieden antworten. Um 10.30 Uhr ist Weihehandlung. Rosa kommt vorher noch in die Sakristei, um mir Globuli und eine Spritze zu geben. Die Nachbarschaft mit der Wala bewährt sich! Zur Weihehandlung sind 10 Menschen gekommen. Ich predige nach dem Evangelium. Auch heute empfinde ich das Händeheben bei der Einschaltung, das in diesem Jahr neu eingeführt worden ist, als sehr organisch. Ich fühle es wie ein in die Höhen zeigen. Zwei Menschen sind da, die ich zum ersten Mal sehe. Der Großteil der Gemeinde ist bei den Kartoffeln. Beim Essen danach erzählt eine Lehrerin von den aktuellen Problemen der Waldorfschule Semeinyj Lad, die schon 17 Jahre existiert. Jedes Jahr hebt die Stadt die Miete des Gebäudes um 20% an. Das erstickt sie mehr und mehr. Zur staatlichen Schule können sie auch nicht werden, dafür müssten sie mindestens 25 Kinder pro Klasse haben. Ich erzähle mit Bildern von der Reise nach Namibia. Dann Mittagessen. Anja, Julias 15jährige Toch-

ter, hat gekocht. Erzähle beim Essen von den anderen Gemeinden und vom Projekt im Ruhrgebiet „Jedem Kind sein Instrument!“. Nachmittags ist ein sehr erfreuliches Jugendtreffen, 7 feine junge Leute, davon 3 aus der 11. Klasse der Waldorfschule, sind gekommen. Wir trinken Tee, singen etwas und ich erzähle auch ihnen von Namibia. Sie nehmen es mit großer Begeisterung auf. Afrika ist für sie noch sehr weit weg, und sie freuen sich, davon zu hören. Fange an, mich besser zu fühlen!

Sonntag Nachts wieder viel gehustet und wenig geschlafen. Weil die Regierung bestimmt hat, dass der heutige Sonntag ein Arbeitstag ist, haben wir die Kirche schon auf 8 Uhr angesetzt. Es kommen 8 Menschen, vier von gestern und vier neue dazu. Predige wieder ganz frei, es macht mir Freude, dass es im Russischen jetzt so möglich ist. Eine Frau aus Moldawien, die seit einem halben Jahr bei der Wala arbeitet, hat beim Frühstück viele Fragen zum Kultus. Ihr Sohn ist mit 13 Jahren ertrunken. Sie hat zwei Söhne angenommen, der 32jährige ist heute dabei. Auch er hat viele Fragen. An der orthodoxen Kirche lässt er kein gutes Haar. Er sagt sogar, dass man wisse, dass der Patriarch Alexej eine Zigarettenfabrik besitze. Dann erzählt Ludmilla von einer Reise nach Holland. Sie war mit anderen Leitern von Waisen- und Behindertenheimen vom Staat zur Fortbildung geschickt worden. Der Höhepunkt der Reise war der Besuch einer Anthroposophischen Einrichtung! In ihrer Moskauer Einrichtung für 400 Kinder und Jugendliche sind jetzt eine Anzahl ehemaliger Waldorflehrer aus Jaroslawl tätig.

Tanja, deren jetzt siebenjährige Irina ich 2001 getauft habe, bittet um meinen Segen für einen beruflichen Neuanfang. Beichtsakrament für Julia M. Sie unterrichtet ihre Kinder in diesem Schuljahr zu Hause. Das ist in R. möglich, wenn die Kinder alle Vierteljahre eine Prüfung ablegen. Ruth Wyneken kommt zu einem Gespräch. Sie war 6 Wochen in Moskau, hat, vom DAAD finanziert, mit Regiestudenten gearbeitet. Sie erzählt, wie gestern 20 Minuten über den Arbat die Panzer rollten. Das war schon die Probe für den 9. Mai. Nach Jahren werden nun wieder diese schrecklichen Paraden eingeführt. Eine junge Musikerin, mit der sie zusammen war, sagte: da möchte man nicht mehr leben! Ruth erzählt, dass das Goetheinstitut einen neuen Leiter habe. Als sie den Namen nennt, bin ich ganz erfreut. Es ist derjenige, den ich damals in Kiew aufgesucht habe, und zu dem eine so schöne Verbindung entstanden war. Er hatte ja dann 2001 auch bei unserer Jugendtagung in Kiew gesprochen. Inzwischen ist er in Syrien gewesen. Ich muss Karin von ihm erzählen, dass sie mit ihm Verbindung aufnimmt.

Annuschka kommt. Sie übersetzt bei einer Lehrertagung und hat gerade eine Lücke. Sie ist schon seit Wochen krank, man sieht es ihr nicht an. Sie werden bald nach Lübeck umziehen. Michael freut sich darauf, ihr steht es sehr bevor. Ihr Haus in Monino werden sie an Alexej und Ludmilla Serkov verkaufen. Die werde ich dann also öfter dort sehen können. Ihr Moskauer Haus wollen sie vermieten. Die Mieten in Moskau sind so hoch, dass sie mit der Einnahme den Kauf eines Hauses in Lübeck finanzieren können.

Julia Martinson, die mit ihren drei Kindern hier übernachtet hat, hat einen Igor Korolev eingeladen, der früher in der Gemeinde von Alexander Men war. Er organisiert geistliche Konzerte aller Art, würde gern auch mit uns zusammen arbeiten.

Nachmittags ist es ruhig, was mir sehr gut tut. Rosa berichtet von der Lage der Wala. Das Hauptproblem ist, zuverlässige Mitarbeiter zu finden. Die Nachfrage nach den Arzneien wächst. Sie kommen mit der Produktion nicht nach. Lese von Tolstoj „Jugenderinnerungen“. Es ist sehr anrührend!

Montag, 5. Mai 2008 Die Nacht war wieder mühsam. Zur Weihehandlung um 8 Uhr ist erst nur Sophia als Ministrant da. Zur Evangeliumlesung kommt noch Maria, die gestern schon da war. Sie war bei den Baptisten. Weil ihr die Wiederverkörperung eine Selbstverständlichkeit ist, ihr das zu glauben aber bei den Baptisten verboten war, fühlt sie sich bei uns mehr zu Hause. Sie hat viele Fragen. Der Tag ist sehr warm, der Frühling in Moskau ist schon weiter als in München. Ich packe den Mantel in den Koffer. Um 13 Uhr gehen wir los. Sophia möchte mich begleiten und Kolomenskoje einen Besuch abstatten. Morgens habe ich sogar einen Fitislaub-sänger gehört. Auch sollen schon erste Nachtigallen zurück sein. Angenehmer Heimflug mit Luft-hansa.

97. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 12. – 20. Juni 2008

Gabriel war für drei Tage bei uns. Er bringt mich mit Dorothea zum Bahnhof in Bernau. Flug mit Air Baltic nach Riga. Am Flugplatz dort staune ich über die Vielzahl der russisch Sprechenden. Als ob Lettland ein russisches Land wäre. Eine schöne Begegnung mit russischen Studenten, die da jobben. Durch die baltischen Länder leben nicht wenige Russen in der EU. 21.30 Uhr Landung in S – P. Wunderschönes Abendlicht empfängt mich – nördlich durchsichtig. Oleg holt mich ab mit seinem Skoda. Heute ist der Tag der Unabhängigkeit, deshalb sind gerade vier arbeitsfreie Tage in Russland. Ich darf bei Oleg und Swetlana im Wohnzimmer schlafen. Im Januar habe ich ihren Jaroslaw, vor zwei Jahren ihre Mascha getauft.

Freitag, 13. Juni Ein leuchtender Tag! Ich fahre Fahrkarten nach Monino zu kaufen und genieße es, wie schön es heute im Stadtzentrum ist. Besuche zum ersten Mal die Kasan-Kathedrale. Eine große Schlange vor der wundertätigen Ikone der Gottesmutter, die erst vor zwei Jahren zurückgegeben wurde. Eine Messe wird gerade zelebriert, von einem hoch oben gelegenen Balkon singt der Chor. Eine große Menge von Gläubigen, die sich immer wieder verneigen und bekreuzigen. Alles lebt von der Wiederholung und der Schönheit der Gesänge. Ich mache mir Gedanken, darüber, warum wir neue Formen der Anbetung bringen, wenn doch offensichtlich viele Menschen mit den alten zufrieden sind. Zuhause umflattert mich die kleine Mascha wie ein Vögelchen, der kleine Jaroslaw schaut mich lang und tief an, als ob er sich an die Taufe erinnerte.

Um 15 Uhr kommt mich Tanja Tanajeva abholen. Sie ist im Februar durch Indien geradelt, kann viel erzählen. Um 17 Uhr Vortrag über „Verwandtschaft und Wahlverwandtschaft“. Neun Leute sind gekommen, die sehr interessiert mitmachen. Daniil, der jetzt in einer Druckerei arbeitet, hat alte Berichte der Moskauer Gemeinde gefunden, woraus er Perlen neu herausgibt. Ohne ihn würde hier wirklich viel fehlen. Er sagt, er möchte gern einen Beitrag bezahlen, weiß nicht wohin. Diana erzählt mir, dass einige kürzlich eine Aufstellung gemacht haben, um die Lebensaufgabe von Margarita zu klären. Ihr selbst habe vor Jahren eine solche Aufstellung sehr geholfen, findet aber, dass es ohne Armen nicht gut geht. Sie bringt mich zu Nafkunskijs nach Hause. Sie wohnen ganz oben in einem alten Haus. Wir treffen schon im Eingang auf Vika, mit dem am 18. Mai geborenen Andrej auf dem Arm. Sie ist 19 Jahre alt, vor 6 Jahren habe ich sie konfirmiert. Sie ist auch immer wieder sehr gern zur Weihehandlung gekommen. Tanja ist zu Hause, dann kommen Andrej, Assja und zuletzt Arkadij, der junge Vater. Er war bis zu seinem 18. Lebensjahr auch einer von denen, die immer wieder gern zur Kirche kamen. Dann sagte er plötzlich, er sei jetzt Atheist. Deshalb meint er – zu Vikas Kummer – der Kleine solle später selber

über die Taufe entscheiden.

Samstag, 14. Juni Fahre mit der Marschrutka 120 nach Olgino. Genieße sehr den Fußweg zu unserem Haus. Hier ist man aus der Stadtglocke heraus und hat gleich eine reine Luft. Alles ist herrlich grün, die Vögel singen, die Sonne leuchtet durch die Bäume. Ich bin zum ersten Mal heute der Erste bei unserem Haus. Finde den Schlüssel im Gartenversteck und öffne die Tür. Später kommen Daniil und die Ministranten Irina Kalewa und Margarita. Zehn Menschen werden es zusammen. Ich predige am Anfang. Die auf Erden Lebenden suchen das Licht, die Verstorbenen die Liebe, die nur auf der Erde errungen werden kann. Sie kann die Brücke erschaffen zwischen hier und dort. Sehr still und intensiv wird es während der Weihehandlung. Irena, bei der ich im Januar gewohnt habe, ist heute zum ersten Mal gekommen. Sie sagt mir danach, wie sehr es ihr gefallen habe. Im Kreis sitzend gedenken wir all derer, die zur Gemeinde von der „anderen“ Seite her dazu gehören. Es wird ein schönes Gedenken, ein starkes Gefühl der Verbundenheit entsteht.

Ich fahre mit Katja zu ihrer neuen Wohnung. Sie erzählt mir lange von ihrem Verhältnis zu ihrem Bruder, der immer sich benachteiligt gefühlt hat. Von ihr aus gehe ich noch einmal zur Eisenbahnkasse, um die Fahrkarten zurück zu geben und neue zu kaufen. Mir ist klar geworden, dass es am Freitag nicht mit der Zeit reichen kann, wenn ich erst 8.10 h aus Monino komme und um 9.20 h bereits der Abflug ist. Ich wollte eigentlich noch zu einem Wettbewerb junger Sänger in die Philharmonie. Komme leider zu spät, am Schalter hat es zu lange gedauert.

Sonntag, 15. Juni 08 Erquickliche Nacht mit viel Regen. Fahre wieder mit einer Marschrutka nach Olgino. Bin ganz froh darüber, dass ich in die erste nicht mehr herein gepasst habe, da waren sehr primitive Leute, einige am frühen Morgen offenbar schon betrunken. In Olgino bin ich wieder der erste. Margarita und Diana ministrieren. Predige über „wir einen uns zu dem Opfer..“. Es macht mir mehr und mehr Freude auf Russisch zu predigen. Ruth Wyneken ist heute hier und Assja mit Andrej Nafkunski. Insgesamt 11 Menschen. Es ist alles sehr kraftvoll und hell und warm. Danach erzähle ich von Namibia mit einigen Bildern im Computer. Katja hat ihr neues Laptop mitgebracht. Mit seiner Hilfe hat sie in letzter Zeit Hausmodelle hergestellt. Sie ist ganz glücklich darüber, dass sie so in einem Monat 2000 Euro verdienen konnte. Zur Kinderhandlung ist nur die zehnjährige Polina mit ihrer Mutter Galja gekommen. Sie möchte sehr gern getauft werden. Im November werden wir es machen. Polina bittet ihre Mutter schon seit drei Jahren darum. Die Erzählung über Namibia hört sie mit großem Vergnügen mit an. So ist sie ganz getröstet darüber, dass es heute keine Kinderkirche geben konnte. Ich packe die Sachen für Monino ein; Andrej nimmt mich mit dem Auto mit zu Sweta. Daniil hat einen 22jährigen Freund Anton. Durch den Stress vor dem Examen verlor er die Fähigkeit einschlafen zu können. Sein Vater steckte ihn in die Psychatrie, wo er jetzt mit Psychopharmaka vollgepumpt wird. Er kommt um 16 Uhr zu mir zum Gespräch. Im November werden wir uns wieder sehen.

Oleg ist mit den Kindern zum Spielplatz gegangen. Sweta wiederholt, wie gern sie Priersterin werden möchte. Sie las bei Emil Bock über das allgemeine Priestertum des Menschen. Das ist jetzt erst einmal ihr Ziel. Sie schenkt mir ein Buch über Erziehung, das sie letzten Herbst veröffentlicht hat. Die 1000 Exemplare der ersten Auflage sind bereits verkauft, demnächst soll eine zweite folgen. Die Jona-Stiching hat mit 1800 Euro unterstützt.

18.32 Uhr Zugabfahrt. Habe die letzte Bank vor der Toilette. Sie ist kürzer als alle anderen. Gegenüber ist ein Mann aus S-P, der schon drei Monate in Velikie Luki arbeitet. Er stellt

Türen her. Er packt sein Vesper aus und lädt mich ein. Er verspeist tatsächlich ein halbes Huhn, drei Eier, Gurken und zahlreiche Brote. Staune über einen solchen Appetit. SMSe aus Windhoek von Corinna und von Behr. Es wird gerade der Abschied für Ulrich Becker gefeiert. In Pskow steht der Zug für 40 Minuten. Es ist noch erstaunlich hell, obwohl es schon nach Mitternacht ist. Kann etwas spazieren gehen.

Montag, 16. Juni 08 Ankunft 7.50 h in Velikie Luki. Ich war froh an meinem Schlafsack, so war die Nacht recht gut. Lichte Momente bei der morgendlichen Meditation. Das Pfingstbrevier ist der Stimmungshöhepunkt im Jahreslauf. Der Anfang der Priesterweihe sagt alles, was für die Ausbildung wichtig ist. Versammeln – Taufen (in die Gemeinschaft führen, beim wahren Namen rufen, mit den Gotteskräften sakramental durchdringen),- Verkünden: die heilende Wortkraft zum Erlebnis werden lassen.

Gemütliche Fahrt durch das herrlich grüne Waldland. Lese den Roman „In den Schuhen des Fischers“. Frieling soll ihn gern gelesen haben. In Andreapol holen mich Natascha und ihr Mann Sascha ab. Vor 16 Jahren habe ich Natascha zum letzten Mal in Moskau gesehen, zum ersten Mal bei der Tagung 1992 in Komarowo. Vorgestern hatten sie einen Autounfall. Ein Reifen war geplatzt, das Auto überschlug sich. Da sie alle angeschnallt waren – was hier eher unüblich ist – hat sich keiner verletzt.

Ich bin zum ersten Mal im Juni in Monino. Es ist herrlich schön. Vielfältiger Vogelgesang. Am auffälligsten ist der Kuckuck aus mehreren Richtungen, Nachtigallen, viele Schwalben und Stare. Dazu aber viele ganz seltene Vogelarten. Einige habe ich noch nie gehört. Ein Eldorado für Vogelkundler! Nach Deutschland kamen dies Jahr kaum Schwalben. In Südafrika war zur Zeit ihres Abflugs ein Kälteeinbruch, dem viele zum Opfer gefallen sind.

Aus der heilpädagogischen Sankt Georgs-Schule aus Moskau sind zwei Pädagoginnen mit vier Buben hier. Die zwei waren letzten Sommer bei der Jugendtagung im Goetheanum. Galja und Nina. Ein freudiges Wiedersehen! Nina war sogar in meiner Volkstanzgruppe gewesen. Nataschas Kinder Arsenij und Maria sind auch sehr zutraulich. Im Rigahaus richten wir den Altar her. Natascha hilft mit großem Eifer. Abendabschluss mit vielen Kindern – obwohl Mascha mit ihren Kindern z.Zt. auf der Krim in Ferien ist.

Dienstag, den 17. Juni Wache früh auf, es ist sehr kalt. Heize deshalb den Ofen an. Um 8 Uhr ist Weihehandlung. Katja ist die einzige, die ministrieren kann. Leider haben wir nur eine Casula in der Michaeli Farbe. Außer Epiphantias und Michaeli gibt es nichts anderes. Aber der Altar hat ein sehr schönes, großes lila Tuch. Sehr fromme Stimmung durchweht den Raum. Nach dem Frühstück frage ich Nina und Galja nach ihrer Schule. Im reichen Moskau tut der Staat nichts für eine private Schule für solche kranken Kinder. Die Eltern zahlen 10 Ts Rubel Schulgeld, die Lehrer bekommen auch sehr wenig. Das Übrige kommt durch Spenden und von Stiftungen, auch aus Deutschland.

Große Freude bei gemeinsamem Singen. Setze mich auf Baumstämme zum Schreiben. Christoph Rust wäre hier ein idealer Zivi. Schade, dass ich ihn nicht früher angesprochen habe. Jetzt ist er vergeben. Hacke Holz und helfe Vlad und Kirill beim Tragen von Baumstämmen. Bewundere Kirill, wie akkurat und verständig er alle Arbeiten verrichtet. Hacke noch etwas mehr

Holz. Wie ich richtig erhitzt bin, gehe ich zum See zu einem erfrischenden Bad. Wie ich schon im flachen Wasser bin, sehe ich von fern ein Mütterchen beim Angeln. Kehre rasch um, denn eine Badehose habe ich nicht...

Nach dem Essen Kreistänze auf Wunsch von Natascha. Dunkle Wolken und Wind machen es angenehm kühl. Da die Mehrzahl der Tanzenden seelenpflegebedürftig ist, ist ganz Einfaches angesagt. Die Freude der Kinder wirkt so inspirierend, dass mir spontan die besten Ideen kommen für Bewegungen, die zu den gemeinsam gesungenen Liedern passen. Auch die beiden Lehrerinnen machen mit großem Vergnügen mit. Dann gehen wir zum See und paddeln in verschiedenen Gruppierungen. Es ist schönstes Sommerwetter und die Stimmung ganz herrlich. Heute ist ein Tag wie in schönsten Methorst-Zeiten. Nach dem Abendessen ist wieder kultischer Abschluss. Die Kinder lieben ihn sehr. Dann gehe ich das Boot reparieren, wir hatten ein kleines Loch entdeckt. Werde vom Gesang eines Pirols belohnt. Sein trauriger, afrikanischer Flötenruf geht tief ins Herz. Ein Gruß aus Afrika. Gegen 22 Uhr versammeln wir uns noch. Ich erzähle von „Drei Generationen der Menschheit“ und zeige Bilder von Namibia.

Mittwoch, 18. Juni Eine Mücke hält mich ab 2.30 Uhr in Atem. Es regnet stark. Gegen Morgen beruhigt es sich. Um 7 Uhr begegne ich Katja. Sehe ihr gleich an, dass etwas Schlimmes sein muss. Sie hat gerade von zuhause erfahren, dass ihre 21jährige Schwester sich heute Nacht (Vollmond) aus dem Fenster gestürzt hat und tot ist. Sie meint, sie könne trotzdem ministrieren. Wir haben beide das Gefühl, dass in dieser schrecklichen Situation nichts besseres sein könnte, als dass jetzt die Weihehandlung stattfindet. Alle Anwesenden wissen Bescheid darüber, was geschehen ist. Eine besondere Dichte und Wachheit ist im Raum. Katja sagt tapfer ihre Antworten. Erst als alles vorüber ist, weint sie sich aus. Ich packe alle Sachen zusammen, denn nach dem Frühstück fahren wir los. Vlad muss zum Zahnarzt in Toropez, Nelka kommt mit zum Einkaufen und Katja kann von dort mit dem Bus nach Moskau. Wir warten gemeinsam zweieinhalb Stunden mit guten Gesprächen. Im Zug lese ich Swetlanas Buch. Sehr lebendig beschreibt sie die Geburt ihrer Tochter. Alles ist sehr einfühlsam und schön. Zudem gibt sie viele gute Ratschläge. Ob sie diese wohl alle selbst befolgt? Hausgeburten kommen jetzt in Russland immer mehr in Mode. Das ist sicher ein Grund, warum sich ihr Buch so gut verkauft. Es ist ein wunderschöner Sommerabend. Aus dem Fenster sehe ich die vielen Lupinen. Sie fallen mir umso mehr auf, seit ich von Katja hörte, dass sie aus Amerika sind. Sie breiten sich ungebührlich aus seitdem sie nicht mehr untergepflügt werden. Lese auch über Anastasia, die letzte Zarentochter. In Velikie Luki ist nur ein Platzkartnyj Wagon, und der wird nur halb voll. Mir gegenüber sitzt eine sympathische Frau. Genieße es sehr, durch das weite, grüne Land geschaukelt zu werden. Staune nicht schlecht, wie die sympathisch wirkende Frau zum Abendessen eine Flasche Cognac austrinkt. In Dno haben wir 40 Minuten Aufenthalt, den ich zu einem schönen Gang durch die „weiße“ Nacht nutze. Um 2 Uhr in Pskow sind es wieder 40 Minuten, ich laufe wieder ein Stück. Es ist auch jetzt noch etwas hell. Danach schlafe ich gut und traumreich.

Donnerstag, 19. Juni Im Platzkartnyj Wagon ist man wirklich mitten im Volk. Vom brutalen Säufer bis zur kleinen, tüchtigen „Geschäftsfrau“, vom alten Mütterchen bis zum Kleinkind ist alles da. 56 Schlafplätze hat er. In Petersburg ist alles sehr nass, es scheint viel Regen gegeben zu haben. Verabrede mich nach kurzem Aufenthalt bei Swetlana, deren Schwager Dima auch inzwischen zu Besuch gekommen ist, mit Boris Abrosimow. Um 11.30 h besuche ich ihn in unserer Holztrocknung. Zwei junge Mitarbeiter sind neu. Ein Student aus Nishnij Nowgorod spricht mich gleich auf Deutsch an, ob ich Priester in der waldorfschen Gemeinde sei. Er sei sehr interessiert daran. Boris sagt dann über ihn, dass er zwar zwei linke Hände habe, aber sehr gutwillig

sei, alles zu lernen. Es sind jetzt fünf ständige Mitarbeiter. Die Arbeit mit dem Trocknen ist weniger geworden, dafür machen sie mehr Schreinerarbeit. Sie zeigen mir eine Treppe und verschiedene Türen. Auf dem Rückweg sehe ich eine Ankündigung, dass im Marinskij Theater von Gergijew Tristan und Isolde aufgeführt wird. Gehe hin, mir eine Karte zu kaufen. Es ist noch ein paar Stunden Zeit bis zur Aufführung. Setze mich erst vor das Theater, sehe Gergijew, wie er zur Probe gefahren kommt. Dann gehe ich in ein Restaurant, bestelle etwas und lese. Tristan wird als konzertante Aufführung im neuen Konzertsaal gegeben. Ein wunderbares Orchester und ausgezeichnete Sänger. Dazu kommt auf einer Riesenleinwand Videokunst eines Amerikaners. Es ist sehr gekonnt gemacht, sehr erotisch. Es zeigt sich gleich die beherrschende Stellung des Augensinns. Die Eindrücke der Augen ziehen alle Aufmerksamkeit auf sich, die Musik wird zur „Filmmusik“ degradiert. Der Abend beginnt eine halbe Stunde verspätet um 18.30 h. Ich gehe um 22 h nach dem zweiten Akt, sonst würde ich zu spät nach Hause kommen.

Freitag, 20. Juni Kurz und kräftig geschlafen. Flug nach Riga problemlos. Kurze Begegnung mit einem Tunesier, der in Paris studiert. Vom Aussehen her könnte er glatt für einen Terroristen gelten. Kann ihm etwas mit der Sprache helfen. Lese weiter im Buch über Anastasia. Ihr ganzes Schicksal ist ein Kampf des Lichtes und der Finsternis. Das Flugzeug Riga-München ist bis zum letzten Platz besetzt.

16.-26. August 2008, Lager in der West-Ukraine

Samstag, 16.8. Marina kommt um 13 h mit dem Auto und nimmt mich mit. Es ist kalt und regnerisch, wird aber immer schöner, je östlicher wir kommen. Marina hat einen Suzuki Jeep, der sehr angenehm fährt. In 6 Stunden sind wir in Budapest. Müssen noch etwas suchen, bis wir die Jugendherberge finden. Von der Zitadelle her haben wir einen sehr schönen Ausblick auf die ganze Stadt, können uns von hier aus orientieren. Sehr freundliche Menschen auf der Straße, die uns beim Suchen helfen. Frau Hörner ist hier schon 12 Tage, freut sich uns zu sehen. Einfache Zimmer, schlafen früh.

Sonntag, 17.8.08 Gut erwacht, ein sonniger, kühler Morgen. In den vergangenen Tagen ist es hier sehr heiß gewesen. Wir haben die Kühle mitgebracht. Wir hatten gestern verabredet, um 8 h abzufahren. Frau Hörner ist nicht fertig, so wird es 9 h. Gehe mit Marina unterdessen noch ein paar Schritte durch die sonntäglichen Straßen, wir bewundern die schönen Jugendstilhäuser. Dann sehr schnelle Fahrt auf der neuen, fast leeren Autobahn Richtung Osten. In 2 Stunden legen wir 250 km zurück. An der Grenze ist fast nichts los, Marinas grüne Diplomaten Nummer macht Eindruck. Durch die Karpaten geht es dann etwas langsamer. Am Ufer der Theiss und des Prut sieht man überall noch Erdrutsche von der großen Überflutung, die hier vor 3 Wochen war. An manchen Stellen ist es richtig gefährlich mit der Straße. In D wären solche Abschnitte sicher gesperrt. Hier liegen einfach ein paar Balken oder Äste zur Markierung. An einer Stelle ist jemand überfahren worden, wir müssen eine Umleitung fahren. Um 19.30h kommen wir im Lager an. Jaroslawa, Ben, Andrej und einige Andere sind schon da. Auch Taras mit Liliana und dem nun schon 4jährigen Swjatoslaw. Igors Mutter, die im Frühjahr eine schwere Krebs OP hatte,

freut sich besonders hier sein zu können. – Das war für mich ein Geburtstag der besonderen Art. Erst nachmittags kam Marina darauf, abends dann Andrej. So still war es wohl noch nie – sehr angenehm.

18.8. Nachts Gewitter und viel Regen. Gut zum Schlafen! Träume von meinen Kindern aus der 5. Klasse. Erquicklich! Wecke mit der Geige. Es klingt wieder herrlich in den Treppenhäusern. Es ist als ob das Haus schon darauf gewartet hätte. Nataalka fragt später, ob ich eine neue Geige hätte, es hätte so anders geklungen. Gennadij, Xenias Vater, sagt, er habe das ganze Jahr sich gefreut, wieder morgens von der Geige geweckt zu werden. Marina und Nataalka ministrieren bei einer deutschen Weihehandlung, die Ben zelebriert. Er spricht sehr kräftig und flüssig, manchmal zu schnell. Obwohl das Lager erst am Abend beginnen wird, sind alle guten Sänger schon da. Der Gemeindegesang klingt ganz herrlich. Im Wettstreit mit ihm singt draußen der Pirol – warm und seelenvoll. Ein Gruß aus Afrika. Danach stehen wir noch etwas am Flussufer und lauschen ihm, nicht ahnend, dass es schon sein Abschied ist. Er fliegt morgen los Richtung Afrika. Ich sage: mal sehen, wer in diesem Jahr den ersten Eisvogel sieht, da fliegt schon einer vorbei – wie ein blauer Blitz. Um 10 h machen wir schon eine kleine Morgenfeier. Das Singen habe ich an Ben und Jaroslawa übergeben. Währenddessen kommt die Gruppe aus Kiew. Leider haben im letzten Moment viele abgesagt, weil in den Medien vor verseuchten Brunnen in diesem Gebiet Angst verbreitet wurde. So werden wir insgesamt nicht 190 sondern nur 110 Teilnehmer sein. Halja aus dem Dorf Michaltsche kommt wieder mit Ihren schönen allseits begehrten Gebäcken. Sie hat bei der verbrühten Tochter nun ein Jahr lang jeden Abend das Narbengel von Wala ausprobiert. Es ist sichtbar besser geworden. Ich habe ihr 5 weitere Tuben mitgebracht. Die Kleine ist jetzt 7 Jahre alt und kommt in die zweite Klasse, der immer mehr aussterbenden Schule in Michaltsche. Mit Nataalka zur alten Brücke. Sie sagt, in der Ukraine erwarten sie, dass die Russen bald schon einen Konflikt um die Krim schüren werden, um diese wieder unter ihren Einfluss zu bekommen. Um 16 h wollten wir übersetzen. Jaroslawa schläft, kommt erst kurz vor 5 h. Ich muss mich erst wieder an die östlichen Zeitverhältnisse gewöhnen. Wir arbeiten an den Johanni Gebeten. Es entsteht ein gutes Ergebnis. Nach dem Abendessen ist Dozententreffen. Tüchtige Lehrerinnen aus Dnepropetrowsk bieten vielfältige Gruppen an. In der Abendfeier lässt Andrej die Teilnehmer nach ihren Herkunftsorten aufstehen. Große Gruppen aus Odessa, Kiew und Dnepropetrowsk. Die Moskauer wirken sehr weltmännisch. Ben singt sehr schön mit uns. Nach dem kultischen Abschluss auf Ukrainisch sitzen wir noch bei Nataalka zusammen. Ein freudiger, schöner Anfangstag!

Dienstag, 19. August 08 Ein nebliger Morgen. Bevor ich geige ist es absolut still. Einige Erstaunte kommen, um zu schauen, wer da Geige spielt. Taras und Andrej ministrieren zur ukrainischen Weihehandlung. Ich predige kurz auf Russisch. Gerade zur Kommunion lichtet sich der Nebel, es ist herrlicher Sonnenschein. Der Sommer ist wieder da. Ich beginne im Morgenkreis die Abrahamsgeschichte mit der Erschaffung des Menschen. Ben muntert alle auf mit lustigen amerikanischen Liedern. Das tut im Osten, der immer zur Melancholie neigt, gut. Zur Evangeliengruppe „Der Glaube im Johannesevangelium“ kommen 20 Menschen. Dann Kammerchor. Singen einen sehr schönen dreistimmigen Choral aus Georgien, den Luda mitgebracht hat. Igor Terletzki bringt auf meine wiederholte Bitte das Vibraphon, das nun 5 Jahre im Kindergarten in Horodenko gestanden hat. Es ist nicht im besten Zustand. Vor allem fehlt eine wichtige Schraube. Igor sagt nicht etwa, er werde sich bemühen, eine zu finden. Er zuckt nur mit den Schultern. Das ist die Mentalität hier, die in einem versteckten Hochmut begründet ist. Iwan, Haljas Mann, hilft zu reparieren. Dann wird das Instrument freudig aufgenommen. Es ist den ganzen Tag über zu hören. Gehe mit Nataalka, die morgen leider schon wieder abfahren muss, zur Insel. Hier sind die

Spuren vom Hochwasser drastisch. Ganze Bäume hat es mitgerissen. Wo früher Waldboden war ist jetzt Schlamm. Wir arbeiten an der Übersetzung der Passion- und Ostergebete. Im Abendkreis erzählt Andrej ein östliches Märchen. Abends setzen wir die Übersetzungsarbeit fort, die Taufe ist dran. Klären noch einige wichtige Fragen.

Mittwoch, 20. August Wieder ist Frühnebel und dann ein heißer Sommertag. Andrej zelebriert auf Russisch, zwei Moskauerinnen ministrieren. Luda kümmert sich um die Sakristei und die Ministranten. Ben predigt auf Deutsch. Jaroslawa übersetzt genial und verbessert sogar inhaltlich dabei. Es ist eine Lust zu zu hören. Im Morgenkreis erzähle ich von der Sintflut und dem Neubeginn danach. Heute ist ein Geburtstag. Aber die 13jährige Julia will nicht herauskommen, wir feiern ihre Mutter an ihrer Stelle. Die Lagerstimmung fängt heute richtig an. Es hat etwas länger gedauert, weil so viele zum ersten Mal da sind. Darunter eine große Gruppe von Acht- und Neuntklässlern, die zuerst sehr skeptisch waren. Andrej, der am Anfang von den Baudingen in Odessa sehr ermüdet war, sieht wieder richtig frisch aus. Mittags bringe ich gemeinsam mit Ben und Slawka mit Marinas Auto Natalka nach Horodenko. Bei Jaroslawas Mutter treffen wir auch Olga, die nun schon 18 J alt ist. Im Abendkreis erzählt Andrej das sehr schöne Märchen fertig. Ich halte den Abschluss. Hinterher erzählt mir eine Frau, dass ihr 4jähriger Sohn, als ich im Raum erschien, sie fragte: „ist das der Gott?“. Wir arbeiten weiter an der Taufe. Dann mit Andrej noch ein kurzer Weg zum Sterneschauen. Sehe eine sehr helle Sternschnuppe! Frau Hörner – die einzige deutsche Teilnehmerin in diesem Jahr – blüht von Tag zu Tag mehr auf. Während sie im letzten Jahr an allem etwas auszusetzen fand, ist jetzt alles schön. Durch Vorfreude geläutert!

Donnerstag Wieder ein strahlender Morgen und heute ohne Nebel. Ich zelebriere auf Russisch. Luda und Sascha ministrieren. Sascha ist wie das Urbild des linken Ministranten, hingebungsvoll fromm. Er ist so etwas wie ein richtiger russischer „Heiliger Narr“. Besonders liebt er es, einige deutsche Brocken zu sagen. Sein Lieblingswort ist „besser“. Die Gruppe aus der 8. Klasse aus Krivoj Rog ist heute mit ihrer Lehrerin geschlossen zur Kirche gekommen. Sie verhalten sich ganz still. Es ist auch draußen heute ganz still. Der Pirol scheint schon abgeflogen zu sein. Er wollte uns wohl nur am ersten Morgen noch begrüßen. Andrej hält heute eine Kinderhandlung, etwa 35 Kinder. Schon vor der Tür werden sie unter meiner Anleitung ganz still, so wird alles sehr schön. Da sie frühzeitig alle schon in die Halle gekommen sind, lernen wir vor der Handlung noch gemeinsam das Lied „Per crucem..“ Es klingt sehr schön und bringt sie in die angemessene Stimmung. Im Morgenkreis lernen wir von Ben ein lustiges Lied vom Baumwollpflücken und dann von Grischa aus Moskau einen Kanon. Die Lieder verleiten zum Tanzen, was dann schließlich unter großer Freude der Zuschauenden eine Anzahl der Teilnehmer tun. Ich erzähle von Abrams Geburt. Im Evangelienkreis über die Hochzeit zu Kana. Der neue Wein der pfingstlichen Begeisterung soll die von Noah einst begründete Weinkultur ablösen.

Ein erquicklicher Mittagsschlaf. Je harmonischer die Lagerstimmung wird, desto erholsamer ist es. Nachmittags ein Spaziergang mit Luda. Wir treffen Galja mit der kranken Tochter Katja und der älteren Tochter Ina. Katja hat einen ganz besonderen Ausdruck in ihren Augen. Nach dem Essen ist endlich Volkstanz – von vielen schon lang erwartet. Ein kleiner Sascha aus Kiew spielt genial auf dem Vibraphon. Dadurch wird das erste Tanzen zu einem großen Fest. Alle freuen sich auf Morgen, wenn wieder getanzt werden soll. Vor der Halle haben sie den Boden neu getäfelt. Dadurch ist ein idealer Platz für das Tanzen entstanden. In der Abendfeier übernehme ich die Musik. Ben hat sich mit Darmgrippe zu Bett legen müssen. Jaroslawa hält an seiner Stelle den Abschluss. Im Abendkreis erzählt ein Lehrer aus Shytomir ein Märchen. Nach

dem Abendschluss wird noch von einer Gruppe mit Jaroslawa irisch musiziert.

Freitag, 22.08.08 Zum ersten Mal nicht so gut geschlafen. Jaroslawa kommt im allerletzten Augenblick, nachdem Andrej und ich schon überlegt hatten, wer einspringt. Ich predige kurz. Im Morgenkreis beginnt Jaroslawa an Bens Stelle mit einem Kreistanz. Ich erzähle von Abrams drei besonderen Fähigkeiten. Wir brechen auf zur Floßfahrt. Ich soll mit einigen „gefürchteten“ Neuntklässlern das Boot teilen. Es wird sehr nett mit ihnen. Der Tag ist traumhaft schön. Wir sehen Adler, viele Störche und Unmengen von Reiher. Wir machen zum Mittagessen an einer schönen Stelle Pause. Es gelingt vor dem Singen ganz still zu werden, so dass der Gesang wirklich aus der Stille kommt. Das gefällt allen gut. Unser Boot ist bald das letzte. Die Jungs und Mädels genießen die Fahrt, es gibt auch ganz schöne Gespräche. Durch die Flut ist an der Insel so viel mitgerissen worden, dass sie um Einiges dünner geworden ist. Wieder schönes Volkstanz. Der kleine Sascha spielt wirklich ausgezeichnet. Im Abendkreis erzählt Julia ein italienisches Märchen, das sie mit einem Lied ein- und ausleitet. Sie sollte lieber nicht singen. Es ist nicht ihres. Gehe mit einigen noch Sterne schauen. Schnuppen!

Samstag Nach dem Sterne schauen gestern Abend hatte ich nachts noch viele gute Gedanken. Andrej zelebriert russisch, ich predige über Sternschnuppen. Das auf Russisch predigen macht mir große Freude. Es ist eine richtige Predigtsprache! Habe heute einen starken Eindruck von der Anwesenheit von Jaroslawas verstorbenem Vater. Lichtvolle Augenblicke. Im Morgenkreis singt Ben wieder mit uns. Gebe kurze Einführung in Anknüpfung an unser gestriges Sterne schauen. Was ist Unendlichkeit? Typische Abrahamgedanken. Abraham der Vater der Gläubigen, der Philosophen und der Mystiker. Wir arbeiten an der Übersetzung der Adventsepistel und Michaeli. Gespräch mit Andrej über die Tagung auf der Krim.

Nachmittags leiste ich mir den Luxus, schwimmen zu gehen. Es ist sehr erquickend. Die Strömung ist stark. Halja begabt mich wieder mit herrlichem Gebäck. Das macht sie jetzt jeden Tag, bezahlt auf diese Weise die Salbe für ihre Tochter. Marina bringt sie heute mit zum Evangelienkreis. Das ist für sie ein großes Erlebnis. Sie ist ja ausgebildete Lehrerin, kann nur in Michaltsche nicht unterrichten. Später bringt Marina die Honigverkäuferin zum Volkstanz mit. Im Abendkreis erzählt sie ein Märchen, aber in so exaltierter Weise, dass es schon fast zum Comic wird. Abends treffen wir uns wieder zum Sterne schauen. Aber es ist heute sehr dunstig. Gespräch mit Irina aus Dnepropetrowsk. Sie ist dort Klassenlehrerin. Als sie 18 Jahre alt war hat sie von einem Kind geträumt und ihrem Freund gesagt, entweder heiraten wir jetzt oder wir trennen uns. Er war mit Heiraten einverstanden. Sofort kam Sergej, den ich Ostern konfirmiert habe. Er ist ein ganz ungewöhnliches Kind.

Sonntag, 24.08.08 Nachts Gewitter. Heute ist der Unabhängigkeitstag. Jaroslawa zelebriert ukrainisch, ich predige über innere Unabhängigkeit. Viele Menschen aus Horodenko sind gekommen. Die Gemeinde dort wächst erstaunlich. Andrej hält die Kinderhandlung, ich spiele am Ende Gitarre. Im Kreis die Erzählung vom Untergang von Sodom und Gomorrha, Andrej spricht über den Bau in Odessa, wirbt um Spenden. Dabei muss er auf Nachfrage zugeben, dass sie noch nicht mal ein Bankkonto haben. Einige möchten gleich etwas geben. Die Gemeinde in Horodenko hat ein großes Grundstück gekauft für 5 Ts Dollar. Wir laufen gemeinsam dorthin, es anzuschauen. Es ist sehr idyllisch in einem Tal am Flüsschen gelegen. Zunächst haben sie es auf den Namen von Michajlos Sohn registriert. Ich plädiere dafür, es lieber gleich richtig der Christengemeinschaft zu geben. Andrej schlägt vor, einen Fonds der CG zu gründen, der juristischer Eigentümer aller Immobilien in der Ukraine wird. Sascha aus Kiew, der Buchhalter ist, will sich

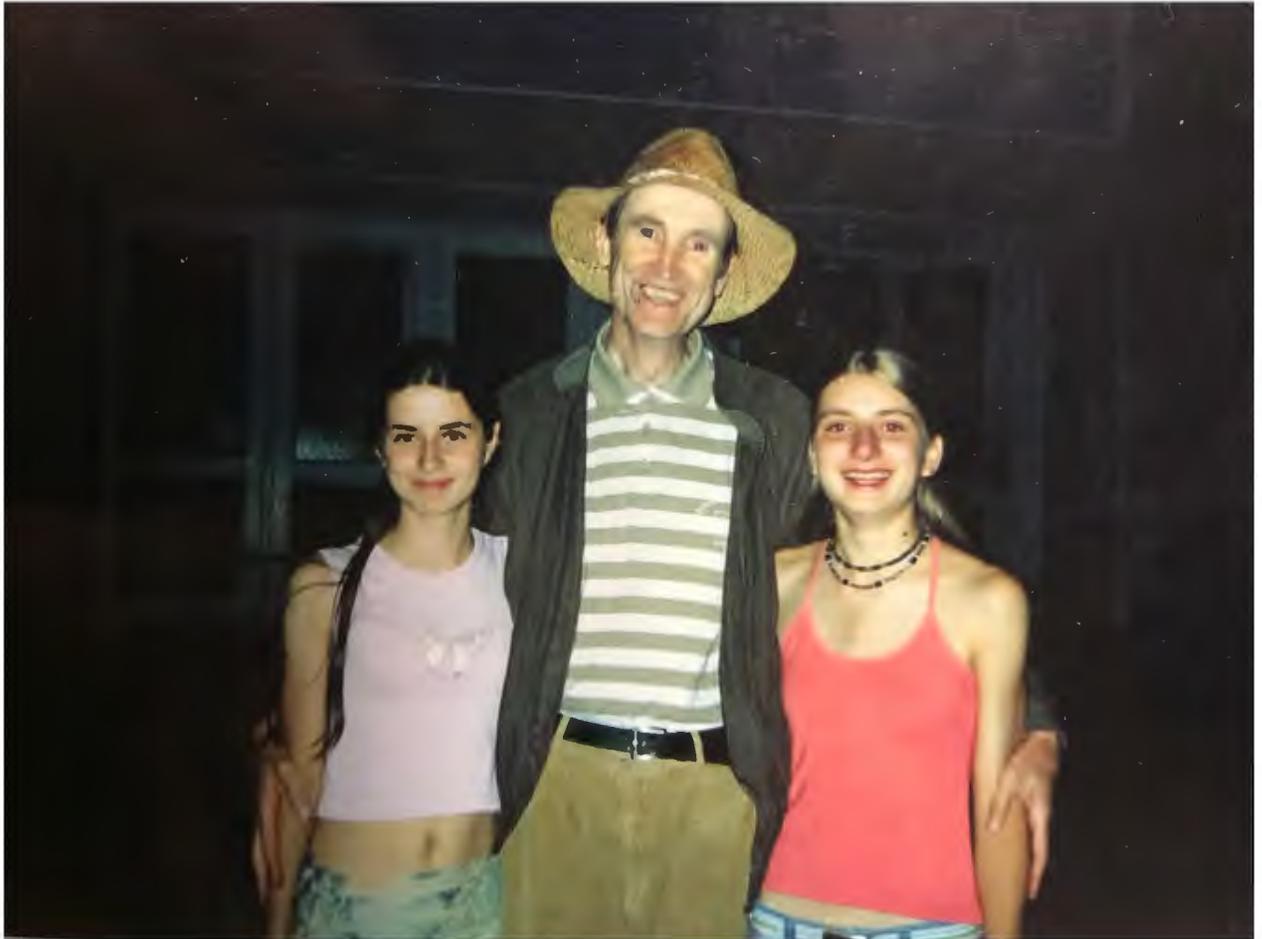
darum kümmern. Auf dem Konto dieses Fonds könnten dann auch Bauspenden eingehen. Das wäre ein großer Fortschritt. Nachmittags bin ich mit Marina bei Halja im Dorf eingeladen. Wir nehmen Sascha auch noch mit. Sie hat ein wunderbares Festmahl vorbereitet. Iwan war den ganzen Sommer nicht in Kiew. Er konnte genug Arbeiten in Horodenko und Umgebung finden. Halja ist eigentlich gut ausgebildete Lehrerin, kann aber nicht unterrichten. Es gibt immer weniger Kinder auf dem Land. Die Schulen werden immer leerer. Im Regen kehren wir zurück. Im Abendkreis gibt es ein Märchen von Igor in ukrainischer Sprache. Er trägt es sehr lebendig vor, ich kann aber kaum etwas verstehen, auch weil er sehr schlecht artikuliert. Danach erzählt die kleine 9jährige Tochter von Angela aus Kiew noch ein kurzes Märchen. Ich halte den Abschluss, zwei diesjährige Konfirmandinnen aus Kiew ministrieren. Ben kommt zu mir zu einem abendlichen Gespräch zum Thema Konfirmandenunterricht. Er wird in Nürtingen damit anfangen. Jaroslawa kommt später auch noch dazu. Es ist schön, so junge Kollegen zu begleiten.

Montag, 25.8.08

Ein kühler, frischer Morgen mit Nordwind und schnell wechselnder Bewölkung. Ich zelebriere russisch, Jaroslawa predigt ukrainisch. Im Morgenkreis beende ich die Abrahamsgeschichte. Heute ist Geburtstag einer Lehrerin aus Dnepropetrowsk. Er wird gebührend gefeiert. Vorschlag für ein Thema für nächstes Jahr: Duch Vremeni i Sowremennostj. Spazierweg mit Irina Wassiljewna, die mir von der Situation mit ihrem Mann erzählt. Wie so häufig, die Frau entwickelt sich weiter durch die Begegnung mit der Anthroposophie. Nach dem Essen Versammlung der Kiewer Gemeinde, die mich bitten teilzunehmen. Jaroslawa und Ben sprechen über die Zukunft in Kiew. Ben fühlt Ängstlichkeit der Gemeinde bei den Fragen um Kauf und Bau von eigenen Räumen und ärgert sich darüber. Ich kann eigentlich gar nicht eine solche wahrnehmen. Mir kommt dabei der Gedanke, ob wir nicht vielleicht doch das Pferd von hinten aufzäumen, wenn wir immer gleich bauen und kaufen wollen – und das natürlich mit westlichen Geldern. Warum nicht noch einige Jahre mieten und alle Kraft in den Aufbau des Gemeindelebens stecken? Wenn Geld da ist, kann man ja ein Grundstück zur Zukunftssicherung kaufen. In Odessa ist zu sehen, wie durch das Bauen viel zu wenig Kraft fürs Eigentliche übrig bleibt. Kinderarbeit, Vorträge, Mission wäre angesagt. Mission in dem Sinne, dass Verbindung mit allen interessanten Initiativen in der Stadt aufgenommen wird. Und vor allen Dingen ist viel Geduld nötig, es wird immer sehr langsam gehen. Ich bin gespannt, wie Ben es mit der Sprache schaffen wird. Bisher sind wenig Ansätze zu bemerken.

Heute hat ganz stark die Herbststimmung eingesetzt – und plötzlich sind die Wespen da! Abends ist wieder Volkstanz und eine lustige Aufführung vom Jugendkreis. Dabei ragt besonders ein irischer Tanz hervor, den einige Mädchen eingeübt haben. Abschluss von Ben, Abschied von einigen, die gerade des Weges kommen. Halja weint bitterlich.

Dienstag. Wir fahren um 6 Uhr los. Unterwegs kommt uns ein Radler entgegen. Es ist der Kunststudent, der mich vor zwei Jahren so genial porträtiert hat. Er ist extra von weither ange radelt, weil er mich sehen wollte. Nun hat es wenigstens noch eine kurze Begegnung gegeben. Wir wählen eine schöne einsame Strecke durch die Karpaten. Es geht gut voran, aber dauert natürlich sehr lang. Um 18 Uhr liefern wir Frau Hörner in Budapest ab, um kurz vor Mitternacht sind wir in Bernau. 18 Stunden Fahrt.



Mit Jaroslawas Nichten, Olja (links) und Natalja Shatna aus Horodenko

99. Reise, Tagung in Koktebel 24. 09. – 2. 10. 2008 „Biographische Motive im Ev.“

Mittwoch, 24.9. Aus der Priener Gemeinde kommen das Ehepaar Roesler und Helge Helms mit. Herr Roesler hatte den Zug um 7 Uhr vorgeschlagen, ich schaue leider selber nicht mehr nach und stehe um 7 h am Bahnhof in Bernau. Der Zug fährt vorbei – er hält nicht in Bernau... Fahre mit dem nächsten kurz nach halb acht Uhr und komme noch gut rechtzeitig zum Abflug. Allerdings haben die Mitreisenden etwas gebangt. Mein Weihefreund Johannes Kloiber ist dabei. Er hat seit 10 Jahren schon nichts derartiges mehr gemacht, ist krankheitshalber früh in Rente. Im Flieger nach Simferopol sitzt neben mir Boris – ein Seemann aus Sewastopol. Er wiederholt im Gespräch mehrmals, er sei nur ein einfacher Mensch, aber er sei sehr beeindruckt, dass Deutsche nach Koktebel kommen und sich für Maximilian Woloschin interessieren. Am En-

de steckt er mir 50 Euro zu, wenn ich mit meinen Freunde etwas trinke, soll ich an ihn denken. Ich erzähle ihm jetzt, dass ich Priester sei und es für den Kirchenbau in Odessa geben werde. Er freut sich darüber und sagt, es gebe ja viele Kirchen, die so eine Art von business seien, bei uns sei es aber sicher anders „das Gefühl kannst Du nicht betrügen“. Er meint, mich vor 3 Jahren im Sender 1+1 zum Thema Europäisches Glockenrequiem gesehen zu haben. Es war damals am 2. Mai in den Abendnachrichten gesendet worden, die von Millionen angeschaut werden. – Kolja holt uns in Simferopol ab, nachdem es länger regnerisches Wetter gewesen ist, wird es jetzt schöner.



Donnerstag, 25.9. Traumreich geschlafen. Einerseits der schreckliche Lärm der Diskothek bis 3 h morgens, andererseits die spirituelle Atmosphäre des Ortes. Um 6.30 h sehe ich den Sonnenaufgang auf halber Höhe. Im Nebenzimmer wohnt ein Ehepaar aus Moskau. Andrej zelebriert die erste Weihehandlung, seine Eltern ministrieren. Aus Kiew ist Angela gekommen, aus Kriwoj Rog Olga, die beide auch im Lager gewesen waren. Im Kreis spreche ich über Johannes. Seine Mission: ALLE sollen durch ihn zum Glauben kommen. Evangelienkreis mit den deutschen Teilnehmern Prolog und Verkündigung an Zacharias. Der vom Engel verkündete Name I O A macht uns drei Elemente seiner Sendung deutlich: Stehen auf eigenen Füßen, Gemeinschaft bilden aus dem Geiste und Wirksamwerden der geistigen Welt in der christlichen Gemeinschaft.

Im Woloschinhaus führt uns ein sogleich als „orthodoxer Typ“ erkennbarer Mann. Er versteigt sich dazu zu sagen, Woloschin habe auf der Wahrheitssuche alles Mögliche probiert,

wie auch Anthroposophie, bis er endlich erkannte, dass für Russland nur die Orthodoxie infrage kommt.



Im Cafe Alla konnten wir den Altar aufbauen. Unser Priester und Geologe Johannes Kloiber steckt uns mit seiner Begeisterung an.

Kaufe vorzügliche Trauben auf dem Markt und beglücke Johannes Kloiber damit. Abends singen wir im Kreis „Tief im Dunkeln.“ und Shalom alejchem zweistimmig. Frau Roesler ministriert beim Abschluss zum ersten Mal. Als Kind wollte sie immer und als Mädchen durfte sie es nicht. Sie begleitete aber ihre 4 Brüder, die um 5 h im Krankenhaus, um 6 h bei einer Privatmesse und um 6.30 h bei der öffentlichen Messe ministrierten. Dann durfte sie um 7 h beim Frühstück dabei sein.

Freitag Starker Nordost hat sich erhoben. Rasch wechselnde Bewölkung. Zur Weihehandlung hören wir das rhythmische Brausen der Brandung. Ich zelebriere deutsch, eine ganz besondere Kraft ist zu spüren. Bei der Brotkommunion erscheint für Augenblicke das Sonnenlicht. Wie wir zurück in die Sakristei kommen, ist am dunklen Himmel ein gleichseitiges Dreieck, wie mit Licht in die Wolken herein gezeichnet. Gott schaut auf uns herab vom Meer her. Im Kreis spricht Andrej sehr schön über Woloschin. Es ist erstaunlich, wie der hier anwesend ist! Sascha Taptegin gibt wichtige Ergänzungen. In unserem kleinen deutschsprachigen Evangelienkreis blüht Johannes Kloiber richtig auf. Wir besprechen die letzten Sätze des Prologes. Nachmittags gehen wir zum Woloschin-Grab. Alle meine Patienten schaffen den Weg erstaunlich gut. Sowohl Herr Roesler, wie auch Herr Helms hätten aus triftigen gesundheitlichen Gründen kurz vor Abfahrt fast noch abgesagt. Jetzt sind sie ganz gut beieinander. Kloiber zeigt zur Begeisterung aller Zuhörer viel Wissenswertes Geologisches. Basalt war der Stein der Nofretete, weil er so weich ist und gut zu schleifen. Viele Kalksteine mit Muscheln und Korallen. Ablagerungen stammen hauptsächlich von Kalkalgen. Hier ist alles weißer Jura. Konglomerate – Steine der Zukunft. Bild für Gemeinschaft, die die Individualität aufrechterhält. Sie sind zusammengeschweißt zu einem höheren Ganzen.

Boris aus Sewastopol ruft an. Er will am Sonntag mit seinem Freund vom Fernsehen kommen. Ich soll Fragen für das Interview aufschreiben. Vielleicht können wir es in Woloschins Atelier machen. Mit Frau Roesler und Herrn Helms gehe ich noch zum Markt. Wir kaufen herrliche Weintrauben. Auf dem Heimweg will ein junges Paar uns fotografieren, weil wir so „besonders“ aussehen. Er kommt aus Feodosija, sie aus Moskau. Wir kommen etwas ins Gespräch und ich lade sie zur Weihehandlung ein. Abends spricht Kloiber an Hand einer Karte der Krim über die Geologie und geschichtliche Bedeutung der Halbinsel. Sie liegt auf demselben Längengrad wie Jerusalem. Seit zehn Jahren spricht er zum ersten Mal wieder vor einer Gemeinde. Seine Begeisterung wirkt ansteckend. Beim Abschluss hören wir stark das Brausen des Meeres.

Samstag, 27.09.08 Die Sturmnacht hat den Lärm der Diskothek zum Schweigen gebracht. Alle haben dadurch gut schlafen können! Andrej zelebriert sehr innig und schön. Es ist schon die Verdichtung eines dritten Males zu spüren. Im Kreis spreche ich davon, wie nun Johannes seine Sendung verwirklicht. Durch Lehre und Leben, bis hin zum großen Lebensopfer. Veronika erzählt von der Geschichte der Stadt Feodosija, die wir am Nachmittag besuchen. Wir fahren mit dem öffentlichen Bus. Viel altes Gemäuer und erschreckend viel Schutt. Durchs Fenster schauen wir in eine alte, sehr stimmungsvolle armenische Kirche, besuchen eine Moschee, bewundern die schönen Gesänge in einer orthodoxen Kirche. Zu Ostern starb der Bürgermeister von Feodosija, der sich engagiert um alles gekümmert hat. Seither ist alles mehr und mehr verwahrlost. Ohne einen Zar scheint es hier nicht zu gehen. Abends längeres Gespräch mit Andrej über die Lage in Odessa und in Kiew und über seine eigene Situation.

Sonntag Eine Mücke weckt mich schon sehr früh. Doch das kann den Sonntagsfrieden nicht aufhalten, nachdem um 5 h die Disco endlich aufgehört hat. Ich zelebriere russisch. Andrej

predigt von den armenischen Kreuzen gestern angeregt. Bei den Armenischen Kreuzen gab es die Regel, dass jedes Kreuz eine noch nie vorher da gewesene Gestalt haben musste. Entsprechend ist die Vielfalt. Im Kreis erzählt A. einiges vom Bau in Odessa. Ich kann noch etwas ergänzen, besonders an den Architekten Nikolaus Ruff erinnern. Es gerät alles so leicht in Vergessenheit! Es ist warm heute und das Meer hat sich beruhigt. Im Evangelienkreis schauen wir die Erzählung vom Sterben des Johannes genauer an. Beim Mittagessen Gespräch mit den Tischnachbarn über die Lage in Kiew. Eine Frau aus Kiew erinnert an das Zigeunerhaus. Es ist zu schade, dass Jaroslawa und Ben sich damit nicht verbinden konnten. Da hätten wir für 80 Ts. Dollar alles gehabt, wovon sie heute träumen und was jetzt unerreichbar scheint, oder nur für einen schier unerschwinglichen Preis. Hinterher ist man eben immer klüger! Versäumtes kann nicht mehr eingeholt werden. Telefoniere mit Jaroslawa, ob Sascha sein Versprechen vom Lager schon eingelöst hat, sich um einen Fonds für religiöse Erneuerung in der Ukraine zu kümmern. Sie schreibt später eine SMS, dass er sich in der nächsten Woche mit einem Juristen treffen will. Dann frage ich nach der Einrichtung einer Internetseite, die schon letztes Jahr fest versprochen war... Im Osten dauert alles etwas länger, wenn es sich um äußere Dinge handelt. Viel Geduld ist nötig.

Ich sitze auf der Veranda von Cafe Alla. Das Meer ist ruhig, nur leichte Wellen branden ans Ufer. Die Farbe des Wassers ist von verschiedenen Abstufungen von Grün. Vorne dunkel, dann ein hellerer Streifen, dann wieder dunkler, ein breiterer heller Streifen und dunkles Olivgrün, in die Ferne gehend. Gegenüber die Halbinsel, die Chamäleon genannt wird. Sie ist hell im Sonnenlicht. Einzelne Wolkenschatten sind auf ihr, in der Mitte bedecken sie ein größeres Gebiet. Sie bewegen sich nur sehr langsam. Der Himmel über dem Meer hat im Dunst schwimmende Cumuli, von meiner Seite her angeleuchtet, in verschiedenen Größen und Formen. Mich erstaunt, wie scharf geschnitten die Horizontlinie ist. Zwischen dem Dunkel des Wassers und dem hellen Himmel eine klare Begrenzung. Der helle Himmel scheint hinter dem Horizont weiter zu gehen – in einen anderen, geheimnisvollen Bereich. Der Himmel senkt sich zum Horizont hin gleichmäßig ab. Die über mir horizontal schwebenden Wolken bekommen eine leichte Abwärtsneigung. Die Illusion einer Kuppel ist perfekt. Aber wo gehen die Wolken hinter dem Horizont hin – denn sie machen nicht den Eindruck, als ob sie sich in Wasser auflösen würden...

Gespräch mit Valera und Andrej über die Zukunft von Cafe Alla. Im März starb der Bürgermeister von Koktebel. Er war darauf aus, Alla und das benachbarte Erholungsheim zu bekommen. Da er nun tot ist, meint Valera, werden wir vielleicht zwei Jahre Ruhe haben. Ihm sind die Tagungen ganz wichtig, er bedauert, dass es nicht mehr davon gibt. Als die Arbeit mit Cafe Alla 2002 in seiner kritischsten Phase war, konnte ich ihm nicht helfen, weil ich kalt gestellt war. Die Christengemeinschaft hat ihm damals nicht geholfen. Seither meint er, selbstständig handeln zu müssen, wenn er überleben will. Wir sagen, dass die ca. 25 Ts vom Odessa Baugeld, die für die Einrichtung von Alla geliehen waren, zurückkommen müssen, weil sie jetzt dringend gebraucht werden. Er bedauert, dass wir das nicht früher gesagt haben und verspricht, dass sie spätestens in einem Jahr da sein werden. Er hat einen Freund, der Mitarbeiter von Gazprom ist und Interesse an Alla hat. Er würde sich gern daraus ein privates Haus machen. Von ihm hat er schon 170 Ts \$ geliehen und kann weiteres Geld leihen. 80 Ts hat er erst kürzlich geliehen, weil er auf dem großen Vorplatz ein Geschäft erbauen will, damit ihm dieser Platz nicht genommen werden kann.

Gehe zum Markt Weintrauben kaufen und erwerbe bei einem lieben Mütterchen 60 Postkarten für meine Schüler in Prien. Es ist ihr letzter Verkaufstag, und sie freut sich über das große Geschäft. Ich kann sie nur mit Mühe davon abhalten, dass sie mir noch einen ganzen Stapel Kar-

ten schenkt. Im Abendkreis erklärt Johannes Kloiber den Jura. Drei Schichten Lias (schwarzer J.), Dogger (roter J.) Malm (weißer J.) – Spätlemuris. Kreide untere und obere, Myozen (wenig Leben) und Pleozen (viel Leben). Nach dem Abschluss wechseln wir die Farbe am Altar, Beichtsakrament. Valerij sagte mir heute, dass Oxana im März ein Kind erwartet, und sie es gern von mir taufen lassen möchten. Auch bitten sie um die Trauung.

Michaelstag Nachdem schon gestern so eine schöne herbstliche Klarheit war, ist es nun heute gänzlich wolkenlos und strahlend. Morgens um 5 Uhr sehe ich die Michaeli – Konstellation: Orion hoch im Süden – der aufrechte Held, und der Löwe im Osten aufsteigend, der Mutmacher. Gehe zum Sonnenaufgang auf den Berg. Dunkelrot und riesengroß steigt sie aus dem Meer. Es sieht aus, als ob sie sich aus allem Dunst und aller Schwere sieghaft empor ringt. Während der Weihehandlung ist es ganz still, auch vom Meer ist heute nichts zu hören. Andrej zelebriert, ich predige russisch und deutsch. Die anfängliche Schwere verwandelt sich in eine schöne Kraft. Es ist als ob sich das Motiv des heutigen Sonnenaufganges wiederholen würde. Ich versuche für Helge Helms über das Internet den Flug umzubuchen. Es wird nicht klar, ob es gelungen ist. Um 10 Uhr steigen wir ins Schiff, um den Karadag zu umfahren. Phantastische Gestaltungen vom Basalt! Manchmal sind die einzelnen Schlotte wie aufgeschichtetes Holz. Eigentlich waren sie senkrecht, jetzt sind sie in alle möglichen Richtungen gedreht. Die uralten Formationen rufen eine intensive Empfindung für das Alter der Erde hervor. Von der Biostanzija aus gehen wir über den Karadag. Wunderschöne Aussichten! Leider geht es Johannes Kloiber gar nicht gut. Um 15.30 h gibt es in Alla ein spätes Mittagmahl. Schau im Internet nach dem Ergebnis der Wahl in Bayern. Die CSU hat eine herbe Niederlage erlitten. Im Abendkreis singen wir heute nur. Marina und Angela sind mutig genug, etwas allein zu singen, mit und ohne Gitarre.

Dienstag, 30. September 2008 Ein wunderschöner Morgen! Stilles Meer und Sonne. Zelebriere deutsch. Bei der Weinkommunion sind mit einem Mal so viele Verstorbene aus der Umgebung da, dass ich für einen Augenblick ins Russische falle. Kloiber geht es wieder gut. Schreibe eine SMS ans Geburtstagskind Amadeus. Im Morgenkreis zeigt Marina zwei Landschaftsbilder, die sie in den Tagen gemalt hat, und ihre Mutter zeigt uns eine Zeichnung, die sie zu den Lauten IOA gemacht hat. Ich spreche über das Wirken des Johannes nach seinem Tod als Inspirator der christlichen Verkündigung in der Kunst von Chartres über Bachs Kompositionen bis zum geplanten Johannesbau in München. Gulsade kommt zu Besuch. Sie hilft jetzt zu Hause. Ihr Vater ist inzwischen gelähmt, die Mutter hat ihn wieder aufgenommen und braucht Unterstützung. Hier in Alla hat sie 10 \$ am Tag verdient. Ihr Bruder fährt in Moskau Pizzen aus. Ihr Freund ist Jurist in Simferopol. Um heiraten zu können muss sie erst viel verdienen. Denn bei den Tataren gibt es zwei Hochzeitsfeste, eines bei der Braut und eines beim Bräutigam. Und das ist teuer... Vielleicht wird sie beim Bruder arbeiten können. Aber sie hat noch keinen Pass. Nachmittags kann ich mit ihr einen kurzen Besuch im Woloschin - Haus machen. Sie war noch nie dort gewesen. Während der Arbeit hier hatte sie keine freien Tage. In diesem Jahr arbeiten in der Küche zwei tatarische Schwestern. Sie haben im April angeklopft auf der Suche nach Arbeit, waren ganz arm und abgemagert. Für sie war es ein Glück, hier sein zu können. Im Abendkreis werden weitere Fragen an den Geologen gestellt. Die Entwicklung der Erde kann man nur von der Embryologie her verstehen.

Mittwoch, 1. Okt. 2008 Wieder ein herrlicher, stiller Tag, warm und schön. Bei der Weihehandlung ist tiefer Friede und Klarheit, obwohl die Ministranten für allerhand Abwechslung sorgen. Im Morgenkreis schlage ich vor, ob wir uns nicht zum Abschied noch gegenseitig vorstellen möchten. Es dauert fast zwei Stunden und ist sehr spannend. Nachmittags Traugespräch mit Va-

lerij und Oxana. Dann Abschied. Die Fahrt ist sehr angenehm. Kloiber hat die geologische Karte auf den Knien und erklärt uns alles, was wir sehen. Erst weißer Jura, dann Kreide mit heran gewehtem Löß (viel fruchtbarer als der Jura). Dann der berühmte weiße Berg. Ein in der Eiszeit herausgewaschener Jurablock. In Simferopol können wir Herrn Helms ticket für nur 50 Euro umtauschen, obwohl darauf geschrieben war, dass man es nicht umbuchen könne. Zum Glück hat es nicht geklappt, über das Internet ein neues zu kaufen!! In Istanbul werden wir in ein schönes Hotel gebracht und erleben noch einen wunderbaren Vormittag in der Hagia Sophia und mit einer kurzen Rundfahrt in der Straßenbahn. Welch eine quirlige, lebensvolle Metropole! 16 Millionen Einwohner.

100. Reise: Sankt Petersburg und Monino, 6. – 13. November 2008

Donnerstag, 6.11. Die letzten Tage war hier herrliches Föhnwetter, gestern 20 Grad Wärme. Auch heute leuchtet die Sonne. Auf München zu wird es immer nebliger. Dorothea begleitet mich bis München. Sie wird mit Frau Hauk die große Kandinsky Ausstellung ansehen. Der Flieger kann erst eine Stunde später starten wegen Nebels. Schicke deshalb eine SMS an Katja. Das rettet die Situation. Denn sie hatte sich meinen Besuch für eine Woche später notiert und allen so mitgeteilt, obwohl sich Daniil das richtige Datum aufgeschrieben hatte. Das Warten am Münchener Flughafen ist recht angenehm. Es ist heute ungewöhnlich wenig Betrieb. Außerdem gibt es in den Zeitungen viel Interessantes über Barack Obamas Wahlsieg zu lesen. Im Flugzeug lese ich in Stifters Witiko. Tauche dabei ganz ins 12. Jahrhundert ein. Wie oft Menschen damals geblendet wurden! Ich habe immer das starke Gefühl gehabt, dass mir das einst geschehen ist. Ich kann keinen spitzen Gegenstand ertragen. Katja ist ganz erschüttert über sich und schickt Mengen von Kurzmitteilungen, um allen meine Ankunft kund zu tun.

Freitag Offenbar habe ich unser schönes Chiemgau-Wetter mitgebracht. Ein großes Leuchten über der Stadt! Gehe die Fahrkarten für Monino kaufen. 1050 Rubel. Für die Hinfahrt gibt es schon nur noch ein oberes Bett. Der Kurs ist z.Zt. 1: 34, die Fahrkarte kostet also rund 30 Euro. Finde im Buchladen, der jetzt im Singer-Haus eine schöne neue Unterkunft hat, sehr schöne neue Ansichtskarten. Ich kaufe etwa 50 Stück für die Schüler in Prien. Wieder beeindruckt mich der nachdenkliche Grundcharakter der Petersburger. Viele Menschen sieht man, mit denen ein Gespräch lohnend wäre! Nachmittags in der Schule zum Vortrag über „Biographische Motive im Evangelium“. Olga bringt Lera mit, die auch damals konfirmiert wurde. Ich freue mich, sie wieder zu sehen. Heute studiert sie Kunst. Insgesamt sind 8 Menschen da. Das liegt wohl vor allem an der Verwechslung des Termins. Tanja Kusnezowa sehe ich nur kurz. Sie ist in großem Stress, die Schulbürokratie erdrückt.

Samstag Nachts viel über die Situation der Gemeinde nachgedacht. Dass sie immer noch so unselbstständig sind! Ob ich sagen sollte, dass ich nur noch komme, wenn sie meinen Flug bezahlen? Die Gedanken quälen mich. Katja verschläft, ich gehe alleine schon früher los. Irina

Tanajewa hat in Olgino übernachtet und kräftig eingeheizt. Wir können keine Casula finden. Wir rufen Katja an, die auf dem Wege ist und gleich in Tränen ausbricht. Sie hat sie bei sich zu Hause vergessen. Es bleibt nichts anderes übrig, als ohne Casula zu zelebrieren. Ein eigenartiges Erlebnis! Mir scheint aber die Weihehandlung besonders stark zu sein, auch wenn ich mich etwas nackt fühle. Alle stellen sich die Casula kräftig vor, was auch zu spüren ist. Hinterher sprechen wir über die Zeichen auf ihr. Am Ende der Handlung bricht Katja wieder in Tränen aus. Ihr ist alles unendlich peinlich. Dann gibt es ein echt slawisches Gespräch. Wie sehr sie unter dem Dunklen in sich leiden und sich gegenseitig helfen möchten. Lauter wunde Seelen! Neun Menschen sind gekommen, andere als gestern. Auf dem Heimweg in der Marschrutka ruft Daniil an, ob ich nicht die Räume der Druckerei, wo er seit 1. September Direktor ist, segnen könnte. Sie ist in einem Industriegebiet, wo viele alte, verfallene sowjetische Fabriken sind. Sie haben sehr viele Aufträge, werden kaum fertig. In einer bestimmten Ecke des großen Raumes spukt es, eine hell-sichtige Mitarbeiterin aus Moldawien sieht dort immer eine Frau stehen. Ich lasse alle Sicherungen ausschalten, es wird still. Wir stellen uns im Kreis auf. Ich sage etwas darüber, wie der Herr seinen Jüngern auftrag, zu einem Haus, in das sie einkehren, zu sprechen „Der Friede sei mit diesem Hause“, und wie wir in diese Räume Frieden bringen möchten. Dann singe ich ein altes russisches Engellied und spreche das Vater Unser. Danach ein langes erfülltes Schweigen. – Zu Hause schreibe ich diverse SMSs, bereite einen Vortrag vor und lese Stifter. Vor 5 Jahren haben sich Katja und Vanik kennengelernt. Er hat deshalb eine Torte gekauft. Zum Glück nehme ich nur ein kleines Stück. Schon das liegt mir schwer im Magen.

Sonntag, 9. November 2008 Träume von einem großen Schulfest mit vielen bekannten und noch mehr unbekanntem Gesichtern. Ein großer Reigentanz. Ich wundere mich immer wieder, wie viele mir nicht bekannte Menschen ich im Traum sehe. Der Gedanke erfüllt mich, dass unsere Feier der Eucharistie immer mehr zu einem echten Fest werden soll, bei welcher der einzelne Teilnehmer erleben kann, dass er zu einem größeren Ganzen gehört. Wie beim ersten Schnee über alles der Himmel seine Gnade breitet, so kann solch eine Feier all unsere Unzulänglichkeiten gnädig bedecken. Feierstimmung des Sonntags! Armens Aufstellungsarbeit hat hier ein starkes Gemeinschaftserleben gebracht. Das war das Gute daran.

Katja nimmt in einem Rucksack alle zur Gemeinde gehörigen Dokumente mit. Sie sagt, es wäre schade, wenn die Gemeinde aufhören würde, aber sie werde nichts mehr machen, will endlich auch egoistisch sein dürfen. Sie erklärt mir genau, was sie als „Direktorin“ zu tun hatte. Es ist wirklich kaum der Rede wert. Noch drei Jahre müssen sie durchhalten, dann ist die Gemeinde in S-P eine der Kirche gleichgestellte Religionsgemeinschaft. 15 Jahre lang muss eine Gemeinschaft jedes Jahr „beweisen“, dass sie alle juristischen Anforderungen erfüllt. 12 Jahre hat Katja die Verantwortung getragen. Nach dem Verwechseln der Daten meines Aufenthaltes und dem Vergessen der Casula gestern, ist sie über sich so erschüttert, dass sie unbedingt alles abgeben will. Zur Weihehandlung kommen 7 Menschen. Die Stimmung ist sehr dicht und schön. Der Raum ist ganz „voll“, wie es ja manchmal sein kann, wenn äußerlich wenige da sind. Nach der Handlung scheinen die Sorgen wie weggeblasen. Ich frage Daniil, ob er bereit ist die Direktor-Aufgabe zu übernehmen. Er sagt ja. Anjuta übernimmt die Aufbewahrung von Kelch und Caseln. Sie wird sich darum kümmern, dass immer alles da ist für die Weihehandlung. Irina fragt Galja wegen der Buchhaltung und Margarita soll die Benachrichtigung übernehmen, hat es zum Teil jetzt schon gemacht. Sie ist im Herbsttrimester im Stuttgarter Priesterseminar. Vielleicht kann sie, wenn sie Weihnachten zurückkehrt sich darum kümmern, dass wieder etwas für die Kinder und Konfirmanden geschieht. Seit das nicht mehr ist, fehlt etwas ganz Wesentliches. Irina Lebedewa will für die Ministranten sorgen. Ich soll nächstes Mal einen Ministrantenkurs halten.

Gestern Abend rief ein Andrej an. Er hat in Hamburg viel Geld verdient und nun einen eigenen Waldorfkindergarten begründet, der im September eröffnet wurde. Ein Platz in ihm kostet 300,- Euro monatlich. Er fragt mich wegen einer Segnung. Vielleicht können wir nächstes Mal dort die samstägliche Weihehandlung halten mit einer entsprechenden Vorbereitung am Freitag? In der Predigt habe ich heute davon gesprochen, dass wir ja die Weihehandlung feiern und die Feierstimmung so wichtig ist. Wie wir danach noch zusammensitzen, wird es noch ein richtiger „prasdnik“ mit viel Humor und befreiendem Gelächter. Der Höhepunkt ist, wie Katja von meiner SMS erzählt und wie sie dachte, wie ich denn eine Woche voraus wissen könne, dass Nebel sein wird. Und wie sie dann schließlich „für alle Fälle“ zum Flugplatz gefahren sei. Wir verabschieden uns in der guten Gewissheit, dass das Leben in der Gemeinde weitergehen wird.

Zu Hause hat Vanik ein gutes Essen bereitet. Der Zug nach Monino fährt 18.03 h vom Witebsker Bahnhof. Der Platzkartnyj Wagon ist ganz voll. Ein Bad in der Menge. Ich lese mit großer Bewunderung Witiko. Das Buch führt tief herein in die mittelalterliche Welt. SMS Grüße an verschiedenste Leute. Das kleine „Postamt in der Tasche“ ist doch eine feine Erfindung!

Montag, 10. November 2008 Die ganze Gutmütigkeit dieses Volkes erlebt man bei so einer Nachtfahrt im Platzkartnyj Wagon – 52 Menschen in einem großen Schlafsaal. Die russische Sprache wogt um mich herum wie warme Seelenströme. In Velilkie Luki kommen wir verspätet an. Es reicht nicht zum Fahrkarten Kaufen. Gehe gleich zum Zug. Die Schaffnerin lässt mich auch herein, kassiert dann später 60 Rubel – ohne Fahrschein. Am Schalter hätte es über 80 gekostet. So hilft jeder jedem. Ist das schon der Anfang der Brüderlichkeit in der Wirtschaft oder einfach Korruptheit?

Nelka holt mich ab mit Nikola und Matvej. Nikola hat heute 10. Geburtstag. Vlad ist noch beim Zahnarzt. Wie er kommt werden wie immer noch viele Besorgungen gemacht, bis wir nach ca. einer Stunde endlich nach Monino fahren können. Dort ist das gemeinsame Essen jetzt im Speisehaus, das bisher Aljona für sich reklamiert hatte, jetzt aber endlich freigegeben hat. Die Kinder sind herangewachsen. Natascha und Sascha mit ihren zweien und die fünf von Vlad. Katja, die Eurythmistin ist hier und Vlads Vater. Altaraufbau in der Schule. Zum Geburtstag soll ich für Nikola etwas singen. Beim kultischen Abschluss ist eine sehr dichte Stimmung mit den vielen Kindern. Abends Gespräch mit den Erwachsenen. Mascha wusste nicht einmal, dass in Amerika gerade Wahlen waren. Sie leben hier sehr weit weg vom Rest der Welt. Dann singen wir noch etwas.

Dienstag Nachts sehr wenig geschlafen. Lärm von herumrennenden Ratten. Dieses Jahr soll es besonders viele geben. Schlafe so richtig erst gegen 3 Uhr ein. Es ist auch sehr kalt. Um 8 h ist Weihehandlung. Katja und Natascha ministrieren. Sehr feine Stimmung in der Morgendämmerung. Fünf Menschen sind in der Gemeinde außer den Ministranten. Ebenso viele wie am Sonntag in S-P. Gebe den Kindern Religionsunterricht. Da gestern Nikola Geburtstag hatte, und das auch Luthers Geburtstag war, erzähle ich ihnen von seinem Leben. Am Anfang beten wir das Vater Unser und singen und tanzen die Lieder. Marussja ist zwar erst 5 Jahre alt, weil sie so gern möchte, lasse ich sie mit teilnehmen. Nach der Geschichte dürfen sie Geldstück verstecken spielen. Dann sprechen wir das Gebet aus der Sonntagshandlung und bereiten die für morgen geplante Handlung vor. Wie immer hacke ich auch heute gern etwas Holz. Es ist – ebenfalls wie immer – noch sehr wenig Wintervorrat da. Den Zahn, den ich mir vor der Abfahrt noch mit Sekundenkleber angeleimt hatte, beiße ich mir heute aus. Erstaunlich, wie lange es gehalten hatte! Nun, ich habe den Kleber dabei... Heute ist Südwestwind, wunderbar laues Wetter mit viel Sonne.

Gehe zum Wald und bringe einige tote Birken mit und zersäge sie. Abendröte, wie sie selten so schön ist! Kann einige schöne Fotos machen. Der Vollmond ganz in Rosa. Venus und Jupiter gehen auf einander zu. Mascha geht mit den beiden Kleinen ein paar Schritte. Sie ist so glücklich, dass Natascha und Sascha hier sind. Das ist wirklich ein Geschenk des Schicksals! Abends noch gute Gespräche mit Mascha, Katja und Natascha. Natascha bringt mir ihren Kater für die Nacht. Er ist einer, der mit Ratten fertig wird.

Mittwoch, den 12.11.08 Sehr erstaunlich, welche Autorität von diesem Kater ausgeht. Er ging abends etwas im Zimmer herum, sagte ein paar mal „miau“, dann sass er die ganze Nacht in der Mitte auf einem Stuhl. Und es war völlig still, keine einzige Ratte traute sich. Fühle mich morgens schlecht, was aber bald vorüber geht. Ein heller, frostiger Morgen! Während der Weihehandlung wird es ganz hell. Um 10 Uhr ist Kinderhandlung. Fedja und Marussja sind zum ersten Mal dabei, so sind es hier schon fünf Kinder. Gehe noch auf einen kurzen Abschiedsspaziergang, besuche Natascha in der Küche und hacke etwas Holz. 12.15 h fahren wir mit Vlad, der zum Zahnarzt muss und mit Nelka, die ihr Haus registrieren lassen will. Vlad hatte heute früh noch zur Sicherheit wegen der Abfahrtszeit beim Bahnhof angerufen. Abfahrt um 13.36 h war die Auskunft. Wie wir ankommen, ist der Zug schon 12 Uhr abgefahren. O Russland! Die Beiden rührt das wenig, das sei hier normal. Sie fahren mich nach Sapadnaja Dwina, wo um 14.38 h noch ein Zug nach Vel. Luki fährt. Es ist ein neuer Zug, der aussieht wie ein Bus. In Vel. Luki 1 ½ Stunden Wartezeit. Dann freue ich mich schon auf einen leeren Wagen. Aber dem ist nicht so. Auch heute ist er fast voll. Neue Fenster, die eine perfekte Isolierung haben, lassen es gänzlich ungelüftet. Die Luft ist zum Zerschneiden. Man wird zum betäubten Zwieback. Schön ist, dass die drei Leute, die unmittelbar neben mir sind, sehr angenehme Zeitgenossen sind. Ich lasse einer älteren Dame mein unteres Bett und gehe aufs obere. Dafür ist sie mir sehr dankbar.

Donnerstag Vertrocknet und wenig geschlafen habend, war es doch nicht so schlecht. Fühle mich gut. Bei Katja ist die Dusche sehr hilfreich. Dann besuche ich noch die Suschilka. Unsere beiden Borisse freuen sich immer, wenn ich komme. Das Geschäft geht nach wie vor gut. Der Heimflug um 17.05h ist sehr angenehm.

101. Reise, 25.2. - 2.3. 2009 Sankt Petersburg

Wir hatten in der letzten Zeit sehr viel Schnee im Chiemgau, allein in der vorigen Nacht fielen 20 cm. Heute war es zum ersten Mal seit langem sternklar bei -5 Grad. 8.08 Uhr Abfahrt von Prien. Inzwischen ist Margarita aus Petersburg im Herbsttrimester im Seminar in Stuttgart gewesen. Die Seminarleiter können sich eine Fortsetzung denken. Bin gespannt, welchen Einfluss das auf die Lage in der Gemeinde entfalten wird. Sie hat die Vorbereitung meines Besuches in die Hand genommen, mich verschiedentlich angerufen.

Der Flieger ist bis zum letzten Platz gefüllt. Dabei hatte ich gemeint, dass es heute wegen Wirtschaftskrise wohl ein leeres Flugzeug geben wird. Lese die Biographie von Henry Morton Stanley. In Petersburg stehe ich fast eine Stunde in der Schlange vor der Passkontrolle. Die Son-

ne scheint sehr schön, die Felder sind weiß von Schnee. Galina Pantelejewa, deren Tochter ich taufen soll, holt mich mit ihrem Toyota-Geländewagen ab. Sie ist eine erfolgreiche Buchhalterin, macht seit neuestem auch die Gemeindebuchhaltung. Ihre Tochter Polina ist in der 5. Klasse der Waldorfschule und quält sie schon über vier Jahre, dass sie getauft werden möchte. Sie waren schon in einer orthodoxen Kirche, aber der Pope sprach so streng mit Polina, dass sie ihrer Mutter sagte „hier doch lieber nicht“. Durch den Stau auf den Straßen brauchen wir fast 2 Stunden bis zu Katja. Ein Teller heißer Suppe hilft zum Ankommen, heute fand ich den Flug besonders anstrengend. Ein Dmitrij kommt zu Besuch, der Bücher herausgibt. Katja arbeitet mit ihm zusammen. Der Verlag existiert schon seit 2000.

26.2. 2009 Ein herrlich klarer Frosttag. Gehe zu Fuß zu einem Computer Geschäft, zu sehen, ob ich hier ein preisgünstiges Notebook finden kann. Aber die Preise sind wie bei uns, eher höher. Dann kaufe ich für meine Schüler viele schöne Karten. Für einen Euro bekommt man jetzt 45 Rubel, im November waren es noch 34. Entsprechend sind die Preise gestiegen. Die Newa ist fast ganz zugefroren, nur bei der Stelle der stärksten Strömung ist sie offen. Gehe zu Fuß über die lange Troitzkij Brücke. Die Autos sind nicht schneller als ich. Der Stau ist allgegenwärtig. Ich staune, wie viele teure Autos zu sehen sind. An der Metro Station Parnass, ganz im äußersten Norden der Stadt erwartet mich Andrej und bringt mich nach Poroschkino. Er wohnt dort und hat aus der zweiten Ehe ein dreijähriges Töchterchen Anna. Für sie hat er im Herbst einen Waldorfschulkindergarten eröffnet mit einem außerordentlich schönen Gebäude, mit einem großen, lichten Sechseckraum in der Mitte und prächtigen Kindergärtnerinnen. Zehn Kinder sind bisher hier. Dazu hat er noch 2 Hektar Land gekauft, wo hoffentlich eine Schule entstehen kann, wenn die kleine Anna ins Schulalter kommt. Seine junge Frau Mascha arbeitet auch im Kindergarten mit. Im Dorf Poroschkino wohnen reiche Leute so wie Andrej. Woher sein Reichtum kommt, wollte er mir allerdings nicht verraten. Er hat schon als junger Mensch von Anthroposophie gehört und beschäftigt sich seit langem mit ihr. Er liest seit vielen Jahren in meinem Buch und wollte mich gern kennenlernen. Auch in der Konferenz lesen sie am Anfang immer aus meinem Buch das entsprechende Kapitel. Ljuba und Lena sind die hauptsächlichen Mitarbeiterinnen. Luba hat zwei Krebsoperationen hinter sich, ein Kopftuch auf, weil die Chemo ihr die Haare geraubt hat. Aber sie strahlt vor Energie und Freude. Es ergibt sich ein schönes Gespräch, am Ende wird auf meinen Vorschlag hin gesungen und getanzt. Andrej hat schon 5 orthodoxe Priester gebeten, seinen Kindergarten zu weihen. Sie haben sich alle nicht getraut, weil sie Ärger mit ihrem Bischof fürchten. Wir verabreden, dass ich im November einen Vortrag für die Eltern halten werde und wir am Samstag in dem Sechseckraum eine Weihehandlung haben werden. Wir verabschieden uns als Freunde. Abends kommt Mischa Taracha zu mir, erzählt von seiner bäuerlichen Arbeit im Waldaj. Er sagt, es habe ihn so sehr gefreut, dass ich auf seine Rundmail gleich geantwortet hatte. Meistens erlebt er nur ein tiefes Schweigen, dass er gar nicht weiß, ob seine Nachrichten überhaupt gelesen werden. Mir ist das Gedeihen der Landarbeit in Russland ein ganz großes Anliegen. Mischa arbeitet schon eine ganze Weile mit einer Gruppe tüchtiger junger Leute in Moskau zusammen, die einen Bio-Laden haben, der wohl sehr gut läuft. Sie verkaufen einen großen Teil seiner Produkte. Er schenkt mir eine fein duftende Propolis-Creme.

Freitag, 27. Februar Ein regnerischer Morgen, von den Dächern rutschen die Schneemassen. 3 Grad Wärme. Galina holt mich ab, wir fahren zum Zentrum für Erziehungskunst, der großen privaten Waldorfschule, die von Marion Fischbach begründet wurde. Ein vierstöckiges neu errichtetes Gebäude mit großem Grundstück. 130 Schüler und Kindergarten. Alles ist sehr schön künstlerisch gestaltet. Wir treffen uns mit Galinas Tochter Polina Pantelejewa *18.4. 1998 und den Paten Irina Grizay und Inna Wagner zum Taufgespräch. Ira Kalewa, die in der Schule

einen Raum für ihre psychotherapeutische Arbeit hat, nimmt auch daran teil. Sie soll morgen musizieren. Das Gespräch verläuft sehr erfreulich. Ich sage Polina, sie solle doch ihren Vater dazu bewegen, dass er morgen auch kommen wird. Dann essen wir in der Schulküche. Begegnung mit Natascha. Sie ist 17jährig aus Sibirien nach Deutschland als au pair gekommen. Jetzt studiert sie Waldorfpädagogik in Witten. Sie kennt Börries. Inna gibt hier Kunstunterricht, hat ein schönes Atelier. Die Zahl der Schüler wächst. Ob wir vielleicht als Gemeinde eine Unterkunft in diesem Gebäude finden könnten?

Um 18 Uhr Treffen in Olgino. Wir bereiten alles für morgen vor. Es sind im vergangenen halben Jahr mehrere Menschen aus dem Umkreis der Gemeinde gestorben. Sie erzählen von einzelnen Schicksalen. Wir wollen die morgige Weihehandlung dem Andenken dieser Menschen weihen. Ich komme erst kurz nach 22 Uhr nach Hause, Katja noch später. Wir essen um 23 Uhr.

Samstag, den 28.2. 2009 Mit Katja zusammen nach Olgino. Es schneit kräftig. In Olgino ist dadurch eine zauberhafte Stimmung. Es kommen erstaunlich viele Menschen zur Weihehandlung. Alles ist sehr dicht und schön. Ich predige von den hoffnungsvollen Blicken, die auf uns gerichtet sind. Kinderhandlung mit drei Kindern. Für Polina die beste Einstimmung für ihre Taufe. Am Beginn der Taufe erzähle ich etwas, was den Bann brechen hilft. Besonders für ihren Vater Jura ist es wichtig. Er wollte erst gar nicht kommen. Gestern beim Taufgespräch sagte ich zu Polina, sie solle ihm doch sagen, er sei unbedingt nötig. Nun bin ich froh, dass er da ist. Er hat seit 18 Jahren eine eigene Firma. Nachher am Tisch habe ich noch gute Gespräche mit ihm. Die Taufe hat alle Herzen berührt. Ira hat eine Gitarre mitgebracht. Ich singe mit ihnen noch zwei schöne irische Lieder. Alles ist sehr freudig und schön.



Wie alle gegangen sind haben wir zu viert (Irina Tanajewa, Irina Kalewa, Daniil und ich) noch gute Gespräche. Wie ich sage, dass ich es gut finde, dass Daniil jetzt die Aufgabe des Direktors für die Gemeinde übernommen hat, und nicht alles immer langwierig im Kreis besprochen werden muss, verlässt Irina Kalewa wütend die Runde. Ich verstehe die russische Seele bis heute nicht! Fahre noch zur Familie Petschalin am anderen Ende der Stadt, fast zwei Stunden Fahrt. Sie wohnen in einem großen Mietshaus, in dem der Treppenaufgang die reinste Müllhalde ist, schrecklich stinkt. In der kleinen Wohnung sind eine Menge Gäste. Sie feiern Maslenniza, das russische Faschingsfest. Anja hat kürzlich geheiratet. Sie haben jetzt die Wahl, in ihrem winzigen Zimmer bei ihren Eltern oder bei seinen Eltern in einem entsprechend kleinen Zimmer zu wohnen. Aussicht auf eine eigene Wohnung besteht zur Zeit nicht.

Zu Hause gibt es noch spät Essen. Vanik philosophiert mal wieder mit einer uns Westlern unbegreiflichen Heftigkeit und Unbedingtheit. Er gerät dabei so in Rage, dass es richtig anstrengend wird. SMS aus Odessa. Dort hält Michael Debus gerade in diesen Tagen Vorträge. Katja hat zwei Caseln fertig genäht, die ich mitnehmen werde.

Sonntag, 1. März 09 Frost von minus zwei Grad hat den Dreck auf den Straßen wieder gebändigt. Bin schon um neun Uhr in Monino. Galina und Daniil treffen zusammen, um die offiziellen Dinge wie Bankkonto, Buchhaltung usw. zu beraten. Neun Menschen sind bei der Weihandlung. Eine starke Kraft ist spürbar anwesend. Ich predige vom Sonntag als Anfang der Woche. Nachher Gespräch mit Maria Lamberts aus Holland, die schon seit 18 Jahren hier in den

Schulen beratend hilft. Dann Gespräch mit allen zu unserem ewigen Thema „Was ist die Gemeinde, was sind die Aufgaben?“ Sehr erfrischende schöne Momente. Es kommt mir so vor als ob der nachdenkliche Stadtgeist von Sankt Petersburg selber anwesend wäre. Das Gespräch dauert zwei Stunden, ist aber nicht ermüdend, dann Tee und Heimfahrt. Abends Konzert im kleinen Saal der Philharmonie. Münchner Gitarrentrio. Begeisternd! Ein sehr schöner Tag ist vorbei.

Montag, 2.3.09 Gehe zu Fuß von der Petrograder zur Wassilij Insel, um unsere Holztrocknung zu besuchen. Da der Weg sich aber schier endlos hinzieht, fahre ich das letzte Stück doch noch mit einer Marschrutka. Vorher hatte ich Katja aus einer Apotheke noch Wermuttee besorgt. Sie hat seit gestern heftige Magenschmerzen, ist deshalb heute auch nicht zur Schule gegangen. In der Firma haben sie sehr viele Aufträge, kommen kaum nach. U.a. stellen sie Sitzbänke aus Kieferholz her. Mit den beiden Boris ist die Begegnung wieder sehr erfreulich. Boris Abrosimow und ich unterschreiben die Vereinbarung. Dies als Grundlage für evtl. Nachfolger. Um 13.30 Uhr mache ich mich auf den Weg zum Flugplatz, bin dort sehr rechtzeitig. In der Metro stellt sich ein altes resolutes Mütterchen vor eine sitzende junge Dame, die ihr auch gleich den Platz räumt. Dann stößt sie dem jungen Mann, der neben ihr sitzt, in die Rippen und zeigt dabei auf mich. So komme auch ich in der vollen Metro in den Genuss eines Sitzplatzes. Lese mit Gewinn von Viktor Frankl „Trotzdem Ja zum Leben sagen“. Ein Mitreisender fällt mir gleich auf. Am Ende kommen wir ins Gespräch und fahren mit dem Zug bis Prien. Es ist Hias Kreuzeder, von dem ich schon viel gehört habe. Er hat vor zwanzig Jahren schon begonnen, russischen Bauern zu helfen. Er ist selbst Bio-Bauer bei Freilassing und war mit 24 000,- Euro in der Tasche mit dem selben Flugzeug wie ich am Mittwoch hingeflogen, und hat alle seine Schutzbefohlenen besucht und begabt. Sein Verein heißt „Auferstehung des freien Bauerntums in Russland“. Seit etwa einem Jahr schon wollte ich einmal Kontakt mit ihm aufnehmen. Jetzt hat es sich einfach so ergeben.

102. Reise, Konfirmation in Odessa, 22. – 27. April 2009

Mittwoch, 22.4. Ich konnte noch drei Stunden Religionsunterricht geben, bevor ich mich auf den Weg machen musste. 18.35 h mit Lot nach Warschau. Ich dachte, dass sie es wie die Turkish Airline machen, und eine kostenlose Übernachtung besorgen werden. Wie ich im Flughafen in Warschau danach frage, werde ich nur groß angeschaut „das ist ihr Problem!“. Im großen Hotel gegenüber ist alles belegt. Es hat eine Bombendrohung im Flughafen gegeben, daher sind viele Flüge gestrichen, die Hotels haben großen Andrang. Ich finde mit Mühe noch ein Zimmer, was sehr teuer ist. Fahre mit einer Russin gemeinsam mit dem Taxi. Sie bezahlt. Wir verabreden uns für die Fahrt morgen, wo ich dann bezahlen werde. Das Zimmer ohne Frühstück kostet 110,- Euro. Aufs Frühstück kann ich verzichten, weil ich noch etwas bei mir habe

Donnerstag, 23.4. Die Russin kommt nicht zur verabredeten Zeit, ich muss allein zum Flugplatz fahren. Ein herrlich strahlender Tag! Warschau glänzt im Frühlingslicht. Es ist eine mondäne Großstadt geworden. 1968 und 1990 bin ich schon einmal hier gewesen. Meine Erinnerung von damals sieht ganz anders aus. Der Flug ist angenehm. Der Flieger ist von einer brasilianischen Firma gebaut. Valerij Jaroschenko holt mich ab. Mit seinem Frisiersalon spürt er sehr die Krise. Es kommen weniger Kunden und die Preise mussten sie senken. Jaroslawa ist gestern aus Nürtingen zurückgekommen. Ich kann wieder in ihrer schönen Wohnung wohnen. Andrej kommt und wir besuchen den Bau. Seit meinem letzten Besuch vergangenes Jahr ist das Dach fertig geworden, die Fenster, die Fußbodenheizung und große Teile der Elektrik. Aber es sieht immer noch schlimm aus. Doch das Künftige ist stimmungsmäßig schon da. Der Gemeindegeist scheint be-

reits umgezogen zu sein. Sie haben Weihnachten und Ostern hier schon zelebriert. Andrej ist mit den Kräften am Ende. Der schleppende Gang des Baues zehrt an ihm.

Wir entschließen uns, die Konfirmation am Sonntag im Rohbau zu feiern und nicht in der Schule. Freitag Eine stille Nacht mit vielen Gedanken zum Vortrag am Samstag. Wieder ein strahlender Morgen. SMS von V. von Behr aus Moskau. 9.30 h kommt Andrej und wir arbeiten an der ukrainischen Übersetzung weiter. Die Episteln zu Himmelfahrt und Pfingsten sind dran. Zwei Stunden intensiver und fruchtbarer Arbeit! Immer bewegt man sich da zwischen den Polaritäten: entweder so genau wie möglich wortwörtlich oder schönes Ukrainisch mit etwas verbogenem Inhalt. Form und Inhalt – die alte Frage. Aber das intensive Ringen um ein Verstehen des Inhaltes ist es, was die Übersetzungsarbeit so reizvoll macht. Und wenn sich dann in der anderen Sprache eine passende Form findet, ist es ein sehr glücklicher Moment.

Nachmittags gehe ich alleine los. Fahre mit einer uralten Straßenbahn – die Fahrer sind bei allen Bahnen weiblich, attraktive junge Frauen – im Zentrum wechsele ich etwas Geld und kaufe mir eine billige Hose aus der Türkei. Immer wieder begegnet einem hier der Humor bei den Menschen. Das ist schön am Charakter der Stadt, die Leichtigkeit, der Humor. An einem Automaten will ich mein ukrainisches Telefonkonto auffüllen, weiß aber meine Nummer nicht. Einem alten Mann, der am Automaten Wache schiebt, schicke ich eine SMS, so kann er mir meine Nummer diktieren. Allerdings sieht er sehr schlecht. Ich zahle nun einen größeren Betrag ein und sehe mit Schrecken, dass auf meinem Konto kein Eingang zu finden ist... Nur langsam finde ich mich mit dem Gedanken ab, dass ich einem Unbekannten unabsichtlich ein recht großes Geschenk gemacht habe. Auf dem Markt kaufe ich noch ein paar Esswaren und fahre mit der Oldtimer Straßenbahn wieder zurück. Dann schaue ich noch einmal mein Telefonkonto an – es ist inzwischen doch aufgefüllt. Abends noch längere Gespräche mit Jaroslawa. Die Entsendung nach Kiew wackelt wieder.

Samstag Schaue mir zwei von Jaroslawa gemalte Altarbilder an. Das kleinere, noch mehr skizzenhafte spricht mich sehr an. Das größere ist ein richtiges Melancholiebild. Um 9.30 h treffen wir uns in der Schule, um die Sachen für die Kirche zu holen. Am Empfang der Schule liegen zehn Exemplare der neuen Ausgabe von „Mit der Erde atmen lernen“ für mich bereit. Narine hat es sehr schön russisch neu herausgebracht, nachdem die Moskauer Ausgabe schon lange vergriffen war. Wir treffen die zwei Konfirmanden – Anastasija (25.3. 1995) und Artur (25.2. 1995). Artur war vor genau 14 Jahren meine erste Taufe in Odessa. Im Kirchen- Rohbau treffen wir Christopher Kientzler, der für einige Zeit in Stupeni Deutsch unterrichtet und uns tüchtig hilft. Vor vielen Jahren war ich bei seiner Taufe in Sillenbuch dabei. Es ist schön zu erleben, wie sich der Raum durch den Altar gleich verändert. Irina Mudrjak bügelt, die letztes Jahr konfirmierte Jaroslawa hilft mit. Auch eine Katja, die nächstes Jahr konfirmiert werden möchte. Sie war schon letztes Jahr da. Dann übe ich mit den Ministranten für morgen, Vadim und Sascha. Um 18 Uhr Vortrag in der Schule zur Vorbereitung der Konfirmation „Was bringen die heutigen Kinder Neues?“ Ohne uns Pfarrer sind 21 Menschen da, auch einige frühere Konfirmanden. Wir sitzen im Kreis, es mündet in ein gutes Gespräch. Insgesamt wird es eine gute Einstimmung für das morgige Ereignis.

Sonntag, 26.4. 2009 Ein strahlender Sonnentag, wärmer als die bisherigen. Sonntägliche Stimmung nach guter Nacht mit intensiven Träumen. In der Kirche werden noch viele Blütenzweige und Blumen aufgestellt. Um 9 h ist die Konfirmation für Anastasija und Artur. Anastasija kommt aus einem Dorf an der Grenze zu Weißrussland. Ihre Mutter ist eine Schwester von Vadims Marina. Die beiden Konfirmanden sind in vollem Ernst dabei. Ich lasse die ganze Gemeinde mit ihnen stehen. Alles ist sehr schön. Auch die Musterpredigt von Rudolf Steiner erscheint mir jedes Mal stimmiger zu sein. Ich habe die letzten drei Monate jeden Morgen den Text gesprochen, so dass ich mich auch ganz sicher fühle. Bei der Segensgeste über dem Haupt spüre ich, wie durch

meine ansonsten kalten Hände ein Wärmestrom hindurchgeht. Nach den Konfirmanden darf auch die Gemeinde kommunizieren. Wir haben es vorher so beraten. Es erweist sich als richtig. – Andrej hält noch die Kinderhandlung für vier Kinder. Nastja, Tochter von Olga, die ich vor 13 Jahren in Odessa getauft habe und Marina, die erste Taufe in Kiew, sind dabei. Dann festliche Begrüßung der Konfirmierten. Jaroslawa spricht zu ihnen. Beim Stehimbiss erzählen Marina und Luba, Anastasijas Mutter, wie geordnet und schön das Leben in Weißrussland sei. Der „gute“ Diktator würde auch nur Batjuschka genannt. Die Sehnsucht nach einem strengen und gütigen Zaren sitzt ganz tief!

Mittags übersetzen wir weiter am Einschub für Pfingsten und für die Totenweihehandlung. Nachmittags gehe ich noch zum Meer durchs „Zarskoje Selo“. Der Nachmittag ist warm und sonnig. So sind auch viele Odessiten angelockt worden. Viele liegen in der Sonne, aus ihren Autos dröhnt Musik. Manche sind nur mit der Unterhose bekleidet. Am Strand und auf dem Weg sind Mengen von Müll. Trotzdem verbringe ich eine schöne Zeit am Strand, finde viele schöne Steine. Es folgt noch ein ruhiger Abend. Unter Jaroslawas Büchern entdecke ich viel Interessantes.

Montag Wieder ein Sonnentag. Putze die fast blinden Scheiben im Wohnzimmer, das dadurch gleich einen viel schöneren Charakter bekommt. Es ist erstaunlich, wie wenig die slawischen Menschen in der Wahrnehmung leben und durch „das Äußere“ gar nicht gestört werden. Die Heimreise über Warschau ist sehr angenehm.

103. Reise , 11. – 18. Mai 2009, Koktebel

Das Thema „100 Jahre Wiederkunft Christi im Ätherischen, 1909 – 2009“ hat anziehend gewirkt. Es kommen 45 Menschen ins Cafe Alla in Koktebel auf der Krim. Mit mir reisen die Ehepaare Schuchard, Fischer und Kurkjan, dazu Herr Dreher und meine liebe Dorothea. Mit Craig kommen 18 Personen aus Holland und mit Andrej aus Odessa, Kiew und Dnepropetrowsk die übrigen Teilnehmer. Wir fliegen um 18 h mit Turkish Airline ab München und übernachten auf Kosten der Airline in Istanbul. Wenn der Anschlussflug mehr als 10 Stunden Abstand hat übernehmen sie die Kosten. Das Hotel ist im Zentrum und sehr ordentlich. Besonders das reichhaltige Frühstück erfreut alle Gemüter. Am Morgen in Istanbul erleben wir beim Abflug einen spannenden Augenblick. Der Flieger ist auf der Startbahn schon losgerast, bremst aber plötzlich wieder ab und fährt zurück zur Ausgangsposition. Der Pilot hat gerade noch rechtzeitig einen Motorschaden festgestellt! Nach 2 Stunden fliegen wir mit einem anderen Flugzeug los. Die holländische Gruppe ist mit uns im Flugzeug. Wir werden in Simferopol mit drei Kleinbussen abgeholt. Kurz vor Koktebel regnet es. Wie wir angekommen sind, hört es auf und ein herrlicher Regenbogen überspannt die Bucht. Nach dem Schreck beim Abflug ist dies ein wahrhaft versöhnlicher Empfang! Nun kommt die große Überraschung, wir werden nicht wie sonst in den mehr einfachen Quartieren untergebracht, sondern in zwei Luxushäusern oben auf dem Berg. Valerij hat für uns den sagenhaft günstigen Preis erhandelt, 20 Euro pro Zimmer. Aber das ist für den Besitzer immer noch vorteilhafter, als wenn die Räume jetzt vor der Saison leer stehen. Alles ist noch ganz neu und sehr schön! Beim ersten Abendbrot singen wir sehr schön „Aller Augen“, man kann den Eindruck haben, dass damit die guten Geister der Tagung gleich herbei kommen. Oaxana zeigt mir voller Stolz die beiden Neugeborenen: Michail und Georgij. Am Samstag soll die Taufe sein. Wir machen eine kurze Vorstellungsrunde, singen „Deep Peace“ und beschließen den Tag mit dem kultischen Abschluss in russischer Sprache.

Mittwoch, 13.5.09 Nach guter Nacht von den Nachtigallen begrüßt. Heute ist 21. Geburtstag von

Sabrije, einer tatarischen Helferin aus der Küche. Sie war letztes Jahr mit ihrer Schwester zum ersten Mal hier. Andrej zelebriert russisch, ich predige deutsch. Im Morgenkreis üben wir den Chorsatz „Gospodi nje daj“ und ich leite ins Thema ein. Drei Erscheinungen des Wiederkommenden – man müsste sie eigentlich Offenbarungen nennen – werden im Evangelium berichtet. Stefanus als Sterbender, Paulus vor Damaskus und Johannes auf Patmos. Dann beschäftigen wir uns in der deutschsprachigen Gruppe mit den Ostergebeten. Es ist außerordentlich anregend. Nachmittags besuchen wir das Woloschin-Haus. Eine Kira führt uns, mit Inbrunst Gedichte vortragend. Andrej bleibt zuhause, weil er Magen- und Kopfschmerzen hat. An der Uferpromenade ist es noch ganz still. Abends Rundgespräch über die Geschichte von Cafe Alla. Beim Heimweg im Dunkeln stürzt Dorle.

Donnerstag *Der Wind hat auf Südost gedreht, eine warme, sommerliche Stimmung breitet sich aus. Craig zelebriert holländisch. Andrej ist krank, seine Predigt fällt aus. Im Morgenkreis setze ich meinen Beitrag fort. Rudolf Steiners große Leistung war es, sauber zu beschreiben, wie Erkennen geschieht. Wahrnehmen und Denken kommen zusammen. Im 20. Jh wurde der Seite des Denkens viel Aufmerksamkeit zuteil, im 21. Jh muss das Wahrnehmen an die Reihe kommen. Die Offenbarungen des Wiederkommenden, die anfangs so gewaltig waren – ich fiel nieder wie tot – sind zart geworden. „Aus Kraut und Stein, aus Meer und Licht schimmert Sein kindlich Angesicht.“*

Nachmittags Weg zum Woloschin-Grab. Abends bitte ich einen der Holländer zu berichten. Er war über 35 Jahre in der Entwicklungshilfe – in über 25 Ländern. Das letzte Projekt war am Aralsee. Er berichtet von einem Umschwung in den 80er Jahren zur am Menschen orientierten Hilfe. Der Bericht ist sehr bewegend!

Freitag *Ein am Anfang strahlend heller Morgen, der schon bald sich mit Wolken bedeckt. Vor unserem Fenster bauen Schwalben ein Nest. Überhaupt sind enorm viele Schwalben hier. Im Tal singen mehrere Nachtigallen mit voller Kraft. Ich zelebriere deutsch, Craig predigt ebenfalls deutsch. Im Kreis spricht er über die sieben Wiederkunftsgleichnisse nach Matthäus. Ich übe mit allen den russischen Choral. Einige singen mit Überzeugung falsch. Wie ich schon kurz vor dem Aufgeben bin, steht eine holländische Musiklehrerin auf und übt mit uns ganz elementar. Gerettet! Ich bin ihr sehr dankbar. Denn morgen soll der Choral ja zur Taufe gesungen werden. Dann Taufgespräch mit Valerij, Oxana und den Zwillingen. Leonid und Olga werden die Paten für Michail und Julia und Andrej für Georgij. Shenja, Olgas Tochter, setzt sich mit zu uns, sie bitte ich zu ministrieren.*

Nachmittags sehr stürmische Seefahrt. Immer wieder werden Einzelne „geduscht“, sie nehmen es zum Glück mit Humor. Sabrije haben wir mitnehmen können. Sie ist zum ersten Mal auf dem Meer und ängstigt sich schrecklich. Schwimmen kann sie auch nicht. Wir besuchen das Naturkundemuseum, dann gehen wir über den Berg. Blühende Pistazienbäume und Teppiche von wilden Pfingstrosen. Es ist sehr schön! Abends gemeinsames Singen und russischer Abschluss.

Samstag, 16. Mai 2009 *Ein herrlicher Sonnenaufgang um 5.15 Uhr. Andrej zelebriert russisch, ich predige deutsch zum Novaliswort „etwas in den Geheimnisstand setzen“. Die Stimmung ist besonders festlich. Das liegt sicher auch daran, dass heute die Taufe sein wird. Nach dem Frühstück wird alles bereitet. Michail und Georgij machen wunderbar mit. Der Erstgeborene Michail sitzt beim Vater, und wird zuerst getauft. Nach der Taufe ist er etwas unruhig, wird aber sofort still, wie er den Namen des Bruders hört. Eine wunderbare Stille erfüllt den Raum. Das Singen gelingt erstaunlich gut. Heute ist der Geburtstag von Max Woloschin. Schön, dass die erste Taufe auf der Krim gerade auf seinen Geburtstag fällt!*

Mittags gehen wir ins Museum von Ivan Aiwasowski. Wunderschön! Abends erzählt Andrej über die Ukraine, dann bunter Abend. Es werden Lieder gesungen, Dorothea sagt ein Gedicht von Solowjow in der Übersetzung von Marie Steiner. Andrej übersetzt mit inniger Freude, denn er kann das Gedicht zufällig auch auswendig. Am Ende tanzt Viktoria (die zweite Frau von Sascha) einen östlichen Tanz, ähnlich wie ein Bauchtanz. Einige Frauen machen mit.



Sonntag Ein herrlicher Sonnentag, und jetzt wird es auch sommerlich warm. Morgens um 4.30 Uhr schmetterten die Nachtigallen und die Amseln von allen Seiten. Später höre ich auch Distelfinken singen. In der Morgenfrühe spürt man die Heiligkeit des Ortes. Sonntäglich festliche Weihehandlung. Ich zelebriere deutsch, Andrej predigt russisch. Craig spricht wieder zum Thema, über das Gleichnis von den Schafen und den Böcken. In der Pause Gespräch mit Valera und Andrej über die Finanzlage von Cafe Alla, dann mit Oxana und Valera über die Trauung. Wir wollen sie für das nächste Mal anstreben. Um 15 Uhr fahren wir ab. Kommen abends gegen 21 Uhr im Hotel an.

Montag Besuch in der Chora – Kirche. Hier war im 6. Jh schon ein Kloster – die Stimmung an dem Ort ist zauberhaft! – im 13. Jh wurde die jetzige Kirche gebaut. Sie war dann lange Zeit Moschee, seit 40 Jahren sind die Mosaiken freigelegt – es ist jetzt ein Museum. Es ist die reichhaltigste Mosaikensammlung in Istanbul. Es ist sehr eindrucksvoll, wie christlich Istanbul bis heute ist! Die Kirche ist 15 Minuten zu Fuß vom Hotel entfernt. Der Rückflug ist angenehm. In München lade ich noch drei junge Leute auf unser Bayernticket mit ein. Einer ist ein junger Türke, der in Augsburg begonnen hat Sport zu studieren. Er ist schon 7 Jahre Judomeister der Türkei. Er heißt Ömer Faruk Demirci. Wir unterhalten uns sehr schön auf Englisch. Er fragt mich, wo

man in Deutschland am besten die Religion kennen lernen kann. Sie sei sein größtes Interesse. Wir tauschen unsere e-mail Adressen aus.

104. Reise: 12. - 19. Juni 2009, Sankt Petersburg und Monino

Wir hatten in Hamburg Synode. Ich fliege am letzten Tag morgens schon ab. In Hamburg ist Regen, nur 13 Grad. Die Tage waren für mich voller Erinnerungen. Gerade vor 38 Jahren war auch in der Johnsallee Synode, als am 8. Juni unser David geboren wurde. Ich war damals Praktikant und wir wohnten in der Hallerstraße. Seither war ich nicht mehr dort gewesen, und nun war Laurens als Priester dabei! Die Straßen in Harvestehude, die Gebäude, alles gesättigt mit Erinnerungen an eine ferne Vergangenheit.

Das Flugzeug um 8.40 h fällt aus, werde auf eine andere Maschine um 9.20 h umgebucht. In München ist es beim Umsteigen recht knapp. Der Flieger nach Petersburg ist bis zum letzten Platz besetzt, hauptsächlich sind es italienische Passagiere, die zu den weißen Nächten nach Petersburg möchten. Galja holt mich ab. Ihr Auto wurde ihr vor kurzem geklaut. Dann bekam sie einen Anruf, sie könne es für 8000 Dollar wieder haben. So ist die russische Wirklichkeit! Das Wetter ist schön sonnig, 21 Grad warm. Nach der Kälte in Hamburg ist es sehr angenehm. Unterwegs las ich in der Zeitung von einem Bus, der durch Deutschland fährt - „Es gibt keinen Gott!“ und von einem Gegenbus der Entschiedenen Christen, die über das Internet dafür Spenden gesammelt haben. Dabei kommt mir der Gedanke, ob wir nicht über das Internet auch Geld sammeln könnten „Zur Rettung des Christentums“. Schließlich scheitert ja vieles an den immer knappen Mitteln. Der Inhalt könnte vielleicht so aussehen: Appell an Alle, denen der Erhalt des Christentums in Europa am Herzen liegt. Wir haben durch die Anthroposophie entscheidende Hilfen bekommen, die uns helfen, das Christentum ganz neu wieder zu entdecken und zu beleben. Aber es fehlt immer wieder an den äußeren Mitteln, um unsere Initiativen alle verwirklichen zu können. Wer kann helfen?

Samstag, 13. Juni 09 Um 11 h, als ich mich schlafen legte, und um 3.30 h, als ich zum ersten Mal erwachte, war es taghell. Petersburger weiße Nächte! Mit Katja nach Olgino. Dort ist alles herrlich grün. Man merkt, was einem im Stadtzentrum fehlt. Der erste Eindruck vom Grundstück ist traurig, es sieht verlassen und verwahrlost aus. Wenigstens das Gras müsste einer mähen. Auch unser Haus wirkt sehr ungepflegt. Allmählich kommen die Einzelnen. Tanja bringt ganz stolz Traubensaft und Brot. Ich frage, wo denn der Kelch sei. Den hat sie zuhause vergessen! Andrej fährt mit ihr in halsbrecherischer Fahrt mit dem Auto, um ihn zu holen. Um 11 h kann die Weihehandlung beginnen. Mit slawischem Gleichmut ertragen sie die Verspätung, genießen draußen den Sonnenschein. Wir hatten eine Totenweihehandlung für Valerij, Margaritas Vater, zu halten. Sie haben vergangenen Sonntag lange überlegt, für welche andere inzwischen verstorbene Freunde und Bekannte aus dem Umkreis der Gemeinde noch gebetet werden soll. So überreichen sie mir einen Zettel mit 25 Namen. Ich lese in der Predigt alle Namen vor. 12 Menschen sind gekommen, Margaritas Mutter zum ersten Mal. Die Stimmung verdichtet sich, die durch die Fenster herein leuchtende Sonne tut ein Übriges, so dass hernach eine sehr freudige Stimmung ist. Alles ist ganz verwandelt. Bei Tisch erzähle ich von der Priesterweihe, der Synode und der Tagung 2010 in Dortmund. Später trifft sich noch der Gemeinderat und berät darüber, wie es mit unserem Haus weitergehen soll. Sie müssen vor allem klären, wie unser rechtlicher Status aussehen wird, wenn die 15 Jahre geschafft sind. Auf jeden Fall müssen wir Diana irgendwie davon erlösen, auf dem Papier die Eigentümerin des Hauses zu sein. Nur dann kann sie bei der Stadt eine Sozialwohnung beantragen. Sie wollen bald eine Juristin konsultieren.

Ich kaufe im Stadtzentrum wieder eine Menge schöner Ansichtskarten für meine Schüler

in Prien, um sie damit für ausgefallenen Religionsunterricht zu entschädigen. Um 18 h ist Taufgespräch in der kleinen Waldorfschule von Katja Schichaliewa. Ihre Tochter Olga hat einen Matvej geboren. Wie ich an der Metrostation Oserki angekommen bin, geht ein heftiger Gewitterguss nieder. Trotzdem kommt Katja mit ihrer jüngsten Tochter Eva-Maria, mich abzuholen. Es ist fast 30 Grad warm, der erste richtige Sommertag. Wir fahren mit dem Bus zur Schule. Sie ist in einer reichen Gegend in einer schönen Villa. Sie mieten das Grundstück für 2000,- Euro im Monat, könnten es für 600 Ts kaufen. Olga kommt mit dem Kinderwagen und ihrem Mann Michail. Sie sind auch nass geworden. Eine Freundin, Olga, haben sie auch mitgebracht. Sie soll Patin werden. Vor Jahren war sie auch in Odessa mit. Auch Katjas Mann Boris und die Söhne Mischa, Grischa und Aljoscha kommen. Taufgespräch bei Blitz und Donner. Dann Einzelgespräch mit dem Vater Michail. So, wie er spricht, muss ich den Eindruck haben, er werde morgen ein neues Leben anfangen. Er will unbedingt zur Weihehandlung kommen. Er ist seit vier Jahren bei den Adventisten, will aber sich „umtaufen“ lassen. Ein junges Ehepaar mit ihrem neunjährigen Sohn kommen zu Katja und Boris. Ihr Sohn soll ins Ferienlager nach Ryshkowo. Obwohl er schon 3 Jahre in einer W'schule ist, sind sie von Zweifeln geplagt, ob es nicht doch eine Sekte ist. Katja begleitet mich noch ein Stück in der Metro. Sie hat viele Fragen bezüglich ihrer Ehe. Vor dreizehn Jahren habe ich sie getraut. Es war für beide die zweite Ehe.

Sonntag, 14. Juni *Der Morgen ist kühl und trübe. 13 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen, darunter einige, die gestern nicht da waren. Die reinigende und stärkende Kraft der Weihehandlung kann sich schön entfalten. Kinderhandlung für Polina, die ich im Februar taufte, ihre Freundin Sophia und Eva-Maria. Dann die Taufe für den 7 Monate alten Matvej. Er lacht mich gleich freudig an und ist auf Olgas Armen sehr beweglich. Sein Vater, der so unbedingt zur Weihehandlung kommen wollte – ein neues Leben beginnen – war nicht da, und sieht jetzt ganz verknittert aus. Hinterher ein großer runder Tisch mit 30 Leuten. Ich singe mit ihnen ein paar irische Lieder. Polina erzählt, dass sie diese Lieder letztes Mal mit ihrem Handy aufgezeichnet hat und sich jeden Morgen davon wecken lässt. Dann gibt's noch ein gemeinsames Foto im Garten und wir scheiden in großer Freude. Ich staune, wie sich der erst so traurige Eindruck des Hauses und Grundstückes verwandelt hat! In der anschließenden Beratung des Gemeinderates erfahre ich, dass Tanja seit März regelmäßige Beiträge von bisher neun Leuten einsammelt. Sie wollen versuchen, im Herbst davon mein Jahresvisum und vielleicht einen Flug im kommenden Jahr zu bezahlen. Es hat lange gebraucht, aber jetzt scheint tatsächlich ein Bewusstsein für diese Seite der Sache zu erwachen. Daniil ist heute sehr schweigsam.*

18.35 h Abfahrt nach Monino bei schönstem Sonnenwetter. Friedliche, gutmütige Menschen um mich herum. Wilhelm Meister fesselt mich ganz. Und es ist so hell, dass ich um 23.30 h noch lesen kann. Um Mitternacht stehen wir 40 Minuten in Pskow. Gehe spazieren, die geheimnisvolle Stimmung der weißen Nächte um mich her.

Montag, 15. Juni *Der Morgen ist sehr kühl, ich war froh an meinem Schlafsack. Steige in den Vorortzug ohne Fahrkarte. Die Schaffnerin sagt, sie würde dann kommen. Nach einiger Zeit kommt sie ganz erwartungsvoll und sagt, die Fahrkarte koste 150,- Rubel. Ich sage, das könne nicht sein, im November habe sie noch 80 gekostet. Sie – na gut! Sie geben mir eben nur 100, ich gebe ihnen aber keine Fahrkarte. Ist das so recht? Sie freut sich über das Nebengeschäft! Um 12 h holt Sascha mich ab. Bis 15 h macht er noch Einkäufe. Ich plage mich sehr mit Kopfschmerzen. Um 16.15 h sind wir endlich in Monino, fast 24 Stunden von Haus zu Haus. Das Wetter ist fast schon irisch, so wechselfreudig ist es. Mitja, den ich einst taufte und Sonja, die ich einst konfirmierte, sind mit ihrem einjährigen Stepan hier. Schon ein ganzes Jahr sind Natascha, Sascha und ihre Marusja und Fedja hier. Sie möchten auch nicht mehr fort. Existieren kann Monino von den*

Mieteinnahmen der Moskauer Wohnungen von Mascha und von Natascha und von einem Zuschuss von monatlich ca. 400,- Euro durch die Lubutka-Hilfe. Kirill, der langjährige Patient hier, ist stark abgemagert. Er sieht aus, als ob er bereits seine Altersphase begonnen hat. Ein tiefer Ernst liegt über ihm. Dima, der andre Patient war eine Weile in Moskau. Dort ging es ihm aber so schlecht, dass seine Eltern ihn wieder gebracht haben. Hier fühlt er sich zuhause und glücklich. Die eine Kuh im Stall hat so schöne Hörner, wie ich es nur auf Bildern der ägyptischen Göttin Hathor gesehen habe. Ihr Kalb wollen sie behalten, so dass es bald zwei Kühe sein werden. Seit kurzem machen sie zum Quark und Yoghurt dazu auch Käse. Mit der kleinen Marusja mache ich noch einen Spaziergang, lege mich schon früh zur Ruhe.

Dienstag, 16. Juni Um 1 h erwachte ich und staunte über die Helligkeit, um 3 h wieder. Vor dem Fenster singt mit ganzer Kraft die Nachtigall. Ich bin zum ersten Mal im Speisehaus untergebracht. Wir hatten es 1993 in unsrem Baulager zu bauen begonnen. Nachdem ich gestern das Zimmer gründlich gefegt hatte, ist es ganz schön und gemütlich. Bereite mir selbst ein Frühstück und gehe dann Vögel beobachten. Ich habe zu diesem Zweck extra ein Bestimmungsbuch und ein Fernglas mitgebracht. Dann richten wir gemeinsam das Riga-Haus für die Kirche her. Den Altar haben sie vom November her gleich dort gelassen, allerdings nur das Gerüst. Der Raum ist sehr schmutzig, ich fege viermal, dann wird es annehmbar. Dann ist noch ein ruhiger Nachmittag mit vielen schönen Vogelbeobachtungen, ich lausche lange dem Gesang einer Dorngrasmücke, bin fasziniert von ihrem unermüdlichen Eifer. Dann Volkstanz und Singen mit allen. Sie haben eine gute Gitarre, die ich leihen kann. Beim kultischen Abschluss ministriert Vlad. Danach übe ich mit Mitja und Natascha das Ministrieren für morgen. Es freut mich sehr, dass mein ehemaliger Täufling, der inzwischen Mathe studiert hat, gleich freudig bereit ist. Bei der Taufe war er 11, jetzt ist er 26 Jahre alt. Das gehört für den Priester zum Schönsten, ehemalige Täuflinge wieder zu treffen. Das Wetter hat sich geändert, es regnet ohne Unterlass. Abends bereite ich aus Rosinen etwas Traubensaft, indem ich sie koche und durch ein Tuch presse. Dann bin ich mit der nun schon 13jährigen Natascha zusammen, die ich vor 12 Jahren hier taufte. Sie sagt in ihrer nachdenklichen Art: „Dmitrij, wenn Du kommst, kommt immer etwas von dort mit. Vorhin habe ich einen Engel am Fenster gesehen.“

Mittwoch, 17. Juni 09 Nachts um 2 Uhr wache ich auf. Wie ich zum offenen Fenster herausschaue – es ist seit langem mal wieder dunkel - zerreißt ein greller Blitz die Finsternis, von einem mächtigen Donner unmittelbar gefolgt. Dann öffnen sich die Schleusen, es gießt. Morgens regnet es immer noch. Mitja und Natascha ministrieren fehlerlos. Es ist sehr kalt geworden. Da hilft nur Holzhacken, was ich denn auch nach dem Frühstück ausgiebig mache. Später musiziere ich mit der kleinen Natascha. Sie hat schon hübsch Geige gelernt. Ich begleite sie auf der Gitarre. Lesen ist heute sehr schön! Ich entdecke in den „Bekanntnissen einer schönen Seele“ welche tiefe Dinge Goethe über das Beten zu sagen weiß. Er spricht da offensichtlich aus eigenen Erfahrungen. Lange Gespräche mit Vlad. Ich staune, wie viele Schicksale sich hier schon zugetragen haben, für wie viele Menschen Monino ein wichtiger Ort in ihrem Schicksal gewesen ist. Und fast alle diese Menschen haben auch meinen Weg gekreuzt. Gehe mit Natascha und Sascha zum Kuhstall. Sie melken die Kuh vierhändig. Diese lässt sich das gern gefallen. Abends sind wir noch alle zusammen. Ich erzähle von Sekem, von anderen bio-dyn Initiativen. Sie sind traurig, dass in Russland bisher so wenig aufgebaut werden konnte. Die Sehnsucht ist da, aber die Tatkraft, das Ersehnte in die Wirklichkeit zu bringen, ist gering. Der Himmel ist wieder wolkenlos. Um Mitternacht lege ich mich bei Helligkeit schlafen.

Donnerstag, 18. Juni Oft wach und viel geträumt, u.a. sehr schön von Peter Lampasiak.

Um 8.30 h ist die Weihehandlung – sehr feierlich und schön. Dann räumen wir wieder zusammen. Heute sind wunderschöne Kaltfrontwolken, alles ist ganz frisch. Der Wind hat auf Südwest gedreht, es wird wärmer. Sitze noch lange mit den Kindern vor dem Haus in der Sonne, wir spielen und singen zusammen. Natascha fährt mich nach Toropez, von dort fährt der Zug pünktlich um 15.38 h ab. Die Fahrt ist angenehm, ich bin wieder ganz in Wilhelm Meister vertieft. Meine Hochachtung für Goethe wächst ins Unermessliche. Es ist soviel Weisheit in diesem Roman! Im Zug ab Velikie Luki bin ich einer der ersten im Waggon, kann den plärrenden Lautsprecher auf leise stellen. Leider habe ich kein Glück mit meinen Nachbarn. Einer ist halb besoffen, ein ungeschlachter Kerl, dem man nicht allein im Dunkeln begegnen möchte. Ein zweiter ist ganz verschlossen, eine Frau ist zwar sehr ausladend, riecht aber erbärmlich nach Schweiß. Ich fliehe aus dieser Wolke und finde noch eine bisher leere Ecke, wo ich den ganzen Abend ungestört lesen kann. Nach den Tagen in Monino steht mir wieder neu das tief Geheimnisvolle des russischen Wesens vor der Seele. Ich frage mich auch wieder, warum ich eigentlich hierher fahre. Es gäbe mehr Erfolg versprechende und angenehmere Tätigkeiten....Aber während ich hier bin fühle ich immer stark meine Zugehörigkeit und eine tiefe Liebe zu diesem Volk – und dass es für die Zukunft wichtig ist. Es gilt treu durchzuhalten. Verständlich wird das alles wohl erst dann, wenn die irdische Beschränktheit fallen wird.

Freitag, 19. Juni 09 Träumte von einem schönen Ausflug in die Wüste. Die Nacht war erstaunlich erquicklich. Auch meine Nachbarn wirken jetzt morgens weniger bedrohlich, mehr Mitgefühl erweckend. Allerdings spricht keiner ein Wort. Bin Goethe sehr dankbar, die Lektüre von Wilhelm Meister hat mir sehr gut getan. Katja erwartet mich, geht dann zur Schule. Ich fahre noch zur Holztrocknungsanlage. Auch sie spüren die Wirtschaftskrise. Seit Januar haben sie kein Holz mehr verkaufen können. Zum Glück haben sie die Tischlerei zusätzlich, da gibt es immer Aufträge. Boris gibt mir 30 Ts Rubel für die Gemeinde, die Katja aufs Konto einzahlen kann. So können sie immer weiter ansparen für künftige Bauvorhaben. Zuhause noch kurz ein Mittagessen, dann geht's zum Flughafen. Zum Glück bin ich früh dran, denn hier sind ungeheure Menschenmengen. Eine Reisegruppe neben der anderen. Komme mit einigen Hamburgern ins Gespräch, die mit Studiosus eine Woche Moskau/Petersburg hinter sich haben. Sie haben 2350,- Euro bezahlt. Wie ich ihnen von unserer Woche auf der Krim für 800,- Euro erzähle, bekommen sie runde Augen. Der Flug ist angenehm.

105. Reise, 13. Sommerlager in der Ukraine, 7. - 20. August 2009

Abfahrt am Freitag, den 7. August. Michael und Uta Debus hatten bei uns übernachtet, wir konnten noch gemütlich zusammen frühstücken. Ich war um 6.30 h schon in der Kirche, es ist ein wunderbarer Sommertag. Um 10 h Abfahrt in Bernau. Im Zug sind schon, mit zwei Bayerntickets ausgerüstet, Christina vom Bodensee, Michaela Dankl aus Tirol, Katherina und Margarita, die gerade an unserer Schule Abi gemacht haben und Familie Gilck. In Salzburg kommen noch Neumanns und Roland Greiner aus Stuttgart dazu. Die Stimmung ist gleich sehr schön, wir spielen viel Skat. In Budapest sind zwei Stunden Aufenthalt. Es ist sehr heiß. Dann geht es weiter in einem dreckigen, modrig riechenden Zug. Ich teile das Abteil mit einer 38jährigen Ukrainerin, die seit neun Jahren in Österreich in einer Fabrik arbeitet, mit ihren zwei Kindern dort recht glücklich ist, und einer ungarischen Studentin, die ganz gut deutsch in der Schule gelernt hat. Ich

singe mit ihnen irische Lieder, was ihnen sehr gefällt.. Am Samstag kommen wir 9.17 h in Stryj an. Michail holt uns, wie nun schon viele Jahre, mit seinem Mercedesbus ab. Es kostet 1800 Grivna. Für einen Euro bekommt man jetzt 12 Grivna. Dadurch ist für uns alles sehr günstig. Viele liebe Menschen sind in Michaltsche schon da. Zusammen werden wir etwa 135 Teilnehmer sein. Wir beginnen gleich mit einer Probe für das 3. Brandenburgische Konzert. Es klingt sehr schön. Nastja aus Kiew ist schon im zweiten Jahr in der Musikhochschule in Kiew. Natascha heißt ihre kleine Schwester, Soja die Mutter, welche eine Heileurythmistin ist. Gespräch mit Andrej. Wir haben einige gute Ideen für die Lagergestaltung. Ich übergebe ihm das Geld von der Foundation für den Bau und die 2000,- Euro Zuschuss fürs Lager von der Hausserstiftung. Auch den neuen Kelch empfängt er mit Freude. Wir verabreden, wie wir es morgen mit der Weihe machen wollen. In der Abendfeier ist gleich herrlicher Gesang. Es klingt als ob wir das Lager des letzten Sommers gleich fortsetzen würden. Es ist fast mit Händen zu greifen, mit Augen zu sehen, wie sich die Gemeinschaft bildet. Dann Vorstellung der Herkunftsorte, Ansagen von Andrej. Ich erzähle kurz von dem kürzlich in Dachau Erlebtem, wie da der Ort einen ganz erlösten Eindruck macht. Ein Kloster der Karmeliterinnen ist auf dem Gelände. Die Kraft des Gebetes. Wir gehen mit dem letzten Lied – Bajuschki Baju – in die Kirche zum Abschluss. Einige frühere Teilnehmer aus Odessa, die lange nicht mehr da waren, sind gekommen.

Sonntag, den 9. August, 2009 (40 Jahre danach!) Wecke um 7 Uhr mit der Geige „Erbarme dich unser!“ aus der Johannes-Passion. Es ist noch ganz still im Haus und ganz dicht. Die erste, der ich begegne ist Nastja, die ich Ostern in Odessa konfirmiert habe. Andrej zelebriert russisch, nach dem er am Anfang den Kelch geweiht hat. Ich habe dazu einleitend gepredigt. Sehr erstaunlich, wie stark die Realität der Weiheworte zu spüren ist. Jetzt ist der Kelch in den „Strom“ aufgenommen. Starke Beteiligung der Gemeinde, auch der Gesang ist kräftig und schön. Um 10 h Sonntagshandlung mit vielen andächtigen Kindern, etwa 40. Am Ende spielen Elia und Ulrike sehr schön Cello. Im Kreis fangen wir an, das Hohelied der Liebe in beiden Sprachen zu sprechen. Das sind wirkliche Kraftworte. Die Arbeitsgruppen sollen erst morgen beginnen. Meine Gruppe über das Credo beginnt heute schon mit 40 Teilnehmern. Intensives Gespräch, nachdem ich die Frage gestellt habe, was wäre denn unser persönliches Credo? Liebe, Glaube, Zweifel. Erst der Grund der Liebe und die Belebung durch den Zweifel machen den Glauben lebendig. Dann kommen wir zum ersten Wort „Ein“. Ich bin außer ihm, strebe immer wieder, die Verbindung mit dem All-einen zu finden. Nachmittags Begegnung mit Halja. Dann Spaziergang mit Margarita und den Gilck Kindern. Wir suchen das letztes Jahr gekaufte Grundstück am Bach auf. Erzähle ihnen von dem Ereignis heute vor vierzig Jahren. Alles kommt in der Erinnerung wieder sehr nahe. Wir treffen noch Ljuba aus Michaltsche, die heute vor zehn Jahren bei der Sonnentagung in Stuttgart sein konnte. Ihre Tochter hatte heute Erstkommunion. Nach dem Abendessen der erste Volkstanz, gleich mit riesiger Freude. Nach dem Abendkreis gehen alle wie gestern noch singend in die Kirche. Die Stimmung wird gehalten, es ist sehr schön. Das war in den früheren Jahren oft sehr unbefriedigend. Es ministrieren zwei 19jährige Zwillingbuben aus Odessa, die sich völlig gleichen. Vor Jahren waren sie als kleine Kinder hier. Abends zeigt Andrej Sternbilder, einige Schnuppen fallen. Ksenia aus Kiew und Anja aus Moskau machen „freshow“, sie schleudern mit Kerosin getränkte Bälle an Schnüren um sich herum. Mit Natalka bin ich spät noch bei Liljana und Taras.

Montag, 10. August 09 Tief geschlafen. Einige gehen schon früh zur Bothmer-Gymnastik auf den Sportplatz. Die Weihehandlung ist in deutscher Sprache. Große und schöne Beteiligung

der Menschen. Am Esstisch sitzt neben mir eine junge Ärztin – Tanja – aus Odessa. Ihr Sohn Sasha hat sie hergebracht. Sie arbeitet als Allgemeinärztin im Krankenhaus. Für sie ist alles neu und interessant. Im Morgenkreis beginne ich die Erzählungen aus dem Leben des Paulus. Ich fange mit seinem Abschied in Troas an, dann Rückblende. Im Credokreis über den Auftrag des Jesaja und dann über das Wort „allmächtig“, das an den entsprechenden Stellen in der Weihehandlung zu „webend in Raumesweiten“ geworden ist. Orchesterprobe um 11.30 h. Wir sind 7 Spieler. Nachmittags Gespräch mit Julia aus Moskau. Dann mit Christina über ihre Berufswünsche. Am späteren Nachmittag spielen wir mit Ulrike und Elia ein Trio von Beethoven. Nach dem Abendabschluss Gespräch mit den Kiewern über die neue Lage dort, nachdem die Pläne mit Ben und Jaroslawa sich geändert haben. Sie sind traurig, brauchen Trost. Mit den deutschen Jugendlichen gehe ich noch Sterne schauen. Wir sehen eine Schnuppe, die aus der Kassiopeia nach oben fliegt.

Dienstag Die russische Weihehandlung ist heilsam und schön. Die deutschen Teilnehmer fehlen heute, sie haben Tischdienst. Es sind jeden Morgen 40 -45 Menschen bei der Kommunion. Im Morgenkreis gedenken wir der Sonnenfinsternis heute vor zehn Jahren und feiern wie einen Geburtstag den 13. Hochzeitstag von Liljana und Taras. Taras wählt ein köstliches Gedicht aus dem Morgensternbuch „Die Schildkröte“. Im Credokreis ist es wieder sehr angeregt, heute über das Wort „geistig-physisch“. Heute ist ein richtig sehr heißer Augusttag. Im Orchester geht es mit dem nicht leichten Brandenburgischen Konzert schon viel besser. Die Mädchen haben unablässig geübt. Abschied von Natalka, sie muss morgen schon wieder arbeiten. Ihre Zeit im Präsidentenbüro geht noch bis Januar, dann sind Wahlen. Dass Juschtschenko noch einmal gewählt wird, ist sehr unwahrscheinlich. Gespräch mit Olga aus Odessa. Ich habe sie vor 14 Jahren getraut und die beiden Töchter getauft. Für die ältere – Nastia - wird kommendes Ostern Konfirmation sein. Olga hat mit Puppentheater begonnen, ihrem Mann ist die Veränderung schwierig, er ist krank und fühlt sich von ihr vernachlässigt. Im Abendkreis spielen Frau Dankl und Herr Neumann sehr schön Gitarrenduo. Nach dem Abschluss Rundgespräch zum Thema des Lagers „Zeit und Zeitgenossenschaft“. Dann noch lang bei Taras und Liljana zum Hochzeitstag.

Mittwoch, 12.8.09 Regen, eine weiche und würzig riechende Luft. Ich zelebriere wieder in deutscher Sprache. Es breitet sich große Freude aus. Am Frühstückstisch staune ich darüber, wie man allen Odessiten ihre Herkunft ansehen kann. Die Stadt hat eine stark prägende Kraft, ähnlich wie Hamburg. Im Morgenkreis besonders viel Gesang. Erzähle von der Bekehrung des Paulus. Im Credokreis geht es um Sein und Werden. Mittags kommt die Sonne wieder. Andrej ist gebeten worden die Waldorfschule in Krivoj Rog zu weihen. Wir sprechen darüber, wie das vielleicht aussehen könnte. Nachmittags Gespräch mit einer 45jährigen Jaroslawa aus Horodenko. Sie ist Malerin, malt Kirchen aus. Vor 6 Jahren hat sie durch Michajlo A. kennen gelernt. Sie war depressiv und hat sich selbst herausgebracht. Jetzt möchte sie gern Heilerin werden, am liebsten noch Medizin studieren. Iwan zeigt mir sein 50 Jahre altes Motorrad. Er war schon lang nicht mehr in Kiew zur Arbeit. Kaufe sehr schönen Honig ein. Im Abendkreis zeigt Viktoria aus Odessa einen Bauchtanz. Danach treffen wir uns mit den Konfirmanden des kommenden Jahres. Es ist eine stattliche Gruppe, wir nehmen den 11. April in Aussicht. Feuerschau und Sterngucken, viele schöne Sternschnuppen! Wie ich um 23.30 h noch einen Rundgang mache, falle ich über eine im Weg stehende Bank. Allerhand Schmerzhaftes an Armen und Beinen.

Donnerstag Obwohl ich vor Schmerzen lange nicht einschlafen konnte, wurde die Nacht

dann doch noch sehr erquicklich. Es hat geregnet. Der Fluss hat einen ganz niederen Wasserstand und ist ganz durchsichtig. Ukrainische, sehr innige Weihehandlung. Im Morgenkreis Erzählung von Ananias und der Flucht des Paulus aus Damaskus. Im Credokreis ausführliches Gespräch zu der Frage „was können wir zum Bau des Neuen Jerusalems beitragen?“ Am Nachmittag spielt mir Vitalij aus Odessa auf der Geige vor. Er hat erst vor vier Monaten begonnen und spielt bereits erstaunlich gut. Er ist 36 Jahre alt, ein Freund von Tolik, verheiratet mit Irina. Seine Tochter Katja ist unter den Konfirmanden des nächsten Jahres. Er hat eine gut bezahlte Arbeit in der Wirtschaft. Vor einem Monat kam ihm die Idee, es müssten in der Ukraine überall Häuser für schöpferisches Tun entstehen, vormittags Rentnern und nachmittags Kindern und Jugendlichen zugänglich. - Spielen wieder sehr schön Beethoven. Volkstanz mit neuer Brigantina. Im Abendkreis viel schöner Gesang. Das ist wie Balsam für die Seelen. Nach dem kultischen Abschluss – es sind wirklich immer so gut wie alle da – Gespräch über die heutige Zeit. Es kommt viel Bedrohliches zur Aussprache. Wir wollen morgen fortsetzen.

Freitag Nebel, der später einem klaren Himmel mit Cirren und großer Schwüle weicht. Beim Zelebrieren habe ich den Eindruck, dass es immer heller wird. Eine große Schar aus Horodenko ist heute gekommen. Im Morgenkreis können wir zwei Geburtstage feiern. Gennadij ist 39 J. alt, 1995 habe ich ihn und Olga getraut, Dascha ist 19, sie habe ich als erstes Kind in Odessa getauft. Gennadij ist Jurist, Dascha studiert Jura. Erzähle davon wie Paulus in Lystra gesteinigt wurde. In der Credogruppe übersetzen Berthold und Ludmilla immer sehr schön. Heute vergleichen wir den ersten mit dem zweiten Satz. Aus dem Schweigen wird das Wort geboren, der Namenlose offenbart sich in Christus. Der waltet in mantrischen Worten. Nachmittags Gespräch mit Margarita. Sie erzählt von ihren Familienverhältnissen. Wieder sehr schönes Musizieren. Das ist in diesem Jahr wirklich besonders! Wir haben die reinste Musikfreizeit. Ein großer Bus voll Menschen aus der polnischen Partnerstadt ist gekommen. Sie sind für zwei Nächte hier wie im Hotel, weil es in Horodenko selber keines gibt. Abendkreis und Abschluss innig und herzlich. Ich stehe hinten und nehme den kleinen El auf den Arm. Es sind Mauern von Zuhörern, er könnte sonst gar nichts sehen. Später liegen wir noch lang auf einer Decke im Stadion, sehen wieder viele Sternschnuppen.

Samstag Dichter Nebel. Kurz nach 6 Uhr fahren die Polen mit ihrem Bus schon nach Horodenko. Ich staune, wie ähnlich der Sprachklang dem Ukrainischen ist. Russische Weihehandlung. Die Konfirmanden sind heute gekommen, zum ersten Kennenlernen. Eine große Gruppe fährt mit dem Bus ab zum Floßfahren. Kurze Morgenfeier. Orchester mit Bach, dann Beethoventrio. 12 h Abfahrt nach Tschernowitz, 20 Personen. 2 Stunden Fahrt. Wir schauen uns die Universität und das Stadtzentrum an. Kommen in eine griechisch-katholische Kirche, wo gerade eine Taufe stattfindet. Es ist kaum eine spirituelle Substanz zu spüren. Alles wird ganz geschäftsmäßig gemacht. Abends spielt die Jugendgruppe „Der Fischer und seine Frau“. Es ist sehr köstlich. Die große Gruppe aus Polen feiert noch bis tief in die Nacht hinein. Der Vodka fließt in Strömen, sie singen laut, an Schlafen ist nicht zu denken. Ein kleine Band spielt schöne Klezmermusik, leider mit Verstärker. Mit Luda gehe ich noch ein Stück, um die Taufe ihres adoptierten Sohnes morgen zu besprechen. Bogdan ist am 21.6. 2004 geboren.

Sonntag, 16. August 2009

Neblig und kalt. Jaroslawa zelebriert sehr schön in ukrainischer Sprache. Ich predige. Nach der kargen Nacht sind nicht so viele da wie sonst. Sonntagshandlung mit Scharen von entzückenden Kindern. Dann Morgenkreis mit besonders schönem Gesang und Paulus. Vorberei-

tende Worte zur Taufe, die von allen sehr gut aufgenommen werden. Vor der Feier habe ich mit Arsenij gesprochen, der mit Irina Schastal die Patenschaft übernimmt. Er ist um 2 Uhr in Kiew losgefahren und gerade erst angekommen. Der kleine Bogdan schaut mich während der Taufe immer wieder erstaunt an. Am Ende singen alle sehr schön. Eine starke Taufgemeinde, wie man es selten erleben kann. Um 12 h Abfahrt mit den Schlauchbooten. Mit uns im Boot ist auch Anja, die Freundin des Taufpaten. Sie arbeitet als Sekretärin für Julia Timoschenko. Wir besuchen einen schönen Wasserfall, das tut bei der großen Hitze auf dem Fluss sehr gut. Sehen hunderte Störche sich über uns in die Höhe schrauben bis sie unsichtbar werden. Sie glänzen immer wieder auf in der schräg stehenden Sonne. Sie entschwinden im Himmel. Ein gewaltiger Eindruck! Nach dem Abendkreis, wo heute Julia singt, ist wieder Fireshow und Sternenhimmel. Da sind wir in diesem Jahr besonders verwöhnt, klarer Himmel und kein Mondlicht. Der Jupiter leuchtet hell im Wassermann. Von David erhalte ich eine SMS, dass gestern Till Haase gestorben ist.

Montag Schon um 6.30 h raschelt es vor meiner Tür. Cello-Duo mit „Was Gutes Dir“ und Gesang der ganzen deutschen Gruppe „Viel Glück..“. Zelebrierte russisch, viel Frömmigkeit durchweht den Raum. Am Frühstückstisch statt „Guten Morgen“ ein donnerndes „S djom roshdenija!“ Schöner Blumenschmuck. Im Morgenkreis spielen wir den 1. Satz des Brandenburgischen Konzertes vor. Es gelingt richtig gut. Lebendige Notenständer, Katherina ist der meine. Dann spaßige Geburtstagsfeier von Berthold mit allen Schikanen. Der kleine Swjatoslaw singt mir spontan ein Solo. Im Credokreis vergleichen wir die zwei Hälften. Es ist wieder sehr anregend und schön. Luda übersetzt wunderbar. Nachmittags bin ich mit Hans und Ulrike bei Halja zuhause. Sehr lecker und lieb!

Einige starke Jungens aus Odessa hatten heute morgen gesagt, sie würden sich um den Aufbau des Feuers kümmern. Wie ich um 19.30 h nachschauen gehe, ist noch kaum etwas geschehen. Ich packe selber an, viele Kleine helfen voller Begeisterung und es entsteht noch ein herrlicher Holzstoß auf einer Halbinsel im Fluss. Der Wasserstand ist extrem niedrig. Mit Hilfe einer Kerze brennt es gut an. Ein wunderschönes Feuer! Die Moskauer müssen um 10 h abfahren, Tränen fließen reichlich. Am Ende bilden wir einen großen Kreis und sprechen gemeinsam das Vater Unser. Wie es beendet ist, fällt eine große Sternschnuppe.

Dienstag Morgens früh steht die Mondsichel gleich unterhalb der Venus. Schon früh begegnen mir drei vierzehnjährige Mädels aus Kiew. Sie haben gar nicht geschlafen. Wecke zum Abschied noch einmal mit der herrlichen Bachmelodie „Erbarme dich unser“. Heute ist die zehnte und letzte Weihehandlung. Ein Gefühl der Vollständigkeit und Reife. Vom Altar her werden wir überreich beschenkt! Im Morgenkreis beende ich die Paulusgeschichte. Michail aus Kishinjow zeigt die Ergebnisse seiner Maskengruppe, Tanja aus Dnepropetrowsk die Werke der Malgruppe. Wir spielen das Beethoventrio. Der Durchfall hat noch einige erwischt, u.a. auch mich. Da tut die Mittagsruhe gut. So verschlafe ich die Abfahrt der Kiewer. Nach dem Schlafen geht's gleich besser. Olga aus Odessa schenkt mir zum Abschied ein schönes gefülltes Brillenetui, das sie hier im Lager gemacht hat. Wir Deutsche verabschieden die Odessiten, bleiben als Letzte übrig. Im Haus und auf dem Gelände ist es auf einmal unendlich leer. Zwei von Odessa vergessen ihre Koffer. Per Mobiltelefon bekommen wir heraus, wer es ist. Die Busfahrt nach Stryj ist schnell geschafft. Wir genießen die leckeren Dinge, die uns Halja mitgegeben hat. Während es bei der Abfahrt geregnet hat, ist es jetzt wieder klar. Die Sonne geht wunderschön unter, ein Bild der schönen, so überaus harmonischen Tage. In Stryj singen wir auf dem Bahnhof. Frau Neumann schlägt vor, einer alten, buckligen Frau, die im Müll nach Flaschen sucht, etwas von unserem Essen und unsere restlichen Grivna zu schenken. Ich spreche sie an. Sie erhebt ihren Blick, und

mir begegnen klare Augen, die mich erstaunt anblicken. Sie sagt, sie habe alles, was sie brauche, lehnt dankend ab. Außerdem faste sie in Vorbereitung auf den morgigen Feiertag des Erntesegens. Ich komme in ein Abteil mit einem jungen Ukrainer, der schon nach zwei Stationen aussteigt und einer jungen Frau aus Montreal, die um die Welt reist.

Mittwoch, 19.8.2009 *Ein heller Sommertag. Nach der durch den Grenzübergang und den Spurwechsel durchlöcherten Nacht, tut der lange, ruhige Morgen noch gut. Wir kommen nämlich erst um 11 h in Budapest an. Ich habe es gut mit meiner sympathischen und stillen Mitreisenden, sie schläft bis zum letzten Moment. So kann ich mich ungestört meinen morgendlichen Meditationen hingeben. In Budapest ist es 34 Grad heiß. Anfangs quälen wir uns etwas auf dem Weg zum Hotel. Dann aber wird es im Mineralbad sehr vergnüglich. Leider ist Margarita etwas krank und kann nicht mit. Wir besuchen noch eine sehr eindrucksvolle und stimmungsvolle Kirche, die in den Felsen herein gebaut ist. Heute ist irgendein ungarischer Nationaltag. Fortwährend fliegen dicht über der Donau ratternde Flugzeuge und erzeugen farbige Auspuffwolken. So etwas könnte in Deutschland sich keine Regierung mehr erlauben!*

Am Donnerstag fahren wir gemütlich heim, eine außerordentlich schöne Zeit ist zu Ende. Mir sind noch interessante Gedanken zum Tanzen gekommen. Mich hat die Frage bewegt, warum alle immer so froh und gut beieinander bei unseren abendlichen Kreistänzen waren. Da kam mir der Gedanke, dass von den drei urmenschlichen Fähigkeiten Gehen, Sprechen Denken eben der aufrechte Gang das Elementare ist. Gewöhnlich bewegen wir uns zu wenig. Wenn dann sich so schön und freudig bewegt wird, erwacht in allen die Grundlage des Menschlichen.

106. Reise, 5. - 12. November 2009 Sankt Petersburg und Monino

Donnerstag, 5. November *11.05 h aus München, der bewährte Lufthansaflug. Das Flugzeug ist fast voll. Um mich herum eine russische Reisegruppe, auch einige Kinder sind dabei. Andrej Nafkunski holt mich ab. Es ist leuchtend schön, etwas Schnee und frostig. Wir kommen recht gut durch die Stadt. Ich darf diesmal bei Nafkunskis wohnen, sie nehmen mich sehr herzlich auf. Beim Abendessen klärt sich der Verlauf der nächsten Tage. Andrej Gurevitsch ruft an, dessen Kindergarten wir am Samstag einweihen wollen. Morgen soll ich dort für die Eltern um 15 h einen Vortrag über religiöse Erziehung halten. Ich darf in Assias Zimmer schlafen. Sie hat es gerade neu gestrichen, hell und dunkel beige mit kreisrunden und auch zackigen Formen. Von der Straße her ist es sehr laut, meine Ohrenstöpsel bewähren sich einmal wieder. Tanja erzählt mir, dass bei der Friedensübungswoche im Sommer in Oldenburg 12 Leute aus Petersburg waren, jetzt im Oktober in Israel sogar 13. Schade nur, dass sich das so wenig in der Gemeindebildung hier niederschlägt. Irina Kalewa und Margarita Petrova treffen sich jetzt samstags in Olgino mit etwa 10 Menschen zur Arbeit nach Armens Methode „Esoterisches Drama“, also eine Variante der Aufstellungen nach Hellinger. Sonntags zur Evangelienarbeit sind nur noch Irina Tanajeva und Daniil übrig. Palat trifft sich auch samstags in Olgino mit ein paar Leuten zur pädagogischen Arbeit. Er setzt damit den Impuls fort, der hier viele Jahre von Sweta ausging. Immerhin steht das Haus nicht nur leer!*

Freitag *Ein klarer Morgen, minus 2 Grad.. Meine Gastgeber schlafen bis 9 h. Ich war*

schon um 7 h auf, meine übliche 5 h Zeit, nach meiner Uhr, die ich nicht umgestellt habe. Bereite den Vortrag vor. Ich will von der Frage ausgehen: Stellen Sie sich vor, sie würden mitgeteilt bekommen, dass zu Ihnen ein Engel zu Gast kommen wird. Was würden Sie tun? Gegen den unterschiedlichen Widerstand der Bevölkerung wird in S-P ein 400 m hoher Büroturm von Gazprom gebaut. Als sie die Baugrube ausbaggerten, fanden sie Reste einer Festung aus dem 16. Jh. Dadurch sind die Bauarbeiten erst einmal aufgehalten. Ira Tanajeva holt mich ab. Wir fahren bis zur Metro Parnass. Dort holt uns Nikolaj ab. In Poroschkino haben sich die Mitarbeiter des Kindergartens alle versammelt. Olga ist neu. Sie hat 10 Jahre bei Karla-Maria in Bischkek gearbeitet. Ich erzähle ihnen u.a. von Tolstoj „Wovon die Menschen leben“, bin sehr erstaunt, dass sie das nicht kennen. Wir bereiten die Weihehandlung für morgen vor, mit welcher das Haus seine Weihe bekommen soll. Außerdem wird sie im Andenken an Luba sein. Sie hat mir im Februar noch einen so großen Eindruck gemacht. Leider ist sie am 14. August 40jährig am Krebs gestorben. Lena, eine ebenfalls sehr tüchtige Mitarbeiterin, wohnt sogar hier im Haus. Das Zusammensein ist wieder sehr erfreulich, wenn auch von den Eltern sich keiner her getraut hat.

Abends kommen zu mir Margarita, Irina, Palat und Nikolaj. Letzterer wurde 2004 konfirmiert. Palat war mit Arkadij in einer Klasse. Er hat einen ungewöhnlich wachen Blick! Margarita erzählt von der Friedenswoche in Israel (70 Teilnehmer!), und wie sie gerade in Helsinki Jussi Tuuri und die Gemeinde dort besucht hat. Ich erzähle von der Idee des „Singenden Zuges“ 2012. Nikolaj sagt, er könne sich dafür einsetzen.

Samstag, 7. November Ein trüber Tag. Ich fahre mit der Metro nach Parnass und warte dort auf Andrej. Da fällt mir eine sympathische junge Dame auf. Sie stellt sich als die Tochter der verstorbenen Luba heraus. Um 11.15 Uhr kann die Weihehandlung beginnen. Die Stimmung ist sehr schön. Am Ende singen wir im Kreis stehend noch einige Kanons. Ich darf den violetten Hintergrund mitnehmen, den sie extra gekauft haben. Wir werden ihn in Monino gut brauchen können! Fahre mit Andrej heim, er fährt weiter, um Börries vom Flughafen zu holen. Ich fahre zu Katja zum Taufgespräch. Unterwegs besorge ich über 100 Ansichtskarten für die Schüler in Prien. Seraphim wurde am 20.8.09 von einer 19jährigen geboren und zur Adoption frei gegeben. Katja durfte ihn bereits am 6. Tag sehen. Er hat sie gleich so durchdringend angeschaut, dass sie wusste: das ist ihr Kind. Galja und Daniil werden die Paten. Wir haben ein gutes Gespräch. Seraphims Gegenwart wirkt inspirierend. Es ist ein kraftvolles, schönes Kind. Zu Hause treffe ich Börries an, der sich tapfer russisch unterhält. Wir haben noch gute Gespräche, bis wir uns schlafen legen. Andrej hat aus Olgino noch eine Matratze geholt.

Sonntag wieder ein trüber Tag mit 3 Grad Wärme. Sonnentage sind in dieser Stadt eben sehr selten. Börries konnte auf der Matratze gut schlafen, Andrej hatte abends noch einen Keil zur Verlängerung gebracht. Das war hilfreich. Wir fahren mit Andrej und Tanja mit dem Auto nach Olgino. Bei der Weihehandlung sind 17 Menschen. Es ist alles sehr schön. Dann die Taufe von Seraphim. Er schreit von Anfang bis Ende – zu Katjas großem Kummer. Er war einfach hungrig. Danach ist der kleine Kerl ganz zufrieden und glücklich. Sein Lebensanfang war dramatisch, vielleicht musste das in der Taufe noch einen Widerhall finden. Es sind vier Kinder da. Sie meinen, es solle doch auch noch eine Kinderhandlung sein. Einer, der noch nie dabei war, steht ausgerechnet an erster Stelle. Keiner hat ihm etwas von der Antwort gesagt. Er wiederholt meine Worte. Es tut mir sehr leid für ihn.

Danach eine große Tafelrunde mit etwa 30 Teilnehmern und vielen leckeren Dingen. Katja hat bis morgens um 2 Uhr gebacken. Freudige Stimmung und viel Humor. Börries und ich

singen mit zwei Gitarren. Zu Hause machen wir einen Spaziergang und kaufen etwas für die Reise und um den Kühlschrank bei unsren Gastgebern aufzufüllen. Andrej und Tanja bringen uns zum Bahnhof, fahren extra durchs Zentrum, damit Bõrries noch etwas von der Stadt sieht. An der Spas na Krowi Kathedrale steigen wir kurz aus. Der Zug nach Monino ist nur halb voll.

Montag die Nacht war mühsam und dann doch irgendwie erquicklich. In den Vorortzug steigen wir ohne Fahrkarten ein. Zwei Schaffnerinnen kommen und verkaufen uns richtige Fahrkarten nach Toropez a 86,- Rubel. Nachts sahen wir an der Strecke viel Schnee, hier ist schon alles getaut. Natascha holt uns ab, sie hat schon alle Einkäufe erledigt. Das hat Vlad noch nie geschafft. Sie erzählt von verschiedenen Neuigkeiten. Mascha hat Nikola und Natascha nach Moskau gebracht, von wo sie mit einer Wandergruppe zur Krim sind. Dann hat sie an einem Seminar der Kindergärtnerinnen teilgenommen und ist am Ende schwer erkrankt – wahrscheinlich Schweinegrippe. Halb Moskau liegt zu Bett, auch die Schulen haben Ferien. Vlad hat einen schweren Ofen gehoben und wurde dabei ohnmächtig. Jetzt wird er im Krankenhaus untersucht. Nach Monino ist eine neue Familie aus Moskau gekommen, Tatjana und Alexander mit Wassilisa und Jelisej, ein drittes Kind soll zu Weihnachten in Monino geboren werden. Sie wollten schon lange aufs Land ziehen. Als ihr drittes Kind starb, gab das ihnen den letzten Antrieb dafür. Sie lernten Katja Karinskaja kennen, und durch sie hörten sie von Monino. Natascha erzählt, wie sie sich ganz neu finden müssen. Besonders, wie es nötig ist, herauszufinden, wo jede Familie ihren privaten Raum hat, und wo das Allgemeine ist. Die Fahrt ist abenteuerlich, weil der Weg sehr matschig ist. Es lag schon hoch Schnee, ist aber weg getaut. Wir richten uns im Schulgebäude ein. Da es draußen nasskalt ist, tut der Ofen sehr gut. Wir richten den Altar her. Mit dem neuen Stoff für den Hintergrund ist es besonders schön. Zu Abend dürfen wir bei Natascha essen. Es ist in ihrem Haus eng, aber sehr gemütlich. Ihr Schwager hat ihnen Geld versprochen, dass sie ein neues Haus bauen können. Beim Abendabschluss ist eine schöne, fromme Stimmung. Die Kinder sind sehr andächtig dabei. Wir haben auf der Wiese eine Menge verstreuter Holzstücke eingesammelt und damit schön eingeheizt. Es ist richtig gemütlich.

Dienstag, 10. November 09, Schillers 250. Geburtstag Nachts höre ich Getrippel und Miau. Natascha hat uns spät noch den Kater gebracht. Offenbar ist es ihm gelungen, selbst die Tür zu öffnen. Um 3.30 h bin ich aufgestanden, es war entsetzlich kalt. Der Ofen hat es dann aber schnell wieder warm werden lassen, die heiß gewordenen Steine heizen wunderbar.

Natascha und Bõrries minstrieren. Um 8 Uhr ist es noch dunkel und wird erst langsam hell. Als Gemeinde sind Sanja und Lida, Maschas Mutter gekommen. Mir ist Schiller ganz nahe, als ob er anwesend wäre. Der Raum weitet sich, und es wird hell. Frühstück bei Lida und den Kindern. Lida erzählt von ihren 4 Kindern und 10 Enkeln. Olga erwartet im Mai ihr 3. Kind. Uljana hat einen 2jährigen Lew, ihr Mann Dima sei Computer spielsüchtig. Das ist wohl verbreiteter als man denkt. Lida ist jetzt 62 Jahre alt, arbeitet voll als Lehrerin und bei noch drei anderen Arbeiten. - Wir sammeln eine Menge Feuerholz, ich lese wieder Gedichte von Puschkin. Welch eine Sprache! Es ist so gemütlich in dem Schulraum mit der Ofenheizung.. Wir füllen den Vorrat an Holz auf und gehen Wasser holen. Es ist schön, einmal viel Gesprächszeit zu haben! Später singen wir mit allen im Speisehaus, eine schöne, unbeschwerte Stimmung breitet sich aus. Die Kinder haben hier wirklich ein Paradies!

Mittwoch Es hat die ganze Nacht geregnet. Mit vielen Unterbrechungen traumreich geschlafen. Mascha wird um 6 Uhr schon vom Zug abgeholt, so kommt sie gerade rechtzeitig zur Weihehandlung. In der Morgendämmerung kommt ein schöner Gesang zustande. Lida sagt spä-

ter, ihr sei ganz schwindlig geworden, so intensiv habe sie heute die heilige Handlung erlebt. Mascha erzählt beim Frühstück von dem Treffen der Kindergärtnerinnen. 40 Teilnehmerinnen. An vielen Orten haben sie es sehr schwer, vor allem durch die hohen Mieten und die nicht hilfreiche Haltung der Kommunen. Wir schließen noch die Kinderkirche an, fahren dann um 14 Uhr ab. Gute Heimfahrt, ein wenig gefüllter Zug. Allerdings kommen nachts um 2 in Pskow ganze Scharen von betrunkenen aus dem Dienst entlassener Rekruten. Die Schaffnerin versucht verzweifelt, sie zur Ruhe zu bringen. Schließlich erhebt eine Babuschka ihre mächtige Stimme, fragt, ob sie sich zu Hause auch so schlecht benehmen. Da wird es endlich still. Am nächsten Morgen sind es ganz harmlose, liebe Jungs. Börries muss schon früher fliegen, Andrej bringt ihn zum Flughafen. Ich gehe noch in der Holztrocknungsanlage vorbei. Es ist ruhiger geworden durch die Krise, aber sie halten sich ganz gut über Wasser. Der Heimflug geht problemlos.

107. Reise, Odessa und Kiew, 23. Januar bis 1. Februar 2010

Andrej hatte bei der letzten Synode um Vertretung gebeten. Xenia und Laurens haben für je einen Sonntag und ich für zwei Sonntage zugesagt. Auf diese Weise konnte ich einmal wieder – nach langer Pause – in Odessa und Kiew arbeiten. Kiew war erst gar nicht geplant. Nachdem dort aber durch Jaroslawas Entsendung nach Köln eine längere Pause eingetreten war, beschloss ich, den Donnerstag bis Samstag für Kiew zu verwenden.

Samstag, 23.1. Über Prag nach Odessa. In München ist Schnee, 3 Grad minus, in Prag alles weiß, in Odessa alles tief verschneit und minus 16 Grad. Anatolij Mudrjak holt mich zu ihnen nach Hause. Der 7jährige Sohn von Irina – Daniil – umarmt mich gleich ganz herzlich. Er malt schon erstaunliche Bilder, ganz unkindlich. Paul und Tatjana sind seine Paten. Unterwegs war es recht anstrengend, hier ist alles schnell vergessen. In der Waldorfschule darf ich in Nari-nes Zimmer wohnen.

Sonntag das Sofa ist recht kurz, habe aber trotzdem gut geschlafen – mit dem bewährten Schlafmittel „Müdigkeit“. Der Himmel ist ganz klar, minus 22. Irina und Anatolij holen mich zur Kirche mit dem Auto ab. Bei solcher Kälte ist das Auto ein rechter Segen. In der Sakristei ist es warm, aber die Heizung in der Kirche funktioniert nicht. Es bewähren sich die dicken Mauern

und die guten Fenster. Es ist auszuhalten. 15 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen. Die Überakustik lässt den Gesang richtig kräftig erscheinen. Ich predige nach dem Evangelium. Olga und Leonid sind die Ministranten. Zur Kinderhandlung kommt nur der kleine Bogdan Valtchuk. Lese ihm das Evangelium in der Sakristei. Zur Evangelienbetrachtung kommen noch einige hinzu. Aus Wärmegründen machen wir es in der Sakristei. Es ergibt sich ein gutes Gespräch zur Hochzeit zu Kana. Galina Matina ist gekommen und lädt mich für morgen ein, am liebsten sogar über Nacht. Renata mit ihrer angenommenen Tochter Nadja ist da, samt Enkelkind. Versäume leider, sie noch extra zu begrüßen.

Zu Familie Valtchuk nach Hause. Sie wohnen ganz in der Nähe vom Eingang in die Katakomben. Zu Weihnachten sind sie mit der Renovierung ihres Hauses fertig geworden. Es ist richtig schön! Der 7jährige Bogdan besucht eine berühmte Schule mit Musik als Hauptfach. Auch die Oistrachs sind hier schon zur Schule gegangen. Er spielt Klavier und Blockflöte, ist ein sehr besonders begabtes, vernünftiges Kind. Viktorias Mutter Nina erzählt interessante Sachen von ihrem Leben in Kasachstan.

Abends ist es noch recht gemütlich in dem kleinen Zimmer in der Schule. Ich schreibe noch allerhand SMS Nachrichten, freue mich an dieser Möglichkeit.

Montag, 25. Januar Um 8 h sollte Sergej Matin mich holen. Er ruft an, sein Auto sei eingefroren. Ich fahre mit dem Bus ins Zentrum. Dort holt mich Oleg der Arzt ab, wir gehen zusammen zu Galja. Familie Matin wohnt mit den 6 kleinen Kindern sehr schön in einem alten Haus, das sie nach und nach renovieren konnten. Galja hat angefangen Geige zu spielen, am 5. Mai wird sie 37 Jahre alt. Die Tagung in Hamburg 1998 war für sie die entscheidende Begegnung mit der Christengemeinschaft. Neben der Familie arbeitet sie auch etwas in ihrem Beruf als Hebamme. Ich kann sie nur bewundern, wie sie alles gut schafft. Auf dem Heimweg kann ich noch bei Oleg ins Internet. Er wohnt in einem Haus von 1886, in einer richtigen Bruchbude, aber irgendwie gemütlich. Eines der vier Zimmer hat er an ein Paar vermietet. Er selbst ist alleinstehend. Ich fahre den weiten Weg mit dem Bus zurück.

Dienstag Es ist etwas wärmer geworden (-16 Grad). Da die Heizung nicht reguliert werden kann, bleibt nur, das Fenster einen Spalt zu öffnen. Morgens treffe ich Julia, die jetzt hier Schulärztin ist. Am späten Vormittag hole ich in der Kirche Talar und Alba. Einige Arbeiter sind da, es scheint etwas zu geschehen. Dima – ein früherer Konfirmand – hat die ganze Heizung eingebaut. Für den nächsten Sonntag verspricht er, dass die Fußbodenheizung funktionieren wird. Mittags bin ich mit Natascha Dolgoshiw, dann mit ihrem Mann Sergej zusammen. Er unterrichtet in der Oberstufe das Fach Computer. Es ist heute herrlich sonnig. Ich lese mit Gewinn Vorträge aus dem Jahr 1910 zum Thema Wiederkunft. Dann auch wieder in Herta Müllers Atemschaukel. Es klopft an der Tür, Sascha, der heilige Narr kommt und spricht unverständliche deutsche Worte. Telefoniere mit Veronika in Feodosija und Boris in Sewastopol.. Er sucht schon seit mehreren Monaten nach einem neuen Engagement als Matrose. Auch hier macht sich die Krise bemerkbar. Später kommen Valerij und Ludmilla, um mich ins Theater mitzunehmen. Ein Stück über Puschkins Jahr in Odessa(1823/4) wird gegeben. Die Schauspieler sprechen mit spürbarer Verehrung für das Wort. Außerdem sind sie rechte Helden, denn die Heizung ist ausgefallen. Wir Zuschauer sitzen alle in Mänteln. Wie der Vorhang aufgeht, kommt ein ungeheurer Zustrom von eisiger Luft von der Bühne her, dass einem die Darsteller in ihren Kostümen nur leid tun können! Sie lassen sich aber gar nicht abhalten, spielen wunderbar Theater.

Mittwoch, 27. Januar 2010 *Arbeite am Vortrag, lese und schreibe. Ich kaufe mir etwas zu essen im Supermarkt und staune, wie gut man dort einkaufen kann. Auf dem Rückweg drücken mir zwei Damen mit leuchtenden Augen einen Zettel in die Hand „Wer beherrscht in Wahrheit unsere Welt?“. Ich denke, wie sehr es dem Menschen doch wichtig ist, auch nur irgendeinen Gedanken zu haben. Das übliche gedanken- und ziellose Leben unserer Gegenwart ist den Menschen auf die Dauer nicht möglich. Beim Mittagessen setzt sich ein Iwan neben mich. Er unterrichtet hier Werken und Physik. Im Raum neben dem Essraum ist seit einem Jahr ein Puppentheater. Unter Anderen arbeitet Olga dort mit. Ich staune über die schönen Puppen, die sie herstellen. Sie haben jeden Mittwoch und Samstag Aufführungen, die immer gut besucht sind. Aus Mo-nino schreibt mir Natascha. Bei ihnen ist - 30 Grad, ihre Wasserleitung ist eingefroren! Tanja Leonowa hat sich am Montag, an ihrem Geburtstag mit Jegor auf dem Weg nach Moskau im Auto überschlagen. Beide sind zum Glück unverletzt. Jegor habe ich einst getauft. In Moskau ist Lida Gubernatowa gestorben. Ich schreibe an ihre Tochter Katja eine SMS. Katja war einst die erste Konfirmandin in Russland. Ihre Mutter kannte ich 20 Jahre.*

Abends ins Konzert mit Valerij, Ludmilla und Katja. Isaak Schwarz schrieb im Jahr 2000 eine Sinfonie im Andenken an die Opfer des Holocaust (Gelber Stern). Großes Orchester in der Philharmonie, Earl Hobbard dirigiert. Die Musik ist im Stil von Filmmusik, berührt mich wenig. Ich staune vor allem darüber, wie man im Jahr 2000 noch so schreiben kann wie vor hundert Jahren. Katja Gagarina nimmt mich danach zu ihrer Mutter mit nach Hause, denn es sind noch zwei Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. Es ist wärmer geworden und schneit kräftig. Lena wohnt seit einigen Jahren mit einem älteren Herrn zusammen. Dieser war früher für die Gasversorgung der Stadt verantwortlich, heute betreibt er noch Handel. Um 23 h fahre ich mit dem Tschernomoz nach Kiew. Es ist ein so luxuriöser Zug, wie ich es im Osten noch nie erlebt habe. Mit meinen Abteilgenossen habe ich Glück. Mit einer älteren, sehr feinen Dame komme ich länger ins Gespräch. Sie ist Professorin für Agrikultur, Abteilung Schweinezucht.

Donnerstag *Obwohl der Zug so bequem ist, konnte ich lange nicht einschlafen, komme daher etwas gerädert an. Liljana und Taras holen mich ab. Wie wir in die Menschenmenge eintauchen, staune ich, wie der Eindruck der Kiewer Bevölkerung ein ganz anderer ist als der der Odessiten. Liljana bringt mich zu Ludas Wohnung. Später kommen Luda und Natalka dazu. Freudiges Wiedersehen! Nachmittags gehen wir zu Lena nach Hause, wo ein Treffen mit den Konfirmanden verabredet ist.*

Maksim Jeschtschenko, Sanja, der ältere Sohn von Lena Golovenko, Sascha Nikolajew, der Nefte von Galja, Olga, Tanja usw., Adrian, der Sohn der Lehrerin Tanja aus Dnepropetrowsk. Er spielt uns auf dem Klavier vor, Veronika, die Tochter von Swetlana, die im Sommer immer für die Küche verantwortlich ist. Eine schöne Gruppe von prächtigen jungen Leuten. Wieder einmal eine Frucht unseres Sommerlagers! Dima Schastal gehört noch dazu. Er hat heute ein Fußballspiel, kann darum nicht hier sein.

Danach fahren wir ins Zentrum, essen kurz etwas in einem Cafe, Taras kommt dazu. Dann gehen wir in ein junges Theater. Luda hat schon vor vier Wochen die Karten besorgt. Das Stück ist von einer der Schauspielerinnen geschrieben, es heißt „8 Schritte Tango“ Unter den Darstellern ist Wutik, ein Lehrer der heilpädagogischen Schule. Er macht mit der Truppe Eurythmie, erzählt Luda. Sie spielen herrlich, die zweieinhalb Stunden vergehen im Nu, auch das Theater selber ist sehr schön, in einem Keller gelegen. Ein richtiges Szenetheater! Zuhause treffen wir noch auf Bogdans Paten, er hat ihn lieb zu Bett gebracht.

Freitag, 29. 1. 2010 Ein ruhiger Vormittag. Mittagessen bei Liljana im 16. Stock. Dann zu Angelas Modeatelier. Es ist nahe bei der Metro Darnizia, an der Hauptstraße 10 Minuten zu Fuß zur Waldorfschule. Sie kann es von der Stadt kaufen, hat aber nicht das nötige Bargeld. Sie schlägt nun vor, dass es die Gemeinde kauft, einen Teil selber nutzt und sie dann ihren Teil langsam abzahlt. Dafür wäre es nötig, dass die Gemeinde, bzw. ein Mensch aus der Gemeinde in die Ladengesellschaft geht, wo Angela und ihr Bruder die Mehrheit haben und die einzelnen Mitarbeiter kleinere Anteile. Der Kaufpreis würde in etwa dem entsprechen, was wir durch den Verkauf unserer Wohnung im Zentrum Erlösen könnten. Da meinen die Freunde, dass es sogar erheblich mehr sein könnte, wenn wir die anderen Hausbewohner auch zum Verkauf bewegen könnten, also das Haus als Ganzes verkauft werden könnte. Die Wohnung war ja ein von Allen sehr geliebter Ort, aber seit vor einem Jahr Jaroslawa Natalka auszuziehen aufforderte, ist der Ort vom Glück verlassen worden. Natalka sagt, das sei sogar in ganz sprichwörtlichem Sinn der Fall. Sie hatte zwei Hufeisen über der Tür angebracht, die bald nach ihrem Auszug gestohlen wurden. Zur Zeit ist das ganze Haus wegen eingefrorener Heizung unbewohnbar.

Zu Hause Gespräche mit Luda, sie kann sich wieder vorstellen, am Priesterseminar weiter zu machen. Jetzt ist allerdings die Frage mit Bogdan. Für den müsste zunächst gesorgt sein. Narine kommt und fragt nach dem geplanten Buch zur Nachfolge Christi. Ich sage ihr, sie solle sich mit dem Verlag verständigen. Ich würde mich freuen, wenn sie es gleich auch auf Russisch herausbringen könnte. „Mit der Erde atmen lernen“ hat sie im August sehr schön neu herausgebracht, von den 1000 Exemplaren sind schon fast 700 verkauft. Sie sagt, es ginge weit über die engen Kreise hinaus. Kürzlich sei es von einem Moskauer Buchversand angefordert worden. Natalka erzählte mir, sie habe sich gefreut, es im Postamt in einem Katalog angekündigt zu sehen.

Abends Vortrag in der Schule. Etwa 50 Zuhörer, sehr schöne, freudige Stimmung. Ich bin froh, wie frei ich sprechen kann. Besonders gut wirkt die Betrachtung des Bildes „Erschaffung Adams“ von Michelangelo. Mars steht hoch neben dem vollen Mond in den Zwillingen.

Samstag Wir fahren mit einem Taxi zur heilpädagogischen Schule. Die liebe Kiewer Gemeinde dürstet nach langer Pause nach der Weihehandlung. Einige waren schon um 7 Uhr in unserer Wohnung und haben die Sachen geholt. Um 9 Uhr ist alles fertig gebügelt und aufgebaut. 20 Menschen nehmen teil, ich predige vorher. Die Stimmung ist schön kräftig und freudig. 7 Kinder sind bei der anschließenden Sonntagshandlung. Es ist sehr innig und schön. Danach ein Gesprächskreis zum Thema „Welche Kräfte wirken heute in der Welt?“ Sie hatten dies Thema bestellt. Einige kommen noch extra dazu, wir sind 30 Menschen. Es wird eine sehr lebendige und schöne Runde von 11 bis 12.30 Uhr. Taras hat den stellvertretenden Parteivorsitzenden seiner Partei "Nascha Ukraina" mit seiner Frau eingeladen. Sie machen alles mit schöner Begeisterung mit. Daniil, der Mann von Natalja Jeschtschenko hat zwei junge Architektinnen eingeladen, die mir gut gefallen. Sie scheinen mir sehr talentiert zu sein, brennen fürs organische Bauen.

Soja nimmt mich mit nach Hause. Lida fährt uns in einem schönen neuen Golf. Sie war vor Jahren einmal bei mir zu einem seelsorgerlichen Gespräch. Sie unterrichtet Malen in der heilpädagogischen Schule. Soja wohnt mit Mann, Hund und zwei Töchtern in einer sehr voll gestellten Zweizimmerwohnung. Sie ist Heileurythmistin. Ihr kann man das Anthroposophische schon ansehen. Nastja studiert Geige, sie spielt mir etwas vom Mendelssohn-Konzert vor, dann singen wir Lieder aus dem Sommerlager. Sie und Natascha sind begeisterte Teilnehmer dort. Sie freuen sich schon auf den nächsten Sommer. Wir essen zusammen in der Küche, Nastja hat alles gekocht. Dann fahren mich Sergej, der Vater, und Soja ins Zentrum. Dort kaufe ich Ansichtskar-

ten von Kiew in der Hauptpost für meine Schüler in Prien. Sascha Saglinski holt mich gegen 7.30 h ab. Er fährt Herrn Schonns alten VW Bus. Er und Taras bringen mich sehr lieb zum Flieger. Für 25 Euro kann ich nach Odessa fliegen, werde dort um 22.30 Uhr von Vitalij und Irina abgeholt. So bin ich schon um 23 Uhr n der Schule in meinem Zimmer.

Sonntag, 31. Januar 2010 *Es regnet kräftig, alles taut. Fahre mit dem Bus zur Kirche, bin dort der Erste. Sascha aus Kiew, der chinesisch spricht, und Sascha aus Odessa, der heilige Narr, sind die beiden Ministranten. Ich predige vorher, bringe Grüße aus Kiew. Etwa 20 Menschen sind gekommen. Nach der Handlung, wie wir in die Sakristei kommen, sagt unser heiliger Narr: bylo radostno! Es war freudig! Es ist immer wieder erstaunlich, wie er in der Welt des Kultus zu Hause ist. Kinder kommen wieder keine, dafür allerhand Menschen, die erst zum Essen eintreffen. Dann mein Vortrag über das Auge Gottes. Mit den Fotos klappt es hier besser als in Kiew. Oleg ist gekommen. Er erzählt mir, wie gestern Abend auch schon Vitalij, mit welchem Interesse er die Apokalypse-Vorträge für die Priester gelesen habe. Die sind hier offenbar der große Renner. Olga und Leonid nehmen mich nach Hause zum Essen. Auch Ludmilla und Valerij sind dabei. Es schmeckt köstlich, und es ist sehr gemütlich in ihrer Wohnung. Vor vielen Jahren war ich hier schon einmal. Ihre Enkelin Dascha war ja eines der beiden ersten Taufkinder in Odessa. Viele Gespräche! Besonders bewegt alle das Schicksal ihres Landes im Blick auf die Präsidentenwahl am kommenden Sonntag. Von ihnen aus gehen wir zum herrlich renovierten Opernhaus (12 kg Gold wurden verbraucht!), und sehen „Madame Butterfly“, für mich das erste Mal in meinem Leben. Es ist wunderbar schön aufgeführt und sehr anrührend. Vom dritten Rang aus sehen wir sehr gut, die Karte kostet mich 2,80 Euro.*

Montag *Sergej kommt zum Gespräch. Ihn habe ich vor 10 Jahren getraut. Er hat die Bechterevsche Krankheit, sucht eine sinnvolle Tätigkeit, in seinem Beruf ist er invalidisiert. Fahre mit dem Bus zum Meer. Teilweise ist noch Vereisung zu sehen. Finde einen schönen Muschelstein zu Dorles heutigem Geburtstag. Telefoniere mit ihr, „das Rauschen des Schwarzen Meeres singt ein Geburtstagslied“. Im Gemeindehaus hole ich meine Tasche, die ich gestern stehen ließ und kaufe noch Leinöl, das hier viel billiger ist. Bei Natascha kann ich ins Internet schauen, dann packe ich zusammen. Anatolij holt mich ab und bringt mich zum Flughafen. Der Flug ist angenehm, nur von Prag aus ist dann leider der Abflug verspätet, weil München sehr viel Schnee hat. So ist dann erst der spätere Zug möglich. Ganz Bayern ist tief verschneit!*

108. Reise, Sankt Petersburg, 18. - 23. Februar 2010

Donnerstag *Alles ist noch tief verschneit, wenn auch gestern zum ersten Mal seit langem wieder Wärmegrade waren. Heute ist wieder Frost, minus 3 Grad. In Sankt Petersburg ist minus 12. Gestern kam eine mail von einer Natascha, dass Freunde von ihr dringend eine Medizin brauchen, die neu auf dem Markt ist und in Russland noch nicht lizenziert. Ob ich sie mitbringen könne. Es gelingt mir, sie in der Apotheke im Flughafen zu kaufen. Jurij und Anja, die das Medikament brauchen, holen mich mit Natascha zusammen ab. Es ist 18 Uhr und noch ganz hell. S-P erlebt, wie wir auch, einen Jahrhundertwinter. So verschneit habe ich die Stadt noch nie gesehen. Bei Katja begrüßt mich ein zufrieden lächelnder kleiner Seraphim. Katja ist ganz glücklich mit ihm.*

Freitag Die Stimmung in der Wohnung ist durch das kleine Kind eine ganz andere geworden, viel belebter. Das war nachts besonders zu spüren, es ist richtig heimelig. Ich fahre morgens zur Holz Trocknung. Sogar im Bus ist es noch sehr kalt, auf der Straße ist minus 16 Grad. Alle Leute sind dick verhummt. Wie eine junge Frau ohne Mütze in den Bus einsteigt, sagt eine Babuschka mit strenger Stimme: Was ist denn das? Bei der Kälte ohne Mütze! Boris ist sehr beschäftigt, sie haben eine Menge Aufträge. Nur mit dem Bezahlen klappt es bei den Kunden gerade nicht so gut. In ihrer Werkstatt ist es so kalt, dass der Leim nicht trocknet. So haben sie noch einen anderen, wärmeren Raum angemietet. Ein Kunde, der nicht zahlen konnte, hat ihnen einen alten amerikanischen Lieferwagen als Bezahlung gegeben. Mit dem fährt mich Boris' Sohn zum Newski, wo ich im Buchladen wieder Ansichtskarten für meine Priener Schüler kaufen gehe. Auf dem Heimweg schaue ich in der Fürst Wladimir Kathedrale herein. Oft schon bin ich vorbei gegangen, aber nie herein. Es waren mir immer zu große Scharen von Bettlern vor der Tür. Heute ist es ihnen offenbar zu kalt. Drinnen ist eine sehr schöne alte Nikolaus Ikone. Einige Menschen beten voller Frömmigkeit vor den Ikonen. Dann sehe ich einen alten Priester im vollen Ornat kommen. Ein Mann möchte, dass er für einen Verstorbenen ein Gebet singt. Der Priester fragt ihn grimmig: „Haben Sie bezahlt?“ „Ja“, „Wie viel?“ „50 Rubel“, „Wo ist der Beleg?“ „Ich habe ihn an der Kasse liegen gelassen, soll ich ihn holen?“ „Natürlich!“ Nach einer Weile kommt der Mann mit dem Zettel. Der Priester schaut ihn genau an, steckt ihn ein und beginnt seine Litanei. Er singt sehr schön, aber ich denke, wie notwendig hier die religiöse Erneuerung ist.

Nachmittags eine Stunde Fahrt mit der Metro zur Waldorfschule. Dort halte ich den Vortrag „Das Auge Gottes“. Es sind zehn Leute gekommen. Die Schule hat die nötige technische Ausrüstung. Das ist alles aufs beste. Danach Gespräch mit Wassilij, einem Vierzigjährigen, der getauft werden möchte. Er wird morgen zur Weihehandlung kommen.

Samstag, 20.2. 2010 Morgens hat es – 24 Grad, dabei ist es klar und herrlich sonnig. Wassilij nimmt mich mit dem Auto mit, dazu Mischa und Olga. In Olgino ist tiefster Winter. Unser Haus ist in den letzten 24 Stunden kräftig geheizt worden, es ist gemütlich warm, jedenfalls neben dem Ofen. Mischa Taracha zeigt mir den Katalog seiner Produkte aus dem Waldaj. Es ist erstaunlich, was er schon alles herstellt. Polad hat in unserem Haus übernachtet und alles bereitet. Wir stellen die von mir mitgebrachten neuen Kerzen auf. Totenweihehandlung für Michail, Lenas Vater, und Jelena. Die Sonne scheint herein, es ist sehr feierlich und schön. 10 Frauen und 5 Männer sind gekommen. Nachmittags Besuch von Dima und Olga, die den Demetra Verlag führen. Katja arbeitet mit ihnen zusammen. Sie machen mir einen tüchtigen Eindruck. Dann gehe ich mit Olja ins Konzert in der Philharmonie. Ein weißhaariges Brüderpaar spielt sehr schön Violinsonaten von Beethoven, Brahms, Franck und Prokofieff. Es ist ein Genuss. Gabriel schreibt mir eine SMS, dass er gleich um seinen Blinddarm erleichtert werden wird. Heute ist der kleine Seraphim genau ein halbes Jahr alt.

Sonntag Heute ist es noch winterlicher, zwar etwas wärmer - „nur“ minus 18 – dafür kräftiger Schneefall. Die Straßen sind abenteuerlich. Andrej holt mich ab. Olgino ist tief verschneit. Zur Weihehandlung kommen 9 Menschen, was für das heutige Wetter immer noch viel ist. Es ist eine freudige, innige Stimmung. Schon bei der Predigt, die ich ganz frei halten kann. Sie gerät etwas länger, als es sonst bei mir üblich ist, was aber gut zu sein scheint. Zur Kinderhandlung kommen Sergej und Anja mit zwei Buben. Sie waren vor neun Jahren im Sommerlager in Michaltsche. Ihre drei Kinder haben sie orthodox taufen lassen. Jetzt führt der älteste Sohn sie zur Gemeinde. Nach der Kirche machen wir einen sehr heiteren Kreistanz, weil es so kalt ist. Alle

freuen sich riesig darüber. Dann gemeinsames Essen. Alles ist sehr sonntäglich schön. Es schneit unablässig weiter. Im kleinen Kreise sprechen wir noch über Baufragen und über die Orthodoxe Kirche. Um 16 h kommt Polad mit seiner Bergsteiger-Gruppe. Es sind sehr nette junge Leute. Nachdem sie von ihren Ausflügen (Krim, Altai usw.) erzählt haben, bitten sie mich über unseren Gottesdienst zu sprechen. Es ist für mich ein Erlebnis, wie sie das aufnehmen. So etwas ist wohl nur in Russland möglich. Danach noch mit Andrej. Ihm ist aufgefallen, dass im Russischen „uboga shitj“ – ärmlich leben eigentlich „bei Gott leben“ heißt. Auf dem Heimweg stehe ich noch eine Weile in der Kathedrale, bewundere die schöne Stimme des Priesters. Er hat eine so kräftige Stimme, dass ich erst denke, es müsse mit Verstärker sein. Das ist aber im Orthodoxen undenkbar.

Montag Im Internet lese ich, dass der bisher größte Streik der Lufthansa heute beginnt. Mein Flug ist annulliert! Am Telefon erfahre ich, dass sie mich nach Frankfurt umbuchen könnten. Dann wäre ich erst um 23 h in München, nach Hause käme ich nicht mehr. So rufe ich Dorothea an und bitte sie, meinen Schul- und Konfirmandenunterricht morgen abzusagen. Der Flug morgen – so hieß es – soll stattfinden. Katja lädt mich zum Spaziergang ein mit dem kleinen Seraphim. Wir schieben den Kinderwagen auf der Straße, der Fußweg ist zu dick verschneit. Bei der Peter- und- Paul-Festung eröffnet sich ein bezaubernder Blick über die zugefrorene Newa und all die herrlichen Gebäude, die fast alle zur Zeit Katharinas der Großen erbaut wurden. Das Erhebende großer Architektur! Dann kaufe ich noch etwas Quarck und Kascha zum Mitnehmen. Nachmittags gehe ich zum Museum der Avantgarde ins Haus von Matjuschin. M. lebte bis 1934 in diesem Holzhaus. Es ist liebevoll hergerichtet, doch zum Ausstellen haben sie wenig. Es lohnt eigentlich nicht. Abends zu Gast bei Irina und Boris Abrosimow, deren Georgij ich vor drei Jahren getauft habe. Sie wohnen in einem Zimmer und Küche in der Nähe der Waldorfschule, wo Irina die 3. Klasse hat. Vor kurzem war, von einem Beamten der Schulbehörde initiiert, eine Konferenz verschiedenster Schularten in der Waldorfschule, die recht gut gewesen sein soll. Die Schule könnte mehr Schüler vertragen, steht aber sonst ganz gut da.

Dienstag, 23. Februar 2010 Ich hoffe, nun heute fliegen zu können. Im Internet sehe ich aber, dass mein Flug auch heute abgesagt wurde. Ich rufe bei einer lieben, aber unkundigen Frau bei der Lufthansa an und kann schließlich eine Umbuchung über Helsinki erreichen. Alles ist etwas mühsam. Bin um Mitternacht daheim.

109. Reise, Konfirmation in Odessa, 8. - 12. April 2010

Donnerstag Gestern Abend sahen wir noch Venus und Merkur im schönsten Glanz. Um 6 h ab Bernau, es ist ein schöner Sonntag, unterwegs sehe ich sie aufgehen. Fliege über Prag und kann unterwegs die noch tief verschneiten Karpaten sehen. Am Zoll in Odessa werde ich

wegen meiner Gitarre angehalten und listig gefragt, ob ich Geschenke für meine Freunde hätte. Wie ich antworte, dass ich Medizin mitbringe, muss ich den Koffer öffnen. Ja, das ginge nicht, Medizin sei nur für den Eigenbedarf erlaubt, wer mich denn abhole. Ich gehe und hole Felix, der schon in der Halle auf mich wartet. Er muss Schmiergeld in ein Papier legen – damit es nicht so auffällt – dann geht es plötzlich doch. Es ist die allgegenwärtige Korruption. Felix habe ich vor Jahren getraut und die Söhne getauft. Er ist jetzt 77 Jahre alt. In der Schule treffe ich Andrej, ich darf wieder in Narines Zimmer wohnen. Eine Oberstufenschülerin, die ich frage, wie es ihr gefällt, sagt, das sei schon ihre sechste Schule und die beste. Natascha holt mir aus der Küche noch ein Essen. Olga, deren Tochter Nastja konfirmiert werden soll, kommt. Ich habe die Eltern 1996 getraut und die beiden Töchter getauft. Seit etwa einem halben Jahr ist ihr Mann orthodox und ganz fanatisch. Jetzt verbietet er die Konfirmation zu Nastjas großem Kummer. Er sagt, die Trauung und die Taufe in der Christengemeinschaft seien Jugendsünden gewesen, jetzt habe er endlich das einzig Richtige gefunden. Nastja darf auch nicht mehr am Spielerkreis teilnehmen. Mit Andrej besprechen wir die folgenden Tage. Dann mit einem Taxi zum ukrainischen Theater, dort wohnt Felix. Seine Frau Ludmilla wartet schon auf der Straße. Sie haben vor 7 Jahren für 35 Ts. Dollar hier eine Wohnung gekauft, in einem 100 Jahre alten Haus. Sie war sehr heruntergekommen, musste gründlich renoviert werden. Jetzt ist sie ein Traum und mindestens 10 x so viel wert. Wir essen Abendbrot, das Ludmillas Mutter bereitet hat. Dann zeigen sie mir voller Stolz das Zentrum für anthroposophische Medizin, das Felix gestiftet hat. Es ist eine wunderschön hergerichtete Wohnung mit vielen Zimmern im Zentrum der Stadt. Jetzt muss nur noch ein guter anthroposophischer Arzt gefunden werden, Therapeuten gibt es schon einige. Ludmilla ist am Ostersonntag 41 geworden. Als sie geboren wurde, war der Ostersonntag auch ein 4. April. Abends ist noch lange Stromausfall, das gibt's hier öfters...

Freitag, 9. April 2010 Heute ist es eine Woche her seit Herrn Stellmanns Tod. Ich schreibe eine SMS an seinen Sohn und die jüngere Tochter. Um 9 h zum Gemeindehaus. Andrej hat die 5 Konfirmanden vom Bahnhof abgeholt und kommt mit ihnen. Vier sind aus Kiew, einer aus Dnepropetrowsk. Nach dem Frühstück Singen und Andrej erzählt von den Ereignissen der Karwoche. Danach ist etwas Pause. Ich schlage ihnen vor, sie sollen über die Erlebnisse in ihrer Kindheit schreiben. Dann machen wir Spiele. Es wird sehr lustig und schön. Andrej ist mir dankbar, dass ich ihn aus seiner Melancholie geholt habe. Ihn quält mal wieder die unerlöste Sache mit Paul und Tatjana, die ihm gerade eine mail geschrieben haben, die er erst noch verdauen muss. Mittagessen haben wir in der Schule. Danach gehen wir ans Meer, es wird sehr schön, ich sammle viele schöne Muscheln für meine Schüler in Prien. Mit uns geht Johann Jungermann aus Stuttgart, der für ein dreimonatiges Praktikum hier ist. Das Wetter ist herrlich, wir freuen uns an der verschwenderischen Schönheit. Abends wieder singen und erzählen wir. Da alle fünf Kinder ein Instrument spielen und vom Sommerlager her das Singen kennen und lieben, wird es gleich sehr schön. Außerdem haben sie zum Teil wunderbare Stimmen. Als Abendabschluss liest Andrej aus dem Evangelium im Talar, er hat Stola und Gürtel vergessen.

Samstag Wieder ein herrlicher Sonnentag. Die Bäume schlagen aus, vieles blüht schon. Um 9 Uhr eine letzte Sonntagshandlung für die Konfirmanden, ich lasse sie herein. Andrej hält eine Predigt vorne weg. Danach kommt Katja, die sich nicht konfirmieren lassen möchte, aber gern die Freunde vom Lager sehen will. Wir singen sehr schön zusammen, dann erzählt Andrej weiter. Sie fahren zu den Katakomben, ich bleibe zurück. Telefoniere lange mit Liljana und Taras. Heute morgen ist das Flugzeug mit dem polnischen Präsidenten bei Smolensk abgestürzt, etwa 100 Tote. Taras erzählt von den Änderungen nach der Wahl von Janukowitsch.

Um 18 h halte ich einen Vortrag zur Konfirmation. Ludmilla Hait ist gekommen und hat eine neue Frau mit drei Kindern mitgebracht, die sehr interessiert zuhört. Sie hat gesagt, wenn Felix zu der Kirche geht, dann kann es nicht schlecht sein. Ich spreche von den drei Grundkräften IAO und von der Bekreuzigung. Über die Konfirmation als innere Erkräftung, bevor dem Heranwachsenden zugemutet wird, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Katja sagt nach dem Abschluss zu mir, dass sie sich nun doch entschlossen habe, an der Konfirmation teilzunehmen. Jetzt muss sie noch ihre Mutter überzeugen.

Sonntag Die Nacht auf dem kurzen Sofa war wieder etwas mühsam, draußen heulten die Hunde in allen Tonlagen. Der Tag ist noch in Nebel gehüllt. Heute fahren alle Leute auf die Friedhöfe. Viele Menschen sind unterwegs, denn am Sonntag nach Ostern geht man zu den Grübern. In der Sowjetzeit war Ostern zu feiern verboten, da haben die Menschen den Sonntag nach Ostern zum Besuch der Gräber erwählt und auf diese Weise ihr Osterfest gefeiert. Es ist eindrucksvoll, wie heute die ganze Stadt auf den Beinen ist. Alle Busse fahren nur zu den Friedhöfen. So muss ich zu Fuß gehen und viele Menschen aus der Gemeinde können heute nicht zur Kirche kommen. Aus Kiew sind über Nacht diverse Mütter angekommen. Die Konfirmation verläuft sehr schön, die Kinder sind mit voller Hingabe dabei. Aleksandr Dozenko 21.9. 1995; Aleksandr Golowenko 28.3. 1996; Maxim Kosenko 29.7. 1996; Adrian Luzenko 8.9. 1995; Veronika Begus 12.11. 1995. Am Anfang lasse ich alle stehen. Schöner, kräftiger Gesang. Die Kinder sind mit ganzer Hingabe dabei. „So sende Dein Licht, so spende Deine Kraft...“ das geschieht wirklich, ich spüre, wie es durch meine Hände strömt. Danach Kinderhandlung für 7 Kinder. Dann lustiges Examen und Geschenke. Ich habe für jeden ein Afrikabuch mitgebracht, was sie sehr freut. Katja hat bis 1.30 h nachts mit ihrer Mutter noch gekämpft, aber die Erlaubnis zur Teilnahme nicht bekommen. Aber in der Familie ist etwas in Bewegung gekommen. Ein Buch bekommt sie auch von mir. Nach festlichem Mittagessen besprechen wir das Sommerlager. Ich verspreche die Jugendjahre Jesu zu erzählen. Dann fahren wir in die Stadt, um mit dem Schiff eine Rundfahrt zu unternehmen. Es ist recht kühl, was zu lustigen Verkleidungen ermuntert. Wieder zurück singe ich mit den Jugendlichen und ihren Müttern noch ein Stündchen, bis sie dann zum Zug müssen. Auch für Johann Jungermann waren diese Tage jetzt sehr schön. Es war ein herrlicher Sonntag heute!

Montag, 12.4. 2010 Die Nacht war gut, habe sehr schön von Benesch geträumt. Für ihn trifft das Wort von Hans Arp zu: „Menschen, die nach ihrem Tod leuchtende Sonnen sind.“ Vormittags treffe ich mich noch mit Andrej in der Kirche zu einem abschließenden Gespräch. Sie haben immer noch kein Gemeindep konto und keine Internetseite. Es ist hier schwer, etwas ins Reale zu bringen. Im Flugzeug sitze ich neben einer sympathischen Engländerin, die in Oxford studiert und ihren Vater besucht hat, der in Odessa für eine internationale Organisation arbeitet. Gute Heimreise.

110. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 11. - 19. Juni 2010

Die letzten Tage war sehr heißes Sommerwetter, bis 34 Grad. Um 6 h ab Bernau. Fliege über Prag, das Flugzeug ist bis zum letzten Platz gefüllt. Ich lese mit großem Gewinn die neue Brand 1, die ausliegt. An vielen Orten ringen sich in der Wirtschaft neue Gedanken durch. In

dieser Zeitschrift wird von Menschen berichtet, die ganz neue Wege gehen. Am Flughafen ist enormer Betrieb. Ich warte eine Stunde auf Christoph Rust, der einen Direktflug mit Rossiya Airline gebucht hat. Andrej Nafkuskij holt uns ab. Er hat wegen Stau dreieinhalb Stunden bis zum Flugplatz gebraucht. Am Samstag und Montag sind arbeitsfreie Tage, alle wollen heraus aus der Stadt. Morgen ist der Tag der Staatssouveränität. Wir dürfen Katjas Wohnung benutzen, sie ist mit Seraphim den Sommer über auf dem Land. Tanja hat uns etwas zum Essen bereitet, auch Assja ist dabei. Ein sehr freundlicher Empfang ist uns bereitet. Um 10 h legen wir uns schon schlafen, obwohl es noch taghell ist. Es hat etwas zu regnen begonnen.

Samstag, 12. Juni Nachts hat mich eine Mücke kräftig gequält. Trotzdem recht gut erwacht. Es hat fast die ganze Nacht geschüttet, jetzt hellt es sich etwas auf. Wie wir um 8.30 h losgehen, regnet es erneut, auf der Straße sind riesige Pfützen. In der Marschrutka treffen wir Irina und Anja, die beide auch in Dortmund bei der großen Tagung gewesen sind. Ira hat gerade ein Zimmer in einer kommunalen Wohnung gekauft. Im Zimmer daneben wohnt eine Familie aus Abchasien mit 2 erwachsenen Töchtern, im andern eine russische Familie, die am liebsten die neu zugezogenen Abchasen verjagen würde.

Es ist heute Totenweihehandlung für Polina, Irinas Mutter. Es ist ganz dunkel, schüttet zwischendurch kräftig. Erst nach dem Vater Unser hellt es sich auf. Die Stimmung ist ganz besonders innig und kraftvoll. Vorher habe ich spontan gepredigt, bin erstaunt, wie gut das ging. Am Ende, wie wir in die Sakristei kommen, fragt die eine Ministrantin, ob das Gebet für die Verstorbene schon war, oder ob sie es verschlafen hat. Ich gehe noch einmal vor den Altar, die Kerzen brennen noch. Jetzt lese ich das Fürbittegebet, zur Gemeinde gewendet. Auch wenn es so natürlich nicht gedacht ist, wirkt es ganz besonders stark. Dann spielt ein Enkel der Verstorbenen Gitarre und die Kerzen werden gelöscht. Julia Vinkova ist zum ersten Mal da. Sie ist Kunstgeschichtlerin, hat in Los Angeles 10 Jahre gelebt, dort ihre drei Kinder geboren. Ihr Mann ist russischer Jude und arbeitet für eine große amerikanische Firma. Sie ist Managerin. Es gibt ein besonders festliches Essen. Danach fahren wir mit Julias Auto zur Waldorfschule, wo heute ein Fest zum Ende des Schuljahres ist. Die Schule heißt Zentrum der Erziehungskunst. Sie hat auch wirklich einen ganz künstlerischen Duktus. Jeder Schulabgänger hat auf einem Tisch seine künstlerischen Werke der gesamten Schulzeit ausgestellt. Die Schule empfängt uns gastfreundlich, ich treffe viele Bekannte. Abends hören wir in der Philharmonie ein Balalaika-Ensemble. Sie spielen Strawinskij, Prokofieff u.a. Gedichtvertonungen von Jessenin mit einer grandiosen Sängerin, Olessja Petrova, solche Stimmen gibt es nur hier.

Sonntag, 13. Juni 2010 Es ist Seewetter, kühler. Wieder sind etwa vierzehn Menschen, davon etwa die Hälfte andere als gestern. Christoph spielt sehr schön am Anfang und Ende, ich predige wieder vorher. Die Stimmung ist völlig anders als gestern. Als ob wir an einem anderen Ort, bei einer anderen Gemeinde wären. Bei der Heimfahrt erzählt Galja, dass ihre um ein Jahr jüngere Schwester sich mit 32 Jahren das Leben genommen hat. Olga war heute seit 8 Jahren zum ersten Mal wieder da. Ihr Sohn Fjodor ist vor 4 Jahren 24jährig gestorben, Krebs. Ich habe ihn 1996 in Odessa konfirmiert. Er war immer ihr Sorgenkind. Abfahrt nach Monino. SMS von Gisela und Nargizi, die gerade am Ufer des Schwarzen Meeres sitzen. Am Samstag hatten sie die Totenweihehandlung für Irina Achalkazi. In Pskow machen wir kurz nach Mitternacht einen Spaziergang. Der Zug hält hier 40 Minuten.

Montag, 14. Juni 2010 Die Nacht war erstaunlich gut, es ist strahlender Sonnenschein. Alexander holt uns mit einem Mitsubishi Geländewagen ab. Solche machen hier Sinn. Es sind noch Ein-

käufe nötig, so spaziere ich mit Christoph noch zwei Stunden durch die 1000 Jahre alte Stadt Toropez. Hier waren einst 19 Kirchen. Wir schauen drei Ruinen an, von denen zwei renoviert werden. Die ganze Stadt ist sehr verfallen, traurige Gesichter sind vorherrschend. In Monino ist viel Volk, u.a. fast die ganze Familie Starostin. Bei der neuen Familie, die seit November in Monino wohnt, dürfen wir essen. Es sind Alexander und Tanja mit Jelisej, Wassilissa und Jaroslawa, die am 7. Januar hier in M. Geboren wurde. Mischa hat ein riesiges Haus gebaut, ein ebenso großer Geländewagen steht davor. Wir helfen noch bei den letzten Arbeiten, dann ziehen sie ein. Varja, die Tochter von Assja, und Natascha helfen bügeln, wir erbauen den Altar. Am Abend kann schon der erste kultische Abschluss sein. Der Raum ist voll! Spät abends noch Taufgespräch für morgen. Es ist Mückenzeit!!

Dienstag Nach heller Nacht ist es kühl und regnerisch. Bei der Weihehandlung ist es sehr still, nur das Trommeln des Regens ist hörbar. Eine für Monino sehr zahlreiche Gemeinde ist anwesend mit kräftigem Gesang. Dann um 10 Uhr die Taufe von Stefania Michajlowna Starostina (geb. 12.4.2010). Pjotr Tschaikowskij und Maria Sulimowa sind die Paten. Christoph spielt auf der Geige. Natascha und Varja ministrieren zum ersten Mal. Viele kleine Kinder stehen um das Taufkind herum. Es ist eine richtige Idealtaufe. Wir singen im Anschluss alle zusammen Mnogoje Ljeto. Dann ein gemeinsames Foto. In Mischas neuem Haus schließt sich ein schönes Zusammensein an. Mischa schlägt einen Wettbewerb für einen Namen fürs neue Haus vor. Ich schlage vor, sie sollen es Haus Stefania nennen. Natascha und Varja spielen ein Geigenduo, Christoph spielt Bach. Dann singen wir alle zusammen zur Gitarre. So wird das Haus richtig schön eingeweiht. Nachher Gespräch mit Tanja und Alexandr wegen Jaroslawas Taufe. Sie haben die üblichen Fragen „Warum überhaupt taufen?“, „Soll nicht das Kind später selber entscheiden?“. Nach dem Mittagessen ein kurzer Weg und Gespräch mit Tanja. Sie hat seit ihrer Kindheit immer wieder schrecklich Angst vor dem Tod. Der russische Staat gibt 18 Monate lang 150,- Dollar für ein neu geborenes Kind. Davon leben sie im Augenblick im Wesentlichen. Gesundheitlich geht es ihnen hier schlechter als in Moskau. Wir verabreden die Taufe für den Oktober.

Mittwoch Träume sehr lebendig von Gerhard Klein. Wie ich ihm erzähle, wie viel mir sein Buch bedeutet, leuchten seine Augen voller Güte. Tanja ist heute zum ersten Mal bei der Weihehandlung, Vlad ministriert das erste Mal. Die Frömmigkeit ist wie mit Händen zu greifen. Da hat die östliche Welt eine große Kraft. Um 10 h ist Kinderhandlung für 7 Kinder. Jelisej und Luka dürfen zum ersten Mal teilnehmen. Luka sagt seine Antwort voller Entschiedenheit. Im Anschluss Gemeindeversammlung. Wir beginnen damit, dass wir Maschas neues Altarbild betrachten. Es ist viel farbiger als das bisherige. Es entspricht mehr dem im Ätherreich Lebenden. Wir wollen es ab Herbst als nächsten Schritt nehmen. Ich sage zu ihnen, dass eine neue Etappe beginnt. So lange ich hierher gekommen war, ist es auf der Basis einer freundschaftlichen Verbundenheit geschehen. Es ist an der Zeit, Geld zu sammeln, um für künftige Reisen von Priestern etwas zu haben. Ich erzähle ihnen von der Möglichkeit, dass Anuschka Priesterin wird und dann einst von Moskau her sie besuchen kann. Während es heute früh wechselnd bewölkt war, hat es jetzt zu regnen begonnen. Nachmittags Gespräch mit Olga über Manja, die unbedingt nach Deutschland möchte. Dann mit Mischa. Er hat mit einem Freund eine Firma aufgebaut: Messebau und Inneneinrichtung. Der Partner macht die Entwürfe, Mischa ist der Manager. Sie haben 20 feste Angestellte und 20 Zeitarbeiter, u.a. seinen Vater und Arsenij Vinogradov und Wowka, Maschas Bruder. Im Sommer bauen sie die Infrastruktur für das Lager von Putins Jugendorganisation. 5000 Leute versammeln sich für eine Woche. Eine Art Berufsorientierung und Kontaktbörse. Das geht so 8 Wochen hintereinander, so dass 40 000 erfasst werden. Der Hauptinhalt ist die Person Putin, der auch persönlich erscheint. Mischa fragt mich nach meinen diesmaligen Eindrücken von Monino.

Immer war es so, dass eigentlich keiner wusste, wie es weitergehen sollte, und immer ist es irgendwie weitergegangen. Auch hat keiner einen Plan, was werden soll. Monino ist mir wie ein Abbild für Russland.

Nach dem Abendabschluss singen wir noch schön zur Gitarre. Durch die Familie Starostin war dieses Mal der Gesang bei den Handlungen besonders kräftig und schön. In der orthodoxen Welt ist das einfach ein ganz wichtiger Bestandteil des Gottesdienstes. Abends gehe ich noch mit Christoph ein Stück. Wir müssen aber bald umkehren, die Mücken werden gar zu schlimm.

Donnerstag, 17. Juni 2010 Wolkenloser Himmel, ein strahlender Sonnenaufgang. Es ist sehr kühl geworden. Ich predige vor der Weihehandlung, die sehr intensiv ist. Nach dem Gemeindegespräch gestern ist etwas Zusätzliches zu spüren. Starke Frömmigkeit erfüllt den Raum. Tatjana aus Moskau, die gestern mit ihrer Tochter gekommen ist, war zum ersten Mal da. Sie dankt hinterher und sagt, sie habe eine von oben her in sie einströmende Kraft empfunden. Wir jäten noch etwas Unkraut im Gemüsegarten, wo Möhren und Zwiebeln gesät sind. Mittags bringt mich Alexander nach Velikie Luki. Ich lese mit Gewinn „Kindheiten“. Am nächsten Tag Heimflug aus Petersburg.

111. Reise, 14. Sommerlager in der West-Ukraine, 4. - 16. August 2010

Mittwoch, 4. 8. Zum ersten Mal fahre ich ganz allein. Um 10 h ab Bernau. Es ist schönes, frisches Sommerwetter. Das Thema des Lagers soll „Persönlichkeit im Werden“ sein. Zum ersten Mal wird es ein rein russischsprachiges Lager geben. Morgens werde ich vom Leben Jesu erzählen, meine Gruppe soll das Thema „Die Ich-Bin-Worte“ haben. Im Zug nach Budapest sitzt neben mir ein junger Brasilianischer Arzt. Er ist mit zwei Freunden auf Europa-Tour. Es ergibt sich ein schönes Gespräch. Er hat in Rio in der Schule schon einmal von Anthroposophie gehört und ist sehr interessiert, mehr zu erfahren. Das Gespräch beginnt, indem ich ihm eine der von Dorothea für mich gebackenen Schnecken anbiete. So feiere ich mit ihm unseren 40. (standesamtlichen) Hochzeitstag. In Budapest langes Warten. Dann in einem Abteil mit Michael, einem jungen Ingenieur aus der Schweiz, der mit einem Freund aus Weißrussland in den Karpaten wandern will. Er hat Zelt und alles dabei. Der dritte Mann ist Carlos aus Madrid. Er ist als Psychologe von der Stadt Madrid für extrem schwierige Jugendliche angestellt. Wir haben gute Gespräche auf englisch. Allerdings als Michael am nächsten Morgen in Stryj ausgestiegen ist, finde ich mein Buch nicht mehr.

Donnerstag in der Nacht waren die üblichen Unannehmlichkeiten an der Grenze. Der Zug ist erstaunlich leer. In Lwow steht schon der Zug nach Iwano-Frankowsk bereit. Es ist ein Nachtzug aus Moskau, reservierte Plätze sind nötig. Der Schaffner lässt mich so herein, findet für mich einen Notplatz und kassiert 30 Grivna. Neben mir ein Mädels vom Dorf, die in Polen arbeiten möchte. Hoffentlich wird sie nicht zu sehr ausgenutzt werden. In Ivano-Frankovsk ist am Fahrkartenschalter gerade Mittagspause. Es dauert eine Stunde, bis ich meinen Schlafplatz für den Rückweg reserviert habe. Ein Schrank von Mann spricht mich an. Er ist vor 20 Jahren nach Kanada ausgewandert und jetzt wieder zurückgekommen. Er ist Trainer für Eishockey. Es ist erstaunlich zu sehen, wie sehr amerikanisch er geworden ist. Dann mit dem Autobus nach Horodenko. Der Busfahrer erkennt mich gleich, ist früher manchmal für uns gefahren. Er besorgt mir eine Fahrkarte. Ab Horodenko mit dem Taxi. Der Fahrer schimpft furchtbar auf seine Landsleute.

Ich frage, was seiner Meinung nach nötig ist. „Wir brauchen einen neuen Stalin!“ ist die erschreckende Antwort. Im Lager treffe ich viele liebe Bekannte, aber auch allerhand neue Gesichter. Insgesamt sind wir gut 120 Teilnehmer. Spiele mit Nastja Duette aus der Zauberflöte. Das ist gleich ein guter Beginn! Vor dem Abendessen lasse ich es einen Augenblick ganz still werden, bevor das erste Lied erklingt. Das ist ein besonderer Moment! Im Abendkreis singen wir schon sehr schön, es beginnt, als ob wir gleich ans letzte Jahr anknüpfen würden. Es ist schönes, warmes Sommerwetter, und alle sind froh der unbeschreiblichen Hitze in den Städten entronnen zu sein. Von Moskau bis Odessa sind z. Zt. 40 – 42 Grad. In Russland an vielen Orten schreckliche Waldbrände.

Freitag Die Nacht war ruhig und sehr warm. Ich wecke mit Nastjas Geige. Bei der Weihehandlung wollte ich predigen. Aber in Horodenko haben sie meine Gewänder vergessen. Fünf Minuten vor Beginn kommt Slavik strahlend an mit einer Plastiktüte. Darin ist aber nur mein Talar. So bleibt mir nichts übrig, als mich hinten hin zu setzen. Es ist ein recht eigenes Erlebnis. 30 Menschen nehmen an der Handlung teil. Die Stimmung erscheint mir noch etwas schwach. Im Morgenkreis stellen sich die Gruppen vor. Flugzeugbau und Korbflechten ist dabei. Im Evangelienkreis besprechen wir Joh. 6 – Übergang in die ätherische Welt. Im Orchester geht es schon sehr schön. Börries schickt eine SMS „Liege am Baikalsee!“ Er fühlt sich ans Tote Meer erinnert. Gehe mit Andrej spazieren, wir sprechen darüber, welche Möglichkeiten das Jahr 2011, als Jubiläumsjahr Rudolf Steiners, eröffnet. Das öffentliche Interesse für den „Künstler“ scheint sich zu steigern. Am Tisch sitzt neben mir eine Natascha, Lehrerin aus Odessa, mit ihren Söhnen Eric und German. Sie hat bei sich einen Bäcker aus Schwäbisch Hall aufgenommen, der sie aber wieder verlassen hat. Jetzt ist sie hochschwanger. Er hat Familien in Schwäbisch Hall und in Österreich. Im Abendkreis klingt das Singen schon so, als ob wir bereits Wochen zusammen wären. Heute kam Sascha aus Kiew. Sein Sohn Dima ist ein Riese geworden. Ebenso staune ich über Grischa, der ein richtig vernünftiger großer Bub geworden ist. Und wie war er als kleines Kind hier ungebärdig!

Samstag, 7.8. 2010 ein farbenprächtiger Sonnenaufgang! Von zwei Seiten her ist der Pirol zu hören mit seinem klagenden Ruf. Wie ich mit der Geige wecke, kommen einige ukrainische Kinder, die wohl noch nie so ein Instrument gesehen haben. Seit gestern ist parallel zu uns noch ein staatliches Lager mit 80 Kindern aus armen Familien und aus Kinderheimen. Sie gehen zwei und zwei zum Essraum wie im Kindergarten. Sowjetische Zucht und Ordnung. Da erleben sie von uns etwas Anderes. Die Weihehandlung führt nach anfänglicher Schläfrigkeit in helle, krafterfüllte Räume. Im Morgenkreis beginne ich heute die Geschichte vom Leben Jesu, nach dem 5. Evangelium und Legenden und eigener Phantasie. Andrej übersetzt. Für viele Schulkinder ist es eine willkommene Gelegenheit, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Nach ein paar Liedern erzähle ich spontan noch davon „wie ich das Rauchen aufhörte“. Alle sind begeistert, so dass ich verspreche, morgen zu erzählen, wie ich "das Trinken" aufgehört habe. Im Evangelienkreis ist es schläfriger als gestern. Aber dann stoßen wir durch. Das 6. Kapitel ist wirklich eine Erzählung aus der ätherischen Welt. Mir ist das selber noch nie so deutlich geworden. Nachmittags braut sich ein kräftiges Gewitter zusammen. Etwa eine halbe Stunde lang donnert es unaufhörlich, wie eine sich nähernde Front. Ich weiß gar nicht, ob ich so etwas schon einmal erlebt habe. Dann hagelt und schüttet es kräftig. Nach dem Abendessen ist zum ersten Mal Volkstanz, die übliche Begeisterung in allen Altersstufen. Im Abendkreis spielen Taja und Nastja Vivaldi. Berthold ist mit einem polnischen Mädels und einer deutschen Frau angekommen. Aus Moskau kam heute Julia mit zwei Kindern. Sie erzählt von den fürchterlichen Waldbränden. Sogar ein Militärflughafen mit 200 Flugzeugen ist verbrannt. Der Smog sei kaum auszuhalten. Beim Abschluss ministrieren

Tanja aus Moskau und Veronika aus Kiew zum ersten Mal. Tanja ist nun schon zum 5. Mal dabei, es geht ganz von ihr selber aus. Natalka ist heute mit ihrem Freund Roman angekommen. Für ihn wird es eine neue Erfahrung sein. Sie arbeitet immer noch im Präsidentenbüro. So schön es bei Juschtschenko war, so schrecklich ist es nun bei Janukowitsch. Sie bezeichnet ihn als finsternen Burschen.

Sonntag *Ukrainische Weihehandlung. Es öffnen sich ganz besondere Räume. Ich predige russisch über die Bedeutung des Sonntags, der ja auf Russisch Auferstehungstag heißt. Sonntags-handlung für eine große Anzahl von Kindern. Wie immer haben sich einige Winzlinge dazwischen gemogelt. Alles ist sehr innig und schön. Ich spiele am Ende etwas Gitarre. Matvej aus Odessa kommt heute auf mich zu „Du hast mich getauft.“. Ja, das wird jetzt etwa 10 Jahre her sein. Im Lager sind zwei „historische Persönlichkeiten“, Dascha, die erste Taufe aus Odessa, und Marina, die erste Taufe in Kiew. Am Nachmittag ist es ruhig und beschaulich. Sascha, der „heilige Narr“ aus Odessa versucht mir das Lied vom Apostel Andrej beizubringen. Wir sitzen in der kleinen Hütte am Fluss, nach und nach kommen einige dazu. Am späten Nachmittag ist ein Gewitter mit erquicklichem Regen. Nach dem Abendkreis gibt es ein Rundgespräch mit all denen, die sich für die Ostern 2011 geplante Tschernobyl Tagung engagieren wollen. Der Funke ist schon übergesprungen, es könnte eine große Sache werden. Es war heute ein sehr schöner Sonntag!*

Montag, 9. August *(41 Jahre!) Ein regnerischer, dunkler Montag mit geheimnisvoller Stimmung. Ich liebe die Montage! Die Kirche ist ganz voll. Am Ende der Opferung (Komme zu uns) fliegt plötzlich eine Fledermaus in Lemniskaten über Altar- und Gemeinderaum, dicht über den Köpfen. Ich meine, es sei eine Schwalbe, wie auch verschiedene andre nachher sagen. Das ist mein Glück, denn sonst wäre es wirklich schwer auszuhalten gewesen! Nach etwa 5 Minuten verschwindet sie durch die Tür. Jeden Morgen sind dieses Jahr auch Jugendliche bei der Weihehandlung, auch in diesem Jahr erst konfirmierte. Das freut mich sehr. Im Morgenkreis erzähle ich von der Flucht nach Ägypten. In meiner Gruppe – mittlerweile hat sie fast 50 Teilnehmer – über „Ich bin das Licht der Welt“, große Verdichtungen sind zu erleben.*

Unser kleines Orchester macht von Tag zu Tag mehr Freude. Der Zauber der Zauberflötenmusik. Mittags kommen Julia und andre aus Odessa. Sie sehen ganz mitgenommen aus. Gestern waren dort noch 42 Grad. Wieder ein gemütlicher Nachmittag. Halja bringt all ihre im Winter gestickten Hemden mit. Ich kaufe die letzte Flasche mit Honig. Leider war das Wetter so schlecht, dass die Bienen nicht viel sammeln konnten. Abends sitzen wir noch im Kreis wegen der Tschernobyl Tagung und wegen der weiteren Arbeit in Kiew. Während dessen fliegt die Fledermaus, die den Tag über oben an der Wand gehangen hat, über uns hinweg. Da wird es endgültig klar, dass die vermeintliche Schwalbe eine Fledermaus gewesen ist.

Dienstag, 10.8.2010 *Einige sind schon um 4 Uhr aufgestanden, um oben auf dem Berg den Sonnenaufgang zu sehen. Beim Frühstück sitzt neben mir Irina mit Töchterchen Anna, eine „Neue“ aus Odessa. Sie war schon in vielen Ländern. Im Morgenkreis gibt es endlich einen Geburtstag. Julia, die Tochter von Irina aus Odessa, Schwester Vika, wird 8 Jahre. Erst ist sie recht scheu, das gibt sich bald. Andrej erzählt vom Bau – schon im vierten Jahr. Nachmittags Gespräch mit Julia aus Moskau. Ihr Haus ist im Wald am Stadtrand gelegen. Hoffentlich passiert ihm nichts. Sie schildert sehr anschaulich die schreckliche Hitze. Ich fange an „Wikinger Schach“ vorzubereiten. Sascha aus Odessa hat eine Holzwerkstatt, da finde ich die nötige Säge. Die Ärztin aus Odessa, die letztes Jahr im Lager die Christengemeinschaft gefunden hat, erzählt*

mir von den Verhältnissen im Krankenhaus. Sie leidet sehr darunter, dass nichts ohne Bestechung geht. Eine sehr große Gruppe von Jugendlichen und Kindern ist heute selbstständig zum Wasserfall gegangen. Einige kommen zurück, über den Fluss schwimmend, u. a. Taja. Im Abendkreis singt Shenja mit zwei Mädels ein von ihm selbst geschriebenes Lied. Beim Tanzen sticht mich eine Wespe in den Ringfinger, der mächtig anschwillt. Von allen Seiten wird mir Hilfe zuteil. Bei Luda singen wir noch zur Nacht für Bogdan und einige Kleine.

Mittwoch Nachts habe ich hier immer das Gefühl im Fluss zu sein. Dadurch ist der Schlaf flach. Der Fluss ist wohl in Wahrheit viel größer als das, was wir von ihm sehen. Die Weihehandlung ist wieder, wie fast jeden Morgen, von ca. 35 Menschen besucht. Im Morgenkreis erzähle ich von der großen Verschiedenheit der beiden Jesusknaben und ihrer Freundschaft. Vanja aus Kiew singt mit heller Stimme ein Lied. Wir feiern den 14. Hochzeitstag von Taras und Liljana und auch den 21. eines Paares aus Odessa, die zum ersten Male hier sind. Sie haben 8jährige Zwillingmädchen dabei. Im Evangeliumskreis beschäftigt uns die Frage, wie wir unser Ich wahrnehmen. Nachmittags gehen wir zu dem Grundstück, das wir vor ein paar Jahren gekauft haben. Da könnten schöne Zeltlager stattfinden. Dann Wikinger-Schach! Es macht allen riesigen Spaß. Besonders Grischa gerät ganz aus dem Häuschen vor Freude. Im Abendkreis spielen Nastja und Natasha sehr schön Geige. Die Kiewer Gemeinde berät sich noch einmal. Es kommt die Frage auf, warum eigentlich die Sonntagshandlung für die Kinder immer vormittags sein soll. Wir beschließen bei meinem nächsten Besuch im September am Samstag nachmittags ein Fest für die Kinder zu machen – mit Volkstanz, Wikinger-Schach, Singen usw.- und als Höhepunkt die Sonntags- handlung. Außerdem soll am Freitagabend ein Vortrag über Michael sein, samstags und sonntags nach der Weihehandlung Gespräch über Apokalypse 12. Am 27. Februar 2011 (gerade am 150. Geburtstag Rudolf Steiners)werde ich in Kiew sein. Da soll dann ein öffentlicher Vortrag in der Stadt über ihn sein.

Donnerstag Wecke mit Bruckner auf der Bratsche. Die Weihehandlung ist wieder in ukrainischer Sprache, sehr innig und schön. Heute ist der erste richtig heiße Tag. Im Morgenkreis Abschied von Andrej Moiseev. Er singt noch einmal das beliebte Lied vom Apostel Andrej. Dann fährt die eine Lagerhälfte zum Schlauchbootfahren. Im Evangelienkreis besprechen wir die Auferweckung des Lazarus. Es ist die reine Freude! Wikinger-Schach mit Tanja, dann mein erstes Schwimmen in diesem Jahr. Herrlich! Die Konfirmandengruppen dieses und des vergangenen Jahres sind fast vollständig hier. So geht die Konfirmation schön weiter! Letzter Abendkreis. “ Mit der Erde kannst du spielen“, was dies Jahr besonders gern gesungen wird, mit Solisten. Sehr schön gelingt „mother earth“. Heute wurde Kirill aus Dnepropetrowsk von einem Jungen aus dem parallelen Lager etwas geschlagen, nicht schlimm. Aber große Aufregung. Plötzlich bekommen alle Eltern um ihre Kinder Angst. Aber es legt sich bald wieder. Mit Tanja aus Moskau und Jassja und Julia mit der kleinen Ivanka auf dem Arm schauen wir Sterne, sehen viele schöne Sternschnuppen. Die Raumstation leuchtet kurz auf – ganz hell.

Freitag, 13. August 2010 Wieder ein heißer Sommertag. Wache mit Kopfschmerzen auf. Erlebe die Inkarnationshilfe der Weihehandlung sehr stark und wohltätig. Im Morgenkreis allerhand Abschiedslieder. Erzähle von der Barmizwa des älteren Jesus. Gespräch mit Anna, einer der beiden Mädels aus Stuttgart, die gerade in Kiew sind. Schwimme eine vergnügliche Runde. Im Orchester haben wir eine halbe Stunde Programm erarbeitet. Nachmittags fahren wir mit Herrn Schonns altem VW Bus, der lange in Horodenko dem Kindergarten gedient hat, jetzt bei Sascha in Kiew ist, zu „unserem“ Grundstück und bereiten dort das Feuer vor. Die Sonne brennt sehr heiß, und es entsteht ein respektabler Holzstoß. Olessja aus Dnepropetrowsk erzählt, wie sie der

A. begegnet ist. Sie stammt aus Kamensk Podolsk, war dort junge Lehrerin. Bei einer Fortbildung in Odessa hörte sie über Waldorfpädagogik. Abends gibt es heute ein köstliches Spiel der Jugendgruppe – von Vitos einstudiert. Welch schöne Talente! Danach bin ich noch mit Nataalka zusammen. Sie erzählt, dass Jaroslawa seit 2. August ganz in der Nähe ist. Warum sie uns nicht besucht hat?! Wir gehen noch zum Parkplatz, wo schon einige auf dem Boden liegen und Sterne schauen. Es ist herrlich klar, und wir sehen einige schöne Schnuppen.

Samstag Heute hat Dascha ihren 20. Geburtstag. An ihr sehe ich, wie lange ich schon in Odessa tätig bin, denn sie war ja dort die erste Taufe. Heute ist kein normaler Morgenkreis. Nach dem Geburtstag spielt unser Orchester aus der Zauberflöte, dann eine Spielergruppe „Die goldene Gans“ als Tischpuppenspiel. Die Kinder aus dem anderen Lager dürfen auch zuschauen. Sie saugen es förmlich auf. Dann Versammlung mit den Jugendlichen zum Thema Alkohol. Der Evangelienkreis beschäftigt sich mit der Frage, wie eigentlich die Ich-Wahrnehmung geschieht. Der Eine spricht, der andere muss zuhören, sprechen im weitesten Sinn gemeint. Die älteren Teilnehmer des anderen Lagers haben zu einem Volleyball-Turnier eingeladen. Ich gehe nochmals schwimmen. Nachmittags mit den beiden deutschen Mädels zu Halja ins Dorf. Halja hat mir ein wunderschönes Hemd gestickt! Nastja aus Kiew hat mit Hilfe ihrer Mutter eine Hülle für meinen Geigenkasten genäht. Abends laufen wir zu unserem Grundstück und weihen es ein mit viel Singen, Tanzen und einem gewaltigen Lagerfeuer. Abschließend dann Gebet im großen Kreis. Auf dem Heimweg mit Julia und Taja. Taja hat noch vier jüngere Geschwister. Sie erzählt mir, dass die Schwester ihrer Mutter, die sie alle besonders gern mögen seit kurzem in einer protestantischen Sekte ist und seitdem immer mit ihnen streitet.

Sonntag Endlich einmal wieder erquicklich geschlafen – wohl eine Wirkung des gestrigen Feuers. Die Kirche ist ganz voll, auch viele Jugendliche sind gekommen. Tanja aus Dnepropetrowsk ministriert mit ihrem Sohn Adrian, den wir Ostern konfirmiert haben. Sie sagt danach, es sei ihr so vorgekommen, als seien nur fünf Minuten vergangen. Andrej predigt sehr schön. Sonntagsandlung für 30 Kinder, ich spiele am Ende auf der Bratsche. Den Morgenkreis eröffnen wir mit drei Stücken aus der Zauberflöte. Dann erzähle ich bis zum Tod des älteren Jesus, mit Aussicht auf Fortsetzung im nächsten Jahr. Allerhand Bedankungen folgen und Ausstellung der entstandenen Gemälde, Körbe, Flugzeuge usw. Dann Gespräch im Kreis der Organisatoren. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass einige nötige Reparaturen im Haus gemacht werden. Immer noch ist der große Unterschied zwischen der rechten und der linken Hälfte des Hauses. Halja und ihre Familie bringen Unmengen von Proviant herbei. Sie hat mir ein ganzes, großes Extrapaket bereitet. Ich fahre mit den Kiewern um 15 Uhr ab. Im Bus spreche ich mit Valjas Tochter Oksana und ihrer Freundin Anja. Sie waren auch heute früh in der Kirche. Singen im Zug und am Bahnhof in Ivano-Frankovsk. In Lwow bringt mich eine große Gruppe zu meinem Zug, denn sie haben 20 Minuten Aufenthalt. Ein kurzer Tanz vor dem Einsteigen. Ich werde fast erdrückt von den vielen Umarmungen. Im Wagen sind allerhand Japaner und Koreaner. In meinem Abteil ein junges Paar aus Mukatschewo, die auch nur bis dorthin fahren. Mit ihnen ergibt sich ein intensives Gespräch. Alexander und Alexandra sind erst 25 Jahre alt. Besonders er ist verzweifelt über die Lage im Land, wünscht sich einen neuen Diktator. Erst nachdem sie um 1.30 h ausgestiegen sind, wache ich auf. Genieße nun den Luxus eines Einzelabteils.

Montag Kann mich gemütlich auf alles Gewesene besinnen. Es war ein wunderbares Lager, ein Gefühl von großer Reife ist dankbar zu spüren. Besonders aufgefallen ist mir im Rückblick die 11jährige Mascha aus Kiew. Sie ist das dritte von fünf Kindern. Ihr Vater ist Dirigent der Kiewer Philharmoniker. Sehr nachdenklich stimmt mich, dass im Volk die Sehnsucht nach einem neuen

Diktator gewachsen ist. Komme um 19 Uhr in Bernau an.

112. Reise, 16. - 20. September 2010 Kiew

Donnerstag Sehr angenehmer Lufthansaflug direkt nach Kiew, 13 Uhr von München. Starker Rückenwind, deshalb 1000 km/h. In der Schlange vor der Passkontrolle spreche ich einen alten, sehr sympathischen orthodoxen Priester aus Oregon. Er spricht nur englisch. Er gehört zum Moskauer Patriarchat, meint, das Kiewer sei erst vor 10 Jahren durch Wortbruch entstanden. Liljana holt mich ab. Um 19 h ist Treffen in den Räumen der Gemeinde. Wir singen zur Gitarre Lieder vom Lager. Das hilft zum Ankommen! Wir sprechen über die geplante Tagung. Kultischer Abschluss. Feiern den 88. Gründungstag der Christengemeinschaft. In der Küche gibt's noch Leckeres und Heiteres.

Freitag bei Ludmilla und Bogdan gut geschlafen, viel geträumt. Wir frühstücken gemeinsam und sie gehen zur Schule. Ich fahre mit Ira Schastal ins Zentrum. Sie hat nach 8 Jahren Klassenlehrerzeit ein Freijahr. Kaufe viele schöne Ansichtskarten für meine Schüler. Wir besuchen einige Plätze der Innenstadt. Zuhause wärme ich mich etwas auf. Später kommen Natascha und Tanja aus der Nikolajew Familie. Sie haben beide in diesem Jahr ein Kind bei der Geburt verloren. Um 19 h Vortrag in der Schule über Michael. Ich habe in der Vorbereitung lange gezittert. Gehe erst zum falschen Gebäude. Dort treffe ich Tamara, die sich freut, dass sie jetzt nicht zu spät kommen wird. Fast 50 Zuhörer. Viele alte Bekannte und auch neue Leute. Bronislawa! Olga aus Horodenko! Es wird ein sehr schöner Abend, freue mich sehr darüber. Am Ende erzähle ich eine Legende auf Deutsch, Luda übersetzt.

Samstag Nachts hat es stark geregnet. Jetzt ist es wieder trocken. Um 8.15 h holt mich Sascha mit seinem VW Bus ab. Um 9 h beginnt die Weihehandlung, Taras und Anja ministrieren. Anja hat frisch gepressten Traubensaft mitgebracht. Im Herzen Kiews – und eine solche Stille! Dann Gespräch über Apok. 12, eingerahmt von zwei Liedern mit Gitarre. Besonders interessant ist der Gedanke der zwölf möglichen Weltanschauungen – über dem Haupt ein Kranz von zwölf Sternen. Dann gibt es ein gemeinsames Essen. Ich bleibe über Mittag gleich hier. Schau mir dann die Umgebung etwas an. Starke Kontraste zwischen Ruinen und kapitalen Neubauten, zwischen durchlöcherten Straßen und dicken Autos. An einer Apotheke steht groß „Weleda“. Die Pet-scherskij Rajon ist eine der begehrtesten in Kiew. Bald werden nur noch Villen hier sein. Pünktlich um 16 h beginnt leichter Regen, der uns nicht abhält auf dem Platz vor unsrem Haus Wikinger Schach zu spielen, mit einem großen, bunten Fallschirm Spaß zu haben und zu tanzen. Dann die Kinderkirche mit 10 Kindern, zwei Geigen spielen sehr schön. Die zu Ostern erst konfirmierte Veronika ministriert mit ihrer Mutter Sweta. Die Kinder tauchen schön ein. Dann gibt es leckere Sachen zu essen. Am Ende singen wir noch schöne Lagerlieder. Alle sind sehr glücklich. Ich bleibe hier, um noch einen ruhigen Abend zu haben und hier zu schlafen.

Sonntag, 19. 9. 2010 Die Nacht war gut und erquicklich. Ein strahlender Sonntagmorgen. 16 Menschen sind bei der Menschenweihehandlung. Ich predige vorher, Ira und Anja (Mutter u Tochter) ministrieren. Lichte Momente. Dann Gespräch über den Kampf im Himmel. Es kommt stark zum Erlebnis, wie aktuell das alles ist. Gemeinsames fröhliches Essen. Ich zeige ihnen noch das Bildhaueratelier, das ich gestern beim Spaziergang entdeckt hatte. Dann trennen sich die Wege. Ich habe noch eine gute Pause in unserer Wohnung und fahre zurück zu Luda. Um 19 h

Konzert mit dem Kiewer Kammerorchester. Roman Kofman dirigiert Bach, Haydn, Prokofieff und Schostakowitsch. Sehr schön. Es war ein wunderbarer Sonntag!

Montag Schon nachts starker Regen und so den ganzen Tag. Um 9 h kommt Oksana Sokolenko zum Gespräch. Sie ist mit Wutik, dem Heilpädagogen und Schauspieler zusammen. Sie haben zwei gemeinsame Kinder, 4 und 6 Jahre alt. Sie hat eine 17jährige Tochter mitgebracht. Drei Jahre nach einander hat sie ein Kind verloren, jetzt nach 4 Monaten. Sie sind beide gerade 40 Jahre alt. Sie sind noch nicht verheiratet und getraut. Nächstes Mal wollen wir darüber sprechen. Um 10 Uhr kommt Pascha, der mit Tanja, der früheren Frau von Sascha verheiratet ist. Sie haben zwei gemeinsame Kinder. Er hat seit einem Jahr einen Hirntumor. Er ist Ingenieur.

Nachmittags guter Heimflug. Die Verbindung ist sehr geschickt!

113. Reise, 3. - 9. Oktober 2010, Koktebel

Sonntag, 3. Oktober Wir hatten heute zum ersten Michaelisonntag eine schöne Weihehandlung und die Taufe von Samira Raphaela Mayr, die vom Arm des Vaters zur Mutter und dann zu den beiden Großmüttern wanderte. So waren alle sehr schön einbezogen. Es ist warmes Föhnwetter, so schön, dass man am liebsten hier bleiben würde. Gestern war unser Michaelifest für die Kleineren mit 35 strahlenden Kindern. 18.05 h mit Turkish Airline nach Istanbul. Dort in einem Bilinghotel an gewaltig lauter Straße. Ich bin aber so müde, dass ich sofort einschlafe.

Montag Bereits um 7 Uhr geht's los. Frühstücke etwas am Flughafen, lese viel. Ein interessantes CG Heft zum Thema Kirche heute. 10.25 h Abflug. Über dem Meer – oben blau und unten blau. Sehr eindrucksvoll so zwischen zwei Himmeln zu schweben. Dabei ist das Blau des Meeres heller als das des Himmels. Kolja holt mich ab mit einem Mitsubishi, den er seit kurzer Zeit hat. Wir haben gute Gespräche unterwegs. Craig ist aus Amerika da, dazu 8 Holländer und 11 Deutsche. Dazu etwa 25 aus Odessa und Kiew und Moskau. Abends erzählen sie viel von den Erlebnissen der Festtage in Odessa. Die Raumweihe war für Alle ein ganz großes Erlebnis. Andrej habe ich bisher noch nie so glücklich gesehen. Die letztes Mal hier getauften Zwillinge – Georgij und Michail – beeindruckten mich sehr. Sie sind richtige Brocken geworden, mit ganz weißem Haar und hellblauen Augen.

Dienstag, 5.10. Ein kalter Tag mit vielen Wolken. Ich zelebriere russisch mit starker Begleitmusik vom Meer. Frieden senkt sich herab. Das ist auf dem Hintergrund der brausenden Elemente besonders eindrucksvoll. Im Morgenkreis singen wir etwas, dann erzähle ich von unserer kleinen Tagung in München und spreche zum Tagungsthema über die Voraussetzungen der Bergpredigt. Andrej übersetzt. Danach Evangeliumarbeit in drei Gruppen, russisch, holländisch, deutsch. Wir sind 12 Deutsche, sitzen in der Sakristei. Es macht Freude zu sehen, wie zwischen den Alten, die 17jährige Annabell aus Wien ganz unbefangen mitmacht. Sie geht in Odessa für ein paar Monate zur Schule. Nachmittags finde ich das alte Mütterchen wieder, die Ansichtskarten verkauft. Kaufe reichlich für meine Schüler und dann noch Früchte auf dem Markt. Im Abendkreis Singen und Gespräch über Koktebel und die Krim. Abends ist noch Gespräch mit Irina Schastal über die Tagung in Kiew. Sie will sich der Vorbereitung der Aktion annehmen. Ich lese noch mit Gewinn

in dem Buch über Franziskus, das mir David geschenkt hat.

Mittwoch *Holländische Weihehandlung. Ich kann die ordnende, weckende Kraft gut erleben. Die holländische Sprache passt gut hier ans Meer. Im Morgenkreis vergleicht Craig die Struktur der Bergpredigt mit den Flowforms. Ich spreche mit Angela aus Kiew über die Möglichkeit, in ihrem Laden eventuell einen Raum für die Christengemeinschaft zu bekommen. Im Evangelienkreis erscheint uns die Bergpredigt wie eine Anleitung zum rechten Beten. Nachmittags fahren wir mit einem Bus nach Sudak zur großen, sehr eindrucksvollen Genueserfestung. Hier war auch eine große deutsche Siedlung „Liliental“. Abends „Koktebel und Woloschin“ und „wodurch kam die CG hierher?“.*

Donnerstag *Sehr schöne russische Weihehandlung durch Andrej. Einige haben heute früh wieder gebadet. Im Morgenkreis spreche ich über Salz und Licht, erzähle die Jonageschichte als ein Beispiel intensiven Betens. Im Kreis beschäftigen uns die sog. 5 Gebote der Bergpredigt. Nachmittags fahren wir per Bus zur Biostanzia und halten uns lang in dem schönen Naturkundemuseum dort auf. Eine fein gebildete Mitarbeiterin führt uns. Beim Abendabschluss halte ich eine spontane Predigt, Annabell ministriert.*

Freitag, 8. Okt. 2010 *Zelebrierte in deutscher Sprache. Wieder ein sehr kalter, wolkenreicher Tag. Im Raum ist es richtig kalt. Dennoch ist es eine sehr schöne Weihehandlung. Ich mache mir die Verbundenheit aller Meere klar. Ein großes, erdumspannendes Meer! Wie mag wohl eine solche, am Meeresstrand zelebrierte Weihehandlung übergehen in den Ätherleib der Erde? Craig führt heute die Betrachtungen zur Bergpredigt zu einem Abschluss. Im kleinen Kreis über das Beten. Um 15 Uhr fahren wir Alle mit einem sehr modernen Bus nach Simferopol, wo Herr Dreher und ich am Flugplatz abgesetzt werden. In Istanbul ist ein Riesentrubel am Schalter von Turkish Airline, so dauert es bis drei Uhr morgens bis ich schließlich in ein Bett sinken kann.*

Samstag *Das Hotel ist leider viel zu abgelegen, um zur Hagia Sophia zu gelangen. So reicht es heute nur für eine Sightseeing Tour auf der langen Fahrt zum Flughafen. Hinter mir sitzt ein weiß gekleideter Muslim aus Medina, der im Koran liest. Neben ihm zwei junge Frauen mit kleinen Kindern. Ihr Umgang macht einen sehr gemütvollen Eindruck. Der Heimflug ist verspätet, komme erst um 21 Uhr nach Bernau.*

114. Reise, 14. - 21. Oktober 2010, Sankt Petersburg und Monino

Donnerstag, 14. Okt. *Von der Krim her hatte ich schon einen Infekt mitgebracht, der, nach dem er sich die Tage vorher ganz gut halten ließ, gestern Abend voll erblüht ist. So fliege ich ziemlich angeschlagen los. Im Flieger ist eine ganze Gruppe Lederbehooster, die übermorgen in Petersburg einen Folklore Abend haben werden. Sie trinken eine Menge Bier und vergnügen sich mit den Stewardessen, die auch bereitwillig mitmachen. Galja holt mich ab. Sie ist seit Sommer geschieden. Ihr Mann hat schon länger eine andere, wollte es aber immer nicht zugeben. Bei Katja überrascht mich der kleine Seraphim, der inzwischen ein kräftiges Kleinkind geworden ist. Olga kommt, erzählt, dass ihr Mann bei der Transzendentalen Meditation gelandet ist. O, diese leichtgläubigen Russen! Daniil kommt, um Katjas Wohnungstür zu verstärken. Die Fahrt vom Flughafen dauerte fast 2 Stunden, so viele Staus gibt es. Unterwegs sahen wir am Jungfrauenkloster eine riesige Schlange bis auf die Straße. Es ist eine Woche der Anbetung der Reliquien. So wie*

früher bei Lenin auf dem Roten Platz!

Freitag *Eine weisheitsvolle Fügung hat mir einen freien Tag beschert. Sonst hatten sie immer einen Vortrag für den Freitag erbeten. Zum ersten Mal ist nichts geplant. So kann ich den Infekt kurieren, bin sehr froh darüber! Schlafe fast den ganzen Vormittag. Nachmittags wird es schon besser.*

Samstag *Kann gut aufstehen. Bitte Andrej, mich abzuholen. In Olgino empfängt uns goldener Herbst. Die Bäume leuchten wunderschön. Sie haben keine Michaeli-Casula und auch keine andere gebracht. So bleibt nichts übrig, als ohne Casula zu zelebrieren. Ich predige vorher, 12 Menschen sind da. Ich bewundere die Kraft der Weihehandlung, die auch in so ärmlichen Verhältnissen ein Himmelreich erblühen lässt. Im Anschluss ist Gemeindeggespräch. Ich erfahre ganz nebenbei, dass 23. - 29. Juli 11 eine Friedensübungswoche geplant ist. Ich staune, dass keiner auf den Gedanken kam, mich in die Planung einzubeziehen. Ich freue mich aber sehr über diesen Plan. So kann doch etwas von dem Impuls von 2003 sich noch verwirklichen, und die Gemeinde hat ein Ziel, das ihr Auftrieb gibt.*

Sonntag *Nach den zwei erbärmlichen Nächten wieder richtig gut geschlafen. Die Kräfte sind wieder da, Welch ein Geschenk! Ein zunächst trüber Himmel. Andrej holt mich wieder mit seinem klapprigen Lada ab. Im Sommer ist er mit ihm 7000 km gefahren – bis nach Abchasien. Wir holen noch Tanja, Assja und Olga ab und kommen rechtzeitig nach Olgino. Dort ist schon gut geheizt. Daniil und Anton sind schon dort. 16 Menschen kommen zur Weihehandlung, ich predige wieder vorher. „Manche Menschen sehen aus wie die Verkörperung der Frage nach dem Menschsein“. Die Stimmung wird sehr dicht und feierlich. Es zeigt sich Petersburger Geist von seiner besten Seite. Danach beim Essen schlägt Ludmilla Schewtschenko vor, auf dem Grundstück einen Kindergarten zu erbauen. Sie habe die letzten Jahre gut im Business verdient, könne es finanzieren. Neben mir sitzt eine 14jährige Alissa, die viele Fragen hat, sie aber noch nicht recht aussprechen kann. Wir singen noch zusammen und scheiden froh gestimmt. Zuhause ist Ljuba mit ihrem neunjährigem Sohn Matvej. Er fragt mich, ob ich Peter Guttenhöfer kenne, der sei sein Vater. Der Mutter ist seine Direktheit sichtlich peinlich. Um 17 h gehe ich los zum Bahnhof. 18.36 h Abfahrt nach Velikije Luki. Habe ausgesprochen Glück mit den Mitreisenden. Zwei Studentinnen für ausländische Beziehungen aus Pskow, die eine mit Deutsch, die andere mit Französisch als Fachgebiet, Aljona und Sascha. Sie wissen sogar, dass das Oktoberfest heuer 150 Jahre alt ist. Sie zeigen mir Fotos von Pskow. Es wurde 903 begründet. Im Zentrum ist beim Zusammenfluss zweier Flüsse ein Kreml. Im 13. Jh wollten Deutschritter es erobern und brachen im Eis ein. Wir haben sehr gute Gespräche. Sacha spielt Gitarre, Aljona Klavier. Saschas Eltern sind Staatsanwalt und Verteidiger. Sie hat einen Bruder und zwei kleine adoptierte Geschwister. Sie liest gerade Nietzsche und Freud, Aljona C.G. Jung. Beide sind 20 Jahre alt. Am Ende sagt Sascha, dass sie bisher kein gutes Bild von den Deutschen hatte, dass sich das aber heute radikal geändert habe. Von Anthroposophie haben sie beide noch nie gehört, interessieren sich aber. Vielleicht kommen sie Ostern zur Tagung nach Kiew. - Vicke v. Behr schreibt mir eine SMS aus Durban, dass Frank Storm an Krebs erkrankt ist.*

Montag, 18.10. 2010 *Sternklarer Himmel. Morgengebet inmitten der schlafenden Russen. Der Mann über mir ist Jurist in Velikije Luki. Er sagt, er habe gestern etwas von Stuttgart gehört. Seine jetzt 89 jährige Mutter habe ihnen oft erzählt, wie sie als 18/19 jährige zur Zwangsarbeit in*

einem Rüstungsbetrieb bei Stuttgart war und wie schwer es für sie gewesen sei. Sie habe vor 10 Jahren auch die Entschädigung erhalten. Der Zug aus S-P kam bisher immer um 8.10 h in Velikije Luki an, jetzt erst um 8.30 h. Der Anschluss fährt aber nach wie vor um 8.20 h los. Ein Taxifahrer spricht mich an, will 1500 Rubel, dann 1300. Ich sage, es sei mir zu viel und mache mich auf den weiten Weg zum Busbahnhof. Eine Frau begleitet mich und klagt den ganzen Weg über die schwierigen Lebensverhältnisse. Der Bus würde erst um 14 Uhr abfahren. Ich frage einen Taxifahrer. Er fragt mich, was ich geben würde. Ich: 800, er: 1000. So einigen wir uns, und er fährt mich die 100 km für 30 Euro. Er erzählt, dass ihm gerade aus Neid jemand seine Garage angezündet hat. Sein Audi ist 23 Jahre alt. In Toropez wartet schon Sanja. Sein alter Lada ist kaputt, das Kühlwasser läuft aus. Nach längerem Suchen finden wir eine Werkstatt, die es zu reparieren bereit ist. Um 14.30 h kommen wir nach Monino. Großes Hallo, Kinder von allen Seiten. Jetzt wohnen 5 Familien ständig hier, 13 Kinder. Essen bei Tanja, Alexander, Jelisej, Wassilissa und Jaroslawa.

Gespräch über die beim letzten Mal in Aussicht genommene Taufe von Jaroslawa. Alexander ist noch voller Zweifel. Nachmittags ist das immer wieder schöne Aufbauen des Altares. Natascha und Mascha helfen. Es wird im Raum sehr schön und feierlich. Abendessen bei Natascha und dann der erste Abendgottesdienst. Der Raum ist voll!! Jupiter und der zunehmende Mond in den Fischen.

Dienstag In der Frühe Frost und wunderbar sternklar. Orion und die ganze Schar der Winterbilder. Der Löwe im Osten. In der Nacht war es still und erquicklich. Um 8 Uhr ist Weihehandlung. Mitja und Mascha ministrieren. Die aufgehende Sonne erleuchtet den Altar. Es ist sehr schön! Nach dem Frühstück bei Natascha ist um 10 h Religionsstunde für alle 7 Schüler der 1. bis zur 8. Klasse. Wir sprechen am Anfang ein Gedicht von Tjutschew, singen „Tief im Dunkeln“. Ich erzähle vom Raub und der Befreiung der Sonne. Sprechen über die Bedeutungen der Namen und über die Wohnungen Michaels und Gabriels. Malen und Singen. Die Stunde vergeht wie im Flug.

Mittagessen bei Tatjana. Um 14.30 h darf ich bei der wöchentlichen Dorfversammlung teilnehmen. Sie bitten mich am Anfang etwas über die Weihehandlung zu sagen. Dann Taufvorbereitung. Alexander hat sich inzwischen entschlossen, dass morgen Taufe sein soll. Wir singen, und dann beginnen sie mit ihren Gemeinschaftsfragen. Es ist bemerkenswert zu sehen, wie die Stimmung gleich umschlägt und mühsam wird. Was ist das nur, dass wir Menschen uns so schwer aushalten können? Gehe Mitja und Sonja besuchen. Sie wohnen bisher in der Stolowaja. Ihr Stopa ist 3 ½ Jahre alt. Mitja arbeitet als Mathematiker Sa/So in Moskau. Mo – Fr baut er an ihrem Haus. Mischa hat sein Haus noch einmal aufstocken lassen. Dahinter baut er eins für seinen Vater. Michel und Jana haben gleich gegenüber das alte Rigaer Haus gekauft. Sie wohnen dort mit Janas Eltern und den zwei Kindern in einem Zimmer. Auch hier gibt es soziale Unterschiede! Boris Starostin will ab November hier sein.

Nach dem Abendessen bei Mascha ist kultischer Abschluss. Es ist noch voller als gestern. Die Stimmung ist so dicht, dass hinterher lange keiner gehen will. Später Gespräch mit Vlad. Er öffnet sich ganz, erzählt seine Monino Geschichte.

Mittwoch, 20. 10. 2010 Die Nacht war sehr gut. Es ist kräftiger Südwind, der Regen bringt. Um 7.45 h Weihehandlung mit Predigt vorneweg. 9 Menschen sind da. Enthusiastische Momente. Danach die Taufe für Jaroslawa Beleschena, geb. 7. Januar 2010 in Monino. Wir singen Micha-

elslieder am Anfang und am Ende. Jaroslawa reagiert mit Freudenhüpfen. Hinterher stimme ich Mnogoje Leto an. Das wird immer zu Geburtstagen gesungen, am Ende folgt dann ein Hurra. Wegen der feierlichen Stimmung fällt hier das Hurra sehr verhalten aus. Da sagt die Kleine selbst noch einmal Hurra. Da ist das Eis gebrochen! Frühstück mit Allen bei Mascha, sehr freudig und schön. Dann Kinderhandlung mit 10 Kindern. Im Juni hatte ich gesagt, dass sie doch Geld sammeln sollten für die Fahrtkosten künftiger Priester. Gestern bei der Versammlung brachte Natascha ein von ihr genähtes Säckchen mit Schild zum Aufhängen mit. Kaum dass es aufgehängt ist, kommen als Erste die Kinder und stecken Geld hinein. Nikola bringt sein in einem Jahr angespartes Taschengeld. Eine wahre Spendenbegeisterung ist bei ihnen ausgebrochen. Die Eltern sind von ihren Kindern ganz gerührt. Mittagessen bei Tatjana, dann Abschied. Alexander fährt mich zur Bahn. Mascha kommt mit den Zwillingen auch mit. Sie erzählt von Katja Karinskaja und von Assja, die in zwei Monaten ein Kind erwartet.

Mir wird die Frage immer interessanter, was Monino wohl für das Entstehen der Christengemeinschaft einst bedeuten wird. Moskau und Sankt Petersburg sind sehr spezielle Orte, in gewisser Weise unrussisch. Der russischen Erde begegne ich erst hier. Sie ist gesegnet und der Mensch, der mit ihr in Eintracht lebt, ist mit ihr gesegnet. Lese im Zug „Die philosophische Hintertreppe“. Neben mir sitzt eine „Schöne“, die es sich leisten kann, in Petersburger Nobelgeschäften einzukaufen. Gegenüber liest einer Comics, ein blonder Jüngling schläft und schnarcht. Die Hintertreppe hilft.

Donnerstag In der Nacht ging es erstaunlich gut. Die beiden Mädels von der Hinfahrt simsten, dass sie mich treffen möchten. Als dann aber klar wird, dass der Zug erst um 2 Uhr in Pskow ankommt, nehmen wir doch lieber Abstand. Im Lauf des Vormittags rufen noch einige an, um sich zu entschuldigen dafür, wie es mit der Friedenswoche gelaufen ist. Treffe mich mit Margarita auf dem Weg zur Holztrocknung. Sie ist vorgestern aus Stuttgart zurück gekommen, erzählt ganz bewegt von den Ereignissen um "Stuttgart 21" (Abriss und Neubau des Bahnhofs). Wir treffen Boris nur kurz, er ist gerade im Aufbruch. Er gibt mir einen dicken Umschlag mit Geld für die Gemeinde. Dann treffen wir uns mit Ludmilla Schewtschenko und einem Elternpaar, die an einem künftigen Kindergarten Interesse haben. Ludmilla schlägt vor, das Grundstück in Olgino zu verkaufen und dafür ein größeres, günstiger gelegenes zu kaufen. Dort dann ein Gebäude für Kindergarten und Kirche zu errichten. Sie will selber investieren. Bei Katja ist Dima vom Deme-ter-Verlag. Er wird „Das Kind“ von M. Glöckler neu herausbringen.

115. Reise – Odessa, 27. - 31. Januar 2011

Donnerstag Weil der Flieger morgen früh schon um 6.35 h startet, übernachtete ich im Novotel am Flughafen. Die letzte Zeit war ich sehr stark mit der Vorbereitung der drei Vorträge zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag beschäftigt. Eine Welt!

Freitag Um 4 Uhr Aufstand, die Nacht kam mir dennoch lang vor. Wunderschön ist über den Wolken die Venus, die Mondsichel und dann die aufgehende Sonne zu sehen. Wahrlich überirdisch. In Warschau langer Aufenthalt. Um 14 Uhr holt mich Anatolij Mudrjak in Odessa ab. Am

Zoll haben sie die zwei mitgebrachten Päckchen mit Medizin geöffnet, aber doch durchgehen lassen, sogar ohne Schmiergeld! In Mudrjaks schönem Haus werde ich gastfreundlich aufgenommen. Irina hat viel Zeit, im Winter gehen die Geschäfte schlecht. Lange und gute Gespräche. Abends fahren wir zur Kirche, wo ich im Gästezimmer schlafen werde. Das Gebäude ist sehr schön geworden, eine große Freude! Ich schreibe noch an verschiedene Leute eine SMS, dass in den nächsten drei Tagen jeweils um 9 Uhr Kirche sein wird. Im Programm ist nur der Sonntag angekündigt.

Samstag, 19.1.11 Ein herrlicher Sonntag! Ich träumte recht intensiv von verschiedenen Bekannten in Stuttgart. Frau Karutz begrüßte mich enthusiastisch, wir eilten zum Steiner-Haus, wo Herr Schroeder seinen wohl letzten Vortrag halten sollte. Zur Weihehandlung kommen drei Menschen. Die Kirche ist recht über-akustisch, besonders, wenn sie so leer ist. Nachher kommt noch Andrej Moisejew, ist stark erkältet. In einer Arbeitspause setzt sich Jurij zu uns. Er ist Lehrer für einen japanischen Kampfsport und arbeitet mit einer alten japanischen Massage, hat viele Patienten. Das hilft das Haus beleben. Einer der Patienten ist Aljoscha, der mit Frau und dreijähriger Tochter kommt. Früher hat er bei unseren Karwochentagungen teilgenommen. Jetzt schläft seine Verbindung, wie bei vielen Menschen hier, die früher dabei waren. Er sagt, er habe gehört, es kämen nicht mehr so viele Leute wie damals, es sei ja auch ein einmaliger Enthusiasmus gewesen. Mit Irina gehen wir zum Einkaufen, sie hilft mir Winterstiefel zu finden. Abends Konzert in der Philharmonie. Hobbart Earl dirigiert. Es ist sehr kalt im Saal. Die Ukraine zahlt ihre Gasrechnungen an Russland nicht richtig, die Russen kürzen die Gaslieferungen. Wir sitzen alle im Mantel. Hinterher noch eine sehr angenehme Begegnung mit Hobbart und seiner Frau Aida. Er ist in Venezuela aufgewachsen, sein Vater war amerikanischer Diplomat.

Sonntag Ein wunderschöner Morgen, - 7 Grad. Venus und Mond im Skorpion, ein bezauberndes Morgenrot, um 7.25 h Sonnenaufgang. Eine erstaunlich starke Gemeinde versammelt sich, insgesamt gut 25 Menschen, darunter allerhand junge Leute. Der Gesang klingt herrlich, richtig gute Stimmen. Predigt am Anfang. Zur Kinderhandlung kommen Felix` Sohn und ein Freund von ihm. Zum Vortrag kommen noch ein paar extra Leute. Wir lesen gemeinsam aus der Theosophie „Vom Wesen des Menschen“, ich mache sie auf die künstlerische Komposition aufmerksam. Die Zeit vergeht sehr schnell dabei. Nach vielen Jahren sind Olga Tarassenko, die Kunstgeschichtlerin und Marina aus Donezk wieder einmal gekommen. Marinas Tochter Mascha hat einen orthodoxen Priester geheiratet und drei Töchter geboren. Marina hat sich von ihrem Mann getrennt, ist jetzt mit einem Jurij zusammen, sie wollen etwas bio-dyn. machen. Wir sitzen noch lange gemütlich in der Küche zusammen. Die Gesamtkosten des Hauses sind ca. 100,- Euro im Monat. Das Teuerste ist die Alarmanlage. Valerij ist der nominelle Besitzer, als Rentner hat er manche Vorteile.

Nachmittags gehe ich zum Meer. Auf der Straße fragt mich ein junger Mann, ob ich weiß, was das für ein Gebäude ist (unser Gemeindehaus). Er begleitet mich ein Stück weit, hat viele Fragen. Mit Sascha und Andrej gehen wir abends zu einem Konzert in der evangelischen Kirche. Sie ist neu aufgebaut, sehr schön, ein richtiges Kulturzentrum. Besonders beeindruckt mich die Altargestaltung mit einem roten Farbenspiel hinter dem Kruzifixus. Das Konzert mit Orgel, Geige und Fagott ist sehr schön. Abends noch mit den beiden in der Küche. Es war ein guter Sonntag, meine Liebe zu Odessa ist wieder ganz neu erwacht. Das Tor zum Osten!

Montag, den 31. Januar 2011 Gute Gedanken für den Vortrag am Freitag beim Aufwachen.

Was ist ein Künstler: Ein Mensch, dem alles, was ihm begegnet, als Material erlebt, aus dem er etwas schaffen kann. Lebenskunst. Es ist die eigentlich menschliche Einstellung. Neun Menschen kommen zur Weihehandlung. Schön, dass das heute noch möglich war! Im Anschluss in der Küche noch endlose Gespräche und viel Humor. 15 Uhr Abflug nach Wien.

116. Reise 25. – 28. Februar 2011, Kiew

Im September in Kiew fiel mir auf, dass mein nächster Sonntag in Kiew gerade der 150. Geburtstag von R. Steiner sein wird. So schlug ich vor, dass wir an diesem Tag einen öffentlichen Vortrag uns vornehmen könnten. Dem haben sich in der Zwischenzeit alle anthr. Initiativen angeschlossen, so dass nun Großes geplant ist.

*Freitag Bin schon um 5.45 h am Priener Bahnhof, um dem Rudolf-Steiner-Express zu winken, der hier kurz anhält. Um 8.34 h fahre ich selber ab, früher als geplant wegen eines Lokführerstreiks. So bin ich schon 3 Stunden vor Abflug am Flughafen und verbringe einen ruhigen Vormittag mit viel Lektüre. Angenehmer Lufthansa Flug mit Aussicht auf den Chiemsee und die Schneeberge. Sehr schön! Neben mir eine 33jährige Evgenija aus Kiew, die für Marco Polo jeden Monat ein paar Tage in München ist. Wir haben sehr schöne Gespräche, die Zeit vergeht „wie im Flug“. Von Rudolf Steiner hatte sie noch nie gehört. Sascha und Irina holen mich ab. Nach den gewöhnlichen Ankommens - Schwierigkeiten fangen wir um 19 h mit einer gemeinsamen Betrachtung darüber an, inwiefern der Wochenspruch dieser Woche zu Rudolf Steiner besonders passend ist. Sie hatten dieses Thema ausgesucht. Um 21 h ist Taufgespräch. *13.9.2010 Valeria-Seraphima Arefjeva. Narine Malzeva und Sergej Tokovoj sind Paten. Narine hat einige Exemplare meines gerade erschienenen Buchs mitgebracht. Es ist recht hübsch geworden, ein bisschen klein.*

Samstag Nach erquicklicher Nacht habe ich gut Zeit, alles vorzubereiten. Um 9 Uhr ist Weihehandlung mit 10 Menschen. Predige vorher. Kräftige, freudige Stimmung! Danach Gespräch: Was erwartet Rudolf Steiner von uns heute? Wir kommen zu einer Antwort, die etwa so klingt: Er wollte damals Menschen „auf den Weg bringen“, das ist auch heute sein Bestreben. Wie leben wir mit seinen Werken derart, dass ihm das möglich wird? Einzelne erzählen von Träumen, die sie von ihm hatten. Dann ist Taufe. Die kleine Valerija-Seraphima steht auf dem Arm ihres Vaters Igor, schaut mich unverwandt an und nimmt freudigen Anteil an dem Geschehen. Dann ein zweistündiges Vorbereitungsgespräch für die Tschernobyl Tagung im April. Es kann etwas Schönes werden! Um 17 h Kinderkirche für zwei Kinder, dann Gespräch mit zwei Jugendlichen. Alles ist klein aber fein. Abends noch viele SMS. Vicke von Behr schreibt aus New York.

Sonntag, 27.2.2011, der 150. Geburtstag von Rudolf Steiner Sehr schöne Weihehandlung um 9.30 h mit 14 Menschen, kraftvoller Gesang. Predigt zum Thema „Geburtstag“. Wir singen danach mit der Gitarre und frühstücken gemeinsam. Dann Fahrt zur Kunstschule, wo die Eurythmie Akademie Räume mietet. Es gibt eine Ausstellung der verschiedenen Initiativen. Um 12.30 Uhr Begrüßung durch Lesja im eiskalten Saal. Dann 75 Minuten Vortrag über „Das Phänomen

Rudolf Steiner – als Künstler, - als Wissenschaftler, - als Christ“. Ludmilla übersetzt. Alle hören sehr aufmerksam zu, etwa 110 Menschen. Die Kälte hilft immerhin zu einer großen Wachheit. Am Schluss vergleiche ich Rudolf Steiners Leistung zur Stiftung eines neuen Kultus mit der von Johannes Chrysostomos. Dann Arbeitsgruppen. Ich habe 14 Leute in meiner Gruppe, in der wir das Kapitel „Wesen des Menschen“ näher anschauen. Gerade wie der Geist an die Reihe kommt, leuchtet die Sonne herein. Es ist eine sehr schöne, eifrige Arbeitsstimmung! Dann nach einer Pause Plenum. Am Anfang steht Luigi auf, ein italienischer Architekt, der seit ein paar Jahren in Kiew wirkt, früher in Dornach war. Er hatte die Gruppe „Der anthroposophische Erkenntnisweg“ geleitet. Er meint bemerken zu müssen, dass jeder Anthroposoph Priester sei, wie R..St. schon im ersten Vortrag über die Apokalypse für die Priester gesagt habe....Am Ende gibt es noch eine große, eindrucksvolle Eurythmie-Aufführung. Zur Eröffnung zwei Leierspielerinnen, eine davon Sweta, die Frau des Dirigenten der Kiewer Philharmonie. Die Tochter Mascha war im Sommer mit im Lager. Tanja Nikolajewa tritt als Sprachgestalterin auf. Sehr gut! Lascha, ihr Mann, leitet die Eurythmieschule. Nach langen Jahren sehe ich Bronislawa einmal wieder. Sie war früher immer im Lager, studiert jetzt hier Eurythmie. Sie sieht schon aus wie eine richtige Eurythmistin. Die Kälte beschert mir einen kräftigen Herzschmerz, was aber zum Glück bald vorüber geht. Freue mich dann über einen ruhigen Abend.

*Montag Ein schöner Sonntag. Um 8 Uhr Weihehandlung mit fünf Frauen. Gemeinsames, gemütliches Frühstück mit Rückblick auf gestern und guten Gesprächen. Als Thema für das Sommerlager finden wir: **Woher den Mut nehmen!** Ich könnte mir dazu einige Szenen aus dem Evangelium denken als Morgengeschichte. Es würde auch gut zu unserer in Michaltsche geplanten Aktion passen. Telefonat mit Andrej. Abflug um 17 h. In der neuen Halle ist auch ein Nacktscanner. Ich weigere mich hineinzugehen. Sie lassen mich ohne Kontrolle daneben durch. Angenehmer Heimflug. Wir landen 20 Minuten früher, dadurch komme ich schon um 9 Uhr nach Bernau.*

117. Reise, 18. – 21. März 2011 Moskau

Freitag, 18. März 2011 *Heute an meinem 38. Weihetag konnte ich noch um 6 Uhr englisch zelebrieren, bevor dann um 8 Uhr Abfahrt ab Bernau war. Der Flug geht eine Stunde später los. Ich lese im neuen Papstbuch, durchaus mit Gewinn. Besonders die Betrachtungen von Frieling über das Johannesevangelium scheinen ihm Anregungen gegeben zu haben. Allerdings sind in dem reichhaltigen Anhang keinerlei Hinweise auf diese Quellen zu finden. Ich hörte von einem seiner früheren Studenten in Tübingen, dass er ihn einmal zuhause besuchen durfte. Dort sah er viele Bücher von Autoren wie Rudolf Frieling und Emil Bock. Wie er fragte, ob er sich davon etwas ausleihen dürfe, erhielt er die Antwort: Nein, das ist noch viel zu früh für Sie! Der selbe Ratzinger hat in den neunziger Jahren als Chef der Glaubenskongregation auf eine entsprechende Anfrage hin, geantwortet: „Die sogenannte Christengemeinschaft des Herrn Rudolf Steiner ist keine christliche Kirche!“*

Mischa holt mich ab, wir brauchen drei Stunden bis zur Gemeinde – endlose Staus. In Moskau

werden die Vorgänge in Japan nicht ganz so stark miterlebt wie bei uns. Ganz Deutschland kämpft zur Zeit mit Depression aus Mitgefühl mit dem japanischen Volk und dem drohenden Supergau. Das Ende des Atomzeitalters ist hoffentlich endlich gekommen! Einige Frauen sind schon in der Gemeinde. Sie haben Essen zubereitet und nehmen mich mit viel Liebe auf. Wir singen noch etwas zusammen, dann Abendabschluss, Anja und Grischa ministrieren. Dann kurz vor 11 Uhr noch Gespräch mit Marina.

Samstag Nach erquicklicher Nacht soll um 10.30 Uhr die Weihehandlung sein. Vorher noch allerhand Gespräche. Sie haben letztes Jahr auch ohne Priester es gut geschafft, einige Feste zu feiern. Ich bestärke sie darin, dass dies das allerwichtigste ist. Eine holländische Malerin will ihnen ein neues Altarbild andrehen. Ich sehe das Foto und bekräftige ihre Ablehnung. Monatlich sind 450,- Euro für die Nebenkosten aufzubringen. Die Summe der Beiträge macht 150,- Euro aus. Zum Glück sind die Räume z.Zt. noch die Woche über an die Waldorfschule vermietet. Sonst wäre es sehr schwierig. Bei der Weihehandlung sind 14 Menschen, die Stimmung ist wunderbar. Für Luda Serkova, die an Krebs erkrankt ist, habe ich viel Medizin mitgebracht. Sie ist erstaunlich gut bei Kräften, kann jetzt alles mitmachen. Die belebende Kraft der Weihehandlung tut ihr gut. Wir arbeiten mit drei Farbstiften an „Vom Wesen des Menschen“. Es macht allen Freude. Gespräch mit Grischa, meinem ersten Täufling von 1990. Er leidet seit seinem 16. Jahr unter psychischer Krankheit. – Gabriel ruft aus Shanghai an. Er hat im Internet gezählt, es haben etwa 150 Zeitungen im deutschsprachigen Raum zu Rudolf Steiners Geburtstag geschrieben.

Um 17 Uhr treffe ich mich mit den Konfirmanden dieses und des nächsten Jahres. Wir singen zusammen, dann haben wir ein sehr intensives Gespräch. So ist das wohl nur mit russischen Jugendlichen möglich! Julia kommt mit ihrer fünfjährigen Kristina, die schon erstaunlich gut auf der Geige spielt. Mischa Slutsch kommt auch. Er ist im November zum besten Lehrer Russlands 2010 gewählt worden. Nachdem im Vorjahr der Musiklehrer diese Ehre erfuhr, ist die Waldorfschule die einzige in Russland, die zwei Bestlehrer hat. Eine staatliche Delegation kam in die Schule – mit Putin an der Spitze – nur von Waldorf wird nichts gesagt. Abends ist Abschluss im kleinsten Kreis.

Sonntag Ein schöner winterlicher Sonntag nach anfänglichem Schneefall. 10 Kinder kommen zur Sonntagshandlung. Wie sie vor mir stehen, fühle ich mich ganz erinnert an die Kinder, die ich in Moskau bei meiner ersten Reise 1968 auf der Straße fotografiert habe. Wenn auch die Zeiten sich gewaltig verändert haben, sieht man gerade an den Kindern das Beständige des russischen Charakters. Zur Weihehandlung kommen 22 Menschen. Ich predige vorher zu den Ereignissen in Japan. Ich kann ganz frei sprechen. Die Art, wie zugehört wird, wirkt ganz inspirierend auf mich. Bei der Weihehandlung entsteht „donnernde Stille“. So kräftig habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt. Hinterher sind alle ganz glücklich und froh. Gesprächskreis zur Verklärung mit Wahrnehmungsübung an der Kerze in der Mitte. Allen ist das sehr erquicklich. Nach dem Essen Gespräch über Rudolf Steiner und die Erneuerung der Religion. Dann Abfahrt zum Heilpäd. Zentrum „Turmalin“, wo die Taufe der kleinen Aglaia * 14.12. 2010 stattfindet. Assja war mit Sergej verheiratet, die gemeinsame Tochter Varja ist jetzt 13 Jahre alt. Mit Kostja hat sie nun die kleine Aglaia. Links und rechts von ihr sitzen bei der Taufe die beiden Väter. Sergej kümmert sich ganz rührend. Die Taufe verläuft sehr schön. Varja und der Pate spielen mit Geige und Gitarre „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Mascha ministriert. Das Zentrum Turmalin ist wunderschön auf Kosten der Stadt renoviert. Ich fahre mit einem Taxi zurück, mit dem Fahrer ergibt sich ein gutes Gespräch. Wir schauen mit Julia und Anja noch einen alten Moninofilm von vor 13 Jahren an.



Montag Um 8 Uhr Weihehandlung. Fünf Menschen können teilnehmen. Schön ist so ein Dreiklang von drei morgendlichen Weihehandlungen. Es waren richtig schöne Festtage. Diana kommt zum Gespräch. Sie arbeitet mit Gruppen an Schicksalsfragen nach der Methode von van Houten. Irina bringt mich zum Expresszug. Guter Heimflug

118. Reise, Kiew „Pripjat“ 25. – 29. April 2011, Tagung zu 25 Jahre nach Tschernobyl

Am Ostermontag fahren wir zu acht aus Prien, u.a. Börries und Lisa. Moritz Feuchtmeir hat keinen Pass, kann deshalb leider als Neunter nicht mitkommen. Bus von München nach Memmingen mit herrlicher Panoramansicht. Die ganze Karwoche schon war herrlichstes Frühlingwetter. Nur gestern früh, am Ostermorgen, war ein hässliches Gewitter. Es konnte die Stimmung aber nicht trüben. Sowohl um 6 Uhr, wie auch um 10 Uhr war die Kirche ganz voll. Um 23.50 Uhr kommen wir in Kiew an. Taras holt uns mit einem Bus ab. Der Fahrer ist ein Schülervater. Um 1.22 Uhr stehen wir an der Rezeption im Hotel und gedenken des Ereignisses vor genau 25 Jahren.

Dienstag, 26.4.2011 Kurze, intensive Nacht mit Laurens im Zimmer. Kein Frühstück. Andrej zelebriert ukrainisch, ich predige russisch-deutsch. Urkräftiger Gesang, schönste Osterfreude.

Tatjana, Ingo Möller, Hans-Bernd Neumann und Laurens sitzen bei. Vortrag von Johannes Kühl über das Wesen der Radioaktivität. Muss etwas mit Müdigkeit kämpfen, der Vortrag ist sehr lang, bringt aber interessante Gesichtspunkte. Dann übersetze ich in der Gesprächsgruppe von Laurens. Viele Jugendliche nehmen teil. Nachmittags ist Aktion auf dem großen Platz vor der Sophien Kathedrale. Die männlichen Teilnehmer bilden ein atmendes Kreuz, um sie herum die Frauen im Kreis. Singen „Let the earth...“. Dann fröhlicher Tanz im sehr großen Kreis, wir sind etwa 80 Leute. Alles wird vom Turm herunter gefilmt. Abendessen im Restaurant, nachdem wir noch eine Fotoausstellung besucht haben. Zwei Norweger haben in Pripjat fotografiert, einer hat dazu Gedichte geschrieben. Vortrag von Johannes Kühl im Haus des Lehrers, Ludmilla übersetzt ins Ukrainische. Abendabschluss in der Schule. Im Nachtcafe singt Laurens mit den Jugendlichen herrlich schwungvolle Lieder.

Mittwoch, 27.4 Laurens zelebriert deutsch, Hans-Bernd predigt. Ich habe vorher im noch verschlafenen Supermarkt für unsere Priener Gruppe Frühstück eingekauft. Abfahrt ins Dorf bei der Zone in einem sehr großen Gelenkbus. Es werden in den Mittelgang noch Stühle gestellt. Die Fahrt dauert 2 Stunden, es wird immer einsamer. Auf einem Areal vor dem „Club“ ist schon eine Schnur gespannt, die die Orte für die Bäume angibt. Börries hält eine Schnur, Laurens läuft den Radius, damit es noch exakter wird. Alle stellen sich so auf, wie dann die Bäume sein werden. Wir schweigen und singen. Da erscheint über uns seine Kreise ziehend ein Storch. Es ist als ob der Geist der Landschaft uns begrüßen wollte. Dann eifriges Graben und Pflanzen und Gießen. Eine Babuschka hat uns Borschtsch gekocht. Dieser wird zusammen mit Broten mit Appetit verzehrt. Picknick im Grünen. Dann Konzert, die Treppen zum Club sind wie ein Amphitheater. Das ist besser so, denn im Haus ist es schrecklich. Christoph spielt sehr schön aus der E-Dur Partita und Felix spielt Horn. Am Ende sehr heiter mit Laurens und Börries. Nur einige Kinder aus dem Dorf sind da, darunter ein auffallend schönes Mädchen. Zwei Buben haben eine Schildkröte gefunden. Das ist die größte Attraktion. Am Ende zieht sich über uns eine Wolke zusammen, die gerade unseren Platz begießt, so dass wir recht plötzlich aufbrechen. Abends in großer Runde Rückblick auf die Erlebnisse des Tages.

Donnerstag, 28.4. Wieder ein strahlender Sommertag! Tatjana zelebriert, Ingo predigt von der Auferstehung als Willensakt, beginnt mit einigen unverständlichen Silben. Hans-Bernd trägt vor: Gemeinsamkeit und Polarität von Atomkraftwerk und Tempel. Andrej übersetzt. Interessante Gegenüberstellung vom Kreis der Atomphysiker um Niels Bohr und der Begründer um Rittelmeyer in den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts. Bei Laurens Gruppe übersetze ich wieder, es geht um die Willensfreiheit und die Wichtigkeit des Entschlusses Durchhaltens. Um 14 h fröhlicher Volkstanz, freundlicherweise bedecken Wolken zeitweise die Sonne. Dann fahren wir zum Tschernobyl Museum. Ein sehr besonderer Ort! 74 Dörfer und 2 Städte gibt es nicht mehr. Ich fahre allein früher zurück, weil um 20 h Treffen der Organisatoren des Sommerlagers ist. Nach dem Abschluss, bei dem Laurens predigt, leite ich das Rundgespräch an. Während dessen kommt Tatjana und flüstert mir zu, dass morgen doch Konfirmation sein soll. Der einzige Konfirmand war zuerst zurückgeschreckt, jetzt aber will er unbedingt. So gebe ich für alle noch eine kurze Einführung. „Welche Motive der Konfirmation gelten auch für jeden Besuch der Weihehandlung? Bewusstes Eintreten in den Raum, Nie vergessen usw.“



Freitag, 29. April 2011 Mit großer Vorfreude erwacht. Um 8 Uhr Konfirmation für Dima Saglinski. Mit Anja und Galja kurz zuvor noch das Umkleiden geübt. Die Stimmung ist sehr kraftvoll und freudig. Alle stehen mit dem Konfirmanden. Dima steht so erwachsen vor mir, dass ich fast vergesse, ihm bei der Segnung die Hände aufzulegen. Herr und Frau Edelmann, ein Arztehepaar aus Cuxhaven, die ein paar Monate in Odessa helfen, spielen Flöte während des Umkleidens. In der Weihehandlung wächst die Freude und Innigkeit so, wie ich es schon lang nicht mehr erlebt habe. Dann feiern wir den Konfirmanden mit diversen Fragen. U.a. „Was ist das Schönste auf der Welt?“ Er antwortet „Das Gespräch“. Dann üben wir für unseren flashmob. Gespräch im Kreis mit Hans-Bernd über die Atomfragen. Zum Glück kommt am Ende Sergej Kopil nicht mehr zu Wort. Er wollte noch sagen, „Dr. Steiner hat aber gesagt, dass die 3. Kraft kommen muss, damit die Erde vergeistigt wird“ – also der alte Hut!

Arbeitsgruppen und schließlich die letzte Runde und die Bedankungen. Wir bekommen noch eine eindrucksvolle Eurythmie gezeigt. Beim Mittagessen wird gegen Ende das Radio ausgeschaltet, Börries steht auf und fängt mit „Per crucem“ an. Dann singt Elisabeth und so einer nach dem anderen bis schließlich zur Freude der übrigen Gäste und Mitarbeiter alle miteinander singen. Nach tränenreichem Abschied fährt Sascha uns zum Flugplatz. Im Flieger sitze ich neben einer 25jährigen Kiewerin, die schon als 15jährige ein Jahr in Deutschland zur Schule ging. Sie hat 5 Jahre in Nürnberg studiert und betreibt nun eine eigene Firma mit Sprachferien (englisch) für Kinder. Sie spricht diverse europäische Sprachen.



119. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 20. – 27. Mai 2011

Freitag aus herrlichem Sommerwetter fliege ich mit wenig Kleidung im Gepäck, im Vertrauen darauf, dass ich den Sommer hier mit herbringen werde. Und wirklich, ein strahlender Empfang, Galja holt mich ab, es ist der erste richtig warme Tag. Der Stau auf den Straßen ist so schlimm, dass ich am Newski in die Metro umsteige. Katjas Wohnung nimmt mich heimatlich auf. Sie selber ist in der Datscha. Im Flieger las ich heute „Emilia Galotti“. Welch ein Drama! Spät abends ist es noch taghell, es fällt schwer, schlafen zu gehen.

Samstag Zum ersten Mal so ganz allein in einer Wohnung hier – wie wäre es, hier ganz zu leben? Strahlende Sonne, allerdings nur 9 Grad. In Olgino begrüßen mich Fitislaubsänger und Nachtigall. Letztere singt ungeheuer kräftig. Es ist jedes Mal wieder schön, nach Olgino zu kommen. Es grünt hier jetzt, wie bei uns vor einem Monat, so ist es wie eine Reise zurück. So früh bei uns in diesem Jahr das Frühjahr war, so spät kommt es hier. Es sind nur 8 Menschen da, aber die Weihehandlung wird sehr dicht, der Raum füllt sich immer mehr. Ich predige wieder vorher, von der grünen Farbe und der Suche nach der Mitte. Hinterher Gespräch mit der krebs-

kranken Irina, dann Arbeit an der Theosophie. Langes Gespräch mit Margarita, dann fahren wir zu ihr nach Hause. Ihre Tochter schaut kurz aus ihrer Zimmertür, verschwindet gleich wieder. Ihr Mann und der Sohn sind im Schwimmbad. Der Sohn kommt dann bald, schaut aber auch nur sehr kurz herein. Der Mann ist mit dem Auto beschäftigt, ihn bekomme ich nicht zu Gesicht. Dabei sollte ich, im Auftrag der Seminarleitung, nach ihren Familienverhältnissen schauen...

Gehe zum Marinski Theater, wo heute von Prokofiew „Romeo und Julia“ gegeben wird. Die letzten übrigen Karten sollen 110,- Euro kosten. Da verzichte ich lieber, laufe noch ein gutes Stück durch den durchlichteten Abend und gehe heim. Auf dem Weg fällt mir besonders auf, wie viele frühere fürstliche Paläste es gibt. Einer versuchte den anderen zu übertrumpfen.

Irina erzählte heute einen interessanten Traum. Sie wanderten im Kaukasus, Rudolf Steiner war mit ihnen. Abends in der Berghütte warteten sie auf Goethe. Aber es erhob sich ein schreckliches Unwetter, und alle fragten sich, wie Goethes Kommen wohl möglich sein könnte.

Sonntag ,22. Mai 2011 *Wieder ein herrlicher Sonnentag! Zur Weihehandlung sind heute 10 Menschen gekommen, 3 süße Kinder zur Sonntagshandlung. Von dem weltoffenen Geist, der hier einst waltete, ist kaum noch etwas übrig. Seit sie sich ständig mit „esoterischem Drama“ beschäftigen ist ein Cliques Geist eingezogen, der nicht Gemeinde bildend wirkt. Es macht mich traurig, ich weiß aber nicht, was ich machen soll. Es ist immer noch die Folge der 2 Jahre, die mich die Lenker nicht fahren ließen. Ein schönes Gespräch mit Alisa, die nächstes Jahr konfirmiert werden möchte. Sie beendet jetzt die 9. Klasse und ist sehr ernsthaft. Wir singen noch eine Weile, bei „Roter Mond“ improvisiert sie gleich eine zweite Stimme. Im Winter haben sie zur besseren Heizung elektrische Deckenstrahler angebracht. Als neulich der Mann zum Ablesen des Zählers kam, behauptete er, sie hätten ihn zurück gedreht. Nun sollen sie tausend Euro Strafe zahlen. Sie wissen noch nicht, wie sie sich wehren können.*

18.36 Uhr Abfahrt nach Monino. Mir gegenüber eine schweigsame ältere Dame, ich habe Zeit, gründlich in der „Zeit“ zu lesen. In Pskov um 23.40 h holen mich Sascha und Aljona ab, die ich im Herbst im Zug getroffen hatte. Sie zeigen mir in einer Schnellaktion ihre Stadt. Das Zentrum ist sehr schön! Im Taxi fahren wir zurück. Schenke jeder von ihnen ein Buch von mir. Per facebook wollen sie mir die Fotos schicken. Es war anrührend, wie stolz sie auf ihre Stadt sind.

Montag *Heute Nacht ist mir zum ersten Mal deutlich geworden, dass der Zug sowohl in Pskov, wie auch in Dno die Richtung wechselt. Es ist wieder ein herrlicher Sommertag. In Velikie Luki sind wir bereits um 7.45 Uhr. Der Vorortzug hat einen ganz schönen neuen Liegewagen. Die Schaffnerin sagt, da solle ich einsteigen, da sei es schön weich. Ich kann noch gut ausruhen, was sehr angenehm ist. Sanja holt mich in Toropez ab. Der Wald leuchtet herrlich im jungen Grün. Löwenzahn blüht überall. In Monino fliegen mir die Kinder in die Arme. Es ist sehr schön, wieder hier zu sein! Mittagessen bei Sonja im Haus von Mischa. Borja erzählt mir, dass er von seiner Olga praktisch getrennt sei. Sie habe ihn im letzten Sommer nach Monino geschickt, mit der Aussicht, dass sie nachkommen würde. Jetzt wolle sie aber nicht und sei gekränkt, dass er nicht zurück nach Moskau kommt. Der Altaraufbau und das Bügeln gehen sehr schnell. Das neue Altartuch ist sehr schön. Meine Alba und Talar hat Polina aus Moskau gebracht. Langes Gespräch mit Natascha zur Konfirmation. Ich erzähle ihr, wie sie nach ihrer Taufe einst so dankbar allen zugewinkt hat. Wir sprechen über Gottesliebe und Menschenliebe. Abendbrot bei Natascha*

und Sanja. Am Nachmittag sind Wolken aufgezogen, Gewitter und Regen. Beim Abendabschluss ist der Raum ganz voll. Die Kinder lauschen sehr aufmerksam. Dann Gespräch mit Slavik, der – 19jährig –fragt, ob er auch übermorgen konfirmiert werden kann. Ich erkläre ihm die verschiedenen Möglichkeiten für Taufe und Konfirmation. Ich sage ihm, er möge die Frage in den Schlaf mitnehmen und morgen nach der Weihehandlung entscheiden.

Dienstag Nach sehr erquicklicher Nacht ist wieder ein wolkenloser Himmel da. Elf Menschen sind bei der Weihehandlung. Es wird immer dichter, sehr schön! Frühstück bei Natascha. Dann Besuch bei Tatjana und der kleinen Jaroslawa, die offensichtlich alles versteht. Dann Religionsstunde für die 1. bis 5. Klasse. Erzähle ihnen „Der Arme und der Reiche“, sie hören mit größtem Vergnügen zu. Dann Malen und „Füchse“ Spiel. Die Kinder fragen, ob nicht morgen gleich wieder Religionsstunde sein kann. Matvej meint sogar, bei dem nächsten Besuch solle vier Wochen Religionsepoche sein. Gehe Wasser holen und werde vom Gesang der Nachtigall belohnt. Wie schön! Mittagessen bei Mascha. Wie viel größer die Kinder geworden sind! Genau vor vierzehn Jahren haben wir Natascha getauft und morgen wird schon ihre Konfirmation sein. Und die Zwillinge werden bald sechs Jahre und haben alle Scheu verloren. Monino-Versammlung. Ich frage wegen Julia aus Prien. Sie sind bereit, sie aufzunehmen. Dann sägen Mitja und ich Hölzer für ein Wikinger Schach und spielen gleich eine erste Runde. Singen mit der kleinen und der großen Natascha. Dann hole ich aus dem Wald noch einen stattlichen Birkenast. Abendbrot bei Jana und ihrer Familie. Sie wohnen dicht gedrängt in dem kleinen grünen Haus, sechs Personen und manchmal noch Gäste. Aber es ist sehr gemütlich und lieb bei ihnen. Nach dem Abendabschluss noch ein kurzes Üben mit den Ministranten für die Konfirmation. Dann Religions-Unterricht mit den beiden älteren Schülern. Abends noch gemeinsame Arbeit an einem Text aus der Theosophie – wie in Sankt Petersburg.

Mittwoch, 25.5. 2011 Nach wieder sehr guter Nacht unter dem Moskitonetz ein herrlich sonniger, warmer Morgen. Natascha kommt kurz vor 8 Uhr in Tränen. Sie wollte das Kleid nicht anziehen, das ihre Mutter für passend hielt. So wird sie halt in Hosen konfirmiert werden. Ich tröste sie, dass der äußere Aufzug nicht so wichtig sei. Der Ablauf der Handlung ist sehr schön, nachdem der Kummer vom Anfang verdaut werden konnte. Im Lauf der Weihehandlung wird es immer feierlicher. Mischa – Russlands erster Konfirmand von 1991 - ist heute Nacht für dieses Ereignis extra aus Moskau gekommen. Er hat sehr guten Traubensaft aus der Schweiz mitgebracht. Nachdem wir gestern mit einem Mischsaft vorlieb nehmen mussten, ist es heute ein ganz edler, ausgezeichneter Saft. Hinterher schenke ich Natascha mein Afrikabuch und die CD von Börries. Diese wird beim gemeinsamen Frühstück sogleich angehört. Wolken kommen von Westen, es ist schwül, unendlich viele Mücken. Wir tanzen unter der Tanne, dann Wikinger-Schach. Große Begeisterung bei jung und alt! In Mischas Haus werden die von Mischa mitgebrachten Torten und die von mir beigesteuerte Schokolade verzehrt. Ich erzähle „Das kluge Gretel“, was den Kindern großen Spaß bereitet. Mischa erzählt von der Türkei, wo er gerade mit seiner Familie in Ferien war. Mittlerweile regnet es und ist sehr kalt geworden. Ein richtiger Temperatursturz! Von Gabriel SMS „Fahre gerade im Taxi von Peking nach..., mein Schutzengel begleitet mich auf Schritt und Tritt!“ Gegen 18 Uhr bei raschem Wechsel von Regen und Sonnenschein. Ein wunderschöner Regenbogen wölbt sich über das Tal. Das ist wie die Krönung des Tages. Die Landschaft hat auf das Ereignis der ersten Konfirmation geantwortet.

Abendessen bei Tatjana. Sie stammt aus einer jüdischen Familie. Als sie Psychologie studierte war das noch ein Hemmnis in der Sowjetunion. Sie machte dann noch eine technische Ausbildung, arbeitete für eine amerikanische Firma. Als sie von der gerade nach Südafrika geschickt werden sollte, merkte sie, dass sie schwanger war. Slavik und Natascha ministrieren heute beim Abschluss zum ersten Mal. Danach noch ein längeres Gespräch mit Natascha zum Ausklang des

Konfirmationstages. Wir schauen zusammen auf den heutigen Tag zurück. Es ist deutlich, dass die Konfirmation etwas mit ihr gemacht hat. Sie selber merkt es auch und drückt es auf ihre Weise aus. Sie ist heute Mittag los, um die seit gestern verschwundenen Kühe zu suchen. Sie fand sie weit weg, auf dem Weg nach Martisovo. Sie sagt, sie habe dabei gedacht, dass sei ihr nur gelungen, weil sie jetzt konfirmiert ist. Abends gehe ich noch in die Banja mit frischem Birkenreisig – herrlicher Duft!

Donnerstag Ein leuchtender Sonnenaufgang um 5.40 Uhr, später wird es wolkig. 12 Menschen bei der Weihehandlung, mehr als in Petersburg. Die Gottesliebe heißt auch Liebe zum Gemeinschaftsgeist, auch Liebe zum göttlichen Sohn, im Evangelium lesen mit liebender Anteilnahme, die Feste mit ganzer Kraft feiern. Natascha ist heute schon ganz selbstverständlich unter den Erwachsenen. Kinderkirche mit 9 Kindern. Das ist hier auch schon richtig eingelebt. Abschiedsbesuch bei Tatjana und der kleinen Jaroslawa, die wir im Herbst getauft haben. Ein erstaunlich verständiges Kind! Ich verwundere mich immer wieder, wie durch die Taufe auch eine ganz persönliche Verbindung entsteht. So ein kleines Kind möchte schon ganz ernst genommen werden. Vlad fährt mich nach Toropez, Matvej und Dima dürfen mitkommen. Schreibe Polina eine SMS nach Deutschland. Sie antwortet, dass ihre Mutter gerade längere Zeit bei ihr war, und es ihr besser geht. Lese von Doldinger das Drama „Der Wolkendurchleuchter“. Es ist erstaunlich, wie viel er 1930 schon richtig voraus geahnt hat. Aber es erscheint mir heute nicht mehr aufführbar zu sein. Dann Gustav Adolfs Page von C.F. Meyer. Meisterhaft! Das ist ein Kunstwerk, das man gern mehrfach liest. Neben mir sind zwei Lehrer, lustig und umgänglich. Mir gegenüber ein lustiger Dachdecker, der viel Historisches weiß. Velikie Luki – Luk gleich Bogen. Der Name kommt daher, weil der Fluss drei große Bögen macht.

Freitag Erstaunlich tief geschlafen! Gute Momente beim Morgengebet. Der Dachdecker heißt Wolodja und arbeitet als Wächter im Dom Chudoshnikow. Er hofft, mich einmal als Besucher begrüßen zu dürfen. Ich besuche noch Boris in der Holztrocknung. Sie haben gerade sehr viel zu tun. Sie sollen Schreibtische und Schränke für ein ganzes Bürohaus herstellen. Ein Auftrag im Wert von 3 Millionen Rubel. Er meint, es wird aber wohl nicht sehr viel übrig bleiben. Er hat zur Zeit eine Menge Mitarbeiter. Er gibt mir wieder Geld für die Gemeinde mit. Ich rufe noch bei Ludmilla Schewtschenko an, sie hat nichts von meinem Hiersein erfahren. Bin wie immer sehr früh am Flugplatz und schreibe noch an viele Menschen einen kurzen Gruß. Sehr angenehmer Flug. Ich sitze am Notausgang mit viel Beinfreiheit. Neben mir ein erst sehr verschlossener Slowake, 60 Jahre alt, Geschäftsreisender. Am Ende öffnet er sich, und wir kommen noch in ein gutes Gespräch. Mein Koffer kommt als erster, und ich erwische noch einen früheren Zug, so bin ich schon um 20.30 Uhr in Prien. Im Zug sitzt neben mir ein griechischer Gitarrist, 26 Jahre alt. Er will in Salzburg ein Aufbaustudium beginnen. Ich frage ihn, und er erzählt von der verzweifeltsten Situation in seiner Heimat. Alles wird rasant teurer, und die Gehälter sinken. Mit ihm wird das gerade so virulente Thema „Griechenland“ für mich konkret.

120. Reise, Friedensübungswoche in Sankt Petersburg, 23. – 29. Juli 2011

Samstag Regnerisch, 15 Grad, Bei uns sind Laurens und Familie und Emilia. Wir sehen zum ersten Mal den 31. Mai 2011 geborenen Frieder Immanuel, unseren jüngsten Enkel. Der Abschied fällt etwas schwer. Um 12.15 h in ausgebuchter Maschine von Rossiya Airline. Am Flugplatz noch ein gutes Gespräch mit einem jungen Mann aus München, der 2007 18 Monate in Petrosawodsk Forstwirtschaft und Russisch studiert hat. Er spricht von den hoch motivierten jungen

Russen, für die das Sowjetische ferne Geschichte ist. Tatjana holt uns ab, Armen ist fast gleichzeitig aus Stuttgart angekommen, Elwine von Wiren ist mit ihm mitgekommen. Im Flieger habe ich noch Lena getroffen, eine Schulmutter aus Prien, die mit ihren beiden Kindern zur Babuschka nach Omsk fliegt. Wie wir aus dem Flieger aussteigen, könnte man denken, er habe die Richtung verwechselt, es schlägt uns eine enorme Hitze entgegen. 30 Grad. Die Tagung ist in der Schule auf der Wasiliewski Insel bestens untergebracht. Ich darf das Arztzimmer haben. Es sind 42 Teilnehmer, darunter ein Mann. Viele haben schon ganz viele FÜW s mitgemacht. Eurythmie, Clown Übungen und gemeinsames Malen als Vorstellung der Arbeitsgruppen. Armen hält einen Vortrag als Einführung in die Menschenweihehandlung, die für etwa ein Drittel der Anwesenden neu sein wird. Margarita übersetzt ganz tüchtig ins Deutsche. Armen spricht von der Begegnung mit Christus, indem wir Sympathien und Antipathien aus uns heraussetzen, dadurch einen Freiraum bilden, in den Seine Kraft einziehen kann. Die Art, wie er spricht, erreicht die Zuhörer. Nastja aus Samara studierte Psychologie und macht jetzt in S-P eine heilpädagogische Ausbildung. Ihre Eltern sind Sergej und Lena Iwaschkin, die ich 1990 schon kennen gelernt habe, und die die Waldorfschule in Samara begründet haben. Sie sagt mir, dass ich sie vor 20 Jahren getauft habe. Sie war damals fast 5 Jahre alt. Sie ist von der wieder auftauchenden Erinnerung so erschüttert, dass sie gleich in Tränen ausbricht. Armen hält um 22 Uhr den Abschluss. Er spricht mit einer anderen Stimme als sonst, sehr willenshaft. Der Segensgruß klingt wie von einem Scharfschützen. Alles ist stark vom Bewusstsein durchdrungen und erweckend. Die Nacht durch wird im Markus-Evangelium gelesen. Ich trage mich für 3-4 Uhr ein. Um 23 Uhr schlafe ich ein, wache aber von der Hitze und einer Mücke schon nach einer Stunde wieder auf. Es ist nicht möglich, weiter zu schlafen. So schreibe ich Tagebuch und bereite meinen Vortrag vor. Während des Lesens im Evangelium stehen Mond und Jupiter sehr schön in Konjunktion. Die Realität des Evangeliumwortes ist im Haus stark zu spüren. Von 5 – 6.30 h schlafe ich noch etwas.

Sonntag Kurz vor 7 Uhr gehe ich mit der Geige durchs Haus. Um 8 Uhr zelebriert Armen, ich predige deutsch. Armens Weihehandlung habe ich viele Jahre nicht mehr gehört. Es ist sehr eindrucksvoll zu erleben, wie er spricht. Beim Frühstück sind aus Moskau Julia Martinson und die beiden kleineren Kinder gekommen. Am Anfang des Plenums schlage ich zu singen vor, was allen Freude macht. Leider bleibt das für den weiteren Ablauf das einzige Erfreuliche. Es wird endlos über die einzuschlagende Methode diskutiert. Verschwendung der kostbaren Sonntagszeit! Da sieht man, wohin abstrakt intellektuelle Sachen führen! Nach dem Mittag Spaziergang mit Nastja auf dem großen Friedhof. Sie ist auch über den Verlauf des Vormittags sehr unglücklich. Sie hat viele Fragen über Sterben und Tod. Wir haben ein gehaltvolles Gespräch. Um 15 – 15.30 h ist Singen und Volkstanz. Während der Zeit der künstlerischen Gruppen schreibe ich allerhand SMS e. Vicke v. Behr antwortet aus Krumhuk. Bei Anna Stellmann ist am 15. Juni eine kleine Marie geboren. Erstgeburt einer 45 jährigen! Im Plenum gibt's ein Spiel in Dreiergruppen. Einer ist der Mensch, einer sein Engel und einer sein Doppelgänger. Nur der Mensch darf nicht wissen, wer Engel und wer Doppelgänger ist. Der Mensch geht mit geschlossenen Augen, den Himmel zu suchen, der durch eine Frau repräsentiert wird, die irgendwo im Raum steht. Der Engel versucht ihm zu helfen. Der Doppelgänger bemüht sich, ihn zur Hölle zu bringen, die ein Mann an einem anderen Punkt des Raumes darstellt. Der Mensch kann seinen Doppelgänger packen und entlarven, indem er sagt, Du bist der DG. Erwischt er aber seinen Engel, verliert er diesen. Wir haben viel Spaß. Ich spiele mit ihnen dann noch „Brui“. Abends spricht Armen über die Sozialkunst. Er spricht sehr abstrakt, 1/12 Stunden lang, viele kämpfen mit dem Schlaf. Tagesrückblick und Abschluss auf Deutsch.

Montag, 25. Juli 2011 Zelebriere in deutscher Sprache. Gabriele Hübener aus Oldenburg, die mit ihrem Mann seit vielen Jahren die FÜW organisiert, ministriert mit einer lieben älteren Da-

me aus Witten. Ich empfinde stark das pulsierende Leben der Stadt um uns herum. Ein kräftiger Wärmestrom. Armen hält schnell sprechend eine Evangelienbetrachtung zu Apok. 1 als Predigt. Im Plenum spricht Armen lang über den Doppelgänger und soziale Gesetze. Dann sollen die Gruppen entstehen. Ich erkläre mich für die Gruppe „die CG in Russland“ bereit. Iraida aus Narva in Estland, Natalja, Sekretärin der Waldorfschule in Samara, Nastja aus Samara und die Frau aus Witten nehmen teil. Wir machen einen erweiterten Ministrantenkurs. Mittags mit Nastja und Swetlana, einer Eurythmiestudentin aus Nowgorod, zum Friedhof. Eine Unzahl Gräber, die längst nicht mehr gepflegt werden, schiefe Kreuze, umgestürzte Steine, überwuchert. Wieder fröhliches Singen und Tanzen und Ministrantenkurs. Danach sagt mir Nastja, dass sie mit ihrer Mutter telefoniert habe. Die habe ihr gesagt, dass sie das mit der Taufe falsch verstanden habe. Dellbrügger habe sie getauft, bei mir seien sie aber bei einer Taufe gewesen. Abends werden viele Grüße überbracht. Schon seit 1986 gibt es die FÜW, auch Grüße von Ina Jaehrig, deren Mann die FÜW begründet hatte. In der Pause erzählt mir einer aus Oldenburg, wie sie sich Jahre ohne Priester mit Evangelienarbeit in der Art der Aufstellung beschäftigt haben. Als sie ihre Kirche bauten und die richtige Farbgestaltung suchten, haben sie das auch durch Aufstellung herausgefunden. Pfirsichblüt ist die Farbe. Hier arbeitet die Gruppe, die nach dem russischen Volksgeist fragt, mit der Aufstellung.

Dienstag. Nachts Kampf mit den Mücken, daher etwas müde. Wieder ein strahlender Sonnentag. Armen erzählt mir, dass er in den Sommerferien in Armenien für die entstehende Gemeinde tätig ist – es gibt schon 14 Mitglieder. Seitdem – vor ca. 16 Jahren seine Mutter und Natas Mutter mich fragten, ob ich „Geistiger Vater“ für Armenien werden könnte, fühle ich immer etwas Verantwortung. Während der Weihehandlung kollabiert Robert, unser einziger männlicher Teilnehmer. Große Unruhe, dazu heftiger Autolärm von der Straße. Ich hatte kurz zuvor vom Leben der uns umgebenden Großstadt gepredigt... Am Ende der Weihehandlung ist es aber umso friedlicher. Im Morgenkreis wieder vieles fruchtloses Reden. Umso schöner ist es aber im Ministrantenkurs. Das ist für die teilnehmenden wenigen Menschen genau das, was für sie jetzt wichtig ist. Am Mittag kommt Katja mit ihrem kleinen Seraphim, der schon ein kräftiges Kerlchen geworden ist. Besuch im lutheranischen Friedhof. Viele deutsche Namen. Da wird erlebbar, dass es ein deutsches Sankt Petersburg gegeben hat. Im Schulbüro kann ich einige emails schreiben. Zum ersten Mal mit russischen Buchstaben! Abends halte ich für alle einen Vortrag „Begegnungen in Rudolf Steiners Leben“. Margarita übersetzt. Es wird gut aufgenommen. Andrej Nafkunski ist aus Piati-gorsk angekommen – 2500 km mit dem Auto. Den Abschluss zelebriere ich russisch.

Mittwoch Die Nacht war erquicklich! Zelebriere russisch. Heute ist es ganz still und innig. Armen hält die Predigt von vorgestern noch einmal, kündigt Fortsetzung an. Nachher spricht mich eine Frau aus Hamburg an, die mit Biographiearbeit beschäftigt ist, ob sie ein Gespräch haben könnte. Sie meint, ich hätte gestern Abend noch anders sprechen können, wenn ich wahrnehmen würde, welch große Arbeit in den Gruppen geleistet wird. Wie sehr sich viele schon verwandelt hätten. Und noch wolle sie mir sagen, wie grotesk bei meinem deutschen Zelebrieren die russische Seele durchkäme. Ich bin etwas erstaunt, wie rasch sie zu so heftigen Urteilen kommt. Im Ministrantenkurs vollenden wir den Durchgang durch die Weihehandlung. Die beiden Teilnehmer aus Samara sind entflammt dafür, dass auch in Samara eine Christengemeinschaft entstehen soll. Nachmittags lese ich emails. Taco Bay hatte heute Nacht nach einer OP einen Herzstillstand. Letzten Samstag starb Lars Rydelius.

Heute ist es 34 Grad und sehr schwül. In der Gruppe fangen wir an, die Weihehandlung so zu betrachten, dass sie ein Durchgang durch sieben Räume ist, die wir beschreiben können.

1 Wir wenden uns der göttlichen Welt zu und empfangen einen ersten Gruß. Die Brücke wird gebaut.

2 Das lebendige Jahr nimmt uns auf in seinen großen Atem.

3 Das Leben und Wirken Christi erhebt vor unserem inneren Blick.

4 Mit unserer Opferbereitschaft wenden wir uns Christus zu, auf dass Er unsere Bereitschaft in sein großes Opfer aufnehme.

5 Das Mysterium ereignet sich.

6 Vereinigung.

7 Wir dürfen im Göttlichen leben.

Abends spricht Frau Neukirch über Albert Schweitzer. Ihr Mann ist als junger Mensch mit dem Fahrrad durch ganz Amerika gefahren und die letzten sieben Jahre Albert Schweitzers bei diesem gewesen. Am Ende spielen Armen und ich eine kleine Szene aus seinem Leben. Dafür hole ich mir aus der Kostümkammer einen weißen Kittel und einen Hut. Im Schulgarten gibt's am Ende noch gemeinsame Spiele. Abends fragen mich Swetlana, die Musiklehrerin aus Samara, und die Eurythmiestudentin Swetlana nach meinen Erfahrungen in Russland. Erzähle etwas von früher. Für sie ist das Sowjetische sehr weit weg.

Donnerstag, 28.7. 2011 Die Nacht war sehr mühsam, die große Hitze und die Mücken! Predige von der Stadt am Wasser. Neuer Lebensstrom vom Altar her. „Seine Stimme war wie das Rauschen großer Wasser“. Armen muss sich setzen während der Predigt, er hat auch sehr schlecht geschlafen, wird dann aber immer kräftiger. Während des Plenums lege ich mich hin, habe Halsweh. In der Gruppe vollenden wir unsere Arbeit sehr schön. Nachmittags Exkursion durchs Stadtzentrum. Olga, die Eurythmistin, ist Stadtführerin. Sie erklärt uns ihre Heimatstadt mit großer Begeisterung. Besonders beeindruckt die herrliche Leichtigkeit der Smolny Kathedrale. Blau wie der Himmel, weiß wie die Wolken. Dann mit einem gecharterten Schiff auf der Newa und durch einige Kanäle. Es ist sehr vergnüglich. Bei großer Hitze zur Peter und Paul Festung. Ein schönes Glockenspiel! Zurück dann mit der Metro. Abends trägt Armen ausführlicher vor, was er in der Predigt zu Apok. I gesagt hat. „Er wandte sich um“ deutet er als Umwandlung vom Erdenmenschen zum Sphärenmenschen. Dann steigen in ihm die Bilder als Imaginationen auf, die seinen erlangten Fähigkeiten entsprechen. Vorher war noch ein Treffen der Petersburger Gemeinde. Zum Abschluss ministrieren Nastja und Natalja aus Samara zum ersten Mal. Danach mit ihnen noch ein Gespräch über die Möglichkeiten in Samara.

Freitag Konnte leider wegen Mücken so gut wie gar nicht schlafen. Wecke noch mit der Geige und mache mich auf den Weg. Nachts war ein kräftiges Gewitter, jetzt ist es schön frisch. Der Heimflug ist angenehm, bin allerdings sehr müde.

121. Reise, 15. Lager in der West-Ukraine, 4. – 16. August 2011

Donnerstag Dorle und Arianne bringen mich mit den beiden Kleinen nach Prien. Sie fahren weiter nach Breitbrunn zur Osteopathie für Frieder. In Prien wird angezeigt, dass mein Zug ca. 45 Minuten Verspätung haben wird. Finde ein Taxi für 110,- Euro. Gute Gespräche mit dem Fahrer, der am Ende 10 Euro zurückgibt für die armen Kinder in der Ukraine. Er leuchtet dabei vor Freude über seine freie Tat. Wir schaffen es pünktlich nur dadurch, weil mir auffällt, dass die Taxis auf der Busspur fahren. Es ist nämlich Stau ohne Ende in Salzburg. Der Zug nach Budapest kommt 10 Minuten später, direkt vor ihm war der verspätete Zug nach Klagenfurt auf dem-

selben Gleis gekommen, den ich hätte nehmen sollen und also auch hätte nehmen können... Es ist regnerisch und angenehm kühl. Ich lese im Tagebuch vom letzten Sommer und entdecke, dass ich da versprochen habe, dass die Geschichte von den Jugendjahren Jesu in diesem Jahr weitergehen wird. Jetzt wundert mich nicht mehr, warum ich immer gerätselt habe, was ich dieses Jahr erzählen soll, und mit allem nicht recht zufrieden war. Jetzt ist alles klar! Lese die Rowohlt Monographie über Paulus mit Gewinn. „Die Juden suchen ein Zeichen, die Griechen Weisheit, wir verkünden nur Jesus Christus!“ das gilt heute ebenso. In Budapest fast 2 Stunden Aufenthalt. Der Wagen im Zug nach Moskau ist erstaunlich leer, habe sogar ein Abteil für mich. Gegen 22 Uhr kommt dann doch noch ein Herr, Jg 39, Nikolaj, mit lieber Stimme. Er hat als Bergmann gearbeitet. Ich höre noch etwa eine Stunde seinen Erzählungen zu, dann lege ich mich schlafen.

Freitag *Die Nacht war erstaunlich erquicklich. Habe alle Kontrollen im Halbschlaf überstanden. Herrliche Ansicht der Karpaten bei Sonnenaufgang. Um 11 sind wir in Lwow. In den Zug nach Ivano-Frankovsk wollen mich drei Schaffner nicht hereinlassen, behaupten, meine Fahrkarte sei nicht gültig. Im letzten Moment finde ich noch eine Schaffnerin, die ein Geschäftchen wittert und mich für 50 Grivna mitnimmt. Komme in ein Abteil zu drei ukrainischen Männern, richtigen Erdmännern. Einer hat lang in den USA gelebt, jetzt in Polen. In Iv. Fr. fährt der Bus nach Horodenko gerade ab. Ein Mann nimmt mich und drei andere Personen für je 50 Gr. mit. Von Horodenko bis zum Lager knöpft er mir dann noch einmal 80 ab, 60 wäre normal gewesen. Um 15 Uhr bin ich schon im Lager. Von allen Seiten fliegen die Kinder auf mich zu. Es ist wie nachhause kommen. Noch vor dem Abendessen ist eine kleine Orchesterprobe mit dem Pachelbelkanon. Ich habe die Noten mitgebracht, Nastja auch. Im Haus ist viel verbessert worden, z. B. neue Fenster. Nach dem Abendessen, wo es gelingt vor dem Beginn ganz still zu werden, spielen wir noch etwas mit dem Wurfing, und Chorsingen. Stimmungsvolle erste Abendfeier, allerdings ist zu spüren, dass auch viele zum ersten Mal da sind. Andrej begrüßt sehr schön locker, jeder kann sich gleich angenommen fühlen. Als erstes singen wir das Lied vom Apostel Andrej. Letztes Lied „Abends treten Elche...“ mit Gitarre, dann Abschluss. Danach noch allerhand Jugendspiele, die Sergej Gennadytsch anleitet. U.a.: Engel führt den Menschen mit ganz leichter Hand auf dem Rücken.*

Samstag *Ein herrlicher Sommertag. Ich wecke mit der schönen Melodie aus Peer Gynt. In der Weihehandlung predige ich von Salomos weisem Urteil. Die Stimmung ist freudig und schön. Ein Anfang ist immer zauberhaft! Im Morgenkreis beginne ich mit der Geschichte, erzähle auf Deutsch. Sonst ist dies Jahr zum ersten Mal alles auf Russisch. In der Gruppenzeit gehen wir heute alle gemeinsam zu unserem Grundstück, um dort aufzuräumen. In der letzten Zeit war hier viel Regen, in den Bächen und im Dnjestr ist daher viel Wasser. Im Orchester geht es gleich sehr schön los mit dem Pachelbel Kanon. Nachmittags freudige Wiederbegegnung mit Halja aus Michaltsche, und mit Olesja, die den Honig verkauft. Von ihren 25 Völkern haben alle den Winter überstanden. Sie hat richtig viel Honig. Die Dozenten treffen sich um 17 h. Von den 140 Teilnehmern sind etwa 20 Mitarbeiter. Im Abendkreis geht das Singen schon sehr schön. Beim Abschluss beeindruckt mich sehr die Mauer der hinten Stehenden. Gehe mit Taja noch spazieren. Sie hat viele Fragen nach Reinkarnation und der Christengemeinschaft. Wie ich sie frage, ob sie morgen zur Weihehandlung kommen wird, sagt sie, dass sie zuhause anrufen und fragen wird, ob sie darf. 17 Jahre alt! Das Orthodoxe verwundert doch immer wieder!*

Sonntag, den 7. August 2011 *Sommer! Warme Sonntagsstimmung bei der Weihehandlung. Andrej predigt sehr schön. In der Kinderkirche sind 36 Kinder. Tamara (Flöte) und Daniil (Geige) aus Odessa spielen am Ende. Im Morgenkreis stellen alle Dozenten ihre Gruppen vor. Mit*

Anja Schastal Spaziergang zur Insel. Sie hat mit 22 Jahren jetzt ihr Botanikstudium abgeschlossen, möchte Waldorflehrerin werden, ist aber noch zu jung. Verspreche, ihr beim Finden einer Stelle als au pair zu helfen. Nach dem Essen wandern viele zum Wasserfall. Der Fluss ist noch so mächtig, dass nur mit einem Motorboot übergesetzt werden kann. Ich genieße eine erquickliche Mittagsruhe und lese im Michelangelo Buch. Dann machen wir das Wikinger Schach fertig und spielen eine erste Runde. Verschiedene Kinder fallen mir besonders auf. Tatjana aus Odessa hat eine Freundin mitgebracht. Sie hat zwei entzückende kleine Blondschöpfe, Alexej und Julia. Alexej ist völlig fasziniert von dem Wurfring. Dann ist eine süße kleine Eva aus der 2. Klasse in Kiew hier. Sie verteilt mit Feuereifer beim Morgen- und Abendkreis die Noten. Natalia Jeshenko hat einen Banker aus Schweden, Johannes, mitgebracht. Er war mit ihnen in Odessa bei der Tagung zur Bothmer-Gymnastik (150 TN!) Vicke von Behr schreibt eine SMS, dass am 5. August Taco Bay gestorben ist. Er selber ist krank und kann nicht zur Bestattung am Dienstag fahren. Von Thomas Fetscher SMS aus dem Oberlinhaus. Sie üben My Fair Lady. Auch Hans Bernd Neumann grüßt aus Schweden, wo er mit dem Kanu-Lager unterwegs ist. Im Abendkreis berichte ich von allen, auch von dem Lager in Rumänien. Es ist schön, zu wissen, dass jetzt gleichzeitig überall Lager stattfinden!

Montag Nachts um 1.30 h empfängt mein handy eine SMS. Ich wache mit dem Gedanken auf, dass der Wecker geläutet hat und ich an der Reihe bin. Wie ich zum Fenster herausschaue und den warm strahlenden Jupiter bewundere, höre ich laute Männerstimmen vom Stadion her. Mache mich auf den Weg und finde einige unserer liebsten Leute. Auch junge Erwachsene brauchen manchmal noch die Kindergärtnerin! Morgens ist es bewölkt. Andrej zelebriert ukrainisch. Ich predige über das Wort als den Träger des Gedankens. Natalja aus Kiew bedankt sich später, das sei eine der Predigten gewesen, die sie nie vergessen werde. Im Morgenkreis singt Swetlana mit uns auf Russisch „Es tagt der Sonne...“. Dann zum ersten Mal die Gruppe. Gut 20 Teilnehmer. Das Thema „Zum Verständnis des Kultus“ ist gut. Die heutige Stunde gipfelt in der Frage nach dem Opfer. Alina, die im Februar in Kiew zum ersten Mal bei der Weihehandlung war, hat gerade in Dnepropetrowsk die Schule beendet. Sie möchte Eurythmistin werden. Nachmittags wieder Lesezeit. Ich tauche ganz ein in die Welt von Florenz und Rom um 1500. Dann Gespräch mit Liljana über den kleinen Swjatoslaw. Er wird jetzt eingeschult. Natalka ist angekommen, sieht blass aus. Zum Abschluss ministrieren mir zwei spontan entschlossene Jugendliche. Beichtsakrament und dann Gespräch mit der Moskauer Gemeinde. Sie möchten gern hören, wie alles einst begonnen hat. Marina Bunbitsch arbeitet jetzt bei der Wala und ist Direktor der Gemeinde. Julia macht Pause in der Schule und würde auch gern in der Wala arbeiten. Das Ehepaar Marina und Shenja sind beide Lehrer in der Schule Semenyj Lad. Inna war bisher als Kindergärtnerin tätig, geht jetzt in die Schule. Ihre Tochter Tatjana ist schon viele Jahre hier gewesen. Jetzt hat sie die Mutter und den Bruder Nikita mitgebracht. Shenja mit Tochter Nastja, die Ostern konfirmiert wurde, ist auch Kindergärtnerin. Der Mann hat sich gerade getrennt. Elwira ist auch im KiGa tätig. Telefoniere kurz mit zuhause. Die Verbindung ist exzellent.

Dienstag, 9.8.2011 (42 Jahre!) Ein Regenmorgen. Große Innigkeit bei der Weihehandlung. Die letzten Jahre hat es sich immer ergeben, dass ich am 9. August zelebrieren darf. Im Morgenkreis erzähle ich von Jesu Erlebnissen im Nachbarland. Es wird sehr aufmerksam zugehört. Andrej berichtet von der für 2012 geplanten Tagung der osteuropäischen Gemeinden und vom Bau in Odessa. Er hängt einige sehr ansprechende Fotos auf. Das Haus dort ist ein großes und wichtiges Erreignis! In meiner Gesprächsgruppe geht es heute um die Frage, wer der Geist ist, den ER erfüllen soll. Nachmittags ein schönes Bartok Duette Spielen mit Taja. Welch eine Musik! Gespräch mit Grischas Mutter Tanja. Beim Volkstanz erfreuen besonders die Improvisationen

bei der Brigantina. Nach dem Abschluss Chorsingen mit Swetlana Protassowa. Sie ist eine beeindruckende Persönlichkeit. Ihr Mann ist Dirigent bei den Kiewer Philharmonikern. Ihre 5 Kinder sind alle hier.

Mittwoch, den 10.8.2011 *Nebel, dann Wolken und Sonne. Wieder schöne Flöten- und Geigenmusik am Anfang und Ende der Weihehandlung. Zwischendrin ist kräftiger und schöner Gesang. Das hat sich schön eingelebt! Im Morgenkreis sind heute zwei Geburtstage: die 9jährige Julia und der 10jährige Ilja. Mittags Gespräch mit Shenja aus Moskau. Er war einer der Gründungslehrer von „Semejnyj Lad“, hat alle seine Kraft herein gegeben, jetzt hat er mit 45 Jahren burn out. Er weiß noch nicht, wie es weiter gehen kann. Mit Taja wieder Bartok. Wir wählen drei Stücke aus, die wir am Anfang des Abendkreises spielen. Die Kinder hören gut zu, obwohl das richtig anspruchsvolle neue Musik ist. Nach dem Abschluss noch eine Beichte, dann wieder Chor. 22-23 Uhr treffen sich noch etwa 15 Frauen zur Biographiearbeit. Manche sind ganz unermüdlich!*

Donnerstag *In der Nacht hat mich ein sehr heftiger Kopfschmerz erwischt und beschäftigt mich bis in den Morgen. Um 4.45 h treffen sich nicht wenige junge Leute, um oben im Dorf den Sonnenaufgang zu begrüßen. Gegen 7 Uhr kommen sie mit frohen Mienen zurück. Es hat sich stark abgekühlt. Sonne und Wolken in raschem Wechsel, Seewetter. Im Morgenkreis feiern wir den 15. Hochzeitstag von Lilijana und Taras. Sie wählen ein sehr passendes Wort von Christian Morgenstern über Liebe und Sachlichkeit. Taras hat Schillers Ode an die Freude in ukrainischer Übersetzung kopiert, so dass wir es alle gemeinsam singen können. Andrej kündigt das Proseminar an. Debus wird es im September mit seinem Besuch eröffnen. Meiner Gruppe hatte ich gestern die Aufgabe gestellt, heute früh auf das Motiv des Denkens in der Weihehandlung zu achten. Wie sähe unser Leben aus, wenn wir wirklich das Neue Bekenntnis, den Neuen Glauben in unser Denken aufnahmen? In den Pausen erfreut immer wieder der Wurfring. Spontan bilden sich kleine Gruppen, Gemeinsamkeit entsteht. Nach dem Essen Spaziergang und Gespräch mit Luda. Sie bleibt nun doch vorerst in der Schule. Der Fluss ist wieder gestiegen, das Wasser sieht aus wie flüssiger Lehm. Ein Reiher fliegt dicht über dem Wasser – mit seinem rauhen Schrei. In der Höhe ziehen zwei Adler ihre Kreise. Natalja porträtiert sehr schön, heute ist Sascha dran. Das ist ihm wohl in seinem Leben bisher noch nie passiert. Nach dem Abendbrot spricht Johannes über die JAK Bank in Schweden, für die er arbeitet. Das Singen beim Abendkreis ist heute besonders schön. Aber es gibt dann doch immer einige, die nicht zum kultischen Abschluss mit herein gehen. Taja sieht mich traurig an, sie wagt nicht, das Verbot ihrer Mutter zu missachten. Weil sie orthodox ist, darf sie an keinem anderen Gottesdienst teilnehmen... Mit Nastja aus Moskau sehe ich die erste Sternschnuppe ihres Lebens. Sie erzählt, dass ihr Vater, der Lehrer war und eine Schauspielausbildung begonnen hat, sich neu verliebt habe und nun die Familie verlässt. Sie und ihre 10jährige Schwester Anja sind unendlich traurig.*

Freitag *Laurens predigt heute im Traum a la Doldinger – sehr köstlich. Er nimmt eine sehr ungewöhnliche Stellung ein, um zu zeigen, wie St. Michael den Drachen bekämpft. Ein wolkenloser Sommertag mit herbstlicher Klarheit und Kühle. Während vorgestern während der Weihehandlung 2x ein Handy klingelte – einmal sogar bei einem, dem gerade der Friedensgruß gesagt wurde – ist es heute ein klingelnder Wecker beim Austeilen der Kommunion. Andrej hält inne bis diejenige den Raum mit dem Wecker verlassen hat. Ansonsten ist alles sehr schön. Sascha ministriert zum ersten Mal rechts. Obwohl er so ein Schrank ist, ist er danach ganz geschafft. Im Morgenkreis zeigt Nikita ein Physikalisches Experiment. Dann fahren 56 zur Floßfahrt. In der Gruppe beschäftigen wir uns mit der Opferung. Der entscheidende Schritt im Gang der Hand-*

lung. Zum ersten Mal „Wir“ und dass ER zu uns kommt. Mittags Spaziergang mit Nataalka. Wir sitzen am Flussufer. Ich drücke mein Bedauern aus, in diesem Jahr noch keinen Eisvogel gesehen zu haben. Da saust einer vorbei – wie ein türkisfarbener Blitz. Der Nachmittag ist heute besonders ruhig. Tanzen auf dem Platz vor dem Club, auch zwei ukrainische Tänze mit Sweta und Julia. Im Abendkreis gelingt es alle zur absoluten Stille zu bringen durch Sprechen durch Gesten. Im Chor haben wir viel Spaß mit einem georgischen Stück.

Samstag Wieder ein herrlicher Sommertag! Bei der Weihehandlung fast 60 Menschen, so ist es jeden Morgen! Gute heilsame Stimmung. Gespräch mit Viktor, einem Fotografen aus Odessa, der heute zum ersten Mal in seinem Leben an der Kommunion teilgenommen hat. Im Morgenkreis feiern wir den Geburtstag der 7jährigen Mascha aus Moskau. Der Chor singt ein Ave Maria vor. Ich erzähle von der Taufe Jesu. Dann Floßfahrt. Mit mir im Boot Mitja, der junge Unternehmer und Tanja, die Ärztin aus Odessa, aus Dnepropetrowsk die Schüler Polina, Nastja und Pascha, dann Maxim aus Kiew und der kleine Bogdan aus Odessa, der noch nicht schwimmen kann. Es gelingt sehr schön. Alle Boote schließen sich mit unserem zusammen, wir singen viel, 20 Minuten ist Stille. Pause am Wasserfall. Abends ist Aufführung der Theatergruppe von Vitos: „Die Prinzessin auf der Erbse“. Es ist lustig und schön. Danach dauert es eine Weile bis der kultische Abschluss beginnen kann, der dann aber besonders schön wird. Wir singen „Let the heaven“ und „Evening rise“. Heute ist gerade Vollmond. Einige begabte Jugendliche singen und trommeln noch zum allgemeinen Vergnügen.

Sonntag, 14.8.2011 In Nebel verhüllt beginnt ein wunderschöner Sommertag. WH auf ukrainisch. Ich predige russisch von der Wärme des Lichtes am Abend eines Sommertages. Reife. Christus sendet seine Jünger aus, die Wärme dorthin zu tragen, wo es gebraucht wird. Im Morgenkreis spielen Nastja und ihre Schwester Natascha ein Duett. Man könnte gar nicht sagen, wer besser ist. Kinderorchester mit Sweta, sehr entzückend! Geburtstag von Gennadij (41) und Dascha (21). Danach gehe ich mit Dascha zur Insel. Sie möchte gern wissen, warum der 21. Geburtstag ein so besonderer sein soll. Ich frage sie, ob sie den Eisvogel kennt. Und schon zeigt er sich uns – auf schönste Weise. Er taucht unter und kommt mit einem Fisch im Schnabel wieder hervor. Es ist ein rechtes Geburtstagsgeschenk! Auf dem Rückweg sehen wir hoch im Baum ein von der Sonne wunderschön durchleuchtetes Spinnennetz. Es ist wie ein kleiner Kosmos! Andrej Gramin erzählt mir von seiner Scheidung vor einem Jahr. Seine kleine Tochter Katja ist mit ihm im Lager. Galja schenke ich mein neues Buch. Sie erzählt mir, dass sie abends immer vor dem Schlafen in „Mit der Erde atmen lernen“ liest. Unsere letzte Orchesterprobe geht sehr schön. Der Pachelbel hat sich als genau das richtige Stück für dies Jahr erwiesen. Rückblick im Kreis der Dozenten. Im nächsten Sommer wollen wir das vom Direktor vorgeschlagene Datum gern annehmen: 4. – 18. August. Abends herrliches Feuer auf „unserem“ Grundstück. Dann kurzer Reigen, der in einem riesigen Kreis endet. Erstaunlicher Weise ist die Akustik so, dass mich alle ganz gut verstehen können. Ich kündige an, dass wir gemeinsam das Vater Unser sprechen wollen. Begeisterte Reaktion. Wie das mit den vielen Kinderstimmen klingt, werde ich nie vergessen. Unmittelbar ist zu erleben, dass das gehört wird! Heimweg mit Taja. Wir sehen noch ein paar Sternbilder und eine Schnuppe.

Montag wieder ein sehr heißer Sommertag, der sich zunächst in Nebel hüllt. In der Nacht habe ich viel wach gelegen. Die allgemeine Unruhe des Aufbruchs war zu spüren. Wieder eine intensiv erlebte Weihehandlung. Einige haben sie in diesen Tagen für sich entdecken können. Der Raum konnte die Anzahl der Teilnehmer gerade noch fassen. Der Morgenkreis wird vom Orchester festlich eröffnet. Mascha hält mir die Noten. Es klingt sehr schön. Tischpuppenspiel mit Irina

Maximowa. Ich vollende die Morgengeschichte. Abschied von den Teilnehmern aus Dnepropetrowsk und Krivoj Rog, dann nach dem Mittagessen Odessa mit einem großen Bus. Ich fahre um 15 Uhr mit den Kiewern nach Ivano Frankovsk. Dort haben wir eine gute Stunde Aufenthalt. Im Zug ist alles ganz voll, viele junge Leute mit Rucksack. Wir spielen Pachelbel und Bartok, Nastja und Natascha ihr Duett auswendig. Gespräche. Um 21.05 h in Lwow. Eine große Gruppe bringt mich zu meinem Zug. Kurzer Tanz und heftige Umarmungen. Ein köstlicher Zug mit viel Komfort, sogar eine Dusche. Aber die Toilette ist trotzdem nicht sauber. Ab etwa Mitternacht bin ich allein im Abteil, merke allerdings nicht, wie mein Mitreisender aussteigt. Endlose Kontrollen in den frühen Morgenstunden. Gemütliches Lesen in Michelangelo. In Budapest um 11 h, weiter um 13 Uhr. Komme gegen 20 Uhr in Bernau an, Dorle ist leider an Grippe erkrankt.

122. Reise, 16. - 22. Oktober 2011 Koktebel

Ostwindlage. Gestern nahm mich Herr Ruppert mit zum Segeln, herrlich stürmisch, wir sausten nur so dahin. Heute früh per Fahrrad zur Kirche. Abnehmender Mond und der helle Jupiter. Für Börries 28. Geburtstag kann ich ein schönes Foto vom Sonnenaufgang machen. Michaelifarbe am Morgenhimmel. Heute ist die erste Sonntagshandlung für die Erstklässler. 27 Kinder sind gekommen, die Stimmung ist freudig und schön. 14.34 fahre ich in Prien los. Kurz nach Rosenheim kommt der Zug entgegen, in welchem Börries und Lisa sind.

Im Flieger sitzt neben mir ein negroid aussehender Mann mit seinem 3 ½ jährigen Sohn. Er ist in München aufgewachsen, lebt jetzt in Washington, hat seine Eltern besucht. Das Flugzeug kreist fast eine Stunde über Istanbul, bevor wir landen dürfen. Wenige Minuten vor dem Aufsetzen muss der Kleine aufs Klo. Es geht gerade noch mal gut! Der junge Vater ist mir sehr dankbar fürs Helfen. Endlose Schlangen vor der Passkontrolle. Dafür geben sie uns Zimmer gleich beim Flugplatz. Komme ins Gespräch mit einer Frau aus München, die mit ihrem Mann und drei Kindern in Dschidda für drei Jahre lebt. Es gefällt ihnen sehr gut dort. Die einzige Einschränkung, die sie dort erlebt, ist, dass sie nicht Autofahren darf. Der Verkehr sei aber so, dass sie dies auch nicht vermisst. Kurzes Gespräch mit einem jungen Paar aus Moskau, die von Barcelona gekommen sind. Bitte sie, den Stadtgeist Moskaus zu grüßen. So etwas kann man wohl auch nur Russen sagen...

Montag, den 17.10. Wie gestern Abend ist auch heute ein starker, kalter Wind. Das Hotel war still und gemütlich. Schade nur, dass die Nacht so kurz sein musste! Im Flugplatz lädt mich Ramil, ein Tatare aus Simferopol, ein, mir auf seine Kosten die Schuhe putzen zu lassen. Ein älterer und ein jüngerer Schuhputzer wienern mit Hingabe unsere Schuhe, die danach wie neu aussehen. Wir starten mit großer Verspätung, unser Flugzeug ist die Nr 26. In S. ist Kolja da, wir fahren zum Bahnhof, den Holländer zu suchen, der mit dem Zug ankommen wollte. Es regnet und ist sehr kalt. Von dem Vermissten ist keine Spur zu entdecken. In Koktebel versammeln sich 26 Menschen, u.a. Marie-Helene van Toll, unsere Kollegin aus Holland, die mit ihrem Mann in Ferien hier ist. Zum ersten Beginn gibt's Eurythmie mit Julia. Nach dem Abendessen singe und tanze ich mit ihnen „Tief im Dunkeln wohnen Drachen“ und „Let the heaven“, dann begrüßt Andrej. Ein Jurij aus Dnepropetrowsk spricht mich an, dass er mich schon lange kennt durch „Mit der Erde atmen“.

Dienstag, Ein sehr kalter Regentag. Craig zelebriert englisch. Sehr intensiv mit Getöse vom Meer. Mir wird klar, dass die Krim der Ort des großen Weltmeeres ist, wo dieses am tiefsten ins Landesinnere hereinbuchtet. Im Morgenkurs mache ich mit allen drei Übungen: Klatschen im Kreis, achten, wie sich die Umgebungswahrnehmung verändert, wenn wir die Augen schließen, sich

versuchen den Kreis so einzuprägen, dass wir ihn mit geschlossenen Augen in allen Einzelheiten erinnern können. Die Stunde vergeht sehr kurzweilig. Dann Eurythmie mit Julia und Bothmer-Gymnastik mit Lena. Es ist sehr lebendig und die Teilnehmerzahl dafür gerade richtig! Nachmittags führt uns Igor durch das Woloschin Haus. Mir kommt es heute so vor als ob der erst von Tolstoj getragene Volksgeist auf Woloschin übergegangen ist. Es stürmt noch kräftiger, aber die Sonne zeigt sich auch. Ein Regenbogen und ein „Himmelsbrunnen“ über dem Heiligen Berg. Woloschin hätte seine Freude gehabt! Abends singt Marie-Helene mit uns. Sie ist Profi! Heute vormittags kam der vermisste Holländer. Er musste in Lwow übernachten und ist heute angekommen. Um ihn hätten wir uns nicht sorgen müssen. Er ist vor 15 Jahren in 9 Monaten bis Taschkent geradelt. Bei Jekaterinburg, so erzählt er, habe ein Schamane bei ihm einen Exorzismus gemacht. Er will dorthin umziehen. Er sei außer in der CG auch in der orthodoxen Kirche.

Mittwoch, Sehr kalt und kräftiger Regen, in Alla tropft es sogar durchs Dach. Aber die Brandung ist ruhiger, weil der Wind vom Land her weht. Andrej zelebriert russisch. Eine sehr schöne, wache Aufmerksamkeit erfüllt den Raum. Igor vom Woloschin Haus ist auch da. Das gestern von seinem Mitarbeiter angefragte Interview über die Anfänge der CG in Russland will ich nicht geben. Ich denke, es ist besser, wenn wir noch im Verborgenen blühen. Craig spricht im Morgenkreis über das Hören. Marie-Helene singt mit uns ein lustiges Lied von den Aborigenes. Eurythmie und Gymnastik sind wieder sehr erfrischend. Die letztere entdeckte ich für mich zum ersten Mal. Nachmittags besuchen einige von uns noch einmal das Woloschin Haus. Igor zeigt uns aus der Bibliothek einige Bücher noch von R.St.'s Lebenszeit. Dann bei heftigem Wind zum Woloschin Grab. Um diese Jahreszeit, wo es in Koktebel völlig still ist, kann man die Anwesenheit dieses mächtigen Geistes sehr spüren. Ob sich sonst irgendwo ein Menschengestalt so sehr der Landschaft mitgeteilt hat? Auf dem Rückweg gute Gespräche mit Marie-Helene. Abends erzählt der 73jährige Josia aus seinem Leben. Er war mit seiner Frau 13 Jahre in Peru, 7 Jahre in Burkina Faso und Nigeria. Seine Schlussfolgerung über die Entwicklungshilfe ist: Nur was dabei an menschlicher Substanz in der Begegnung entstanden ist, hat Substanz und bleibt bestehen. Seine Frau Sofie wurde heute von einem Tausendfüßler gebissen, der im Hotel in ihrem Schuh war. Es plagt sie sehr.

Donnerstag, den 20.10.2011 Ein Tag mit Sonne. Craig zelebriert englisch, ich predige auf Deutsch Olga gibt die Antworten auf Russisch, so sind alle drei Sprachen vertreten. Ein schöner Dreiklang ergibt sich. Das Meer ist heute ganz ruhig geworden, sodass es wunderbar still ist. Nur ab und zu bricht sich eine Welle. Andrej führt das Thema mit einem Spiel fort. Jeder soll eine Geste machen für „ich denke“ „fühle“ „will“ und „das bin ich“. Dann Gespräch darüber und über die Bekreuzigung. Mittags unternehmen wir eine herrliche Bootsfahrt zum Goldenen Tor und zurück. Es ist sogar warm geworden und sehr schön. Wir haben ganz tiefe Eindrücke von diesem Naturheiligtum und dem grünen Meer. Mit Lena zusammen gehe ich noch einige Karten und Früchte kaufen. Schauen die in Koktebel neu erbaute Kirche an. Gespräch mit Valerie. Der Staat hat die Grundsteuer um das 6fache erhöht. Das nächste Jahr wird für die Zukunft von Alla entscheidend. Er rechnet mit Verkauf.

Abends Gespräch über die Orthodoxie. Andrej sagt, oft würden die Leute durch die Begegnung mit der Anthroposophie für das Geistige erweckt, dann merken sie, dass ja in ihrer Tradition eine Geistigkeit lebt und werden orthodox. „Wer sein Verhältnis zur Orthodoxie nicht geklärt hat, der kann hier nicht Anthroposoph werden.“ So klar habe ich das noch nie ausgesprochen gehört. Marie-Helene und Hans verabschieden sich mit einem Lied von uns, weil sie morgen schon sehr früh fahren müssen.

Freitag. Zum ersten Mal erquicklich geschlafen. Zelebriere russisch. Es ist jetzt ganz still und innig geworden. Das Meer ist glatt und sieht ganz weich aus. Es hat sich viel Substanz gebildet in dieser kurzen Zeit. Im Morgenkreis erzählen einige von ihrer ersten Begegnung mit der Menschenweihehandlung. Eurythmie und Bothmer sind heute noch einmal sehr erquicklich. Um 15.30 Uhr fahre ich mit Craig per Taxi nach Simferopol. Flug und Übernachtung in Istanbul ist ok, am nächsten Tag gegen Mittag bin ich zuhause.

123. Reise, Sankt Petersburg und Monino 28.10. – 3.11. 2011

Freitag, 28.10. Von Samstag bis Mittwoch waren David und Familie bei uns. Am Mittwoch fuhr Dorothea nach Berlin zu Börries. Es war plötzlich wieder ganz still geworden. Um 4 Uhr kann ich gut aufstehen. Jupiter leuchtet hell im Widder, Mars im Löwen. Zelebriere in englischer Sprache und kann mich in aller Ruhe fertig machen. Fahre um 8 Uhr ab Bernau, das Auto lasse ich für Dorothea am Bahnhof stehen. Ein sehr angenehmer Lufthansa-Flug. Das Flugzeug ist völlig ausgebucht, viele Touristen aus Italien und Frankreich. Sankt Petersburg wird immer anziehender. Ich habe Medizin mitgebracht, dafür holt mich eine junge Verwandte der Kranken mit dem Auto ab, Anja Bojko. Sie ist Konfliktberaterin und hat eine studierende Tochter. Sie bringt mich zu Katja. In S-P ist es noch recht warm, farbige Blätter gibt es kaum noch. Katja geht gerade fort zu einem Treffen in Vorbereitung der für morgen angesetzten Totenweihehandlung für die am 20. Okt. durch Selbsttötung verstorbene Irina Tanajeva (geb. 20. Mai 1964). Irina, die krebserkrankte Kindergärtnerin hütet den kleinen Seraphim. Nach der ärztlichen Diagnose hat sie nicht mehr lange zu leben. Sie meint, sie müsse aber erst noch ihren 86jährigen Vater begleiten.

Samstag, verschiedene Mücken haben die Nacht abwechslungsreich gemacht. Wir fahren mit Andrej im Auto nach Monino, Arkadij kommt und hütet Seraphim. Natascha und Rita, Irinas zwei Töchter sind gekommen und recht viele Menschen. Der tragische Tod hat viele aufgewühlt. Die Polizei gibt erst morgen den Körper frei. Da die Bestattung morgen orthodox sein wird, halten wir schon heute die TWH für sie. Es ist ihre Anwesenheit sehr stark zu spüren. Ihre Stimme, ihr Blick, ihre Bewegungen, alles ist in uns, um uns. Die Weihehandlung ist so intensiv, wie sie es schon lang nicht mehr sein konnte. Danach werden gemeinsame Erinnerungen ausgetauscht. Am Ende betrachten wir noch ein Motiv aus der Michaeli-Epistel. Heute ist ja der letzte Tag der Michaelszeit.

Zuhause treffe ich noch Arik(25), Vika(22) und Andrej(3). Sie sind eine entzückende junge Familie. Um 16 Uhr holt mich die Meeresbiologin Olga ab. Vor Jahren habe ich sie schon einmal getroffen. Sie macht immer wieder Exkursionen in den höchsten Norden. Vassja fährt uns zu seiner Frau Olga in ihr Büro. Sie möchten ihren kleinen Sohn Simeon taufen lassen, am besten gleich morgen. Ich frage, wo der zweite Pate ist. Sie haben nur Olga und überlegen fieberhaft, wer noch in Frage käme. Es wird ihnen bald selber deutlich, dass noch keine Grundlage für die Taufe vorhanden ist. Ich vertröste sie auf Mai, lade sie für morgen zur Teilnahme ein. Bei der Rückfahrt an der Newa entlang ist ein ganz besonders schöner Abendhimmel! Abends besuchen mich Tanja und Andrej Nafkunski, um mit mir über die Zukunft der Gemeinde hier zu sprechen. Sie sehen eine Möglichkeit darin, mit dem entstehenden Kunsttherapeutikum zusammen etwas zu suchen. Mal schauen, ob die denn da mitmachen möchten! Ich fände eine Gemeinsamkeit immer erstrebenswert.

Sonntag, Wieder ein trockener, recht warmer Herbsttag (8 Grad). Andrej holt uns mit dem Auto ab. Wir treffen eine Freundin von Katja, Viktoria, die während der Kirche mit Seraphim spazieren gehen wird. Heute sind nur 7 Menschen da, die meisten gehen zur Bestattung von Irina. Aber zur Kinderhandlung kommen 5 Kinder. Wir singen und tanzen danach noch spontan zusammen. Es wird ein richtiges kleines Fest. Ich muss allerdings immer wieder etwas Fröhliches anstimmen,

sonst fallen sie gleich wieder in ihre melancholischen Gesänge. Sehr schönes gemeinsames Essen. So müsste es hier alle zwei Monate sein, dann könnte bald wieder etwas entstehen. Wir gehen zu Fuß nach Hause. Ich trage den schlafenden Seraphim mit letzter Kraft. Es ist erstaunlich, wie schwer ein schlafendes Kind wird! Katja entschließt sich die Fahrkarten nach Monino zurück zu geben. Mit dem kleinen Kind erscheint es ihr doch zu schwierig zu sein. Sergej und Anja waren vor 10 Jahren in Michaltsche im Lager. Ihr erster Sohn Ilja ist jetzt in der dritten Klasse. Ein sehr aufgeweckter Bub! Die kleine Schwester ist Olga. Nachmittags reicht es mir noch in die Stadt zu fahren, kaufe eine Menge Ansichtskarten im Dom Knigi. Besuche kurz die Kasan Kathedrale. Sie beherbergt eine viel gerühmte, angeblich wundertätige Gottesmutter Ikone. Eine riesige Schlange Menschen steht geduldig an, um sie zu küssen. Eine junge Frau wischt ab und zu mit einem Lappen über die Stelle. Außerdem sammelt sie die zahlreichen, halb abgebrannten Kerzen ein. Die werden sicher wieder eingeschmolzen. Das Kirchengeschäft blüht! Eine solche dünne Kerze kostet 20 Rubel. Noch lange Gespräche mit Katja. Es ist ihr ein großes Anliegen, dass ich mit Armen harmoniere. Ich sage ihr, dass es zwischen uns gar keine Differenzen gibt, außer der, dass ich die Aufstellungsarbeit nicht befürworten kann. Ich meine, das ist Spiritismus, der einen fremden Geist herbeizieht. Um 22.19 h fährt der Zug. Vier Stunden schneller, nicht über Pskow.

Montag, 31. Oktober 2011 Habe im Zug erstaunlich gut geschlafen, der Wagen ist nur halb voll. Lese mit Freude den Roman über Schubert von Peter Härtling. Vlad und Matvej holen mich in Toropez ab. Sie erzählen, dass am 20. August Mischa mit Familie nach Monino umgezogen sind. Ich besuche sie gleich nach meiner Ankunft. Sie haben leckeren Moosbeeren Saft eingemacht. Luka ist nun in der ersten Klasse. Boris erzählt von den Waldorfschulen in Mittelasien. Ein Ehepaar aus Kasachstan sei nach China gegangen, um dort eine Schule zu gründen. Wir bauen mit großer Freude den Altar auf. Mascha und Olga bügeln. Die kleine Stefania springt dabei vergnügt herum und schließt Freundschaft mit mir. Es ist schön, dass wir für Trinitatis jetzt alle Gewänder hier haben. Besuche Tatjana, die mit Alexandr und den drei Kindern in drangvoller Enge lebt. Aber Alexandr hat auch begonnen ein Fundament für ein größeres Haus zu bauen. Vor einem Jahr war gerade die Taufe der kleinen Jaroslawa, am 7. Januar wird sie 2 Jahre alt. Sie spricht schon ganz goldig. Ihre Schwester Wassilissa nennt sie Si und den Bruder Jelisej Jejeja. Sie fremdelt erst sehr und weint auf Mutters Arm. Erst als die ein Tuch über sie breitet und fragt „Wo ist Jaroslawa?“beruhigt sie sich. Bei Mischa und Olga zum Abendessen. Eine Freundin von ihnen, die vor 20 Jahren bei uns in Stuttgart war, ist mit Familie auch da. Olga ministriert zum Abschluss. Es ist wieder ein herrliches Gewusel von Kindern!

Dienstag Eine gute, traumreiche Nacht. Die Weihehandlung beginnt um 8 Uhr im Dunkeln. Dadurch, dass sie in Russland jetzt immer Sommerzeit haben, ist es morgens im Winter sehr dunkel. 10 Menschen sind da, u.a. Philipp, der für uns vor vielen Jahren ein sehr eifriger Helfer war und jetzt in der orthodoxen Kirche als Gemeinde Intendant arbeitet. Mischa ministriert, danach muss er gleich nach Moskau brausen. Seine Firma von hier aus zu führen, ist nicht einfach. 450 km ist die Entfernung. Das Haus von Mitja und Sonja ist fertig, sie werden heute kommen. Wir putzen alle gemeinsam. Ich mache mich an die Fenster. Sie haben zu ihrem 5jährigen Sohn noch einen 2jährigen adoptiert. Der Nachmittag ist ruhig. Ich gehe an der Lubutka spazieren, bewundere das lebendige Flüsschen. Beim Abendabschluss sind wieder alle da, die Kinder lieben es. Die Predigt zu Allerheiligen fehlt mir, der Feiertag ist hier unbekannt.

Mittwoch Wieder ein grauer, schon etwas kälterer Herbsttag. Neun Menschen sind bei der Weihehandlung, lauter fromme Barlach Gestalten. In ihrer Mitte Kirill – er erscheint mir den Gemeinschaftsgeist zu tragen. Frühstück wieder bei Tatjana. Ich schenke ihnen mein Buch. Eine

Freundin fragte sie vor kurzem, ob sie es denn schön hätten. Nun freuen sie sich sehr. Zur Kinderhandlung kommen neun Kinder. Sie singen voller Begeisterung das Michaelslied. Das ist die Waldorfhymne über die ganze Welt! Mascha zeigt mir sechs DIN A 4 große Weihnachtsgemälde von ihr. Ich soll sie Hannah in Holland schicken. Sie will sie drucken lassen. Mittagessen wieder bei Mascha. Es wird jetzt unangenehm nasskalt, der Wind hat auf NW gedreht. Merke, wie ich mich erkälte. Nachmittags zeigt mir Sanja sein nicht ganz fertiges neues Haus. Es wird sehr schön und geräumig. Ein Schwager seiner Frau hat es ihnen bezahlt. Um 16.15 Uhr treffen sich alle in Mischas Haus, der kurz zuvor aus Moskau zurückgekommen ist. Wir singen schön gemeinsam. Besondere Freude haben die Kinder an einigen Kosakenliedern, die Mitja ihnen beigebracht hat. Dann Abschied. Mischa fährt mich bis Velikie Luki, 180 km. Matvej und Luka dürfen auch mit. Mischa fährt sehr schnell, wir kommen frühzeitig an. Der Hauptkunde seiner Firma ist Rosatom, sie machen für sie die ganze public relation. U.a. gestalten sie einen Zug als Wanderausstellung. Im Zug habe ich gute Gespräche mit einem Mann aus dem Volk mit echter Herzensbildung.

Donnerstag, den 3. November 2011 In Petersburg kommen wir schon um 7 Uhr an. Wie ich zu Katja komme, schlafen sie beide noch. Ich gehe zur Waldorfschule, wo Boris mit zwei anderen zur „Philosophie der Freiheit“ sich bis 11 h trifft. Im Eingang begrüßt mich gleich eine Kindergärtnerin, die auch die FÜW mitgemacht hat und davon noch ganz erfüllt ist. Ich frage sie, ob die Gemeinde in der Schule vielleicht einen Raum haben könnte. Sie hält das für möglich. Wir fahren noch zur Holzwerkstatt von Boris, unserer Holztrocknungsanlage, wo mittlerweile aber nur noch wenig getrocknet, um so mehr aber Fenster, Möbel usw. hergestellt werden. Er gibt mir für die Gemeinde 100 000,- Rubel. Katja zahlt sie aufs Gemeindep konto ein. Kaufe noch etwas für zuhause ein, dann zum Flugplatz. Der Flug ist angenehm. Abends 21 Uhr in Bernau.

124. Reise, 1. – 6. Dezember 2011, KIEW

Dorle ist schon am 29.11. nach Witten zu den Enkeln gefahren, damit David nach New York kann. Der November war ungewöhnlich sonnig und so trocken, wie noch kein Monat November seit Beginn der Aufzeichnungen. Angenehmer Flug mit der Lufthansa, ganz volles Flugzeug. Taras holt mich ab, er ist seit 1 ½ Monaten arbeitslos. Wir fahren mit einem Taxi zur Gemeindegewohnung. Ich habe einen neuen Redemptore mitgebracht, den wir gleich aufhängen. Liljana und Sascha kommen noch dazu. Abendabschluss und Gespräch über den Ablauf der kommenden Tage. Olga, die Eurythmistin, die sonst hier wohnt, hat alles sehr schön vorbereitet.

Freitag, gestern war mir im Traum der vor 30 Jahren verstorbene Christoph Peter erschienen, der mit mir sein Verhältnis zu seinem Nachbarn durchspielen wollte. Um 8 h kommen zur Weihehandlung Natascha (Musiklehrerin), Olga und Ira Schastal und Sweta, die mit Taras ministriert. Für ihn ist es das erste Mal rechts. Es ist ein wunderschöner Sonntag. Das neue Bild leuchtet wie eine echte Ikone. Die Stimmung ist freudig und schön. Beim Frühstück erzählt Ira von den gerade beendeten 3 Wochen mit der 10. Klasse in Neuwied. Sie ist ganz erfüllt davon, wie sich die Schüler untereinander gut verstanden haben. Der 18jährige Sohn der Eurythmielehrerin hat Leukämie. Es wurde gerade erst entdeckt. Wir sprechen sehr intensiv über Sterben und Tod. Mit Taras kann ich die Sophienkathedrale besuchen. Ich erlebe zum ersten Mal ganz stark, wie hier das Zentrum der slawischen Kultur gegeben ist. Sie ist gerade 1000 Jahre alt geworden. Die Madonna mit der Adoranten Gebärde hat einen männlich michaelischen Ausdruck. Besonders kommt das durch den Blick und den Schritt zur Erscheinung. Eine Ähnlichkeit zu der Michaelsdarstellung in der Seitenkapelle ist deutlich. Die Apsis mit der Madonna hat die 1000 Jahre unbeschädigt überstanden, und man sagt, Kiew besteht so lange, wie sie unzerstört bleibt. Wir be-

sorgen noch Ansichtskarten für meine Schüler, und ich fahre allein zurück. Schreibe nach erquicklicher Pause an dem Aufsatz für die Kairos Tagung. Um 16 h ein sehr schöner Sonnenuntergang. In der Philharmonie kann ich das Bela Bartok Quartett aus Budapest hören. Sie spielen seit 45 Jahren zusammen, und es ist heute ihr 4177. Konzert. Heute war ein Tag kultureller Genüsse. Besonders freut mich, dass die Sophia mir heute so sprechend geworden ist!

Samstag, 3. Dezember 2011 Wieder ein strahlender Morgen. Um neun Uhr Weihehandlung mit neun Menschen. Ich predige vorher, der Gesang ist erfreulich schön, die Stimmung kraftvoll. Danach Gespräch: „Was ist mit dem Jahr 2012?“ Es kommen noch einige dazu. Natalka war gestern noch an der Klagemauer in Jerusalem. Nach einer Essenspause malen wir unter Nataljas Anleitung gemeinsam ein Altarbild, 1 ½ Stunden lang. Es ist unterwegs recht anstrengend und mühsam. Dann aber entsteht ein alle befriedigendes, schönes Ergebnis. Nachmittags kommen 6 junge Leute, Nikita, Maxim, Nastja, Sascha, Veronika und Julia. Sie lassen sich entzünden für unsere Kairos Tagung, Julia, die kleine drahtige Lehrerin wird eine Gruppe sammeln. Dann gutes Gespräch zum Thema „Zeit haben“ und „Unterscheiden was gut und was schlecht ist“. Es hätte gern noch länger gehen können, aber ich bin wieder für die Philharmonie verabredet. Wir hören zwei Klavierkonzerte von Prokofieff. Eine sehr zackige, sehr männlich wirkende junge Dirigentin. Sie macht ihre Sache gut, aber es ist zu sehen, dass das Orchester sie nicht mag. Wir sind mit Taras, Liljana und Luda noch in einem Restaurant. Es war ein guter Tag!

Sonntag, mit Kopfschmerzen erwacht. Um 9 Uhr kommen 18 Menschen. Taras und Sascha ministrieren. Es ist hier wohl das erste Mal, dass drei Männer vor dem Altar stehen. Predige vorher von der Suche nach dem Zentrum. Wie es keinen direkten Weg gibt, sondern nur Umkreisungen, mit der Hoffnung, dass diese zur Spirale werden. Mit so vielen Menschen ist der Raum schon sehr voll. Etwa ein Drittel kommt spät, ein handy klingelt. Ab dem Evangelium ist alles still. Danach Singen und Fortsetzung des gestrigen Gesprächs. Was sind die Ideale der Gemeinde? Es macht Freude! Spreche auch über die Beichte, was für einige neu ist. Nachher gleich zwei Beichten und abends noch eine. Sweta zaubert ein Essen. Nach guter Mittagspause fahre ich mit Metro und Bus zur Schule, wo Adventsgärtlein für die erste Klasse ist. 27 Kinder, darunter Svjatoslav und Bogdan, meine beiden Täuflinge. Sveta Protassova musiziert mit einem kleinen Kreis. Viele schöne Gesänge. Die Stimmung ist sehr heimatisch.

Montag, 5.12.2011 Um 6.30 zelebriere ich allein, etwas, das ich hier schon immer gern tun wollte. So könnte ich mir ein Leben hier durchaus vorstellen. Die Realität des Kultus fühle ich hier stärker als in Deutschland. Dann mit der übervollen Metro zur Schule, wo ich von 9 – 10 Uhr bei Luda in der 6. Klasse eingeladen bin. Natascha und Katja aus der 8. Klasse, die im Sommer im Lager waren, springen mir entgegen und umarmen mich stürmisch. Ludas 16 Kinder, zwei Buben und 14 Mädchen, haben sich alle Fragen ausgedacht, die sie mir, nachdem wir gesungen haben, eine nach der andern stellen. Eine sehr angeregte Stunde vergeht. Mit Taras zum Frühstück in das Restaurant, wo wir während der Tagung gespeist haben. Dann fährt uns Sascha mit seinem VW Bus nach Ditjakino. Bis auf 2 Birken und 1 Eberesche sind alle Bäume gut angewachsen, manche sind deutlich größer geworden. Unsre Aktion ist gerade ein halbes Jahr her. Wie ich nachhause komme, schlägt mir Rauch entgegen. Unsere Nachbarin aus der oberen Wohnung verbrennt Laub im Garten. Wir unterhalten uns eine ganze Zeit sehr angeregt. Abends kommt Natalka, bringt Kalina mit. Ich mache uns einen Haferbrei, den sie mit Appetit verzehrt, und bringe sie noch zur Metro. Sie sagt, die Stadt fühle sich anders an, wenn ich hier bin.

Dienstag, 6.12. Heute habe ich das Fenster offen gelassen. Da ist der Hahn aus dem Nachbar-

garten viel lauter zu hören. Phantastisch – mitten in der Stadt, eine Dorfinself! Bereite frischen Saft aus Weintrauben von der Krim, die ich auf der Straße kaufen konnte. Eine sehr besondere Weihehandlung mit 11 Menschen! Dann feiern wir Liljanas Geburtstag und räumen auf. Nach erquicklicher Mittagsruhe, die mir später noch sehr zugute kommen sollte, fahre ich mit dem Bus vom Hbf zum Flughafen. Zauberhafter Sonnenuntergang. Mit David SMS getauscht. Er hat in New York gerade Sonnenaufgang. Stehe eine Zeitlang vor einem kleinen Terminal, wo die ganzen Privatjets ankommen. Reiche, dunkle Kerle und riesige Autos. Ich warte eigentlich auf Nataalka, die mit der Präsidenten-Maschine um 16 h ankommen sollte. Sie ruft an, dass sie später kommen. Erst scheint unser Flug sehr angenehm zu sein. Der Flieger ist nur halb voll. Der Kapitän verheißt uns sogar 15 Minuten frühere Ankunft in München. Dann aber, wie wir schon sinken, die unangenehme Nachricht: Wegen Schneesturm ist der Münchner Flughafen komplett geschlossen. Landen in Linz und warten dort gut zwei Stunden. Um 1.30 h bin ich zuhause. Zum Glück konnte ich noch in einem Shuttle-Bus einen Platz finden. Ihn hatten einige Österreicher bestellt, die von La Palma gekommen sind. Sie kommen aus der esoterischen Ecke und sind ganz begeistert einem anthroposophischen Priester zu begegnen, eine hat früher in einer Waldorfschule gearbeitet. Zuhause ist es nur 11 Grad warm, die Heizung war ausgefallen...

125. Reise, Odessa, 26. – 30. Januar 2012

Abfahrt um 6 Uhr in Bernau -7 Grad, sternklar. Gestern Abend sah ich eine riesige Sternschnuppe aus dem Auto heraus. Der frühe Zug fährt nicht bis Salzburg. Übers Internet konnte ich mir ein Taxi in Freilassing bestellen. Ein lieber älterer Herr wartet schon am Bahnhof und bringt mich sehr schnell zum Flugplatz. In Wien sind wir eine halbe Stunde früher als erwartet, so dass das Umsteigen ganz gemütlich vor sich geht. Auch in Odessa wieder mit Verfrühung. -8 Grad. Anatolij Mudrjak holt mich ab. Bei ihnen zuhause ist Essen vorbereitet, ich kann sogar etwas schlafen. 18.30 ist Vortrag in der Gemeinde über die Besonderheit des Jahres 2012. Etwa 30 Menschen sind da. Im September hat hier ein Proseminar mit Michael Debus begonnen. Im Oktober war dann Craig da, im November Lars Karlsson. Am Anfang waren es 21 Leute zwischen 19 und 54 Jahren, jetzt sind 19 gekommen. Zum Beginn singe ich mit ihnen zwei Lieder. Das hilft mir selber sehr zum Ankommen, und für alle ist es ein guter Beginn. Dascha hat mir ihre Gitarre geliehen. Mit dem Russischen geht es erfreulich gut. Bei der Aussprache sagt dann einer ganz beruhigt „die Welt wird also nicht untergehen!“. Während des Vortrages geht immer wieder das Licht aus. Es brennen verschiedene Kerzen. Der Abend schließt vor dem Altar.

Freitag, 27.1. Traumreich geschlafen in dem sehr luxuriösen Zimmer, das sie mir vorbereitet haben. Im Traum habe ich ihnen die Priesterweihe demonstriert. Frieling saß erst daneben, dann hat er plötzlich selber demonstriert mit einem unendlich lieben Lächeln. Weil seit gestern der Strom ganz weg ist, geht auch die Heizung nicht. Der Generator, der für solche Fälle da ist, springt nicht an. Bei -10 Grad auf der Straße ist es auch im Haus recht frisch. Die Weihehandlung erinnert mich sehr an die erste Epiphaniashandlung vor ca. 14 Jahren im Sportsaal der Schule. Da war es ähnlich kalt. Damals erklangen die Epiphaniashandlungen zum ersten Mal in russischer Sprache. Die Freude war riesig. Heute hält der Ministrant nach dem Credo das Buch bei der Einschaltung auf der untersten Stufe zu sich selbst gewendet, ein Lesen ist mir unmöglich. Zum Glück geht es gerade so eben auswendig. Dann drängen wir uns alle zusammen in der Küche und wärmen uns am heißen Tee. Der Gasherd funktioniert zum Glück auch ohne Strom. Am

Beginn des Hauptkurses lasse ich alle erzählen, was sie vom letzten Proseminar mitgenommen haben, und wie es in ihnen weiterwirkt. Dann bewegen wir Motive aus unsrer Taufe. Das Thema des Kurses lautet: Die 7 Sakramente als einheitlicher Organismus. Lena übt mit uns 11 -12 Uhr Bothmer Gymnastik. Da wird allen warm. Mittags kommt dann auch der Strom wieder. Wir lesen noch eine Stunde gemeinsam das erste Kapitel aus „Die Schwelle der geistigen Welt“. Es wird eine sehr lebendige Textarbeit. Eine bezahlte Frau hat uns ein leckeres Mittagessen bereitet. Nachmittags gönne ich mir eine Pause während alle mit Tatjana malen. 17.30 setzen sie die mit Andrej begonnene Arbeit an „Christentum als m. Tatsache“ fort. Ich höre nur zu. Es gelingt nicht so gut, es fehlt die Führung. Abends Fortsetzung der Arbeit an den Sakramenten, nach dem Abschluss noch eine Beichte.

Samstag, den 28. Januar 2012 *Sehr freudige und kräftige Weihehandlung. Es ist die belebende Wirkung der gestrigen Beschäftigung mit verschiedenen Stellen zu spüren. In der Kursstunde bitte ich alle, sich eine halbe Stunde zu nehmen, um aufzuschreiben, was sie tun würden, wenn sie zuverlässig erführen, dass sie nur noch ein Jahr zu leben hätten. Dann Gespräch darüber, wie sehr die Intensität wachsen würde und dass wir doch eigentlich immer so leben könnten. Daran anschließend stelle ich dar, was bei uns in der Christengemeinschaft im Umkreis des Sterbens geschieht. Wieder sehr fröhliche Bothmer Gymnastik mit Übungen im Jonglieren. Dann „Schwelle d. geistigen Welt“ über den Trost des Lebens im Gedanken. Mittags gemeinsames Foto. Dann nutze ich den strahlenden Sonntag für einen Gang zum Meer. Gewaltige Eisbildungen am Steg sind zu bewundern. Um 17.30 Uhr beenden wir die Arbeit an „Schwelle d g Welt“. Nach jahrelangem Befragen ist mir die Struktur dieses wunderbaren Textes deutlich geworden. Ein Kunstwerk erster Ordnung! Abends setzen wir die Betrachtungen zu den Sakramenten im Stil eines Ministranten Kurses fort. Es ist sehr heiter und bewegt. Später übe ich noch etwas Jonglieren. Nachdem es heute zum ersten Mal mit zwei Bällen gelungen ist, gelingt es jetzt mit dreien. Es ist nie zu spät zum Lernen!*

Sonntag, *Nach wieder sehr traumreicher Nacht ein strahlender Sonntagmorgen. Gestern haben wir noch abends kurz Sterne geschaut – der Halbmond zwischen Venus und Jupiter. Die Weihehandlung ist sehr feierlich, es sind etwa 30 Menschen da. Predigt nach dem Evangelium, Thema: der Kampf mit der Kälte ist durch die Technik gewonnen. Aber gerade durch sie kommt seelische Kälte in die Welt, die einen starken Ausgleich braucht. Es ist schön zu erleben, wie durch die intensive Arbeit der letzten Tage die Kraft der Handlung spürbar gewachsen ist. Artjom ist als einziges Kind gekommen, lese ihm in der Sakristei etwas vor. Für ihn ist es eine schöne Erinnerung ans Lager, wo er so gern mit seiner Mutter Alla gewesen ist. In der Schule hat er große Schwierigkeiten. So ist es umso wichtiger, dass es einen Ort gibt, wo er sich erkannt und anerkannt fühlen kann. Luda und Valerij sind da. Sie lagen krank, wie gerade viele in der Gemeinde. In der Weihnachtszeit hatten sie 18 Weihehandlungen nach einander. Nach dem Frühstück singen wir zusammen und dann erzähle ich von den Anfängen der Christengemeinschaft in Russland und in der Ukraine. Mit Pjotr noch interessante Gespräche über die 2 Jesusknaben, über die Frage, ob Priester wie Paulus arbeiten sollten, ob Homophile Priester werden können. Um 19 Uhr Troubadour im wunderschönen Opernhaus. Das Theater ist halb leer, die Aufführung aber ist sehr schön. Es war ein herrlicher Sonntag!*

Montag, *sehr „gemütliche“ Nacht, so dass ich um neun gut, ohne etwas vorher zu frühstücken, zelebrieren kann. Es sind noch einmal sieben Menschen gekommen, und auch der heutige Tag wird zu einem Festtag. Schreibe noch etwas an Xenia, Sophia und Laurens, die die nächsten drei Sonntage hier sein werden. Da gestern von der Gemeinde nicht mehr als etwa 10 Menschen da*

waren, denke ich allerdings, dass während Andrejs Urlaub auch zwei Sonntage Vertretung reichen würden. Statt dessen könnten zwei nach Petersburg, wo, wie in Moskau, unbedingt ein Rhythmus von jedem zweiten Monat nötig wäre. Dreimal im Jahr, so wie es jetzt ist, genügt nicht mehr. Mudrjaks bringen mich zum Flugplatz, wir haben noch gute Gespräche, der Flug ist gut. Kurz vor der Abfahrt hat Jurij mich noch massiert. Ich fühle mich wie neu geboren.

126. Reise Moskau 17. – 20. Februar 2012

Das Zelebrieren um 6 Uhr früh hilft Zutrauen zu gewinnen, dass ich auch die Strapazen dieser Reise meistern werde. Denn die letzten Tage waren sehr anstrengend, so dass ich nicht gerade ausgeruht bin. Um 11 h ab München in einer halb vollen Maschine der Lufthansa. Heute fliegt Rolka nach Sankt Petersburg, Laurens nach Odessa. Er hat heute seinen vierten Weihetag. Aus Wien schreibt er eine SMS, dass er sein russisches Ritualbuch vergessen hat, was er tun solle. Ich antworte ihm, er solle es deutsch machen, einige werden sich besonders freuen. In Moskau ist viel Schnee, minus 9 Grad. Taxifahrer bemühen sich sehr um mich. Fahre aber mit dem Zug und der Metro. In der Station ist ein riesiger Trichter vor dem kleinen Eingang, ungeheure Menschenmassen, wie Fische im Ozean. Viele betrunkene Männer fallen mir auf, aber auch viele wache Gesichter. In der letzten Zeit war die tiefste Temperatur bei Moskau minus 46 Grad. In unseren Räumen ist es enorm heiß, die Heizung ist viel zu hoch eingestellt. Rosa überfällt mich gleich mit einer schrecklichen Geschichte. Meine erste Taufe 3.11.1976, die liebe Sonja, die ich 1995 auch getraut habe, ist fanatisch orthodox geworden. Sie will ihre 6 Kinder weggeben, ins Kloster gehen. Ihren Mann verklagt sie vor Gericht wegen angeblicher sexueller Übergriffe an den Kindern. O weh!

Samstag, den 18.2. Nach guter, langer Nacht ist um 10 Uhr Weihehandlung mit 11 Menschen. Shenja ist da, die Mutter von der letztes Jahr konfirmierten Nastja, die beide im Lager waren. Überhaupt sind die tragenden Leute jetzt diejenigen, die im Sommer im Lager sind und da ihre Impulse empfangen. Nach tastenden Anfängen entwickelt sich die Weihehandlung zu großer Freude und Dichte. Beim Frühstück erinnern wir uns an viele vergangene Dinge, die für die Neuen von großem Interesse sind. Mehr und mehr wird es so, dass die Geschichte hier schon etwas für die Nachkommenden kostbares wird. Wir singen gemeinsam allerhand Lieder zur Gitarre, dann viele Einzelgespräche. Nach dem Mittagessen ein kurzer Spaziergang rund ums Gelände. Dann Gespräch mit den drei Konfirmanden Anton Slutsch, Matvej Landsmann und Varja, Assja Starostins Tochter. Ich lade sie für den 9. Mai nach Monino ein. Am 10. Mai wird Varja 14! Zum Jugendtreffen kommen zusätzlich zu den dreien noch Grischa, Anja, Roman, Nastja, Sascha, Katja. Es gibt gute Gespräche, Singen und Spielen. Die Zeit vergeht wie im Flug. Später kommen Polja und ihre Freundin Lena, um hier auch bis Morgen zu bleiben. Sweta, die schon letztes Jahr hier war, hat einen 17jährigen Sohn, den sie allein erzieht. Sie will uns für morgen Abend Konzertkarten besorgen. Abends kommt Julia Martinson mit ihren drei Kindern, um hier über Nacht zu bleiben. Sie erzählt vom Brand ihres Hauses wie von einer Befreiung.

Sonntag Draußen ist viel Schnee bei minus 15. Neun Menschen haben hier geschlafen. Die 6jährige Kristina übt bereits Geige. Um 10 Uhr Kinderhandlung mit 8 prächtigen Kindern, die dann während der Weihehandlung von Julia und Marina gehütet werden. Zur Weihehandlung sind 19 Menschen da. Ich predige vorher von der suchenden Seele. Es macht mir richtig Freude, in der russischen Sprache predigt es sich gut. Die Handlung bekommt viel Glanz durch prächtigen Gesang. Es ist Michail mit Frau Katja da. Er bekam als Musiklehrer in der W'schule die

Auszeichnung „bester Lehrer Russlands“, beide singen großartig. Dann festliches Essen mit etwa 30 frohen Gesichtern. Konzert: Kristina spielt u.a. Vivaldi Konzert. Da wächst eine große Geigerin heran! Ruslan spielt auf dem Saxophon. Dann Textarbeit erstes Kapitel aus „Die Schwelle der geistigen Welt“. Alle freuen sich an meinem Fund. Es ist auch wirklich begeisternd zu sehen, wie durchgeformt dieser Text ist! Nachmittags Gespräch mit Lidja Kotlar, die früher Herrn Schonn immer so verehrte. Vor 5 Jahren hat sie sich orthodox taufen lassen. Sie pflegt ihre 89 jährige Mutter, hat einen Diakon zum Freund. Dann kommen sechs junge Eltern zum Gespräch über religiöse Erziehung. Sie sind mit Alla und Lew Landsmann bekannt, die selber sechs Kinder haben. Es sind auch Varja und Igor dabei, die früher in Monino waren, mittlerweile zwei Kinder haben. Abends besuchen wir ein Konzert im Konservatorium, Sonaten für Geige und Klavier. Die Cesar Franck Sonate spielen sie so „russisch“, dass sie richtig tragisch klingt. Es ist eindrucksvoll durchs Zentrum zu laufen. Unendlich viele Autos, eine moderne Weltstadt!

Montag, den 20. Februar 2012

Nachts Herzschmerzen, die morgens zum Glück vergehen. Um 8 Uhr Weihehandlung mit 8 Menschen. Es ist schön und stimmungsvoll in der Morgendämmerung. Seit diesem Winter ist hier nun immer Sommerzeit, d.h. morgens ist es sehr lange dunkel. Telefoniere mit Lida Toroptschina. Sie pflegt ihren Mann zuhause. Lera hat am 8. Januar ein zweites Kind geboren. Oksana hat in Basel ihre Tochter Maria in der W'schule. Olga Sennikova, die ich 1978 getauft habe, kommt kurz vorbei. Ihr Mann, Jurij der Maler, ist vor bald 2 Jahren gestorben. Seraphima, mit der sie bei der Taufe damals schwanger war, arbeitet in einem Camphill in Irland. Heute ist ein überirdisch strahlender Sonnentag. Auf dem Fußweg zur Metro starke Herzschmerzen, dann aber eine gute Rückreise. Die direkte Verbindung nach München ist sehr angenehm.

127. Reise, 16.-19.III. 2012, Kiew

Freitag Kurz nach vier Uhr mit berührendem Traum erwacht. Es wurde eine Weihehandlung zelebriert mit einer Kommunion, die von allen als besonders intensive Realität erfahren wird. Ich konnte aber nicht teilnehmen, weil mir ganz übel war. Denke dabei, auf dich kommt es eben gar nicht an. Seit gestern ist ein warmer Westwind, Frühling pur. Morgens steht Mars im Löwen, Saturn bei Spica und Waage und Skorpion am überaus klaren Himmel. Zelebriere in englischer Sprache, lese und ruhe etwas und fahre um 9 Uhr ab Bernau. Als Lektüre habe ich die „Deutschstunde“ von Siegfried Lenz. Welch ein kraftvoller Stil! Jeder Gegenstand wird von ihm als we-senhaft erlebt. Aus dem Flieger sind die Alpen und unser Chiemsee wunderschön zu sehen. Ein Panorama der schönsten Art.

Taras holt mich am Flugplatz ab. Es liegt noch Schnee und ist kalt. Wir fahren mit Bus und Metro zur Gemeinde, wo Liljana schon etwas zum Essen bereitet, Natalka und Sweta und Sascha kommen dazu. Wir singen etwas, dann erzähle ich von unserer neu eingerichteten „GiveBox“, dann kultischer Abschluss. Taja ruft noch an. SMS von Vicke v. Behr, aus den USA, wo heute eine Priesterweihe gewesen ist.

Samstag Ein sonniger Tag! 18 Menschen sind zur Weihehandlung gekommen, doppelt so viele, wie ich erwartet hatte. Natalka ministriert seit vielen Jahren wieder einmal. Predige vorher über die Hoffnung anhand eines Gedichts von Tjutschew. Zur Arbeit an dem Text „Vom Vertrauen, das man zu dem Denken...“ können fast alle bleiben. Ein sehr lebendiges Gespräch! Ludmilla – eine Kindergärtnerin, Sergej Kopil, Galja Annenko, die mir kürzlich schrieb, Dima, Saschas Sohn, der letzten Ostern konfirmiert wurde, Valja u.a.

Wir essen zu viert. Dann begleite ich Nataalka zur Metro. Auf dem Rückweg fühle ich mich schwach. Am ersten Tag muss ich immer aufpassen. Eine kurze Mittagsruhe hilft. Um 15 h zum Kindertreffen kommen nur Bogdan und Svyatoslav, Letzterer kaspert bei der Kinderhandlung zum Leidwesen seiner lieben Eltern. Ich tröste sie danach. Es war in aller kindlichen Unschuld. Zum Jugendtreffen kommen meine beiden ersten Taufen in Kiew, Marina Grinina und Dascha Tschetschotkina. Sie habe ich immer auf dem Kinderfoto vom 29.9.2000 bewundert. Heute erkenne ich sie wieder. Es ist eine sehr anrührende Begegnung! Dann Veronika, Mischa (Sohn von Sweta), Oxana (Valjas Tochter). Wir singen viel und sprechen miteinander, in der Küche in der zunehmenden Abenddämmerung. Es ist so stimmungsvoll, dass die zwei Stunden wie im Flug vergehen, und wir uns gar nicht trennen möchten. Abends lese ich noch in der „Deutschstunde“.

Sonntag, den 18. März 2012 *Heute vor 50 Jahren kam ich zufällig in London zu Taco Bays Priesterweihe. Ich ahnte gar nicht, dass es so etwas gibt, es war reine Wahrnehmung. Besonders erinnere ich, mit welcher zarter Stimme die beiden Kandidaten das Evangelium lasen. Im Traum sah ich heute Guepy bei einem ähnlichen Ereignis zur Verwunderung aller im Gewand mit vielen anderen Priestern hereinkommen. Sie hatte merkwürdige flügelartige Gebilde am Kopf. Wieder ein herrlicher Frühlingstag! SMS Austausch mit Andrej, der heute seinen 12. Weihetag hat, in Odessa ist das Proseminar wieder sehr erfreulich. 18 Menschen bei der Handlung, Predigt vorher. Große Andacht, absolute Stille. Die östliche Frömmigkeit ist ein großer Schatz, den es zu pflegen gilt! Dann Fortsetzung der Textarbeit, was wieder viel Freude bereitet. Nach einer Essenspause versuchen wir, wie schon einmal im Dezember, gemeinsam ein Altarbild zu malen. Natalja leitet es wieder an. Sie hat alle Materialien mitgebracht, diesmal malen wir mit Tempera. Nach mühsamen Zwischenstufen – ich hatte mich schon damit zufrieden gegeben, dass es beim zweiten Mal eben nicht gelingt – kommt ein sehr beachtliches Ergebnis zustande, das alle mit Staunen betrachten. Vielleicht ist dieses gemeinsame Bemühen gerade ein Erfolg versprechender Weg! Gespräch mit Olga, einer Eurhythmistin. Dann kommen einige junge Leute. Nikita, Vanja, Julia, Nastja und noch eine Studentin. Sie planen eine Tagung für ehemalige Waldorfschüler in Dnepropetrowsk und suchen Rat zu dem Thema „Umgang mit dem Computer“. Ein sehr erfreuliches Gespräch! Mit Julia Maruschko noch einzeln. Die menschlichen Potenziale hier sind immer wieder beeindruckend! Unverbrauchte Jugendkräfte. Abends lege ich mich früh schlafen, der Tag war sehr ausgefüllt.*

Montag. *Nachts bekam ich eine Ahnung davon, wie es ist, den Seelenkalender als ein Ganzes zu überschauen. Wieder ein Sonnentag! Der Hahn unserer Nachbarn kräht fleißig. Im Garten ist sogar ein Eichelhäher. Um 8 h ist Weihehandlung, heute vor 39 Jahren war meine allererste. Insgesamt sind neun Menschen gekommen, manche haben einen sehr weiten Weg. Es ist beglückend, hier zu zelebrieren! Wir sprechen noch über das Lager. „Der Weg zur Wirklichkeit“ soll das Thema lauten, ich werde Parsifal erzählen. Andrej ruft an, wir sprechen über die Konfirmation und das Lager. Zum Glück haben wir die Spende von Frau Kunz. Es wird dieses Jahr vielen Familien finanziell besonders schwer wegen der Verlängerung des Lagers. Taja kommt mit ihrer neuen Bratsche und spielt mir eine Bach Suite vor. Dann begleitet sie mich zum Bahnhof. Von dort mit dem Bus zum Flugplatz, wo ich sehr rechtzeitig bin und noch in der Frühlingssonne sitzen und lesen kann. Es waren gute, ausgefüllte Tage!*

128. Reise, Odessa, 19. – 23. April 2012 (Konfirmation und Proseminar)

Donnerstag, *wache um 2 Uhr mit der Sorge auf, ob ich den Flieger pünktlich erreichen werde.*

Um 4.30 h zur Kirche. Freudige Weihehandlung, die sehr hilft. Um 6 h mit dem Zug ab Bernau. Am Flugplatz sind ungewöhnlich wenige Menschen, so dass es an der Gepäckabgabe und bei der Kontrolle ganz schnell geht und ich den Flieger gut erreiche. Lese mit Rührung „Das Lied der Arve“. Ein gutes Buch ist doch die beste Hilfe für eine Reise. Über Warschau nach Odessa. Felix Hait holt mich dort ab um 14 Uhr. Nach langer kalter und dunkler Zeit ist es heute endlich warm und sonnig. Das erste Grün zeigt sich. Felix ist 79 Jahre alt. Ihre Söhne Roman und Julian habe ich 1998 getauft. Jetzt soll Julian konfirmiert werden. Morgen ist sein 14. Geburtstag. Andrej und Julia zeigen mir ihre wunderschöne Wohnung, laden mich zum Essen ein. Möge ihnen die schöne Wohnung ein Kraftquell werden! Sie erzählen von Saschas Tod und der Beerdigung. Die Asche wurde an der Steilküste auf seinen Wunsch hin in den Wind gestreut. Einer der Söhne ließ dann einen Drachen steigen, so dass alle nach oben schauten. Im Januar hatten wir im Proseminar – einer spontanen Eingebung von mir folgend – aufschreiben lassen, was ein jeder tun würde, wenn er erführe, dass er nur noch ein Jahr zu leben hätte. Sascha hatte lange gezögert mit dem Schreiben, dann aber umso intensiver geschrieben. Ob er etwas ahnte? Schön auch, dass wir ein gemeinsames Foto gemacht haben!

Um 18.30 h Vortrag: Jugend – Beginn des persönlichen Schicksals, dargestellt an der Biographie von Fichte. Dabei wird deutlich, dass Sascha genau 201 Jahre nach Fichte geboren wurde und auch mit Anfang 50 gestorben ist. Mit dem Russischen geht es ganz gut. Vorher allerdings haben wir noch Andrejs 49. Geburtstag im „Lagerstil“ gefeiert. Etwa 25 Zuhörer sind gekommen.

Freitag, den 20.4.2012 Herr Lenz hat heute seinen 85. Geburtstag. Ich schreibe ihm einen Brief, den dann alle unterschreiben und den wir ihm per Fax schicken. Heute ist ein strahlender Morgen! Um 8 h Weihehandlung mit etwa 10 Menschen. Ich staune über die große Frömmigkeit. Osterfreude. Zum Frühstück kommen Eric, Alisa, Artjom, Grischa mit Mutter. Alisa habe ich vor 13 Jahren getauft. Während das Proseminar mit Andrej arbeitet, gehen wir mit den Konfirmanden ans Meer. Andrej hat Denis engagiert, der Biochemiker ist und mit den Kindern naturwissenschaftliche Beobachtungen machen soll (so hieß es), er macht aber nichts dergleichen, so dass ich wenigstens noch ein lustiges Spiel anrege. Denis hat zur Gemeinde durch Heileurythmie bei Julia gefunden. Wir finden einen schönen Spielplatz. Nataschas Mutter Soja erzählt mir einen Steinertraum. Sie war bei ihm als Patientin. Er schaute lange ihre Hand an und sagte dann einen geheimnisvollen Satz, den sie aber noch nie jemandem anvertraut hat. Als sie wieder aufgewacht war, hat sie verstanden, dass er ihr geraten habe, für ihre Gesundheit sei es für sie gut, viel in der Sonne zu sein. Daran hält sie sich seither und erinnert ihn dabei. Um 15 h fahren wir durch die Stadt zum Liman, wo uns Jaroslaw, ein Freund von Denis durch die Katakomben führt. Dort sehr eindrucksvolles Schweigen und Singen in der absoluten Finsternis und Stille. Alle machen gut mit. Abends erquickende Bothmer-Gymnastik bei Lena. Dann Singen und Fortsetzung der Tobit Geschichte, die ich heute Morgen zu erzählen begonnen hatte. Andrej übersetzt. Zum Abschluss predigt Andrej in der Art eines Rückblicks.

Samstag Wieder ein Sonntag! Heute ist unser erstes Frühstück um 8 Uhr. Spiele vorher schon Bach auf der Gitarre in der akustisch reizvollen Kirche. 8.45 h ist dann für die Konfirmanden zum letzten Mal Kinderkirche. Ich spiele am Ende Gitarre. Um 9.30 h festliche, kraftvolle Weihehandlung für Sascha Valtschuck, der am 10. April gestorben ist. Der Raum ist ganz voll. Die Konfirmanden dürfen auch dabei sein. Leider kommen sie spät, wie auch andere, so dass es bis zum Evangelium sehr unruhig ist. Dann aber verdichtet es sich immer mehr. Wunderbar, dass uns solche Mittel an die Hand gegeben sind! Dann Morgenkreis mit Beteiligung der Gemeinde. Dascha, die am Dienstag ihr Jura Diplom haben wird, sitzt neben mir. Wir singen und ich beende die Tobit Geschichte. Vika (Saschas Frau) zeigt mir ihren 5 Monate alten Jannick, der ebenso

ernst dreinblickt wie sein Bruder Bogdan. Spaziergang mit den Konfirmanden. Soja erzählt von dem medizinischen Zentrum, das in Kiew seit einem Jahr erfolgreich arbeitet. Um 15 h ist großer Hausputz. Die zwei Mädels unter den Konfirmanden helfen sehr tüchtig mit. Unter den Buben gibt's auch faule. Die Fenster in meinem Zimmer erglänzen so sehr, dass es richtig viel heller wird. Es macht große Freude, das Haus so auf die Konfirmation vorzubereiten. Dann Üben mit Luda (Samara) und Lena (Odessa) für das Ministrieren morgen. Dann abends wieder Bothmergymnastik und Singen. Ich überfordere die Konfirmanden. Die Stimmung droht zu kippen, fängt sich aber wieder. Andrej predigt wieder beim Abschluss.

Sonntag Wieder ein strahlender Morgen! Um neun Uhr ist die Kirche ganz voll. Die neun Konfirmanden sitzen auf der ersten Stufe erwartungsvoll fromm. Andrej hat sie kraftvoll sprechend an der Tür begrüßt. Das Wort „Pomni!“ hat einen sehr aufweckenden Charakter. Predige von unserem gemeinsamen Tun gestern und dem Starksein aus der Gemeinschaft heraus. Von den Gemeinden, die sich heute an vielen Orten an den Altären versammeln, dem Engel der Gemeinschaft Gelegenheit geben, herabsteigen zu können – von Offerus, der dem höchsten Herrn nur dienen wollte. Bin selber freudig erstaunt, wie es gut gelingt. Galina Matina und eine Marie aus Basel, die für einige Monate in Odessa in Stupeni arbeitet, spielen Geige und Cello. Das steigert die Festlichkeit erheblich. Nach der Weihehandlung ist eine riesige Freude bei allen. Matins sind mit allen ihren sechs herrlichen Kindern gekommen. Viele schöne Wiederbegegnungen. Lerne Marie kennen, die mit Laurens und mit meinem Patensohn Julian befreundet ist. Kinderhandlung mit 5 Kindern. Die Kraft und Substanz der Odessa Gemeinde ist schön zu spüren. Im großen Kreis stellt Andrej den Konfirmanden lustige Fragen. Es gelingt mit allen sehr schön, außer mit Eric, der sich verspottet fühlt und wütend den Raum verlässt. Später fängt er sich aber wieder. Gespräch mit Pjotr. Nachmittags noch mit einigen über das Sommerlager. Xenia und Fabian werden mit ihren Jugendlichen (20 Personen) im Lager wohnen und von dort aus zum Arbeiten auf unserem Grundstück gehen. Um 17 h fahre ich mit Lena zur Philharmonie. Dort ist gestern und heute Festival für Neue Musik. Stockhausen! Ein indonesischer und ein taiwanesischer Student aus Freiburg vollbringen artistische Glanzleistungen. Sie bearbeiten verschiedenste Schlag – und Kratzinstrumente, dazu einen Flügel und elektronische Musik durch Lautsprecher. Eine atembeklemmende Musik. Dann ein Vokalensemble aus Deutschland, die so singen wie nach der Werbeck Methode. Großartige neue Klänge! Lange Heimfahrt mit der Marschrutka. Hatte mit Andrej verabredet, dass wir morgen um 8 Uhr gemeinsam zelebrieren. Spät sagt er, dass es ihm doch zu viel wird.

Montag, 23.4.12 Heute ist Helga Totzecks 78. Geburtstag. Mit Sonnenaufgang bin ich in der schönen Kirche. Die vielen Menschen von gestern sind noch sehr zu spüren, auch die große Freude, die nach der Konfirmation alle erfasst hatte. Die Kinder haben mir bei dem Segen in die Augen geschaut, wie es sonst nur ganz kleine Kinder können. Heute ist das Wetter noch schöner als es an den vorigen Tagen schon war. Fahre zum Südlichen Markt, etwas Quarck und Käse zu kaufen. Das Mütterchen, das ihre häuslichen Produkte anbietet, besteht darauf, dass ich von allem probiere. Mit Andrej zum Meer. Wir sprechen über das Predigen und über die Michaelitagung. Der Frühling ist mit Macht gekommen. Viele Stare und Singvögel sind in den Gärten, in der Nähe des Gemeindehauses. Der Bau ist in einer besonders schönen Gegend. Mudrjaks bringen mich zum Flugplatz, nachdem wir noch über die zukünftige Gestaltung des Altars gesprochen haben. Am Flugplatz treffe ich mit einigen der Musiker von gestern zusammen. Besonders mit dem Indonesier und dem Taiwanesen ergeben sich schöne Gespräche. Sie wollen Dornach einmal besuchen. Von Freiburg aus ist es ja nicht so weit. Angenehmer Rückflug über Wien. Beende „Das Lied der Arve“.

129. Reise 4. – 12. Mai 2012, Sankt Petersburg und Monino

Freitag, im Chiemgau sind die Bäume schon voll belaubt, die Obstbäume bereits am Verblühen. Ich hatte noch einen guten Morgen in der Kirche mit englischer Weihehandlung. Um 8 Uhr Abfahrt aus Bernau. Dorle wird am Dienstag nach Witten fahren und erst nach mir zurückkommen. Voll besetzter Lufthansa Flug 11-16 Uhr. Galja holt mich ab. Sie fährt mich in ihrer behutsamen Weise durch den Nachmittagsverkehr zu Katjas Wohnung. Dort bereitet sie einen leckeren Salat und Kascha, und wir essen zusammen. Dabei erzählt sie von Leuten, die unser Grundstück in Olgino kaufen möchten für ca. 110 000,- Euro, bzw. tauschen gegen eine gut gelegene 3 Zimmer Wohnung im 3. Stock. Bei Katja wohnt z.Zt. eine Katerina. Sie kommt erst spät heim, hütet Kinder bei reichen Leuten.

Samstag, 5. Mai 2012 Es regnet kräftig und ist kühl. Im Aufwachen fällt mir die Predigt für heute ein. Galja holt mich ab. Olga Levkovez kommt, sie hatte meine Bemerkung auf facebook gelesen, und dadurch erfahren, dass ich komme. Sie ist schwanger, wird einen deutschen Pfarrersohn heiraten und nach Norwegen umziehen. Ihr künftiger Mann ist der Anthroposophie gegenüber sehr kritisch eingestellt. Das bereitet ihr Kummer. Sie ministriert links, Diana rechts. Außerdem kommen noch 5 Menschen. So wenige waren wir hier wohl noch nie. Aber die Stimmung ist gut. Die Regierung hat verfügt, dass heute ein normaler Arbeitstag ist. Danach arbeiten wir am Text „Vom Vertrauen, das man zum Denken...“. Es ist fruchtbar und schön. Nach kurzem Essen fahren Ludmilla Schewtschenko und ich mit Galja in die Stadt. Mit Ludmilla in ein Restaurant. L. arbeitet seit ein paar Jahren erfolgreich für Am Way. Sie hat immer noch etwas Zweifel, wie ok das ist, will mir einen Text schicken. Es ist mit Religiösem vermischt. Dann kaufe ich noch Ansichtskarten für meine Schüler, deren Unterricht nächste Woche ausfallen wird. Abends wollte ich gern noch ein Konzert besuchen. Es gibt heute nur welche für Kriegs Veteranen. In den nächsten Tagen wird ja wieder der „Sieg“ gefeiert. So unternehme ich einen Spaziergang zur Peter-Pauls-Festung. Welch unglaublich schöne Stadt!! Aber man sieht häufig Menschen, die die Mülltonnen nach Essbarem durchsuchen.

Sonntag Ein strahlender Sonnentag! In der Nachbarschaft übt ein Geiger, es klingt sehr schön, zur Sonntagsstimmung passend. Galja holt mich um neun Uhr wieder ab. Heute kommen neun Menschen zur Weihehandlung. Predige wieder vorher vom Erwecken der Kraft Christi in uns. Die Verdichtung ist wieder stark zu spüren. Es ist jedes Mal erstaunlich, wie sich der Ort hier belebt. Mir wird heute deutlich, warum immer wieder "Christus in Euch" gesagt wird. Wo Menschen zusammen kommen, werden sie sogleich für die geistige Welt interessant. Geist will sich verkörpern. So sprechen wir es immer wieder aus, dass es Sein Geist sein möge, der anwesend wird. Danach Gespräch zur Lage. Ich erzähle von den anderen östlichen Gemeinden. Dann zum Sommerlager und zur FÜW. Es wird deutlich, dass von den 6 Personen, die sich zur Vorbereitung der FÜW bereit gefunden hatten, nur 2 übrig geblieben sind. Mit Galja zum Bahnhof wegen der Fahrkarten. In Zukunft werde ich meine Fahrkarten selber von D aus unter www.tutu.ru be-

stellen können. Vor der Wladimir Kathedrale höre ich eine erste Nachtigall. Nicht weit davon brüllen die Fußballfans im Stadion, der Verkehr braust. Um 18 Uhr eröffnet am Newski die Ausstellung „Dialoge“ Valerij Bytka, Dianas Mann, hat mit 11. Klässlern der Waldorfschule gearbeitet. Die entstandenen Arbeiten und seine eigenen werden ausgestellt. Die Schüler singen dazu sehr schön. Danach gehe ich noch in die Kasan Kathedrale. Widerstreitende Eindrücke. Die tiefe Frömmigkeit der Menschen auf der einen Seite, das Geschäft damit auf der anderen. An der Kasse, gleich am Eingang, können Gebete bestellt werden. Es dürfen auf einen Zettel höchstens 10 Namen aufgeschrieben werden. Die verschiedenen Arten der Fürbitte kosten 20,- 30,- 50,- Rubel. Eine Fürbitte fürs ganze Jahr 500,- Rubel, eine Taufe 1000,- Rubel. Die Stadt ist voll mit Menschen, auch deutsch höre ich sprechen. 22.19 Uhr Abfahrt im voll besetzten Zug. Mit mir im Zug in anderen Wägen Aljoscha und Tatjana aus Monino. Tatjana hat an einem 9tägigen W'lehrer Seminar teilgenommen. Aljoscha will bei seinem Haus nach dem Rechten sehen.

Montag, 7. Mai 2012 Die Nacht ist sehr mühsam, es ist furchtbar heiß im Zug. Der Morgen ist dann besser. Ich lese Goethes Märchen. Tatjanas Mann Alexander holt uns mit dem Auto ab. Es ist hier schon viel grüner als in Sankt Petersburg. Alle Kinder begrüßen mich freudig. Leider fehlen Natascha, die letztes Jahr konfirmierte, und Nicola. Sie sind zu einem Wettbewerb in Moskau. Es ist sonnig aber kühl. Am Südhang haben sie große Löcher gegraben. Nach Wroblowski kommen dort große Steine herein, so dass eine Höhlung bleibt, dann Kies und Erde. Das hilft den Wurzeln. Assja und Varja bügeln. Wo bereiten sonst Konfirmanden den Altar für ihre Konfirmation selber mit vor? Mit Varja spazieren zum Gespräch über die Konfirmation. Dann zu Natascha zum Abendessen. Bei ihr sind die drei Kinder ihrer Schwester Sascha zu Besuch. Die älteste – Dunjascha - ist gleich bereit mit ihrer Patin Natascha zusammen zum Abendabschluss zu ministrieren. Mischa kommt noch spät und erzählt mir, dass bei ihnen im Januar ein viertes Kind erwartet wird. Noch weiß niemand davon.

Dienstag, 8. Mai 2012 Habe heute Nacht lange und ausführlich erst von Laurens, dann von Marcus Bierich, dem früheren Bosch-Chef, geträumt. Er war wie immer sehr lieb und hilfreich. Ein wolkiger, kalter Tag. Nachts hat es etwas geregnet. Um 8 Uhr sind 12 Menschen bei der Weihehandlung. Dann Frühstück bei Mischa und Olga, Luka, Taja und Stefania. Im ersten Stock haben sie jetzt für sich Wohnräume und einen großen Kindergarten ausgebaut. In diesem Jahr hat der Kindergarten 9 Kinder. Um 10 Uhr ist Kinderhandlung mit 13 Kindern. Natascha und Dunjascha ministrieren wieder. Die Kinder sind ganz innig dabei. Fast alle sagen die Antwort so, wie wir sie übersetzt haben. Im Anschluss Religionsunterricht für die Schulkinder. Wir sprechen am Anfang ein Gedicht von Tjutschew, dann Singen und Erzählung von der Auferstehung und Himmelfahrt bis hin zu Seinem Wiedererscheinen bei dem Tod von Stephanus und bei Paulus. Dann „aus meinem Leben“ über Zigaretten und Alkohol. Zum Schluss Spiel von den Werwölfen. Die Zeit vergeht wie im Flug. Die Kinder hatten selber herzlich um die Stunde gebeten. Jetzt hoffen sie auf ein nächstes Mal. Zum Mittagessen bin ich heute bei Jana eingeladen in dem winzigen „Riga“haus, wo sie mit bis zu 6 Menschen eng, aber sehr gemütlich leben. Michael, Janas Mann, der Buchbinder ist, zeigt mir ein in Pergament gebundenes Buch aus Kopenhagen von 1738. Sehr erquicklicher Mittagsschlaf. Dann ist – wie jeden Dienstag – Dorfversammlung. Sie kommen fast alle mit gequälten Gesichtern. Versuche, sie am Anfang aufzuheitern. Singen „Per crucem“, dann Arbeit an „Die Schwelle der geistigen Welt“. Ob es gut ist, dass sie sich ausgerechnet dienstags treffen? Danach gehe ich spazieren. Wie wunderschön das viele junge Grün an den Birken leuchtet! Zum Abendbrot bei Sonja und Mitja. Bei ihnen ist die Großmutter Tanja Leonowa. Zu ihrem Stepan haben sie letzten Sommer einen kleinen Ivan adoptiert. Er soll am Donners- tag getauft werden. Familie Slutsch kommt mit dem Auto aus Moskau. Galjas Eltern sind auch

dabei. Sie waren auch hier, als ich vor 16 Jahren Annuschka und Michael getraut habe. Anton ist für die Konfirmation morgen mitgekommen. Auch der große Bruder Grischa ist dabei. Zum Abendabschluss ist es ganz voll, an die 40 Menschen. Danach Gespräch mit den Konfirmanden und den Ministranten. Es kann morgen sehr schön werden!

Ich gehe nach dem Abschluss noch etwas weiter fort, der Sonnenuntergang verspricht sehr schön zu werden. Sanja begegnet mir. Er sucht die Kühe. Wie ich schließlich hinter eine Anhöhe komme sehe ich die Kühe und auch die Pferde dicht zusammen stehend. Und bei ihnen ist ein neu geborenes Kälbchen! Wie ich sie überreden will, mit nachhause zu kommen, gehen sie ins Dickicht des Waldes, wo wohl die Geburt stattgefunden hat. Ich breche mir einen Stecken und treibe sie vorsichtig Richtung Stall. Nach einiger Zeit treffen wir Sanja, der nicht schlecht staunt. Das Kälbchen legt sich ermüdet nieder. So hole ich einen Schubkarren, um es darin zu transportieren. Alle kommen mit in freudiger Erregung. Gleichzeitig kommt die Nachricht aus Moskau, Vera habe einen Sohn geboren. Das Fundament ihres Hauses hier ist schon gebaut. Varja möchte noch, dass wir gemeinsam singen. So endet der Tag glücklich gegen 23 Uhr.

Mittwoch Ein kühler Morgen mit bedecktem Himmel. Mischa und Mascha kommen zum Ministrieren. Wir können pünktlich um 8 Uhr beginnen, gut 30 Menschen sind da. Ich lasse am Anfang alle mit den Konfirmanden zusammen stehen, was sich wieder sehr bewährt. Erst bei der Ansprache setzen sich alle. Anton und Varja stehen vor mir wie die Vertreter einer ganzen Generation. Predige vom Kuckuck, der jetzt von allen Seiten zu hören ist, und von der alles umfassenden Sphäre, zu der wir unsere Gedanken bei jeder Weihehandlung erheben. Es gelingt die Konfirmation mit viel Atem und Schwung. Die Freude ist groß! Frühstück bei Assja in der Stolowaja. Die zwei Väter ihrer beiden Töchter sitzen einträchtig neben einander. Die kleine Glascha ist erstaunlich still und ernst. Antons Mutter Galja ist heute 44 Jahre alt. An der Tanne gibt's lustige russische Singspiele und Tänze. Ich geige auf Varjas Geige. Dann Kosakenlieder, die mit aller Stimmkraft gesungen werden. Es regnet ganz leicht. Dann in Mischas Haus Torte und Champagner, den Galja mitgebracht hat. Nur bei einigen ist das Anthroposophische so weit gediehen, dass auf Alkohol verzichtet wird. Auch den beiden Konfirmierten wird ein Glas Sekt eingeschenkt... Draußen an einem Holzstoß singen wir später vor der Abfahrt der Familie Slutsch noch sehr schön, die Sonne ist mittlerweile dazu gekommen. Es ist ganz warm und wunderschön – wie eine Antwort der Natur. Nachmittags Taufgespräch bei Sonja und Mitja für den kleinen Ivan (*15.10.2009), den sie letztes Jahr adoptiert haben. Mitja habe ich selbst einst in Moskau getauft. Sonja wurde von Dauner getauft. Mischa und Olga werden die Paten. Mascha und Jana nehmen an dem Gespräch auch teil. Am Ende sprechen wir noch davon, welche Eigentumsformen an Grund und Boden hier noch zu finden sein werden, damit die Dorfgemeinschaft dauerhaft werden kann. Zum Abschluss ministrieren Varja und Tatjana zum ersten Mal. Tanja singt sehr gern, trifft aber die Töne nicht. Ich zeige ihr noch ein paar einfache Übungen. Wir verbringen noch ein Stündchen am Lagerfeuer. Ich erzähle noch einiges vom Krieg von deutscher Seite aus. Besonders die Jungens waren unzufrieden, dass heute noch gar nicht des "Tages des Sieges" gedacht worden ist. Jetzt sind sie sehr befriedigt. Gehe zum Sonnenuntergang auf den Hügel, dann mit Birkenzweigen in die Banja. Vlat sagt, dass die einfachen Menschen deshalb Putin wieder gewählt haben, weil sie sagen, er habe sich schon genug zusammengerafft. Wenn wir einen neuen wählen, geht das Ganze von vorne los. Heute Abend habe ich zum ersten Mal einen Kuckuck von nahem gesehen. Dann sogar gleich noch einen zweiten. Ob das der Dank für die Predigt heute früh war? Am Himmel stehen wunderschön Venus, Mars und Saturn.



Konfirmation in
Mouino / Haldaj
am 8. Mai 2012

Donnerstag, den 10. Mai 2012 Heute ist es morgens ganz neblig und kalt. Zur Weihehandlung kommen 14 Menschen, auch Natascha, die vorhin mit Nicola aus Moskau angekommen ist, und Varja, die heute 14 Jahre alt ist. Ein Gefühl der Erfüllung stellt sich ein. Wie ausgefüllt doch drei Tage sein können! Dann Taufe von Ivan. Bei den Substanzen hält er ganz still und wirkt sehr fromm. Sonst würde er lieber herum laufen. Wir feiern Varjas Geburtstag. Die Sonne scheint vom wolkenlosen Himmel. Kann mich noch etwas hinlegen. Dann räume ich alles auf und spiele mit großer Freude noch einige Bach Stücke auf der Gitarre. Sie haben eine solche Menge Geld gesammelt, dass ich sogar den Flug davon bezahlen kann. Eine Premiere! Alexandr bringt Alexej und mich nach Toropez, wo sein Sohn Jelisej zur Geigenstunde in die Musikschule geht. Alexej ist bei Wladiwostok geboren (1953) und in Leningrad aufgewachsen. Überall ist jetzt der Löwenzahn aufgeblüht. Die letzten Tage haben den Frühling um ein großes Stück voran gebracht. Ich lese mit großer Spannung von Stifter „Der Waldsteig“. Große Kunst! Auf der ganzen Strecke singen Nachtigallen. Russland – Land der Nachtigall!

Freitag Träume intensiv. Mit meiner Kollegin Sophia im Gespräch über das AKW Fessenheim, das nur 25 km von Freiburg entfernt eine ständige Bedrohung darstellt. Ich versuche ihr im Traum schmackhaft zu machen, Mahnwachen zu organisieren. Um mich herum sind angenehme Zeitgenossen. Besondere Gespräche aber ergeben sich nicht. Nur mit dem freundlichen Schaffner, der schon beim Einsteigen „Bitte“ sagte. Komme recht ausgeruht in Petersburg an und besuche unsre Holz Trocknungs - Anlage. Die Arbeit geht gut weiter. Boris gibt mir wieder die übliche Unterstützung für die Gemeinde. Er hält die Verabredung treu durch! Andrej Nafkunski besucht

mich noch zuhause. Wir sprechen über die Zukunft der Gemeinde hier. So lange keine überzeugende Alternative gefunden wird, sollten wir die Möglichkeiten nutzen, die uns das Grundstück in Olgino bietet. Andrej kann sich vorstellen, dort etwas Stück für Stück aufzubauen. Doch muss die Gemeinde zu einem gemeinsamen Willen kommen. Der Heimflug verzögert sich um eine Stunde – so heißt es erst. Dann wird gesagt, dass wir erst morgen früh fliegen können. Beim Herflug von München hat der Pilot festgestellt, dass eine der beiden Einspritzpumpen außer Betrieb ist. „Unser“ Crew wird davon auch überrascht. Der smarte junge Pilot erklärt uns, warum er mit einem Defekt nicht zu fliegen bereit ist. Bis wir ins Hotel kommen, wird es fast 23 Uhr. Um 4.30 h sollen wir wieder am Check in sein. Das Hotel ist sehr chic, schade, dass die Nacht so kurz sein muss. Bei all der langen Wartezeit hat mir sehr geholfen, dass ich die spannende Erzählung „Abdias“ von Stifter dabei hatte. Die meisten anderen Reisenden sind von einer VHS Gruppe aus dem schwäbischen Bayern. Der Heimflug am Samstag früh ist reibungslos. Das Auto finde ich am verabredeten Platz. Zuhause ist alles sehr grün, aber kühl und regnerisch.

130. Reise, 10. – 16. Juni 2012, Koktebel, Tagung zum Thema: Das Vater Unser

Sonntag, 10.6. In Prien ist es so kalt und regnerisch, dass wir heute früh in der Kirche geheizt haben. Mit der Turkish Airline abends nach Istanbul. Dort wollen sie mir kein Hotelzimmer geben. Schließlich nach unerfreulichem Handel (beginnend bei 210,- Euro) bekomme ich in einer Spelunke ein Plätzchen zum Schlafen für 75,- Euro. Es ist heiß und stickig, von den Fliegern her sehr laut. Wie gut ist doch das Nachtflug Verbot in Deutschland!

Montag, Nach kurzer, wenig erquicklicher Nacht um 6 Uhr zum Flugplatz. In Simferopol ist es 28 Grad warm. Zum Glück habe ich keinen Mantel mitgenommen! Es ist großes Getümmel am Bahnhof, wohin ich mit einer Marschrutka hingefahren bin. Hier könnte ich auf die Odessiten warten, die um 12 h kommen werden. Es spricht mich einer an, der mich und zwei andere für 15 Euro nach Koktebel fährt. Die Mitfahrenden sind ein Mann aus Kiew, der in Koktebel Ferien machen will, und ein Mädels aus Simferopol, die dort in einem Hotel an der Rezeption arbeitet. Die erste Begegnung in K. ist eine Nachtigall. Im Cafe Alla ist reger Betrieb. Besonders erwartet werden wir offenbar nicht. Jedenfalls ist noch nichts vorbereitet. Das Meer ist schon 20 Grad warm, was zu einem erfrischenden Bad einlädt. Ich bekomme ein sehr schönes Zimmer in der Villa Rosa. Nach zwei Stunden kommen auch die Odessiten an. Wir essen um 16 h gemeinsam zu Mittag. Wir sind 23 Menschen, dabei Andrej, Craig und ich. Es dauert lange, bis wir den Altar aufgebaut haben. Zum ersten Mal sind Andrejs Eltern nicht dabei! Ich halte den Abendabschluss in russischer Sprache, Dascha ministriert. Ich kann ihr danach noch ihr Sternbild, den Löwen, zeigen, das durch den Mars geschmückt ist.

Dienstag die Nachtigall singt aus Leibeskräften. Ich kann um 4.30 h gut aufstehen und mich auf meinen Vortrag vorbereiten. Schon morgens sind 28 Grad – wie in Afrika! Ich zelebriere russisch, Craig predigt deutsch – sehr schön. Auch wenn die Schar eine kleine ist, die Kraft ist stark! Die offenen Seelen lassen sich von der Geistesgegenwart durchdringen. Dascha und ihre Großmutter Olga ministrieren. In der Morgenrunde betrachten wir eine tief blaue Steppenblume. Dann erzähle ich von Simone Weil und ihrer Lehre der Aufmerksamkeit und ihr Leben mit dem Vater Unser. Singen „Zieh mit der Sonne“. Eurythmie mit Julia. Sie ist eine sehr gute Eurythmistin geworden und kann es sehr schön vermitteln. Schwimmen! Es ist ein Geschenk, hier sein zu können! Nachmittags mit Ludmilla Hait zum Woloschin Haus. Wir bestellen eine Führung für morgen und gehen heute zum Grab. Auf der Promenade ist schon Hochbetrieb. Freuen uns an den schönen Blumen. Arnika, Alant, Rucola, Salbei, Beinwell. Oleg Lemle, der Arzt aus Odessa,

kennt viele Heilpflanzen. Seine Mutter, Tamara, rezitiert am Grab eigene Gedichte. Auf dem Heimweg mit Craig gute Gespräche. Abends Singen und Versuch eines Gesprächs, was nicht so recht in Gang kommen will. Abschluss auf Englisch.

Mittwoch Wieder ein afrikanisch heißer Sommertag. Craig zelebriert amerikanisch. Leonid und Denis sind die mutigen Ministranten. Andrej predigt auf Russisch über das Zwischen, bemüht sich um Pausen. Nach dem Frühstück spiele ich auf der Terrasse auf der Gitarre einige Stücke von Bach. Julia macht wieder sehr schön Eurythmie mit uns – ein heilsames Vergnügen. Marina, die junge Malerin aus Odessa, verkauft einige Aquarelle. Sie hat ihren Mann Shenja, der Seemann ist, auch mitgebracht. Nachmittags besuchen wir das Woloschin Haus. Erst sind wir reichlich geschockt, wie teuer die Führung sein soll, dann aber ist sie wirklich ganz ausgezeichnet. Woloschin wird uns so nahe gebracht, dass er richtig anwesend wird. Mir wird der Eindruck ganz stark, dass er sich letztlich als viel stärker erweisen wird als all der Müll, der sich in seinem Koktebel breit gemacht hat. Veronika sagte heute früh, dass seit einiger Zeit sich wieder vermehrt Künstler in Koktebel ansiedeln. Vielleicht wird der Traum vom Kulturschutzgebiet eines Tages von unten her Wirklichkeit. Abends Singen und Gespräch, Abschluss in russischer Sprache. Andrej und Julia lassen noch einen Heißluft Ballon steigen, der sehr schön in die Dunkelheit davon fliegt.

Donnerstag, 14.6.2012 „Zu sommerlichen Höhen...“ das passt jetzt wirklich! Andrej zelebriert russisch, ich predige deutsch. Es ist ganz still und feierlich – und sehr heiß! Um 9.30 h fahren wir mit dem Schiff zum goldenen Tor und zurück, mit erquickendem Bad auf hoher See. Es ist herrlich. Von der Wanderung über den Karadag sehen wir ab wegen der großen Hitze. Nachmittags messen wir 36 Grad, an manchen Stellen im Ort gar 42. Um 17 h treffen wir uns zum „Morgenkreis“, etwa die Hälfte. Andrej leitet ein über „Dein Wille geschehe“. Es entsteht ein sehr lebendiges Gespräch. Wir singen mit Craig „Three Gypsies“. Abends noch Austausch, was jeder mitnimmt. Abschluss auf Deutsch.

Freitag, der Wind ist stürmisch, hat auf West gedreht. Zum ersten Male Wolken. Ich zelebriere in deutscher Sprache, Craig predigt englisch. Hinrich Bütje aus Bergedorf ministriert mutig zum ersten Mal. Obwohl es schon in der Frühe drückend heiß ist (30,5 Grad), wird es eine schöne, beschwingte Handlung. Morgenkreis mit viel Singen und Gespräch zum rechten Rhythmus von innen und außen. Ein bärtiger Oleg, der schon letzten Herbst aufgetaucht war, monologisiert über seine 25 Jahre Erfahrung. Luzifer ist hier im Osten immer ganz nah. Ich gönne mir noch ein erfrischendes Bad. Das Wasser ist kalt und klar. Um 14 h Abfahrt mit den Odessiten im Kleinbus. 16 – 22.30 Uhr Warten am Flughafen. „Vermächtnis eines Engels“ verkürzt mir die Zeit. Welch ein Buch! Um 1 h im Hotel, und um 6.15 h werde ich schon wieder abgeholt. Der Fahrer spricht tadellos deutsch, hat lange im Ruhrgebiet gearbeitet. Er bittet mich, für ihn zu beten, er habe es gerade sehr nötig. Im Flieger nach Istanbul saß ein junger Medizinstudent aus Nigeria neben mir. Er kann 5 Jahre in Simferopol studieren.

131. Reise 31.7. – 16. 8. 2012 16. Sommerlager in der West-Ukraine

Laurens und Familie sind seit einer Woche bei uns. Am Sonntag, den 29. 7. zelebriert Arianne, ich predige, Laurens sitzt daneben. Ob das so noch einmal vorkommen wird? Sie werden mich in der nächsten Zeit vertreten. Abfahrt um 10 Uhr in Bernau mit dem Zug ab Bernau nach Budapest.

Laurens hat mir gestern Abend noch ein neues Lied beigebracht, ein Gedicht von H. Löns. Ich übe es leise im Zug und spiele Gitarre dazu. Ein Lehrer aus Korea fragt, ob er mich fotografieren darf. Es ergibt sich eine schöne Begegnung, ich kann ihn für Wpädagogik erwärmen, er hat von fern schon davon gehört. Im Nachtzug bin ich mit einem Architekturstudenten aus Innsbruck zusammen, der Ukrainer ist. Es ist ebenfalls eine sehr erfreuliche Begegnung. Nachts kann ich richtig gut schlafen, lese vorher lange noch in Goethes „Gesprächen“.

Mittwoch, 1. August *Sehr schöne Eindrücke der Hochkarpaten morgens früh. Es wirkt alles nicht mehr so ärmlich, wie noch vor Jahren. Um 10.30 h in Lwow. Per Taxi zum Busbahnhof. Von dort endlose Busfahrt bei großer Hitze nach Ivano - Frankovsk. Sehe zig Störche. Neben mir sitzt ein aufgeschlossener Jüngling, für den ich so etwas wie ein Fenster zur Welt bin. In Horodenko kommt einer, wie ich gerade aus dem Bus stieg, auf mich zu: Ich habe in der Nähe des Lagers – wo Sie hin wollen – ein Grundstück zu verkaufen. Wir verabreden, dass er morgen in Lager kommt. Im Lager angekommen, versuche ich „still und heimlich“ zu meinem Zimmer zu gelangen. Aber von allen Seiten fliegen die Kinder und Jugendlichen herbei. Viele herzliche Begrüßungen! Im Abendkreis nehme ich meinen ganzen Mut zusammen und singe ihnen zum ersten Anfang das neue Lied von Laurens. Andächtige, erwartungsvolle Stille. Dann singen wir gemeinsam. Andrej begrüßt sehr schön und locker. Die größte Gruppe kommt aus Kiew. Erstaunlich viele Neue. Die Freude des Anfangs ist riesig. Abendrot am Himmel. Abends Gespräch mit Nastja und Anja aus Moskau, die im Zelt schlafen werden.*

Donnerstag, 2. August 12 *Ein heißer Sommertag. Andrej zelebriert, ich predige. Tanja und Luda vom Proseminar ministrieren. Die durch das Proseminar entstandene Gemeinde-Substanz ist deutlich zu spüren. Im Morgenkreis beginnen wir den 1. Psalm zu sprechen – hebräisch, russisch und deutsch. Die Gruppenleiter stellen ihre Arbeit vor, sogar frisch Konfirmierte sind darunter. 11.30 – 12.15 Uhr ist meine Gruppe zum Credo. Wir beginnen mit einer Betrachtung des ersten Psalms als einer Art Glaubensbekenntnis von David. Gut 20 Teilnehmer. Es geht sehr schön. Dann Orchester. Natascha, Nastja und Taja aus Kiew spielen ausgezeichnet. Dann Tanja aus Moskau und Margarita aus Dnepropetrowsk. Noch einige nicht regelmäßig Teilnehmende. Kurz vorher hatte ich von Vivaldi das Doppelkonzert in g-Moll bei einem Vorspiel gehört und mir die Noten besorgt. Es trifft sich gut: Natascha und Nastja haben den ersten Satz gerade studiert! Strahlende Musik aus Venedig. Sogar die kleine 7jährige Kristina spielt mit ihrer Viertelgeige tüchtig mit. Nach dem Mittagessen zeigt uns der Nikolaj, der mich gestern ansprach, das zu verkaufende Grundstück. Es ist noch viel schöner als das, welches wir vor Jahren kauften. Das Gelände ist von Wald umfriedet, etwa 25 Hektar Land. Es ist ein Brunnen vorhanden und Stromanschluss. Andrej Melnik hat uns sein Auto geliehen. Beim Rückweg bleiben wir stecken. Zum Glück kommen drei kräftige Burschen und helfen. Im Januar ist bei Marina und Andrej noch ein kleiner Aleksandr geboren, nach Marinas Vater genannt. Er ist ein ganz liebes Bübchen, mit fragenden Augen. Nikita hätte ich fast nicht erkannt. Er ist mit seinen 15 Jahren ein richtig großer Junge geworden. Marinas Vater und Andrejs Mutter sind auch da. Vor dem Abendkreis gibt es mittelalterliche Tänze mit Maxim. Im Kreis Singen mit Liljana. Beim Abschluss ministrieren zwei der Ostern Konfirmierten, Roman und Daniil. In der Hütte am Ende des Lagers noch Gespräch mit Annabell.*

Freitag, den 3. August 12 *Gegen vier Uhr sehr schön Venus und Jupiter im Stier am Goldenen Tor gesehen, dann sogar noch davon geträumt. Schöne, intensive Weihehandlung. Im Morgenkreis beginne ich die Parsival-Geschichte. Andrej übersetzt genial. Vorher Gespräch mit Sergej. Er kam gestern erst und meint, dass das Schönste hier doch sei, die Nächte durch zu machen.*

Obwohl ihm eine Schar von Lehrern gegenüber sitzt, lässt er sich nicht wirklich überzeugen. Ein russisch breites Gemüt! In der Gruppe angeregtes Gespräch über geistige Entwicklung mitten im äußeren Leben. Im Orchester spielt auch Natascha, die Klassenlehrerin von Bogdan und Swjatoslaw mit. Sie dirigiert heute mit größter Freude, sagt, dass das immer ihr Traum gewesen sei. Nachmittags gönne ich mir ein erquickliches Schwimmen von der Insel her. Bei dem herrlichen Sommerwetter ein wahrer Genuss. Dann Duette von Bartok mit Taja. Spiele mit einigen Kindern Tischtennis und mit dem Ring. Mascha, Varja und Mischa von der Familie des Dirigenten in Kiew (Protassow) sind hier. Bei ihnen ist im Juni noch ein Brüderchen geboren. Igor hat den Text von Laurens Lied kopiert, so dass wir es im Abendkreis gemeinsam singen können. Dazu ein ukrainisches Abendlied, das Liljana begleitet. Der Abschluss ist heute ukrainisch, fast alle stehen. Wir singen Bless the Lord – sehr stark! Im Anschluss Chorsingen. Spaziergang und Gespräch mit Galja Naumenko. Am 10.8. wird sie schon 27 Jahre alt.

Samstag, den 4. August Um 5 Uhr sind Jupiter und Venus noch strahlend sichtbar. Eine wunderschöne Konstellation über unserem diesjährigen Lager! Ich lese wiederholt Rudolf Steiners letzten Vortrag für die Priester. Die Aufforderung, sich mit den Mächtschaften der bösen Mächte zu befassen, ist sehr eindringlich. Schöne ukrainische Weihehandlung. Der rechten Ministrantin wird es schlecht. Ihr wird vielfältige Hilfe zuteil. Etwa vierzig Menschen sind da. In diesem Jahr sind weniger Erwachsene als sonst. Dafür etwa 35 Jugendliche, insgesamt 170 Teilnehmer. Vor dem Morgenkreis war wieder pädagogische Beratung. Andrej sagt, sie hätten beschlossen, heute Abend den Jugendlichen zu erlauben, bis 1 Uhr am Feuer mit Wassili zu sitzen. Ich protestiere heftig und kann erreichen, dass es nur bis 12 Uhr sein wird. Nach dem Morgenkreis Treffen mit allen Jugendlichen. Andrej spricht sehr schön über die zwei Arten ums Feuer zu sitzen – abends und morgens. Er schlägt vor, dass sie es heute Abend am Lagerfeuer ausprobieren und lädt sie für den Montag früh zur Weihehandlung ein. In der Gruppe ergibt sich heute ein sehr angeregtes Gespräch über „Was ist mein Bekenntnis?“ – Schicksalserfahrungen. Gestern habe ich im Spass zu Nastja gesagt, dass sie ja heute Geburtstag habe, Jetzt haben sie mich heute zum Tee eingeladen. Erst scherzen wir, dann ergibt sich ein schönes Gespräch über Anthroposophie und ihren Traum, auf dem Land eine Lebensgemeinschaft zu begründen. Mit Arsenij aus Kiew stellen wir einen neuen Rekord mit dem Wurfring auf – 164! Um 18 Uhr Besprechung der Kiewer Gemeinde. Die Anwesenden sind nicht für das Angebot von Angela. Sie schlagen vor, für etwa 100 Ts Euro ein Grundstück am Rand der Stadt zu suchen, auf dem schon ein bescheidenes Häuschen steht, um dort dann neu zu bauen. Sie meinen, die jetzige Wohnung könne man für 50-60 Ts verkaufen. Natalja und Daniil wollen Angebote suchen. Im Abendkreis bitte ich alle Nastjas nach vorn (fünf schöne Mädels). Es ist ein schöner Anlass, um über den Sonntag zu sprechen. Zum Abschluss ministrieren wieder zwei der Ostern Konfirmierten, Gleb und Alisa.

Sonntag, den 5. August 2012 Tiefer Sonntagsfrieden liegt über dem Lagerort. Ich wecke heute mit der Brigantina. Kraftvolle, schöne Weihehandlung, etwa 50 Menschen. Andrej predigt sehr schön, vergleicht unser Leben mit einem Fluss. Bei der Kinderhandlung sind gut 30 Kinder. Spiele mit der Gitarre am Schluss. Dann Morgenkreis mit Parsival-Geschichte. Etwa 30 Menschen fahren heute nach Kolymäa. Wir besprechen die Arbeit auf unserem Grundstück und den eventuellen Kauf des neuen. Die Leute aus Horodenko kennen den Nikolaj, haben kein Vertrauen zu ihm. Ben und Jaroslawa kommen mit Olga, die mit ihren 20 Jahren schon fast fertige „Philosophin“ ist. Ben kam vor drei Tagen aus Norwegen zurück, wo er mit Jugendlichen war. Er hat einen sehr schicken Mercedes-Bus. Jetzt wollen sie Urlaub in ihrem Haus in den Karpaten machen. Gekommen sind sie, weil sie dachten, bei uns schon Xenia zu treffen. Sie wussten nicht, dass sie erst am Mittwoch kommen wird. Um 17 Uhr habe ich eine Runde „Fragen und Antwor-

ten“ angeboten. Nikolaj aus Kiew, dessen Frau Irina Klassenlehrerin in der Schule „Sophia“ ist, hat darum gebeten. Er ist sehr intensiv orthodox, hat aber kürzlich eine Weihehandlung von Tatjana erlebt und dabei einen sehr starken Eindruck empfangen. Jetzt möchte er Fragen stellen. Eine gute Stunde! Wir sind im runden Gesprächshäuschen, viele haben sich angeschlossen. Sie bitten, um einen Vortrag zur Weihehandlung. Ich verspreche ihn für den kommenden Sonntag. Abends sehr vergnügter Volkstanz. Während des Abendkreises Gewitter. Unruhe. Chor mit Wo Subbotu. Lasse Maxim die Solostimme singen. Gespräch mit Igor und Marjana. Sie wollen das große Haus verkaufen und das kleine ausbauen. In einem Jahr dann den Kindergarten neu eröffnen.

Montag, den 6. August 2012 Nach dem Gewitter gestern Abend – sogar der Strom war eine Zeitlang weg – ist heute wieder ein heißer Sommertag. Bei der Weihehandlung ist etwas montägliche Schwere zu spüren, die sich aber aufhebt. Im Morgenkreis ist heute endlich ein Geburtstag zu feiern. Margarita aus Dnepropetrowsk ist heute 15 Jahre alt. Für sie ist alles neu und aufregend. Gestern Abend haben 5 Buben, darunter zwei meiner zu Ostern Konfirmierten, eine Flasche Wodka geleert. Gleb wurde es davon so schlecht, dass er nicht mehr allein nachhause konnte. Nachmittags hatten sie die Flasche im Dorf gekauft. Sie sind ganz zerknirscht und fürchten nachhause zu müssen. Wir sagen ihnen, dass sie hier bleiben dürfen, wenn sie das Gelände vom Müll befreien, bis Freitag jeden Abend um 22 Uhr in ihrem Zimmer sind und morgen den anderen Jugendlichen selber sagen, was Sache ist. Etwa 100 Leute wandern heute zum Wasserfall. Ich kaufe bei Lesja 7 Flaschen Honig, schenke mein Afrika Buch an Luba, sie wird es in ihrem Deutsch-Unterricht verwenden können. Heute bin ich vom Ende der Insel her geschwommen, nachdem ich mich vorher mit Lehm eingeschmiert habe. Es war wunderschön, ungeheuer reißende Strömung. Ferienstimmung. Halja fragt mich heute, ob ich an den bösen Blick glaube. Sie hat immer mal schreckliche Kopfschmerzen und Übelkeit. Ich spreche ihr von Migräne, und dass das nichts mit bösem Blick zu tun habe und ganz normal sei. Aber so wird hier noch gedacht. Mariñas kleiner Alexandr sitzt lange auf meinem Schoß, ist sehr zutraulich. Sie füttert ihn dabei mit saurer Milch. Die Wanderer kommen erschöpft und glücklich zurück. Besonders schöne Singstimmung ist heute im Abendkreis. Natascha und Agnia ministrieren mir sehr schön. Das Lager hat einen fühlbaren Ruck getan. Chorsingen und Beichte. Der Tag endet glücklich.

Dienstag Wieder ein heißer Sommertag! Erwache in freudiger Erwartungsstimmung. Nach der Weihehandlung bin ich zwar ganz durchnässt, aber sehr froh. Beim Morgenkreis ist zu spüren, dass etwas in der Luft liegt. Bei der anschließenden Jugendversammlung kommt es dann heraus. Die fünf, die gestern dem Alkohol erlegen waren, sind heute Nacht wieder auffällig geworden. Vier von ihnen sind mit Dschora, einem lieben leicht Behinderten in einem Zimmer. Nachts um eins haben sie ihn mit einem Pantoffel ins Gesicht schlagend zu wecken versucht. Dann hat Artjom (Sohn von Lena aus Odessa, die mit ihm zum sechsten Mal hier ist) auf ihn gepinkelt. Als Dschoras Bruder Sascha morgens davon erfuhr hat er Artjom kräftig ins Gesicht geboxt. Alle sind sehr erregt, wollen, dass sie heim geschickt werden. Nach dem Mittagessen soll wieder darüber gesprochen werden. In der Gruppe sind heute 31 Teilnehmer. Wir sprechen über die persönlichen Erfahrungen mit dem Credo. Mittags erregte Aussprache. Ich biete mich als Advokat der Angeklagten an. Das entspannt die Lage. Danach spreche ich mit jedem einzeln. Sie verzeihen sich schließlich gegenseitig. Im Abendkreis kann ich sagen, dass die Sache erledigt ist. Johann Jungermann ist plötzlich da. Sehr schönes Chorsingen! Gehe mit Taja noch Sterne schauen. Die Raumstation ist sehr hell zu sehen.

Mittwoch, 8. August 2012 In der Umgebung sind Gewitter gewesen, die Luft ist herrlich frisch. Und es gibt wieder einen heißen Sommertag. Ukrainische Weihehandlung. Für Katja aus Minsk, die gestern gekommen ist, ist es die erste Kommunion ihres Lebens. Vor 3 Wochen hat sie einen Kurs über rhythmische Massage mitgemacht und dadurch von allem anderen gehört. Ihr Kind ließ sie bei der Großmutter und fuhr hierher. Im Morgenkreis spricht Andrej über die Konfirmation und lädt zu einem Treffen ein. Im Orchester klingt es schon viel besser. Heute wollen wir Vivaldi vorspielen. Mittags kommen Xenia und Fabian mit 20 jungen Leuten. Jetzt sind wir 170! Nachmittags Bartok mit Taja. Heute finden wir wieder den besonderen Bartok Klang. Gespräche mit Nataalka, Luda aus Samara und Liljana. Zum Anfang des Abendkreises spielen wir zur Begrüßung für die Deutschen das Doppelkonzert von Vivaldi. Sie revanieren sich ihrerseits mit drei Liedern. Die ukrainischen Jugendlichen lauschen voller Bewunderung, dass die so mehrstimmig singen können. Beim Abschluss ist stark zu spüren, wie es sich verdichtet hat. Natascha und Roma ministrieren. Wolken sind aufgezogen.

Donnerstag ganz ohne mein Zutun ergibt es sich auch dieses Jahr wieder, dass ich am 9. August zelebrieren darf. Auch einige deutsche Jugendliche sind gekommen. Die Sitzplätze reichen nicht aus, einige stehen. Fabian und Xenia teilen die Kommunion aus. Die deutsche Gruppe erweist sich durch ihr gemeinsames Singen als so anziehend, dass alle unsere Jugendlichen mitgehen wie sie nach dem Frühstück mit dem Spaten losziehen. Sie wollen auf dem Grundstück, das wir vor Jahren gekauft haben, arbeiten. Dadurch sind wir im Morgenkreis weniger als üblich. Die Erzählung von der Begegnung mit Jeschute erheitert. Im Credokurs geht es um Hülle und Kern. Es wird kalt und gegen 5 Uhr beginnt es zu regnen. Sehnsucht nach der schönen Musik lässt uns um 5 Uhr das Orchester zusammen rufen und spielen. Um 16 Uhr ist Versammlung der Kiewer Gemeinde. Drei Fragen ergeben sich: Können sie ein Grundstück finden, das Perspektiven eröffnet und alle vereint? Gibt es ein Thema für meinen Besuch Ende Oktober? Gibt es eine Idee für ein Vorhaben im nächsten Jahr, auf das wir zuleben können. So wie es mit dem Geburtstag Rudolf Steiners und der Tschernobyl Tagung gewesen ist? In der Abendfeier singen wieder Einzelne etwas vor und ein Geburtstag ist zu feiern. Natascha und Nastja spielen ein bravouröses Tango Duett auswendig vor. Wieder sind unsere Sorgenkinder auffällig geworden. Spreche noch länger mit Mischa Begus. Morgen sollen sie selbstständig das ganze Gelände säubern.

Freitag, Zum ersten Mal richtig erquickt aufgewacht. Sergejs Mutter erwartet mich am Eingang. Sie müssen heute abfahren. Sie dankt und bittet mich, für zwei der Teilnehmer zu beten, die es sehr nötig hätten...Xenia zelebriert sehr schön, wie eine Neugeweihte, ohne persönliche Zugaben. Allerdings hat sie einige Fehler im Text, die wir danach korrigieren. Im Morgenkreis zwei Geburtstage, Viktoria und Ilja. V. erzählt mir, dass sie seit 20 Jahren TM praktiziert. In der Arbeitsgruppe geht's heute ums Gebet, und inwiefern auch das Credo ein Gebet ist. Die deutschen Jugendlichen kehren schon bald vom Grundstück zurück, die Spaten sind über Nacht gestohlen worden. Sie machen sich auf den Weg zum Wasserfall. Nachmittags Gespräch mit Julia, deren Haus letztes Jahr verbrannt war. Dann Bartok mit Taja und danach lasse ich mir von unseren Problemkindern zeigen, wie sie das Gelände gesäubert haben. Olga verkauft mir ein Stück Kuchen. Sie kam früher als ganz Kleine, die sich mit ihrem Bruder Dima mit uns anfreundete. Dima hatte sich so mit Frederic befreundet. Es muss eine sehr arme Familie sein. Die Mutter ist so schüchtern, dass sie nie in Erscheinung tritt. Dima ist jetzt 18 und macht eine Gesangsausbildung. Auch Olga singt sehr schön. Der Volkstanz ist heute ganz groß! Die deutschen Jugendlichen reißen alle mit. Um 20 Uhr spielen die Jugendlichen ein genial-köstliches Spiel. Dann singen wir noch mit einigen und den Deutschen das Lazarus-Lied. Herrlich, wie schnell sie es lernen. Heute war gut zu erleben, dass der 10. August der eigentliche Herbstbeginn ist – kühl, wolkig und son-

nig.

Samstag, 11. August 2012 *Altocumulus am Himmel und es ist sehr frisch. In der Nacht war viel Unruhe. Es sind noch andere Gäste im Haus, die viel lärmten. Fabian Hog zelebriert auf Deutsch. Nathanael Dreißig und ein Mädels aus Nürtingen ministrieren. Es ist sehr schön. Im Morgenkreis feiern wir den 16. Hochzeitstag von Liljana und Taras. Danach Gespräch mit Valja und Jelena über den heilpädagogischen Sascha aus Odessa. Ich spreche mit ihm danach über die morgige Sonntagshandlung, die er zum ersten Mal mitmachen wird. Dann am Dnestr-Ufer. Natalka, Taras und Liljana tauschen mit mir Erinnerungen aus. Das Wasser ist heute so klar und niedrig wie selten. Dunkle Wolken, dann wieder Sonne. Etwa 50 sind heute mit Floßen unterwegs, andere sind nach Tschernowitz gefahren. Nachmittags zu Gast im Dorf bei Halja und Ivan. Heute ist Igers 15. Geburtstag. Angelina wird bald 11 Jahre. Halja erzählt von ihrem Vater. Er ist 55 und lebt getrennt von ihrer Mutter bei Tomsk. Sie hat ihn seit ihrer Heirat nicht gesehen. In der Schule wird es immer schwieriger. Computer überall. Vor kurzem hatten sie noch 120 Kinder, jetzt sind es nur noch 74. Richtig herrlich gelingt heute wieder das Volkstanzen. Die gemeinsame Bewegung erzeugt ein Schwingen, das alle trägt. So ähnlich könnte es bei den Wildgänsen sein. Nachts kommt Regen auf.*

Sonntag *Seit Mitternacht regnet es kräftig. Ukrainische Weihehandlung. Xenia predigt russisch-deutsch. An der Seite haben wir Kerzen angezündet. Es ist in der Dunkelheit sehr innig. Um 10 h wieder Kinderkirche. Zum Beginn des Morgenkreises fehlt Andrej noch. Ich erzähle Parsifal weiter auf Russisch. Dann sage ich, dass sich mir die Möglichkeit ergeben habe, eine bio-dyn. Farm zu besuchen. Wir fahren nachmittags, einige schließen sich an, so sind wir insgesamt 19 Personen. Ich kann mit Marina mitfahren. Der kleine Alexander ist auch dabei. Er ist ein ungewöhnlich liebes Kind – mit anrührend fragenden Augen. Wir fahren zweieinhalb Stunden und kommen zu einer zerfallenen Kolchose mit 200 h Land, sehr schön gelegen, aber in schrecklichem Zustand. Rainer Sax aus der Schweiz ist hier und Sergej aus Kiew mit Frau und zwei kleinen Kindern, dazu eine Irina aus Kiew. Sie haben 35 Kühe und machen guten Käse. Einen kann ich kaufen und mitnehmen. Von einer Schweizer Stiftung ist schon viel Geld hier herein geflossen. Das Problem ist juristischer Art. Das ganze Unternehmen ist Privatbesitz des früheren Kolchos-Direktors. Abends ist wieder Volkstanz. Im Abendkreis spielt Dima Geige, Nikita Saxophon, Marina singt. Die ganze Familie Troubkin verabschiedet sich damit.*

Montag *Ein kalter, regnerischer Morgen. Zur Weihehandlung sind wieder alle Plätze besetzt, auch einige Jugendliche sind gekommen. Mit Xenia und Andrej schauen wir die kleine Einführungsschrift an, die ich mitgebracht habe. Sie soll so übersetzt und gedruckt werden. Parsifal kommt heute zur Gralsburg. Ich erzähle länger als sonst. Im Credokreis sprechen wir über die Motive „Tod der Materie“ und „unser Verhalten“. Einige sind durch den Kälteeinbruch etwas krank geworden. Freudige Orchesterprobe!*

Die deutsche Gruppe ist trotz des widrigen Wetters zur Floßfahrt aufgebrochen. Um 17 Uhr halte ich heute einen Vortrag über die Weihehandlung, etwa 30 Zuhörer, auch Jugend. Es geht gut. Die ukrainischen und die deutschen Jugendlichen spielen gern gegeneinander Fußball, im Nachklang der gerade gewesenen Europa Meisterschaft in Kiew usw. . Am Anfang der Abendfeiern spiele ich heute mit Taja vier Stücke von Bartok vor. Dann viel schönes, gemeinsames Singen. Andrej findet jeden Abend mit allen einen Namen für den Tag. Die Kinder beteiligen sich dabei sehr rege! Tagesabschluss in deutscher Sprache. Ich stehe vorn mit der Gitarre zur Begleitung von Bajuschki Baju. Taja spielt danach noch ein Bachstück auf der Bratsche. Dann singen wir das Lazaruslied!! Es geht schon sehr gut. Sein Zauber nimmt alle gefangen.

Dienstag, 14. August 2012 Brausender Wind und Regen. Seewetter. Fabian zelebriert auf Deutsch. Etwas weniger Menschen als sonst. Seit früh morgens ist kein Strom da. Deshalb verspätet sich das Frühstück. Im Morgenkreis besonders inniges Singen. Ich erzähle, wie Parsifal nach seinem ersten unglücklichen Besuch der Gralsburg von Sigune erfährt, dass Amfortas der Bruder seiner Mutter ist. Er reitet grußlos davon. Ich verspreche, an dieser Stelle im nächsten Jahr weiter zu erzählen. Tischpuppenspiel wird aufgeführt, Kristina spielt dazu auf ihrer winzigen Geige. Elena, die Kinderpsychologin aus Moskau, hat heute Geburtstag. Wir sprechen noch einmal den ersten Psalm in den drei Sprachen. Das war eine gute Sache! In der Gruppe geht es heute darum, wie der Glaube, die kindliche Urkraft im Menschen, über die Kluft, die durch den Verstand erweckt wird, wieder belebt werden kann. Es war ein guter Abschluss heute! Entspannung im Haus. Es ist erstaunlich, wie sehr man die Abwesenheit des elektrischen Stromes fühlen kann. Nastja und Natascha bringen mir ein Geburtstags Geschenk. Sie haben ein wunderschönes Kissen genäht! Mit den Dozenten gibt es nach dem Mittag einen Vorblick aufs nächste Jahr. Für die 14-16 jährigen sollen Helfer gefunden werden, die mit ihnen in zwei Zimmern wohnen sollen. Als Thema schlägt Vitalij vor „Der Anfang der Welt“. Mit Nikolaj aus Kiew berate ich, wie wir es mit dem Feuer heute Abend machen können. Es ist sehr nass. Er will Holz hacken, mit dem wir anzünden können. Ich suche trockene Tannenzweige. Dann Gespräch mit der Besitzerin des uns angebotenen Grundstückes. Zum Haus selber gehören nur 6300 qm, das übrige Gelände kann aber für wenig Geld gepachtet werden. Beim Abendessen lasse ich mich davon überzeugen, dass es nicht geht, auf unserem Grundstück das Feuer anzuzünden, das von den Deutschen schon so großartig aufgebaut wurde. Wir machen um 20.30 Uhr Abendkreis und danach ein kleines Feuer auf dem Gelände hier. Im Abendkreis gelingt das Lazarus-Lied sehr anrührend schön. Wassilij hält der deutschen Gruppe noch eine rührende Dankesrede. Xenia antwortet. Dann nehmen wir die Kerzen mit und entzünden mit ihrer Hilfe ein schönes Feuer. Im Kreis um das Feuer stehend gelingt das Singen erstaunlich schön. Am Ende sprechen wir gemeinsam das Vater Unser. Einige Jungens überraschen noch mit fireshow und ich mit einigen Schüssen aus der Signal Pistole. Die deutsche Gruppe geht mit einigen ukrainischen Jugendlichen zum Grundstück, um dort den Holzstoß noch abzubrennen. Die Moskauer fahren mit einem großen Bus um 23.30 h ab. Viele Umar-mungen.

Mittwoch, 15. August Nach einem Feuer ist der Schlaf immer besonders „innig“. Wieder ein Regentag. Das erleichtert den Abschied. Xenia zelebriert, die Gemeinde hat sich halbiert. Ich predige von den Sternschnuppen, und wie jeder von der Wirklichkeit, der er hier begegnet ist, nun etwas mitnimmt. Am Beginn des Morgenkreises spielen wir vier Stücke aus der Zauberflöte und noch mal den Vivaldi. Zum ersten Mal ist es richtig sauber. Die Zuhörer sind absolut still. Dann Wunschkonzert mit fast allen Liedern. Gestern konnten sie wegen des Ausfalls der Elektri-zität wohl nicht ganz durchkochen. Viele haben Bauchweh und gespuckt. Auch mir geht es übel. Mittags lege ich mich hin, weil es gar nicht besser werden will. Um 15 h fährt mich Igor nach Horodenko und von dort nach Ivano-Frankovsk. Er ist jetzt Chefredakteur der örtlichen Zeitung (Auflage 4000) und sehr zufrieden. In Horodenko besuchen wir noch den Kindergarten, wo die deutsche Gruppe noch drei Tage wohnen wird. Im Lager ist Igor der Gedanke gekommen, die kleineren Gebäude zu verkaufen, das große zu behalten. Das wird ein Befreiungsschlag! Im Zug sind die Odessiten. Erst kommt Vitalij, dann Andrej Tschorny. Gute Gespräche! Ira bringt mir Heilerde. Damit wird es etwas besser. In Lwow teile ich mein Abteil mit einem Serben. Auch mit ihm ergeben sich gute Gespräche. Er ist mit einer Frau in Petersburg zusammen. Von dorthier kommt er jetzt.

Donnerstag Des Pharaos Rache hat sich beruhigt. In Ungarn ist strahlendes Sonnenwetter. Der Zug ist stark verspätet. So kann ich den Anschluss in Budapest nicht erreichen, muss zwei Stunden warten. Dadurch komme ich ins Gespräch mit einer jungen Mutter mit zwei entzückenden Kindern. Sie sind bei den Adventisten in Wien. Die Kinder sind auch in einer Adv. Schule. Sie erzählt ganz glücklich vom Leben in ihrer Gemeinde „wie in einer großen Familie!“. In der Halle spiele ich den Kindern etwas auf der Gitarre, während die Mutter Plätze reservieren geht. Da kommt ein abgerissen aussehender Ungar, nimmt die Gitarre und spielt ausgezeichnet, sehr musikalisch! Er spielt in Nachtlokalen. Auf dem Heimweg wird mir die Zeit wunderbar durch Goethes Novelle verkürzt, und Fischer-Dieskaus Biographie. Es war eine gute Zeit!

132. Reise, Michaelitagung in Odessa und Ostsynode, 27. Sept. bis 4. Okt. 2012

Donnerstag, um 3.30 Uhr gut aufgestanden. Es regnet, nachdem es gestern noch sehr föhlig gewesen ist. Fahre mit dem Zug um 4.51 h ab Bernau, bin dann sehr rechtzeitig am Flughafen. In Wien treffe ich viele Kollegen, Meyer, Mandaiker, Kröner, Peschel, Bonek, Hasselmann, Garn, Maidanyuk und Culda. In Odessa kommen dann noch Gerasch, Nargizi, Robert, Kati und natürlich Andrej hinzu. Denis holt uns mit einem kleinen Bus ab. Es ist strahlender Sonnenschein, 24 Grad warm. Im Gemeindehaus sind viele liebe Bekannte, alles ist bestens vorbereitet. Im 2. Stock ist ein kleiner Altarraum bereitet und auch eine Essgelegenheit. Einige Proseminaristen übernachten im Haus, wir sind alle in einem Hotel untergebracht. Um 17 Uhr spielen Nastja aus Kiew und Alla Geige und Klavier, Julia macht dazu sehr schön Eurythmie. Dadurch beginnt die Tagung gleich auf einem guten Niveau. Dann begrüßt Andrej und stellt Odessa vor als Stadt der Musik, des Humors und des Willens. Dann darf ich den Geburtstag seiner Mutter feiern. Ich erinnere daran, wie wir heute vor 13 Jahren ihren Geburtstag schon einmal gemeinsam verbringen konnten, im Zug auf dem Weg nach Koktebel. Wer hätte damals sich vorstellen können, wie es heute hier aussieht. Ich küre sie zur „Mutter der Gemeinde“. Nach der Essenspause singe ich mit allen zwei Lieder als Gruß vom Lager, dann hält Tomas einen Vortrag über die Aufgabe der CG, Andrej übersetzt ins Russische, andere gleichzeitig ins Georgische, Rumänische, Tschechische. Georgischer Abschluss mit Nargizi, ich predige russisch. Im Hotel habe ich Internetzugang, bin froh, mein Labtop mitgebracht zu haben.

Freitag Gute Nacht in luftiger Höhe (11. Stock). Um 8.30 h nehme ich an der rumänischen Weihehandlung im 2. Stock teil. Michael Gerasch predigt. Es ist sehr schön und innig hier oben unter dem Dach. Das Rumänische ist ein Mittelding zwischen Romanischem und Slawischen. Christward Kröner, der heute 49. Geburtstag hat, spricht über Michaels Glaube an die Menschheit und Anand Mandaiker über die drei Bilder Michaels. In meiner Gruppe über „Welche Welt geht 2012 unter?“ sind etwa 10 Leute versammelt. Wir sprechen über Untergänge und Hoffnungslichter im Kulturellen. Ein lebendiges Gespräch, an dem sich fast alle beteiligen. Mittags essen wir im Restaurant. Dann Stadtbummel. Mit Irina Mudrjak besuche ich verschiedene Innenhöfe mitten im Zentrum, Weintrauben und Wäscheleinen. Abends singen wir wieder Three Gypsies und „Ich weiß ein Land“. Dann erzählen einige Teilnehmer aus ihrem Leben. Kultischer Abschluss ist ungarisch mit rumänischer Predigt.

Samstag Das Wetter ist in Bewegung gekommen. Heute bin ich bei der Weihehandlung im großen Raum. Sie ist tschechisch mit russischer Predigt (Chr. Kröner). Heute vor 200 Jahren wurde Kaspar Hauser geboren. Mein Vortrag über ihn wird mit großer Anteilnahme aufgenommen. Es sind so viele Menschen da, wie bisher noch nicht. Wassermanns Buch gibt es in russischer Über-

setzung und bewegt die Menschen. Zum ersten Mal im Leben überziehe ich die Zeit um 10 Minuten. In der Gruppe sprechen wir über das Thema Geld. Nachmittags stellen sich die verschiedenen Gemeinden vor. Es dauert über drei Stunden und ist auch dann noch nicht fertig. Da der Abend mit von Behr ausfällt – er musste in Wien feststellen, dass ihm der Reisepass fehlte – können wir abends noch fortsetzen. Margarita stellt ganz allein Sankt Petersburg mit einer Clownerie vor, als Erinnerung an die Friedenswoche im Juli. Es wirkt sehr peinlich. Abendabschluss slowakisch mit französischer Predigt. Viele genießen einfach die Schönheit der Sprache. Heute klingt der Gesang so schön, als ob wir schon sehr lange zusammen wären.

Sonntag, den 30. September 2012 Christward Kröner zelebriert deutsch, Rolka predigt polnisch. 18 Priester! Etwa 150 empfangen die Kommunion. Ich teile den Wein aus, er reicht so eben. Es ist eine Feierstunde des Geistes – ohne alle Einschränkung. Seit Pfingstsonntag in Überlingen habe ich so eine Intensität nicht mehr erlebt. Dann Kinderkirche mit 10 Kindern. Frühstück mit der Kiewer Gemeinde. Eine Architektin – Natascha – behauptet, wir könnten ein Grundstück als Kirche von der Stadt kostenlos zur Erbpacht bekommen. Ich empfehle, bei einer protestantischen Gemeinde sich zu erkundigen. Es gibt recht heftige Meinungsverschiedenheiten. Ich staune immer wieder darüber, wie hier die Frauen aufeinander losgehen. Dann ist Vorstellung und Befragung des Siebenerkreises. Eine Frau sagt, das Wissen davon, dass es einen solchen Kreis gibt, verleiht ihr Sicherheit in den Stürmen der Gegenwart. Dann singen wir noch drei Lieder und eine 88jährige Dame aus der Prager Gemeinde sagt anrührende Schlussworte. Ein Gruppenfoto wird gemacht und nach dem Essen ist erst einmal Pause. Nachmittags bummeln wir im Zentrum, essen in einem Restaurant und gehen ins Opernhaus, wo heute der 125. Geburtstag des Hauses mit einer Gala gefeiert wird. Am Nachmittag sahen wir sehr besondere Wolken am Himmel – wie Engelsflügel. Natalka schreibt eine SMS, eine Frau habe Sterne neben der untergehenden Sonne gesehen.

Montag Ein windiger, warmer Sonnentag. Leider ist keine gemeinsame Weihehandlung verabredet. Das Frühstück im Hotel geht nach alter sowjetischer Manier mit genauer Zuteilung für jeden. Ich gehe ans Meer. Hier entstehen enorme Luxushotels und eine richtige Promenade. Im Sommer ist hier sicher allerhand los. Lese in Margrit Kennedys Buch über das Hochmittelalter, wo eine Hochblüte auch dadurch möglich war, dass es ein Verfallsgeld gab. Dann finde ich einen schönen Sandstrand für ein erquickendes Bad mit richtig hohen Wellen. Nach einer Mittagspause beginnt um 15 h die Ostkonferenz. Gwendolyn Fischer und Bernd Warczak sind noch gekommen. Wir sind jetzt 20 Priester. Berichte von Ungarn, Slowenien, Kroatien, Rumänien, Polen, Tschechien, Slowakei, Georgien (Nargizi muss ihre Mutter pflegen!), Odessa, Kiew, S-P, Monino, Moskau und Samara.

Dienstag Nargizi zelebriert georgisch, Kati antwortet estnisch. Sehr schönes, intensives Konzelebrieren. Berichte von Estland, Litauen und Lettland. In Estland geht es langsam, in Litauen sehr lebendig. Kati hält tüchtig durch, ist einsam. Arbeit am Text der Priesterweihe, „Hindere, wenn...“. Nachmittags Gespräch ohne den Siebenerkreis. Was will in diesem im 20ten Jahrhundert so verwundeten Teil Europas Heilendes werden? Abends bin ich gefragt, aus meinem Leben zu erzählen. Es wird mit großer Teilnahme zugehört.

Mittwoch Ich darf russisch zelebrieren. Tomas und Tatjana ministrieren. Dann sitzen wir wieder unterm Dach in dem unfertigen Raum mit der anregenden Werkstatt-Atmosphäre. Sprechen über die Verschiedenheiten der Begründungen. Am Beispiel Odessa erscheint einleuchtend, wie gut es wäre, mit einem Proseminar anzufangen. Im Rückblick auf die Tage ist große Dankbarkeit im

Hinblick auf das hier Erfahrene. Die Mehrzahl fährt mittags ab. Einige bleiben noch. Nachmittags lese ich mit Vergnügen mit Hilfe meines neuen „ebooks“ „Der goldene Esel“. Es erinnert mich mit all den Gespenstergeschichten sehr an Afrika. Dann mit der Marschrutka zur Gemeinde. Abschied von Kati. Wir besuchen das Kinderzentrum Lesenka in der Stadtmitte, wo Gwendolyn sehr schön volkspädagogisch auf Erziehungsfragen antwortet. Ein schöner Abend!

Donnerstag, den 4.10.12

Um neun Uhr ist Gemeinde-Weihehandlung, an der wir teilnehmen. Andrej stimmt sogar Lieder an. Es ist sehr schön. Jurij bringt mich noch in den Genuss einer Massage. Abfahrt zum Flughafen mit Tomas und Frank, der mir dort das Du anbietet. Der Heimflug ist angenehm. In Prien finde ich das Auto an der Post, wo Dorle es abgestellt hat. Sie ist in Dortmund.

133. Reise, Moskau 12. – 15. Oktober 2012

Freitag *Ich kann um vier Uhr gut aufstehen. Um 5.30 Uhr englische Weihehandlung und um 7 Uhr Abfahrt. Lasse das Auto für Dorle, die am Sonntag aus Witten kommen wird, am Bahnhof stehen. Mit Air Berlin ein angenehmer Direktflug 10.35 – 15.45 Uhr. In Moskau ist 7 Grad und regnerisch. Lange Fahrt in der überaus vollen, ratternden Metro. Im Gemeindehaus Ankommen ist dann wie Nachhause Kommen. Frohe Runde mit Alexej, Marina, Ira aus Perm und Gulsara aus Omsk, dem Arzt Oleg und Julia. Wollen hören, was in der Welt vor sich geht. Rosa kommt kurz vorbei. In der Wala hatten sie in der letzten Zeit mit Ungeziefer zu schaffen. Ich lege mich früh schlafen.*

Samstag *Nach geruhsamer Nacht ist um 10 Uhr Weihehandlung mit gut 25 Menschen. Predigt vorher, erstaunlich guter Gesang. Viele Leute sehe ich zum ersten Mal. Wie zum ersten Mal das Wort vom Leib Christi erklingt, kommt die Sonne heraus und der Raum wird herrlich vom Licht durchflutet. Nach einer kurzen Pause Gespräch mit Arsenij. Er erzählt mir seine Leidensgeschichte, wie Sonja (meine erste Taufe!) unter den Einfluss eines fanatischen orthodoxen Priesters geraten ist und er nun von ihr vor Gericht gezerrt wird. Sein Ältester, Sascha (16 J.) ist bei ihm. Man sieht ihm das Elend an. Dann ist Gesprächsrunde zum Thema Geld. Ein gutes, lebendiges Gespräch! Dann viele Einzelgespräche. Nastja filmt mich kurz für ihre Jahresarbeit „Priestertum der Frau“. Kirill ist gekommen. Ich habe ihn 1995 allein konfirmiert. Wir gehen zusammen kurz spazieren. Er sagt, die Begegnung habe eine Saite bei ihm zum Erklingen gebracht, die lange stumm war. Marina fragt abends, ob wir in Moskau nicht etwas Ähnliches wie das Odessaer Proseminar machen können. Es war ein intensiver, guter Tag!*

Sonntag *Herrlich blauer Himmel und Sonnenschein. Bin leider mit starken Kopfschmerzen erwacht. Um 10 Uhr ist die Kinderhandlung. Wir singen vorher noch etwas vom Lager. Familie Nouri gehört zu den ersten, die schon da sind. 15 Kinder sind da, einige noch bei den Eltern hinten. Zu den drei Töchtern spreche ich deutsch, so dass sie auch so antworten können. Ihr Vater hat einen Vertrag bei BMW für drei Jahre. Die Weihehandlung hat gut 20 Teilnehmer im Sonnen durchfluteten Raum. Die Predigt wieder vorher. Es macht mir immer mehr Freude, in der russi-*

schen Sprache zu predigen. Auch wenn ich heute bis kurz vorher nicht wusste, was ich sagen sollte. Danach feierliches Frühstück. „Bayerische“ Ecke mit den Nouris. Ich soll Nelly am Dienstag grüßen, sie war mit der ältesten Tochter in München in einer Klasse. Dann gibt es ein entzückendes Tisch-Puppenspiel, nachdem die Kinder während der Weihehandlung ein schönes Michajlsfest mit Geschichte und Mutproben erlebt haben. Grischa erzählte die Geschichte vom Raub der Sonne, die er gestern von mir gehört hat. Dann singen wir noch ein paar Lagerlieder und alle ziehen glücklich davon. Um 17 Uhr gehen Alexej und ich zum Konzert. Julia und Kristina gesellen sich auch dazu. Die kleine Kristina will immer an meiner Hand gehen, die sie immer wieder drückt und küsst. Im Konservatorium treffen wir noch Agnja, die große Schwester. Eine Frau verkauft uns ihre Abo Plätze für 10 Euro das Stück. Agnja und Kristina kommen so herein. Hier gibt's immer auch viel Gutmütigkeit. Ein wunderbarer Chor singt Werke von Händel bis zu Leonhard Bernstein, und im zweiten Teil Carmina Burana. Es ist schön, das gebildete Moskau zu erleben. Was für eine Stadt! Um 23 Uhr kommen wir nachhause.

Montag, den 15.10.12 Um 8 Uhr feiern wir die Weihehandlung im kleinen Kreis. Dann mache ich bald auf, will noch Shenja Tscheredkova treffen. Ihr drittes Kind hatte ich zu Ostern in Prien getauft. Unterwegs erhalte ich eine SMS von ihr, dass sie leider doch nicht kann. So bekomme ich die Möglichkeit, zum Roten Platz zu bummeln. Ich meine, dass früher hier mehr Stimmung war. Jetzt ist es nur noch eine Touristen Attraktion. Das Lenin Mausoleum ist für ein halbes Jahr geschlossen. Der Heimflug ist gut. Lese Shakespeare im neuen ebook!

134. Reise, Kiew 25. – 30. Oktober 2012

Donnerstag Die letzten vier Tage habe ich mich mit einem Infekt abgequält, nachdem der Sonntag noch außerordentlich schön war, mit etwa 20 Menschen beim Religionsunterricht für die Konfirmanden-Eltern. Heute geht es mir wieder gut. Der Flug erst um 13.10 h ist sehr angenehm. Ich lese mit Bewegung Emilia Galotti. Am Flugplatz in München war es ungewöhnlich leer. Irina Schastal holt mich mit einer Schulmutter ab, die gerade das Autofahren gelernt hat, und sehr gerade hinter dem Steuer sitzt. Sie ist mit einem italienischen Starkoch verheiratet. Sie lesen in der Familie jeden Morgen aus meinem Buch über den Seelenkalender. So ist ihr das Abholen eine Ehre. Taras hat etwas zu essen bereitet. In der Ukraine wird am Sonntag ein neues Parlament gewählt. Das bewegt alle. In unserer Wohnung wurden Ratten gesichtet. Während des Essens hören wir auch gleich eine ganz deutlich. Wir verstecken alles Essbare, und ich hoffe auf eine gute Nacht. Lese noch Emilia G. fertig. Welch ein Drama!

Freitag Nachts war von den Ratten nichts zu hören. Morgens kräht der Hahn. Um 9 Uhr ist Weihehandlung, Ira Schastal und Taras ministrieren, Liljana und Olga (die Eurythmistin aus Charkow, die in Berlin studiert hat) sind in der Gemeinde. Es ist sehr feierlich, als ob der Geist der Stadt selber aufmerkte. Später Gespräch mit Olga, noch später mit Irina. Sie ist 30 J. alt und war als Schülerin zweimal mit in Michaltsche und 1999 sogar bei der Sonnentagung in Stuttgart. Ihr Sohn wird bald 4 Jahre, von seinem Vater ist sie getrennt. Um 5 Uhr holt mich Liljana ab. Wir fahren mit der Marschrutka zur Schule. Dort sind gut 30 Menschen, die sehr aufmerksam meinem Vortrag über Kaspar Hauser lauschen. Am Anfang und am Ende singe ich mit ihnen das Lied von Reinhard Mey, zeige einige Bilder. Natalka und Ira bringen mich mit einem Taxi nachhause. Dort hören wir die Ratten sehr heftige Geräusche erzeugen. Lese in Goethes Dichtung und Wahrheit aus seiner Kindheit.

Samstag, 27.10.2012 Nach guter, ruhiger Nacht ein kalter, klarer Morgen mit besonders schönem Morgenrot. Um 9 Uhr Menschenweihehandlung mit 12 Menschen. Predigt zuvor über „Wem dienen wir?“ Schöner Gesang, innige Andacht. Dann besprechen wir einzelne Motive aus der Opferung. Ein recht ergiebiges Gespräch über den in Raumes - Weiten Webenden. Nach dem Essen, wo vier der Lehrerinnen sehr intensiv von den Nöten der Waldorfschule erzählen, erquickliche Pause. Um 15 Uhr kommen 8 Kinder zum Michaelfest. Ich erzähle die Geschichte vom Raub der Sonne und ihrer Wiedererlangung durch Michael. Die Kinderhandlung im Anschluss verläuft in schöner Andacht. Dann vergnügliche Spiele oben auf dem Platz. Um 17 – 19 Uhr ist Jugendtreffen mit 5 jungen Leuten. Wir erinnern mit Wärme Kairos und das Lager im Sommer. Am Ende eine kultischer Abschluss und sie helfen beim Wechseln der Farbe. Andrej schrieb heute aus Dnepropetrowsk, wo er zwei Kinder getauft hat. So konnten wir die Michaelszeit, die wir am 29. September so schön in Odessa begonnen hatten, heute gut abschließen. Telefoniere noch mit Dascha. Sie möchte gerne zu Laurens als au pair.

Sonntag Es ist plötzlich wieder warm geworden. Heute ist Zeitumstellung und Wahlen zum ukrainischen Parlament. 10 Menschen kommen zur Weihehandlung. Danach wieder Gespräch zu Motiven aus der Opferung. „Wir“ Wie sieht das christengemeinschaftliche Erlebnis der Zusammengehörigkeit aus? Ein angeregtes Gespräch! Feierlicher Brunch. Dann malen wir mit Natalja gemeinsam ein Bild zu Michaeli. Es ist ein recht schmerzlicher Prozess – ich denke schon, dass es heute nicht gelingen wird – am Ende aber kommt ein erstaunliches Gemälde heraus. Natalja meint, so etwas könnte ein Einzelner niemals fertig bringen. Obwohl wir eigentlich nichts Figürliches gemalt haben, ist Michael deutlich zu erkennen, wie auch der Drache. Nachmittags kommen die Konfirmanden. Alle haben im Lager den Entschluss dazu gefasst. Jana, Angellas Tochter, Mischa, Swetas Sohn, Marina, meine erste Taufe in Kiew, Anja, die Tochter von Irina. Mascha, die im Lager so sehr wollte. Sweta sagt, die Eltern wollen es nicht. Ich werde noch mit der Mutter sprechen. Marina kam als erste. Sie liest noch etwas aus ihrem e-book. Wie ich sie frage, was es ist, sagt sie: das sind Vorträge von Rudolf Steiner über die Landwirtschaft - sehr interessant! Für eine Vierzehnjährige ist das schon erstaunlich! Wir sprechen miteinander und singen. Ich kündige ihnen das Treffen in Odessa, 23.-25. November an. Abends mit Natalka in der Philharmonie. Das Kiewer Kammerorchester mit Valentin Shuk als Sologeiger und Dirigent. Er ist schon ein älterer Herr und wirkt wie ein typischer Engländer. Ein sehr schönes Konzert!

Montag Ich zelebriere in der Morgenfrühe allein. Um acht Uhr kommt Aljona. Sie hatte es gestern falsch verstanden, wollte ministrieren. Schade! Besuche die Sophienkathedrale. Lange, intensive Begegnung mit dem Stadtgeist beim Betrachten der Sophia. Der Ausdruck der leicht schielenden, so überaus ernst blickenden Sophia ist tief berührend. Kaufe Postkarten für meine Schüler. Nachmittags um 15 h bin ich eingeladen bei Nastja und Natascha. Sie haben wunderbar gekocht, ein wahres Festessen. Zurück im Gemeindehaus, erwarte ich das Gemeindeggespräch. Natalka ist schon etwas früher da. Wir schauen auf die Tage zurück, und voraus auf meinen Besuch im Januar. Sie möchten gern eine Fortsetzung der Arbeit an den „Motiven“, unbedingt wieder einen Vortrag in der Schule. Mit der Suche eines geeigneten Grundstückes geht es weiter. Heute habe ich länger mit Sweta Protassowa telefoniert. Mascha wird nun doch zu den Konfirmanden dazu kommen! Sweta stillt ihr 6. Kind. Eine Heldin!

Dienstag Um 8 Uhr kommen neun Menschen zur Weihehandlung. Unter ihnen ist Arsenij, der Ostern auch noch konfirmiert werden möchte. Dann sind es also 6 allein aus Kiew. In der Weihehandlung ist sehr herzliche Abschiedsstimmung. Zum Frühstück bereitet Natalka Quarckplätz-

chen. Mit Olga räume ich noch auf und putze. Dann reicht es noch zu einer erquicklichen Pause und auf geht's zum Flugplatz. Mit Sascha, der erkrankt ist, telefoniere ich noch. Auch mit Ludmila Hait wegen ihrer Geige, die ich ihr im Februar mitbringen werde.

135. Reise Sankt Petersburg und Monino 7. - 14. Dezember 2012

Freitag Es ist sternklar und sehr kalt (-7 Grad), und alles ist weiß! Dorle bringt mich nach Prien. Dort merke ich, dass meine Tasche mit allen Dokumenten zuhause stehen blieb. Zum Glück reicht mir auch der nächste Zug noch. Ein wunderschöner roter Morgenhimmel – Advent! Ein angenehmer Flug über das weithin verschneite Deutschland. Andrej Nafkunski holt mich ab. Hier ist auch alles weiß, aber nicht ganz so kalt, dafür feucht und windig. Wir fahren 2 Stunden mit dem Auto, holen noch seinen Enkel Andrej ab. Assja hat inzwischen geheiratet und erwartet im März ein Kind. Ich darf in ihrem früheren Zimmer wohnen.

Samstag Andrej fährt uns nach Olgino. Dort ist alles tief verschneit. Das Haus ist schön vorbereitet und gut geheizt. Zur Totenweihehandlung für Irina Fjodorowa, die im August verstorbene Kindergärtnerin, sind neun Menschen gekommen. Tanja geht so lange mit den Kindern spazieren. Ich predige vorher. Nach anfänglicher Unsicherheit entfaltet sich die Kraft des Wortes. Die Realität der Weihehandlung ist stark zu empfinden. Am Anfang (um 10.30 h) war es noch fast ganz dunkel, am Ende ist es hell. Es ist erstaunlich, wie die Zwischenzeit seit Mai - wo ich mit Irina noch ein Gespräch hatte - für die Empfindung zusammenschrumpft. Für die zwei Kinder erzählen und singen wir noch etwas. Nachmittags fahren wir zum Zentrum für Erziehungskunst (jetzt 130 Schüler), wo heute Weihnachts-Basar ist. Ein Mädels aus der 11. Klasse spielt sehr schön auf dem Klavier eine eigene Komposition. Dann treten 7 Frauen mit Flamenco auf. Das tut gut im melancholischen Norden. Viele Menschen begrüßen mich. In diesem Jahr ist es 20 Jahre, dass ich Sankt Petersburg besuche. Spät kommt noch eine Tatjana zum Gespräch.

Sonntag Eine traumreiche Nacht. Zuletzt von Dr. Kröner. 15 Menschen versammeln sich in Olgino. Predige von der Seele als einer Schwangeren. Wie aus allem noch etwas ganz anderes werden möchte. Eine Irina, die aus D stammende Demeter Produkte in S-P und Moskau verkauft (der am schnellsten wachsende Markt für Bio, sagt sie) ist heute zum ersten Mal da. Es ist sonntäglich feierlich und kraftvoll. Alle kleinmütigen Empfindungen über die Zukunft hier verschwinden. Danach erzähle ich, wie mir gestern Abend klar wurde, dass 2012 ja mein 20. Jahr in Sankt Petersburg ist. Dann eine kleine Kinderfeier für Seraphim wie gestern. Danach Gespräch an Hand eines Zitates über Gemeinschafts-Bildung durch den Kultus. Katja hat das Zitat mitgebracht. Dann darüber, dass sie seit einiger Zeit zusammen die Opferfeier lesen. Am Anfang haben sie dafür sogar die Kerzen am Altar angezündet. Ich rate ihnen, wenn sie es tun wollen, dann es im Kreis sitzend zu tun, und sage, dass wir kein Recht haben, die Opferfeier zu halten. Ira Kallewa verlässt uns grußlos, sie ist offenbar nicht einverstanden. Dann erzähle ich noch von meiner „Jugendsünde“, wie ich in den siebziger Jahren, auf Beneschs Rat hin, die Opferfeier nach Moskau gebracht habe, und wie das dort sehr schnell zu Zank und Streit geführt habe. Dann gedenken wir noch des kürzlich in seinem Haus verbrannten Sascha Demidovs. Sie erhoffen sich viel vom Besuch von Jaroslaw Rolka im Januar, hoffentlich klappt es diesmal. Er hat es ja schon

zweimal vergeblich versucht. Mischa Taracha erzählt mir von seiner Arbeit in Moisejevitsch. Die jungen Leute in Moskau, die seine Produkte verkauft hatten, haben ihn leider betrogen. Wir scheiden von Olgino mit herzlichen Empfindungen. Nur Margarita kann ihre Enttäuschung darüber, dass ihr der Siebenerkreis im Sommer die Aufnahme in den Weihekurs verwehrt hat, nicht verbergen. Aber immerhin ist sie uns treu geblieben! Ich hoffe, es wird sich hier gut weiter entwickeln! Nachmittags ist Konzert im Polytechnischen Institut. Der Studenten-Chor feiert sein 10jähriges Bestehen. Erst viele Ansprachen, dann sehr schöner Chorgesang. Andere Chöre treten auf. Darunter ein Frauenchor. Etwa 30 Mädels in rosa Gewändern, die amerikanische Spirituals singen. Andrejs jüngerer Bruder ist hier Dozent, er macht mich mit ihm bekannt. In der Pause sprechen mich zwei Mädels an, bitten um ein Interview für irgendeine Zeitung. Eine fotografiert mich unaufhörlich. In einem Treppenhaus des gewaltigen, hundertjährigen Gebäudes spielt ein Gitarrist sehr schön. Im Zug nach Velikije Luki sind allerhand junge Leute, eine Gruppe von Leichtathleten.

Montag, den 10.12.12 Die Nacht war mühsam, bin dennoch erquickt. Kolja holt mich ab. Mit ihm ist Leo, ein junger Berliner, der nach der Schule ein halbes Jahr in Monino helfen möchte. Sie kaufen noch lange ein, um 13.30 Uhr sind wir schließlich in Monino. Mittag bei Jana. Sie war 1998 – 2001 in Deutschland ohne Visum, hat bei einigen Bauern geholfen und in Kassel im R.St. Seminar studiert. Sie wohnt jetzt in dem Haus, wo Tatjana und Alexander waren, genießt es, etwas mehr Platz zu haben. Mischa und Familie sind in Moskau, wo sie ihr 4. Kind erwarten. Ich darf in ihrem herrlichen Haus wohnen. Dort errichten wir diesmal auch den Altar. Es wird sehr schön. Beim Abschluss ministriert dann Wera zum ersten Mal. Sie war 13 als ich sie taufte. Jetzt ist sie Mutter und lebt mit Slavik, ihrem Mann, in einem neuen Haus.

Dienstag Nach sehr löcheriger Nacht ist die Weihehandlung in noch tiefer Dunkelheit um 8 Uhr. Mascha ist vor einer Stunde mit Mitja und Sonja aus Moskau gekommen und ministriert gleich. Im Oktober hatte ich in Moskau gebeten, dass sie eine Advents Casula hierher schicken. Leider haben sie eine Epiphanius Casula geschickt. So bleibt nichts übrig als die Casula von Trinitatis zu nehmen. Alles andere ist blau. Der kleine Timofej von Jana wird im Frühjahr 3 Jahre alt werden. Ein waches, humorvolles Kind. Ich besuche den Stall. Sie haben jetzt auch eine Schafherde mit einem Widder und zwei Lämmchen, dazu viele junge Ochsen, die aber viel langsamer gedeihen als sie gehofft haben. Tanja Leonowa wohnt jetzt in dem kleinen Raum neben der Werkstatt. Früher hatte sie in dem kleinen Backhaus gewohnt, das einst mit Geld von Herrn Haller von Michael Geyer gebaut worden war. Es ist im Sommer mit all ihren Sachen abgebrannt. Sie erzählt, wie es in Moskau viel Hysterie gibt wegen des angeblichen Weltunterganges am 21.12. - und wie das von den Medien geschürt wird. Wir sprechen von den Demeter Präparaten und der Wichtigkeit durch zu halten. Verspreche im Mai mehr Information. Nachmittags ein Spaziergang nach Spiridowo durch tiefen Schnee. Abend dann bei Wera und Slawa. Eine erste Begegnung mit ihrem im Mai geborenen Ilja. Er ist ein ganz freudiges Kind. Mittags war ich heute bei Natascha. Fedja hat mir auf der Ziehharmonika vorgespielt, Marusja zeigte mir ihre Geige. Sie haben beide im September mit Unterricht begonnen. Nach dem Abendabschluss erzähle ich allen von Kaspar Hauser und wir singen noch zusammen.

Mittwoch Endlich gut geschlafen, der Husten ist überwunden! Mascha und Vlad ministrieren. Dima und Kirill, die beiden Patienten hier, sind die treuesten Teilnehmer. Was sie wohl an der Weihehandlung erleben mögen? Sie verhalten sich ganz still und andächtig. Heute ist so ein besonderes Datum 12 12 12. So etwas kommt erst wieder in 100 Jahren. Um 10 Uhr bis 11.30 Uhr ist Religionsunterricht für Marusja und Frossja (3. u. 1. Klasse), Matvej, Luka, Fedja und Kostja

(5./6. Klasse) und Nikola (9. Klasse). Kersch ist erkrankt. Tussja ist seit Herbst in Moskau in der Schule. Erzähle die Geschichte von Gevatter Tod. Sprechen über Advent und Weihnachten. Kostja weiß viel von den Sternen. Ich lege ihnen Jupiter im Stier ans Herz. Marusja wird 21 Jahre alt sein, wenn er wieder an dieser Stelle stehen wird. Am Ende der Stunde machen wir noch ein Spiel. Dabei geraten Luka und Kostja an einander. Kostja rastet völlig aus, so dass es mir ganz unheimlich wird. Jetzt verstehe ich, dass Jana gesagt hat, sie seien wegen Kostja nach Monino umgezogen. Ich gehe zum Hügel, zu Hause anzurufen, da kommt mir Dorle zuvor. Auch in Bayern ist viel Schnee. Die Lektüre von Goethes Selbstbiographie macht mir viel Freude, finde ein gutes Motiv für die Silvesterpredigt. Wie sind wir doch mit Goethe beschenkt! Nachmittags versuche ich Leo Mut zu sprechen, dass er in dem hier so gänzlich unstrukturierten Dasein schon allmählich seinen Platz finden wird. Mascha zeige ich unsere Versuche von Kiew, gemeinsam ein Altarbild zu malen. Vielleicht können wir so etwas hier auch einmal unternehmen. Ihre zwei Kleinen fiebern heftig. Abends singen wir noch zur Gitarre. Abschiedschmerz.

Donnerstag, den 13.12.2012 Bei Mascha sind jetzt drei Kinder krank, bei Natascha auch alle beide. Trotzdem sind noch 8 bei der Weihehandlung, die sich in der geheimnisvollen Dunkelheit wieder sehr schön entfaltet. Um 10 Uhr dann Kinderhandlung für 10 Kinder. Ich lade Sergej ein, daran teil zu nehmen. Er ist aus Spiridowo, kommt jeden Morgen hier zur Arbeit. Er erzählte mir, dass er vor sechs Jahren wegen seines wüsten Lebens ins Gefängnis geraten sei und dort zum ersten Mal ein Neues Testament in die Hände bekommen habe. Das habe seinem Leben die entscheidende Wende gebracht. Er raucht und trinkt nicht mehr, ist einer von 8 Baptisten hier in der Gegend und freut sich des Lebens. Für Nikola ist heute wohl schon die letzte Kinderhandlung. Im Mai wird seine Konfirmation sein. Jana hat mir noch eine Suppe gekocht, dann fährt mich Vlad nach Toropez, Nikola und Matwej dürfen auch mit. Es hat noch kräftig geschneit, so fahren wir mit Zeit-Reserve. Der Weg ist gut, so sitze ich fast 2 Stunden im Bahnhof. Vlad erzählt, dass sie Bären und Wölfe hier schon gesehen habe, von Elchen allerdings nur die Spuren. In Velikije Luki lange Aufenthalt. Ich begeistere mich an Goethes „...beschloss ich zu leben“. Die Klippe der Bewußtseinsseele, dass immer weniger von selber geht. Sehr angenehme Mitreisende. Eine pensionierte Physikerin, die ihr Leben lang in der optischen Forschung gearbeitet hat. Und eine kleine Elena, die für Megafon arbeitet, in Velikije Luki einen Laden leitet. Sie liebt Sankt Petersburg so sehr, dass sie immer wieder hin muss. Sie verspricht, mir in Petersburg einmal ihre Lieblingsplätze zu zeigen. Dann erzählt sie vom Urlaub auf Zypern, von der Freundlichkeit der Menschen. Alle leiden hier unter der allgemeinen Verschlossenheit.

Freitag Sehr magere Nacht. Meine Mitreisenden bieten mir alles mögliche an, sind sehr lieb zu dem Ausländer. Wir verabschieden uns sehr herzlich. Der Zug kommt etwas früher an. In der Metro sind noch wenige. Ich klingele bei Tanja und Andrej um 7.15 Uhr. Fahre zur Holz Trocknungsanlage, treffe mich unterwegs mit Assja. Sie erwartet im März ihr erstes Kind, ist ganz glücklich und frohgemut. Boris gibt mir wieder Geld für die Gemeinde. Nachmittags geht's zum Flughafen. Ein pünktlicher und angenehmer Flug bringt mich nach München.

136. Reise: Kiew, 17. – 21. Januar 2013

Donnerstag Es hat viel geschneit in den letzten Tagen, minus 5 Grad. Richtiger Winter! Ich kann morgens noch in Ruhe zelebrieren. Dann um 9 Uhr ab Bernau. Lese auf der Fahrt von und über Wagner. Um 1848 war er in Dresden aktiv bei der Revolution, schreibt davon, wie es darauf

ankommt, die Herrschaft des Geldes zu brechen, es klingt ganz modern. In München schneit es unaufhörlich. Der Flug verspätet sich, schließlich wird der Flughafen vollständig geschlossen. Wir sitzen 4 Stunden in der zum Abflug bereiten Maschine. Viel Zeit zum Lesen! Das wird meinem Vortrag zu Gute kommen. Um 20.30 Uhr Landung in Kiew. Marina holt mich ab, die auch im Oktober mich schon abholte. Ihr 9jähriger Dima ist dabei. In der Gemeinde ist Taras, alles ist liebevoll vorbereitet.

Freitag Um 9 Uhr kommen acht Menschen zur Weihehandlung. Es ist sehr innig und schön. Um 12 Uhr kommt Marina zum Gespräch. Ihr Mann ist italienischer Starkoch in einem Hotel hier. Sie macht die Ausbildung zur Waldorflehrerin. Nachmittags besuche ich die Familie Protassov. Sie wohnen im eigenen Haus am Stadtrand. Ivan holt mich an der Metro ab. Ivan, Mischa, Mascha, Varja, Nastja und der kleine Georgij bilden eine wunderschöne Familie. Mascha möchte Ostern konfirmiert werden. Sie sind durch das Sommerlager dazu gekommen. Der Vater ist Dirigent bei der Philharmonie. Mascha spielt ein selbst komponiertes Stück auf dem Klavier. Es ist sehr eindrucksvoll! Sie singen gemeinsam georgische Lieder und ein Schweizer Jodlerlied. Mascha begleitet mich zur Schule, wo ich vor etwa 35 Zuhörern über Richard Wagner spreche. Es geht ganz gut.

Samstag Heute Nacht hat es geschneit, alles ist weiß und schön. Das gibt mir gleich eine gute Idee für die Predigt. 13 Menschen sind gekommen. Eine Menge, die in dem kleinen Raum schon viel ist. Viele kommen mit Verspätung, die Verhältnisse auf den Straßen sind schwierig. Danach singen wir zusammen und sprechen aus der Opferung über „wahre Christen“ und „die verstorben sind“. Sehr lebendig, sogar lustig ist das Gespräch. Dann fahre ich mit Natalja zum Majdan. Wir sind mit dem Besitzer des Grundstückes verabredet. Am Telefon sagt er, es passe ihm doch heute nicht. Ich kaufe statt dessen schöne Postkarten für meine Schüler. Nach einer Pause ist um 15.30 Uhr Kindertreffen. Es kommen drei. Ich erzähle ihnen erst ein Märchen, dann Kinderhandlung und danach gibt's Leckeres zu esse. Sie ziehen glücklich davon. Durch die Unterstützung der musikalischen Mütter war das Lied besonders schön, sogar mehrstimmig. Nikita und Adrian aus Dnepropetrowsk kommen vorbei. Sie fahren heute nachhause. Dann abends zum Konzert mit Ira Schastal. Zwei Kinderchöre treten auf und singen weihnachtliche Chöre. Sehr schön!

Sonntag Es sind wieder etwa so viele da wie gestern. Dabei ist Luise Kelder und Narine. Im Anschluss betrachten wir das Motiv „zu Dir wende sich mein Wollen“. Ein gutes Gespräch, es macht Freude. Dann malen wir wieder gemeinsam. Diesmal mit Aquarell. Der Anfang ist recht mühsam. Am Ende Betrübnis, dass es heute nicht gelingen will. Dann aber korrigiert Natalja gemäß den Angaben von allen. „Wir“ malen durch sie. Einer hat den Gedanken, dass oben Strahlen sein können. Das bringt die Wende. Es entsteht ein wunderschönes, warm leuchtendes Epiphaniabild. Lida, die junge Eurythmistin, hat Anja, eine Malerin, mitgebracht. Nachmittags kommen neun Jugendliche und Konfirmanden. Wir singen sehr schön. Die Zeit verfliegt viel zu schnell. Ich zeige ihnen den Film vom Casting in Australien, wo ein schwer behinderter Iraki alle berührt und gewinnt. Kultischer Abschluss. Taja begleitet mich zum Majdan. Dort finden wir in einer Bar den Besitzer „unseres“ Grundstückes. Er ist Alkoholiker, unberechenbar. Er zeigt mir seine 50 Ts Dollar teure Uhr und sein 5 Ts Euro teures Handy. An Geld hat er keinen Mangel. Vom Alkohol und der Gegenwart eines Priesters angeregt will er mir mit allerhand lateinischen Sprichwörtern usw. zeigen, dass er auch etwas weiß. Wie ich nach dem Preis frage, sagt er, darüber könnten wir später sprechen. Er will lieber über die Seele reden. Am Ende kommt seine auch angetrunkene Frau

dazu. Er fragt mich, was ich von den Russen halte. Das Haus auf dem Grundstück hat 180 m² Fläche auf 2 Etagen. Ich habe bei der Begegnung ein starkes Schicksalsgefühl. Es kann alles daraus werden. Dass alles sich in Luft auflöst, oder dass wir das Grundstück geschenkt bekommen. Ich erzähle ihm ehrlich von unserer Situation, und dass wir finanziell nur von Wundern leben. Abends telefoniere ich noch mit Dascha. Sie hofft, dass es mit Laurens noch klappen wird.

Montag, 21. Januar 2013 Um 9 Uhr Weihehandlung mit 9 Leuten. Marina hat eine Italienerin mitgebracht. Danach erzähle ich ihnen vom gestrigen Gespräch. Alle sind gespannt, was daraus werden wird. Besuche mit Luda im psychiatrischen Krankenhaus eine 37jährige Irina, die eine Apotheke geleitet hat und jetzt hier mit Magersucht eingesperrt ist in der geschlossenen Abteilung. Ich kann ihr Mut machen. Ihr größter Wunsch wäre es, eine ökologische Apotheke zu eröffnen. Taja bringt ein schönes Geschenk. Mit dem Taxi fahren wir zu dem angebotenen Grundstück. Der Eindruck von dem Anwesen, besonders dem Haus ist recht niederschmetternd, aber Möglichkeiten sind vorhanden. Schöne Ringeltauben sind auf einem großen Nadelbaum vor dem Haus. Die machen Mut. Am Flughafen habe ich eine nette Begegnung mit einer mutigen jungen Frau aus Kamerun, die in Kiew Medizin studiert. Ihr Bruder, den sie zum Flughafen bringt, erzählt, dass er kurze Zeit in Moskau war, dann aber quasi geflüchtet ist, weil er um sein Leben fürchtete. So unverhohlen sei ihm der Rassismus dort entgegen gebracht worden. Wegen Schneefalls in München kommt der Flieger verspätet an, so dass wir erst 1/1/2 Stunden später abfliegen können. Komme erst um 23 Uhr in Bernau an.

137. Reise, Odessa, 14. - 18. Februar 2013

Donnerstag Um 5.30 Uhr ab Bernau. Es ist minus zehn Grad, der Winter hat uns in Bayern noch fest im Griff. Für Luda Hait soll ich eine Geige mitbringen. Der Geigenbauer Rusch hat für den Zoll alles vorbereitet, damit die Mehrwertsteuer nicht zu zahlen ist. Am Flughafen verweigern sie die Ausfuhrbestätigung, weil ich über Warschau fliege. In Warschau ist es sehr eilig mit dem Umsteigen. Eine junge Frau steht bereits am Ausgang mit einem Schild "ODESSA". Ich bitte sie, mich zum Zoll zu bringen. Dort machen sie lang herum, bis sie endlich meinen, dass es jetzt so stimmt. Zum Glück kommt eine große jüdische Jugendgruppe aus England sehr spät aus London, so dass der Flieger nicht nur auf mich warten muss! Ich sitze neben einer Elena aus Odessa, die eine Woche in Paris verbracht hat und sich jetzt freut, wieder russisch sprechen zu können. Sie ist Advokatin und hat eine dreijährige Tochter, gibt mir ihre Telefonnummer. Beim Zoll kann ich mit der Geige gut von der vielen Medizin ablenken, die ich im Koffer habe. Andrej Gramin holt mich ab. Im Haus sind schon Angela und Olga. Strom gibt es nicht, weil auf der Straße Bäume geschnitten werden. Um 18.30 Uhr ist Vortrag über Richard Wagner, der gestern seinen 130. Todestag hatte, im Mai seinen 200. Geburtstag. Etwa 50-60 Menschen sind gekommen. Der Vortrag wird mit großer Begeisterung aufgenommen. Beim kultischen Abschluss ist eine wunderbar weiche Stimmung.

,
Freitag, 15.2.2013

SMS an Laurens und an Ulrike zum Geburtstag. Um 8 Uhr Weihehandlung. Natascha fragt, ob es eine Predigt gibt. So predige ich vorher über gemeinsames Beten im Bild eines Orchesters, wo jeder sein Bestes gibt. Intensive, schöne Teilnahme! Im Kurs geht es um Die Zehn Gebote und die Bergpredigt. Und wir betrachten Lk 18, das heutige Evangelium. Drei der Gebote lesen wir auf Hebräisch. Erfrischende Bothmer-Gymnastik. Verschiedene Leute sind neu im Proseminar.

Aus Odessa Julia, die gerade als Architektin begonnen hat und noch heute von ihren Erlebnissen bei der Jugendtagung in Dornach 2007 zehrt. Oleg, der als Programmierer arbeitet. Er hatte sich mit Alchemie beschäftigt und stieß dabei auf den Namen von Rudolf Steiner. Im Internet fand er dann einen Kontakt in Petersburg und dort wurde ihm die Telefonnummer von Andrej gegeben. Dann ein Wladimir. Im 2. Stock ist jetzt ein Kaminofen eingebaut. Mittagessen gibt es dort. Abends Konzert in der Philharmonie. Ein Stadt-Ereignis! Zum Wagner Jubiläum aus Tristan mit riesigem Orchester. Sehr berührend. Dazu eine bunte Auswahl kürzerer Stücke bis hin zum Bolero von Ravel. Insgesamt drei Stunden herrlichster Musik. Der Saal ist völlig überfüllt, die Gänge noch voll mit Stühlen. Die Begeisterung der Menschen kennt keine Grenzen. Nachhause mit Oleg in seinem uralten Auto.

Samstag Besonderer Schlaf nach dem herrlichen Konzert. Ich predige wieder vorher vom gestrigen Erlebnis. Eine andächtige Gemeinde von etwa 20 Menschen. Frage später Oleg, ob er für die Gemeinde eine Internetseite schreiben kann. Er will sich bemühen. Im Morgenkreis betrachten wir die Seligpreisungen, die den Vertretern der Zukünftigen Menschheit (Petrus für den Westen, Andreas für den Osten, Johannes für den Norden und Jakobus für den Süden) gegeben werden als Weg des Gebetes. Beim gemeinsamen Lesen in der Theosophie, das wie gestern von 12.30 bis 13.30 Uhr stattfindet, geht es sehr lebendig und heiter zu im Ringen um ein Verständnis darum, was die höheren Gefühle sind, die sich an kristallklare Gedanken anschließen, die sich auf die höheren Welten beziehen. Verschiedene Einzelgespräche erfüllen den Nachmittag. Abends Kolloquium mit Fragen zum Thema Meditation. Gespräch mit Ludmilla über die Möglichkeiten in Samara und meinen geplanten Besuch dort.

Sonntag Weihehandlung ist um 9 Uhr. Predigt zum Thema "Sinnesoffenbarung", zweieinhalb Reihen Kommunion, starker Gesang. Kein Kind zur Sonntagshandlung. Hier muss unbedingt viel geschehen, wenn die Gemeinde nicht absterben soll! Festliches Frühstück im 2. Stock. Alle Wassermänner werden gefeiert, denn Mitja, der kürzlich Geburtstag hatte, hat eine Torte mitgebracht. Im Morgenkurs wird schön gesungen. Zu den Teilnehmern des Proseminars sind allerhand Menschen aus der Gemeinde dazu gekommen - in froher Erwartung. Ich runde meinen Kurs ab und verschiedene Teilnehmer äußern sich, so dass auch die Gemeinde etwas davon hat. Ich rege einen Rückblick auf die Michaeli - Tagung an, und was sie für die Gemeinde in Odessa bewirkt hat. Es wird sehr deutlich, dass von ihr ein starker Impuls ausgegangen ist, dass aber auch vieles geschehen muss, dass man sich hier nicht zur Ruhe setzt. "Wir haben ja unser schönes Haus - was brauchen wir noch!" Schlage vor, dass sie Hubbard Earl einmal einladen, dass er von seiner Arbeit berichtet und vielleicht auch Kammerkonzerte in unserer Kirche veranstaltet. Anatolie will für den April fragen. Es müsste doch zu erreichen sein, dass unser Haus für die Menschen der Umgebung zu einem Kulturort wird, den sie als zu sich gehörig empfinden. Dascha nimmt mich mit zu ihnen nachhause. Es ist viel Leckeres vorbereitet. Ihre Mutter und ihre Großeltern und sie ergeben eine warmherzige Familie. Dann gehen wir zum Opernhaus, wo heute "Geschichten aus dem Wienerwald" gegeben wird. Eine junge, schwungvolle Dirigentin und sehr gutes Ballett, besonders ein junger Japaner, erfreuen die zahlreichen Besucher.

Montag Heute scheint die Sonne und es ist kalt. Um 8 Uhr Weihehandlung mit neun Menschen. Sehr feierlich und schön. Beim Frühstück sind auch die jüngsten Matin Kinder dabei. Die kleine Dorothea ist erst 3/12 Jahre. Sie bräuchten dringend Unterstützung, damit die Kinder weiter die Waldorfschule besuchen können. Sie kostet 2000 Euro pro Kind pro Jahr. Mit Natascha und Lena Besuch der Waldorfschule "Stupeni" . Wie viele schöne Erinnerungen dieser Ort wach ruft! Gespräch mit Larissa- Sie wird 43 Jahre alt, hat bereits eine 3jährige Enkelin. Im letzten Som-

mer hat sie ein Kind verloren. Sie hat 7 Jahre lang die sommerlichen Jugendtagungen organisiert. Die Michaeli-Tagung hat ihr einen starken Impuls für die Christengemeinschaft gegeben. Ich frage sie, ob sie am Proseminar mit der Bereitschaft teilnimmt, eventuell weiter zu gehen. Sie weiß es noch nicht. Wassil spricht mit mir noch von seinem Traum, Designer für Autos zu werden. Er hat Begabung. Problemloser Heimflug mit Dostojewski "Aufzeichnungen aus einem Totenhaus". Es waren gute Tage voller Hoffnung!

138. Reise: Sankt Petersburg, 8. - 11. März 2013

Freitag um 4 Uhr bei klarem Sternenhimmel gut aufstehen können. In den letzten Tagen hat der Föhn den Schnee weg geleckert, gestern waren 17 Grad Wärme. Sogar der Star ist wieder an seinem Häuschen. Zelebriere englisch, an Hans Gilck denkend, der heute eine schwere OP hat. Bei ihm wurde Pankreas CA diagnostiziert. 7.38 h mit dem Zug ab Bernau. Habe viel Zeit am Flughafen, alles geht ganz geruhsam. Erfreue mich an „Dichtung und Wahrheit“. Im Flugzeug fällt mir gleich eine junge Frau auf, die mich erwartungsvoll anschaut. Ich sitze hinter ihr und wir kommen gegen Ende des Fluges ins Gespräch. Sie heißt Alexandra und reist für eine Petersburger Firma, ist verantwortlich für den Verkauf in Südosteuropa. Von der Anthroposophie hat sie noch nie etwas gehört, es interessiert sie aber sehr. Das war wohl kein Zufall, dass sie heute mich getroffen hat. Andrej Nafkunski holt mich ab. Es ist ein herrliches Leuchten über der Stadt, minus 3 Grad. Ich wohne bei Katja. Ihr Seraphim ist nun schon bald vier Jahre alt.

Samstag - 10 Grad, sonnig und frischer Schnee! Acht Menschen sind bei der Weihehandlung. Es dauert heute eine Weile bis der Raum sich belebt. Ich predige vorher über das Andenken an die Verstorbenen. Heute ist TWH für Valerij, den Vater von Galina, der vor kurzem 60jährig an Krebs gestorben ist. Über Mittag bei Nafkunskis zuhause. Dann um 5 Uhr in der Waldorfschule „na Kima“, wo um 18 Uhr der Vortrag über Richard Wagner angekündigt ist. Begegnung mit einer Lena aus Freiburg, die hier ihre Doktorarbeit schreibt. Sergej, der Pianist, ist auch früher gekommen. Wir verabreden uns und er stimmt das Klavier, so bald wir in den Saal herein können. Zum Vortrag kommen 56 Menschen, spenden am Ende 6500 Rubel, unsere Organisatoren sind hoch zufrieden. Das Interesse für Wagner ist riesig. Sergej hat sich in 2 Wochen schwerste Stücke von Wagner beigebracht. Am Anfang spielt er die Ouverture zu Parsifal, am Ende Meistersinger. Sein Sohn Kolja begrüßt mich, sagt, dass ich ihn vor 8 Jahren konfirmiert habe.

Sonntag, den 10. März 2013 Nachts lange von Passi geträumt. Es ist ein strahlender Wintertag mit minus 12 Grad. Galja holt uns ab. In Olgino ist eine große Überraschung, ein kleiner Bus aus Swetlana, dem Camphilldorf, ist gekommen. Darunter drei junge Leute aus Potsdam, Eisenach und Nürnberg, die ihren Freiwilligen-Dienst leisten. Sie erleben zum ersten Mal die Weihehandlung, sind tief bewegt und fragen mich, ob es das in Deutschland auch gibt. Auch eine sehr feine Sweta ist zum ersten Mal dabei. Ihre Schwester hat in Deutschland einen CG Pfarrer geheiratet. Ein Betreuer gibt mir immer wieder die Hand mit liebenswürdigem Lächeln. Wir singen vor der Weihehandlung Deep Peace. Einige kennen es mit russischen Worten. In der Predigt erinnere ich an den 2. Jahrestag von Fukushima. Bei der Weihehandlung ist eine so freudig ernste Stimmung, wie es hier schon lange nicht mehr gewesen ist – 19 Menschen. Zur Kinderhandlung kommen die Kinder von Sergej. Ilja singt voller Freude und Begeisterung, nach der Handlung sogar noch auf deutsch. Abends treffen wir uns mit Boris, Boris, Sergej, Andrej, Valerij, Shenja und Vanja im Raum der Anthroposophischen Gesellschaft oben in der Schule zur Arbeit an einem

Kapitel aus der Theosophie. Sie wollen von mir wissen, wie wir lebendiges Denken lernen können. Shenja ist Musikwissenschaftlerin, ihr Mann Vanja Physiker. Sie sind erst vor kurzem aus Jekaterinburg hergezogen.

Montag gehe ich noch zum Buchladen auf dem Newski um Postkarten für meine Schüler zu kaufen. Habe mit Herzschwäche zu tun. Der Heimflug geht problemlos. Man kann die vereisten Buchten der Ostsee schön sehen. In München ist es regnerisch.

139. Reise 11.-15. April 2013 nach Odessa zur Konfirmation

Donnerstag Um 5.30 Uhr Abfahrt in Bernau noch in vollständiger Dunkelheit. Umsteigen in Wien. Ab dort mit der Ukraina Airline in zu einem Drittel gefüllter altehrwürdiger Boeing Maschine. Lese in Gorbatschows Lebenserinnerungen, die vorige Woche erschienen sind. Sehr berührend ist, wie er von seiner verstorbenen Frau Raissa schreibt. Beim Zoll in Odessa schauen sie mich gar nicht an, was den vielen mitgebrachten Arzneien gut tut. Andrej Gramin holt mich ab. Auch in Odessa war in diesem Jahr ein sehr lang anhaltender Winter. Es ist noch gar kein Grün zu sehen, nur ein paar blühende Aprikosenbäume gibt es schon. Freundschaftlicher Empfang in der Gemeinde. Beim Auspacken muss ich leider feststellen, dass ich den Beutel mit den kultischen Sachen zuhause habe liegen lassen. Andrej bietet gleich seine Sachen an. Der Schreck ist dennoch groß! Zum Vortrag ist zur angegebenen Anfangszeit um 18.30 Uhr kaum jemand da. Am Ende sind es dann gut 25 Zuhörer. Es geht ganz gut. Lena lädt mich spontan zu sich nachhause ein. Dort ist Nastja, die jetzt in Odessa Medizin studiert, sie war im Lager. Es ist eine freudige Wiederbegegnung! Nastja kann im Zimmer von Lenas Tochter Katja wohnen, weil diese in Stuttgart im Seminar studiert.

Freitag Im Haus wurde es gestern Abend noch sehr lebendig. Junge Leute aus Kiew, Dnepropetrowsk und Kriwoj Rog sind gekommen. Um 8 Uhr darf ich zelebrieren. Andrej sitzt daneben mit lila Garnitur. Seine rote hat er mir gegeben. Die Stimmung ist die eines freudigen und festlichen Beginnes. Im Morgenkreis singen wir einige Lagerlieder, dann beschreibt Andrej den Ablauf der Konfirmation. Sehr berührend ist es, die Andachtsfähigkeit der jungen Menschen zu erleben. Dann gehe ich mit ihnen zum Meer. Viele schöne Gespräche unterwegs. Ausser den 8 auswärtigen Konfirmanden (einer kommt aus Odessa dazu) sind noch einige ältere dazu gekommen. So haben wir eine richtige kleine Jugendtagung. Wenn wir das Proseminar dazu rechnen, sind es fast 40 Menschen, die sich hier rund um die Konfirmation versammeln. Das große Haus gibt uns die schöne Möglichkeit!

Nachmittags fahren wir mit einem Bus zu den Katakomben am Liman. Wir werden einen richtig schwierigen Weg geführt, so mancher stößt sich am Kopf. In der absoluten Stille und Dunkelheit, die eine ganze Zeit gehalten werden kann, lässt sich die Mittagsmeditation gleich gut unterbringen. Abends gibt es unter Tanjas Leitung Schauspiel Übungen. In vier Gruppen wird die Geschichte vom Kolobok als Oper, Tragödie usw. einstudiert und zum Vergnügen aller aufgeführt. Nach dem Abschluss Gespräch mit Ludmilla über die Pläne in Samara im Oktober.

Die Konfirmanden sind: Margarita Misina (6.8.1997), Dnepropetrowsk, Jana Skorik (14.1.1999), Kiew, Anna-Maria Nikolajeva (19.1.1999) Dnepropetrowsk Mascha Protassowa (20.12.1998)

Gennadij Bondarenko (13.6. 1998) Kriwoj Rog, Anja Maximowa (23.9.1998) Marina Michaltschuk (2.3.1999) Arsenij Vetschera (10,11.1996) Roma Shidkov (23.9.1998)

Samstag Andrej zelebriert auf ukrainisch. Die Konfirmanden sitzen wieder hinten. Ab und zu ist ein Wispern zu hören. Im Anschluss ist für sie die letzte Kinderhandlung ihres Lebens. Andrej predigt vor dem Beginn sehr schön. Ich bin tief berührt davon, wie doch unsere Christengemeinschaft hier schon "angekommen" ist. Olga bittet um ein Gespräch. Ich habe sie vor Jahren getraut, die beiden Töchter getauft. Vor zweieinhalb Jahren hat sie sich von ihrem Mann getrennt. Sie ist jetzt Klassenlehrerin in Stupend. Sie hat viel durchgemacht und hält sich tapfer. Kurzer Morgenkreis mit schönem Singen. Die Jugendlichen gehen ins Stadtzentrum zu einer Umfrage "Wann endet die Kindheit?" und "Was heisst es erwachsen zu sein?". Ich schreibe einen kurzen Bericht von den Ereignissen und schicke ihn an verschiedene Kollegen und an meine Gemeinde. Dann mit den Proseminaristen in die Stadt. Dort treffen wir uns alle in einer griech.-kath. Kirche, wo Mitja im Chor singt. Sie führen um 13 Uhr Schuberts Messe in G-Dur auf. Leider ist es von E-Klavier begleitet, der Chor singt nämlich sehr gut. Eine Frau leitet mit einer sentimental-enthusiastischen Rede ein. Am Ende dankt ein Priester mit "Väterlicher Stimme".

Nachmittags ist begeistertes gemeinsames Putzen im Haus. Es erstrahlt danach in neuem Glanz. Abends Gespräch zum Sommerlager. Es soll nach neuesten Angaben am 26. Juli beginnen. Im Abendkreis erzählen die Jugendlichen begeistert von ihren Erlebnissen bei der Umfrage heute morgen. Andrej kann sie kaum bremsen, so sehr sprudeln ihre Erfahrungen aus ihnen.

Sonntag Mein rechtes Ohr hat sich verschlossen. Das stört. Die Konfirmation gelingt dennoch sehr schön. Ich hatte um 7.30 Uhr mit der Geige geweckt. Es ist gleich eine ganz festliche Stimmung im Haus. Die Kinder sind bei der Handlung ganz und gar im Vorgang darinnen. Es ist ganz wunderbar! Ich predige von den zwei Sonnenaufgängen. Nach der Handlung erstrahlt die Sonne auch wirklich und beschert den ersten, längst ersehnten Frühlingstag. Ein schönes Fest schließt sich an. Ich schenke jedem ein Afrika Buch. Andrej stellt jedem einzeln lustige Fragen, die Proseminaristen haben Schönes vorbereitet. Die Konfirmanden selber haben ein Orchester zusammen gestellt. Dann Abschied. Abends eine sehr schöne Aufführung von Der Barbier von Sevilla. Wie ein Klassenspiel in der Waldorfschule, so klassisch schön ist es.

Montag, den 15. April 2013

Heute Nacht habe ich sehr schön von Klaus Knigge geträumt. Er kam dazu, als wir mit einem Chor sangen und übernahm die Leitung. Mir klingt seine liebe Stimme noch im Ohr. Zurück in D erfahre ich dann, dass er gestern in Hannover gestorben ist. So hat er sich also noch verabschiedet! Zelebriere um 8 Uhr allein. Dann Spaziergang und Gespräch mit Andrej. Galja Matin kommt, mir etwas zu bringen, was ich an Irene Killian schicken soll. Ihre Schwester ist auch dabei. Ich esse noch eine Suppe, dann geht's per Taxi zum Flughafen. Der Heimflug wird mir durch Gorbatschows Lebenserinnerungen sehr verkürzt. Es ist eine große Hymne auf seine liebe Raissa.

140. Reise: Sankt Petersburg und Monino 8. - 17. Mai 2013

Mittwoch, 8.5. In Prien ist seit einer Woche der Frühling ausgebrochen, alles steht in voller Blüte. Mit Dorle im durchgehenden Zug nach Hannover, wo Emilias Trauung sein soll. Wir nächtigen in einer kleinen Pension nah beim Bahnhof, gemeinsam mit Davids Familie, Cosima bei uns im Zimmer. Sie ist sehr zutraulich. Auch Tatjana und Solveig, Emilias Paten sind hier.

Emilia holt uns ab, zu der kleinen Kirche zu fahren. Sie hat eine falsche Anschrift, es dauert etwa eine Stunde, bis wir die richtige endlich finden. Es ist für sie eine rechte Prüfung. Der Küster wartet ganz lieb. Es ist alte Backstein Gotik, sehr hübsch. Bei Emilia im neuen Haus treffen wir Laurens mit Familie und den Trauzeugen Jens Strickrodt. Auch Anna und Laura sind hier. Das neue Haus ist noch herrlich unbelastet. Wir haben noch ein Traugespräch, Sophie ist Trauzeugin.

Donnerstag, Himmelfahrt Der kleine Kaspar ist viel zu früh wach geworden. In unserem Zimmer kann er noch ein Stündchen Schlaf nachholen. Wir fahren bei schönstem Sonnenschein zur Kapelle, wo alle sich rechtzeitig einfinden und ein frohes Sich-Begegnen ist. Etwa vierzig Menschen. Börries kommt direkt aus Berlin gefahren, vorgestern ist seine Tochter Alva geboren. Sophie und David musizieren sehr schön. Tatjana ministriert. Ich predige vom Himmel über der Atacama Wüste und den Menschheitsschicksalen. Wir singen "Zu den Bergen" und am Ende "Geh aus mein Herz". Der Durchbruch in die erfüllte Freude gelingt. Die Feier ist in Herrenhausen. Es ist sommerlich warm, kein Regen. Viele schöne Darbietungen, Laurens führt durch das Programm. Solveig liest eine anrührende Rede vor. Christophs Eltern haben eine lange Rede gedichtet, alles sehr lieb! Almut zeigt mir und Lutzens ihre Wirkensstätte, die sie mit Hans-Jürgen Breuste aufgebaut hat. Ihr Sohn Anton begleitet uns. Er hat vor kurzem als erster bei einem Weltcup Fahrrad-Rennen mitgemacht in den Karpaten. Almut hat wahrscheinlich eines der größten Ateliers der Welt. Es ist ein ausserordentlich großer Eindruck, der von diesem Ort ausgeht! Um kurz nach 23 h sind wir im Hotel. Ich kann lange nicht einschlafen.

Freitag Abflug von Hannover um 8.55 Uhr. Nette Gespräche am Notausgang mit meinem Nebensitzer und der Stewardess. Von München aus pünktlich nach S-P. Mit der Metro zur Primorskaja, wo mich Andrej abholt. Ich darf in Assjas Wohnung sein. Sie ist mit ihrer kleinen Varja bei ihren Eltern. Vom 10. Stock sieht man das Meer. Es ist noch lange hell. In Petersburg fängt das Frühjahr gerade erst an. Es ist wie eine Reise zurück.

Samstag Nach einer sehr erquicklichen Nacht holt mich Andrej um 9 Uhr ab. Auf dem Weg nach Olgino nehmen wir noch einige mehr mit. 12 Menschen versammeln sich zur Weihehandlung, unter ihnen auch Maria Lambertgs aus Holland. . Ich predige von der unsichtbaren Seite des Daseins, wohin Er sich erhoben hat. Eine wunderschöne Himmelfahrts-Casula habe ich mitgebracht. Die frühere war verbrannt. Bei der Räucherung versagt mir die Stimme. Ich kämpfe damit bis zum Schluss. Sonst ist es aber sehr schön. Wir malen ein gemeinsames Bild unter Katjas Anleitung zu dem Thema "siehe, ich habe die Welt überwunden!" Es gelingt recht schön. Danach brechen sie ein endloses Gespräch über Mitgliedschaft vom Zaun. Vor Jahren war das Ergebnis einer Aufstellung unter Armens Anleitung gewesen, dass es an der Zeit sei, dass die Einzelnen sich zur Mitgliedschaft entschliessen sollten. Da dabei aber nicht alle mitmachten, ist das Thema seither ein Dauerbrenner. Ich kann etwas für Entspannung sorgen mit meiner Auffassung, dass Mitgliedschaft im Vollbringen immer wieder neu entsteht und immer die Mitmachenden die Mitglieder sind und wir alle anderen in Gedanken mit einbeziehen. Andrej fährt mich wieder zurück. Zum Vortrag über Kaspar Hauser fährt mich Galja, die hier ganz in der Nähe wohnt. 20 Zuhörer kommen, es geht ganz gut. Wir sind im Physikraum der Schule. Danach kommen Galja und Polina noch zu mir. Wir essen zusammen und singen noch sehr schön. Da es mit Polinas Konfirmation leider nichts wird, ist mir die Verbindung besonders wichtig.

Sonntag, 12.5. 2013 Ein strahlender Morgen! Galja holt mich ab. Etwa so viele Menschen wie gestern sind da. Aber es ist gleich eine ganz sonntägliche Stimmung. Predige von L.d. Vinci "Alle Seelen stammen von der Sonne". Sehr festlich und schön kann sich die Weihehandlung entfalten.

Danach zwei Kinder von Sergej und Anja, Ilja und Olga, bei der Kinderhandlung. Ilja spricht leise alles mit. Was für ein aufmerksames Kind! Gemeinsames Essen und Singen. Einige arbeiten noch auf dem Grundstück. Mittagspause und Einkäufe. Bei Sergej und Anja zum Abendbrot. Sergej holt mich mit dem Fahrrad ab. Die kleine Lisa, ihr drittes Kind, ist eine richtige Schönheit. Tanja und Andrej zeigen mir noch, wie dem Meer Bauland abgerungen wird. Ein Freund Putins baut hier ein ganzes Stadtviertel. Wer gute Beziehungen zum Zaren hat, kann alles machen. Der kleine Andrej hat seinen Eltern gesagt, sie sollen ihn taufen lassen, aber nicht in der Kirche sondern bei Dmitrij in Olgino. Deshalb war Vikas Mutter Ira auch heute bei der Weihehandlung. Aber es gibt noch eine alles bestimmende Urgroßmutter, die meint, wir seien eine Sekte. Demnächst wollen Andrej, Katja und andere sich treffen, um Baufragen zu besprechen. Tanja erinnert mich daran, dass ich ihnen Vorträge über Michelangelo und über Beethoven in Aussicht gestellt habe. Katja möchte das Buch von Wildgruber zum Zeichenunterricht haben. Sie gibt mir einen schönen Brief einer Katja, deren Sohn ich vor 11 Jahren in Stuttgart deutsch-russisch getauft habe. Um 22.18 Uhr ist Abfahrt nach Monino.

Montag Ein schöner Morgen. Unterwegs war die erste Nachtigall dieses Jahres zu hören. Es ist hier schon viel grüner als in Petersburg. Mit mir ist eine Familie aus der nördlichsten Stadt Russlands, gegenüber von Alaska an der Beringstraße. Tschuktschen leben dort mit ihren Rentierherden. Der Vater arbeitet seit Jahren als Jäger in der Tundra. Ein halbes Jahr haben sie Tag und ein halbes Jahr Nacht. Insgesamt leben dort in dem ganzen Gebiet nicht mehr als 10 000 Menschen. Ausländische Firmen haben die Rechte zum Abbau von Gold, Kohle, Öl und Gas gekauft. Von Velikie Luki aus bummelt der Zug durch die ergründenden Wälder und Sümpfe. 128 Rubel kostet jetzt die Fahrt bis Toropez. Vlad holt mich ab. Er ist ungewöhnlich gesprächig. Es ist sehr schön warm, Nachtigallen sind überall. Ich darf bei Mischa und Olga im Haus wohnen. Der kleine Savelij rundet den Kreis der Familie. Die großen Geschwister lieben ihn sehr. Leo aus Berlin ist noch hier, seine Mutter ist gerade zu Besuch. Mit Mischa und Jana helfen sie beim Aufbau des Altares. Diesmal sind wir in der neuen Schule. Am 10. Februar ist bei Vlad und Nelka eine kleine Mirra geboren. Alexander und Jana sollen Paten werden. Gespräch mit Nelka, Vlad und Jana. Nelka ist ganz unsicher. Sie hat sich selber mit 16 Jahren taufen lassen und bereut es. Ihren Artjom, der jetzt 14 ist, hat sie auch in der Kirche taufen lassen. Sie meint, es wäre besser gewesen, er hätte sich später selbst entschieden. Beim Abendessen bei Mascha wird Kirill plötzlich aggressiv gegen Dima, wie ich das noch nie bei ihm erlebt habe. Mascha reagiert ganz gelassen. Zum Abschluss sind es ganz viele. Die Stimmung ist dicht und freudig. Im Kuhstall schaue ich mir das neue Kälbchen an. Dann Gespräch zur Taufe von Savelij in Mischas Wohnzimmer. Katja erzählt vom Anfang der heilpädagogischen Arbeit in Smolensk.

*Dienstag Die ganze Nacht singen die Nachtigallen. Wann die wohl fressen? Um 8 Uhr Weihehandlung mit kräftigem Gesang. Ich verstehe immer besser, was Paulus meinte als er schrieb "betet, dass mir die Kraft des Wortes gegeben wird". Heute ist sie da! Beim Frühstück tauschen sich Katja und Borja über die Präparate aus. Das scheint hier in Russland ein großes Thema zu werden. Maria Thun wird hier schon lange sehr verehrt. Dann Religionsstunde für alle neun Kinder, von der ersten bis zur achten Klasse. Wir sprechen am Anfang gemeinsam das Vater Unser, dann singen wir Christ ist erstanden, sprechen das Gedicht von Tjutschew. Erzähle ihnen an Hand der Weltkarte von den Schwalben und dem Kuckuck. Dann die Tobias Geschichte in verkürzter Fassung. Die Schule ist im 10. Jahr, das Schulhaus im 8. - Am Ende spielen wir Geldstück verstecken und sprechen zum Beschluss noch einmal den Tjutschew. Um 12.30 h ist Taufe für Mirra Vladislawowna Ignatiowa * 10.2. 2013 in Andreapol und Savelij Michailowitsch Starostin *26.12.2012 in Moskau. Leo ministriert zum ersten Mal in seinem Leben. Wir beginnen in der*

Stille, die Kinder sind ganz und gar aufmerksam. Die kleine Mirra ist auf Janas Schoß von dieser ganz eingehüllt. Am Ende auf dem Arm von Vlad fängt sie allerdings an zu weinen. Nelka geht mit ihr heraus. Savelij ist ganz frohgemut vom Anfang bis zum Ende. Zwischen den Taufen singen wir Per crucem. Hinterher gibt's Konzert des Monino Orchesters, immerhin 14 Instrumente. Alles ist sehr freudig. Nachmittags sind verschiedene Gewitter im Umkreis. Wir gehen zum Gluchoe Osero, ein märchenhafter Moorsee. Am Anfang gehen wir im Sonnenschein mit leichtem Regen. Kommen durch ein Waldstück, das Boris durch Baumpflege veredelt hat. Mischa erzählt von Plänen für ein Jugendlager im nächsten Sommer. Im Herbst werden sie 25 Jahre Monino feiern. 1986 war hier ein erstes Kinderlager, 1988 begann die heilpädagogische Arbeit. Abendessen bei Natascha, beim Abschluss ministriert Sonja zum ersten Mal. Gehe noch alleine los, lausche dem Kuckuck, der von allen Seiten ruft.

Mittwoch, 15.5. *Ein ruhiger Morgen, die Sonne schaut durch ein Wolkenloch. Um 8 Uhr ist Konfirmation für Nicola. Die ganze Gemeinde steht am Anfang. Predige von den Gottesfreunden. Äußerlich ist alles nicht so perfekt - ich habe keinen roten Talar, wir haben nur ein rotes Ministranten Gewand, das zweite ist lila - aber an Innigkeit ist es kaum zu überbieten. Nicola, den ich vor vierzehn Jahren getauft habe, steht da wie ein Gralsritter. Es ist wieder sehr schön sonnig mit leichten Wolken. Schreibe einige SMS. Tatjana war mit Kröner in Kiew, es geht ihr wieder gut. Heute blühen die ersten Löwenzähne auf. Matwej macht aus ihnen einen Kranz für seinen konfirmierten Bruder. Um 11 Uhr führt die ganze Schule den Kampf um Troja auf. Sie haben herrliche Gewänder, Schilde, Helme und Schwerter. Mischa hat es einstudiert. Es ist ein großer Eindruck! Danach mit Vlad und Nelka nach Lachewo, wo Nelka wohnt. Sie ist mit Mirra ganz glücklich! Sie sagt, dass diese seit der Taufe ganz anders aussieht. Beim Mittagessen kommt Katja Shukowa sich verabschieden. Sie hat hier 3 Jahre gelebt und geholfen als es besonders schwer war. Jetzt baut sie mit zwei anderen bei Smolensk ein Camphill auf. Da ist es wieder sehr schwer. Am frühen Nachmittag mit Tatjana, Boris und Vlad über die Präparate. Ich sage ihnen alles weiter, was ich bei Herrn Röhl erfahren habe. Sie schreiben sich alles genau auf. Dann Tänze, Spiele und Picknick ums Feuer. Sie haben viel giftig süßes Zeug eingekauft. Sie singen mit Ausdauer Kosaken Lieder, die weit über das Tal hallen. Leo macht tüchtig mit, er fällt gar nicht mehr als Fremder auf. Ich frage ihn, wie er es denn ohne PC ausgehalten hat. "Das war die Heilung!" ist seine Antwort. Nicola ministriert beim Abschluss. Ein heftiges Gewitter beschließt den Tag. Sitzen noch zusammen, um zu überlegen, wie morgen die Schulklasse aus Moskau empfangen werden soll.*

Donnerstag *Ein wolkenloser Morgen, alles wie neu geboren. Sommer! Weihehandlung mit Männern in der Mehrzahl. Das ist gleich stark zu spüren. Sammle heute früh aufgeblühten Löwenzahn und erkläre Sonja noch einige Volkstänze. Zur Kinderhandlung acht Kinder, Nikola ministriert. Er ist jetzt am anderen Ufer angekommen. Es ist erstaunlich, wie real die Konfirmation zu erleben ist! Heute erlebe ich zum ersten Mal alle Kinder die Antwort so sprechen, wie wir es übersetzt haben. Jana kopiert mir noch den Monino Film auf meinen stick. Dann fährt mich Vlad mit Mischas Auto durch den herrlich frisch grünen Wald nach Toropez. Im Zug lese ich weiter in "Die Dämonen". Das gibt tiefe Einblicke in die dunklen Seiten des russischen Charakters. In Velikie Luki ist lange Aufenthalt, kann ganz gründlich "Anthroposophie weltweit" lesen. Wie schön, dass Joan Sleigh im Vorstand ist, und wie mutig Sergej mit seinem Buch "Zeitreisen" draufgehauen hat. Aber ob das gut ist? Vielleicht wäre schweigend übergehen besser?*

Freitag *Bei Nafkunkskis darf ich absteigen. Fahre noch in die Stadt in die Kasan Kathedrale, wo gerade Messe gesungen wird und kaufe Postkarten für meine Schüler. Der Heimflug ist ange-*

nehm. Sitze neben einem Mitarbeiter einer Firma, die Kettenfahrzeuge für die Antarktis herstellen. Er wohnt in der Nähe von Ehingen. Wir haben ein schönes Gespräch. Komme gut nach Hause.

141. Reise, Kiew und Koktebel 7. - 15. Juni 2013

Freitag, 7.6. Nach den gewaltigen Überschwemmungen der letzten Tage - der Chiemsee hatte sich enorm vergrößert, die Autobahn war tagelang überschwemmt, bei uns war es plötzlich ganz still - fahren noch nicht alle Züge. Deshalb fahre ich schon um 9 Uhr ab Bernau, warte lange und gemütlich am Flughafen. Um 13.10 h geht es pünktlich los. Lese "Die Dämonen" fertig. Plötzlich versagt mein e-book, ohne erkennbaren Grund. Es ist heute besonders eindrucksvoll zwischen den mächtigen Sommerwolken in Nachbarschaft der Götter. Wie schwerelos sie dahin schweben! Butterweiche Landung eine halbe Stunde zu früh. Marina holt mich wieder ab. Ira Schastal mit ihr. Im Gemeindehaus kommen einige zusammen, die Freude des Wiedersehens ist wie immer groß. Ich zeige ihnen den Film vom Europäischen Glockenrequiem, den ich letztes Mal versprochen habe. Abends unternehme ich noch einen Spaziergang zum Sonnenuntergang. Die Linden duften. Es ist hier sehr sommerlich.

Samstag David ist heute 42. Dabei ist das große Erlebnis seiner Geburt noch so frisch in der Erinnerung! Nach guter Nacht um 9 Uhr Weihehandlung mit 14 Menschen. Predige vom Wasser und dem Lebensquell der Mitte. Die beiden Ministranten stellen sich bei der Predigt mit dem Gesicht zur Gemeinde. Ein eindrücklicher Anblick, der hinterher Anlass zum Schmunzeln gibt. Dann Singen und Beschäftigung mit dem lateinischen Anfang der Opferung - eine sehr inspirierende Arbeit. Sergej Kopil ist heute dabei. Er hat einige Exemplare der gerade erschienenen 2. Auflage von "Mit der Erde atmen" mitgebracht. Mit dem Leineneinband ist sie sehr schön geworden. Über uns braut sich ein Gewitter zusammen, es donnert bereits. Ich begleite einige noch bis zur Metro. Der Regen kommt erst später. Nachmittags treffe ich Natalja in einem Café am Majdan. Mit einer guten Stunde Verspätung kommt der Besitzer "unseres" Grundstückes dazu. Erst haben wir ein ganz gutes Gespräch. Ihm ist wichtig zu erfahren, ob in unserer Gemeinschaft das Geistige höher geachtet wird als das Materielle. Wie seine Frau dazu kommt, wird er geschäftlich. Er nennt uns als Preis 250 Ts Dollar. Früher war von 200 Ts die Rede. Offenbar riecht er bei uns finanzielle Möglichkeiten. Wir gehen leicht ernüchert davon, werden ihm, bzw. ihr schreiben, was wir zu zahlen bereit sind. Abends lese ich einen Vortrag von Benesch über das Leben nach dem Tod. Es ist erstaunlich, wie er es vermocht hat, die Aussagen von Steiner weiter zu bilden!

Sonntag, 9.6. Wieder ein heißer Sommertag! Um 9 Uhr sind 13 Menschen da zur Weihehandlung. Predige von der Neugeburt aus der Kraft der Gemeinsamkeit. Es wird wieder sehr dicht und schön. Aber auch die geheimen Bosheiten, die in uns stecken, werden fühlbar. Die Menschen Weihe Handlung führt uns in die Wirklichkeit! Wir beschäftigen uns mit einem weiteren Motiv aus der Opferung. Wie herrlich da von der Erschaffung des Menschen gesprochen wird! Dann Gespräch über das Grundstück. Wir verbleiben so, dass ich herausfinde, ob wir dem Besitzer 135 Ts Dollar anbieten können, das wäre gerade das Doppelte von dem, was wir schon haben. Wieder sind alle ganz verliebt in den Ort, wo wir jetzt sind. Aber die Verhältnisse mit den anderen Besitzern sind zu kompliziert. Sonst wäre das der ideale Ort. Nastja gibt mir die Noten für ihr Konzert bei uns am 28. Juli. Abends im Szene Theater "Dach". Ein modernes, sehr finsternes Stück "Anna". Am Ende sind alle tot. Aber sehr gut gespielt. Hier kann man noch echtes Theater erle-

ben!

Montag, 10. Juni 2013 Stehe schon um kurz nach drei Uhr auf, nach gutem Schlaf. Weihehandlung in der Morgendämmerung, innig und schön. Nach dem Frühstück reicht es noch zu einem vorgezogenen "Mittagsschlaf". Um 7 Uhr holt mich Taja ab und begleitet mich zum Bahnhof. Schenke ihr eins von den neu erschienenen Büchern. Ein Taxifahrer wirbt mich an, mit ihm für 50 Grivna zu fahren, er findet nur noch eine Frau aus Cherson, die nach Helsinki fliegen will. Ich bezahle ihm für zwei, was ihn sehr freut. Als junger Mann hat er einst in Berlin gedient, erinnert sich gern an die freundlichen Deutschen. So komme ich schön pünktlich und entspannt zum Flugplatz. Der Flug über die weiten Felder der Ukraine, das Mündungsdelta des Dnepr und die Küste der Krim ist ganz besonders schön! Viele Urlauber im Flugzeug. Eine lächelnde junge Frau fällt mir auf. Das ist hier eine Besonderheit. Später komme ich mit ihr ins Gespräch. Sie hat länger in Seattle gelebt, ist Geschäftsfrau, fährt für zwei Tage nach Jalta. Ein Fahrer, der sich vom letzten Jahr her an mich erinnert, nimmt mich und zwei Mädels aus Simferopol mit. Er lässt keine Gelegenheit zum Überholen aus. . . In Koktebel ist herrliches Sommerwetter. Andrej ist nach der Synode krank geworden, wäre fast nicht hierher gekommen. Er sagt, bei der Synode habe er die Neuen Mysterien erlebt in der freien Menschlichkeit, verbunden mit der geistigen Weite. Wir wohnen in der Villa Rosa für 40 \$ pro Nacht. Der Beginn der Tagung, nachdem wir den Altar aufgebaut haben, ist recht verhalten. Wir sind insgesamt nur 15 Menschen, eine Alexandra, Waldorflehrerin aus Wladimir ist dabei. Mischa und Valja Jaroschenko aus Odessa, die früher ganz intensiv dabei waren, dann aber die Verbindung ziemlich verloren hatten, sind mit Tochter und Enkelkindern gekommen. Das freut mich besonders.

Dienstag Ein rechter Sommertag! SA um 5.22 h. Ein Star sitzt vor meinem Balkon und singt aus Leibeskräften, mit den Flügeln schlagend mit vollendeter Hingabe. Es ist als ob jeder Ton mit großer Anstrengung geboren werden müsste. Es fällt mir auf, wie unbeholfen er beim Fliegen ist. Und was sie für unglaubliche Flugkünstler sind in der großen Gruppe! Die erste Weihehandlung ist gleich besonders schön. Andrej zelebriert. Ich predige von der Suche nach dem Quell von innen heraus kommender Lebenskräften. Die schlafende Seele muss erweckt werden. Die anfänglich gedrückte Stimmung von gestern ist vollständig verflogen. Veronika erzählt mir, dass sie sich in Moskau mit einem Komponisten befreundet habe. Sie ist ganz glücklich. Im Kreis singen wir und ich leite das Gespräch ein zu der Frage: Wem opfern wir? Da es bei uns Weltengrund heisst, bedeutet dies, dass wir uns nicht von der Welt abwenden, sondern uns gerade ihrem tieferen Wesen opfernd zuwenden. Wir erinnern auch an den Spruch der Kinder in der W`schule und an den Anfang der Sonntagshandlung. Überall ist diese Zuwendung zur Welt. Mit Andrej ein erstes Bad im Meer. Es ist sehr wohltätig! Ich lese wieder einen Benesch Vortrag. Dann der Aufstieg zum Woloschin Grab. Auftauchen aus den Niederungen. Die Tochter von Alexandra aus Wladimir geht auch mit. Sie ist 24 Jahre alt und studiert im 3. Jahr Sprachwissenschaften in Frankfurt/Main.

Mittwoch Luda Hait ministriert heute zum ersten Mal. Es ist sehr schön, wie sie in den Jahren seit ich sie getraut und den jüngeren Sohn getauft, dann konfirmiert habe, immer mehr die Verbindung zur Gemeinde gefunden hat! Gegen Ende der Weihehandlung kommen die viereinhalb jährigen Zwillinge ganz unschuldig herein. Im Kurs spricht Andrej sehr anschaulich und verständlich über die vier Teile der Weinhandlung als Urbild jeder Begegnung. Gulsade kommt und hört zu. Ich habe sie 6 Jahre nicht mehr gesehen. Sie arbeitet sehr tüchtig in Moskau, verdient sich das Geld für ihr Jurastudium. Noch ein Jahr, dann ist sie fertig. Sie ist jetzt 36 Jahre alt. Nachmittags kaufe ich die Fahrkarte für die Rückfahrt, dann Besuch bei Woloschin. Es ist immer

wieder sehr anrührend, in seinem stimmungsvollen Arbeitszimmer zu sein - wie eine echte Berührung. Abends ist Rundgespräch dazu. Abends treffe ich mich mit Valerij zur Situation des Cafés. Er freue sich nach wie vor, wenn wir mit Gruppen kommen, habe aber den Eindruck, dass wir kein richtiges Interesse mehr hätten. Sein Moskauer Freund ist verschollen. Verkaufen können wir Alla in der unklaren Situation nicht. Herbst 2014 läuft der Vertrag aus, der uns erlaubt, so nah am Meer zu sein. Für eine Verlängerung des Vertrages braucht er unsere Hilfe. Wir sollten in Odessa jemanden finden, der eine Art Attest schreibt, dass Alla das Ufer befestigen hilft. Die nötigen Dokumente will er alle vorbereiten.

Donnerstag, 13.6.13 Der Sommer hält sich, schon in der Frühe ist es richtig heiss. Es ist heute ganz besonders still bei der Handlung, auch das Rauschen der Wellen ist kaum zu hören. Ein liebes Mädels aus einem Dorf, wo ukrainisch gesprochen wird, hilft in der Küche. Margarita ist ihr Name. Beim Kurs gehe ich von einigen interessanten Motiven aus dem lateinischen Messetext aus. Da liegt das Opfer im Mysterium des Wassers und des Weines, das uns mit Christus verbinden möge, bei uns liegt es in der Aktivität der Seele. Wieder ein erquickendes Bad und ein Benesch Vortrag über Novalis. Um 16 h fahren wir alle in einem Boot um den Karadag, leider nicht mehr so nah wie früher. Lustiges Baden auf hoher See! Abends Nachricht aus Berlin: Wilhelm Hörner ist heute gestorben.

Freitag Es war nachts sehr heiss und stürmisch, der Schlaf unerquicklich. Die letzte Handlung muss einige Hindernisse überwinden, z.B. klingelt dem linken Ministranten das Handy in der Hosentasche, ich verspreche mich zweimal kräftig. Aber stimmungsmäßig ist es trotzdem sehr schön. Andrej predigt von Woloschins Himmelsbrunnen. Nach der letzten Kursstunde wird der Altar wieder abgebaut. Ein großer Koffer mit Sachen bleibt wieder hier, in der Hoffnung, dass wir auch 2014 hier eine Tagung haben können. Es ist allerdings ein neuer Impuls nötig. Es gelingt mir noch Dascha am Telefon zu erreichen. Sie ist schon beim Einsteigen, wird bei Laurens au pair sein. Nachmittags, wie die Mehrzahl der Odessiten schon abgefahren sind, mache ich einige Einkäufe für morgen, lese wieder mit Bewunderung Benesch und mache Abschiedsbesuche. Dann erfülle ich noch mein Versprechen, für Margarita noch einmal das Lied vom Apostel Andrej zu singen. Abschied von Roma aus Staryj Krim, der uns so freundlich bedient hat. Tamara spielt Flöte, Gespräch mit Oxana und Olga. Zum guten Beschluss erscheint ein herrlicher Regenbogen über der ganzen Bucht. Welch ein schönes Echo der Natur! Bei den emails sind zwei sehr erfreuliche Nachrichten: Irene Killian hilft für die Finanzierung des Lagers, Conle und Hofmann konnten sich bei ihrem ersten Treffen gestern gleich einigen. Die Chancen für das Novalishaus stehen sehr gut!

Samstag Nachts Gewitter und Regen und dann Stille!! Entsprechend erfrischt ist alles. Abschied vom heiligen Berg. 7.50 fährt der klapprige Bus nach Simferopol. Habe am Flugplatz dort und in Kiew viel Zeit, kann allerhand erledigen! Auf dem Flug nach München komme ich neben einen jungen Mann aus Saporoshje zu sitzen. Er ist Seemann, fliegt weiter nach Sao Paulo und von dort nach Montevideo, um dann für 6 Monate auf einem großen bulgarischen Schiff zu arbeiten. Sehe beim Landeanflug den Chiemsee von weitem von seiner Südseite her. Um 10 Uhr bin ich zuhause.

Стоимость участия:
общая - 2250 грн
Стоимость одного дня: 185 грн
В стоимость входит:

- размещение в 4-5 местных комнатах;
- 3-х разовое питание, возможно вегетарианское меню;
- душевые, горячая вода.

Оплата на месте по прибытию.
Если у кого-то есть возможность дополнительно финансово поддержать наш фестиваль – заранее Вам благодарны! Деньги будут использованы на обеспечение участия малоимущим и многодетным семьям. Даже малая сумма может стать большой помощью!

Как доехать:
Ехать до г. Городенка, Ивано-Франковской области. От автовокзала на автобусе до поворота к лагерю «Перлина Придністров'я» и далее 5 км от автовокзала на такси. Заявки на индивидуальное или групповое участие подавать в свободной форме до 15.07.2013
Одесса: Андрей Жильцов, ziltsov@ukr.net ;
Киев: Ира Шастал, +38 097 9549214;
Днепропетровск: Татьяна Нечитайло, +38 093 1468542

Информация для участников:

- Ничто не объединяет так людей, как совместное пение и хороший разговор. Поэтому мы ожидаем всех участников на утреннем и вечернем кругу. Эти круги будут также местом и временем, когда будут объявляться важная информация и приниматься общие решения.
- Поскольку на фестивале обычно много детей, время ночной тишины обязательно для всех.
- Возраст участников не ограничен.
- Участие детей и подростков до 16 лет только в сопровождении взрослых.
- Дети до 5 лет по желанию родителей могут не иметь отдельного спального места и порции в столовой.
- Каждый из участников два или три дня дежурит в столовой – накрывает на столы и убирает посуду.
- Лагерь – зона без алкоголя на все время фестиваля!

**АССОЦИАЦИЯ
ВАЛЬДОРФСКИХ ИНИЦИАТИВ В УКРАИНЕ
И
ОБЩИНА
ХРИСТИАН В ОДЕССЕ**

**01-15 СЕРПНЯ 2013
01-15 AUGUST 2013**

**ВЗЯТЬ ЖИЗНЬ
В СВОИ РУКИ**

**ЛІТНІЙ СІМЕЙНИЙ
ТАБІР «ПОКУТТЯ»
SOMMERLAGER**

142. Reise, Lager in der West-Ukraine 31.7. bis 16. August 2013

Mittwoch: Im Frühsommer gab es in Kiew lange Diskussionen, wie es mit Michaltsche weiter gehen könnte. Die Stimmung hatte sich ausgebreitet, dass es mit dem Lager vielleicht zu Ende gehen könnte. Ich hatte allerdings gleich dagegen gehalten, dass ich eine sehr gute Voraus-Empfindung habe, und mir vorstellen könne, dass das nur so in ihrer Vorstellung sei, nicht in der Wirklichkeit. Abfahrt um 10 Uhr von Bernau. Es war jetzt seit Wochen sehr heiß gewesen. Erst war Emilia mit Familie zu Besuch, dann kamen Börries, Lisa und zum ersten Mal die im Mai geborene Alva. Ein leicht zu habendes, immer freudiges Kindlein!

In Salzburg findet mich Henrike Krüger aus Schwäbisch Hall. Sie ist heute aus Nürnberg gekommen. Der Zug ist voll mit Rucksack Touristen aus aller Welt. In Budapest finden wir Tabea nicht. Kurz vor unserer Abfahrt frage ich bei ihrer Mutter, die auch von nichts weiß. Indessen eröffnet mir Henrike, dass sie nur einen Personalausweis dabei hat. Hoffentlich können wir sie damit über die Grenze kriegen. Das Abteil ist gemütlich, die russischen Schaffner sind sehr freundlich. Aber je näher die Grenze kommt, desto bänglicher wird uns. Die ungarischen Grenzer lassen sie durch, warnen aber vor den Ukrainern. Gegen Mitternacht kommt ein junger, ehrgeiziger ukrainischer Grenzbeamter. Henrike muss aussteigen! Sie weint bitterlich, tut mir unendlich leid. Tabea hat inzwischen ganz vergnügt angerufen. Ihr Zug aus Prag hatte 3 Stunden Verspätung, auch sie hat nur einen Perso. Eine neue Fahrkarte für morgen habe sie schon gekauft. Nun werden die beiden morgen bei der deutschen Botschaft schauen, ob sie einen provisorischen Pass bekommen können. Tabeas Mutter ruft mehrmals an und nimmt mir das Verspre-

chen ab, dass die beiden in Lwow abgeholt werden.

РИТМ ДНЯ

07:00 утреннее пробуждение
08:00 таинство освещения человека
09:00 завтрак
10:00 общий круг
11:00 творческие группы и игры
13:30 обед
15:00 творческие группы и игры
18:30 ужин
20:00 общий круг
21:00 культовое завершение дня
22:00 тишина в спальном корпусе
23:00 ночной сон и полный покой

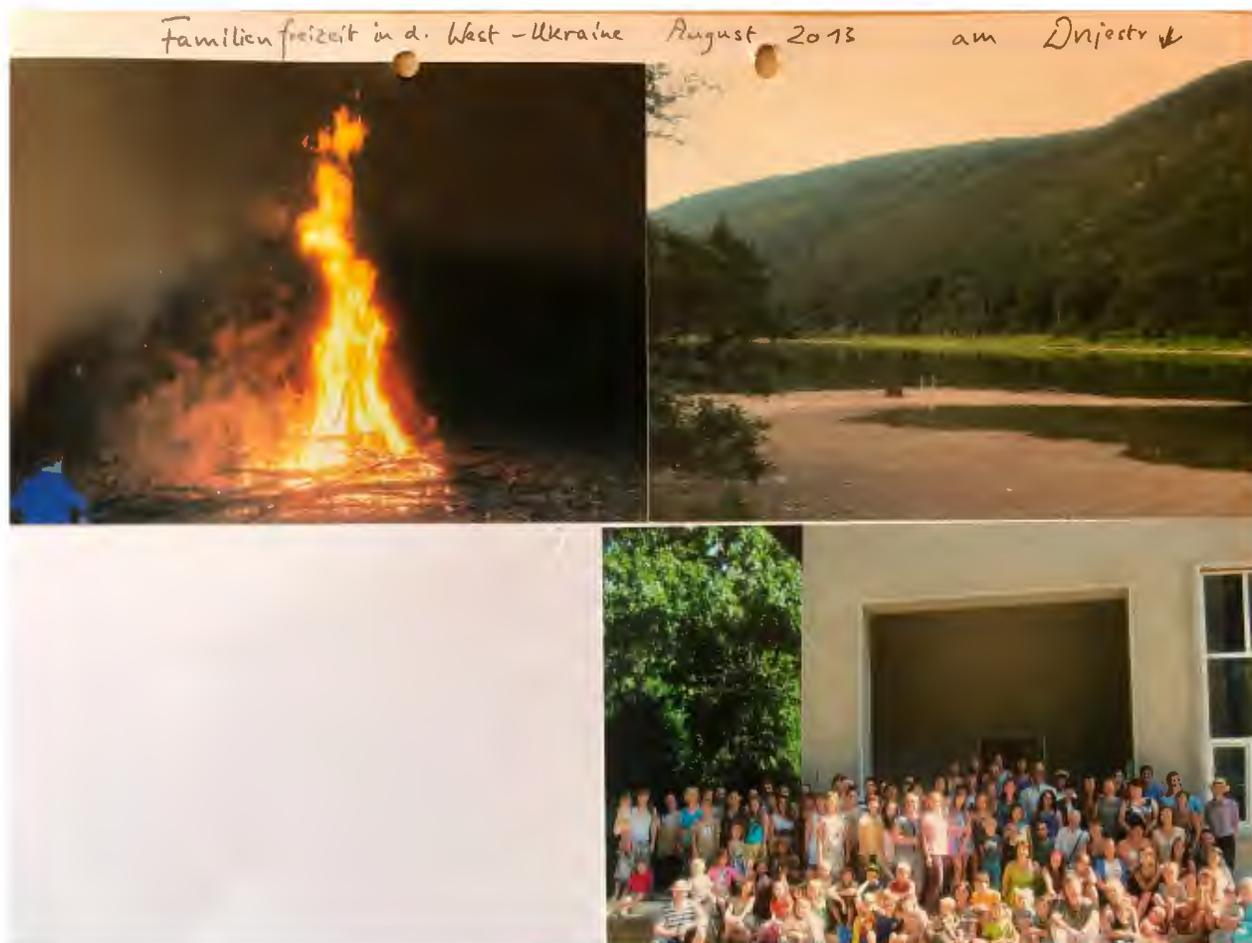
В этом году семейный лагерь «Покутье» соберется в двадцатый раз на зеленых берегах Днестровского каньона. Всевозможные занятия наполняют дни: беседы, мастер-классы, спортивные игры, прогулки по близлежащим окрестностям и дальние экскурсии. И взрослые, и дети найдут себе деятельность по интересу - рукоделие, ремесло, живопись, эвритмия, театр, рыбалка, купание в речке и просто общение с друзьями! Каждый год приезжает много музыкантов, можно музицировать вместе и самому, а потом представить свое мастерство на общем кругу.

Бумажная пластика - Юлия Колинченко.
Танцы (вальс и др.) - Кирилл Колинченко.
Эвритмическая сказка (для детей 5-7 лет) - Ирина Бондаренко.
Изготовление кукол - Ольга Гонтарь.
Живопись - один из языков молитвы - Татьяна Нечитайло.
Вопросы и ответы - Дмитрий Хорнеманн.
Эвритмия - Юлия Жильцова.
«На пороге» работа с Евангелием - Андрей Жильцов.
Ритмическое втирание - Анетте Шванк - Ця...
и многие другие...

Donnerstag Bin in Gedanken ganz bei Henrike gewesen, fühle mich schuldig, dass ich nicht kurz vor dem Lager sie noch auf den Pass hingewiesen habe. Der ukrainische Zöllner hat mich gleich erkannt. Er hätte Henrike sicher durchgehen lassen. Er fragt mich recht eindringlich nach Medikamenten. Ich will ihn nicht anlügen, habe den Koffer etwa ein Drittel voll damit. So sage ich ihm, in meiner Tasche sei ein Herzmittel und zeige es ihm. Damit ist er zufrieden. Unterwegs sehe ich viele Störche und riesige Sonnenblumen Felder. In Lwow spricht mich ein 70jähriger Rentner an, ob ich ein Taxi brauche. Er hat gute Augen, so bitte ich ihn, er möge mich zum Busbahnhof bringen. Runde den Fahrpreis auf. Wie ich schon im Bus sitze, kommt er noch angerannt. Meine Taschenuhr ist auf seinem Beifahrersitz geblieben. Ich freue mich sehr über diese liebe Begegnung und dass die Uhr nicht fort ist. Im Lager sind viele aus Odessa. Eva ist die erste, die mir entgegen springt. Im Abendkreis lässt Andrej einen kleinen Platon die Kerzen anzünden. Ich bin richtig erschöpft, die Sache mit den verloren gegangenen Mädels hat mich sehr mitgenommen. Lege mich entsprechend früh schlafen.

Freitag Nach acht (!) Stunden Schlaf beginnt der erste Lagertag. Ich wecke mit der Geige um 7 Uhr, es ist noch ganz still im Haus. Andrej zelebriert, ich predige vom Leben in erwartungsvoller Haltung, Hoffen auf Offenbarung. Die Glocke aus Prien klingt wunderschön, und die Wachskerzen geben ein warmes, seelenvolles Licht. Im Morgenkreis geht das Singen gleich sehr schön, obwohl ein gutes Drittel neu sind. Viele Gruppen werden vorgestellt. Es gibt wieder eine große Auswahl. Ich biete eine Gruppe an "Fragen und Antworten", Andrej über das Lukasevangelium. Zu mir kommen 20 Leute, wir sprechen über die Bekreuzigung. Sehr schön! Heute ist ein herrli-

cher Sommerhimmel! Nach der Mittagspause fühle ich mich wieder richtig ausgeruht und erholt. Gehe zur Insel mit dem Telefon, dort ist Empfang. So erfahre ich, dass die beiden Mädels jetzt ihre Pässe haben und morgen kommen werden. Es gelingt, die Jeschenko Familie aus Kiew zu gewinnen, dass sie die beiden morgen am Zug abholen werden und mit ihnen die restliche Strecke gemeinsam fahren. Das Wasser im Dnestr ist so niedrig wie ganz selten. Am Ufer wächst viel Arnika. Kristina aus Moskau ist jetzt 8 Jahre alt. Sie spielt schon die eine Solostimme vom Vivaldi. Im Herbst wird sie erst in die Schule kommen. Sie ist ein Ausbund von Kraft und Lebensfreude! Auch aus Odessa ist eine kleine Anja (Mutter Irina) schon sehr weit auf der Geige.



Samstag, den 3.8.2013 *Nebel über dem Fluss. Ein weiterer heißer Sommertag. Ich zelebriere, Andrej predigt, es sind etwa 40 Menschen da. Freudige, kraftvolle Stimmung- Im Morgenkreis erzähle ich von Goethes letztem Geburtstag als Einleitung dafür, dass wir gemeinsam "Über allen Gipfeln" sprechen, von Goethe und die geniale Übersetzung von Lermontow. In der Gruppe betrachten wir eine brennende Kerze und erwägen das Wesen des Kultus. Orchester wieder mit den beiden begabten kleinen Mädchen. Lerne Anastasija kennen, sie ist Deutsch und Englisch Lehrerin in der neu beginnenden Waldorfschule in Saporoshje. Sie war au pair in einem Dorf bei Kiel und hat in der Familie dort zum ersten Mal etwas von W'Pädagogik gehört. Es ist ihr anzusehen, dass sie ganz dazu gehört. Mitja hat heute den "Perlina" eingeführt. Jeder bekommt 5 Stück und schreibt auf, was er anbieten kann und was er sucht. Treffe Halja. Sie sind am Donnerstag aus Deutschland zurück gekommen. Sie waren bei Marina in Kehl für drei Wochen. Halja sprudelt nur so von Erlebnissen. Es war die Tour ihres Lebens. Es sind schöne Sommerwolken*

am Himmel, lese Parzival und genieße die sommerliche Wärme. Kurz vor dem Abendessen kommen Jeschenkos und mit ihnen endlich meine beiden deutschen Mädels. Sie sind ganz vergnügt und voller Erwartung, erzählen von ihren Budapester Abenteuern. Die Leute, die Tabea im Zug kennen gelernt hat, waren doch nicht so toll. Einer hat nachts versucht ihre Geige zu klauen. Schönes Singen im Abendkreis, davor kurzes, lustiges Volkstanzen. Heute haben wir den 50. Geburtstag von Marina aus Moskau gefeiert. Habe heute viel Freude an dem Blümchen "Ivan-Maria" gehabt, auf deutsch Wachtelweizen. Diese Blume ist hier ganz charakteristisch.

Sonntag Sonntagsstimmung auf dem ganzen Gelände. Andrej zelebriert in ukrainischer Sprache. Ich empfinde stark das gemüthafte, aber noch unentwickelte dieser Sprache. Die beiden deutschen Mädels sind beide da. Sonntagshandlung mit 38 Kindern. Ich spiele am Ende auf der Gitarre. Im Morgenkreis beginne ich heute mit der Wiederholung der Parsifal Geschichte vom letzten Jahr. Der Fluss hat so wenig Wasser, dass es möglich ist trockenen Fußes fast bis zur Mitte zu gehen. So schlage ich vor, dass wir heute Abend ein Lagerfeuer machen. Viele melden sich, beim Aufbau zu helfen. Am Nachmittag kann ich das Drama Richard III von Shakespeare lesen. Wie man da in menschliche Abgründe blickt! Um 17 h sammeln wir Feuerholz. Wie alles fertig ist, kommt ein Storch und begutachtet unser Werk. Nach dem Abendbrot ist sehr fröhliches Volkstanzen und nach dem Abendkreis statt kultischem Abschluss Feuer mitten im Fluss. Es brennt ganz herrlich. Im großen Kreis am Ende Singen und ein gemeinsam gesprochenes Vater Unser. Später am Feuer noch mit einigen wenigen Deutsch sprechenden zusammen. Abertausende von Nachtfaltern stürzen in die Flammen, sitzen davor flügelschlagend. Es entsteht ein Geräusch wie Waldesrauschen. Ekstase des Massensterbens. Ein so von mir noch nie erlebtes Naturphänomen.

Montag Heute früh singt der Pirol sehr schön. Das gibt dem ganzen Tag einen besonderen Glanz. Erst ist wieder Nebel, dann heißes Sommerwetter. Große Innigkeit und Frömmigkeit bei der Weihehandlung. Aus Kiew kommen noch einige dazu, darunter auch Natascha und Nastja Mazur. Leider ist Taja nicht dabei. Wir feiern den 8. Geburtstag eines kleinen Mischa aus Kiew. Es verschlägt ihm förmlich die Sprache, wie er vor dem großen Kreis steht. Ich staune, wie bei der Parsifal Geschichte zugehört wird. Heute fährt eine Hälfte mit dem Floß, morgen werden die anderen dran sein. Im Kreis ist heute die Frage der Sündenkrankheit unser Thema. Aus Kiew haben sie die Noten der berühmten Air mitgebracht. Sie begeistert uns im heutigen Orchester. Nachmittags gehen Andrej und ich zusammen schwimmen, ganz vom Ende der Insel beginnend. Die Strömung ist dort so stark, dass wir uns kaum halten können. Ein erquickendes Bad mit freundschaftlichen Gesprächen! Wieder ist heute Volkstanz und im Abendkreis singt Nastja ukrainische Lieder. Ich erzähle allen vom Pirol und den tausenden Schmetterlingen. Danach erzählt Andrej, wie er vor einigen Jahren am Tag nach dem Lager eine Unzahl dieser Falter entlang dem Fluss fliegend gesehen habe. Wie er es gerade erzählt fliegt plötzlich eine Fledermaus über uns hin. Wir benennen den Tag: Tag der Erlebnisse mit Tieren.

Dienstag, den 6. August Wieder ein herrlicher Sommertag! Schöne, feierliche Weihehandlung. Ich habe mich doch noch zur Floßfahrt entschlossen. Zweifle allerdings daran, weil ich nachts wegen Kopfschmerzen schlecht schlief. Die Fahrt auf dem Fluss wird sehr schön, mit Singen, Schweigen und erquickendem Baden im Fluss. Die Sonne scheint unaufhörlich, ohne eine Wolke. Gute Gespräche mit Slavik, unserem Bootsmann. 2002 ist er mit der A. bekannt geworden. Er wird jetzt 60, ist Spezialist für Hochspannungsbau. Dann zieht er auf einmal ein Büchlein aus der Tasche und fragt, ob er uns eigene Gedichte vorlesen soll. Alle lauschen voller Bewunderung. Ich habe die kleine Kristina unter meinen Fittichen. Sie plappert unaufhörlich und ist den ganzen Tag fröhlich. Im Abendkreis singt Petja ein Lied von Okudshawa. Abends ministrieren Nastja

und Natascha, danach noch ein Gespräch.

Mittwoch Nachts um 1 Uhr aufgewacht, wieder rasende Kopfschmerzen. Ich schalte das Handy aus, das wegen des schlechten Empfangs "hyperaktiv" ist, und der Schmerz vergeht! Eine festlich schöne Weihehandlung begrüßt den neuen Tag. Im Kreis begrüßen wir ein Arztehepaar aus Lwow, die bei der medizinischen Tagung kürzlich dort vom Lager gehört haben und einmal vorbei schauen wollten. Sie haben zwei kleine Kinder. Es gefällt ihnen bei den "Waldorfs" so gut, dass sie nächstes Jahr richtig mitmachen möchten. Andrej spricht über das Proseminar, dass im September das dritte Jahr beginnt und Anmeldung möglich ist. Wir singen mit Begeisterung Signor abbate, ich erzähle noch etwas von dem Waldkauz, der hier abends immer zu hören ist. Die Orchester Probe hat heute einen herrlichen Schwung, es macht allen Freude und über dem Gelände lebt der schöne Klang. Telefoniere mit Natalka, die demnächst nach München kommen soll, evtl. sogar Vizekonsul wird. Ihre Sachen sind schon dort. Dann mit Sweta Protassowa. Der Direktor mit seinen Söhnen ermuntert mich zum Baden. Ich schwimme zum anderen Ufer und zurück. Im Tiefen ist die Strömung sehr stark und die Kraft des großen Flusses sehr zu spüren. Sommer pur! Abends ist kunstgeschichtlicher Vortrag von Natalja mit sehr interessanten Bildern aus Ägypten. Gespräch mit Lena Gagarina, deren Tochter Katja am 14.8. an ihrer Skoliose operiert wird.

Donnerstag, den 8. August 13 Gut geschlafen und wieder ein Sommertag! Wecke mit der herrlichen Melodie von Rosamunde. Am anderen Flussufer singt der Pirol. Der Wasserstand ist noch niedriger geworden. Ukrainische Weihehandlung. Bin etwas müde. Im Morgenkreis mit Anastasiya "Ave Maria". Ich habe lange schon gewünscht, dass jemand zu dem Bach Präludium das singen kann. An drei Stellen ist es bei Gounod etwas anders als bei Bach. Adrian, Dima Schastal und Katja kommen neu dazu. Die erst so wenigen Jugendlichen werden doch noch mehr. Sie haben einfach Sehnsucht gehabt und haben sich auf den Weg gemacht. Einige sind nach Jeremtsche gefahren. Andrej trifft sich heute zum ersten Mal mit zehn möglichen Konfirmanden des kommenden Jahres. Im Kreis bearbeiten wir die Frage "Was opfern wir?". Ein sehr intensives und fruchtbares gemeinsames Gespräch. Sascha aus Kiew schlägt vor, auf die Küche Na Tschigorina ein Stockwerk darauf zu setzen. Wir berufen eine Versammlung der Kiewer ein und beschließen, dass diese Möglichkeit geprüft werden möge. Ich meine, wenn es nicht mehr als 10 Ts Euro kostet, sollten wir es tun. Es ist wichtig, dass etwas voran geht. Und wenn wir die Wohnung verkaufen werden, ist sie dadurch jedenfalls mehr wert geworden. Nachmittags schwimme ich wieder ans andere Ufer. In Ufernähe ist das Wasser richtig sehr warm. Dann ein kurzer Besuch am Massengrab, ukrainisch Bratskaja Mogila. Halja erzählt mir von einem Traum, den sie vor einigen Jahren hatte. Sie hatte gerade eine sehr schwierige Zeit. Im Traum kam Christus vom Himmel her zu ihr herab und segnete sie. Als sie wieder erwachte, fühlte sie eine große Erleichterung. Und wirklich, die Probleme lösten sich. Gespräch mit Lena, der Bothmer Gymnastin. Sie ist für den Priesterberuf bereit, will in etwa zwei Jahren nach Stuttgart gehen. Ihre Tochter Alisa ist seit einem Jahr in Dnepropetrowsk in der W'schule. Sie hat sich sehr gut entwickelt. Im Abendkreis ist heute das Singen besonders stimmungsvoll. Nikolaj aus Kiew ministriert beim Abschluss zum ersten Mal, ist danach ganz verklärt. Übe mit den deutschen Mädels das Ministrieren.

Freitag, 9. August (44 Jahre danach) Nach traumreicher Nacht wecke ich heute mit g-Moll von Mozart. Die Weihehandlung ist auf Deutsch. Ich habe zwar kein Buch dafür, aber es geht auswendig. Die beiden deutschen Mädels haben es sich gewünscht. Im Kommunionsteil habe ich den Eindruck von reinem Lauterleben. In all den Jahren hat es sich ohne mein Zutun ergeben, dass ich am 9. August "dran" bin zu zelebrieren. Spreche danach mit Nastja aus Kiew, die sich für das Proseminar interessiert. Ob der Priesterberuf ihr Schicksal ist? Im Morgenkreis ist wieder große

Singbereitschaft. Danach machen wir ein gemeinsames Foto. In der Gruppe geht es heute um die Frage, in wie fern wir uns Kinder Abrahams nennen können, und auch noch einmal das Bekreuzigen, dass bei uns das irische Kreuz wieder auferstanden ist. Telefoniere mit zuhause - der wichtigste Tag im Jahreslauf. Nachmittags fange ich an, den "Idiot" von Dostojewski zu lesen. Drei kleine Mädels bitten mich, auf sie beim Baden aufzupassen. Marina aus Moskau schneidet mir die Haare für 5 Perlinkas. Mit Andrej und Julia Schwimmen "im Dreieck". Die beiden haben Badeschuhe dabei, da geht das ganz gemütlich. Ich quäle mich mit den vielen scharfen Muscheln am Grund des Flusses. Im Abendkreis beim Singen muss immer wieder um die gute Form gerungen werden. Hier ist das Chaos immer ganz nah. Aber in diesem Chaos steckt Zukunftskraft. Lege mich heute bereits um 22 Uhr schlafen. Mittags war keine Pause und das Schwimmen strengt an. Nachts um 2 Uhr gehe ich zum Parkplatz, um Sternschnuppen zu schauen. Es sind nur wenige zu sehen. Vom Fluss her dröhnt Musik. In den letzten Jahren hat hier der Tourismus enorm zugenommen.

Samstag Beim Aufwachen kommt mir die Predigt für heute. Ein Geschenk! Bei der Handlung machen die Ministranten am Anfang die erstaunlichsten Fehler, bis alles sein ruhiges Fahrwasser findet. Platons Vater ist heute Nacht gekommen. Ein freundlicher, offener Mensch. Ich frage, wie sie auf diesen Namen gekommen seien. Sie sagen, sie hätten ihn einmal gehört, und er habe ihnen gefallen. Der kleine Platon ist ein entzückendes Kind! Im Morgenkreis feiern wir zwei Geburtstage: Viktoria (37 J.) und Ilja aus Kiew (12 J.). Eine größere Gruppe fährt heute nach Cernowitz. In der Gruppe beginnen wir schon etwas auf das Lager zurück zu blicken. Große Dankbarkeit wird geäußert. Gerade die in diesem Jahr neu gekommenen Teilnehmer haben für frischen Wind gesorgt. Nachmittags mit Petja über den Fluss. Erstaunlich, wie da gleich eine ganz andere Welt ist. Ein Fluss trennt die Landschaft sehr! Wir sehen eine Giftschlange im Wasser. Luba aus Michaltsche erzählt von ihrer 10jährigen Tochter Oksana, wie sie wunderbare Gedichte schreibt. Morgen wird es 14 Jahre her sein, dass wir bei der Sonnenfinsternis zusammen auf dem Schillerplatz in Stuttgart standen. Für Luba war ihre Teilnahme an der Sonnentagung das Erlebnis ihres Lebens. Andrej hat heute früh hier am Parkplatz ein Reh gesehen (kasulja). Im Abendkreis spielen uns Nastja und Natascha ein sehr schönes Konzert. Dann wieder Lichtbilder mit Natalja. Sascha aus Kiew ist heute abgefahren.

Sonntag Es regnet und gewittert. Die Luft ist herrlich erfrischt. Natascha und Nastja haben während des Juli in Prien im Gemeindehaus gewohnt und ministrieren gelernt. Heute tun sie es zum ersten Mal vor der Gemeinde. Die sonntägliche Weihehandlung ist sehr stimmungsvoll. Andrej predigt, etwa 50 Menschen sind da. Zur Kinderhandlung ministriert Nastja aus Saporoschje zum ersten Mal. Im Morgenkreis feiern wir den 17. Hochzeitstag von Taras und Liliana. Sie sind mit dem Werden dieses Lagers ganz besonders tief verbunden. Das Wasser im Dnestr ist heute ungewöhnlich sauber und durchsichtig. Im Orchester macht es wieder besonders viel Freude. Wir üben für unseren Auftritt morgen. Mittags Gespräch mit Nikolaj. Er erzählt, wie ihn mein Buch zur Nachfolge sehr angeregt hat und er jetzt das Buch von Witzenmann über die Tugenden liest. Er unterrichtet Sport in der Waldorfschule in Kiew. Am Feuer Aufbau nehmen wieder nur einige teil. Es wird aber sehr hoch. Und die Fleißigen werden belohnt: der Himmel reißt auf und über uns ziehen hunderte Störche Richtung Süden. Ein erhebender Anblick! Nach dem Abendkreis gehen wir zur Feuerstelle, es ist noch sehr bedeckt. Aber die Wolken ziehen nach Süden davon. Ein mächtiges Feuer beschließt diesen herrlichen Sonntag.

Montag Nebel, dann strahlend blauer Himmel, aber schon herbstliche Ahnungen. Den Morgenkreis beginnen wir mit dem Orchester. Vivaldi und die Air von Bach. Dann Parsifal etwas länger als sonst. Ich staune, wie alle zuhören. In der Gruppe geht`s heute um das Erheben der Gedan-

ken und Empfindungen. Abschied von Nastja und Natascha, die aber nach ein paar Stunden wieder da sind, sie hatten sich im Tag geirrt. Nachmittags gehe ich mit Tabea und Henrike ins Dorf, Halja hat uns eingeladen. Wir laben uns an all den Köstlichkeiten, die sie vorbereitet hat. Igor ist schon 16 Jahre alt, ein junger Mann. Er ist in einer Schule in Ivano-Frankovsk für Computer, am Wochenende kommt er nachhause. Angelina ist jetzt 12. Halja begleitet uns noch. Beim Rückweg werden wir Zeugen einer hässlichen Szene. Ein Auto mit betrunkenen Kerlen hält neben uns, einer fragt sie etwas und grapscht nach ihr. Im Dorf ist die menschliche Substanz arg geschrumpft. Im Abendkreis tritt der Chor auf unter Giannas Leitung. Gespräch mit Marina aus Moskau (Mutter von Aljona) über die Lage der Anthroposophischen Gesellschaft in Moskau.

Dienstag wieder ein heißer Sommertag. Eine besonders stimmungsvolle Weihehandlung. Sweta aus Moskau ministriert zum ersten Mal. Sie sagt danach, sie habe heute zum ersten Mal die Wandlung richtig stark erleben können. Im Morgenkreis singt Nastja, Magdalinas Kusine ganz allein alte ukrainische Lieder. Ich erzähle von Gawan in Klingsors Schloss. In der Gruppe ist ein lebendiges Gespräch zu der Frage, wie wir die Verstorbenen zur Menschenweihehandlung einladen können, und was für sie opfern bedeutet. Mittags Gespräch mit Olga über einen Schüler ihrer dritten Klasse, dem der Vater im letzten Oktober gestorben ist, ein Bruder von Polina aus Dnepropetrowsk. Nachmittags Schwimmen über den Dnestr, wie gerade die Wanderer vom Wasserfall zurückkehren. Schwimme mit der kleinen Nastja zurück. Lese voller Spannung im "Idiot". Welche Tiefen und Untiefen der Seele von Dostojewski da beschrieben werden. Mit Lenas Enkeln Nikita und Wolodja zusammen. Erst heute verstehe ich, dass ihre Mutter Natascha Katjas Schwester ist. Morgen wird Katjas Skoliose operiert. Die beiden deutschen Mädels haben sich beim Rückweg vom Wasserfall verirrt, sind schließlich von der Stelle, wo die Gasleitung den Fluss quert bis zum Lager geschwommen, die Sachen im Rucksack. Sie sind ganz stolz auf ihr Abenteuer. Der letzte Abendkreis. Telefoniere mit Nastja. In Ivano-Frankivsk ist starker Regen. Abends noch ein paar schöne Sternschnuppen.

Mittwoch Heute wird Katja Gagarina operiert, wir denken an sie. Es ist auch Daschas Geburtstag. Wie um beiden einen Gruß zu senden, sehe ich heute zum ersten Mal in diesem Sommer einen Eisvogel. Freude! Weihehandlung mit großer Beteiligung, auch die Konfirmanden sind da. Der ältere Sohn des Direktors war nun schon mehrmals dabei. Im Morgenkreis beenden wir Parsifal, dann ein kleines Tischpuppenspiel mit Kinder Orchester. Sehr entzückend. Zwei Mädchen singen uns ein Lied, das sie umgedichtet haben. In der Gruppe geht es heute um reine Wahrnehmung und reines Denken im Kultus Erleben. Nach dem Essen Treffen zur Zukunft des Lagers. 1) Natalja eröffnet eine Gruppe auf Facebook. 2) Einer sollte in Horodenko Putzsachen kaufen, damit jeder selber putzen kann. 3) Nach dem Frühstück sollte eine Zeit für das Aufräumen der Zimmer sein, vielleicht mit Wettbewerb. Bei diesem Treffen war ein ganz neuer Anfang spürbar, es sind wunderbare neue Teilnehmer hier. Zum Feueraufbau kommen wenige, keiner von den kräftigen Jungens. Es entsteht dennoch ein herrlicher Holzstoß. Volkstanz und eine köstliche Auf-führung im Odessa Stil, wo das Lager noch einmal auf die Schippe genommen wird. Dann Feuer im Fluss mit großem Kreis. Der Waldkauz ruft. Abschied von denen, die heute Nacht schon ab-fahren. Kristina weint.

Donnerstag Die Menschenweihehandlung in Abschiedsstimmung. Beim Morgenkreis erzähle ich das Märchen vom Armen und vom Reichen auf russisch. Verteilen der Liederblätter. Um 12 Uhr fahren wir zusammen mit den Kiewern im Bus nach Ivano-Frankowsk, Halja weint bitterlich beim Abschied. Langer Aufenthalt in der Bahnhofshalle. Wir essen von dem so liebevoll von Halja zubereiteten Vesper. Soja mit ihren vier kleinen Kindern (Orest u.Co.), ihr Mann ist Kieferchi-

rurg. Ich sage ihr, wie sehr ich sie bewundere. Gespräch mit Marina, deren italienischer Mann Chefkoch ist. Er war schon überall auf der Welt. Sie träumt davon, etwas in der Ukraine zu bewegen im ländlichen Raum. Ich sage, wie es wäre, wenn eine ganze Gruppe in Michaltsche etwas aufbauen würde. Das Dorf stirbt rasant. Letztes Jahr kamen auf 26 Sterbefälle nur 5 Geburten. In der Schule waren vor ein paar Jahren noch 120 Schüler, jetzt sind es noch gerade 56, Tendenz fallend. In Lwow machen wir noch etwas Volkstanz auf dem Bahnhof, ein wunderschöner Abendhimmel verschönt uns die Wartezeit. Dann fahre ich mit Tabea und Henrike mit dem Zug aus Moskau nach Budapest. Sehr gemütlich!

Freitag die beiden Mädels schlafen länger, ich kann in aller Ruhe mich der Meditation hingeben und lesen. In Budapest ist der Umstieg für Tabea sehr knapp, aber sie schafft es! Mit Henrike noch zusammen bis Salzburg. Abends um 20.30 Uhr holt mich Dorle in Prien ab. Es war ein sehr schönes Sommerlager voller Zukunft!

143. Reise: Moskau und Samara, 20. - 27. September 2013

Im Sommer rief Olga Kulagina aus Moskau bei Andrej in Odessa an, am 20. September werde in Moskau die Gründung der Anthr. Ges. in Russland vor 100 Jahren gefeiert. Es wäre doch schön, wenn da am Sonntag dann auch eine Weihehandlung sein könnte. So kam es, dass ich meinen Besuch in Samara gerade auf diese Zeit verlegte. Dazu kam noch, dass mit Dellbrügger eine Reise nach Moskau vom Verband der Sozialwerke geplant war. Als er erkrankte, wurde ich gefragt. Ich sagte ab, um nicht zwei Sonntag aus Prien fort zu sein, sagte aber, dass dann ja alle am 22.9. zur Weihehandlung kommen könnten.

Freitag 7 Uhr Abfahrt von Prien. Die letzte Woche war es sehr stürmisch, kalt und regnerisch. Heute hat sich das Wetter beruhigt. Problemloser Flug mit Air Berlin. Lese "Die Kernpunkte der sozialen Frage". Habe das vor vielen Jahren gelesen. Es ist mir nun sehr eindrucksvoll, wie Dr. Steiner die Betonung darauf legt, dass die Abwesenheit eines echten Geisteslebens und das mangelnde Vertrauen zum Denken die wahren Ursachen für die Krise der Gegenwart sind. Am Flughafen in Domodedovo sind ungeheuer viele Menschen. Eine riesige Reisegruppe aus Japan. Unter ihnen ein weißhaariger Mann, der erstaunlich europäisch aussieht. In den Räumen der Gemeinde in Moskau ist es mir ganz heimlich. Taufgespräch mit Schura, einem Mädels aus dem Kinderheim, in dem wir vor Jahren Orchester gespielt und gesungen haben. Sie hat im Februar einen kleinen Dmitrij geboren, der nun getauft werden soll.

Samstag nach sehr erquicklicher Nacht (es gibt kein besseres Schlafmittel als wirklich müde zu sein...) um 10 Uhr Handlung mit 22 Menschen. Erstaunlich kräftiger Gesang, Predigt vorneweg. Nach dem Frühstück an feierlich bereitetem Tisch Gespräch zur Priesterweihe. Einerseits wegen der bevorstehenden Priesterweihe der ersten Moskauerin, wer wird hinfahren können usw. ich bin bereit mich um die Visa zu kümmern... Andererseits gebe ich einen inhaltlichen Überblick über den Ablauf. Es ist das einzige Ritual, von dem es noch keine russische Übersetzung gibt. Danach zahlreiche persönliche Gespräche. Viel Hilfsbedürftigkeit! Um 4 Uhr kommen die Konfirmanden. Ilja Martinson, Kirill Bjelow, Aljona Lipinskaja und Katja Roshdestwenskaja. Es fehlt Timofej Starodubzew. Aljona möchte am liebsten in Odessa konfirmiert werden. Sie war mit Kirill und Ilja zusammen im Lager und hat an den vorbereitenden Gesprächen dort mit Andrej teilgenommen. Überhaupt ist hier die Substanz des Sommerlagers sehr zu spüren. Welch ein Glück, dass wir so treue Menschen hier haben! Und das sind eben die, welche seit Jahren im

Sommer in Michaltsche teilnehmen. Abends fahren wir im Regen mit der Metro zur Waldorfschule. Dort ist ein "Konzert" mit Eurythmie und kleineren musikalischen Beiträgen (u.a. Leierchor). Die Eurythmie ist so, dass ich verstehen kann, warum unter den ersten Eurythmisten so viele Russen waren. Sie blüht auf in der russischen Sprache. Eine sehr gute Sprachgestalterin rezitiert Gedichte von Solowjow und von Woloschin. Zurück bewundere ich unsere Aktivisten, die schon für morgen backen und brauen.

Sonntag wieder ein Regentag. 9 Kinder nehmen an der Sonntagshandlung teil. Hier hat sich jetzt auch die Antwort - da ja Jevo ischtschu - durchgesetzt. Die Kinder nehmen sehr innig teil. Die Kinderhandlung kann hier noch eine große Zukunft haben. Zur Weihehandlung sind heute gut 50 Menschen da, unter ihnen einige Anthros von der Tagung und die Reisegruppe aus Deutschland. Zu meiner freudigen Überraschung ist auch Kollege Weerts dabei. Er hilft beim Austeilen. Die Handlung ist sonntäglich festlich und groß. Danach sind wir alle im Kreis. Es wird von den Anfängen erzählt und ich überreiche die mitgebrachte Madonna von Erich Glauer. Sie erregt große Freude. Die deutsche Gruppe hat Weihrauch und Kohlen mitgebracht, was natürlich sehr hilfreich ist. Um 14 h halte ich in der AG den Vortrag über Richard Wagner. Es sind etwa 60 Zuhörer. Es gelingt ganz erfreulich, trotz der Mittagsstunde. Danach noch mehrere andere Vorträge, zwischen Mystik und trockener theosophischer Systemfreude ist alles dabei. Am Ende ist Gesprächsrunde. Es gelingt mir, befriedend zu wirken. Es sind doch viele Anthros bei den Orthodoxen, obwohl die ja die schärfsten Gegner der A. sind. Ich treffe nach 18 Jahren Maya wieder. Sie hat sich in der Kirche taufen lassen, heißt jetzt Maria. Sie sagt mir, wenn sie bei uns geblieben wäre, hätte sie ihre Familie verloren. Alexej Shukow spricht sehr versöhnlich über die CG und ein anderer Alexej erzählt von seinem Großvater, der noch R.St. gekannt hat. Es war ein erfüllter Sonntag!

Montag um 8 Uhr ist Weihehandlung. Es kommen immerhin 8 Menschen. Eine junge Frau, Swetlana, die 6 Jahre in Swetlana gelebt hat, zieht jetzt nach Moskau um, weil der Sohn hier in die Schule kommen soll. Sie ist mit ihrer 12jährigen Tochter Alisja da, kommen beide zur Kommunion. Sage ihr danach, dass bei uns die Kommunion erst mit der Konfirmation beginnt, es hat der kleinen aber sicher keinen Schaden getan. Nach dem Frühstück begleitet mich Alexej zu einer Haustaufe. Es ist bei Schura, die im Kinderheim aufgewachsen ist und nun einem kleinen Dmitrij das Leben geschenkt hat. Alexej und Diana werden die Paten, Ludmila ministriert und Grischa ist als Gemeindevertreter gekommen. Der am 7. Februar geborene kleine Täufling ist sehr aufmerksam und lässt die Taufe gern an sich geschehen. Auf dem Rückweg finden wir in einem Kaufhaus noch einen Buchladen, wo ich Ansichtskarten für meine Schulkinder kaufen kann. Um 20.08 ist Abfahrt vom Kasaner Bahnhof. Es hat wieder den ganzen Tag geregnet.

Dienstag, den 24. September 2013 im Zug habe ich großes Glück mit meinen Mitreisenden. Eine 20 jährige aus Baschkirien, die nach einem Monat Studium nachhause zu Mann und der 1jährigen Tochter zurückkehrt (ihre Mutter ist 39!) und drei junge Leute aus Samara. Wir haben gestern Abend noch intensive Gespräche gehabt. Die eine aus Samara hat sogar schon etwas von der Waldorfschule dort gehört. Es ist schön, an den unendlichen bunten Wäldern vorbei zu fahren. So lange die anderen noch schlafen, lese ich weiter in "Die Kernpunkte". Staune darüber, wie R.St. auch auf diesem Gebiet so genial die Richtung weist. Etwa eineinhalb Stunden vor Samara die erste Begegnung mit der Wolga! Ein gewaltiger Eindruck. Viele Inseln sind in ihr. Das andre Ufer ist oft nur zu ahnen. Mütterchen Wolga. In Samara holt mich Ludmila mit dem Auto ab. Wir fahren zu der Waldorfschule am Stadtrand. Eine Schule mit nur fünf kleinen Klassen in einem märchenhaften Holzhaus. Die Begründerin Olga stellt sich als Schwester der Swetlana

heraus, die gestern früh bei mir in Moskau bei der Weihehandlung war. Die Schule kann dadurch existieren, dass drei reiche Elternhäuser sie großzügig unterstützen. Abends fahren wir zur großen Waldorfschule ins Stadtzentrum. Dort wird mir das durch die Jahre liebevoll renovierte Gebäude gezeigt von der Schulsekretärin Natascha, die vor zwei Jahren bei der FÜW in Petersburg dabei war. Es versammeln sich gut vierzig Menschen, um den Vortrag über Richard Wagner zu hören. Unter ihnen auch Nastja Iwaschkina, die ich auch bei der FÜW nach vielen Jahren wieder getroffen hatte. Sie arbeitet als Psychologin in der Schule. Der Vortrag wird sehr gut aufgenommen. Viele kennen mich seit vielen Jahren durch das Buch "Mit der Erde atmen lernen", und freuen sich, mich real zu sehen. Zwölf kommen danach noch zu der anderen Schule, um den kultischen Abschluss zu erleben. Auf diese Weise wird der improvisierte Altar, den wir heute nachmittags errichtet haben, und für den Ludmila alles wunderbar vorbereitet hat, sehr stimmungsvoll eingeweiht. Einige übernachteten in der Schule, wo ich ganz oben ein Zimmer beziehen durfte.

Mittwoch nach einer von den Träumen her interessanter Nacht - ich spüre stark, wie weit wir hier von Europa schon entfernt sind - ist um sieben Uhr noch im Dämmerigen die Weihehandlung zum ersten Mal in Samara. Zwölf Menschen sind da, sehr konzentriert und fromm. Jelena führt mich durch die Stadt. Ich bewundere die riesige Wolga, ein unverzagter Mann badet sogar, trotz Regen und nur 11 Grad Wärme. Es gibt in der Altstadt viele interessante Häuser, viele aus Holz und sehr renovierungsbedürftig. Zuletzt gehen wir in die Bildergalerie, wo Jelena viele Jahre gearbeitet hat und von den Mitarbeiterinnen sehr freudig und herzlich empfangen wird. Es ist gerade eine sehr schöne Ausstellung von Aiwasowski. Danach besuchen wir das vor kurzem eröffnete Restaurant "Varenje". Zwei junge Frauen bemühen sich hier um eine Insel der Kultur. Alles ist mit viel Liebe eingerichtet. Sie bekommen fast alle Lebensmittel von Bauernhöfen in der Nähe. Ihr Brot backen sie selber. Wir treffen Nastja, die hier mit dem Personal arbeitet. Sie setzt sich zu uns, ein sehr schönes Gespräch ergibt sich. Abends ist Vortrag in der Schule über die Christengemeinschaft. Es sind wieder etwa 40 Zuhörer gekommen. Es gelingt nicht so wie gestern, aber die meisten sind wohl sehr zufrieden, denn viele kommen mit in die andere Schule, wo zusammen mit vielen Kindern (zusammen etwa 50 Menschen) der Abendabschluss um 9 stattfinden kann. Die Andacht und Stille ist anrührend. Danach bis 22.30 h Gespräch in der Runde über das Gemeindeleben und was nötig dafür ist, damit in Samara eine Arbeit beginnen kann. Ich sage ihnen, dass ich nächste Woche in Budapest bei der Ostsynode erzählen werde und ihnen mitteile, welche Entschlüsse gefasst werden können. Danach sprechen sie noch untereinander weiter und verabreden, sich am 20. Oktober zu treffen, um gemeinsam zu beraten, was jeder tun kann. Die Begeisterung und Bereitschaft ist sehr groß und heilig.

Donnerstag, den 26.9. 2013 Ich wecke mit einer Geige diejenigen, die in der Schule übernachtet haben um 6 h in der ersten Dämmerung. Um 7 h sind 18 Menschen bei der Weihehandlung. Eine Frau, die spät gekommen ist, hat draußen vor der Tür alles miterlebt. Die Luft ist rein, der Himmel offen. Ich kann ganz stark erleben, wie sich heute ein Gemeindegeist bildet. Danach machen wir noch ein Foto für die "Geschichte". Wir bauen den Altar wieder ab, dann bringt mich Ludmila zu sich nachhause. Ihr 19jähriger Sohn Artjom empfängt mich sehr zurückhaltend. Er meint, wie der geschiedene Vater, die Mutter sei in eine Sekte geraten. Ihr Kanarienvogel singt sehr schön. Sie bringt mich zur großen Schule, wo ich mit Sergej Iwaschkin verabredet bin. Ich sehe einige glückliche Schüler und antworte einem jungen Lehrer, der gestern Abend beim Vortrag war und noch eine Frage hat. Dann bringt mich Sergej zum "Varenje" Restaurant, wohin auch seine Frau Lena kommt. Auch Nastja kommt dazu und später noch die beiden jungen Frauen, die

voller Mut und Begeisterung die Arbeit hier begonnen haben. Auch mit ihnen entsteht ein wesentliches Gespräch, so wie es hier in Russland immer so leicht möglich ist. Die Oberflächlichkeit ist hier nicht bekannt. Lena erzählt von den Schwierigkeiten der Schule. Sie existiert nun schon 23 Jahre, ist die älteste Waldorfschule in Russland. Ihr Sohn Artjom ist 30 Jahre alt, hat 5 Jahre in Freiburg Bildhauerei studiert. Er ist mit Frau und Kind zurück gekommen, weil hier mehr zu tun ist, auch wenn er erst einmal mit Gelegenheitsarbeiten sein Geld verdient. Sergej bringt mich um 17 Uhr zum Zug. Es waren außergewöhnlich ausgefüllte wunderbare Tage in Samara. Wenn hier eine Gemeinde entsteht, wird sie eine sehr gut singende sein. Ich hoffe auf die Zukunft!



Freitag ein sonniger, kalter Morgen über Moskau. Zuhause werde ich mir die Karte genauer anschauen. Ca. zwei Stunden vor Moskau fuhren wir über einen großen Fuß, an dessen Ufer eine Stadt mit sehr schönen Kirchen lag. Kolomnje heiße sie, sagte mir eine Frau. Der liebe, treue Serkov Alexej holt mich am Bahnhof ab, so dass ich ihm die von der Moskauer Gemeinde geliehenen Sachen zurück geben kann. Telefoniere noch mit Evgenija, deren kleine Paula ich vor zwei Jahren in Prien getauft habe. Leider reicht es nicht für ein Treffen. Sie ist bei einer Presse Konferenz. Sie vertritt Daimler in Moskau. Am Flughafen in Domodedovo ist Zeit für allerhand emails. Es geht mit Verspätung nachhause...

144. Reise: Kiew 25. - 28. Oktober 2013

Freitag In Bayern ist der goldene Oktober da, heute sogar 20 Grad warm. Fliege mit den Ukrainern um 13.55 Uhr, kann also morgens in aller Ruhe noch mit dem Fahrrad zur Kirche. Laurens kommt heute mit seiner Jugend aus Odessa wieder nachhause, schickt vom Flughafen Donetsk eine SMS. Gleichzeitig sollte heute auch Rolka nach Sankt Petersburg. Am Flughafen höre ich von ihm, dass er sein Flugzeug in Berlin verpasst hat. O weh! Schon das vierte Mal, dass sie in S-P vergeblich auf ihn warten... Um mich herum lauter Ukrainer. Es geht mir wie immer auch heute so, dass es eine ganze Weile braucht, bis ich durch die "Schale" hindurch schauen kann. Sitze neben einer jungen Frau, die mit ihrem Vater 5 Tage in Deutschland war. Sie ist bei den Adventisten. Vor 18 Jahren kam ein Missionar aus Amerika in ihre Stadt Poltawa und hat dort den Impuls hingebacht. Jetzt gibt es in der Stadt bereits mehrere Gemeinden. Vom Flieger aus ist der Chiemsee und alles sehr schön sichtbar. Dann über den Wolken der azurblaue Himmel. Ein erhebener Eindruck. In Kiew kommen mehrere Maschinen gleichzeitig, so dass am Zoll viele Menschen gleichzeitig durchgehen. So fragt mich zum Glück keiner etwas, denn ich habe sehr viel Medizin im Koffer. Das hätte teuer werden können. Mich holt Sascha ab. Er ist voller guter Pläne, was wir alles auf dem Grundstück Na tschigorinje machen können. Ich hatte ja immer gemeint, dass wir möglichst dort bleiben sollten. Abends ruft Luda an, morgen möge bitte eine Totenweihehandlung für einen Valentin sein, der heute orthodox beerdigt worden ist und mit einigen unserer Leute sehr eng verbunden war. So werden wir also den letzten Tag der Michaelizeit mit einer TWH begehen. Olga hat schon alles sehr schön vorbereitet. Jetzt werde ich noch auf Schwarz umrüsten. Nastja und Natascha kommen mich besuchen. Ich überreiche ihnen die 150,- Euro, die von der Middeler Stiftung für ihr Konzert am 28. Juli in unserer Gemeinde in Prien zugeschossen worden sind. Wir sitzen noch eine schöne Zeit zusammen.

Samstag nach langer Nacht ein guter Morgen mit neuen Kräften. Um 9 Uhr sind nur wenige da, wir beginnen etwas später. Es soll heute die Weihehandlung im Andenken an einen Valentin sein, der 42jährig gerade verstorben ist. Bis zum Credo kommen noch etwa 2x so viele, wie am Anfang da waren, 16 Menschen sind es heute. Die Handlung ist kräftig und schön, Natalka hat frisch gepressten Saft gebracht. Die Predigt vorher - wird nur von den dann schon Anwesenden gehört. Ich frage mich, warum der Anfang nicht bei 10 Uhr liegt? Danach gutes Gespräch über Michael - heute ist der letzte Tag der Michaelszeit - und auch zu Valentin und dem Gebet, das bei der TWH gelesen wird. Es nehmen sogar drei Jugendliche teil. Auch Pascha ist da, der schwer an Krebs kranke zweite Mann von Tanja, der mit dem ersten Mann von ihr (Sascha) zusammen kommt. Es steht schlecht um ihn. Als letzten Ausweg waren sie jetzt bei einer Heilerin. Daniil kommt und bringt eine Zeichnung, wie hier der Umbau aussehen könnte. Zuerst müssen wir das zu unserer Wohnung gehörende Viertel des Grundstückes privatisieren - entweder gemeinsam mit den Nachbarn, oder ohne sie - dann kann ein Saal im oberen Stockwerk entstehen für 40 Stühle bei normaler Bestuhlung, sogar nach Osten ausgerichtet. Dazu eine anständige Sakristei und darunter ein Zimmer und ein runder überdachter Raum und Toiletten. Die Küche müsste in den jetzigen Gemeinderaum verlegt werden. Alle sind sehr froh über eine solche Perspektive! Zum Glück haben wir schon 50Ts. Euro von Irene Bosch und 3 Ts. von Frau Kunz. Sie wollen gleich morgen mit unseren Nachbarn reden. Ich habe all die Jahre immer gesagt, dass ich mir keinen besseren Ort in Kiew als hier vorstellen kann. Als mich gestern Sascha vom Flughafen abholte fuhren wir in der Nähe des angebotenen Grundstückes vorbei. Da stand der Wind gerade so, dass wir eine "Kostprobe" von dem bei der Besichtigung schon angekündigten Gestank bekamen. Die Abwasser Aufbereitung ist auf dieser Seite der Stadt seit Jahren kaputt. Ein unerträgliches Gestank! Dass die Menschen das geduldig ertragen, ist ganz unglaublich.

Mittags mit Luda in die Stadt, wo wir an einer Führung teilnehmen, mit dem Thema "Deutsche in Kiew". Ich staune darüber, wie viele bedeutende Einflüsse von Deutschen hier gewesen sind, besonders in der Architektur. Um 15.30 h ist dann Taufgespräch mit Ludmilla Grinina, die mit der kleinen 2 Wochen alten Veronika Ljubawa gekommen ist, zusammen mit dem Taufpaten Ivan. Die Patin kann erst morgen kommen. Das Gespräch geht in ein Jugendtreffen über, es sind Andrian, Veronika und Mischa gekommen. Ich zeige ihnen die Aufnahme der Rede der 16jährigen Malala. Sie hatten darüber noch nichts gehört. Auch die Kunde von dem ersten Waldorfschüler, der den Nobelpreis erhalten hat (Thomas Südhof), ist hierher noch nicht gedrungen. Sie waren mit großer Begeisterung in Odessa bei der Begegnung mit Laurens und seiner Jugendgruppe. Abends kann ich noch schreiben und emails beantworten.

Sonntag heute sind die Uhren auf Winterzeit umgestellt. So ist es früh schon hell und der Morgen vergeht ganz gemütlich. Um neun Uhr sind 20 Menschen da zur Weihehandlung, unter ihnen auch Oksana, die Mutter des einen ersten Täuflings im Februar 2000. Die Predigt vorneweg wird heute von mehreren schon gehört und ergreift die Herzen sichtlich. Die Handlung entfaltet sich in aller Kraft und sonntäglichen Festlichkeit. Mich beglückt der Gedanke, dass auch in Odessa gleichzeitig zelebriert wird. Gleich im Anschluss wird die kleine, am 14. Oktober erst geborene Veronika Ljubawa Grinina getauft. Da sie aufwacht und unruhig wird, legt ihre Mutter sie kurz entschlossen an die Brust, wodurch sich sogleich große Zufriedenheit ausbreitet. Marina ministriert, die im Februar 2000 das zweite Kind bei der ersten Taufe war. Hinter ihnen steht die ganze Gemeinde, darunter auch drei der älteren Geschwister. Veronika Ljubawa ist das sechste Kind von Ludmila. Leider hat sie mit den drei Vätern der Kinder kein Glück gehabt. Sie lebt jetzt allein mit allen in einem Zimmer in einer kommunalen Wohnung. Gespräch zu Motiven aus der Weihehandlung, heute zu den Worten "in sich belebend uns vorangingen". Ich erzähle auch von der Gemeinde in Budapest und von Rumänien und von der geplanten Tagung in Georgien. Die sonntäglich freudige Stimmung durchdringt alles. Auch sind alle sehr glücklich darüber, dass eine Perspektive sich zu eröffnen scheint, dass wir hier bauen können. Nach einem improvisierten Essen begleite ich noch einige zur Metro. Es ist herrlich sonnig und warm geworden. An der Metro kaufe ich bei einem Marktstand Birnen, bei einer Frau, bei der ich gestern Weintrauben kaufte, und die mir schon von weitem zuwinkt. Sie sagt: Ihr Deutschen habt den Krieg verloren, und wie gut ihr heute lebt! Ich fotografiere auf unserem Grundstück und staune, wie es doch gar nicht so klein ist. Heute ist ein so schöner Tag in Kiew, als ob der Sommer sich noch einmal verabschieden wollte. Nachmittags lese ich eine großartige Kursstunde von Benesch zur Apostelgeschichte. Um 16 Uhr kommen vier Buben zur Sonntagshandlung. Sie halten sich wacker. Abends mit Liliana zur Philharmonie. Einzelne Musikanten aus dem Orchester spielen Barock und dann moderne Kammermusik, vor allem herrliche Sachen von Schnittke. Verstehe zum ersten Mal, warum es "spielen" heißt. Ein schöner Abschluss eines erfüllten Sonntages!

Montag, den 28.10.2013 wache schon um 3 Uhr auf - eine Mücke weckt mich. Überlege, ob ich schon aufstehen soll. Döse dann aber noch einmal ein und träume sehr hell von Joachim Grebe. Höre ihn von hinten zu mir sprechen, sehe ihn aber trotzdem. Denke dabei auch gleich, dass er ja schon gestorben ist, und dass das jetzt eine wirkliche Begegnung war. Um 5.30 zelebriere ich allein in der Dunkelheit, es wird allmählich hell gegen Ende. Die Stimmung ist sehr besonders. Um 8 Uhr holt mich ein sehr netter Taxifahrer, mit dem gute Gespräche den Weg verkürzen. Am Flughafen ist noch viel Zeit, Abflug 10.35 h.

145. Reise Sankt Petersburg und Monino 5. - 13. Dezember 2013

Freitag Vor zwei Wochen hatte es beim fünften Anlauf endlich geklappt, dass Herr Rolka die Petersburger Gemeinde besuchen konnte. Nun war ich gespannt, welchen Nachklang seines Besuches ich vorfinden werde. Die Abfahrt begann mit einem rechten Schrecken. Ich hatte eine Sparpreis-Fahrkarte gekauft für einen Zug um 10.30 Uhr, damals aber gedacht, dass ich dann schon um 9 Uhr fahren werde. Diesen Gedanken hatte ich aber längst vergessen. Als ich dann um 9.30 Uhr noch einmal prüfte, wann denn das Flugzeug abgeht, sah ich voller Schrecken, dass das schon um 12.05 h sein würde. Es blieb keine andere Wahl, als ein Taxi zu nehmen. Die Frau fuhr mich derartig schnell, dass ich schon um 11.10 Uhr am Flughafen war. Sie erzählte mir, dass sie im Frühjahr bei Frau Buchthal in der Schweiz einen Malkurs mitgemacht habe und die, als sie sagte, dass sie aus Prien käme, von ihrem lieben Pfarrer schwärmte, der jetzt dort sei und früher in Stuttgart war. Der Flug mit Rossiya Airline ging erst 1 1/2 Stunden später los wegen plötzlich einsetzendem heftigen Schneefall. Ich lese mit großem Interesse Götz Werners Autobiographie. Eine bessere Werbung für die Anthroposophie kann ich mir gar nicht denken! In Petersburg haben sie einen riesigen neuen Terminal gebaut, so richtig im kalt-protzigen Stil. Andrej N. holt mich ab, bei ihnen darf ich wohnen. Mein Koffer ist besonders schwer. Ich habe Stoffe für Samara dabei. Mal schauen, wie sie dorthin kommen können.

Samstag alles ist weiss, sie sagen, es sei der erste Schnee dieses Jahres, der liegen bleibt. Zur Totenweihehandlung für Nadeschda, die am 22. April 86jährig gestorben ist, kommen 12 Menschen. Ihre Tochter Liudmila Tolstova hat darum gebeten. Es ist erstaunlich, wie in der Dunkelheit - die Uhrzeit stimmt mit der Sonnenzeit um volle zwei Stunden nicht überein - die religiöse Stimmung sofort da ist. Irina Kalewa hat mit anderen zusammen in den letzten Monaten viel am Haus verbessert. Der Fussboden ist neu abgeschliffen und lackiert. Die Erwartung des Besuchs des Lenkers hat offenbar Aktivität geweckt. So schön vorbereitet war der Raum kaum je zuvor. Und doch ist die Uneinigkeit in der Gemeinde auch gleich zu spüren. Doch während der Weihehandlung ist etwas Übergeordnetes anwesend, das alles aufnimmt. Dafür kommt nachher die Zwistigkeit wieder hervor, wie wir im Kreise sitzen und über die Zukunft sprechen wollen. Irina, die soviel Gutes getan hat, ist während dessen in der Küche, telefoniert und will trotz Aufforderung nicht dazu kommen. Und das Gespräch, das erst sehr schön beginnt, verliert sich wieder ins Grundsätzliche. Schade! Mal schauen, ob es morgen besser gelingen wird. Eine Jelena aus der Schule am Kima ist zum ersten Mal da, später kommt noch eine Inna dazu, die keiner kennt, und die sich mit lauter Stimme als Suchende vorstellt. Mit Andrej fahren wir nach gemeinsamem Tee zurück nachhause. Um 18.30 Uhr Vortrag in der Waldorfschule über Michelangelo. Es sind gut 20 Menschen gekommen. Es gelingt mit den herrlichen Bildern, die ich von David bekommen konnte, die Herzen zu erreichen. Nur schade, dass sie sich mit der Reklame keine große Mühe gegeben haben. Das hätte viel besser in einem öffentlichen Saal sein können. Ich kläre noch mit Luda, wie wir die Stoffe für Samara dorthin bekommen können. Sinke müde ins Bett.

Sonntag, den 8. Dezember 2013 nach guter Nacht ein ruhiger Morgen. Andrej fährt uns wieder mit seinem "Gemeinde-Bus" nach Olgino. Heute sind 23 Menschen da zur Weihehandlung, unter ihnen sind 7 aus dem Camphill-Dorf "Swetlana", 150 km nördlich von S-P gelegen. Ich predige vorher vom Advent der ätherischen Wiederkunft. Die Stimmung ist heute festlich und erhaben. So dass als gerade im heiligsten Moment in der Wandlung jemand zu spät kommt und laut herein platzt, es ganz besonders störend wirkt. Ich wundere mich bei solchen Gelegenheiten immer wieder, wie gleichmütig die Menschen hier solche Störungen hinnehmen. Hinterher sagt einer mit Achselzucken, die ist halt ein bisschen verrückt. Es ist die Nina, die gestern so unerwartet erschienen ist. Zur Kinderhandlung kommen 5 Kinder, unter ihnen ein Mongölchen aus Swetlana. Ich höre noch, wie die Ministrantin ihnen noch vorher die "richtige" Antwort einbläut. Sie ant-

worten dann aber doch alle so, wie in den anderen Gemeinden es sich auch längst eingebürgert hat. Heute ist auch Jeljena mit ihrem Sohn Kirill gekommen. Sie war gestern Abend beim Vortrag und hat da den Entschluss gefasst. Im Gegensatz zu gestern ist heute die Zuversicht wieder ganz groß, dass hier sich die weitere Entwicklung noch zum Guten wenden wird. Nachmittags höre ich mir ein interessantes Interview mit Peter Schnell an. Es war am 1.12. im Fernsehen. In Deutschland werden die Menschen einfach von allen Seiten mit der A. konfrontiert! Um 18 Uhr kommt Mischa Michajlow zu mir. Er hat gerade seine Lehrerstelle verloren. Er hat das Bedürfnis, mit mir auf die letzten 20 Jahre zurück zu schauen. Andrej und Tanja schlagen vor, sie könnten das Grundstück in Olgino kaufen, und dann in geklärten Verhältnissen für sich und für die Gemeinde dort bauen. Das wäre auch eine interessante Variante. Nächstes Mal sollten wir zu einer Entscheidung kommen! Laurens schreibt mir, mit welchem Gewinn er gerade mein Tagebuch liest. Andrej bringt mich zum Bahnhof, im Wartesaal kann ich dies noch schreiben. Um 22.18 Uhr soll der Zug abfahren.

Montag im Abteil ist mit mir ein junger Ingenieur, der spezialisiert ist auf Fischverarbeitung und nur in Velikie Luki Arbeit gefunden hat. Seit zwei Monaten ist bei ihnen ein Kind geboren, jetzt freut sich auch sein Frau, dorthin umzuziehen. Wir haben gute Gespräche, ihm klingt das Anthroposophische sehr interessant. Die Nacht ist wie üblich im Zug, morgens empfängt uns ein tief verschneiter Waldaj. Ich steige an der üblichen Stelle in den bereit stehenden Zug, der auch bald los fährt. Wie die Schaffnerin kommt, wird klar, dass dies nicht der richtige ist, er fährt nach Weissrussland. Am Stadtrand ist noch eine Haltestelle, wo ich aussteigen kann. Dort bringt ein älterer Mann seine Frau zum Zug, ich frage ihn um Hilfe. Er bringt mich zum Stadtzentrum, wo ein Taxistand ist. Velikie Luki war im Krieg ganz zerstört worden. Es hat etwa 100 Ts. Einwohner. Er findet für mich ein Taxi. Der Fahrer sieht schon sehr alt aus, ist 58. Er war bei der Polizei in Moskau und fährt seit 8 Jahren Taxi, 24 Stunden, dann hat er zwei Tage frei, bekommt einen prozentualen Anteil am Verdienst. Für 1700 Rubel fährt er mich die 100 km nach Toropez. Ich frage ihn, was seit dem Ende der Sowjetunion besser geworden ist. Seine klare Antwort lautet: nichts! In Vel. L. erwarte ich den Zug und den Abholer. Da keiner kommt, steige ich ein bis Andreapol. Dort holt mich Mitja ab. Die Lektüre von Götz Werners Biographie verkürzt mir die Zeit. In Monino ist tiefer Winter, letzte Nacht war minus 10 und es ist dick verschneit. Ich darf bei Mischa wieder wohnen. Er selbst kommt erst heute Nacht aus Moskau zusammen mit Mascha und mit Natascha, die dort beim Zahnarzt waren. Der Helfer aus Berlin, Leo, hat noch ein zweites Jahr angeschlossen, er will in Moskau am periodischen Seminar für Erzieher teilnehmen. Mit Boris und Jana errichten wir den Altar. Das große blaue Tuch, das ich neu mitgebracht habe, hilft dabei sehr. Abends zum Abschluss kommen wieder viele, die Stimmung ist sehr schön mit "Maria durch ein Dornwald" ging und "Es kommt ein Schiff geladen" in russischer Übersetzung. Danach langes Gespräch mit Boris über die familiären Verhältnisse hier mit Maschas Familie und Vlads neuer Beziehung mit Nelka usw. Es ist alles sehr verworren und schwierig. Wo immer etwas wachsen möchte, ist sofort ein großer Kampf im Gange. Venus leuchtete heute besonders schön am Abendhimmel. Die Gedanken gehen immer wieder nach Kiew in der Hoffnung, dass bei den Ereignissen auf dem Majdan doch noch ein friedlicher Ausgang möglich sein wird.

Dienstag noch in völliger Finsternis bei minus 18 Grad und klarstem Sternenhimmel mit Jupiter in den Zwillingen, Mars im Löwen und Saturn in der Waage ist um 8 Uhr die Handlung. Erst um 1 Uhr morgens sind Mischa, Mascha und Natascha aus Moskau zurück gekommen. Trotzdem ministrieren Mascha und Mischa, Borja mit Dima und Kirjuscha sind die Gemeinde, Natascha kommt etwas zu spät und bleibt vor der Türe stehen. Danach schauen wir noch zu den Sternen, die hellsten sind noch sichtbar. Beim Frühstück erzählt Mischa von seiner Firma, die jetzt 50

ständige Mitarbeiter hat. Sie hatten ein sehr schwieriges Jahr, drei Monate konnte er schon keine Gehälter bezahlen. Es wird aber gerade besser, er hat zwei große Aufträge an Land gezogen. Es ist eben doch nicht leicht, aus der Ferne genügend Aufträge zu bekommen. Um 10 Uhr ist eine kleine Monatsfeier vom Deutschunterricht bei Leo. Sie zeigen entzückende kleine Dialoge. Er hat sehr nette Ideen angewendet, um ihnen das Lernen immer wieder schmackhaft zu machen. Zum Beispiel hat er für die erste Klasse ein memory mit den Farben gemacht. Ich filme einiges. Es gelingt, Dorle am Telefon zu erreichen, sie fährt heute nach Stuttgart. Ich mache einen Besuch im Kuhstall. Sie haben jetzt bald vier Milchkühe und sechs Rinder. Zudem Schafe und Gänse. Von den Hühnern sind nur drei übrig geblieben, die andern hat alle der Habicht geholt. Sanja kommt, die Tiere heraus zu lassen. Sie gehen zum Saufen zu einem Bach, der nicht zufriert. Mittags bin ich bei Natascha zum Essen eingeladen. SMS an Natalka. Sie antwortet, dass sie gerade ins Flugzeug nach München einsteigt. Sie wird Vize-Konsul. Sie bittet, gute Gedanken nach Kiew zu schicken, dort ist es gerade sehr schlimm. Marussja und Fedja fahren mit Sanja zur Musikschule nach Toropez, zweimal die Woche. Mit Natascha langes Gespräch über die Ereignisse in Monino, so wie es sich ihr darstellt. Dann gehe ich in der Nachmittagssonne nach Spiridowo. Unglaublich, wie erquickend so ein kaltes Winterwetter sein kann! Abends zeige ich einigen bei Mitja Bilder von Michelangelo. Lese noch in der letzten Veröffentlichung des Papstes. Besonders zum Thema "Predigt" finden sich gute Anregungen und interessante Gesichtspunkte.

Mittwoch die Nacht war recht erquicklich. Heute ist es wieder wärmer, es schneit. Zur Handlung sind es 8 Menschen, Mitja ministriert schlafwandlerisch, auf alle meine Winke sicher achtend. Kirill lächelte gestern herzensfroh bei der Kommunion, heute ist er von einem tiefen Ernst erfüllt. Was wohl solche sogenannten Behinderten an der Weihehandlung erleben mögen? Es ist jedenfalls wunderbar, wie sie sich angemessen verhalten. Besuche Leo im Kindergarten. Ein wunderschöner Raum mit heute nur vier Kindern, zwei sind krank. Er ist ein sehr lieber Erzieher für diese Kleinen. Sie planen, noch zwei Kinder aus dem Dorf Spiridowo aufzunehmen. Um 10 - 11 Uhr ist heute Religionsstunde. Wir sprechen am Anfang das Gedicht von Tjutschew. Sie erinnern es sogar vom Mai her. Ich erzähle ihnen vom Engel, und wie ich den meinen kennen gelernt habe. Dann kündige ich ihnen zwei Überraschungen an. Erstens zeige ich ihnen die kleinen Filme von gestern, was ihnen großes Vergnügen bereitet. Dann kommt die berühmte Frage "wie viel Hände hat der Mensch?", es gibt Goldbonbons. Sie gehen sehr zufrieden davon. Leo verabschiedet sich, er fährt für drei Wochen nach Berlin. Erquickende Mittagspause. Seelsorgerische Gespräche mit Borja, Mascha und Vlat. Bei Natascha darf ich zum Abendessen kommen. Sie hat höchst leckere Quarckplätzchen bereitet, schreibt mir das Rezept auf. Der Strom verschwindet, überall gemütliches Kerzenlicht. Abends um 10 h Michelangelo Vortrag in Kurzfassung. Sie sind für kulturelle Anregungen immer sehr dankbar!

Donnerstag, den 12.12.2013 die ganze Nacht war kein Strom, es ist überall ganz dunkel. Ich ertaste mir den Weg zum Schulhaus, wo der Altar steht. Heute sind sechs Leute da, aber die Empfindung ist so, als ob ganz viele da wären. Die dritte Wiederholung ist immer ganz besonders. Danach dann Kinderhandlung für acht Kinder, das ist die Zahl aller Schüler zur Zeit. Sie machen sehr lieb mit, es ist die reine Freude. "Religionsunterricht und Handlung", das ist für sie immer eine ganz besondere Sache. Es ist eben nur zweimal im Jahr möglich. Mit Mischa und Olga Gespräch über das im Sommer von ihnen geplante Jugendlager. Es ist die Frage, von wem aus ein Bedürfnis kommt. Mittags fährt Mischa mit Luka und mit Matvej ohnehin nach Toropez zum Blasorchester, da können sie mich mitnehmen, ohne dass einer extra wegen mir fahren muss. Es ist wieder erstaunlich warm geworden, plus zwei Grad. Im Zug spricht mich eine alte Frau an, stellt unendliche Fragen, möchte ihre Neugierde nicht verbergen. Im Bahnhof in Velikie Luki möchte ich gern schreiben, der Akku ist aber fast leer. Schließlich stecke ich kurzerhand den Ste-

cker eines Zahlautomaten aus und meinen Stecker ein. Polizisten schauen um die Ecke, verschwinden dann aber wieder. Ich bin hier eben doch nach wie vor eine exotische Erscheinung. Abends im Zug ist mit mir im Abteil eine sympathische junge Englischlehrerin aus Velikie Luki. Sie hört mit großem Interesse von der Waldorfpädagogik. Im Studium hatte sie schon etwas davon erfahren (in Smolensk). Im Februar wird sie zum ersten Mal nach D kommen. Nachts kommt noch eine sehr junge Familie mit einem 1jährigen Bübchen dazu.

Freitag die Nacht war sehr mager, bin aber dennoch ganz gut auf den Beinen. Andrej Nafkunski holt mich um 6.14 Uhr schon ab, um die Casula in Empfang zu nehmen. Er schlägt vor, dass wir bei seinen Kindern frühstücken. So fahren wir durch die noch verschlafene Stadt zu Arik und Vika mit ihren beiden kleinen Andrej und Amelia, die im Süden wohnen. Arik hat einst seine Eltern zur CG gebracht. Jetzt behauptet er, Atheist zu sein. Deshalb sind die beiden Kinder auch noch nicht getauft. Vika und er waren ganz aktiv im Jugendkreis hier. Sie sind ganz goldige Eltern. Margarita ruft mich noch an. Es sei am Sonntag so besonders schön gewesen. Sie bittet, dass der Altar doch nicht abgebaut werden soll. Wir verbleiben so, dass alles bleibt, wie es war, wir im Mai dann einen gemeinsamen Beschluss fassen werden. Es weht ein heftiger Wind. Andrej bringt mich noch zum Flughafen, 11.20 h soll der Abflug sein.

146. Reise - 15. - 20. Januar 2014 Samara

Mittwoch, den 15. Januar um 7 Uhr Abfahrt von Bernau mit der neuen Bahngesellschaft. Es war seit Weihnachten sehr warm, viel Föhn. Nachdem ich die Weihnachtszeit über mit einem Infekt zu kämpfen hatte, fühle ich mich jetzt gesund und kräftig. Der Airbus von Aeroflot ist total voll, fast alles sind Russen, schon die Ansagen am Flughafen sind zuerst russisch. Sehr freundliche Stewardessen, alles sehr menschlich. Als ich um vegetarisches Essen frage, wird mir Hoffnung gemacht, sie werden etwas improvisieren, was dann auch sehr gut gelingt. Am Ende wird mir sogar noch ein extra Schokolädchen geschenkt. In Moskau bin ich seit vielen Jahren einmal wieder auf dem Flughafen Sheremetjevo, der inzwischen groß ausgebaut ist. Hier drei Stunden Aufenthalt, dann weiter nach Samara. Ich bin sehr gespannt, was bei diesem Besuch möglich werden wird! Jegor, ein früherer Waldorfschüler holt mich um 9 Uhr am Flughafen ab. Dieser ist winzig, eine einzige Toilette für alle. Und das bei einer Stadt mit 1,5 Millionen Einwohnern. Es hat minus 12 Grad. Jegors Schwester Nastja ist mitgekommen - falls es etwas zu dolmetschen gibt - sie ist Architektin, hat gerade zwei Jahre in S-P in ihrem Beruf gearbeitet. Jetzt ist sie auf der Suche. Vielleicht wäre sie ein au pair für Laurens und Arianne? Sie ist 27 Jahre alt, konnte gerade eine Zeit in Nepal verbringen. In der Schule wohnt Olga mit ihrem Mann Dima, deshalb schlafe ich dort, wo letztes Mal die Sakristei war.

Donnerstag mein linkes Auge will sich lange nicht öffnen, sonst aber ist alles gut. Die Schule beginnt um 8.30 Uhr. Schöne Kindergeräusche sind im Haus. Um 10 kommt Lena, mich zum Frühstück zu holen. Dann kommt auch Ludmila dazu. Ihr Auto hat sie nicht mehr, so schleppt sie all die Sachen für die Weihehandlung zu Fuß herbei. Wir haben schöne Gespräche bei Lena zuhause. Neben der Schule baut ihr Mann Timofej ein Haus, in dem sie seit dem Sommer wohnen, obwohl es noch lange nicht fertig ist. Seit gestern haben sie heißes Wasser. Mittags bereite ich mich für die Vorträge vor. Dann Teilnahme an der Lehrerkonferenz. Es ist ein kleiner Kreis von etwa neun Menschen, zwei davon arbeiten im Kindergarten. Am Anfang lesen sie aus meinem Seelenkalender Buch, dann Arbeit an einem pädagogischen Vortrag und ein Wochenrückblick. Es sind drei Kinder abgemeldet worden, das ist gleich finanziell schwierig, da sie nur 39 Schüler in den 5 Klassen haben. Das Schulgeld liegt bei 350 Euro. Das können sich natürlich nicht viele

Menschen hier leisten. Aber ein Viertel der Kinder sind ohnehin Lehrerkinder. Das Miteinander ist sehr warmherzig und humorvoll. Dann gibt es noch einen Geburtstags - Tee mit der üblichen gefärbten Torte, wie sie hier so beliebt sind. Das Geburtstagskind heißt Lena, sie unterrichtet hier Handarbeit. Sie war die einzige, die dagegen war, dass hier in der Schule Kultus stattfindet, als sie vor ein paar Monaten darüber gesprochen haben. Es ist ihr auch sogleich anzusehen, dass sie tief geprägt ist vom Orthodoxen. Sie ist allerdings nicht orthodox, sondern befasst sich mit allerhand Esoterischem.

Freitag nach einer erquicklichen Nacht beginnt der Tag mit der Morgendämmerung ab 8 Uhr. In der Schule ist es ganz friedlich, die Kinder haben es gut. Heute Nacht hat es etwa 30 cm geschneit, starker Wind von Süden hat den Wechsel gebracht. Lena und Luda nehmen mich mit in ein Priesterseminar, wo vier junge, wie Kosaken gekleidete Leute ein Puppenspiel über die drei Könige und Herodes aufführen. Herodes wird am Ende vom Tod mit der Sense der Kopf abgehauen. Sie singen himmlisch! Abends ist der Vortrag über Michelangelo in der großen Waldorfschule vor 23 begeisterten Zuhörern. Es geht sehr schön, bin für Davids wunderbare Bilder sehr dankbar. Arischa, die Tochter unserer Kindergärtnerin Tatjana, ist besonders glücklich. Sie nehmen im Studium gerade die Renaissance durch. Und jetzt war es für sie eine Vertiefung an einer Stelle. Stas, der Nachbar aus dem runden Haus, bringt uns in seinem Chevrolet wieder zur Schule. Es ist wieder kalt geworden, minus neun Grad. Anja, Ludmilas Tochter, übernachtet mit im Schulhaus. Sie ist eine ganz wache, entzückende Schülerin der vierten Klasse. Wir richten den Altar her. Eine Julia hat den Stoff aus Moskau mitgebracht, den ich in Monino Mitja mitgegeben hatte. Mit seiner Hilfe wird aus einem Schultisch ein schöner Altar. Auch ist der erste Moskauer Kelch von Martin Schweizer jetzt hier. Meine Alba und Talar haben sie aus Moskau geliehen. Spät erfahre ich am Telefon noch von Marilous Geburt. Johanna und Nikolaj sind nun glückliche Eltern!

Samstag ein ruhiger Samstagmorgen. Um 10 Uhr ist Weihehandlung. 18 Menschen sind gekommen, erstaunlich viele Männer. Es ist große Andacht im Raum. Bei der Wandlung kommt die Sonne dazu. Ein sehr heller Tag, minus 16 am Morgen. Danach beim Frühstück schlägt Valerij, der Vater von Jegor und Nastja, die mich am Flughafen abholten, vor, dass wir zu einem sehr schönen Aussichtspunkt fahren. Ich stimme leider zu, da es nur zwei Stunden dauern soll. Wir geraten in mehrere Staus, so dass wir erst nach 2 Stunden an dem Aussichtspunkt ankommen - und dort ist Nebel. Zwei Hochzeitsgesellschaften teilen mit uns dasselbe Schicksal. Auch der Heimweg dauert länger, endlich um 15.30 h sind wir in der Schule. Um 16.15 h geht`s wieder los zur großen Schule, wo um 17 Uhr Vortrag ist: "Gottes dritter Versuch". 25 Zuhörer sind gekommen, darunter 9 Menschen, die völlig von außen sind. Wie wir zurück fahren sinkt das Thermometer wieder auf minus 16 Grad. In der Schule ist Abendbrot und danach, zusammen mit den Kindern, Abendabschluss. Es ist schön, den anwesenden Kindern die Geschichte von den drei Königen zu lesen. Heute ist nach orthodoxem Kalender der Tag der Ankunft der Könige, gleichzeitig der Taufe im Jordan. Deshalb baden viele in den Flüssen, dreimal untertauchend und sich bekreuzigend, weil heute das Wasser heilig ist und von allen Sünden reinigt. Jedenfalls erscheint das Wasser bei der eiskalten Luft warm zu sein. So berichten alle, die das schon gemacht haben. Im engeren Gemeindkreis, Viktor und Tatjana, Timofej und Lena, Stas und Tatjana, Ludmilla und Olga und Natascha sprechen wir noch länger, was eine Gemeinde ist, wie wir uns bekreuzigen, warum wir zwei Paten bei der Taufe haben, warum wir das Vater Unser so und nicht in anderer Übersetzung beten, was sie tun können, usw. Um 10 Uhr trennen wir uns, mehrere übernachteten in der Schule.

Sonntag, den 19. Januar 2014 nach einer sehr friedvollen Nacht versammeln sich zum ersten Sonntag in Samara 24 Menschen. Vorher habe ich noch mit Katja in Petersburg telefoniert, wo heute Sophia zelebriert. Ludmila und Natascha ministrieren wieder. Ich predige vorneweg von Jupiter in den Zwillingen, der zur Zeit nachts alles überstrahlt. Bei der Weihehandlung kommt wieder sehr schön die Sonne dazu, es ist sehr feierlich. Hier sind einige gute Sänger, dadurch ist der Gesang gleich sehr erfreulich. Dann kann zum ersten Mal Sonntagshandlung für die Kinder sein. 12 prächtige, erwartungsvolle Kinder sind da. Die kleine 4jährige Stefania sitzt noch bei ihrer Mutter auf dem Schoß, spricht aber von dort aus beim Gebet mit, die elf anderen stehen in einer Reihe vor mir. Es ist erstaunlich, wie selbstverständlich sie alles mitmachen, als ob es ihnen längst schon ganz vertraut sei. Vielleicht ist es ja auch so! Gleich erhebt sich ganz stark die Empfindung, dass es am nächsten Sonntag weitergehen müsste. Es ist ein Lebensprozess, den wir anregen, der weitergehen möchte. Freudiges gemeinsames Frühstück - es ist allerdings bereits um 12 Uhr - dann gemeinsames Singen. Die Schulgründerin Olga spielt Gitarre und singt mit allen. Sie singen mit der 3. - 5. Klasse jeden Morgen zum Tagesanfang. Deshalb haben sie ein schönes Repertoire und singen richtig gut. Es ist eine Freude, zu erleben, dass es so eine Schule gibt! Dann ist Evangelienkreis mit dem Anfang der Bergpredigt. Sie treffen sich an einem Sonntag im Monat, um den Faden nicht abreißen zu lassen. Mittagessen gegen 15 Uhr. Bei strahlendem Sonnenschein und eisiger Kälte - heute früh waren es minus 20 Grad - lädt mich Stas zu einem Spaziergang mit seinem Hund ein. Wir gehen eine gute halbe Stunde, länger erlaubt die Kälte nicht. Stas hat mit zwei Partnern seit vier Jahren eine Möbelfabrik mit 60 Angestellten. Sie produzieren ca. 6000 Stück im Monat. Um 18 Uhr treffen wir uns in ihrem runden Haus am Kamin. Das Haus ist wie eine mongolische Jurte gebaut, ein großer Lebensraum, dann eine Wendeltreppe nach oben und einzelne Zimmer. Ihren Hund wollen sie zum Therapiehund erziehen. Seine Frau Tatjana arbeitet in der Schule als Heilpädagogin. Sie zeigt mir ein Foto von ihrer Heirat vor 23 Jahren. Als ich ihr sage, dass dann in 2 Jahren ja silberne Trauung sein kann, sagt sie, dass es immer ihr Traum gewesen sei, getraut zu sein. Stas und Viktor spielen sehr schön auf der Gitarre, Viktor singt dazu. Es ist ein schöner Abschied, der mit einem kultischen Abschluss in der Schule beendet wird. Dann bauen wir den Altar ab und verabschieden uns.

Montag nachts fiel die Temperatur bis minus 25. Um 6 Uhr holt mich ein Taxi ab. Der junge Fahrer hat noch nie einen Deutschen gesehen, und wie er hört, dass ich Pastor bin, gerät er völlig aus dem Häuschen, stellt viele Fragen, entschuldigt sich immer wieder dafür. So vergeht die Zeit im Nu. Am Flughafen ist nichts los, kann allerhand Emails beantworten. Ab Moskau sitzt neben mir ein sehr nettes älteres Ehepaar, die begeisterte Bayern-Urlauber sind. Im Sommer möchten sie wieder in den Chiemgau kommen. Die ganze Reise war sehr erfüllend!

147. Reise 23. - 25. Januar 2014 Kiew

Donnerstag als ich am Montag aus Samara zurück kam, sah ich in den Abendnachrichten, wie in Kiew der bislang friedliche Protest gegen die Janukovitsch Regierung gewalttätig geworden ist. Ich rief Natalka in München an, und sie sagte, die Kiewer würde sich schon so lange sehnlichst wünschen, dass ich in der verzweifelten Lage zu ihnen käme und die Weihehandlung stattfinden könnte. Sie hätten schon öfters bei Andrej gefragt, er fühle sich aber nicht kräftig genug. Als ich sah, dass es noch einen billigen Flug gibt, und ich es mit Jaroslaw Rolka abgeklärt hatte, entschloss ich mich zu einem Kurzbesuch von Donnerstag bis Samstag. In den Tagen danach wurde

ich über diesen Entschluss zunehmend froh, denn die Zustände in Kiew wurden von Tag zu Tag dramatischer. Die Menschen haben Tag und Nacht bei eisiger Kälte auf dem Maidan ausgeharrt, aber die Regierung hat sich kein bisschen bewegt. Vitalij Klitschko, der berühmte Boxweltmeister, der Jahre in Deutschland gelebt hat, ist zum Anführer des Protestes geworden. Bei seinen Auftritten setzt er sein Leben ein, versucht verzweifelt die Demonstranten von Gewalttätigkeit abzuhalten. Wenn er der nächste Präsident werden könnte, wäre jedenfalls eine gute Verbindung zu Deutschland gewiss. Aber noch ist alles offen. Der Lufthansa-Flug um 13 Uhr ist nicht ausgebucht. Sascha holt mich mit seinem Auto ab.

Unterwegs ruft Ira Schastal an, ob ich zu ihnen in die Lehrerkonferenz kommen kann. Die Schule liegt auf dem Weg zur Gemeinde, so machen wir dort halt. Die Lehrer sind mehr oder weniger alle in die Ereignisse verwickelt. Ich erzähle ihnen von unseren Erfahrungen mit Schweigekreis und anderen friedlichen, phantasievollen Formen des Demonstrierend. Sie schlagen vor, dass wir gleich einen solchen Schweigekreis machen. So geschieht es, am Ende sprechen wir gemeinsam das Vater Unser. Es ist ganz von Herzen kommend. In der Gemeinde versammelt sich ein Kreis von etwa 12 Menschen. Taras erzählt viele Einzelheiten, wie z.B. dass die Regierung Busladungen voll Banditen in die Stadt bringt, die nachts auf die Menschen losgelassen werden. Von Demonstranten wurden solche gefangen und auf den Maidan gebracht, wo sie sich vor den Menschen entschuldigen mussten. Dann hat man sie laufen gelassen. Tief verzweifelt fragen sich unsere Lieben, wie sie mit solcher Bosheit umgehen sollen. In den letzten Tagen sind mindestens 7 Menschen erschossen worden, viele sind verschwunden.

Freitag um 10 Uhr sind 16 Menschen zur Weihehandlung da. Das füllt unseren kleinen Raum schon fast vollkommen. Es ist so intensiv, wie ganz selten. Predige vorher von der siebten Seligpreisung ausgehend. Heute erinnert vieles an unsere erste Handlung hier in Kiew vor bald 14 Jahren. Am Ende sitzen alle noch still an ihrem Platz, wie wir aus der Sakristei kommen. Dann überbringe ich Grüße von diversen Kollegen, und wir sprechen über den Weg des Christwerdens, wie er in den Seligpreisungen vorgezeichnet ist. Es wird der Entschluss gefasst, dass wir uns um 16 Uhr im Postamt in der Stadt treffen, um an einem geeigneten Ort einen Schweigekreis mit Kerzen zu machen. Der Schweigekreis beginnt auf der Gruschewskistraße vor den riesigen Barrikaden mit etwa 15 Menschen. Viele von uns haben noch mehr Kerzen dabei, die sie bald weitergeben können. Denn der Kreis wächst und wächst. Die Stimmung ist intensiv und licht. Die Menschen spüren das und kommen von allen Seiten. Alle Teilnehmer sind ganz glücklich, wie stark ein solcher Gebetskreis sein kann. Am Ende singen wir noch Per crucem und dann unter der Beteiligung ganz vieler Umstehender die schöne ukrainische Hymne. Ich verstehe nur, dass da von Brüderlichkeit die Rede ist. Olessja und Jewgenij, die ich vor 14 Jahren getraut habe, haben zufällig davon erfahren und machen voller Freude mit. Mit ihnen und Taras und Liliana gehen wir noch näher zu den Barrikaden, treffen auch einige orthodoxe Kollegen. Es war heute um vier Uhr ein Gedenken an die Getöteten. Hinter den Barrikaden brennen Autoreifen, schwarzer Qualm ist überall. Oben auf dem Hügel stehen hinter Schilden Hunderte, wenn nicht Tausende von Polizisten. Ein unheimlicher Anblick! Mit Olessja verbringe ich noch einige Zeit in einem Café, wo wir zu Abend essen. Dann bei Natalja Jeschenko in ihrem neuen Clubraum, wo sich zur Zeit zweimal die Woche ein Kreis junger Anthroposophen trifft, um die gegenwärtigen Ereignisse zu verarbeiten. Es sind etwa 25 Menschen da. Zuerst wird etwas lange und unfruchtbar über Volksgeist und ähnliche Themen gestritten. Substanz bekommt der Abend erst, wie wir von dem heutigen Ereignis auf der Gruschewski-Straße erzählen. Sie wollen jetzt jeden Tag um 17 Uhr sich dort treffen. Morgen werden wir es um 11 Uhr tun. Mit einem Taxi fahre ich heim zur Gemeinde. Frage den Chauffeur, ob er glaubt, dass Klitschko es ehrlich meint. Er sagt, als Mensch gefalle der ihm sehr gut. Wir verabschieden uns mit dem Wunsch, dass Klitschko gewinnt, wie er

es als Boxer auch immer geschafft hat.

Samstag, 25.1.2014 Nach kurzer Nacht um 8 Uhr mit 22 Menschen eine Menschenweihehandlung in großer Andacht. Predige vorher vom Friedvoll zur Welt stehen. Danach feiern wir Anja Shastals 25. Geburtstag. Gemeinsam gehen wir noch einmal an den Ort, wo wir auch gestern waren. Heute ist es noch kälter, dazu Wind, der die Kerzen immer wieder ausbläst. Trotzdem entsteht eine schöne Stimmung. Wir halten es eine halbe Stunde aus, dann sind die Füße und Hände so kalt, dass es weiter nicht möglich ist. Heute früh waren es minus 24, jetzt ist es minus 18 Grad. Hundert Meter von uns sind brennende Autoreifen, von denen hässlicher, schwarzer Rauch aufsteigt. Schade, dass doch viel Gewalttätigkeit sich mit der erst so gerechten Sache verbunden hat. Überall sieht man Leute mit Helmen und Knüppeln. Sie werden nicht weichen, auch wenn viel Blut fließt! Vom Maidan aus fahren wir mit der Metro zur Schule. Dort versammeln sich etwa 30 Leute um 13 Uhr für meinen Vortrag "Gottes dritter Versuch". Es wird sehr schön zugehört, und ich freue mich selber, wie gut es mir heute mit dem Sprechen gelingt. Russische Vorträge zu halten, ist immer wieder ein rechtes Abenteuer. Von der Schule aus fährt mich Sasha zum Flughafen, wo ich Natalka treffe, die mit mir zurück nach München fliegt. Ich bin sehr froh, dass ich mich so spontan zu dieser Reise entschlossen habe, auch wenn es ein wenig anstrengend war, gleich nach Samara wieder zu reisen. Aber es war der absolut richtige Zeitpunkt! Wollen wir hoffen, dass die Ereignisse ein gutes Ende finden!

148. Reise Odessa zum Proseminar und Vertretung für Andrej, 12. - 17. Februar 2014

Mittwoch es ist immer noch sehr mild, auch in Odessa ist der strenge Winter erst einmal vorbei. Und die Menschen auf dem Majdan in Kiew müssen nicht mehr den strengen Frost ertragen. Vor drei Wochen hatte ich in Kiew die Lehrer der Waldorfschule gebeten, die Fakten aufzuschreiben, die sie mir über die Ereignisse in Kiew erzählten. Sie haben es getan. Ich habe es übersetzt und auf meine facebook Seite gestellt. Es hat sich rasend schnell verbreitet. Gestern bekam ich es selbst von ganz anderer Seite zurück. Einer hat dem Text noch ein finsternes Bild von Janukowitsch hinzugefügt. Der Flieger nach Kiew ist ganz leer. Umso voller ist dann der nach Odessa. Neben mir sitzt eine junge Dolmetscherin, die aus der West-Ukraine stammt. Mit ihr ergibt sich ein intensives Gespräch über den Majdan. So vergeht die Stunde "wie im Flug". Andrej Gramin holt mich ab. Er sagt, Andrej musste am Sonntag von Kiew aus mit dem Bus nach Odessa weiter fahren, weil so starker Nebel in Odessa war, dass sie den Flughafen geschlossen haben. Jetzt ist er mit Julia nach Sri Lanka in Urlaub.

Donnerstag nach erquicklicher Nacht beginnt der Donnerstag mit der hier um 9 Uhr üblichen Menschenweihehandlung. Es sind fast 20 Menschen da, einige Teilnehmer des Proseminars sind schon über Nacht angereist. Es ist schön, wieder an diesem schon so vertrauten Ort zu zelebrieren. Beim anschließenden Frühstück kreist das Gespräch - wie könnte es anders sein - um die Ereignisse, die die Ukraine zur Zeit so in Atem halten. Dann bekomme ich eine Führung durch das dritte Stockwerk. Wassil hat in der Zwischenzeit sehr schön weiter ausgebaut. Diese Etage wird immer mehr zum Zentrum des Hauses - von der Kirche abgesehen. Mittlerweile ist - entgegen der Vorhersage - auch die Sonne erschienen, so dass ich mich zu einem Gang zum Meer entschließe. Fahre mit einem Bus, wo ich bald der einzige Passagier bin. Wie ich mit dem Fahrer ins Gespräch komme, sagt er mir, dass seine beiden Töchter in Berlin leben, die eine au pair in

einer Familie, die andre studiere schon vier Jahre. Offensichtlich habe ich den Frühling im Gepäck gehabt. Nach sehr strengem Winter und schlimmem Nebel - so vereist, wie unten, habe ich das Meer noch nie gesehen - ist es jetzt frühlingshaft warm. Als ich vorhin das Meer begrüßen ging, ruft eine Frauenstimme aus dem Auto "Dmitrij". Es war Oksana, die Mutter meines ersten Täuflings in Odessa (Arthur geb. Ende Februar 1995 und getauft Ende März 1995). Und der einst Getaufte war neben der Mutter im Auto. Sie wohnen seit 5 Jahren mit den Großeltern direkt am Meer. Die Großeltern konnte ich gleich noch besuchen. Sie hatten einige Jahre die Verbindung zur Gemeinde verloren, nähern sich gerade wieder an.

Nachmittags habe ich eine schöne, ruhige Zeit zur Vorbereitung. Um 18.30 Uhr versammeln sich etwa 35 Menschen zum Vortrag "Gottes dritter Versuch - das Drama der Menschwerdung". Wir singen am Anfang zwei Lieder vom Sommerlager. Der Vortrag gelingt ganz gut, jedenfalls schläft keiner und es ist immer wieder heiter. Das Thema ist ganz unerschöpflich! Danach ist kultischer Abschluss, fromme, schöne Stimmung ist im Raum.

Freitag Sehr schöne, feierliche Weihehandlung mit etwa 24 Teilnehmern. Über Nacht sind noch einige aus Kiew gekommen. Dann Eröffnung des Kurses "Religion - eine Welt von Erzählungen". Nach einem gemeinsamen Lied erzähle ich das Märchen vom Armen und Reichen, um in die Stimmung einzuführen. Dann eröffnet Jan die Reihe der Referate, mit dem Anfang der Abraham Geschichten. Ich frage danach, ob das schon einmal einer selber in der Bibel gelesen hat. Keiner. Die Bibel ist bei uns ein unbekanntes Buch, hier noch viel mehr. Danach gemeinsames Malen mit Natalja Jeschenko. Wir stellen uns die Aufgabe eines Altarbildes, es kommt eine Seelenlandschaft heraus. Morgen soll es fortgesetzt werden. Am späteren Nachmittag gönne ich mir einen Weg bei schönem Sonnenuntergang, kaufe "Gretschku" (Buchweizen) für zuhause. Gespräch in der Runde über den Madjan, Natalja erzählt von den Biographien einzelner umgebrachter Aktivisten. Morgen soll die Handlung ihnen gewidmet sein. Wir beschließen, morgen um 18 Uhr auf den Odessa-Majdan zu gehen, einen Kerzenkreis zu unternehmen, gleichzeitig mit dem täglich stattfindenden in Kiew. Danach wollen wir ins Konzert gehen, was von dort aus nicht weit ist. Abends wird das Thema fortgesetzt. Drei Teilnehmer aus dem dritten Jahr erzählen sehr schön von Josef und seinen Brüdern. Die Begeisterung für die biblischen Geschichten wächst spürbar. Abends sind noch zwei Einzelgespräche.

Samstag, den 15. Februar 2014 SMS an Ulrike und an Laurens, die heute Geburtstag haben. Vor der Handlung Predigt über das, wie der Majdan Nesaleshnosti ein Ort wahrer innerer Freiheit werden möge. Die Absicht, heute einen Gedenk-Gottesdienst für die Umgekommenen und die Opfer des Majdan zu haben, erfüllt sich mit innerer Realität. Dann im Kurs erzählen wieder drei aus dem Buch Daniel. Das Thema hat sich bewährt! Mittags gelingt tatsächlich ein sehr schönes, gemeinsam gemaltes Altarbild, obwohl manche kaum zu bremsen sind und recht eigenwillig darauf los malen. Am Ende kommt doch ein erstaunliches Ergebnis heraus. Abends gehen wir zum "Odessa-Majdan", der allerdings eine völlig andere Stimmung hat wie in Kiew. Es ist oben an der berühmten Potemkinschen Treppe, und die Leute fühlen sich wie beim Karneval. Wir stellen uns im Kreis auf mit unseren Kerzen. Ein Raum der Stille entsteht. Am Ende können wir sogar sehr schön singen. Danach gehen wir zur Philharmonie, wo Hubbard Erl ein Programm aus lauter kurzen, effektvollen Stücken darbietet. Swetlana fährt uns mit dem Chauffeur ihres Mannes zurück zum Gemeindehaus. Sie war durch Viktoria aufmerksam geworden und im Sommer mit Familie im Lager gewesen, was ihr sehr gut gefallen hat. Jetzt nimmt sie am Proseminar teil.

Sonntag nach einer wieder kälteren Nacht, ist um 9 Uhr die Handlung mit etwa 30 Menschen. Es entsteht eine auch hier ungewöhnliche Stille ab Mitte der Wandlung. Am Ende bleiben alle noch ganz lang sitzen, keiner will die Stille stören. In der Predigt vorneweg hatte ich von der Verlängerung der Tage gesprochen und was von uns erwartet wird. Dass alle Kreatur sich danach sehnt, von dem von Christus erfüllten Herzen aufgenommen zu werden. Dann scheint keine Kinderhandlung sein zu können. Es ist Chor. Einige Minuten später kommen dann aber doch fünf Kinder, allein 4 von der Familie Matin. So kann doch eine schöne Sonntagshandlung für die Kinder sein. Beim Frühstück wird wie gestern wieder ein kürzlich gewesener Geburtstag mit Torten gebührend gefeiert. Dann halte ich meinen Vortrag über Michelangelo. Es gelingt sehr schön. In der Schlussrunde mit den Proseminaristen findet noch ein sehr offenes Gespräch statt über die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung hier, und warum es nicht schneller geht. Es sind prächtige Leute, wache Zeitgenossen und zu allem bereit. Spannend wird die Frage sein, was nach dem dritten Jahr kommt. Abends mit Lena Gagarina in den Barbier von Sevilla in Odessas wunderschönem Opernhaus. Eine so klassisch schöne Inszenierung wie es im Westen kaum noch irgendwo zu finden ist. Die Sänger sind gleichzeitig großartige Schauspieler. Für den Heimweg leisten wir uns ein Taxi. Lena macht mit dem Fahrer 60 Grivna aus. Wie sie ihm dann das Geld gibt, reicht er ihr 10 zurück, ein lieber, schweigsamer alter Mann. Er fährt mich noch ein Stückchen weiter. Ich gebe ihm noch 10 dazu, was er nach anfänglichem Zögern dann auch annimmt. So sind viele Menschen hier. Das ist der Reichtum des Landes.

Montag Um 9 Uhr ist Menschenweihehandlung zum Abschied, danach noch lange Frühstück in trauter Runde. Wir schwelgen in Erinnerungen - am 21. März wird es 20 Jahre sein nach der ersten Weihehandlung in Odessa. Abschied. Andrej bringt mich zum Flughafen, es ist sonnig und schön. Umstieg in Wien. Sitze neben einem freundlichen Österreicher. Er beantwortet mir die Frage, die ich schon lange hatte. Der See, der in der Nähe des Wiener Flughafens zu sehen ist, ist der Neusiedler See. Wunderschöne Wolken mit Sonnenuntergang kurz vor München, sogar der Chiemsee wird sichtbar. Fliegen gibt doch immer wieder einmalig schöne Ansichten von unserer Erde. Schade ist nur, dass die meisten schon gar nicht mehr hinschauen.

149. Reise: Kiew 6. - 10 März 2014

Donnerstag nachdem 18. - 20. Februar die Ereignisse auf dem Majdan in einen regelrechten Krieg der Regierung gegen die eigene Bevölkerung übergegangen war - Scharfschützen erschossen an die hundert Menschen - wurde am 21. Februar zwischen Regierung und Opposition unterstützt durch die Aussenminister von Polen, Frankreich und Deutschland, ein Vertrag ausgehandelt, dass die Waffen schweigen sollen, die Verfassung von 2004 wieder hergestellt werden soll und spätestens im Dezember Neuwahlen durchgeführt werden sollen. Als die Oppositionsführer dieses Ergebnis auf dem Majdan den Menschen verkündeten, wurden sie ausgepfiffen. Keiner konnte sich vorstellen, einen Präsidenten länger zu ertragen, der die eigenen Menschen erschiessen lässt. Janukowitsch floh daraufhin, Julia Timoschenko wurde aus dem Gefängnis befreit und eine provisorische Regierung eingesetzt. Kurze Zeit darauf ließ Putin in einer Wild West Aktion die Krim besetzen. Und jetzt fürchten die Menschen, dass auch die östliche Ukraine besetzt wer-

den könnte. Eine Spaltung des Landes droht - und damit ein Wiederaufleben des Kalten Krieges, der Spaltung Europas. Entsprechend gespannt mache ich mich auf die Reise. Der Flug ist sehr angenehm, wenige Passagiere. In Kiew ist es neblig, 4 Grad. Sascha holt mich mit dem Auto ab und sprudelt gleich los, was alles in der Zeit seit unserer letzten Begegnung beim Proseminar in Odessa geschehen ist. Am 16.2. kam ich aus Odessa zurück, 18.-20. waren hier in Kiew die kriegsähnlichen Zustände. Der Schock ist ihm noch deutlich anzumerken. Leider ist Olga, die in unserer Wohnung lebt gestern erkrankt. Es tut mir sehr leid, dass ich sie verreiben muss. Sie trägt es mit Gleichmut, hat schon fast alles vorbereitet. Später kommt Taras, wir essen zu dritt. Er weiss viel Einzelnes über die neuesten Ereignisse. Mit Sascha bedenken wir noch die Umbau-Massnahmen. Es kann aus der vorhandenen Wohnung tatsächlich viel herausgeholt werden durch Wände versetzen u.ä. . Er meint, dass die 3000,- Euro, die ich mitgebracht habe, ausreichen werden. Ich kann mir das nicht ganz vorstellen. Ich schaue noch nach den neuesten Nachrichten. In Brüssel haben heute die Regierungschefs der EU erste Strafmaßnahmen gegen Russland beschlossen. Morgen soll ich in der Schule für die zehnte Klasse im Hauptunterricht sprechen. Dann noch für die siebte Klasse.

Freitag, den 7.3.2014 Die Nacht war recht mager. Irgendwie setzte sich bei mir der Gedanke fest, dass ich mich ja gestern angesteckt haben könnte. Zu dumm manchmal. Morgens früh allein zelebriert, dann in die Schule. Dort unterrichtet Tara gerade in der 10. Klasse ukrainische Geschichte. Es ist sein Hobby Thema. Ich höre erst zu, dann um neun Uhr kommt die elfte Klasse dazu und es ist eineinhalb Stunden Gespräch. Zusammen sind es 23 Schüler. Ich frage sie, wer zuhause russisch spricht. Die klare Mehrheit meldet sich. Dann frage ich, wer mit der gleichen Liebe ukrainisch wie russisch spricht. Fast alle melden sich! Da sage ich zu ihnen, dass das ja eine ganz einzigartige Situation sei. Denn wer so wie sie in zwei Sprachen lebt, der erhebt sich in die Sphäre der Gedanken, ins Allgemein-Menschliche. Sie freuen sich darüber, dass sie so besonders sind! Die Schüler sind sehr aufmerksam und engagiert dabei. So gut wie alle waren auf dem Majdan Dauergäste. Danach in der 7. Klasse (22 Schüler). Ich erzähle ihnen erst von mir, wie ich russisch gelernt habe und welche meine ersten Begegnungen mit der russischen Kultur und dem Land waren. Dann bitte ich diejenigen, die auf dem Majdan gewesen sind zu erzählen. Verschiedene Mädchen erzählen sehr bewegende Geschichten. Ich kopiere hier eine mail herein, die ich gerade an die Gemeinde in Priem geschrieben habe:

heute war ich in der Waldorfschule, bei der 10. , 11. und 7. Klasse eingeladen. Es waren sehr schöne Begegnungen! Die meisten Schüler haben an den Ereignissen auf dem Majdan teilgenommen und dabei Erfahrungen für ihr Leben gemacht. Ich sagte ihnen, dass sie das sicher einst ihren Enkeln noch erzählen werden. Verständnisvolles Nicken war die Antwort. Ein Mädchen sagte, ihr größtes Erlebnis sei gewesen, dass sie auf dem Majdan alle wie eine riesige Familie gewesen seien. Gerade erst zwei Wochen ist es her, dass hier so viele Menschen den Tod gefunden haben. Am 21. Februar eskalierte die Situation. Scharfschützen haben gezielt etwa hundert Menschen durch Kopfschüsse getötet. Sie hatten Gewehre mit Zielfernrohren, die noch aus 2 km Entfernung genau treffen. Staatlich befohlenes Morden! Es ist noch nicht geklärt, woher der Befehl kam. Gerüchte wollen nicht verstummen, dass diese Scharfschützen aus Russland kamen. Der Schock davon sitzt den Menschen ganz tief. Viele haben es miterlebt - keiner ist davon gelaufen. Zum Glück sind alle unsere Freunde unversehrt. Jeden begrüßt man voller Dankbarkeit! Ich war heute an den entsprechenden Stellen. Sie sind mit Blumen übersät. So viele Blumen habe ich noch nie an einem Ort gesehen! Von allen Getöteten sind Fotos und kurz gefasste Lebensgeschichten ausgehängt, so dass es nicht bei einer abstrakten Zahl bleibt. Sie werden liebevoll "Nebesna Sotnja" - die himmlische Hundertschaft genannt. Morgen werden wir in ihrem

Andenken die Weihehandlung halten. Ob unser kleiner Raum die Menschen fassen wird? Heute habe ich auch meinen evangelischen Kollegen hier besucht (ich hatte neulich im Radio ein Interview mit ihm gehört. Er wird morgen nach D fliegen und abends bei Frank Elstner (Menschen der Woche, SWR Fernsehen) auftreten. Das lohnt sich sicher!

Samstag, den 8.3.2014 heute ist Weihehandlung im Andenken der Nebesna Sotnja. Zum ersten Mal erst um 10 Uhr. Ich kann in aller Ruhe vorbereiten. Um 9.30 h kommen schon die ersten. Ich bitte darum, dass vorher Stille ist. Es wird so voll, wie noch gar nie zuvor, mehr als 30 Menschen. Ich predige vorher von dem Bild "Disputs", wie im Christentum immer ein Bewusstsein davon gewesen ist, dass die Verstorbenen gerade in den besonderen Momenten der Wandlung mit uns sind. Trotz der großen Menge wird es ganz besonders still, sehr innig. Der rechte Ministrant, Taras, sagt seine Antworten mit zaghafter Stimme, als ob er es kaum wagt, die Stille zu unterbrechen. Am Ende singen wir Dona Nobis, was sie bei den Friedenkreisen gern am Schluss gesungen haben. Danach ist Rundgespräch. Eine erzählt, wie bei ihr zuhause der Bürgerkrieg tobt zwischen ihr und ihrem Vater, der den ganzen "Spuk auf dem Majdan" für amerikanisch ferngesteuert hält. Die Angst vor dem Westen sitzt bei vielen sowjetisch geprägten Menschen ganz tief. Ira Schastal fühlt sich sehr schlecht, kann nachts kaum noch schlafen. Die Angst geht um. Um 13 h ist Vortrag über Michelangelo in der Schule. Es kommen etwa 30 Zuhörer, die das Dargebotene freudig aufnehmen. Sascha fährt mich danach zurück, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Heute ist ein strahlender Frühlingstag, in die Wohnung kommt das Sonnenlicht wunderschön herein. Um 18 Uhr wieder zum Majdan, heute habe ich stark den Eindruck, dass es nicht zu lange dauern sollte, bis hier wieder aufgeräumt wird. Zu viert stehen wir mit Kerzen im kleinen Schweigekreis. Die Stimmung ist sehr schön, auch wenn es natürlich schade ist, dass wir nur wenige sind. Viele sind sehr erschöpft. Auch greift Angst um sich. Es muss bald wieder klare Verhältnisse geben. Abends bin ich bei Familie Mazur eingeladen, Vater Sergej holt mich ab. Nastja hat im Nachbarhaus eine eigene Wohnung, dort trifft sich seit Januar ein Zweig der AG mit Namen "Agape". Sie lesen zusammen Vorträge aus dem Jahr 1923. Nastja ist erwachsen geworden. Sie unterrichtet in der Schule in der 5. Klasse Handwerk und begleitet zur Eurythmie. Ihr Vater bringt mich am Ende nachhause.

Sonntag wieder ein Sonnentag. Es folgt eine mail, die ich verschiedenen Freunden geschickt habe:

Liebe Freunde,

heute war der 200. Geburtstag von Schewtschenko, dem größten Dichter der Ukraine, der gleichzeitig Maler war und als Revolutionär lange Zeit in der Verbannung verbringen musste. Er wurde heute auf dem Majdan von Tausenden gefeiert mit vielen Reden, Gedichtrezitationen und Slava Ukrainje Rufen. Auch agitatorische Reden waren dabei, aber auch menschlich sehr anrührende. Ein Höhepunkt war, wie alle gemeinsam die ukrainische Hymne sangen. Ich habe dabei zum ersten Mal erlebt, welch große Bedeutung so eine Hymne haben kann. Vorgestern gingen Soldaten der ukrainischen Armee auf der Krim auf die russischen Soldaten zu, die mit Gewehr im Anschlag ihre Kaserne umzingelt hatten - sie waren ohne Waffen und sangen ihre Hymne.

Die sonntägliche Weihehandlung heute war besonders feierlich. Noch mehr Menschen kamen gestern zu der Handlung im Andenken an die "Himmlische Hundertschaft" (Nebesna Sotnja), unser kleiner Raum konnte die über 30 Menschen kaum fassen. Innerlich wurde er ganz weit und

umfasste ganz Kiew. Das Foto unten zeigt eine der vielen Stellen, wo ihrer mit Blumen, Kerzen, Fotografien und kurzen Lebensbeschreibungen gedacht werden. Die Vorübergehenden halten inne, bekreuzigen und verneigen sich, viele sprechen ein Gebet. Wichtig waren auch die gestern und heute nach der Weihehandlung gewesenen Gespräche. Die Menschen sind alle sehr aufgewühlt und brauchen die Aussprache im vertrauten Kreis, denn in vielen Familien tobt der Bürgerkrieg zwischen den Befürwortern der Revolution und denen, die Angst vor jeder Veränderung haben. Morgen ist arbeitsfrei, wir können noch einmal die Handlung feiern und auch die Handlung für die Kinder. Ein letztes Rundgespräch wird meinen Aufenthalt abschließen. Dann freuen sie sich sehr auf den Besuch von Jaroslawa Black Ende April.

Herzliche Grüße!

Ihr Dieter Hornemann

Montag, den 10.3.2013 heute ist arbeitsfrei, weil der 8. Mai auf den Samstag fiel. Deshalb kann noch ein "Sonntag" angehängt werden. Es kommen um 10 Uhr 18 Menschen zur Weihehandlung und danach 8 Kinder, was besonders schön ist. Sie tauchen wunderbar ein. Auf Russisch ist es besonders leicht so ganz ohne künstlichen Abstand zu den Kindern zu sprechen. Vor der Weihehandlung mache ich in der Predigt darauf aufmerksam, welch ein besonderer Himmel diese Tage über uns gewesen ist, als ob wir fortwährend daran erinnert werden sollten, den Blick zu erheben und die himmlische Heimat nicht zu vergessen. Später ist dann noch Gespräch in der Runde. Ich berichte von dem Thema für das Lager, das Sweta gestern vorgeschlagen hat "das Phänomen Sprache". Aber da stechen wir in ein Wespennest. Natascha, die Architektin fängt an mit lauter Stimme zu schimpfen, dass einige die russische Sprache nicht genügend lieben. Taras kann sich auch nicht zurückhalten und es beginnt ein handfester Streit, der nur mit Mühe zu beruhigen ist. Es gelingt dann damit, dass ich von dem gestrigen Konzert erzähle und wir uns einigen, dass das Sprachenthema vielleicht noch zu früh kommt, aber die Sprache der Musik vielleicht leichter gelingen kann. So endet schließlich alles in großer Dankbarkeit und Freude. Ein Taxifahrer bringt mich zum Flugplatz. Verabredet sind 134 Grivna, ich gebe ihm 200 und sage, dass ich zufrieden sein werde mit 40 Rückgeld, er gibt mir 50 und sagt, dass er so zufrieden sein wird. Wir scheiden als Freunde.

150. Reise nach Bukarest zum Lazarustreffen mit Stephanie Gladbach und Monica Culda, 16. - 20. März 2014

Sonntag nach dem wir im letzten Jahr uns in Linz bei Dagmar Jeserschek getroffen hatten, und Monica seit letzten Sommer in Rumänien zur Vorbereitung der Begründung lebt, hatten wir beschlossen, unser nächstes Lazarustreffen bei ihr in Bukarest zu unternehmen. Leider ist Dagmar gestern erkrankt und musste im letzten Moment absagen. Heute früh habe ich die Gemeinde gebeten, dass die heutige Kollekte von mir als Geschenk mitgenommen werden darf. Es werden 260 Euro. Dagmar hat in Linz 540 gesammelt und Stephanie in Erlangen 200, so bringen wir genau 1000 Euro mit. Die Gemeinde in Bukarest muss für ihre Wohnung im Jahr 1500 Euro Steuern bezahlen - wie auch in der Ukraine und in Russland ist das Verrückte, dass Privatpersonen ganz geringe Grundbesitzabgaben haben und gemeinnützige Einrichtungen sehr hohe. Deswegen gehören unsere Immobilien in diesen Ländern meistens nominell Privatpersonen, was auf die Dau-

er natürlich auch nicht in Ordnung ist. Wir fliegen abends mit der rumänischen Airline und kommen um 23 Uhr in Bukarest an. Schon der Flughafen zeigt die Weltstadt an, Bukarest hat fast 2 Millionen Einwohner. Mit dem Taxi erreichen wir das Gemeindehaus ganz im Zentrum der Altstadt. Monica empfängt uns freudig. Sie hat in der kleinen Wohnung alles für uns hergerichtet.

Montag Der Tag beginnt mit gemeinsamem Zelebrieren, deutsch, rumänisch und russisch. Wir empfinden dies als einen kleinen Beitrag zur augenblicklich so angespannten Lage. Es ist sehr schön und innig. Der Raum ist fensterlos, nur von hinten her, von der gläsernen Sakristeitür kommt etwas Licht herein. Und ein wenig rechts vorne, wo auch eine Glastür ist. Beim Frühstück unterhalten wir uns angeregt über das Thema männlich und weiblich, wie es gerade im Priesterberuf zur Erscheinung kommt. Offensichtlich ist es in den ganz orthodoxen und ganz katholischen Ländern - in denen die Zwischenstufe der Reformation nicht gewesen ist - besonders schwer, dass das Priestertum der Frau Fuss fassen kann. Vor kurzem hat Monica eine erste Beerdigung in rumänischer Sprache gehalten. Victor Dan, der die ganze Arbeit der Christengemeinschaft in Rumänien begonnen hat, ist von einem 23jährigen, betrunkenen Autofahrer getötet worden. Es war eine Bestattung in Cluj mit ganz großer Beteiligung. Er war ein bekannter Musiker. Drei Wochen vorher ist eine Frau aus der Bukarester Gemeinde verstorben. Aus familiären Gründen war bei ihr die Bestattung doch orthodox, entgegen ihrem eigenen Wunsch. Dann machen wir uns an die Arbeit mit mehrstimmigen Gemeindeliedern und mit Motiven aus dem Junikurs. Mittags gehen wir in ein italienisches Restaurant essen, in der Hoffnung, dort W-Lan zu finden. Es klappt aber nicht. Erst in einer Teestube wird dies möglich. Es ist eine Möglichkeit dadurch, zu erfahren, wie das gestrige Referendum auf der Krim ausgefallen ist. Angeblich haben 97 Prozent der Bewohner für einen Anschluss an Russland gestimmt. Abends halte ich einen Vortrag: "Gottes dritter Versuch", Monica übersetzt.

Dienstag, den 18. März 2014 wieder beginnen wir mit russisch, rumänisch, deutscher Weihehandlung, ein starkes Mittel, ins Übersprachliche herein zu kommen. Beim Frühstück langer Erfahrungsaustausch, dann Spaziergang in den von hier 3 Minuten entfernten Park, wir genießen das herrlich warme Frühlingswetter. Für heute sind 20 Grad Wärme angekündigt. Staunend beobachten wir, wie anders hier die Amsel und die Meisen singen, ein deutlicher Unterschied im Dialekt. Auch wenn man weiss, dass es bei den Vögeln Dialekte gibt, ist das Erleben dann immer noch etwas ganz anderes. Im Junikurs befassen wir uns mit dem zweiten Motiv, das Rudolf Steiner damals ganz am Anfang gleich herein brachte, der Notwendigkeit, den tief in den Seelen sitzenden Materialismus zu überwinden. Religiöse Erneuerung ohne Erneuerung der Weltanschauung hiesse nur, die Verlogenheit auf diesem Gebiet fortzusetzen. Wir betrachten dazu noch das Gemälde von Michelangelo aus der Sixtinischen Kapelle, wie Noah da in voller Einsamkeit, von seiner Familie wenig Unterstützung erfahrend, mit voller Konzentration sich bemüht, die Verbindung zum Göttlichen wieder herzustellen. Nachmittags gehen wir zu dem Parlamentsgebäude. Ceausescu hat ein großes Gebiet der Stadt niederreißen und ein riesiges, gigantisches Gebäude errichten lassen, darum herum noch weitere Gebäude. So ähnlich hätte es wohl ausgesehen, wenn Hitler seine Pläne mit Berlin noch hätte verwirklichen können. Monica sagt, Ceausescu sei das Oberhaupt der rumänischen Kirche gewesen, die Vergangenheit sei noch gar nicht aufgearbeitet. Er habe behauptet, dass nach der göttlichen Offenbarung durch Moses, und der durch Jesus, er nun die dritte vermittele. Abends ist für die Gemeinde Gesprächsabend, es werden viele Fragen zur Christengemeinschaft und zum Priesterberuf gestellt. Am Ende halte ich den Abschluss in russischer Sprache, eine ältere Frau aus der Gemeinde ministriert ganz mutig. Beim Abendessen bleibt noch derjenige, der heute die Übersetzung gemacht hat, ein Musiker. Er erzählt uns noch vieles aus der Geschichte des Landes.

Mittwoch nach traumreicher Nacht beginnt wieder ein sonniger Tag. Es ist zu spüren, dass wir hier mit heißen Sommern zu rechnen haben. Die dreisprachige Handlung ist wieder sehr belebend. An Hand des Unikurses sprechen wir über die Kardinalfrage, wie können wir besser verstehen und vor allem auch wahrnehmen lernen, wie Geistiges in Natürliches übergeht, wie Wandlung geschieht. Dann gehen wir in einen großen, sehr schönen Buchladen, kaufen Ansichtskarten für die Schüler in Prien. Auch eine orthodoxe Kirche besuchen wir. Erstaunlich, welchen Flair diese Stadt hat, bei all dem Mischmasch von Bauwerken. Besonders schön ist das Athenäum, das Konzerthaus. Die liebe Frau aus der Gemeinde, die uns schon gestern so rührend bekoht hat, ist wieder gekommen und hat uns ein köstliches Mittagessen bereitet. Vorher besuchen wir noch einen sehr rührigen Verleger, der etwa 50 anthroposophische Titel pro Jahr herausbringt. An meinen beiden Büchern hat er auch Interesse. Nachmittags sind wir mit Stephanie nochmals in dem Internet-Cafe, Monica ist etwas krank geworden. Abends hat uns Soltan zu einem Konzert eingeladen, wo er mit 5 Kollegen a capella amerikanische und z.T. französische Unterhaltungsmusik singt. Es ist perfekt! Soltan ist auch Klassenleser. Er ist Ungar und spricht mehrere Sprachen. Vorgestern hat er meinen Vortrag übersetzt.

Donnerstag, den 20. März 2014 nach löcheriger Nacht fahren wir um 6.30 h los mit einem Taxifahrer, der gleich sagt, dass wir keine Quittung zu erwarten haben werden. Die Stadt ist noch erstaunlich leer, so geht der Weg sehr schnell. Die Sonne geht wunderschön auf, es sind Föhnwolken am Himmel. Stephanie hat eine noch halb volle Wasserflasche im Rucksack. Bei der Kontrolle winkt der junge Mann nur lässig. Da sind sie im Osten immer nicht so streng, das kenne ich schon von der Ukraine. Es waren sehr erfüllte, schöne Tage, wir konnten einen kleinen Beitrag zum Werden der Christengemeinschaft in dieser interessanten Stadt geben und Monica in ihrer Einsamkeit stützen. Das war gut!

151. Reise: Odessa 25.-28. April 2014 Proseminar und Konfirmation

Freitag, den 25.4. wir hatten von Osterdienstag bis heute in Söcking Familienfreizeit mit 66 Menschen aus der Augsburger und der Priener Gemeinde. Schon das 5. Mal in dieser Gemeinsamkeit. Viele Kinder sind da jetzt schon durch die Wiederholung "aufgeblüht". Es war in diesem Jahr besonders schön, herrliches Osterwetter und eine aussergewöhnlich freudige, heitere Stimmung. Die neuen Familien aus Augsburg hatten den allerbesten Eindruck. Ich musste 3 Stunden vor dem Schluss abfahren. Die Josephsgeschichte konnte ich heute früh aber noch fertig erzählen, die Sonntagshandlung halten und bei der Weihehandlung predigen. Mit meinem Augsburger Kollegen Jörg Deiß geht es sehr schön zusammen. Freue mich jetzt schon auf das nächste Mal. Der Bus in Söcking kam nicht, auf meine Bemühung per Anhalter zu fahren reagierte keiner. Im letzten Moment kam aber ein Taxi, so dass ich die nötige S-Bahn in Starnberg noch erreichen konnte. Es reichte allerdings nicht mehr, eine Fahrkarte zu kaufen...

In dem Flieger nach Kiew sind wenige Leute. Man spürt die Depression über dem Land schon von ferne. Jaroslawa ist vorgestern nach Kiew gekommen, wir werden von zwei Seiten für die Ukraine beten. In Kiew ist strahlend warmes Frühlingwetter. Das orthodoxe Osterfest ist in diesem Jahr mit dem unseren zusammen gefallen. Ich rufe Ira Schastal an, sie erzählt, dass sie in der Waldorfschule einen großen Zustrom an interessierten Eltern haben, für die neue 1. Klasse

80 Anmeldungen. Sie wollen versuchen auf dem rechten Ufer noch eine zweite Schule zu beginnen. Auch gibt es Bestrebungen, an der Universität einen Studiengang für Waldorfpädagogik einzurichten. Sie sagt, überall suchen die Menschen nach einer neuen, tragenden Weltanschauung. Und die Waldorfschule ist darum anziehend, weil sie hinter ihr eine solche Weltanschauung spüren. Im Flugzeug komme ich mit mehreren Musikanten zusammen, die zum Festival der Neuen Musik unterwegs sind. Das hat vor 20 Jahren ein Professor aus Freiburg begründet und führt es weiter fort. Letztes Jahr war ich zufällig dahin geraten, oder war es vorletztes Jahr? Einer ist Fagottist, er sagt mir, er hatte eine Freundin aus der Christengemeinschaft. Sie wünschen mir eine gute Konfirmation. Im Haus begegnet mir ein reges Leben, es sind auch einige aus Moskau hier. Kristina hat heute 9. Geburtstag!

Samstag ein strahlender Morgen! Um acht Uhr ist Weihehandlung, ich sitze dabei. Adrian spielt romantische Musik auf dem Klavier am Anfang und am Ende. Dann die Kinderhandlung, für die Konfirmanden zum letzten Mal. Andrej hält zum Beginn eine kurze Ansprache. Die Kinder sind sehr innig im Vorgang. Kristina ist ganz stolz, dass sie auch schon dabei sein darf. Um 10 Uhr ist Morgenkreis. Nachdem Grüße aus Tbilissi, Stuttgart und von unserer Familienfreizeit überbracht sind, singen wir zur Gitarre ein Lied. Dann erzähle ich den Konfirmanden über den Mut, der aus der Erhebung in die Sphäre des Denkens erwachsen kann, an Hand des Beispiels von Rudolf Steiners Lebensgang. Zur Eröffnung erzähle ich ein Erlebnis mit einem Löwen in Afrika. Das Ganze ist recht spontan entstanden. Seit geraumer Zeit habe ich gerätselt, wie die Vorbereitung am besten vor sich gehen könnte. Erst heute früh wurde mir klar, dass die Auseinandersetzung mit der Angst hier jetzt das Thema ist. Danach ist mit Julia Eurythmie. Sie hat einen ganz eigenen Zugang entwickelt, der absolut hierher passt. Nachmittags ist wieder großer Frühlingsputz mit viel Freude und sehr bemerkbarem Resultat. Das Haus atmet richtig auf. Abends wird gespielt. Erst lustige gemeinsame Spiele, dann wird in drei Gruppen ein Märchen vom Fausthandschuh dargestellt, als Oper, als modernes Stück und als Pantomime. Es macht allen kindliche Freude, ist sehr typisch für diese Hauptstadt des Humors. Beim Abschluss fasst Andrej den Tag noch zusammen und ich übe mit den Ministranten. Heute ist 28 Jahre seit der Katastrophe von Tschernobyl. Hier denkt allerdings keiner daran. Dafür ist in Deutschland mehr Bewusstsein.

Sonntag, den 27. April 2014 Erwartungsfrohe Stimmung im Haus. Über 40 Menschen kommen zur Konfirmation, die um 9 Uhr beginnt. Die 5 Konfirmanden Wanja Sljunko (3.2.1999 Odessa), Aljona Lipinskaja (8.2.1999 Moskau), Matwej Matin (11.7.1999 Odessa), Elian Gregorian (9.12.1999 Moskau) und Nadja Kostezkaja (25.9.2000 Odessa) sind ganz ernst und gefasst, es ist die reine Freude. Die Predigt gelingt mir so, wie ich es gehofft habe, und bei der Segnung ist der warme Strom durch die Hände stark zu spüren. Danach ist die Freude aller Anwesenden sehr groß. Wir fotografieren und es kommt ein lustiges Examen. Die Kinder haben gestern jeder mit Hilfe einiger Proseminaristen ein Bild der Auferstehung gemalt. Das bekommen sie nun überreicht mit einigen Fragen. Ich schenke ihnen mein Afrikabuch. Dann gibt es einen festlichen brunch für alle gut 50 Menschen. Von 18 bis 22 Uhr kann ich mit einigen Teilnehmern zusammen in der Philharmonie herrliche Neue Musik erleben. Besonders beeindruckend sind die Kompositionen einer ukrainischen Komponistin Julia Gomelskaya, ein ganzer Teil des Abends ist ihr gewidmet. Es sind sehr verschiedenartige, sehr feine Kompositionen. Besonders beeindruckt mich ein Streichquartett und ein Werk für Flügel und Schlagzeug. Auch sehr gut sind die geistlichen Chormusiken von Volodimir Runchak zu Worten aus dem Lukasevangelium zu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Es singt ein Frauenchor aus Odessa. Meine neuen Bekannten aus

dem Flugzeug sind auch da. Der Fagottist Wolfgang Rüdiger stellt mich gleich dem Präsidenten des Festivals, Bernhard Wulff, und der Direktorin, Carmella Tsepkenko, vor. Um 10 fahren wir mit Andrej und Julia im Auto nachhause. Ein ganz neues Erlebnis, von Andrej chauffiert zu werden!

Montag, 28.4.2014 Um 5 Uhr kann ich gut aufstehen, um 6 Uhr ist Weihehandlung ganz im Stillen in der Kirche, in lebendiger Erinnerung an den gestrigen Festtag. Dann gehe ich zum Bazar und kaufe Quark zum Mitnehmen. Neben mir steht Sergej aus Moskau, der Mann von Marina, der Mutter von Aljona, die ich gestern konfirmiert habe. Wir gehen zusammen zurück zum Gemeindehaus. Zum Frühstück ist pünktlich auch Sascha wieder da. Er ist hier bei allen Mahlzeiten da. Es ist schlimm, wenn jemand so gar keine Aufgabe erfüllen kann oder will. Mit den Moskauern Gespräch über die verschlimmerte Lage in Russland. Sie sagen, es sei oft schon nicht mehr möglich, seine Meinung offen auszusprechen. Wenn die Emotionen so hochkommen wie jetzt, bleibt die Vernunft auf der Strecke. Mit Andrej zusammen können wir noch einen Spaziergang zum Meer unternehmen. Wir sprechen über die Zukunft des Proseminars. Ich schlage vor, eventuell die Zielrichtung zu verändern, nicht mehr das Priesterwerden als Ziel, sondern das aktive Mitgliedwerden. Vielleicht können sie dann mehrmals im Jahr statt eines Proseminar - Kurses eine öffentliche Tagung vorbereiten, die aktiven Mitglieder bereiten es vor und sind bei der Durchführung tätig. Und dann auch wieder Proseminare, wo es um die innere Erkräftung der Teilnehmer geht. Um 13 Uhr bringt mich Andrej zum Flugplatz, wo ich über Wien zurück fliege.

152. Reise, Sankt Petersburg und Monino, 15. - 23. Mai 2014

Donnerstag nachdem Sophia im Januar und Laurens im März in Petersburg gewesen sind, bin ich gespannt, wie sich die Situation in der Gemeinde vielleicht doch wieder mehr belebt haben mag. Auch gab es inzwischen mehrmals ein gemeinsames Malen mit Katja in Olgino. Laurens war auch in Monino, mal schauen, welches Echo mir begegnen wird. Die Lage in der Ukraine beunruhigt viele Menschen, es wird interessant sein, wie sich das von Russland her ansieht. In unserer Priener Gemeinde war gerade das Sterben von Jutta Winkler etwas, das alle bis ins Mark erschüttert hat. Ich hatte sie bei ihrer Krebskrankheit in den letzten zwei Jahren sehr intensiv begleitet, war auch der letzte Menschen, mit dem sie kurz vor ihrem Sterben noch gesprochen hat. Sie war zwei Tage im Kirchenraum aufgebahrt, was sehr gut gegangen ist. Zweimal habe ich morgens in ihrer Anwesenheit zelebriert. Frau Zächerl kam zum Ministrieren. Zur Feier am letzten Freitag kamen unendlich viele Menschen.

Das Flugzeug von der Rossiya Airline ist nur halb voll. Die grassierende Angst und die Verstimmungen hindern die Menschen daran, nach Osten zu fahren. Sonst waren die Flieger nach S-P in der Zeit der Weißen Nächte immer ganz und gar voll. Man sieht wieder einmal, welche starke Realität das Seelische hat, viel stärker als die äußeren Tatsachen. Denn es ist ja wirklich dasjenige, was zur Zeit in der Ukraine vorgeht, sehr weit von hier entfernt. Neben mir sitzt eine sympathische junge Münchnerin, die sich mit einer Freundin für ein paar Tage S-P ansehen will. Sie sagt, sie habe auch überlegt, ob sie es jetzt wirklich machen soll. Hinter mir sitzt Lena Petschalina aus Petersburg. Sie war bei einer Versammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in München. Ihre Tochter Anjuta, die bei der ersten Konfirmation in S-P dabei war und später oft ministriert hat, hat jetzt schon drei Kinder. Sie sind orthodox getauft, denn die Großmutter gehört zu jenen Anthroposophen hier, die es fertig kriegen, die A. mit der Orthodoxie unter einen

Hut zu bringen. Mit der O. ist ein feiner, vergeistigter Nationalismus verbunden, der tief in den Instinkten verankert ist. Es ist eben die Russische Orthodoxie. Und die will man sich auch nicht durch die Anthroposophie nehmen lassen, auch wenn die Kirche die Beschäftigung mit der A. streng verbietet. Andrej Nafkunsjij holt mich ab, es ist ein strahlender Himmel, aber recht kühl. Wir brauchen fast zwei Stunden bis zu ihm nachhause. Der Verkehr scheint noch erheblich stärker geworden zu sein.

Freitag, den 16. Mai 2014 Die Fernheizung war wieder eingeschaltet, es ist nur möglich bei offenem Fenster die Hitze auszuhalten. Um 10 Uhr fahre ich mit der Marschrutka zu unserer Holztrocknungsanlage, nachdem ich es die letzten beiden Male nicht geschafft habe. Langes Gespräch mit Boris. Er sieht die Lage so, dass eine derartige Verrücktheit um sich gegriffen hat - Hurra Patriotismus der schlimmsten Art - dass er sogar einen dritten Weltkrieg fürchtet. Putin wird gefeiert dafür, dass er "uns die Krim wieder gegeben hat". Er beginnt seinen ursprünglichen Gedanken zu verwirklichen, anthroposophische Möbel herzustellen. Da könnte er ins Schwarze treffen! Ich fahre noch Ansichtskarten für meine Schüler kaufen und dann für eine Mittagspause heim. Abends Konzert in der Philharmonie, das berühmte Violinkonzert von Alban Berg, das ich immer schon einmal hören wollte. Ein junger Geiger spielt es auswendig und richtig gut. Aber vielen Zuhörern scheint es zu viel abzuverlangen. Am Ende gibt er noch eine Zugabe mit Bach. Das versöhnt auch diejenigen, die mit dem Modernen nichts anfangen konnten. Im zweiten Teil sind Kinomusiken. Da wird die Musik als Geräuschkulisse missbraucht, interessant ist es trotzdem. Gehe in sehr gehobener, dankbarer Stimmung nachhause.

Samstag Ein strahlender, schon richtig sommerlicher Tag, es grünt und blüht etwa so, wie es bei uns vor drei Wochen war. In Olgino versammeln sich 8 Menschen, viele haben heute andere Verpflichtungen. In der Weihehandlung ist am Anfang stark zu spüren, was im zwischenmenschlichen Bereich innerhalb der Gemeinde noch unerlöst ist. Dann aber entfaltet sich eine wunderbare Kraft, die alles ordnen und zurecht rücken kann. Im anschließenden Gespräch kann manches an die Oberfläche kommen, was rumort hat. Wir beginnen mit einem freudigen Rückblick auf die Besuche von Sophia im Januar und Laurens im März. Dann wird es ein wenig zäher, wie es darum geht, konkrete Beschlüsse bezüglich des Bauens zu fassen. Es wird immer deutlicher, wie durch die Aufstellungsarbeit ein fremder Geist angezogen worden ist, der durch einige Friedens-Übungs-Wochen Teilnehmer einwirken will, der die Entwicklung hier seit Jahren aufhält. Alle leiden daran, aber vielleicht ist heute ein Durchbruch gelungen. Jedenfalls wurde noch nie so offen gesprochen. Nachmittags um 17 Uhr ist Vortrag in der Lenin-Bibliothek über den Menschheitsrepräsentanten. Etwa 40 Menschen sind gekommen, unter ihnen 5-7 fremde. Es wird sehr gut zugehört, die Fotos von David helfen sehr. Einige nehmen am Ende eine Kopie auf ihrem Stick mit. Wir gehen in ein vegetarisches Restaurant, um noch die Lage der Gemeinde im vertrauenswürdigeren Kreise zu besprechen. Mit uns ist die jetzt 16jährige Polina, die ich vor einigen Jahren als 11jährige getauft habe. Es gelingt gut, auf den Punkt zu kommen. Danach fahren wir zum Vorratslager der Eremitage, dort werden heute Führungen angeboten. Wir nehmen an einer teil und sehen gewaltige Schätze. Um 22.30 kehren wir heim. Ein sehr erfüllter Tag!

Sonntag, den 18.5.2014 nach heller Nacht ist wieder ein Sonnentag, der Frühling ist jetzt richtig "ausgebrochen". Heute sind zwölf Menschen zur Weihehandlung gekommen, unter ihnen der

Arzt aus Münster - Johannes Warda mit seiner russischen Frau Inna - und auch eine 18jährige, die länger in der Psychiatrie sein musste. Heute ist alles sonntäglich feierlich und schön, alle gestrigen Spannungen scheinen verflogen zu sein. Im Anschluss erzähle ich von meinen Erlebnissen in der Ukraine und in Rumänien. Dann setzen wir uns in den Garten zum Tee. Es ist sehr schön. Es fällt mir auf, wie weich hier der Gesang der Buchfinken ist. Im Nachbargarten brütet ein Star, ein paar Meisen sind zu hören. Sonst - viele Krähen! Nach gründlicher Mittagspause fahren wir zu einer Aufführung von Valerie Isbytkin, Dianas Mann, dem Steinbildhauer. Er führt mit seinen steinernen Phantasie-Figuren schon einige Jahre sonntags um 18 Uhr ein Stück auf, das die Zuschauer erfreuen und begeistern kann. Eine sehr schöne Idee, solche Figuren mit Leben zu erfüllen. Alle sind begeistert und spenden reichlich.

Andrej und Tanja bringen mich abends zum Zug, fahren mit mir eine besonders schöne Strecke, um mir noch etwas von der Stadt zu zeigen. Im Abteil ist schon eine Dame, die auch bis Toropez will. Zu ihr gesellt sich eine Nonne aus Toropez, die mich fragt, ob ich bereit bin, mit ihr den Platz zu tauschen im Nebenabteil. Wir kommen ins Gespräch. Wie sie hört, dass ich deutscher Pastor bin, fragt sie gleich, ob wir gleich - geschlechtliche Paare segnen. Und dann ergießt sich über mich ein Schwall von Belehrung über Sodom und Gomorrha. Sie kommt mir vor wie ein Eisblock, der gut programmiert seine erbarmungslose Überlegenheit abspult. Auch das Priestertum der Frau ist für sie völlig undenkbar und eine große Sünde. "Die Frau hat zu dienen, weiter nichts!" Auch versucht sie mir weis zu machen, dass in der Religion und der Erziehung die Furcht das wichtigste sei. "Nur wenn ein Kind den Zorn des Vaters fürchtet, wird es sich richtig verhalten." Ein gruseliges Erlebnis! Wenn wir hier einmal richtig loslegen werden, wird es besonders für unsere Priesterinnen nicht einfach werden. Bei dieser Nonne jedenfalls könnte ich mir gut denken, dass sie ohne jedes Bedauern, den Scheiterhaufen für den Ketzer als das Richtige anerkennen würde. Im anderen Abteil ist schon eine alte Frau auf meinem Platz, die mich wiederum bittet, mit ihr zu tauschen, sie könne nicht das obere Bett erklimmen. So komme ich schließlich drei Abteile weiter auf einen oberen Platz....

Montag, den 19.Mai 2014 Die Nacht war sehr heiß, ab und zu konnte man draußen eine Nachtigall hören. In Monino war schon gestern Nachmittag die Hitze angekommen, 34 Grad. Ein unglaublich plötzlicher Übergang, nachdem es bisher sehr kühl war. Mischa hat mich abgeholt, er hat in Toropez noch einiges zu erledigen, u.a. Papiere für ihre bevorstehende Reise in die Türkei. Er erzählt mir, dass sie im Oktober ihr fünftes Kind erwarten. In Monino ist gerade eine Klasse der Waldorfschule in Selenograd bei Moskau. Wir bauen wie gewöhnlich den Altar auf, neue Helfer wachsen heran, Taja, Frossja und Marussja bügeln zu dritt ganz tüchtig. Bald wird alles ganz schön. Es ist hier richtige Sommerstimmung. Mit den Kindern der Waldorfschulklasse werden Spiele gemacht, sie laden mich dazu ein. Ich staune, wie gut Leo inzwischen Russisch spricht. Er und Jana wollen heiraten. Janas Mann Michel kam nur zweimal im Jahr aus Moskau. Sie haben sich auseinander gelebt. Zum ersten Mal gelingt es mir heute ins Internet zu kommen. Bei Vera und Slava gibt es eine Möglichkeit. So kann ich der Gemeinde zuhause einen Gruß senden. Natascha hat mir beim Abendessen eröffnet, dass sie nach Jahre langen Kämpfen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester jetzt doch nachgegeben habe und orthodox geworden sei. Sie ministriert noch einmal zum Abschied heute Abend. Sie würde gern weiter bei uns teilnehmen wie all die Jahre, aber als orthodoxer Christin ist ihr eine Teilnahme bei einem anderen Kultus verboten...

Dienstag Die ganze Nacht sang die Nachtigall. Einmal war ich draußen, da war Saturn in der Waage und Mars in der Jungfrau schön zu sehen, und der abnehmende Halbmond ging ganz rot

gerade im Osten auf. Für die Handlung hatten wir gestern Weintrauben in Toropez gekauft, und Saft gepresst. Mitja und Mascha ministrieren, Mischa, Kirill und Dima bilden die kleine heutige Gemeinde. Die beiden Menschen "mit besonderen Begabungen" nehmen erstaunlich konzentriert teil. Dima war schon seit halb sieben wach und voller Erwartung, sagt Mascha. Es senkt sich schon bald eine freudige Anwesenheit herab, die bis zum Ende durchträgt. Um 9 Uhr ist Morgenkreis für alle Schulkinder, Lehrer und Erwachsene. Heute haben Sanja und Kolja Geburtstag (43 und 23). Das wird gefeiert mit Blinzeln, Lied und in die Luft werfen der "Geburtstagskinder". Dann werden noch ein paar Kosakenlieder gesungen. Das hat Mitja hierher gebracht, es vereinigt alle wie ein Bad in der Volksseele. Dann längeres Gespräch mit Sonja. Sie fragt, wie sie ihrem adoptierten Ivan sein Schicksal auf rechte Weise nahe bringen können. Er besteht darauf, dass er doch auch bei ihnen geboren sei. Mittags und nachmittags kann ich herrliche Wege durch die sommerliche und noch mückenfreie Umgebung unternehmen. Heute ist auch ein Pirol zu hören. Hier einmal einen längeren Aufenthalt haben zu können, wäre ein Traum. Bei Mitja und Sonja zum Abendbrot. Sie haben ihr Haus so schön eingerichtet, wie sonst bei niemandem hier. Im Internet erfahre ich, dass in der Ukraine ein Hoffnungsschimmer zu erkennen ist, dass die Wahlen am kommenden Sonntag doch stattfinden können. Abends um zehn Vortrag über den Menschheitsrepräsentanten bei Natascha und Sanja zuhause, der Anlass sind die beiden Geburtstage. Dann gibt es noch Torte und ein paar Lieder. Heute sind die ersten Mücken erschienen.

Mittwoch, den 21. Mai 2014 nachts hat es sich stark abgekühlt, was den Morgen erfrischend sein lässt. Zur Handlung ministriert Sonja zum ersten Mal. Es ist wieder nur ein kleiner Kreis, aber sehr innig und schön. Religionsunterricht für alle Schulkinder. Sie machen mir seit dem letzten Mal einen bedeutend älteren Eindruck. Wir sprechen am Anfang gemeinsam das Vater Unser, dann das Osterlied und ein Gedicht von Tiutschew. Danach frage ich sie, was die drei wichtigsten Fragen sind und nach den Buchreligionen. Dann erzähle ich ihnen von meinen ersten Aufhalten in Monino, was ihnen überaus interessant ist, wohnen sie doch zum Teil in den Häusern, die wir damals gebaut haben. Es wird deutlich, dass ich schon fast 40 Mal in Monino gewesen bin. Mascha kommt zum Gespräch. Wir schauen auf ihre Situation und auf die Situation einiger anderer Monino-Bewohner. Zum Mittagessen haben mich Vera und Slava zu sich eingeladen. Vera habe ich vor 18 Jahren in Moskau getauft, sie ist jetzt 32 Jahre alt. Ihr Mann ist 22, sie haben zwei sehr wach drein blickende Buben, Ilja und Daniil. Es ist ihnen sehr wichtig, etwas von der Welt zu hören. Hier ist doch die Weltferne groß. Nachmittags ist köstliches Volkstanzen mit großer Beteiligung. Sie geben mir die Dreiviertelgeige von Marussja. Es geht ganz gut damit. Nach einigen kurzen Regengüssen ist das Wetter wieder herrlich, mit großen Sommerwolken am Himmel. Gehe noch barfuß ein ganzes Stück durch die Wiesen. Man möchte die sommerliche Frische ganz tief einatmen. Zum Abendabschluss versammelt sich wieder eine große, sehr anständige Gemeinde. Ums Feuer wird noch gesungen. Liubawa aus der Selenograder Schule singt sehr schön, sie spielt auch Geige. Es tut mir heute schon leid, dass ich morgen fahren muss. Heute wurde das Fundament ausgehoben für ein neues Schulhaus mit Saal und einer Wohnung für Mascha. Mit 3 Millionen ist es projektiert, das sind beim jetzigen Kurs etwa 70 000 Euro.

Donnerstag wieder ein herrlicher Sommertag! Bei der Weihehandlung ist es heute besonders dicht, ein Strom von Wärme, der alles durchdringt. Tanja Leonowa ist über Nacht aus Moskau gekommen, heute früh von Mitja in Andreapol abgeholt. Bei der Kinderhandlung stehen alle sieben wie die Orgelpfeifen aufgereiht, tauchen sehr schön ein. Es ist für sie schon ein ganz heimatisches Geschehen. Und da Laurens im März hier war, ist der Abstand diesmal auch nicht so lang gewesen. Ich gehe noch etwas die geheimnisvolle Landschaft eratmen, die vielfältige Vogelwelt beobachten. Gestern habe ich einen Neuntöter gesehen und gehört. Auch eine Lerche hat mich

erfreut. Manche Sänger konnte ich leider noch nicht erkennen. Abschied von Liubawa und ihrem 5jährigen Adrian. Sie bittet mich, ihr die Volkstanznoten zu mailen. Mittagessen bei Jana und Timofej und Leo. Mit Natascha und ihren Kindern kann ich nach Toropez mitfahren. Von dort geht's ohne Probleme über Velikie Luki zum Zug nach Petersburg. Bin mit nur einem schweigsamen jungen Mann im Abteil. Kann lange noch in dem Buch von Götz Werner "Tausend Euro für jeden" lesen. Genieße die helle Nacht und die vielen Nachtigallen, komme mit wenig Schlaf aus. Am Freitag früh um 6.15 Uhr mit der Metro zum neuen, riesigen Flughafen Pulkovo, wo so viele Reisende sind, dass man sich nur fragen kann, wie das bis vor einem Jahr mit dem kleinen alten Terminal überhaupt möglich war. Gute Ankunft gegen 14 Uhr.

153. Reise, Samara 20. - 23. Juni 2014

Freitag, in Berlin war Synode, ich konnte bei Börries und Lisa wohnen, die bald nach Bad Boll umziehen werden. Mit Air Berlin nach Moskau. Den Koffer gleich nach Samara aufgeben ist nicht möglich. Zum Glück habe ich in Moskau drei Stunden Zeit zum Umsteigen. Auf dem Flughafen ist ein enormer Betrieb, so dass ich die Zeit auch brauche, um alles zu schaffen. Die Zeit verkürzt sich mir durch das Buch von Aitmatow "Der Schneeleopard". Es ist sehr spannend! Nach Samara ist der Flieger ganz voll. Neben mir telefoniert ein alter Mann beim Landeanflug seelenruhig mit seinem Handy. Von oben ist die Wolga sehr schön zu sehen. Stas holt mich mit seinem Auto ab. Es ist ein wunderschöner Sommerabend. Kurz vor 23 Uhr kommen wir in die Schule. Es ist noch nichts vorbereitet, so bauen wir noch gemeinsam den Altar auf. Um Mitternacht sinke ich ins Bett.

Samstag um 9 Uhr ist Weihehandlung mit 13 Menschen, weil Natascha zum Ministrieren nicht gekommen ist, muss Luda zum ersten Mal allein ministrieren, was ihr sehr gut gelingt. Die Stimmung ist schön und sehr feierlich. Eine Mitarbeiterin der Schule hat ihre zwei großen Söhne mitgebracht. Einige fehlen, die beim ersten Mal sich besonders begeistert gezeigt hatten. Aber so ist es halt immer, dass die erste Euphorie noch nicht das ist, was dauerhaft halten kann. Und ein halbes Jahr ist ja auch wirklich eine sehr lange Zeit. Nach dem Frühstück ist Taufgespräch. Lena hat am 25. März eine kleine Evdokija geboren, die wir morgen taufen wollen. Als Paten sind Alla Landsmann aus Moskau, die über Nacht mit ihrem Mann extra hergefahren ist, und der anthroposophische Arzt in Samara - Aleksej - gefragt. Aleksej ist gerade ziemlich krank, seine Frau Lena, die im Frühjahr eine Augenoperation hatte, ist heute dabei. So wollen sie Stas (Stanislaw Petrow) fragen, der als Nachbar und Freund ja nahe liegt. Mittags habe ich länger Zeit für schriftliche Arbeit und zur Erholung, was sehr gut tut. Nachmittags fahren Ludmilla, Tatjana und ich zum Restaurant Varenje, um zu schauen, ob morgen mit der Technik alles klappen kann. Es ist 27 Grad warm, ein richtiger Sommertag. Wir laufen noch ein wenig am Strand der Wolga, wo viele schwimmen. Es war vor zwei Wochen ein russlandweites Sand-Kunst-Fest. Es stehen da noch die erstaunlichsten Figuren. Ich hätte nicht gedacht, dass aus Sand etwas derartig Haltbares hergestellt werden kann.

Wir besuchen noch Lena, deren Mann krank danieder liegt. Sie haben ein schönes Holzhaus. Wir haben gute Gespräche über die Veränderungen, die heute auf allen Gebieten fällig sind. Um 7 Uhr treffen wir uns (neun Leute und ich) zuhause bei Lena, die Ende März Evdokija geboren hat. Ich frage sie, wie sie sich die Christengemeinschaft in Samara in 14 Jahren wünschen, wenn die kleine Evdokija konfirmiert werden wird. Es ergibt sich an Hand dieser Frage ein gutes Ge-

spräch von fast zwei Stunden. Sie wollen sich nach einem Ort für Sommerlager umschaun, freuen sich schon auf Annuschka. Die Kinder spielen draußen, sie haben hier die schönsten Möglichkeiten. Wir enden mit einem kultischen Abschluss, bei dem auch die Kinder teilnehmen dürfen. Es war ein schöner, erfüllter Tag.

Sonntag, den 22.6.2014

Heute wäre Hans Gilck 70 Jahre alt geworden. Ich werde nachher aus dem Restaurant an seine Familie eine email schreiben. Die Nacht war besonders erquicklich, seit langem einmal wieder. 19 Menschen sind um 9 Uhr bei der Weihehandlung, ich predige vorher von der kleinen und der großen Welt, und wie unsere Sinne sich in der kleinen Welt erkräften können, um die Schönheit der großen Welt aufzunehmen. Die Stimmung ist außerordentlich feierlich, sonntäglich. Ich habe sogar richtig warme Hände. Bei der Sonntagshandlung stehen 10 entzückende Kinder vor mir. Bei einem allerdings klingelt sein handy, das er in der Hosentasche trägt. Dann ist die erste Taufe in Samara, die kleine Evdokija Timofejevna Dejeva schläft und erst bei den drei großen Kreuzen schaut sie staunend um sich. Alla Landsmann und Stanislav Petrov sind die Paten. Eine Leierspielerin spielt ganz entzückend mit zwei Kindern. Danach entsteht dieses Foto:

Nach feierlichem Frühstück fahren wir zum Restaurant "Varenije", wo 39 Menschen dem Vortrag lauschen "Suche nach dem inneren Gleichgewicht". Am Anfang, kurz vor 13 h zeige ich aus You Tube den Film von dem Übergang über den Grand Canyon von Nick Wallenda, der gerade vor einem Jahr ohne Sicherung stattgefunden hat. Ein wunderbares Beispiel für die Notwendigkeit, in jedem Moment die Mitte halten zu können. Dann werden wir zum Mittagessen eingeladen. Nastja Ivaschkina und Xenia, die Direktorin, kommen zu mir. Xenia fragt, ob ich sie taufen könnte. Sie hat schon lange diesen Wunsch, in der orthodoxen Kirche ist es ihr zu formal. Wir verabreden uns für November. Mal sehen, was daraus wird! Dann gehen wir noch für ein Fußbad zur Wolga, es ist erquickend. Abends versammelt sich ein Kreis von etwa 20 Menschen mit allerhand Fragen. Wir sprechen hauptsächlich über die Taufe und die Bekreuzigung und dann über das Vater Unser. Es geht sehr schön, nur einer hat die Rolle des Störenfriedes inne, der selber immer wieder lange belehrende Monologe hält. So einer gehört doch immer irgendwie dazu. Er hat ein Büchlein über Gott und die Welt geschrieben, das er mir schon beim ersten Mal in die Hand gedrückt hat und heute noch einmal in die Hand drücken wollte. Der Abendabschluss mit vielen Kindern erfreut wieder sehr!

Montag, den 23, Juni 2014 nach heller Nacht ist wieder ein strahlender Sommertag "Der Welten Schönheitsglanz". Um 8.30 h kommen 9 Kinder zum Kindergarten, der heute wieder beginnt. Im Ganzen hat die Gruppe 12 Kinder und zwei Erzieherinnen. Um 9 Uhr kann noch einmal Weihehandlung sein. 9 Menschen sind da, es ist sehr innig und schön. Nach dem Frühstück nehmen mich Sweta und Dima mit bis zur Schule. Dort kommt ein Taxi. Der Fahrer Jurij erzählt mir von den Schrecklichkeiten in der Ukraine, ganz gemäß der russischen Propaganda. Er lässt sich dann aber doch bereden, dass dem nicht zu trauen ist, was da im Fernsehen gebracht wird. Er macht mit mir noch einen Abstecher zum Aussichtsplatz an der Wolga, am Ende zeichnet er mich noch, er hat einst Kunst studiert. Eine sehr feine Begegnung zum Abschied. Vertiefe mich am Flugplatz so in meine emails, dass ich fast den Abflug vergesse, komme gerade noch rechtzeitig. Ein sehr angenehmer Platz am Notausgang ist der Lohn für den spät Kommenden. Lese mit Bewegung "Der Schneeleopard" fertig. In Moskau ist fast 4 Stunden Aufenthalt. Sitze erst auf dem

Boden bei einer Steckdose, um mit dem PC zu arbeiten. Da kommt eine Frau, die sagt, dass auf dem Boden Sitzen hier nicht erlaubt sei... Finde einen sehr guten anderen Platz und kann gut arbeiten. Leider erst sehr späte Ankunft in Bernau.

154. Reise, Moskau und Kamtschatka 14. - 26. Juli 2014

Montag heute kommt Emilia mit ihrem am 1. Juni geborenen Friedtjof zu uns, wird 5 Wochen bleiben. Ich fahre um 9 Uhr ab, nachdem ich noch in aller Ruhe mit dem Fahrrad zur Kirche konnte. Ein schöner Morgen! Den schweren Koffer kann ich gleich nach Petro-Pavlovsk durchchecken. Alles Nötige für Moskau wird in den Rucksack gestopft. So geht's mir wie Hans im Glück. Das Märchen hatte ich gerade gestern beim Familiensonntag erzählt. In der Gemeinde sind drei Sterbekandidaten. Ich hoffe, sie halten durch. Erst am Freitag war die Letzte Ölung bei Sonja Hausruckinger. Im Flugzeug gutes Gespräch mit dem neben mir Sitzenden, der seit 5 Jahren für Apple nach Moskau fliegt. In Moskau sind 30 Grad. Von Scheremetjevo dauert es fast 3 Stunden zur Gemeinde. Dort ist alles liebevoll vorbereitet.

Dienstag, 15.7.2014 Die Müdigkeit hat zu einem erquicklichen Schlaf geholfen. Um 8 Uhr versammeln sich fast 20 Menschen zur WH. Seit zwei Wochen ist hier ein Kurs für Rhythmische Massage. Ein Teil der Teilnehmer kommt schon eine Stunde früher, um an der Handlung teilnehmen zu können. Predige vorher etwas zur Lage der Ukraine. Bei der Handlung gibt es sehr lichte Momente, kräftemäßig geht es erstaunlich gut. Beim Frühstück wird gleich über die Ukraine gesprochen. Keiner weiss wirklich etwas, aber die Meinungen sind heftig, und es wird gestritten. Nach einigen Gesprächen und dem Mittagessen, begleitet mich Aljoscha Serkov ganz lieb bis Scheremetjevo. Dort treffe ich Gabriel und Christoph, die von Berlin hergeflogen sind. Ich kaufe mir einen Platz mit mehr Beinfreiheit neben den beiden. Es ist eine riesige Boeing 777, 400 Menschen sind an Bord. Der Monitor zeigt die menschenleeren Weiten Sibiriens. Ich schlafe gar nicht. Morgens um 9.20 h landen wir nach 7.30 Stunden Flug. Es war gar nie dunkel. Neben mir sitzt ein junges Paar aus Moskau, die unsere Reise mitmachen werden. Sie sind auf Hochzeitsreise. Er stellt viele interessante Fragen.

Mittwoch Die Stadt macht keinen bedeutenden Eindruck, ein Sammelsurium von Häusern und Ruinen. Im Zentrum steht eine riesige Lenin Statue. Wir besteigen den Hang hinter der Stadt, so haben wir einen schönen Ausblick auf den Pazifischen Ozean. Zwei junge Leute nehmen uns mit ihrem Auto mit, zurück zum Lenin, freuen sich über eine Schokolade aus Deutschland. Von dort fahren wir mit dem Bus zurück zum Hotel, erwischen den selben freundlichen Busfahrer, der sogar etwas deutsch spricht. Wir erinnern nur ungefähr, wo wir losgefahren sind. Unser Busfahrer fragt jeden Aussteigenden, bis endlich eine Frau sagen kann, wo das Hotel Geysir ist. Wie ich beim Aussteigen bezahlen will - ich wollte auf das Wechselgeld verzichten - lädt er uns ein, wir seien seine Gäste gewesen. Im Hotel kämpfe ich mit der Müdigkeit. Abends ist Besprechung mit unserem Reisebegleiter. Anders als angekündigt, spricht er kein Wort Englisch. Wir schlafen schon gegen 21 Uhr ein. Zuhause ist es jetzt 11 Uhr vormittags.

Donnerstag nach langer Nacht ist Frühstück um 8 Uhr, dann Abfahrt. Ausser uns sind noch 13 Russen in der Gruppe. Wir fahren drei Stunden in einem alten Kamas, mit den Zelten usw. auf dem Dach. Wir halten an zwei Orten zum Einkaufen, fahren durch Wald und bewaldete Berge. Kamtschatka hat 310 Vulkane, davon 29 aktive. Krill, unser Begleiter hat seinen Hund mitge-

bracht, der sei unsere Versicherung gegen die Bären. Am Fluss "Bystraja", der seinem Namen alle Ehre macht, soll die Bootstour losgehen. Irina baut ganz flink einen Tisch mit Köstlichkeiten auf. Sie ist sonst in einer Druckerei tätig, dies ist ihr Nebenjob. Die Sachen werden alle in Plastiksäcken auf den vier Booten verstaut, dazu 21 Personen. Dann tragen uns die Boote in schneller Fahrt stromabwärts durch vollständig menschenleeres Land, vorbei an steilen Waldbergen. Wir staunen über die üppige Vegetation, vieles wächst hier auch, was uns von daheim vertraut ist, z.B. Mähdesüß und sibirische Iris und Türkenbundlilie. Auf dem Fluss vertreibt der Wind die Mücken, die sich an Land gleich auf uns gestürzt haben. Nach zwei Stunden gehen wir an Land und bauen die Zelte auf. Küchenzelt, Esszelt, Toilette - an alles ist gedacht. Ich teile mit Gabriel ein Zelt, Christoph hat alleine eines. Dann werden die unterwegs reichlich geangelten Fische gebraten und verzehrt. Wir drei singen einiges gemeinsam im Wald. Wegen der Bären sollen wir uns aber nicht vom Lager entfernen. Einige der Russen sprechen dem Wodka sehr zu, bemühen sich auch um uns damit. Wie sie unsere Standhaftigkeit bemerken, kühlt das Verhältnis gleich etwas ab. Auch fragen sie nach unserer Meinung zu den Ereignissen in der Ukraine, wiederholen dann als ihre Meinung die im russischen Fernsehen verbreitete Propaganda von den schlimmen Faschisten in Kiew. Spät legen wir uns schlafen. Die Isomatte ist hart, ich liege noch lange wach. Von den Säufern tönt deftiges Schnarchen herüber, viel lauter als das Rauschen des Flusses. Um 3 Uhr höre ich von draussen Gabriel "Wer nur den lieben Gott lässt walten" singen. Gehe auch kurz heraus. Der Himmel ist bedeckt, die Stimmung geheimnisvoll. Träume von der Sonntags-handlung für die Kinder.

Freitag Morgens sind schon früh russische Männerstimmen zu hören. Unser Hauptsäufer scheint schon nachgeladen zu haben. Um 8 Uhr ist Frühstück, von unseren lieben Helfern bereitet. Dann wird in erstaunlichem Tempo alles wieder abgebaut. Weiter geht's flussabwärts durch das menschenleere Gebirge. An einigen Stromschnellen wird es richtig spannend, so dass wir uns etwas besser fest halten. Ein frischer Wind erquickt uns. Immer wieder kommt auch die Sonne heraus und wärmt uns. Es ist herrlich, sich so treiben zu lassen, immer in der Erwartung, plötzlich Bären zu begegnen. Unser "Kapitän" Michael, erzählt, dass er in dieser Saison schon etwa 50 Bären gesehen habe, einmal 10-12 auf einem Fleck. Zu Mittag gehen wir an Land, wo Irina ganz schnell etwas zaubert. Wir sehen noch ein richtiges Schauspiel, wie zwei Falken einen Raben angreifen, der sich kaum erwehren kann, obgleich er viel größer ist. Ein kleinerer Gebirgsfluss mündet in den "Bystraja". Seine starke Strömung im flachen Flussbett bricht sich weiß schäumend und gleichmäßig rauschend an vielen Steinen. Die Strömung konzentriert sich im tiefer werdenden Fluss trichterförmig in der Mitte, an einzelnen Stellen sind aufspringende kleine Wellen, die nach hinten, weiß schäumend, zurück schlagen. Daneben, zum Rand zu, ist das Wasser stiller, von leichten Wellen, die den Himmel hell-dunkel widerspiegeln, leicht bewegt. Die Wellen laufen dem Ufer zu, werden kleiner, verschwinden schließlich ganz. Heute fahren wir viele Stunden auf dem Fluss. Und plötzlich der Ruf: "Ein Bär!" Am Ufer steht ein etwa vierjähriger Bär, der sich durch uns gar nicht stören lässt. Wir können ihn aus sicherer Entfernung fotografieren. Es kommen noch einige kräftige Stromschnellen, dann erreichen wir unseren Übernachtungsplatz für heute. Der Fluss biegt hier fast im rechten Winkel nach links ab, die Strömung ist sehr reißend. Im Nu sind die Zelte wieder aufgebaut. Hier sehen wir noch drei weitere Bären. Wir sind im Reich des Bären! Ivan und Olga aus Jekaterinburg. Sie ist Juristin, er Finanzbeamter. Sie wollen sich meine auf russisch erschienenen Bücher besorgen.

Samstag, den 19.7.2014 Ans Zelt haben wir uns schon in der zweiten Nacht gewöhnt. Wir schlafen beide ganz gut. Mir passiert morgens ein Missgeschick mit dem geliehenen Schlafsack, wa-

sche ihn morgens im Fluss. Heute ist es viel kühler, es nieselt etwas. Wir sehen kurz vor der Abfahrt noch einen Bären. Zwei sehr spannende Stromschnellen sorgen für Heiterkeit. Ich sehe Bachstelzen und Stieglitze. Auch ist immer wieder ein Kuckuck zu hören. Wohin der wohl im Winter fliegt? Nach Südafrika, wie die unseren, kann ja wohl nicht sein. An Bäumen sehen wir vier Arten: Birken, Erlen, Kiefer und Weiden. Nach zwei Stunden Bootsfahrt kommen wir zurück in die Zivilisation, zur japanischen Brücke. Sie heisst so, weil sie von japanischen Kriegsgefangenen gebaut wurde. Irina und Sascha zaubern einen Imbiss herbei. Sascha bewundern wir auch besonders. Er ist aus Kiew, wohnt den Winter über dort, und führt auch Bergtouren in Nepal. Vor Jahren war er drei Jahre auf einem Schiff unterwegs. Er ist ein richtig freier Mensch. Mit einem umgebauten Militärlaster fahren wir zum Hotel. Das ist eine harte Landung zurück in der Menschenwelt. Das Gefährt ist schrecklich, kein Fenster zu öffnen, die Luft erstickend. Im Hotel geniessen wir allerdings die Segnungen der Zivilisation, warmes Wasser und ein Klo. Abends gehen wir noch heraus und sehen im Dunst die mächtigen Vulkane. In den Nachrichten erfahren wir, dass in der Ukraine ein Passagierflugzeug abgeschossen wurde. Über 300 Menschen sind umgekommen! Ich kann ins Internet und erfahre von Frau Asam, dass Frau Hausruckinger am 16.7. gestorben ist.

Sonntag seit Mitternacht habe ich starke Kopfschmerzen, die mir den Schlaf vertrieben haben. Morgens wird es dann besser. Mit einem Schiff fahren wir heute aus der Bucht in den Pazifik zu einigen Vogelinseln. Unglaublich, welch eine Lebensfülle das Meer in sich birgt, und wie viele Tiere davon leben können! Wir sehen sogar einen Horst von Seeadlern. Seehunde tauchen immer wieder auf. Schroffe Basaltfelsen, die sehr an den Karadag erinnern. Einige angeln Schollen, nur um sich mit der Beute fotografieren zu lassen. Danach wird der Fisch wieder zurück geworfen. Das kommt mir sehr gefühllos vor. Vom Meer her sehen die mächtig herausragenden Vulkane besonders gewaltig aus. Man sollte ganz Kamtschatka zum Welt Natur Erbe erklären! Nachmittags besteigen wir wieder unseren Lkw Bus, in welchen inzwischen unser Gepäck verladen worden ist. Dann fahren wir gut 5 Stunden in die Berge. Die Aussichten werden immer schöner, schneebedeckte Vulkane leuchten im Abendlicht. Es geht steil hinauf, so dass der Motor dampft und Pause braucht. Die wird zum Fotos machen genutzt. Gestern ist eine nächste Gruppe angekommen, die wir beim Lagerplatz treffen. Wir sind an einem lauten Gebirgsfluss, rundherum sind Schneeflächen, es weht ein eisiger Wind. Wir ziehen uns alles an, was wir dabei haben. In der anderen Gruppe sind nette Leute aus Estland, Litauen, Frankreich und Russland. Sie werden morgen mit uns den Mutnovski Vulkan besteigen.

Montag, 21.7.2014 Gabriels 42. Geburtstag. Begrüße ihn mit einem Lied, in das er gleich einstimmt. Schon um 4.45 h kann ich draussen den Morgen willkommen heissen. Im doppelten Schlafsack war es angenehm warm, es hat draussen nur 4-5 Grad. Gabriel lädt beim Frühstück alle ein, mit ihm heute seinen Geburtstag zu feiern. Olga aus Jekaterinburg hat auch Geburtstag. Um 8 h fahren wir los. Erst versuchen unsere Busfahrer von einer Seite heran zu kommen, von wo der Aufstieg kürzer gewesen wäre. Sie bleiben immer wieder im Schnee stecken. Wir verlieren fast drei Stunden und gehen dann von der üblichen Seite her los, von wo es 6 Stunden dauert. Mischa stimmt uns darauf ein, dass wir nicht bis zum Krater kommen werden. Es geht dann aber doch. Urwelt-Eindrücke! Aus diversen Trichtern kommen Schwefelwolken, mal stärker, mal schwächer. Es brodeln und braust ganz gewaltig. Es sind unglaublich glucksende und zischende Geräusche. Wir stehen wie am Eingang der Unterwelt. Der Schwefel weht uns immer wieder ins Gesicht, es besteht Erstickungsgefahr. Mir wird sehr übel davon, der Abstieg wird für mich zur

Grenzerfahrung. So schlecht habe ich mich seit meiner Malaria nicht mehr gefühlt. Gabriel fürchtet schon, er würde an seinem Geburtstag seinen Vater verlieren. Unten kann ich mich dann übergeben und schlafe bald ein. Das rettet mich.

Dienstag die Nacht hat gut getan. Um 7 Uhr fahren wir los zum Goreli Vulkan. Da ist der Aufstieg viel leichter, nur zweieinhalb Stunden. Allerdings fällt es mir doch nicht so leicht, bin von gestern noch geschwächt. In der Ferne sehen wir die Ausbrüche eines Vulkans. Wir haben großes Glück mit dem sommerlichen Wetter. Die Sicht ist berückend schön. Oben im Krater ist ein türkisfarbener See noch mit Resten vom Eis, daneben ein kochender Schwefelsee. Zurück gibt es Fischsuppe, alles wird eingepackt, und wir fahren nach Paratunka, wo wir ein Hotel bei heißen Quellen beziehen. Ein erfrischendes Bad im 36 Grad warmen Wasser. Die Häuser werden mit dem Thermalwasser geheizt, und es kommt sogar aus dem Wasserhahn. Ob sich die Menschen hier dieses Reichtums bewusst sind?

Mittwoch nach erquicklicher Nacht genieße ich das herrliche Wasser noch einmal in der Wanne. Es ist butterweich. In Petro-Pavlovsk zeigt uns Alisija heute einige schöne Stellen, besonders eine kleine, stimmungsvolle Holzkirche. Beim Essen sagt Alisija, dass die meisten, die zur Kirche gehen, es aus Furcht tun. Es fällt mir der traurige Gesichtsausdruck der meisten Menschen hier auf. Die schöne Natur allein hilft dem Menschen nicht. Nachmittags fahren wir zum Welt-Natur-Erbe-Park "Drei Vulkane". Der Korijakski ist 3500 m hoch, hat oben ewiges Eis. Das Hüttendorf ist ein Schock. Wir sollen in einem Container mit zwölf Betten kampieren. Gabriel verhandelt und erreicht schließlich für 80 Euro Aufpreis eine eigene Hütte für uns. Wir machen zu dritt noch einen Ausflug, beschreiben den Blick in die Ferne, wo der Velutschenski Vulkan über die anderen Berge ragt. Es ist ein Blick, wie in eine andere Welt. Überall sind hier possierliche Erdmännchen. Auch ein Fuchs schleicht recht zahm herum.

Donnerstag Nachts schreit eine betrunkene Russin schrecklich herum, ansonsten aber können wir gut schlafen. Um 6 Uhr ist heute schon Frühstück für alle, die den Avatschinski Vulkan (2800 m) erklimmen wollen. Die Wetter Vorhersage ist denkbar schlecht, sie wollen es versuchen. Ich habe mich entschlossen, stattdessen einen ruhigen Vormittag zu haben. Beim Frühstück komme ich mit einem feinen Ehepaar aus Tallinn ins Gespräch. Es kommt mir die große Besorgnis entgegen, dem Baltikum könnte es ähnlich ergehen wie der Ukraine. Sie sind auch ganz entsetzt darüber, wie die Menschen hier der Propaganda glauben. Es fehlt die Kritik gegenüber der Obrigkeit. Der Zar ist gottgegeben. Allein mache ich einen schönen Ausflug. Das Wetter wird immer schöner. Während unten über der Stadt der angekündigte Starkregen niedergeht, wird es hier immer sonniger. Auch der Avatschinski zeigt sich ohne Wolken. Ich finde ein schönes Plätzchen am Rand eines Gletschers, lese und sinne. "Blick in die Ewigkeit" von Eben Alexander. Es ist erstaunlich, welche Anstrengungen die geistige Welt unternimmt, um der Menschheit zu helfen, den Materialismus zu überwinden. Auf dem Lavafeld staune ich darüber, wie die Begrünung mit einzelnen Glockenblumen beginnt. Die Wiederbelebung beginnt mit der Schönheit! Auf dem Weg zurück begegnet mir ein Programmierer aus S-P. Eine kurze, intensive Begegnung. Nachmittags lese ich in den "Kernpunkten" zur Vorbereitung für unser Sommerlager nächste Woche. Es ist noch sonnig und warm. Die Vulkane haben sich aber inzwischen ganz in Wolken gehüllt. Dann dreht der Wind von Süd auf Nord und es wird ganz schnell sehr kalt. Christoph und Gabriel kommen gegen 16 Uhr, ganz schwarz im Gesicht, angestrengt aber glücklich vom Ausflug zurück. Leider verhüllte sich der Krater in Wolken als sie gerade ankamen. Beim Abendessen Gespräch auf englisch mit Anna und Vitalij, die erstaunlich gut englisch sprechen. Sie hat in Helsinki studiert. Christoph ist glücklich, endlich einmal alles zu verstehen. Abends und nachts regnet es

stark.

Freitag, 25.7.2014 Regen! Jetzt erfahren wir endlich das hier übliche Wetter. Schreiben ins Gästebuch. Ein ruhiger Vormittag, zum Abschied nehmen geeignet. Nach dem Mittagessen, wo wieder viele Japaner sind, fahren wir zurück zum Hotel und verbringen dort einen ruhigen Abend. Herzlicher Abschied von Alisia und Mischa, die uns treue Begleiter gewesen sind. Wir telefonieren mit Emilia. Dorothea ist schon in Dortmund, wo am Sonntag die Hochzeit von Rebekka sein wird. Laurens und Arianne haben sich entschlossen, doch nicht nach Bernau zu kommen.

Samstag Im übel riechenden Zimmer lange geschlafen. Erst morgens entdecke ich die Ursache: Fischgeruch aus dem Kühlschrank. Auf dem Weg zum Flugplatz besuchen wir noch den Fischmarkt. Das Wetter hat sich zum Glück beruhigt. Gestern konnten die Flieger lange nicht starten. Auf dem Flug hänge ich am Fenster. Es sind gewaltige Natureindrücke von Sibirien: die Lena, der Ob. Unendliche Wälder und Sümpfe und nichts vom Menschen. Gebirge. Hier hat die Erde noch riesige Reserven. In Moskau geht's nach drei Stunden weiter nach München. Emilia holt mich ab. Morgen wird Kirche sein.

155. Reise, das 18. Lager in der West-Ukraine, 1. - 17. August 2014

Freitag zwischen Kamtschatka und dem Lager waren 5 ausgefüllte Tage. Gestern kam die Nachricht aus Dortmund von Gloria Luisas Geburt. In den Tagen war L.Öl. für Frau Ismayr und Goldene Hochzeit von Theels. Bei der Feier auf der Fraueninsel lebten die schönen Methorst-Erinnerungen wieder auf. Gero dankte bewegt für "Menschenseele, du lebest..", das wir dort immer gesprochen hatten. Es ist ihm kürzlich in Amerika in Waldorfkreisen wieder begegnet und mit diesem kam die ganze Methorst-Stimmung hoch. Bei herrlichem Sommerwetter fahren wir um 10 Uhr von Bernau ab. Mit mir ist Frau Kleber mit ihren Töchtern Theresa (9 J.) und Johanna (7 J.). Am Bahnhof in Salzburg fällt mir eine entzückende Japanerin auf. Sie sitzt im Zug neben uns. Nach Wien kommen wir ins Gespräch. Sie ist Musiklehrerin aus Osaka, ihren Mann hat sie zuhause gelassen. Wir singen zusammen und tauschen unsere facebook Anschriften aus. Herzlicher Abschied in Budapest. Dort ist es, wie jedes Jahr, sehr heiß, besonders dann in unserem Anschlusszug. Am Abend wird es noch recht gemütlich, die kleine Johanna schläft über mir. Nachts verschläft sie all die umständlichen Pass- und Zollkontrollen. Ich kann mit der Geige gut ablenken, so dass die viele Medizin ohne gesehen zu werden durchkommt.

Samstag Herrliche Eindrücke von den Waldkarpaten bei schönstem Sommerwetter. Um 10.30 h kommen wir in Lemberg an. Per Taxi zum Busbahnhof. Der Fahrer fängt gleich an, über die Russen zu schimpfen, in Donezk und Lugansk tobt der Krieg. Das setzt sich fort im Bus, wo eine jüngere Frau neben mir sitzt, die gut russisch spricht. Sie hat ein Jahr in Donezk bei ihrem jetzt von ihr geschiedenen Mann gelebt. Sie meint, der Konflikt habe sich lange vorbereitet, jetzt werde offenbar, was im Untergrund schon lange rumort hat. Der Hauptgrund sei, dass in diesem Teil der Ukraine der alte sowjetische Ungeist noch immer geblieben sei, sich nichts Neues entwickelt habe. Das deckt sich mit dem, dass dort ja auch unsere Bewegung bisher nicht Fuß fassen konnte. Im nächsten Bus sitzt eine Gynäkologie Studentin neben mir. Sie versteht russisch, spricht aber nur ukrainisch - und ich verstehe erstaunlich viel. Sie sagt, viele ihrer Freunde seien schon im

Krieg. Jeder Mann zwischen 18 und 40 werde eingezogen, 1-2 Monate ausgebildet und müsse sich dann bereit halten. Er könne dann jeden Augenblick an die Front geschickt werden. Im Taxi dann von Horodenko aus fährt uns ein junger Mann. Er sagt, er wurde bisher nur deshalb verschont, weil er zwei kleine Kinder habe. Um 18.30 h sind wir beim Lagerort. Viele herzliche Begrüßungen. Im Abendkreis wird deutlich, dass etwa die Hälfte zum ersten Mal hier ist. Aus Dnepropetrowsk kommen 70 Teilnehmer. Julian Mackay kommt mit zwei Kollegen von Potutora (Demeter-Farm), wo er seit April arbeitet.

Sonntag es ist noch gänzlich still im Haus. wie ich um 7 h mit "Erbarme dich..." wecke. Der Geigenton klingt sehr strahlend, als ob das Gebäude sich schon darauf gefreut hätte. Annuschka und Michael sind gestern Abend spät mit dem Auto von Prag her gekommen. Annuschka ist die erste von Russland stammende Priesterin in unserem Kreis. Sie zelebriert heute zum ersten Mal russisch, ich predige. Es ist sehr bewegend, ihre WH zu erleben. Eine neue Stimme in unserem Chor! Einige Abschreibfehler fallen mir auf. Im Morgenkreis sprechen wir zum ersten Mal das Hohelied der Liebe, deutsch, ukrainisch und russisch. Danach stellen alle Dozenten ihre Gruppen vor. Im Orchester spielen wir das Largo von Händel, Nastia hat die Noten mitgebracht. Es ist heute drückend heiß. Aus Hamburg kommt noch Andrea Ficht mit ihren Söhnen Jurij und Anselm. Sie ist rhythmische Masseurin, hat einst in Moskau Eurythmie studiert, spricht ausgezeichnet russisch. Sie sind mit einem Fernbus bis Lemberg gefahren. Aus Kiew kommt Olga mit ihrem 5jährigen Sohn Jegor. Sie sucht für ihn eine gute Schule und will durch den Aufenthalt hier klären, ob sie ihn im Herbst 2015 in die W`schule schicken möchte. Wir sitzen am Tisch nebeneinander. Halja kann ich die Medizin übergeben. Ivan arbeitet seit drei Monaten in Moskau bei Verwandten von Marina. Soja ist mit ihren 4 kleinen Jungens wieder da. Sie ist hochschwanger, fürchtet sich nicht. Beim Abendabschluss, den Andrej wieder hält, beten alle das Vater Unser leise mit. Es stehen alle. Gehe abends noch mit Annuschka ihr Ritualbuch durch, können manches korrigieren. Es war ein schöner erster Sonntag. Und obwohl so viele Menschen neu hier sind, ist die Lagerstimmung heute schon voll da!

Montag, 4.8.2014 wieder ein Sonnentag! Von Börries hörte ich gestern, dass sie in Berlin schrecklich unter der Hitze leiden. Annuschka ist krank. Andrej zelebriert, ich sitze daneben. Es ist schön, zu erleben, wie inkarniert hier die WH schon ist, auch wenn man auf die sicheren Ministranten schaut. Im Morgenkreis wird schon richtig gut gesungen. Ich beginne heute mit der Paulus-Erzählung. Andrej hat in diesem Jahr unsere beiden Gesprächsgruppen gleichzeitig gelegt. Als ich sah, wie viele Menschen ganz neu sind, habe ich das Thema gewechselt: statt "Kernpunkte" nehme ich "Fragen und Antworten". Es ist heute erst einmal eine sehr kleine Gruppe von 6 Menschen. Wir haben aber gute Gespräche. Nachmittags mit Michael und vielen Kindern Spiele mit dem Wurfring. Der macht doch immer wieder Freude! Im Abendkreis spielt Artjom auf dem elektronischen Klavier ein Stück vor, mit dem er kürzlich in Odessa einen ersten Preis gewonnen hat. Seine Mutter Alla hat das Klavier mitgebracht und spielt jeden Morgen zur Kirche darauf. Lange Gespräche mit Tanja, deren Pascha letzten Oktober mit 38 Jahren an Krebs gestorben ist. Kurz vorher war er noch bei mir in der WH gewesen. Ihre Anja kommt in die dritte Klasse, sie ist ein erstaunlich bewusstes Kind.

Dienstag Zelebriere russisch. Sehr innige Stimmung, viele frohe Gesichter beim Friedensgruß. Meine Gruppe ist heute am Flussufer an einem sehr schönen Platz. Sie ist noch etwas geschrumpft.



Nachmittags Gewitter. Wir drei deutschen Erwachsenen versuchen etwas dreistimmig zu singen. Dann Schach mit einem Kirill und mit Artjom. Abends in großer Runde Volkstanz mit großem Vergnügen. Es regnet. Andrea Ficht behauptet, fast alle Oligarchen seien Juden, auch Poro-schenko, und Jazenjuk sei bei der Scientology. Ob das stimmt?

Mittwoch der Regen hat sich wieder gelegt, es ist wieder ganz sommerlich schön. Annuschka

zelebriert. Ihr Kurs am Nachmittag über die Sakramente findet großen Zuspruch. Hier im Osten haben wir wohl mit den Priesterinnen eine ganz besondere Möglichkeit. Die Frauen, die ohnehin die Kultur tragen, solidarisieren sich sofort mit ihnen. Margarita feiert heute ihren 17. Geburtstag. Sie nimmt auch an meiner Gruppe teil, die nun langsam anwächst. Es geht heute um Reinkarnation und Christentum. Tanja hat aus Decken eine Teestube bereitet. Dort kann man für einen geringen Obolus Tee trinken. Es ist ein gemütlicher Treffpunkt geworden. Ich verabrede mit ihr, die TWH für Pascha für den 8. November. Immer mal wieder kommen kleine Kinder zu mir und umarmen mich, bzw. meine Knie. Abends am Fluss heftige Diskussionen mit Tara über den Krieg. Eine Marina aus Dnepropetrowsk mischt sich ein, erzählt, wie anspruchsvoll die Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet seien.

Donnerstag, 7.8.14 einige Jugendliche waren schon oben in Michaltsche, um den Sonnenaufgang zu sehen. Andrej zelebriert heute ukrainisch, Annuschka predigt russisch (ihre erste russische Predigt), sagt am Ende "Ja, so ist es". Heute sind mehr Menschen als gewöhnlich da. Es ist besonders feierlich. In der Gruppe sind es heute schon 14 Teilnehmer, es geht um Schicksalsfragen. Zwei Störche fliegen flussaufwärts vorbei, werden von uns herzlich begrüßt. Viktoria, deren Geburtstag wir am ersten Tag gefeiert hatten, ist Professorin in Kiew für Soziologie. Sie ist mit ihrem kleinen Sohn hier. Sie kommt weinend zu mir. Auf dem rechten Ufer des Dnepr sollte eine 1. Klasse eröffnet werden. Es kommt nicht zustande, und sie weiß jetzt nicht, wohin ihr Sohn in die Schule gehen soll. Natascha ist Erzieherin in der W'schule in Kiew. Für beide ist die Begegnung mit der Christengemeinschaft hier sehr wichtig. Mal schauen, wie es in Kiew damit weiter gehen wird. Andrea Ficht leiht mir ein eindrucksvolles Jugendbuch: Der Weg nach el-Andalus. Ich verschlinge es förmlich. Im Abendkreis singt Annuschka zum Abschied sehr schön ein Wiegenlied und spricht bewegende Worte. Morgen ganz früh werde sie schon fahren. Beim Abschluss ministriert eine Tanja aus Dnepropetrowsk. Sie sagt mir, sie habe heute zum ersten Mal das Glück gehabt, von Musik aufzuwachen. Umsonst ist mein morgendliches Geigen also nicht!

Freitag die Nacht wieder in traumreichem Halbschlaf. Heute ist zum ersten Mal Nebel. Ich zelebriere deutsch mit dem russischen Ritualbuch. Es gelingt streckenweise ganz aus dem Erleben der Laute heraus. Katja Gagarina ministriert und staunt. Wir fahren mit 53 Leuten auf vier Schlauchbooten flussabwärts. Sehr schönes Sonnenwetter. Adler. Störche, die in die Höhe verschwinden. Schweigen. Slavik liest uns eigene Gedichte. Unterwegs oft Wortwechsel mit Menschen am Ufer "Slava Ukrainje" und die Antwort "Gerojam Slava!" Das ist jetzt durch diese patriotische Welle hier so üblich. Ich lehre den unseren, dass es doch viel besser sei "Slava Tschelovetschestvu!" "Heil der Menschheit!" zu rufen und dann die Antwort "Mamam Slava!". Wie wir zurück sind können wir Ben, Jaroslava und Olga, Slavkas Nichte, begrüßen. Jaroslava empfängt uns gleich mit "Slava Ukrainje!" Sie ist ganz vom Patriotismus ergriffen. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass sie zu allen ausschließlich ukrainisch spricht, obwohl das nicht alle verstehen. Wie ich im Abendkreis, wo Slavka mit uns ein ukrainisches und Ben zwei englische Lieder gesungen haben, als letztes Lied "Deep peace" anstimme, knallt draußen ein furchtbarer Donner, dass alle zusammen fahren. Jeder denkt gleich an den Krieg. Englischer Abschluss. Dann Gespräch mit Natalja aus Kiew. Ein Verwandter von ihnen ist heute 38jährig im Krieg gefallen. Da rückt das Ganze plötzlich sehr nah! Bei der Fahrt in der Hitze habe ich mir eine Bronchitis zugezogen.

Samstag nach dem schrecklichen Donnerschlag mit Regen gestern Abend, ist es heute wieder neblig verhangen. Lena aus Saporoshje frisiert schon ihr Töchterchen Anna. Ben zelebriert englisch, Jaroslawa predigt ukrainisch. Ich hatte eigentlich eine russische Predigt vorbereitet. Nun

ja. Die jungen Leute nehmen alles in die Hand... Wir haben ja schließlich viele Jahre auf sie gewartet, wo wir uns immer wunderten, dass sie nicht vorbei schauten, obwohl sie doch so nah waren. Nach der WH spricht mich Olga an, sie sei schockiert, dass Jaroslawa bei den russischen Gemeindeliedern nicht mitgesungen habe. Wie ich sie darauf anspreche, sagt sie, sie habe sich nicht die Stimmung verderben lassen wollen. So werden die Klischees der russischen Propaganda erfüllt, dass in der Ukraine die russische Sprache nicht mehr zu ihrem Recht käme. Julia Martinson kommt mit ihren beiden Töchtern aus Moskau. So ist doch wenigstens jemand von dort bei uns! Sonst hatten wir ja immer große Gruppen von Moskau. Sie fehlen uns in diesem Jahr sehr. Im Morgenkreis singt Ben mit uns inkarnierende amerikanische Lieder, meiner Bronchitis kommt das sehr entgegen. Meine Stimme ist unbrauchbar. Von Kiew sind über Nacht eine Anzahl Jugendlicher angereist. Sie werden diejenigen verstärken, die jetzt schon als Kinderbetreuer helfen. Wir machen ein Foto mit allen. Beim Gespräch in der Gruppe, die wieder ein bisschen angewachsen ist, geht es heute um die Frage "Wer bist du?" Jeder antwortet darauf auf seine Weise. Eine Gruppe ist heute mit den Schlauchbooten unterwegs. Es ist wieder ein herrlicher Sommertag. Erholsame Mittagszeit. Ich schreibe in der Sonne am Fluss. Der ist heute ganz und gar olivgrün. SMS Austausch mit Annette Saar, die heute 48 ist. Börries schreibt, dass sie die Kisten gepackt haben, sie ziehen um nach Bad Boll. Olga erzählt, wie sie noch vor drei Wochen in Slavjansk als Journalistin unterwegs war. Taras erzählt, dass nun Beweise erbracht seien, dass am 17.7. eigentlich eine Aeroflot Maschine abgeschossen werden sollte, um einen Vorwand für den Einmarsch der russischen Armee zu haben. Mitja leiht mir sein Telefon, so kann ich zum 9.8. nachhause telefonieren. Heute ist es 45 Jahre her! Am Fluss stehend sehen wir bei schönster Abendbeleuchtung eine Gruppe Schwäne wie Wildgänse in einer I Formation entgegen der Strömung fliegen. Dann geht der fast volle Mond auf. Abends ist ein kleines Lagerfeuer mit viel Singen und gemeinsamem Vater Unser. Katja Gagarina erzählt mir, wie sie mich vor 9 Jahren hier gefragt habe, ob sie Priesterin werden könnte.

Sonntag, 10.9.2014 *die Nacht war vom Schnupfen her recht schlimm, überlege, ob ich liegen bleiben soll. Ermanne mich dann aber doch. Jaroslava zelebriert ukrainisch. Es entsteht ein starker Eindruck dieser Sprache - wie eine Mischung aus großer Innigkeit und Kampfrufen. Ben liest eine englisch verfasste Predigt. Bei der Kinderhandlung ministrieren wieder zwei Konfirmierte. Mit großer Ernsthaftigkeit lassen sie die vielen Kinder herein. Theresa und Johanna stellen sich heute schon mit anderen Kindern zusammen auf. Sie haben sich sehr schön eingelebt, trotz der Sprachlosigkeit. Im Morgenkreis singt Ben mit uns sehr schön ein afrikanisches Lied. Heute feiern wir gleich drei Geburtstage. Überhaupt haben wir in diesem Jahr eine Versammlung von Löwen. Ein Bus fährt heute nach Cernovitz, andere machen eine Fahrt mit den Schlauchbooten. Mittags liege ich lange mit Kopf- und Gliederschmerzen, fühle mich sehr elend. Es geht mir jetzt zum Glück wieder besser, es war eine richtige Sommergrippe. Natascha, die Architektin aus Kiew, erzählt mir von ihrem Leben. Abends Abschied von Ben und Slavka. Im Abendkreis führt Alla mit einigen Kindern ein ganz entzückendes venezianisches Märchen auf.*

Montag *die Nacht war erquicklich, bin glücklich, wieder gesund zu sein. Andrej zelebriert. Es ist eine innige Montagsstimmung, die sich auch im Morgenkreis noch fortsetzt. Mehrere Jugendliche haben sich schon bei Katja nach dem Studium am Priesterseminar erkundigt. Sie ist für uns die beste Reklame. In der Gruppe wird heute die Frage gestellt, was die unschuldigen Opfer jenes abgeschossenen Flugzeugs bedeuten. Ob in der Ukraine ein mitteleuropäischer Impuls sich verwirklichen möchte? Ein Ort des Ausgleichs zwischen Ost und West? Heute ist wieder ein wunder schöner Sommertag. Nachmittags eingehende Beschäftigung mit den "Kernpunkten". Zur Grup-*

penarbeit darüber kommen etwa 20 Menschen. Das wird jetzt täglich um 17.15 h sein. R.St. hat ganz aus der Wahrnehmung der im gesellschaftlichen Miteinander wirkenden Kräfte beschrieben, wohin die Entwicklung gehen will. Sehr vergnügtes Volkstanzen mit vielen Jugendlichen. Im Abendkreis singt Wanja, ein Schüler der 10. Klasse in Dnepropetrowsk, ein paar Lieder. Er ist ein echter Knabe von hier mit reichen Kräften. Zum Abschluss lese ich die Geschichte von dem von einer Legion Besessenen. Danach Frage an Daniil und Natascha, ob Maxim als au pair nach Prien kommen möchte.

Dienstag ich zelebriere russisch, Andrej sitzt dabei. So viele Jahre besteht nun schon dieses friedliche Miteinander! Das ist ein großer Wert. Am Ende sind wir alle ganz wach. Aber, wie schwer ist es, sich und alle anderen immer wieder neu aufzuwecken! Im Morgenkreis singen wir einige Lieder der vorigen Jahre. Heute früh hat es stark geregnet, jetzt ist es wechselhaft, sehr dämpfig. In der Gruppe geht es um die Rolle der Frau in der Christengemeinschaft. Es ist jetzt eine richtig große Gruppe geworden! Mittags hilft Taras rührend, übers Internet Fahrkarten für die Rückfahrt zu kaufen. Irina stellt ihre Kreditkarte zu Verfügung, weil es mit meiner nicht funktioniert. In der Gruppe über die soziale Frage beschäftigen wir uns mit der Befreiung des Geisteslebens. Wir sind im Haus, weil es regnet. Um 19 Uhr versammeln sich 19 Menschen, denen die Christengemeinschaft in Dnepropetrowsk ein Anliegen ist. Eine starke Gruppe. Ich erlebe einmal mehr, wie gut es ist, dass wir einen ukrainischen Priester haben. Im Abendkreis stört mich heute am Anfang sehr die Ungeordnetheit, ich mache mir Vorwürfe, dass ich nicht mehr Struktur hereinbringe. Abends ein Weg mit Nastja, sie spricht von ihrem Wunsch, am Priesterseminar zu studieren. Sie hat dafür sehr gute Voraussetzungen!

Mittwoch, den 13.8.2014 Abschied von Andrea Ficht, die heute Geburtstag hat, und ihren beiden Buben. Sie ziehen um 7 Uhr schon mit großen Rucksäcken los. Tanja bringt sie bis Horodenko. Andrej zelebriert ukrainisch. Ich staune, wie anders es bei ihm klingt als bei Jaroslawa. Er hat sich erkältet. Im Morgenkreis ist es heute besonders schön. Petrus sieht, wie Kornelius und seine Leute vom Hl. Geist ergriffen werden. Ich versuche das anschaulich zu beschreiben. Es ist heute wieder wunderschönes Sommerwetter. Viele gehen zum Wasserfall. In der Gruppe wird gefragt, wie es im Westen tatsächlich mit der Homophilie ist. Im russischen Fernsehen wird der Eindruck vermittelt, als ob es dort nur noch darum ginge und als ob Russland der letzte Zufluchtsort der Gesunden und Normalen sei. Eine erregte Diskussion folgt auf diese Frage! Nachmittags bin ich zu Gast bei Galja in Michaltsche. Eine Tante von Iwan, die aus Donezk geflohen ist, wohnt seit Wochen bei ihnen. Sie fängt gleich an, von den schlimmen Kriegereignissen zu erzählen. SMS von Emilia: gestern ist Frau Ismayr gestorben. Ich hatte ihr kurz vor der Abreise noch die Letzte Ölung gebracht. Ute Hahn wird am Samstag die Bestattungsfeier halten. Die 8 jährige Anja spielt heute im Abendkreis etwas auf der Geige. Ich sage das Tjutschew Gedicht auf (Eti bjednyje selenija..). Nach dem Abschluss spricht mich der 17jährige Dima an, den ich vor drei Jahren während der Tschernobyl Tagung konfirmiert habe. Er möchte Priester werden. Ich rate ihm, eine Gruppe zu sammeln. Erste Etappe der gemeinsamen Vorbereitung: die Tagung nächstes Jahr in Dortmund, dann die Tagung in Kiew zum 30. Jahrestag von Tschernobyl und dann im Herbst 2016 oder 17 Studienbeginn. Abends am Ufer mit der kleinen Marfa sehen wir noch eine Sternschnuppe. Wegen des Vollmondes war es damit in diesem Jahr eher mager bestellt.

Donnerstag Wieder ein Sommertag! Zelebriere russisch. Andrej mit tiefer Bassstimme. Viele kämpfen mit dem Virus. Zum Frühstück singen wir "Rasluka" einen köstlichen alten Schlager. Mit Sergej aus Kiew, dem Mann von Oksana, gehen wir zum Feueraufbau zu unserem Grund-

stück. Es ist enorm heiß! Sergej ist Deltaplan Flieger, arbeitet für eine kleine Firma, mit der sie solche Fluggeräte recht erfolgreich herstellen. Oksana war letztes Jahr schon hier, jetzt ist auch er gewonnen. Abends gibt's heute eine köstliche Aufführung des Spielerkreises, Katja Gagarina hat es einstudiert. Nachts starker Regen.

Freitag die Hitze gestern beim Feueraufbau hat meinen Schnupfen wieder angeregt. Bisher wusste ich nicht, dass man sich auch durch Hitze erkälten kann. Den Morgenkreis beginnen wir heute mit unserem kleinen Orchester "An hellen Tagen" von Tschaikowski "Altfranzösische Melodie" und das Largo von Händel. Es gelingt sehr schön. Lebendige Notenständer - meiner heißt Marfa. Wie schon viele Jahre zeigt Irina aus Kiew wieder ein entzückendes Tischpuppenspiel. In der Gruppe bewegt uns die Frage, wie den in die Kriegsereignisse Verwickelten innerlich geholfen werden kann. Mittags Rück- und Vorblick im Helferkreis. Große Dankbarkeit! Um 17.15 h zum letzten Mal "Kernpunkte" mit der Frage nach echtem Geistesleben als Voraussetzung für alles andere. Dann Aufbruch zum Feuer. Es brennt sehr schnell und kippt auch schon bald. Am Anfang fliegen einige Störche über uns. Die Stimmung ist sehr schön! Ein Reigentanz, bei dem kleine Kinder über gefasste Hände laufen dürfen. Rückweg mit Margarita bei klarstem Sternenhimmel. Sie hat viele Fragen. Nächstes Jahr wird wohl ihre ganze Familie hier sein. Andrej gibt mir von den 4100,- Euro Unterstützung, die ich mitgebracht hatte, 2800,- wieder zurück. Durch die etwa 180 Teilnehmer stehen wir besser da als erwartet. Später kommt noch etwas dazu (auch die 500,- von Prien), so dass wir für das nächste Jahr bereits 3420,- Euro haben, also gar nicht erst suchen müssen!

Samstag, 16.8.2014 Wecke heute mit "Freude schöner Götterfunken" auf. Der Fluss ist über Nacht wieder angestiegen, ein mächtiger Strom! Zelebrierte russisch. Abschiedsstimmung! 14 Weihehandlungen haben wir gehabt. Möge es der Ukraine in dieser schweren Zeit geholfen haben! Im Morgenkreis feiern wir den vierten Geburtstag der kleinen Anna aus Saporoshje. Andrej sagt Schlussworte. Rasluka. Abschiede. Wir können mit den Kiewern bis Ivano-Frankovsk mitfahren. Im Zug singen wir zur Gitarre, die Mitfahrerin im Abteil freut sich. In Lemberg sehr un-schöne Begegnung mit Zigeunern. Im Zug ist es de luxe. Theresa ist mit mir im Abteil.

Sonntag Nach durchwachsener Nacht - es war wieder ein feiner älterer Zöllner da, den ich von früher her kannte - ist Theresa schon früh auf. Zum Geburtstag kommen einige Kurznachrichten. Meine Mitreisenden ahnen von nichts. Abends um 20 Uhr kommen wir in Bernau an.

156. Reise, Moskau 12. - 15. September 2014

Freitag um 7 Uhr ab Prien. Es ist kühl und regnerisch, überhaupt hatte der Sommer viel Regen. Dorothea kommt heute aus Heidelberg zurück, wo sie die im Mai geborene Carla Victoria besucht hat. Ich lasse das Auto für sie am Bahnhof stehen. Flug mit Liberia Airline, der Flieger ist nicht sehr voll. Ab heute kostet ein Platz am Notausgang extra 50,- Euro. Das bewirkt, dass diese Plätze frei bleiben. So kann ich mich im letzten Moment an einen solchen angenehmen Platz setzen. Eine ältere russische Journalistin, die seit 30 Jahren in München lebt, tut das Gleiche. Es ergibt sich ein interessantes Gespräch. Wie jetzt immer kommen wir bald auf die Lage in der Ukraine. Sie tischt eine neue Version für den Abschuss des malaysischen Flugzeuges am 17. Juli auf: die ukrainische Armee wollte Putins Flugzeug treffen, sie haben es verfehlt und dafür die Passagiermaschine getroffen. Hoffentlich gelingt es den Holländern, die Wahrheit heraus zu fin-

den. Die Verdächtigungen vergiften die Seelen hüben wie drüben. In Moskau, wo wir eine halbe Stunde früher landen, ist es warm und sonnig, ein herrlicher Spätsommertag! Komme zur Gemeinde gegen 19 Uhr, Rosa treffe ich noch auf der Straße. In der Gemeinde hat Julia ein leckeres Essen vorbereitet. Sie hat in der Schule aufgehört, hütet jetzt ihr Enkelkind und arbeitet halbtags. Es ist hier immer wie Nachhause-Kommen!

Samstag, den 13.9.2014 wieder ein herrlicher Sonntag. Zur WH versammeln sich etwa 20 Menschen. Es entsteht eine große Dichte und Stille, so wie das nur hier in Russland möglich ist. Irina hat um eine TWH gebeten für ihre im Januar 2013 verstorbene 74jährige Mutter Ludmila. In der Ansprache vorher sage ich, dass wir alle möglichen anderen auch einschließen können. Um 11.30 h ist Rundgespräch zur Taufe der 1jährigen Vera, die mit ihren Eltern Sergej Krupskij und Gabriela und den Paten Wladimir und Vera gekommen ist. Sie erobert mit ihrem Charme alle Herzen im Sturm. Es wird morgen sicher sehr schön werden. Die Patin Vera Leonowa habe ich vor ca. 18 Jahren auch getauft. Nachmittags um 17 Uhr ist in der Woloschin-Bibliothek der Vortrag "Die Suche nach dem Gleichgewicht". Ich zeige am Anfang den Film von der Überquerung des Grand Canyon zur Einstimmung. Dadurch kommen alle spät Kommenden auch pünktlich zum Vortrag. Es sind etwa 25 Zuhörer, darunter Tatjana, die so oft im Sommerlager war, jetzt 19 Jahre alt ist, und Ljubawa, die letztes Jahr in Monino war. Der Vortrag wird gut aufgenommen, manchmal fehlen mir die Worte, aber im Ganzen geht es gut. Danach gehen wir noch am Novodevitschi Kloster vorbei und fahren mit der Metro den weiten Weg zur Gemeinde. Abends zeige ich den hier Übernachtenden noch die Fotos von Kamtschatka.

*Sonntag um 10 h sind 7 prächtige Kinder da zur Sonntagshandlung, welche tatsächlich fast alle die Antwort so sagen, wie wir es übersetzt haben. Es ist kalt und regnerisch geworden. Zur Weihehandlung sind 29 Menschen da, einige aus der AG, die gestern beim Vortrag waren. Ich predige vorher von der Dankbarkeit, das russische Wort blagodaritj spricht von einem aktiven Tun. Zur Taufe der kleinen Vera (*16.9.2013), Tochter von Gabriela Bershintja und Sergej Krupskij (Paten Vera Leonowa und Wladimir Stepanow) sind es etwa 50 Menschen. Vera ist unglaublich zutraulich und steckt alle mit ihrer Lebensfreude an. Am Ende singen wir Mnogoje Leto, Mischa ruft Hurra. Ein großes feierliches Essen schließt sich an, leider vergesse ich das Singen, obwohl die Noten und die Gitarre bereit waren. Aber auch so war die Stimmung außerordentlich froh und schön. Dann diverse Gespräche. Nastja, die vor zwei Jahren noch im Lager war und jetzt Philosophie und Quantenphysik studiert, war im Sommer per Anhalter und Couch Surfing in ganz Europa unterwegs. Marina und Aljona bieten eine Reise zum Bajkal an. Nachmittags noch mit einigen aus der Gemeinde über die Lage der Christengemeinschaft und bevorstehende Tagungen. Christian Scheffler hat einen großen Eindruck hinterlassen und sie freuen sich schon auf Karin im November. Abends mit Sweta im Konzert im Museum von Scriabin. Das armenische Trio "Katschaturian" spielt sehr schön Mozart, Dvorak und Brahms. Der Höhepunkt sind aber drei Zugaben von Katschaturian, dessen Sohn im Saal ist. Da ist die Begeisterung nicht mehr zu halten. Kann am Ausgang noch ein paar Worte mit Herrn Katschaturian Junior wechseln. Komme sehr beglückt nachhause. Es war ein herrlicher Sonntag!*

Montag Stehe schon um 5 h auf und kann noch in aller Ruhe zelebrieren, was der Stadtgeist mit großem Wohlgefallen aufnimmt. Hier in Moskau habe ich immer ein besonderes Heimatgefühl. Der Flieger geht um 12 h. Am Flughafen kann ich in einem Restaurant noch schreiben.

157. Reise, Sankt Petersburg und Monino 24. - 31. Oktober 2014

Freitag Gestern war noch sintflutartiger Regen gewesen, in Prien die Hauptstraße gesperrt. Heute sind die Berge ganz weiß, zum ersten Mal in diesem Herbst. Um 9 Uhr ab Bernau, mit Aeroflot um 12.10 Uhr. Die Maschine ist voll besetzt. In meiner Nähe sitzen einige junge Sportler, die in den Alpen beim Skifahren waren. In Petersburg erfreut ein heller, wolkenloser Abend mit leichtem Frost. Fahre mit der Metro zu Katja nachhause, wo ich diesmal wohnen kann. Am Flugplatz habe ich mich noch etwa eine Stunde aufgehalten. Das war gut so, denn Katja ist mit ihrem 5jährigen Seraphim erst kurz vor mir heim gekommen. Sie meint, dass sie morgen nicht zur Kirche mitkommen kann, der Babysitter sei zu teuer, außerdem sei ihr Seraphim viel zu oft von ihr getrennt. Später überlegt sie es sich dann doch noch anders.

Samstag um 9 Uhr kommt ein bärtiger junger Mann mit dem Fahrrad, das er bis in den 5. Stock hinauf trägt, um es hier am Treppengeländer anzuschließen. Er arbeitet im Waldorf-Kindergarten und wird heute vormittag Seraphim hüten. Ihm sieht man den Kinderfreund gleich an. Wir fahren mit einer Marschrutka bis Tschornaja Retschka, wo uns Andrej mit dem Auto mitnimmt. In Olgino ist schon Margarita, gestern hat ein Mann für 200 Rubel schon eingeehzt. Es ist aber dennoch sehr kalt. Alles ist sauber und schön hergerichtet. Nur Tanja, Andrej, Lena, Anja, Margarita, Irina Marfina und Katja sind heute die Gemeinde. So wenige waren wir hier wohl noch nie. Predigt zu Michaeli vor der Handlung. Während der Handlung ist viel Unerlöstes zu spüren, was sich in der Zwischenzeit angesammelt hat. Nachher im Gespräch kommt es auch gleich hervor. Es gelingt aber einen Teil wenigstens aufzulösen. Lena sagt, sie fühle sich bei diesem Gespräch wie an einem Totenbett. Katja will ihre Verantwortung für das Geld abgeben, Anja ist bereit sie zu übernehmen. Um 18 Uhr ist Vortrag in der Schule Na Kima über "Ludwig van Beethoven und der Geist Europas". Es ist zusammen mit Sergej und seinem Sohn Nikolaj, die beide gute Pianisten sind. Am Anfang spielt der Vater die Egmont-Ouvertüre. Dann spreche ich eine halbe Stunde, dann weitere Sonaten vom Vater und dann vom Sohn gespielt. Nikolaj habe ich hier vor zehn Jahren konfirmiert. Es sind fast 50 Menschen gekommen. Am Ende sind fast 6000 Rubel im Körbchen, die Sergej gern empfängt. Es ist wieder wunderbar zu erleben, wie die Musik die Seelen erhebt!

Sonntag heute wurde zum letzten Mal die Zeit umgestellt. Nach zwei Jahren ständiger Sommerzeit soll jetzt beständig normale Zeit bleiben. In der Gemeinde ist freudige Sonntagstimmung, zur Weihehandlung kommen 12 Menschen, 5 Kinder sind bei der Sonntagshandlung. Die Familie von Sweta und Kolja, wo ich die Kinder Mascha (jetzt schon 10 Jahre alt) und den Bruder () hier einst getauft habe und die jetzt in Siftigkar leben, sind zu Besuch. Ein freudiges Wiedersehen! Beim gemeinsamen Essen zeige ich ein Foto von mir und Sergej Prokofieff, wo wir 1982 in Moskau zusammen in seiner Wohnung auf einem Sofa sitzen. Alle freuen sich daran. Die Kinder lassen sich noch gern fotografieren.

Der Nachmittag verläuft ruhig bei Katja zuhause mit vielen interessanten Dingen aus dem Internet und Arbeit am Paulusbuch. Abends zu Fuß zur Metro 1/2 Stunde Weg. Die übliche Station ist

geschlossen wegen eines Fußballspiels. Überall sieht man die Fans mit blauen Schals. Die Station Puschkinskaja ist auch geschlossen. Deshalb muss ich zum Witebski Bahnhof noch ziemlich weit gehen. Komme 10 Minuten vor der Abfahrt an. Bin im billigen Waggon, mal schauen, welche Begegnungen sich ergeben werden.

Montag, 27.10.2014 nach der durchwachsenen Nacht im Zug kommen wir pünktlich um 7.50 h in Velikije Luki an. Ein schlitzohriger Taxifahrer versucht mir weis zu machen, dass der Zug nach Bologoje heute nicht fährt, ich seine Dienste annehmen müsste. Wie ich sage, wir wollen gemeinsam schauen, ob der Zug wirklich nicht fährt, verschwindet er geschwind. In Andreapol holt mich Sanja ab. Es gibt noch einige Erledigungen, dann fahren wir nach Monino. Schon von weitem ist die neue Schule zu sehen. Ein Schloss, am höchsten Punkt des Dorfes erbaut. Der Innenausbau fehlt noch. Hoffentlich übernimmt sich Mischa finanziell damit nicht! Nachmittags bauen wir den Altar auf. Ich dachte erst, weil nicht nur Mischa und Olga in Moskau sind (ihr fünftes Kind, Agnja, wurde am 16.10. geboren!), sondern gestern Abend Mascha schrieb, dass sie mit Borja nach Deutschland zu einem Kurs über intuitive Pädagogik (Peer Albom) fliegt, dass es etwas traurig sein wird mit der Abwesenheit der Säulen der Gemeinde. Im Gegenteil wird es ganz besonders freudig, wir singen zusammen und der Altar ersteht in gewohnter Schönheit. Michaeligewänder für die Ministranten konnte ich mitbringen, habe sie kürzlich in München-West geerbt. Abends zum Abschluss kommen sehr viele. Die vielen Kinder erzeugen eine wunderbare Atmosphäre - wie ein seelisches Meer. In Borjas Häuschen darf ich hausen, die tiefe Stille umfängt mich.

Dienstag die Müdigkeit hat sich einmal mehr als gutes Schlafmittel erwiesen. Um acht Uhr ist Handlung in der ersten Morgendämmerung. Die beiden Geschwister Vera und Mitja, die ich vor vielen Jahren in Moskau taufte, ministrieren wie Schlafwandler, ich leite sie mit kleinen Winken. Aus gestern in Andreapol noch erstandenen Trauben konnte ich einen leckeren frischen Saft pressen. Die Gemeinde besteht aus Sanja, Andrej, Kirill und Dima. Die beiden letzteren sind die heilpädagogischen Patienten hier. Sie kommen bereits zwanzig Minuten vor der Zeit. Heute bin ich bei Sonja zu den Mahlzeiten eingeteilt. Vormittags kann ich lange am Paulusbuch arbeiten. Ein Besuch im Stall zeigt mir die gerade geborenen 5 Ferkel. Auf der Weide sind elf Schafe und acht Kühe, ein Stier steht im Stall. Nachmittags ist mir ein herrlicher Weg möglich durch die "singenden" Wälder. Folgendes Foto zeigt, welch schönes Wetter ist, nachdem es letzte Woche schon bis zu minus 15 Grad war, ist es heute plus 10 und zauberhaft schön.



das neue Schulgebäude und die Schmiede

Beim Abschluss ministriert Leo. Es ist erstaunlich, obwohl ein solcher Abschluss nur so selten stattfinden kann, ist er doch so eingelebt, als ob er immer hier wäre. Abends um 22 Uhr zeige ich im Haus von Natascha Bilder von Kamtschatka. Es ist gänzlich sternklar.

Mittwoch, den 29.10.2014 nach überwältigend klarer Nacht mit leichtem Frost ist morgens neben Jupiter im Löwen auch Merkur in der Jungfrau zu sehen, so hell und strahlend, wie ich ihn noch nie sehen konnte. Mitja und Leo ministrieren, als große Überraschung ist Katja Shukowa, die Eurythmistin, da. Es ist heute der klare Himmel stark zu spüren. Eine sehr besondere Handlung. Frühstück bei Leo. Er wohnt jetzt mit Jana in der alten Schule, die er sehr schön umgebaut hat. Sie haben kürzlich geheiratet. In fast allen Häusern ist jetzt Wasser und auch Kanalisation. Das ist ein großer Fortschritt in Monino! Um 10.30 h ist Religionsstunde für Kostja, Marusja, Fedja, Matvej, Frossja und Kersch. Wir sprechen am Anfang gemeinsam das Vater Unser, dann ein Gedicht von Tjutschew, singen Tief im Dunkeln und Unüberwindlich starker Held. Dann erzähle ich ihnen aus dem Leben von Paulus. Sie hören sehr gut zu. Nach 40 Minuten entlasse ich die kleineren und behalte noch Fedja und Matvej, spreche mit ihnen über die Konfirmation. 19.12. wird Matvej 14, Fedja am 29. März. Sie sind also genau im richtigen Alter. Heute ist ein sehr strahlender Tag. Beim Spaziergang treffe ich Katja. Sie hat kürzlich in S-P

einen Kurs über bio-dyn Landwirtschaft mitgemacht. Dort war auch der Mann, hier aus der Nähe, von dem mir Sanja schon erzählte, der halb Spiridovo aufgekauft hat, offenbar sehr reich ist und Landwirtschaft machen will. In Maschki, wo früher Christian Onneken war, wohnt jetzt eine Familie mit fünf Kindern, die auch Öko Landwirtschaft machen wollen, ihre Kinder zuhause erziehen und unterrichten. Sie gehören zu den Altgläubigen. Es scheint eine Gegenbewegung zu geben zur Landflucht. Zu Mittag bei Jana und Leo mit Timofej und Kostja. Es ist ein richtig herrlicher Sonnentag mit kräftigem Südwest. Gehe Spazieren durch den lebendigen Wald und über große nicht gemähte Wiesen. Die Landwirtschaft ist hier fast ganz verschwunden. Als wir zum ersten Mal hierher kamen, war in der Kolchose in Spiridowo noch eine sehr große Kuhherde, sie haben völlig aufgegeben. Nachmittags mit Vlad und seiner kleinen Mitra, die ich vor anderthalb Jahren getauft habe. Sie war im September lange im Krankenhaus, jetzt scheint es besser zu gehen. Mit Leo bereiten wir eine große Pizza vor. Abends ist der Abendabschluss leider schon zum letzten Mal, alle lieben diesen Moment ganz besonders. Um 22 Uhr gebe ich eine Kurzfassung meines Vortrages über Beethoven. Sie freuen sich immer über Anregung von außen. Bei Natascha stehen heute brennende Kerzen im Fenster. Sie erklärt uns, das sei eine Initiative, die von vielen Menschen unterstützt wird: Am 29. Oktober wird jedes Jahr der etwa 20 Millionen Opfer des Terrors unter Stalin gedacht, indem von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang die Namen gelesen werden. Im 8. Jahr sei man bei dem Buchstaben W angekommen, im russischen Alphabet der 3. Buchstabe.

Donnerstag, den 30.10.2014 nach wieder einer überwältigend schönen Sternennacht prangt morgens Merkur im Osten. Zur Weihehandlung ministrieren Vera (zum ersten Mal rechts) und Leo. Fünf weitere sind die Gemeinde. Sogar Natascha ist gekommen, die letztes Mal meinte, sie dürfe jetzt nicht mehr, weil sie orthodox sei. Ihr Mann Sanja hat dieses Mal einen neuen Zugang gefunden, war jedes Mal da. Und zu Ostern soll der Sohn Fedja ja auch konfirmiert werden. Zum Frühstück bei Uljana mit ihren Söhnen Lew (6 J.) und Sewolot (3 J.). Sie sind im August aus Rostov/Don gekommen. Vor zehn Jahren habe ich sie hier erlebt, da war sie recht chaotisch, jetzt ist sie eine sehr liebe Mami. Sie sagt mir, ich hätte ihr damals das Goethe-Wort gesagt: In einem ordentlichen Zimmer ist auch die Seele aufgeräumt. Das habe sie all die Jahre begleitet. Sie ist geschieden, der Papa kommt in den Winterferien zu Besuch. Um 11 Uhr ist Kinderhandlung für 7 Kinder. Heute antworten tatsächlich alle so, wie wir es übersetzt haben. Sie stehen vor mir mit großer Ernsthaftigkeit, besonders die beiden Konfirmanden. Die Handlung ist hier schon sehr eingelebt, auch wenn sie so selten stattfindet. Bei Sonja darf ich zu Mittag essen. Natascha nimmt mich mit nach Toropez, sie fährt zu dieser Zeit ohnehin mit den Kindern zur Musikschule. Weil es dort schon um 14 h beginnt, der Zug erst um 16 h fährt, habe ich viel Zeit. Telefoniere mit Ludmila in Samara wegen der Gewänder im Advent. Sie erzählt, dass das Restaurant Varenje leider aufgegeben hat. Im Zug sind lauter Rentner, die in einem Sanatorium waren und nachhause fahren. Neben mir sitzt Dmitrij, ein 66jähriger Arzt aus S-P, sehr freundlich, sehr gesprächig, sehr kritisch gegenüber Putin. Es ist anstrengend, ihm zuzuhören. Er sagt selber, dass sein Gehirn schwach wird. Er verliert immer wieder den Faden.

Freitag, 31.10. die Nacht war kurz und schlafarm, bin aber doch erquickt. Am Flughafen kann ich noch eine Menge schreiben. Um 10.25 h geht's los, am frühen Nachmittag bin ich daheim. Im Zug von München nach Prien bin ich mit einer jungen Frau aus Lettland und einem jungen Mann aus Schweinfurt zusammen. Wir kommen in ein gutes Gespräch. Der Mann stellt sich als katholischer Priester heraus, der in einer Berufsschule unterrichtet. So einen sollten wir in Prien haben, mit ihm könnte ich Dinge zusammen veranstalten.

158. Reise, Kiew 7. - 10. November 2014

Freitag Im September konnte Tatjana in Kiew drei Wochen verbringen, im Oktober war Jaroslawa eine Woche dort, jetzt komme ich für drei Tage. Dann werde ich erst einmal nicht mehr nötig sein, denn der Siebenerkreis hat den Beschluss gefasst, dass Tatjana für ein Jahr die Hälfte ihrer Zeit in Kiew verbringen darf. Bin sehr gespannt, wie sich seit März die Stimmung in Kiew verändert haben mag. Der Krieg in der Donbass Region hat schon etwa 4000 Opfer gekostet, und ein Ende ist nicht in Sicht. Das Thema entzweit die Menschen, erhitzt die Gemüter. Das musste ich bei unserer Ostsynode sehr heftig erleben. Tatjana hat mich regelrecht beschimpft, ich sei viel zu Russland freundlich. "In unseren Familien ist Bürgerkrieg" - das habe ich im letzten halben Jahr mehrfach gehört. Schade, dass wir Menschen es so schwer ertragen können, Verschiedenheiten in der Anschauung auszuhalten. Wegen Nebel konnte das Flugzeug in Kiew nur mit großer Verspätung starten. So beginnt unser Flug auch über drei Stunden später. Um 20.30 h landen wir schließlich in Kiew. Sascha und Ira holen mich ab mit ihrem alten VW Bus von Herrn Schonn. Im Lager hatten wir mit Tanja ausgemacht, dass am 8. November TWH für ihren letztes Jahr an Krebs 38jährig gestorbenen Pascha sein wird. So frage ich, ob nun morgen TWH ist. Sie wissen von nichts - und Tanja sei auch gerade nicht in Kiew. Da schlucke ich etwas. Selbst nach so vielen Jahren ist es mir unverständlich, wie es möglich ist, dass so etwas vergessen wird. Zumal es Tanjas Wunsch war. Aber so ist es in der slawischen Welt, man lebt im Augenblick. Und so ein Zeitraum von August bis zum November ist zu lang, ihn durchzuhalten. Gegen 22 Uhr sind wir in der Gemeinde, wo uns Taras und Liliana erwarten. Es gibt vieles zu bestaunen. Der Umbau hat aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste gemacht. Sinke todmüde ins Bett.

Samstag sie haben an die Küche einen "Balkon" angebaut, weil das ohne Genehmigung möglich ist. Es ist ein ca. 4 x 4 m großes Zimmer, als Sakristei und als Schlafraum für den Pfarrer. Dazu ein großes Fenster zum Garten hin. Heute ministrieren Taras und Liliana zum ersten Mal gemeinsam. Um 10 Uhr beginnt die WH mit 4 Menschen außer den Ministranten, ich predige vorher von dem ukrainischen Namen für November "Listopad" - Blätterfall, und wie da immer schon die Knospen "Butony" sind. Noch 3 Verspätete kommen hinzu, so dass es immerhin neun Menschen werden. Es ist Proseminar in Odessa, wo einige der Aktiven teilnehmen, außerdem ein psychotherapeutisches Seminar von zwei Holländern, was eine große Anziehungskraft hat. Danach singen wir etwas und es ist Gespräch, das auch alsbald auf die Situation im Lande kommt. Hier ist die Gefahr groß, durch ein unvorsichtiges Wort, Empörungen oder Verletzungen zu bewirken. Es geht ganz gut. Einer fragt mich, was ich als Präsident der Ukraine tun würde. Wie ich sage, dass es, meiner Meinung nach, ein Fehler war, die besetzten Gebiete mit militärischen Mitteln zu befreien, zeigt sich, wie vermint der Boden ist. Beste Freunde können zu Feinden werden, wenn die Meinungen nicht übereinstimmen. Am Ende bitte ich Larissa, die heute zum ersten Mal da war, etwas zu singen. Sie ist Lehrerin in der W`schule und sehr erfolgreiche Liedermacherin. Liliana singt dann auch noch. Das heilt die Wunden. Um 15 Uhr kommen 7 Kinder für die Kinderhandlung. Wir singen am Anfang ein paar Lagerlieder. Bei der Handlung machen sie sehr schön mit. Swjatoslaw antwortet ukrainisch. Ludmila Grinina kann ich die 4 Ts Euro übergeben. Sie kann jetzt eine 3 Zimmer Wohnung kaufen, die insgesamt 32 Ts Dollar kostet. Bisher haben

sie alle zusammen in einem Zimmer in einer Kommunalka gewohnt. Ein Traum geht in Erfüllung. Sie will versuchen, die 4 Ts. Euro in den nächsten vier Jahren zurück zu zahlen. Vielleicht kann ich ihr noch Unterstützung finden, es wäre gut.

Abends gehe ich mit Aljona Jeschenko ins Konzert in einer neugotischen katholischen Kirche. Ein Streichquartett, eine Organistin und ein Bassist haben ein Potpourri ausgewählt von Bachs Air über Vivaldi a-Moll Konzert für zwei Geigen bis hin zu modernen Amerikanern. Besonders Bach und Vivaldi sind wunderbar. Wir treffen Viktor, Aljonas Mann und Sergej Kopyl mit seiner Freundin. Auf dem Heimweg finde ich ein Mütterchen, das mir ein Kilo Walnüsse verkauft. Sie will 20 Grivna, ich gebe ihr 50. Das ist immer noch spottbillig. Sie staunt nicht schlecht. Komme beschwingt nachhause.

Sonntag, den 9.11.2014 nach guter Nacht auf dem "Balkon" ist über Kiew ein herrlich sonniger Himmel und milde Temperatur. Bereite in aller Ruhe wieder alles vor. Um 10 Uhr versammeln sich 20 Menschen zur Handlung. Predige vorher über 25 Jahre seit dem Mauerfall und von den unsichtbaren Mauern, die noch fallen müssen. Sehr gute Stimmen sind heute versammelt, die Lieder klingen richtig gewaltig. Es entsteht eine ganz große Dichte. zum ersten Mal ist heute eine Frau aus der Stadt Rovno, sie will dort eine W`schule begründen. Im anschließenden Gespräch teile ich ihnen mit, dass Tatjana für ein Jahr die Hälfte ihrer Zeit für Kiew einsetzen wird, verabschiede mich gleichzeitig für länger. Wahrscheinlich werde ich erst im nächsten Herbst wieder einmal hier sein. Sie wussten noch nichts vom Beschluss des Siebenerkreises, freuen sich sehr. Allerdings wird meine Ankündigung, nicht mehr so häufig zu kommen, mit Trauer aufgenommen. Ein sehr lebendiges Gespräch schließt sich noch an die Frage nach dem Altarbild an, wie konkret da ein Antlitz zu sehen sein soll. Heute ist Irina Lebedeva aus Sankt Petersburg zu Besuch. Sie macht gleich Reklame für ihren Eurythmie-Abschluss im März. 12 Studenten beenden dann die Ausbildung in S-P. Um 12.30 h kommen noch einige Jugendliche zum Gespräch. Ihr Hauptanliegen ist, dass ich für sie einige schöne Bastelarbeiten zum Verkauf mitnehme und Tatjana übergebe. Sie werden über den ersten Advent eine Woche in Wien verbringen. Tatjana hat sie eingeladen. Dafür versuchen sie etwas Geld zu verdienen. Unter ihnen sind eine Polin und eine Tatjana aus der elften Klasse, die ich noch nicht kenne. Sie sagen allerdings, wir seien bekannt miteinander, weil ich ja im März bei ihnen in der Klasse eingeladen war. Anja und Veronika haben für die Vorbereitung die Führung übernommen, verzweifeln darüber, wie verschlafen alle sind und meinen, dass alles sich irgendwie von selber ergeben wird. Das übliche Thema hier. Sergej Kopyl kommt zu mir, um die mitgebrachten Bücher zu holen. Ich gebe ihm das Werk von Frau Wildgruber "Bachlauf" und von Johannes Lenz "Die Dreifaltigkeitsikone". Auch zeige ich ihm das Manuskript meiner Paulus-Erzählung, was allerdings noch im Werden ist. Auf meine Frage hin sagt er, dass sie sehr gut verkaufen können. In der Krise seien viele Suchende. Um 17 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Metro. An der Station Lew Tolstoj ist "Kreativnij Prostrir", wo mein Vortrag um 18 h sein soll. Ein sehr geeigneter Ort, wirklich jedem zugänglich. Ich hatte gedacht, dass in der augenblicklichen Lage vielen das Thema anziehend sein würde. Es kommen gut zwanzig. Auch so etwas ist nicht vorhersagbar. Es gelingt dann aber sehr schön, mit dem kurzen Film von dem Übergang auf dem Seil über den Grand Canon von Nick Wallenda und lebendiger Aussprache am Schluss. Auch wenn es nur wenige Zuhörer waren, hat es sich doch gelohnt. Wie ich nachhause komme, begegnet mir Taja, die ich seit zwei Jahren nicht gesehen habe. Sie ist auf gut Glück gekommen, wollte mich gern sehen. Ich bin recht müde, aber ihr Besuch muntert mich wieder auf. Sie ist jetzt 20 Jahre alt, das Studium mit der Bratsche macht ihr noch immer mehr Freude.

Montag stehe um kurz nach 5 Uhr auf und kann in aller Ruhe noch zelebrieren und den Verstorbenen etwas predigen. Es ist wieder ein herrlicher Himmel über Kiew. Taras hat mir auf 8 h ein Taxi bestellt. Der junge Fahrer fragt mich, wie unsere Kirche sich dazu verhält, dass es Menschen mit heilenden Händen gibt. Er kenne eine solche Frau, die seine Mutter vom Krebs geheilt habe. Es ist mit ihm eine sehr schöne Begegnung, wir scheiden als Freunde. Zur Lage in der Ukraine sagt er, nicht in den schlimmsten Träumen hätte er sich denken können, dass die Ukraine und Russland Krieg gegeneinander führen könnten. Um 10.35 h ist Abflug. Kurz davor spreche ich noch mit Andrej, frage nach dem Proseminar. Rudolf Gädeke war bei ihnen, Thema AG und CG. Andrej sagt, er sei doch sehr gealtert, habe sich immer wiederholt. Dennoch hätte es den Teilnehmern gefallen, obwohl er erst gedacht habe, jetzt laufen sie mir alle davon. Vom Flugzeug aus sind die Karpaten sehr schön sichtbar. Neben mir sitzt eine junge Frau aus Jalta, die in München rechts der Isar operiert wurde und jetzt zur weiteren Behandlung fährt. Ich frage sie, wie sich das Leben bei ihnen verändert habe. Sie sagt, es sei nur schlechter geworden, alles sei viel teurer jetzt. Weiter erzählt sie, ihre Schwester wohne in Kiew. Mit ihr könne sie über dieses Thema gar nicht sprechen, weil die voll Begeisterung sei über die "Befreiung" der Krim. Das Schlimmste, scheint mir, ist die Entzweigung der Menschen. In der S-Bahn sitze ich dann einer jungen Frau aus Perm gegenüber, deren Mann schon 5 Jahre als Programmierer in München arbeitet, sie zieht jetzt zu ihm hin, arbeitet als Reklame Designerin. Sie freut sich sehr, gleich russisch sich unterhalten zu können. Bei ihr zuhause war es heute Morgen bereits minus 15, es ist schon strenger Winter. Ich komme bereits um 14 Uhr in Bernau an. Dorothea ist noch bei Börries in Boll, sie wird erst morgen kommen.

159. Reise ist die vierte Reise nach Samara, 12. - 15. Dezember 2014

Freitag, die letzten Wochen war es sehr trüb, heute sind endlich einmal wieder Sterne zu sehen. Der abnehmende Halbmond konjugiert im Löwen mit Jupiter. Um 6.28 h Abfahrt von Prien. Die letzte Woche hatte ich einen schlimmen Infekt, heute ist es zum Glück wieder ganz gut. Um 10 Uhr mit der voll besetzten Aeroflot nach Moskau. Am Notausgang ist noch ein wunderbarer Platz am Fenster frei. Neben mich kommt ein Student, der als Job für ein Kurier-Unternehmen nach Shanghai fliegt, um da etwas Dringendes abzuholen. Wir haben ganz nette Gespräche. Die Stewardess bringt mir noch extra etwas Vegetarisches, die Menschlichkeit ist im Russischen doch immer an erster Stelle. In Moskau ist der Flughafen wie ausgestorben, habe eine lange ruhige Zeit, in der ich am Paulus gut arbeiten kann. Dann im vollen Flieger nach Samara mit 15 Minuten Verspätung. Neben mir sitzt ein Ingenieur, der bei Bosch arbeitet, sehr glücklich mit seiner Firma ist. Wie ich ihm erzähle über meine Bekanntschaft mit der Familie Bosch, freut er sich sehr. Beim Landen zerspringt mir fast der Kopf, so schlecht ist der Druckausgleich. Stas holt mich mit dem Auto ab. Wir fahren über eine Stunde auf den winterlich glatten Straßen durch die Dunkelheit. In der Schule werde ich freudig empfangen, im Lehrerzimmer haben sie mir das Sofa zugedacht. Olga und die Kinder sind in der Küche noch beim Backen, obwohl es schon fast 23 Uhr ist. Morgen ist Adventsmarkt!

Samstag die Nacht war wenig erquicklich, von dem Druck im Kopf konnte ich mich nur schlecht erholen. Trotzdem beginnt der Tag guten Mutes. Den Altar haben sie im Nachbarhaus bei Stas und Tanja aufgebaut wegen des Jahrmarktes. Das Haus ist wie eine große Jurte gebaut,

unten ein großer runder Saal, in der Mitte eine Wendeltreppe und oben rings herum mehrere Zimmer. Während der Weihehandlung um neun Uhr wird es hell, es ist sehr stimmungsvoll und schön. Eine Casula für Advent habe ich mitgebracht, Gewänder für die Ministranten haben sie genäht aus einem Vorhangstoff. Außer den beiden Ministranten sind noch sechs Menschen da. Um 11 Uhr beginnt der Jahrmarkt. Die Kinder haben viel Schönes vorbereitet, ich kann zwei entzückende englische Spiele sehen. Beim Mittagessen sitze ich mit einer jungen Familie zusammen am Tisch. Ich frage sie, wie sie an diese Schule gekommen sind. Sie sagen, dass ihre Tochter in ihrem privaten und sehr teuren Kindergarten unglücklich war. Einmal kamen sie zufällig hier vorbei. Sie konnten herein schauen. Da sagte die Tochter, hier werde sie jetzt hingehen. Der Vater fügt noch hinzu, die Aura des Ortes habe sie überzeugt. Mittags darf ich im Zimmer der Zwillinge im runden Haus ausruhen, um 17 Uhr ist der Vortrag in der Bildergalerie "Viktoria". 40 Menschen sind gekommen. Am Anfang singen wir gemeinsam die Ode an die Freude, alle stehen auf dazu. Es klingt richtig gut, mehrstimmig. Dann erzähle ich 40 Minuten, es gelingt so gut mit der Sprache, dass ich selber staune. Danach spielen verschiedene junge Künstler. Die kleine Anja spielt erst drei Monaten Geige, aber schon richtig gut, gemeinsam mit zwei Lehrern, die auf der Blockflöte spielen, dazu Klavier. Die übrigen sind Pianisten, zwischen 13 und 19 Jahre alt, feine Talente! Das an die Wand geworfene Porträt von Beethoven macht sich dazu sehr gut. Abends essen wir im runden Haus und es ist dort noch kultischer Abschluss. Es war ein wunderschöner Tag!

Sonntag, den 14. Dezember 2014 nach einer schrecklichen Nacht kommt der Sonntag. Sie hatten mir gestern gesagt, dass der Domowoj in der Schule ein schwieriger Geselle sei. Und die erste Nacht war auch schon danach, aber heute war es furchtbar. Über zwei Stunden lag ich mit klappernden Zähnen mit Schüttelfrost im warmen Zimmer und mit viel Kleidung. Dann verkehrte sich die Kälte in unerträgliche Hitze. Mein Herz raste so, dass ich dachte, ich habe sicher 40 Fieber und eine Lungenentzündung. Ich hatte mich schon damit abgefunden, dass leider keine Handlungen werden sein können und dass ich meinen Heimflug verschieben muss. Dann aber von 3 bis 6 Uhr stellte sich doch noch ein erquickender Schlaf ein, so dass ich verwundert und dankbar mich zur sonntäglichen Handlung rüsten kann. Um 9 Uhr versammeln sich neun Menschen, unterwegs muss ich ziemlich kämpfen, nicht abbrechen zu müssen, aber es geht! Hinterher weinen die Ministrantinnen, sie haben es gespürt und mitgeföhlt, empfindsame russische Seelen. Zur Sonntags-handlung sind es neun Kinder, sehr aufmerksame, entzückende. Hinterher ist gemeinsames Essen und Gespräch. Ludmila ist sehr traurig, dass dieses Mal nur so wenige gekommen sind. Wir trösten sie. Um 17 Uhr treffen wir uns in der W'schule im Zentrum, wo Lena Iwaschkina uns den Film "What moves you?" zeigt. Ein begeisterndes Projekt! Um 8 Uhr ist wieder Abendabschluss, danach noch lange Stille. Ich habe ihnen die russische Fassung von "Es kommt ein Schiff geladen" mitgebracht. Es wird mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Kinder können die Strophen schon besser als ich. Abends bringt mir Lena noch Senf für ein heißes Fußbad. Vorher durchröchern wir noch die Schule, um etwas für eine Verbesserung der Atmosphäre zu tun.

Montag nachts war der Kampf mit dem Infekt wieder sehr peinvoll. Eigentlich wollten wir heute um 7 noch einmal zelebrieren. Das hatte ich aber schon gestern abgesagt, es wäre so früh auch kaum möglich geworden. Lena hat uns zum Frühstück eingeladen. Die im Juni getaufte Evdokia verwundert mich wieder sehr. Ein so bewusst blickendes Menschenwesen! In der fünften Klasse darf ich am Ende des Hauptunterrichtes etwas erzählen. Die 14 Kinder hören wunderbar zu und stellen auch viele Fragen, wir sprechen zum Anfang ein Gedicht von Tjutschew und singen das geladene Schiff. Mit Luda fahren wir zusammen mit Lena und der kleinen Evdokia, die für einige Tage zu Lena Shivotovskaja nach Nikolsk fahren, erst zu Luda nachhause, sie möchte, dass wir ihre neue Wohnung auch ausröchern, dann zur großen W'schule. Dort darf ich mit der 10./11.

Klasse sprechen. Es geht um die Situation in der Ukraine. Sie hören mit Staunen, wie es dort anders aussieht als es hier im Fernsehen wieder gegeben wird. Nastja Ivaschkina begleitet mich noch zum Mittagessen, dann kommt Ljubow, die Taxifahrerin, und bringt mich zum Flughafen. Der Flug nach Moskau ist angenehm, jetzt warte ich auf den Weiterflug. Im Flugzeug ist neben mir eine junge Dame aus Moskau, welche die deutschen Menschen schrecklich gern hat und am liebsten dort leben würde. Ich sage ihr, dass es in Deutschland am wichtigsten ist, die Anthroposophie zu treffen, und was alles von ihr an Erneuerungen ausgegangen ist. Sie hat noch nichts davon gehört, will sich kundig machen. Wir kommen sehr pünktlich an, so dass ich gerade noch den früheren Zug erwischen kann und schon kurz nach Mitternacht daheim bin.

160. Reise, 9. - 16. Februar 2015 nach Odessa, Vertretung für Andrej und Proseminar

Montag eigentlich wollte ich erst Mittwoch fliegen, aber der Flug wurde abgesagt, auch für Dienstag gab es keinen. Wegen des schrecklichen Krieges in der Ostukraine wollen offenbar nicht so viele dorthin fliegen. Am Freitag hatten wir in der Gemeinde einen Abend „Wohin will die Ukraine?“, der gleichzeitig mit dem Besuch Frau Merkels und von Präsident Hollande in Moskau stattfand, also terminlich nicht aktueller hätte sein können. Nastja und Adrian aus Kiew, die bei Familien im Chiemgau als au pair sind, erzählen dabei etwas, was sehr schön aufgenommen wird. Die Situation ist so brenzlich, dass eine dramatische Ausweitung des Krieges in der Ostukraine als denkbar erscheint. Der Flug ist problemlos, kann beide Male bequem am Notausgang sitzen. Auf dem Flug von Kiew nach Odessa sitze ich neben einem Mann aus Alabama, der eine Freundin in Odessa besuchen will, die er in USA getroffen hat...

Andrej Gramin holt mich ab. Er erzählt von der überall jetzt herrschenden Angst. Besonders davor, dass die 18-50 jährigen Männer eingezogen werden. Aber auch davor, dass Odessa ein solches Schicksal wie Donezk bevorstehen könnte. Im Haus wohnt nunmehr seit 1 1/2 Jahren Jaroslawa aus Horodenko als eine Art Gemeindegeliebte und Hausmeisterin in eines. Seit zwei Wochen ist auch ihr 21jähriger Sohn Vitalij hier. Er ist aus Horodenko geflohen, weil er den Einberufungsbefehl bekommen hat und auf keinen Fall andere Menschen erschießen will. Hier hat er sich nicht gemeldet. Er ist also untergetaucht.

Dienstag, 10. Februar heute vor 20 Jahren ist unser lieber Kofi gestorben. Es ist ein zauberhaft schöner Sonnenaufgang, fast frühlingshaft. Um 8 Uhr ministriert Jaroslawa zur Weihehandlung. Ich bewundere ihre Frömmigkeit. Vormittags kann ich manches vorbereiten und erhalte bei Jurij eine belebende Massage. Nachmittags kommt Lena mit einer Freundin mit Auto, Larissa, wir wollen zu einer Ausstellung fahren. Diese hat aber heute geschlossen. Wir geraten ins Haus der Gelehrten, wo ein alter Literatur-Professor gerade eine Veröffentlichung vorstellt. Zu seinen Ehren spielt eine Pianistin und eine ältliche Sopranistin singt mit kräftiger Stimme. Auf diese Weise haben wir Konzert und Ausstellung. Denn in dem Saal sind auch Bilder ausgestellt. Es ist hier so typisch Odessa, wie es nur sein kann.

Mit Lena esse ich noch in einem sehr gemütlichen Restaurant. Durch den gefallen Wechselkurs (1 Euro 26 Grivna) kostet es zu zweit 6 Euro. Mit dem Taxi geht's zurück nachhause.

Mittwoch nach erquicklicher Nacht ist um 9 Uhr Handlung. Ich hatte schon Montag nach meiner Ankunft gebeten, dass sie die ungeplante Weihehandlung weiter sagen mögen, damit an dem Tag der Friedensverhandlung in Minsk (Merkel, Hollande, Putin und Poroschenko) wenigstens an einem Ort der Ukraine entschiedene Wachheit und Hinwendung zur Geistigen Welt sei. 23

Menschen sind gekommen. Predigt vorher von Jupiter im Löwen und wie diese Himmelsschrift zu uns spricht. Es ist eine große Kraft im Raum zu spüren. Hier hat sich im Lauf der Jahre schon viel Substanz gebildet. Das ist heute sehr zu spüren. Danach Gespräch mit Julia aus Donezk, die mit ihrer Familie hierher als Flüchtling gekommen ist und hofft in Frankreich Aufnahme zu finden. Sie erzählt von bedrohlichen Begegnungen in Odessa. Ob da etwas Verfolgungswahn mit-schwingt? In der Schule und der Gemeinde haben sie sehr gute Aufnahme gefunden. Meine Ver-suche, ihr das Auswandern auszureden, haben keinen Erfolg. Nach dem Frühstück möchten sie gern noch meine Einschätzung der aktuellen Lage hören. Ich sage ihnen, dass es wohl das Wich-tigste ist, dass eine genügend große Anzahl Menschen im Land die Verbindung zur geistigen Welt sucht und aufrecht erhalten kann. So wie bei Sodom es genügend Gerechte sein mussten, kommt es heute auf genügend Bewusste an. Der Nachmittag ist ruhig mit guten vorbereitenden Beschäf-tigungen. Ich telefoniere mit Galja in Michaltsche und Ira Schastal in Kiew. Die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Studienganges für Waldorfpädagogik an der Kiewer Universität zie-hen sich noch dahin. Frühestens im September können die ersten Studenten beginnen. Es ist das alte Thema der Beamten, das alles verlangsamt. Sie meint, wenn man Schmiergeld geben würde, wäre es schneller, so aber dauert es seine Zeit, da könne selbst der Minister nichts ändern...

(Lücke im Text, das Folgende des Besuches in Odessa ist aus dem Gedächtnis ergänzt)

Donnerstag, 12.2.15 zur üblichen Gemeinde-Weihehandlung am Donnerstag sind wir wenige. Im Lauf des Tages kommen die Proseminaristen. Abends ist mit der Gemeinde ein Abend „Die Christengemeinschaft - gestern, heute, morgen“. Ich beginne mit der Frage, was jedem im Kreis die Christengemeinschaft bedeutet. Es wird ein lebendiger, schöner Abend.

Freitag, den 13.2.2015 Mit den Proseminaristen bearbeite ich das Thema „Rechtsfragen sind Fragen des Fühlens – dargestellt an Hand der Biographie von König David“. Dafür hatte ich im Vorfeld allerhand Referate ausgegeben. Es wird eine gute Arbeit, die Bibel ist hier für die meis-ten noch unbekannter als bei uns. Eine Ausnahme machen diejenigen, die einen jüdischen Hin-tergrund haben. Abends ist Vortrag „Die Suche nach dem Gleichgewicht“ im Kunstmuseum in einem sehr besonderen Raum, wie eine Katakombe. Es kommen etwa 50 Menschen, und es ge-lingt sehr gut. Mit den 100 Euro, die mir eine liebe Frau aus der Priener Gemeinde mit gegeben hat, will ich die Proseminaristen ins Restaurant einladen. Sie schlagen vor zu Mitja nachhause zu gehen und Pizza zu bestellen. So wird es dann gemacht. Die Wohnung ist in einem sehr odessiti-schen Altbau, 150 Jahre alt. Hier hat die zionistische Bewegung ihren Ursprung genommen. Ben Gurion hat in der Nachbarwohnung gelebt. Im Hof ist noch eine Ruine eines im 2. Weltkrieg zer-störten Haus. Es wird ein sehr schöner Abend mit den lieben Menschen zusammen.

Am Sonntag ist die Kirche richtig voll, mit wunderbarem Gesang der Gemeinde. Abends kann ich von dem Rest der 100 Euro alle noch in ein sehr schönes Konzert in der Philharmonie einladen. Am Montag ist Weihehandlung und gemeinsames Frühstück und Heimflug. Ich kann mich „bis bald!“ verabschieden. Bin wieder unendlich dankbar gewesen dafür, dass wir in Odessa bereits solch eine „Festung“ haben. Gerade in der augenblicklichen Situation ist dies stark zu empfin-den.



161. Reise, 10.4. bis 13.4. 2015 nach Odessa zur Konfirmation

Freitag nach der Trauung in Windhoek Anfang März, 10 Tagen beim Centro Therapia Anthroposophica in Lanzarote bei Emilia Ende März und einer sehr erfüllten Karwoche und Ostern, war in Söcking in der Osterwoche, wieder Familienfreizeit zusammen mit den Augsburgern (60 Menschen). Von dort fliege ich Freitag um 8.15 Uhr über Wien. Es ist wunderschönes Wetter und ich gehe um 5.15 Uhr in Söcking los. Davor konnte ich noch sehr schön im Dunkeln zelebrieren. Die vielen schlafenden Menschen im Haus geben eine ganz besondere Stimmung. Der Vogelgesang ist herrlich und lässt die halbe Stunde Fußweg zur S-Bahn gut bewältigen. Der Flug nach Wien ist zauberhaft, Chiemsee, Waginger See und die hohen Berge sind sehr gut sichtbar. Der Flieger ist nur halb gefüllt. Ganz anders dann der Flieger nach Odessa. Ich sitze neben einem Paar aus Berlin. Sie ist aus Odessa und vor 20 Jahren nach Berlin gekommen, er ist in Berlin schon geboren, aus einer türkisch-kurdischen Familie stammend. Wir haben sehr schöne Gespräche, das Anthroposophische findet offene Ohren. Auch hier ist der Frühling angekommen, es ist schön warm. Zwei junge Männer holen mich ab, zum Glück gab es beim Zoll keine Fragen, denn mein Koffer ist voller Medizin. Im Gemeindehaus angekommen, gehe ich erst mal zum Markt, die Mitbringsel gleich heute einzukaufen. Die Frau, bei der ich im Februar die Walnüsse gekauft habe, erinnert sich gleich an mich. Ich kaufe Nüsse und Honig, und sie schenkt mir noch selbst gemachtes Pesto und eingemachte Walderdbeeren. Es ist auch noch Zeit, zum Meer zu

fahren. Mit Andrej längeres Gespräch über die verzweifelte Lage in der Ukraine. Die eng nationalistischen und Amerika hörigen Kräfte gewinnen immer mehr die Oberhand. Viel Angst lebt in den Seelen. Aber Ostern haben sie in der Gemeinde so intensiv wie noch nie feiern können. Zum Proseminar konnten dieses Mal nur 12 Menschen sich frei machen, Konfirmanden sind es zehn, dazu noch ein paar Jugendliche und morgen werden noch Eltern anreisen. Abends singen und spielen wir etwas zum sich besser kennen lernen. Die Stimmung ist gleich sehr schön. Im zweiten Stock, wo alle in verschiedenen Ecken übernachten können, ist der beste Internet-Empfang. Hier kann ich noch per FaceTime mit einigen sprechen und emails verschicken. Hier oben ist das Haus am aller gemütlichsten!

Samstag, den 11.4.2015 nach erquicklicher Nacht ist wieder ein herrlicher Frühlingstag. 8 Uhr zelebriert Andrej, die Konfirmanden dürfen schon dabei sein. Es ist wunderbar zu erleben, wie sehr die russische Weihehandlung angekommen ist. Sie ist lange schon eine selbstverständliche Tatsache geworden, bereichert die Christengemeinschaft insgesamt. Danach ist die letzte Kinderhandlung für die Konfirmanden. Zu den neun Konfirmanden kommt noch Artjom dazu, der erst nächstes Jahr an der Reihe ist, jetzt aber schon alles mitmacht. Nach dem Frühstück singen wir etwas, dann im „holländischen Stil“ zu dem Thema „Was ist ein Weltbürger, warum sind diese wichtig und wie kann man einer werden?“ Ein sehr angeregtes Gespräch, erst in kleinen Gruppen, dann gemeinsam ergibt sich, zu dem ich einen abschließenden Beitrag gebe. Während Andrej im Anschluss mit den Proseminaristen arbeitet, übe ich mit den Konfirmanden die Gemeindelieder, dann schreiben sie ihren Lebenslauf und gehen mit Kirill noch ans Meer.

Die neun Konfirmanden sind folgende:

<i>Ilja Blekot</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 10.9. 2001</i>
<i>Alla Savitskaja</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 3.9. 2001</i>
<i>Kirill Babi</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 5.1. 2000</i>
<i>Bogdan Maximow</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 21.6. 2000</i>
<i>Magdalena Kosenko</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 21.7. 2000</i>
<i>Varvara Protassova</i>	<i>Kiew</i>	<i>* 3.11. 2000</i>
<i>Anja Schramm</i>	<i>Dnepropetrowsk</i>	<i>* 13.2. 2001</i>
<i>Nikita Kramarenno</i>	<i>Dnepropetrowsk</i>	<i>*12.5.2001</i>
<i>Ekaterina Kurbatowa</i>	<i>Dnepropetrowsk</i>	<i>*19.2. 2001</i>

Natürlich stimmt mich sehr nachdenklich, dass kein Kind aus Odessa dabei ist. Man sieht, welche große Bedeutung die Waldorfschule für die Entwicklung unserer Gemeinden hat. Leider ist die Schule in Odessa schwach geworden und hat nicht mehr die innige Verbindung zur Gemeinde von einst. Nachmittags ist gemeinsamer Hausputz, ein frohes Schaffen, die Hausgeister jubeln. Ich schlage Andrej vor, dass wir an die Stelle der Reproduktionen des Redentore und der Kreuzigung von Grünewald das Bild aufhängen, das wir mit den Proseminaristen vor einem Jahr gemeinsam gemalt haben, was bisher nur im Schrank gestanden hat. Er stimmt zu, und nach dem Abendessen betrachten wir es gemeinsam mit allen und hängen es an die Stelle der alten Bilder. Es war sehr schön von Andrej, wie er es mit den Anwesenden betrachtet hat, sie mitgenommen hat. Wir schließen den Tag etwas früher ab. Ich übe noch mit den Ministranten für morgen und Irina kommt zum Gespräch. Sie erzählt im Einzelnen von dem tragischen Sterben von Wolodja Katchetkov, der sich als Freiwilliger für den Krieg in der Ostukraine gemeldet hatte und nun seine Frau und vier Kinder zurück lässt.

Sonntag, den 12.4.2015 wieder leuchtet der Himmel in herrlichem Glanz. Dass Ostern erst vor einer Woche gewesen ist, kann ich kaum glauben, es fühlt sich schon viel länger an. Heute ist orthodoxes Osterfest, wir können gemeinsam feiern. Um neun Uhr ist die Konfirmation. Die Kinder sind durch das gemeinsame Leben der letzten zwei Tage und durch frühere Bekanntschaft im Lager zu einer richtig schönen Gruppe geworden. Es gelingt alles sehr schön, die Kinder sind ganz und gar im Vorgang darinnen. Es ist ein großes Geschenk, konfirmieren zu dürfen! Danach gibt es einen reich gedeckten Tisch und dann in der Kirche ein lustiges „Examen“. Auch das Fotografieren kommt nicht zu kurz:



Der Versuch mit dem neuen Altarbild wird mit großer Zustimmung angenommen. Es gibt dem Raum mehr Lebendigkeit als die Reproduktionen. Die Kiewer verabschieden sich bald, fahren in zwei Autos wieder nachhause. Eines davon ist der VW Bus von Herrn Schonn, den dieser 1998 dem Kindergarten in Horodenko geschenkt hat. Der Kilometerstand ist bei 370 000.

Nachmittags kann ich zum Meer, einige schöne Steine für meine Schulkinder sammeln. Es sind viele Menschen auf den Beinen. Der Alkohol fließt reichlich. Heute Abend wird es wahrscheinlich ungemütlich in der Stadt. Es sei das am Ostersonntag abends immer so, heißt es. Deshalb ist auch leider keine Vorstellung im Opernhaus, kein Theater und kein Konzert, das ich besuchen könnte. Nach der Osternacht ist der folgende Abend ein Saufabend. Gehe früh schlafen.

Montag wache früh auf, so kann ich im Dunklen in die Kirche. Während der Weihehandlung wird es immer mehr hell. Im Haus ist noch lange tiefe Stille. Gehe zum Markt, um noch etwas einzukaufen. 8.30 h ist aber dort noch kaum etwas los. Gestern traf ich auf der Straße Arthur, gemeinsam mit Dascha der erste Täufling in der Ukraine. Er kommt mich noch besuchen und bleibt ziemlich lange. Dann gehen wir mit Andrej spazieren zum Meer, sprechen über die Zukunft der Arbeit hier. In den nächsten Jahren könnte es allerhand Veränderungen geben. Ich kann immer mehr schätzen, wie er hier die Stellung hält und für die Zukunft vieles vorbereitet. Jaroslawa hat mir noch etwas Leckeres zum Essen bereitet, dann geht's um 14 Uhr mit dem Taxi zum Flughafen. Die drei warmen Tage lassen die Bäume grün werden, heute ist es richtig sehr warm.

162. Reise, 24.04. – 01.05.2015 nach Sankt Petersburg und Monino

Freitag, 24. April 2015, herrliche, warme Frühlingstage beschenken uns, da möchte man gar nicht fort aus dem schönen Chiemgau. Fahre mit Dorle gemeinsam bis München, sie fährt nach Regensburg zur Taufe der kleinen Carla. Amadeus ruft an, er hat gestern im Audi Max der TU München vor fast 500 Apothekern gesprochen zum Thema „Die Pille danach“, die seit einem Monat ohne Rezept zu erhalten ist. Der Flieger ist nur halb gefüllt. Ich sitze am Notausgang auf der rechten Seite, kann so den Chiemsee, die Berge und die Donau sehr schön sehen. Während des Fluges lese ich in alten Aufzeichnungen und staune wieder selbst, wie viele Erlebnisse in den vielen Jahren schon gewesen sind. Eigentlich wollte ich allein zu Katja mit der Metro fahren, aber Diana holt mich ab. Es ist sehr schön sonnig, aber noch fast gar nichts Grünes, so etwa wie bei uns vor drei Wochen. Mein Koffer hat ein Rad verloren, macht auf der Straße ein ziemliches Geräusch. Katja kommt mit dem fünfjährigen Seraphim etwas später an, wir setzen uns so lange in ein Cafe. Zuhause zeigt mir Seraphim seine neuesten Spielsachen und zeigt, was er alles schon kann.

Samstag Galja holt uns ab, zu Seraphim kommt ein junger Mann – Grischa – zum Hüten. Sie werden gemeinsam zur Schule fahren, wo heute ein Putztag ist. In der Gemeinde versammeln sich 16 Menschen, Armen kommt frisch und munter. Er konnte in einer leeren Wohnung über-

nachten. Er Predigt heute. Es ist erstaunlich zu erleben, welche Kraft entstehen kann durch die Gemeinsamkeit. Noch nie waren hier zwei Priester gemeinsam. Die Gemeinde erfährt dies mit großer Wertschätzung. Im anschließenden Gemeindegespräch kommen nach anfänglicher Zukunftsfreude die alten Gegensätze wieder nach oben, werden aber stimmungsmäßig gut angepackt. Alle hoffen, dass es möglich sein wird, morgen konkrete Entschlüsse zu fassen, die Situation aus dem jahrelangen Stillstand zu befreien. In der Schule ist Taufgespräch für den am 4.3.2014 geborenen Nikolaj. Boris Sucharukow und Sarah fanden ihn übers Internet in einem Kinderheim in S-P und werden ihn adoptieren. Er ist seit Weihnachten bei ihnen. Sie haben schon die 9jährige Vika aufgenommen, die ein Mongölchen ist. Diana Lesnych und Jurij Schewtschenko werden morgen die Paten sein. Jurij ist seit drei Jahren Bauer in Swetlana und auch Imker. Sie haben dort jetzt neun Kühe, verkaufen Milch und Käse. Etwa die Hälfte ihrer Einnahmen kommen von den Invalidenrenten (es sind jetzt 17 Betreute dort), von der anderen Hälfte ein Drittel durch Verkaufserlöse, ein Drittel durch Sponsoren aus Russland, ein Drittel aus dem Westen. Zusammen leben dort 35 Menschen. Abends um 18.30 h hält Armen einen ausgezeichneten Vortrag in der Schule „Die Auferstehung Christi vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus betrachtet“. 43 Menschen sind gekommen, ein intensives Gespräch schießt sich an. Hier ist es besonders wichtig, den Menschen Nahrung für ihr Denken zu geben. Es ist heute wirklich gelungen, wahrscheinlich auch auf der Grundlage des heutigen Morgens.

Sonntag, den 26.4.15 nach zwei sonnigen Tagen ist heute das für Petersburg so typische Grau am Himmel. Galja holt uns wieder ab. Heute hat sie Polina, ihre Tochter mitgebracht, die ich vor 6 Jahren getauft habe. Heute sind 23 Menschen bei der Weihehandlung, so viele waren es schon sehr lange nicht mehr. Armen zelebriert, ich predige von der Auferstehung in der Seele. Es beeindruckt mich sehr, wie bei Armen sich die Worte heraus ringen, falls man es so sagen kann. Überhaupt genieße ich das Miteinander sehr, die Kraft steigert sich dadurch gewaltig. Danach Kinderhandlung mit drei Kindern, dann Taufe des kleinen Nikolaj. Mascha kann ich als Ministrantin gewinnen, nachdem Polina im letzten Moment Angst bekommen hat. Mascha hat in Jaroslawl die neunte Klasse der Waldorfschule beendet und hilft seither in Swetlana, ein sehr feines Mädchen. Bei der Taufe nehmen alle Anwesenden großen Anteil an dem Geschehen, am Ende ist freudiger Gesang. Die Tische biegen sich beim Mittagessen, es ist schon von daher ein großer Festtag. Die Stimmung kann beim anschließenden Gemeindegespräch glücklicherweise gehalten werden. So kommt ein Entschluss zustande: Katja wird bis zum Herbst einen ersten Entwurf für einen Bau in Olgino herstellen, der dann allen vorgestellt werden soll. Außerdem werden Katja, Margarita, Irina K. und Galja sich um einen neuen Schuppen für das Feuerholz kümmern. Um 15 Uhr scheiden wir mit großer Hoffnung, dass etwas in Bewegung gekommen ist. Auf dem Heimweg helfen mir meine drei Begleiterinnen einen neuen Koffer zu kaufen, nachdem mein jetziger eins der zwei Räder verloren hat. Abends gehe ich mit Armen zusammen Boris Abrosimow besuchen. Er wohnt mit seiner Irina und dem Sohn Georgij viel schöner als in der alten Wohnung, wo wir damals das Taufgespräch hatten. Die Arbeit mit unsrer Suschilka hat ihnen einen gewissen Wohlstand gebracht. Von dort mit dem Taxi zu Katja, meinen Koffer holen und weiter zum Bahnhof zur Weiterfahrt nach Monino. Es war ein besonders glücklicher Sonntag heute.

Montag die Nacht wie immer etwas mühsam. Mit mir ein lieber Mann, der zum Angeln und zu seinen Bienen fährt. Wie Jurij, der Bauer aus Swetlana, so hat auch er fast alle Völker gut durch den Winter gebracht. Er weiß allerdings von den Nöten mit den Bienen in Europa, wo in diesem Winter ganz wenige überleben konnten. Ja, er spricht sogar, als von einer der möglichen Ursachen für das Bienensterben, von der Handystrahlung. Hier in Russland scheint es den Bienen noch besser zu gehen. Der Zug kommt eine halbe Stunde zu früh an, doch Sergej ist schon da.

Er ist um halb sechs Uhr in Spiridowo losgefahren. Ich frage ihn unterwegs, ob er Kinder hat, und er erzählt mir sein Leben. Er ist hier im Dorf aufgewachsen, hat angefangen zu trinken und wollte nichts lernen. Er heiratete eine Ukrainerin, sie haben einen gemeinsamen Sohn. Die Frau hat es mit seinem Saufen nicht ausgehalten und ist mit dem Kind fort, er weiß nicht wohin. Mit 40 kam er ins Gefängnis. Dort hat er ein Neues Testament in die Hand bekommen und angefangen zu lesen. So begann sein eigentliches Leben. Heute ist er in einer kleinen Baptistengemeinde und wird für viele Arbeiten in Monino gern von Mischa angestellt, weil er so zuverlässig ist. Er erzählt mir von seinen Gebetserfahrungen, die Zeit auf der Fahrt vergeht sehr schnell. Unterwegs begegnet und Mischa, der Olga zum Zahnarzt nach Toropez bringt. Aus Spiridowo nach Monino gehe ich zu Fuß, der Weg ist zu sehr aufgeweicht. Das erste, was mir in Monino begegnet sind entzückende schwarze Schweine, die sie seit kurzem neu dazu bekommen haben. Ich darf wieder in Borjas Haus wohnen, das eigentlich mehr eine Werkstatt ist. Mit großer Bewunderung kann ich die neue Schule besuchen. Hohe schöne Räume, zentral beheizt. Oben wohnt Mascha mit ihrer Familie und mit Borja. Wir bauen in dem neuen Saal den Altar auf, Annuschka hat ihn Anfang Januar eingeweiht und Laurens war hier im Februar mit seiner Jugendgruppe. Beides hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nachdem sie all die Jahre nur mich kannten, ist ihr CG Weltbild entscheidend erweitert worden. Abends Gespräch mit den beiden Konfirmanden Fedja und Matwej. Fedja sagt, er werde sich wahrscheinlich doch nicht konfirmieren lassen, denn seine ganze Familie neige doch mehr der Orthodoxie zu. Erstaunlich war mir dabei, wie real bei einem 14jährigen der „orthodoxe Geist“ dabei schon zu spüren war. Da haben wir es mit einer starken Gruppenseele zu tun, die den Menschen nicht so leicht frei gibt. Und das obwohl Fedja ja all die Jahre mit großer Begeisterung an unseren Religionsstunden und Handlungen teilgenommen hat. Spät noch Taufgespräch bei Starostins. Agnja, ihr fünftes Kind, ist am 16. Oktober 2014 in Moskau geboren. Assja Starostina und Leo Winterer werden die Paten sein. Assja wird erst morgen kommen können.

Dienstag, den 28.4.2015 heute ist es schon früh ganz strahlend mit einem warmen Südwind, der erste Kuckuck ruft. Zur Weihehandlung kommen auch Anton und Nastja, Assja und Tatjana, Mitja und alle, die heute Nacht angekommen sind. So sind es 10 Menschen, mehr als ich erwartet hatte. In dem neuen Saal ist es sehr kraftvoll und schön, auch wenn die kleinen bisherigen Räume ihren eigenen Reiz hatten. Frühstück in Maschas herrlicher neuer Wohnung, dann Religionsunterricht für 11 Kinder, drei davon sind als Gäste gekommen. Ich erzähle ihnen eine spontan erfundene Geschichte von einem Ritter, der in den Schwachen Gott findet. Olga hatte gestern gesagt, wie es in ihrer Familie immer wieder vorkommt, dass die größeren Kinder die kleineren quälen. Luka, für den ich die Geschichte besonders erzähle, hört auch sehr intensiv zu. Zwischendurch kann ich eine Zeit im Wald verbringen, dem Rauschen des Windes in den Tannen lauschen. Die Kuhherde mit 6 Tieren und die Schafe werden jenseits des Waldes auf die Weide gebracht. Zäune gibt es keine, meistens kommen sie abends zurück. Um 12 Uhr ist Taufe. Am Anfang und Ende singen alle ganz kräftig und schön, die kleine Agnja nimmt mit großem Vergnügen Anteil. Es ist ihr anzumerken, wie sehr sie ihr Fest genießen kann. Danach gibt es ein großes Fotografieren vor der Schule. Die schöne und freudige Stimmung wird von dem warmen Wetter kräftig unterstützt. Vor kurzem hat es hier noch täglich geschneit. Der warme Südwind lässt alle aufatmen und es breitet sich eine hoffnungsvolle Stimmung aus. Mischa wird heute Abend nach Moskau fahren. Dort ist morgen ein wichtiges Treffen mit Rosatom, von denen er schon manche Großaufträge bekommen hat. Es wird sich morgen entscheiden, ob er die Projektierung und Durchführung bekommt für „70 Jahre Atomindustrie in Russland“, eine Ausstellung auf dem Manegeplatz in Moskau. Das würde seiner Arbeit wieder Auftrieb geben. Von den 50 Mitarbeitern hat er im Moment nur noch 20, alle anderen musste er entlassen. Mittags schaue

ich mir einen Film an, den Tatjana M. geschickt hat über den Abschuss von MH17. Ob da die Wahrheit jemals sicher zur Erscheinung kommen wird? In dem Film, der kürzlich in der ARD kam, wird nur das schon Bekannte neu aufbereitet. Mit Assja, die heute Abend schon wieder zurück muss, gehe ich zum Gluchoje Osero, dem schönsten See hier. Es ist ein Krötenparadies. Sie arbeitet mit ihrer Eurythmiegruppe an einem interessanten Projekt: Eurythmie zu Orgelmusik.



Mittwoch, 29. April 2015 *nachts war ich einmal draußen, sah den Saturn im Skorpion tief im Süden. Zur WH sind heute nur 6 gekommen. Unsere beiden Patienten verhalten sich ganz still und andächtig. Mir wird deutlich, wie wichtig die Offenbarung ist, die darin besteht, dass etwas plötzlich verständlich wird, und wie wichtig dafür das fortgesetzte Übersetzen des Evangeliums ist. Zur Kinderhandlung kommen 12 Kinder, so viele waren es hier wohl noch nie. Für Matwej und Fedja ist es der Abschied von der Kindheit. Es ist schön, wie sehr diese russischen Kinder in die religiöse Stimmung eintauchen können. Danach gehe ich zu Mascha, einige Knöpfe an meinem Chorhemd besser befestigen. Wir sprechen von alten Zeiten und den vielen gemeinsamen Bekannten. Ein großer Menschenkreis ist mit Monino verbunden! Nach Aljona Armands Tod Anfang März hat ihr Sohn ihnen deren Fotoalben gebracht. Die sind wie ein Archiv der Aufbauarbeit in Monino. Ich kann eine Seite mit den Fotos von Annuschka und Michaels Trauung hier abfotografieren und in meinen Text einfügen. Dann nehme ich bei Boris an einer Stunde „Tierkunde“ für die 6. und 7. Klasse teil. Sie finden als einen wesentlichen Unterschied zwischen Mensch und Tier heraus, dass der Mensch sich das Feuer dienstbar macht. Die russische Spra-*

che gibt auch einen Beitrag, insofern das russische Wort für Tier gleich ist dem Wort für Bauch. Im Lauf des Nachmittags wird der Wind immer stärker und dreht von Süd auf Nordwest, bringt Wolken, Regen und Kälte. Es scheint der schöne Frühling schon wieder sich zu verabschieden. Lese mit großem Vergnügen Benesch Kurs zur Theosophie von 1984.

Donnerstag welch schöne Überraschung, es ist wieder ein strahlender Morgen, ja nach dem Regen noch frischer. Matwej kommt froh gestimmt zu seiner Konfirmation, es sind etwa 30 Menschen im Raum, davon auch einige Kinder. Heute früh ist die zehnte Klasse der Waldorfschule in Selenograd gekommen. Davon sind zwei Mädchen bei der Konfirmation dabei. Es ist alles sehr festlich und schön. Ich predige davon, wie beim Regenbogen für Momente sichtbar wird, was immer da ist, nämlich, dass die göttliche Welt über uns waltet. Mische ministriert, er ist heute Nacht um 2 Uhr aus Moskau zurück gekommen. Den Auftrag von Rosatom hat er bekommen! Mit ihm ist Tusja gekommen, die ich vor vier Jahren konfirmiert und seither nicht gesehen habe. Sie macht eine Ausbildung zur Artistin.



Nach einem fröhlichen Frühstück bei Mascha ist bei der Tanne ein schönes gemeinsames Spielen und Tanzen in großer Heiterkeit. Danach im Saal werden die Lebensgeister mit Kuchen erfreut

und wir singen zur Gitarre. Die Stimmung ist sehr festlich und schön. Bei Olga darf ich noch etwas essen, dann fahre ich mit Sanja nach Toropez. Sie müssen donnerstags ohnehin dorthin, weil die Kinder Musikstunde haben. Im Bahnhof sitze ich neben einem 1929 geborenen alten Mann, der ununterbrochen redet, vor allem über Krieg und alle möglichen Schrecklichkeiten. Er hat nur einen Zahn übrig behalten, was seine Sprache nicht verständlicher macht. Schließlich holt er seine fast schon geleerte Vodka Flasche, würde am liebsten mit mir Bruderschaft trinken. Petro, so heißt er, ist ein rechtes Original. Im Abteil nach S-P sind mit mir zwei jüngere Leute. Sie arbeitet als Finanzberaterin für die finnische Firma Valio, er hat gemeinsam mit einer Partnerin in Moskau eine Firma für ökologisches Bauen. Er ist halb Finne, hat 13 Jahre dort gelebt, ist sehr interessiert an allem Ökologischen. Wie ich von Monino erzähle, bittet er mich um Kontaktdaten, und ich gebe ihm Mischas Telefon. Es war mal wieder keine zufällige Begegnung. In der Nähe krakeelen Betrunkene. Besonders einer tönt ganz groß vom Tag des Sieges, bis die Schaffnerin kurz entschlossen die Polizei ruft. Der Zug hält auf freier Strecke bis sie den hauptsächlichlichen Helden herausgeholt haben. Die Nacht verläuft nach dem angeregten Gespräch sehr angenehm, kann gut schlafen.

163. Reise, Moskau und Samara, 4.-8. Juni 2015

Bei unserer Synode in Hannover, wo ich gemeinsam mit Laurens bei Emilia wohnen konnte, hatten wir ein Treffen der für den Osten Tätigen. Dort beschließen wir u.a. einige wichtige Änderungen der russischen Übersetzung.

Donnerstag morgens kann ich noch die in Afrikaans gehaltene Weihehandlung von Kine erleben und den Vortrag von Johannes Roth. Dann ist draußen im herrlichen Kirchengarten noch kurze Versammlung der „kommenden Generation“. Emilia hat Friedtjof mitgebracht, Johanna Taraba, die jetzt Besuch heißt, ihren Mann und Töchterchen Olivia, und Charlotte Lansing, mit der sich Emilia angefreundet hat, ebenfalls mit Töchterchen. Emilia bringt mich zum Bus. Vom Bahnhof Bismarckstraße (so viele aus der Kindheit und Jugend bekannte Orte hier!) geht es per S-Bahn zum gemütlichen, kleinen Hannover Airport. Im Flieger sind fast nur Russen. Neben mit ein Anatolij aus Bischkek, der seit 13 Jahren in Hannover einen kleinen russischen Laden hat und voller Begeisterung für die Deutschen erzählt, wie gut ihm alles gefällt. Von weitem hat er schon einmal von der Waldorfschule gehört. Ich gebe ihm die Anschrift von Schälikes in Bischkek. Beim Aussteigen spricht mich noch ein anderer an. Er hat 10 Jahre mit Schroeder zusammen gearbeitet, kennt Steinmeier gut und weiß, dass Schroeder jetzt ein begeisterter Vater der Waldorfschule ist. Er schaut ganz pessimistisch auf die augenblickliche Lage, meint, dass bald ein großer Krieg über Europa kommen wird. In Moskau ist ein herrliches Sommerwetter. Weil mein Telefon nicht funktioniert, gehe ich in einen entsprechenden Laden und werde zu einem anderen geschickt. Mit langem Stau im Autobus dauert es insgesamt 5 Stunden bis ich endlich bei der Gemeinde bin, wo vier Frauen schon sehnsüchtig warten.

Freitag, den 5.6.2015 Nachts träumte ich sehr schön von einer ganzen großen Zwergengruppe und von einer Aufführung durch den Jugendkreis. Alles war noch im Haus Am Bismarckturm, wo wir mit der Gemeinde in Stuttgart-Nord einst angefangen haben. Um 4 Uhr ist es schon taghell. Weil sie in Russland keine Sommerzeit mehr haben und Moskau Ortszeit hat, fällt hier die Uhr-

zeit genau mit der Sonnenzeit zusammen. Um 8 Uhr kommen zur Weihehandlung 14 Menschen, viel mehr als ich erwartet hatte. Die zehnjährige Kristina spielt am Anfang und am Ende sehr schön auf der Geige. Ich predige vorher von Licht und Schatten, was mir kurz vorher einfällt. Die Übersetzungs - Änderung wird gleich bemerkt. Eine Natalja aus Irkutsk ist zum ersten Mal hier. Sie ist im Kindergarten tätig und macht gerade einen berufsbegleitenden Kurs für W'pädagogik in Moskau. Sie erzählt von der Schule in Irkutsk, dass in den Klassen etwa 25 Kinder sind. Seit etwa 5 Jahren ist der Andrang sehr groß, auf einen Platz in der ersten Klasse kommen 6 Bewerber. Und dies obwohl die Schule privat ist. Ähnlich ist das Bild in den drei Kindergärten. Außerdem gibt es dort auch Heilpädagogik und bio-dyn Landwirtschaft. Nur die Christengemeinschaft fehlt bisher. In der Konferenz lesen sie am Anfang immer aus meinem Buch zum Seelenkalender. Insofern war ich ihr bereits ein Begriff. Kristina, die seit kurzem Dmitrijewna heißt, begleitet mich mit ihrer Mutter und zwei anderen zum Aeroexpress am Belorusski Bahnhof. Der Flug ist etwas mühsam, ich bin sehr müde. In Samara ist ein neuer Flughafen, die Fußball Weltmeisterschaft 2018 macht's möglich. Stas holt mich ab. Er erzählt, dass sie im Mai mit seiner Firma zum ersten Mal ins Minus gerutscht sind. Die Menschen kaufen nur noch das unbedingt Notwendige. Sie stellen Möbel her. So wird an einem kleinen Beispiel deutlich, wie die Politik störend ins Wirtschaftsleben einwirkt. Wir fahren 2 Stunden und kommen um 19 Uhr an. Die Schule wurde kürzlich peinlich geprüft unter dem Verdacht, dass es eine Sekte sei. Der Enkel eines Abgeordneten ist Schüler und der Großvater hatte Verdacht geschöpft. Deshalb war erst aus Angst in Frage gestellt, ob wir diesmal in der Schule sein können. Da die Prüfung nichts Anstößiges heraus bringen konnte, hat das Lehrerkollegium beschlossen, dass die Schule die Christengemeinschaft weiter beherbergen soll. Die 5. Klasse war kürzlich in einem ehemaligen Pioniere Heim, wo sich Kinder aus 10 W'schulen zur Olympiade trafen. Jetzt ist die 6. Klasse in Moskau zum Ritterturnier. Wir bauen den Altar auf. Aus Herrn Schonns Nachlass konnte ich einen schönen Stoff für den Hintergrund mitbringen. Olga stellt mir ihr Zimmer im obersten Stockwerk zur Verfügung. Es ist herrliches Sommerwetter, so dass es ganz warm im Haus ist. Zum Glück sind noch keine Mücken da.

Samstag nach erquicklicher Nacht ist um 9 Uhr WH mit 9 Menschen. Das Schulhaus füllt sich mit lieblichem Weihrauchduft. Im Anschluss ist festliches Frühstück, dazu kommen auch die Kinder. Im Rundgespräch geht es um die Frage, was eigentlich zu Johanni gefeiert wird. Wir kommen auf die Wichtigkeit, dass unser Wort belebt wird, und was dafür geschehen kann. Dann sind vier Einzelgespräche mit vielen Tränen. Die augenblickliche Weltlage lastet schwer auf den Seelen. Nachmittags gehen wir zusammen in die Stadt, verbringen einige Zeit am Wolgaufer, um dann eine Ballett-Aufführung zu besuchen. Von außen ist es ein richtiges, schreckliches Stalin-Gebäude, innen ist ein schöner Opernsaal. Die Aufführung des Ballettes von Minkus ist richtig gut. Wir fahren mit einem Taxi zurück. Der junge Fahrer erlaubt vier auf der Rückbank Sitzende, es geht sehr lustig zu. Zuhause ist dann kultischer Abschluss und einige Beichten.

Sonntag, 7.6.2015 Unermüdlich ruft der Kuckuck, ein Sprosser singt aus voller Kehle. Um neun kommen 13 Menschen zur WH, es ist bei meiner fünften Reise nach Samara schon ganz selbstverständlich geworden. Predigt voraus. 7 Kinder sind bei der Kinderhandlung danach. Es fehlen die vom Ritterturnier der 6. Klasse. In ihr sind 5 Kandidaten für die Konfirmation nächste Ostern. Es ist heute ganz sonntäglich feierlich und schön. Nach dem Frühstück, wo die kleine 5jährige Stefania wieder achtgibt, dass ich auch ja neben ihr sitze, singen wir im Kreis. Die Schulgründerin Olga hat da eine schöne Kultur entwickelt. Auch Viktor, Tatjanas Mann, spielt sehr gut Gitarre. Alle erscheinen mir wie ein herrlicher Jugendkreis. Gespräch über einige Fragen der zukünftigen Entwicklung hier, auch über die bevorstehende Tagung zu Michaeli in Georgien. Dann noch

mehrere Beichtgespräche. Das ist diesmal das Wichtigste. Viele haben große Hürden zu überwinden. Mittags gelingt es endlich, Verbindung ins Internet zu bekommen. So kann ich zuhause melden, dass ich in Samara angekommen bin. Um 17 h ist Vortrag in „Verbena“, das ist ein therapeutisch. pädagogisches Zentrum, das eine Anja aufgebaut hat, welche schon an der Tagung zur Sonnenfinsternis in Stuttgart teilgenommen hat. Ihre zwei Töchter wirken mit im Chor und kleinen Ensemble, mit dem sie uns am Anfang musikalisch erfreuen. Wir sind etwa 20 Menschen, so dass es möglich ist, im Kreis zu sitzen. Ich erzähle am Anfang etwas zum Thema „Gegenwärtiges religiöses Leben“, dann ist ein angeregtes Rundgespräch bis 19 Uhr. Abendessen bei Lena und Timofej zuhause. Das Haus ist inzwischen sehr weit schon vollendet. Nach dem Abschluss noch fünf Beichten.

Montag, den 8.6. 2015 um 5 Uhr kann ich erquickt und frohgemut aufstehen. Um 6.30 ist WH mit sechs Menschen. Die Sonne scheint von rechts sehr schön herein, es ist eine sehr fromme Stimmung im Raum. Wir räumen auf und frühstücken. Um 8.30 kommt ein Taxi und bringt mich in rasender Fahrt zum Flughafen. Ich mache einige Ansätze zu einem Gespräch mit dem Fahrer, es gelingt leider nur bruchstückhaft. Wie ich ihn frage, wie er auf die Situation in der Ukraine schaut, sagt er, dort sei Faschismus ausgebrochen. Bei diesem Schlagwort aus dem Fernsehen bleibt es dann auch. Im neuen Flughafen kann ich eine angenehme Zeit verbringen, da es noch gut zwei Stunden bis zum Abflug ist. Heute ist David 44, ich schicke ihm einen Gruß per email.

Ich hatte den Rückflug nur in zwei Teilen buchen können. Der Flieger landet in Moskau mit Verspätung, so dass ich erst fürchte, den Anschluss nicht zu erwischen. Dann geht alles doch recht schnell, und ich komme rechtzeitig zum neuen check in. Da wird mir gesagt, dass leider kein Platz mehr übrig sei. Das Flugzeug ist überbucht. So bekomme ich erst abends 19.40 h einen Rückflug und dafür eine Hochstufung in die Business Class und einen Voucher für das Restaurant. Schade, sonst wäre ich schon gegen 19 h zuhause gewesen. Jetzt wird es Mitternacht werden. In Moskau habe ich nun viel Zeit, esse gemütlich mit dem Voucher ausgerüstet und höre einen interessanten Vortrag von Daniele Ganser an über die Lage in der Ukraine. Beim Heimflug genieße ich die wirklich perfekte Versorgung in der Business Class sehr. Es ist eine erstaunlich hoch liegende, sehr vielfältige Wolkenschicht unter uns, mit wundervoller Sonnenuntergangs-Stimmung darüber. Im Flieger ist eine große Gruppe aus Japan. Die S-Bahn ist trotz der späten Zeit so voll, dass viele stehen müssen. Ich finde neben einem smarten Japaner ein Plätzchen. In München müsste der Zug Richtung Salzburg schon weg sein. Er hat aber Verspätung und steht deshalb noch da. Erst wie ich komme fährt er los. So muss ich eine Stunde warten und komme erst um 1 Uhr nach Bernau. In München spricht mich eine Alrun Vogt an, die im Jahr 2000 mit in der Ukraine gewesen ist. Sie hat jetzt drei Kinder und wohnt in Grafing. Sie erkundigt sich nach Emilia und Rebecca, erinnert alles noch sehr gut und gern.



164. Reise, Bukarest 14. – 18. Juni 2015

Sonntag, morgens kann ich anregen, die heutige Kollekte als Geschenk für die CG in Rumänien zu nehmen. Nach der WH haben wir noch Konzert mit zwei Suiten für Cello von Bach. Johannes Kloiber ist bei mir zu Besuch, Dorothea hat Ausstellungs-Eröffnung in der Wala. Abends geht der Flieger um 19.10 h. Wie ich am Ostbahnhof in die S 8 einsteige ist gleich Stephanie da, mit der ich wieder gemeinsam zum Lazarustreffen fahre. Dagmar kommt aus Wien fast gleichzeitig an, nur ihr Koffer fehlt. Mit einem Taxi fahren wir zur Strada Astronomuli 5, wo uns Monica erwartet. Wir können auf einigen Matratzen alle in der Gemeinde schlafen. Es wird 1 Uhr. Heute war es 35 Grad in Bukarest. Es ist ein südliches Land!

Montag, den 15.Juni um 8.30 Uhr feiern wir gemeinsam die WH deutsch, rumänisch, russisch. Es ist wunderbar dicht und intensiv. Nach dem Frühstück tauschen wir uns bis mittags an Hand der Opferfeier und der Beschreibung der Taufe im 18. Vortrag des Herbstkurses über wichtige Fragen aus. Eine sehr befriedigende Arbeit! Während dessen ist draußen kräftiges Gewitter, die Donner krachen. Wir gehen zum Essen zu einem schönen Restaurant, wo wir durch den schwachen Lei sehr günstig essen können. Ein Euro wird für 4,4 Lei getauscht. Ungefähr um so viel günstiger ist es für uns. Nachmittags setzen wir mit Motiven aus dem Zyklus fort, den R.St. nach der Begründung gehalten hat. Um 18.30 h halte ich im Eurythmeum Vortrag über „Beethoven und die Seele Europas“. Am Anfang führen 6 Eurythmisten ein Allegro von Beethoven auf. Sehr gut! Walter Weinzierl hat hier seit 21 Jahren eine Eurythmie-Arbeit aufgebaut. Nach dem Vortrag, der sehr gut aufgenommen wird, spielt ein über 90jähriger Mann wunderbar selbstlos und anrührend schön den ersten Satz der Mondschein-Sonate. Abends kommen Jugendliche zu Monica, die alle auch in Dortmund bei der Tagung zu Himmelfahrt gewesen sind – eine prächtige Gruppe! Wir haben noch lange gute Gespräche.

Dienstag um 9 Uhr ist für die Gemeinde Weihehandlung. Es war von mehreren Seiten gewünscht

worden, dass sie in russischer Sprache zelebriert wird. Die Ministrantin antwortet auf rumänisch. Monica liest das Evangelium ebenfalls rumänisch. So behalte ich die Casula bis nach dem Evangelium. Die Stimmung ist sehr innig und schön. Es ist eine Gemeinde von 8 Menschen da. Unter ihnen sind auch Herr und Frau Paxino, die ich von Stuttgart her kenne. Danach ist eine Vorstellungsrunde. Besonders regt der von mir mitgebrachte Chiemgauer Geldschein an. Ideen im Wirtschaftlichen sind doch überall diejenigen, welche besonders großes Interesse wachrufen. Jeder weiß, wie sehr das Wirtschaftsleben unser Dasein bestimmt. Nach dem späten Frühstück beschäftigen wir uns weiter mit den gestern begonnenen Themen. Mittags sind wir beim gestrigen Restaurant. Am Nachmittag setzen wir die inhaltliche Arbeit fort und fahren nach dem Abendessen mit einem Taxi zu einer Rundfahrt durch die Elendsviertel von Bukarest. Viele Menschen sind auf den Straßen, laut dem Taxifahrer sind es fast alles Roma. Der Müll wird einfach zwischen den verfallenden Häusern abgelegt. Das Elend ist groß, die Gesichter der Menschen aber nicht unbedingt unglücklich – und Satelliten-Antennen sind überall. Die Arbeitslosigkeit ist liegt bei fast hundert Prozent. Auf dem Land in Rumänien soll es noch viel größeres Elend geben.

Mittwoch um neun Uhr ist rumänische WH. Nur vier Menschen sind gekommen. Die Stimmung ist schön. Es hat sehr abgekühlt und regnet. Sie haben die Wohnung als Religionsgemeinschaft gekauft. Weil es in Rumänien nicht den Begriff der Gemeinnützigkeit gibt, zahlen sie eine etwa viermal so hohe Eigentumssteuer als wenn eine Privatperson die Besitzerin wäre. In der Ukraine und in Sankt Petersburg sind deshalb nominell Privatbesitzer die Eigentümer unserer Liegenschaften. Unsere gemeinsame Arbeit an den Texten setzen wir fort. Mittags ist der Weg zum Restaurant wieder sehr vergnüglich. Der Nachmittag vergeht mit dem Vortrag Rudolf Steiners, den er am 16.9. 1922 gehalten hat. Es ist wunderbar, wie er an diesem Abend von dem Ereignis am Morgen inspiriert worden ist! Abends erleben wir in dem schönen Saal des Rundfunks einen Mozart-Abend. Ein sehr schönes Klavierkonzert, die Ouverture der Zauberflöte und eine Messe des ganz jungen Mozart (KV 125). Monica geht von dort zum Bahnhof. Sie fährt die Nacht durch nach Cluj zurück. Wir trinken noch einen Saft in einem Restaurant, gehen etwas früher schlafen.

Donnerstag, den 18.6.2015 Kann um 4.45 h gut aufstehen. Ich hätte gern noch die WH gehalten, mit Rücksicht auf meine Kolleginnen, Dagmar und Stephanie, tue ich es nicht, denn sie schlafen in der Sakristei und im Kirchenraum. Um kurz vor 6 Uhr kommt bereits unser Taxi, so dass wir sehr früh am Flughafen ankommen. Im Flieger sitzen wir am Notausgang, um uns die kurzbeinigen, etwas brutal wirkenden Mitglieder der Band „Florinsalam“, die zu einem Konzert in München unterwegs sind. Einer ist schon weißhaarig, alle wirken wie alt und hart gewordene 16jährige. Eine junge Frau ist auch dabei. Der Flug zeigt uns den Balaton-See, dann wunderschön weiße Wolken von oben und einen herrlich blauen Himmel darüber. In München ist es kühl, die Heimat hat uns wieder. Die drei Tage erscheinen im Rückblick als sehr erfüllt, und ich bin sehr dankbar, sie erlebt zu haben. Monica konnten wir unterstützen in ihrer Einsamkeit.

165. Reise, Lager in Pokuttje 8. – 18. August 2015

Freitag von meinen diesjährigen Konfirmanden kommen vier ganz mutige um 9.30 h zum Priener Bahnhof, es ist ein heißer Sommertag, wie in diesem Jahr überhaupt ein heiß trockener Sommer ist. Bis Kelenföld geht alles wie gewohnt mit viel Skat und Schach usw. Dann fahren wir mit einem Zug aus früheren Zeiten bis zur Grenze in Zahony. Die Kinder erleben zum ersten Mal, wie schön es sein kann, mit offenen Fenstern zu fahren. Sie lassen sich gern die Haare vom Wind zerzausen. Es wird später und später, der Zug leert sich immer mehr. Ich suche schließlich jemanden, der uns helfen kann, und gerate gerade an die Richtige. Eine Violetta aus Ushgorod, die dort als Fernseh-Moderatorin arbeitet, 26 Jahre alt ist, und gerade von einer Fortbildung für osteuropäische Journalisten in München zurückkehrt. Der Zug hat fast eine Stunde Verspätung, der Anschluss ist fort. Dank Violettas Hilfe finden wir Taxis zu einem annehmbaren Preis. Es dauert lang bei den Übergängen, wir kommen schließlich um nach zwei Uhr im großen Wartesaal an, kampfieren auf dem Steinboden bis morgens um fünf Uhr, ich sogar nur von drei bis vier, kann danach gut meditieren, was erquickend wirkt. Die Kinder schlafen im Zug gleich weiter. Hier hätte uns die gemeinsame Fahrkarte bis Lemberg 15 Euro gekostet, in Prien habe ich dafür 102 bezahlt.

Samstag in Lemberg ist es heiß, zwei Autos bringen uns zum Busbahnhof, wo wir Kwas trinken und um 12 Uhr nach Ivano-Frankiwsk abfahren. Jetzt komme ich in dem gestopft vollen, stickigen Bus auch in ein Tief, würde am liebsten tief schlafen. Abends um 7 fahren wir aus Horodenko mit einem Taxi. An der nächsten Kreuzung stößt dieses mit einem anderen Auto frontal zusammen, zum Glück bei geringer Geschwindigkeit. Um kurz nach acht Uhr sind wir schließlich im Lager, wo gleich der Abendkreis mit dem aus tiefem Schweigen heraus erklingenden Lied „Deep peace“ beginnt. Eine Elena hat Geburtstag. Es sind unendlich viele Leute da, darunter eine Schülerin aus Tübingen, Lucia. Die Stimmung ist gleich ganz herrlich! Andrej sagt, mit denen, die nur für kürzere Zeit kommen werden, sind 270 Teilnehmer zu erwarten. Gegen 22.30 schlafe ich ein, wie ein Stein, der ins Wasser fällt...



Sonntag, 9. August 2015 (46 Jahre!) ein heißer Sommertag beginnt mit angenehmer Kühle. Zur Weihehandlung, die Andrej zelebriert, ich predige von den zu erwartenden Sternschnuppen und dem Ereignis im Ätherischen bei der Wandlung, zur Kommunion kommen sehr viele Menschen. Es ist das erste Mal in all den Jahren, dass ich am 9. August nicht der Zelebrant bin. Aber die Predigt gelingt dafür besonders, obwohl ich am Anfang nur eine ungefähre Idee hatte. Zur Sonntagshandlung für die Kinder danach sind es mindestens siebzig, ein großer Teil von ihnen zum ersten Mal. Die Disziplin ist kein populäres Wort im Russischen, so fällt es den Kindern auch schwer, bei einer so lang dauernden Handlung die Ruhe zu halten. Im Morgenkreis singen wir drei russische Lieder, was allen große Freude bereitet, danach wird sogar geklatscht. Dann sagen alle Dozenten ihre Gruppen an. In meiner Gruppe versammeln sich etwa 20 Leute am Ufer im Schatten – es ist inzwischen wieder sehr heiß geworden. Es geht darum, dass einer Frau heute zum ersten Mal aufgefallen ist, dass im Credo drei Menschennamen ausgesprochen werden. Sie fragt, warum auch Pontius Pilatus erwähnt wird. An diese Frage schließt sich ein Gespräch an über Grundfragen des Christentums. Am Schluss bitte ich alle, sich kurz vorzustellen. Von der Zahnärztin aus Dnepropetrowsk über den Ingenieur aus Lugansk bis zur Psychoanalytikerin ist alles vertreten. Mittags schlafe ich sehr erquicklich, hole noch von der Fahrt etwas nach. Im Dorf oben kann ich, den Telefon Empfang nutzend, einige SMSse schreiben. Börries ist gerade zuhause. Heute ist schon deutlich fühlbar, wie über dem Ort eine Atmosphäre großer Geborgenheit sich gebildet hat und sich immer mehr verstärkt. Dem ganzen Land möge sich etwas davon mitteilen! Eine Familie aus Deutschland kommt aus Tübingen an. Den neunjährigen Sohn Sascha habe ich in Prien getauft. Der Vater Ralph-Guido ist der Bruder von Alexandra Günther, die

früher immer so begeistert im Methorst mitgemacht hat. Beim Abendkreis singen wir zum ersten Mal hier „Tod ist ein langer Schlaf“. Ein Kanon von Haydn, der hierher sehr gut passt, besonders in der augenblicklichen Situation, in welcher sich die Ukraine befindet. Sie ist im Hintergrund immer spürbar und quält die Seelen. Gehe nach dem Abschluss noch etwas an den Fluss. Man kann bis über die Mitte trockenen Fußes hinein. Mit so wenig Wasser haben wir den Dnestr noch nie gesehen. Hier ist alles ganz ausgetrocknet. Hoffentlich kommt bald etwas Regen, die Erde düstet danach. Meinen deutschen Jugendlichen gefällt es sehr gut, sie genießen die östliche Formlosigkeit.

Montag, 10.8.15 nach ununterbrochener Nacht, kann ich gut früh aufstehen. Wecke mit Solveigs Lied. Einige begegnen mir dabei, sind ganz verzaubert. Wie konnte dem jungen Grieg nur eine derart geniale Melodie einfallen! Heute darf ich zelebrieren. Es geht sehr gut von den Kräften her, mir wird sehr deutlich erfahrbar, wie die Handlung eine Verkörperung Christi im Zeitleib ist. Er wird immer deutlicher anwesend im Verlauf der Handlung, sagt am Ende zu jedem einzeln, der Friede sei mit dir. Im Morgenkreis erzähle ich weiter von Paulus Leben, beginnend mit dem Ereignis von Damaskus. Wir sprechen wieder deutsch/ukrainisch/russisch das Hohelied der Liebe. Heute haben wir drei Geburtstage, Lucia aus Tübingen wird 17 Jahre alt, der Ostern von mir konfirmierte Ilja aus Kiew 14. In meiner Gruppe sind wir erst sehr wenige, sprechen über Kiew. Die Kiewer wünschen sich sehr, dass ich dort einmal wieder in Erscheinung trete. Mal schauen. Annuschka gesellt sich zu uns, Margarita fragt, warum in der Bibel Magie und Astrologie so streng verboten sind. Wir enden mit der Frage der Ehe, da soll es morgen weiter gehen. Im Orchester spielen wir die Wassermusik von Händel, außer den Streichern sind noch Horn, Posaune und Klarinette dabei. Heute früh ist Marina mit Dima gekommen, er wurde zu Ostern in Straßburg konfirmiert. Vor 15 Jahren war sie mit ihm hier hochschwanger, jetzt ist er ein großer junger Mann, spielt schön Geige. Nachmittags unterhalte ich mich länger mit meinen Priener Jungen, Leander ist etwas krank. Wir kaufen Honig für uns und besonders für ihn. Er schmeckt ganz köstlich! Im Fluss ist großes Badevergnügen, die Kinder sind glücklich. Da etwa die Hälfte der Teilnehmer zum ersten Mal hier ist, kenne ich längst nicht alle, entdecke immer wieder neue Gesichter. Abends erzählt Annuschka von der Jugendtagung in Monino, wo etwa fünfzig junge Leute 11 Tage zusammen verbracht haben. Es ist sehr gelungen, ein guter Anfang! Sie ist im Moment frei gestellt. Hoffentlich wird ihr erlaubt werden, öfter als bisher östliche Gemeinden zu besuchen. Sie sollte wirklich nicht in der Luft hängen! Vor dem Abendkreis ist zum ersten Mal Volkstanz heute, wie immer ein großes Vergnügen! Im Abendkreis ermutige ich mich und sage das Gedicht von Puschkin „Der Prophet“. Wir fangen an, es gemeinsam zu lernen. All die Jahre war es mir schade, dass wir nicht wie im Methorst abends etwas zusammen lernen. Endlich! Heute schrieb Laurens, dass Veronika als au pair bei ihnen abgesagt hat. Ich habe hier angefangen zu suchen. Dorothea versucht deshalb auch noch öfters mich zu sprechen. Abends unterm funkelnden Sternenhimmel schaffen wir es endlich. Sehe eine Sternschnuppe mit hellem Schweif.

Dienstag, 12.8.2015 Nachts war ich um 1 Uhr einmal draußen, weil ich meinte, laute Stimmen zu hören, bin dann sehr berührt von der großen Stille der vielen schlafenden Menschen. Annuschka zelebriert sehr schön und anrührend. Sie erlebend, spüre ich etwas von der jungen russischen Volksseele. Dass sie hier mitmacht, ist schon selber ein Heilungsvorgang für die Ukraine. Die Paulusgeschichte zu erzählen, macht nach der Schreibearbeit im vergangenen Herbst ganz besondere Freude. Heute musste er aus Damaskus fliehen. In der Gesprächsgruppe bitte ich erst Lilijana und Taras etwas zu erzählen, da heute ihr 19. Hochzeitstag ist. Lilijana berichtet sehr anrührend, wie wichtig ihr es war, immer wieder an den wunderschönen Anfang zurück denken zu können. Dann spreche ich lange vom Werden des Menschen als Ebenbild Gottes. Im Orchester

geht es weiter mit Händels Wassermusik. Besonders schön ist die Posaune als Verstärkung der Bassstimme. In diesem Jahr gibt es so viele Störche hier wie noch nie. Und sie haben offenbar alle Reiher verjagt. Sie stolzieren bis auf ca. 10 Meter neben den Badenden einher. Und Badende gibt es bei dem heißen Sommerwetter genügend, sie tummeln sich in dem stark verkleinerten Fluss. Nachmittags sehen wir auch einige Adler ganz aus der Nähe. Einige individuelle Gespräche mit einzelnen Teilnehmern und Austausch mit Laurens und mit Vicke von Behr per SMS. Meine deutschen Jugendlichen schwimmen mit großem Vergnügen im Fluss. Mit Sergej aus Kiew, der Deltaplane herstellt, stellen wir einen neuen Rekord auf mit dem Wurfring: 266. Es ist wunderschön zu sehen, wie überall auf dem Gelände sich Gruppen beschäftigen, Kinder spielen. Die Atmosphäre hüllt alles ein. Eine Familie aus Dnepropetrowsk verabschiedet sich, sie fahren heute nachhause. Mittags habe ich etwas besonderes erleben können. Auf dem Weg zum Mittagessen begegnete ich Soja aus Kiew mit ihrem 11 Monate alten Ustym auf dem Arm. Letztes Jahr war sie mit ihm hochschwanger im Lager und den vier älteren Kindern. Am 31. August wurde er dann geboren. Er streckt die Ärmchen nach mir aus, will auf meinen Arm. So gehen wir zum Essraum, er ist ganz vergnügt auf meinem Arm, beachtet die Mutter nicht mehr weiter. In der Mitte des Flusses sitzend versuche ich nach dem Abendessen ins Internet zu gelangen. Es geht nicht. Am Ende des Abendkreises, wo alle sehr wach bei dem Gedicht von Puschkin mitsprechen, geht gut die Hälfte mit dem letzten Lied nicht in unsere Kapelle zum kultischen Abschluss, sondern lärmt draußen. Ein heiliger Zorn kann einen da ergreifen, die Verschlafenheit ist hier manchmal nicht auszuhalten! Mit Marina gehe ich abends noch Sterne schauen, eine Schnuppe wird uns nicht zuteil, aber die Raumstation ist sehr schön sichtbar, und wie sie im Erdschatten verschwindet.

Mittwoch Träume von Johannes Stelmann. Andrej zelebriert ukrainisch. Ich will vom Mauerfall am 13. August predigen, beim Evangelium wird mir deutlich, dass heute erst der 12.8. ist. Es ist noch möglich umzuschwenken, predige von der großen Trockenheit und von dem Prophetenbild, wie am Altar eine Quelle entspringt, von der aus das ganze Land neues Leben bekommt. Beim Morgenkreis halte ich eine Strafpredigt über den gestrigen Abend, mal schauen, wie das wirken wird. Andrej sagt mir, dass auch Alkohol getrunken wird. Ich soll mit dem Hauptmann sprechen. In der Gruppe erzählen wir uns von erlebten Karma Erfahrungen. Es ist sehr lebendig und schön, da am Ufer des Flusses im Schatten sitzend. Auch das Orchester ist wieder fein, Dima spielt mit mir in der zweiten Geige. Nastja hat für Florian transponiert, jetzt klingt es richtig schön mit dem Horn. Nachmittags gehe ich zum ersten mal baden. Dabei staune ich, wie tief der Fluss ist, und wie lange es trotz des niedrigen Wasserstandes dauert, zum anderen Ufer zu gelangen. Lese einen Vortrag von Benesch zur Geheimwissenschaft. Iwan repariert Andrejs Auto, das dieser an eine Stelle gefahren hat, wo man einigermaßen darunter kommen kann. Dann gehen „meine“ Kinder noch schwimmen, ich begleite sie. Sie schaffen es gerade noch vor dem Gewitter. Ein heftiger Regenguss kommt auf die staubtrockene Erde, die Luft ist wunderbar erfrischt, schönste Gerüche erfreuen die Nase. Einige sagen, die Predigt von heute früh wurde erhört. Beim Abendkreis werden die Stühle anders gestellt und es kommt eine theatralische Darbietung nach Griegs Gnomemusik aus Peer Gynt, eingerahmt von einem Hornstück mit Florian und einem Cellostück von Barbara. Danach sprechen wir unser Gedicht und singen noch etwas. Zum Abendabschluss, den ich halte, kommen tatsächlich so gut wie alle, Mauern von Menschen, meine Worte von heute morgen haben gewirkt. Komme noch ins Gespräch mit einer Natascha aus Dnepropetrowsk, die mit zwei ihrer drei Kinder hier ist, außerdem mit Leon, der ehemaliger Schüler aus Dnepropetrowsk ist, nur sehr schwer laufen und sprechen kann, dabei aber offenbar sehr intelligent und seelisch gesund. Natascha sagt, er stelle sehr schönes Spielzeug aus Holz her. Im Flur sind immer noch Schachspieler, der heute begonnene Wettbewerb hat in vielen das Fieber ausgelöst.

Donnerstag, 13.8.2015 der kräftige Regen gestern Abend hat sehr gut getan, alles ist ganz erfrischt. Der Himmel ist morgens wieder klar, die Sonne scheint. Ich zelebriere heute auf Wunsch meiner Jugendlichen in deutscher Sprache, Lucia aus Tübingen ministriert mit Nastja, Annuschka hält eine russische Predigt. Es ist nicht leicht, deutsch zu zelebrieren mit dem russischen Ritualbuch und dem russischen Evangelium, aber es geht. Ich spreche vielleicht etwas zu schnell. Im Morgenkreis sprechen wir heute das Hohe Lied von Paulus so, dass immer nur ein Teil eine Sprache spricht und sonst zuhört. Wir lernen das Lied „Nje tjosan terem“. Heute fahren 50 mit den Schlauchbooten. In der Gruppe sprechen wir ausgehend von dem Marien Standbild, das hier steht, über Barock in der West-Ukraine. Taras hält uns einen interessanten Vortrag über die Geschichte der Ukraine. Volksschicksale im Allgemeinen, das besondere Schicksal der Juden und schließlich der Zigeuner im Besonderen bewegen uns. Morgen soll es weiter gehen mit der Frage „Geld und Karma“. Die Wassermusik von Händel, die erst sich nicht so leicht ergeben wollte, fängt nun an, richtig schön zu klingen.

Freitag nach einer Nacht mit deftigen Schmerzen ist wieder ein schöner Sommertag. Ich wecke mit der schmerzvollen Melodie aus der Matthäus-Passion, was zu meiner augenblicklichen Verfassung gut passt. Annuschka zelebriert, Andrej predigt, ich darf als Starez dabei sitzen. Vor der Handlung traf ich noch Tatjana, die jetzt in den Weihekurs kommen wird. Sie weint, daran denkend, was hier alles noch zu tun sein wird. Letzte Nacht hatten sie wieder lange damit zu tun, die jungen Leute ins Bett zu bringen. Das Hohe Lied der Liebe sprechen wir wieder in drei Sprachgruppen, so dass das Hören auch zu seinem Recht kommt. In der Gruppe ist die Bedeutung und das Wesen des Geldes daran. Florian ist leider krank. Die anderen gehen mittags mit zum Wasserfall. Ich werde gedrängt, doch zum Röntgen zu gehen. Natalja aus Odessa fährt mich mit dem Auto hin. Ihr Mann, Dima, arbeitet für eine Firma in Odessa, wo sie für BMW und Mercedes die Navigationsgeräte schreiben. Deshalb können sie sich ein schönes Auto leisten. Auf dem Weg fängt es an sehr kräftig zu regnen. Im Krankenhaus in Horodenko arbeitet die Frau des Direktors vom Lager. Sie kümmert sich gleich um uns, mit ihr ein ganzer Stab von Ärztinnen, am Ende schaut die Röntgenbilder noch der Chef an. Es scheint nichts gebrochen zu sein. Er sagt, zwei bis drei Wochen Schmerzen werden auszuhalten sein. Die zum Wasserfall unterwegs waren kommen zurück. Barbara fühlt sich sehr schlecht, hat spucken müssen. Ich versorge eine Wunde an ihrem Knie. Es ist kein Strom da, so bleibt es bis zum späten Abend. Zur Abendfeier gibt es heute eine große Überraschung. Andrej, Annuschka und ich spielen „Herr Graf, die Pferde sind gesattelt“. Es macht den Kindern riesig Spaß. Nachdem es gestern Abend so schön still war, ist es heute draußen während des Abschlusses leider wieder sehr unruhig. In dieses Chaos hier Struktur herein zu bringen, ist wirklich eine Jahrhundert-Aufgabe.

Samstag es ging heute Nacht schon besser. Die Elektrizität ist immer noch weg, man kann spüren, wie die Spannung nicht da ist. Heute ist es neblig, ein weiterer Sommertag steht bevor. Andrej zelebriert ukrainisch, ich predige, angeregt vom Stromausfall, von der Notwendigkeit, eine Bewusstheit zu erlangen, die stark genug ist, das von der modernen Technik geprägte Leben zu durchgeistigen. Im Morgenkreis kommt Paulus nach Lystra und wird gesteinigt. Wir fahren mit den Booten, mit mir sind die beiden Igors im Boot und viele Schüler und Mamas aus Dnepropetrowsk. Wir sehen einen Schwarzstorch, für mich eine Erstbegegnung, viele Adler und auch Dohlen. Es ist sehr heiß in der Sonne, auch das Wasser ist erstaunlich warm. Im Abendkreis sind verschiedene musikalische Auftritte, wie schon heute früh im Morgenkreis singen die Jugendlichen ukrainische Lieder, die sie vom Lager in Tschernischach her kennen. Tatjana und Paul haben da etwas sehr Schönes aufgebaut! Annuschka verabschiedet sich mit einem Lied zur Gitarre, sie

muss morgen nach der Handlung schon fahren. Ich halte den Abendabschluss mit heftigen Schmerzen, sehr beeindruckend sind die vielen Gesichter beim Segen. Die Ostern konfirmierte Alla ist zum ersten Mal Ministrant, ist sehr froh darüber.

Sonntag, der 16. August ein sonntäglicher Morgen, ich wecke mit der Europa-Hymne, die hier wie ein Bekenntnis klingt. Bei der Weihehandlung spielen Nastja und Alla am Anfang und Ende, es sind besonders viele Menschen da, einige stehen sogar. Meine Jugendlichen sind auch wieder gekommen, Florian geht früher, weil ihm schlecht wird. Annuschka predigt, ich darf zelebrieren. Es ist heute besonders feierlich, eben Sonntag. Bei der Sonntagshandlung stelle ich die Kinder selber vorne auf, es wird viel geordneter als letztes Mal. Im Morgenkreis spielt die kleine Anja erstaunlich schön auf ihrer Geige. Natascha (42) und Anja (5) haben heute Geburtstag. Paulus kehrt nach der ersten Reise nach Antiochia zurück, wir verabschieden ihn bis zum nächsten Jahr. Meine Gruppe ist plötzlich größer als sonst, es geht noch einmal ums Geld. Nachmittags gehe ich mit meinen Priener Jugendlichen zu Galja, die uns köstlich bewirbt. Für Florian und Barbara ist es das erste Essen seit geraumer Zeit. Galja hat aus meinem alten ukrainischen Hemd ein neues genäht. Es ist wieder sehr heiß heute. Vor dem Essen Begegnung mit verschiedenen Kindern aus Krivoj Rog. Allein fünf Mädels aus der 8. Klasse der Waldorfschule dort. Nach dem Abendbrot Gespräch mit Ätheri aus Kiew, eine Georgierin mit ukrainischer Mutter. Sie erzählt von ihrem Sohn, der 2007-9 hier war, jetzt Bechteref hat. Sie und ihr Mann sind Architekten. Abends wird das Stück von des Kaisers neuen Kleidern aufgeführt unter Tatjana Netschitajlos Regie. Es ist sehr köstlich!! Danach noch ein Konzert mit viel Improvisation.

Montag wecke ich an meinem Geburtstag mit Solveigs Lied. Werde gleich dabei schon umarmt. Ein anstrengender Tag steht bevor. Andrej zelebriert, ich predige vom goldenen Abendlicht. Annuschka fehlt, sonst aber ist es sehr dicht und schön. Im Morgenkreis gibt es viele schöne Überraschungen, die Odessiten haben das Lied Jesli u vas... umgedichtet. In der Gruppe sind besonders viele Teilnehmer, sie fragen nach ichlosen Menschen. Das gibt den Anlass, dass auch das heikle Thema des Krieges in der Ukraine berührt wird. Das wird – anders als im letzten Jahr, wo so ein patriotischer Aufschwung war – in Gesprächen lieber umgangen, weil es schnell zu Streit führt. Heute habe ich leider ziemlich Halsschmerzen. Abends gibt es ein wunderschönes Feuer „im Fluss“. Am Ende sprechen wir alle gemeinsam das Vater Unser. Zuhause konnte ich anrufen, es wird Zeit, dorthin zu kommen.

Dienstag nachts ging es mir nicht gut, fühle mich grippig. Eigentlich sollte ich heute zelebrieren, Andrej tauscht mit mir. Ich predige von den Schwalben, welche die Kontinente verbinden. Es ist noch einmal eine sehr dichte, schöne Weihehandlung! Schon früh fahren einige ab. Im Morgenkreis erzähle ich das Märchen „Gevatter Tod“. Danach fährt ein großer Bus ab mit den Leuten aus Dnepropetrowsk. Lucia fährt mit den Kiewern ab, trennt sich nicht leicht von „ihren“ Deutschen. Wir haben einen Bus gemietet, der als letzter fährt. Da der Bus etwa 10 freie Plätze noch hatte – einen kleineren gab es nicht - konnten wir einige aus Kiew einladen, die ganz glücklich sind, dass sie umsonst bis Ivano-Frankivsk kommen. Dort erwischen wir einen Zug, der uns nach Lemberg bringt, wo wir die Mitternachtsstunde in einem sehr vornehmen Wartesaal verbringen, wo auch Verbindung ins Internet ist. Der Zug bis zur Grenze ist ein Liegewagen, wir fallen alle alsbald in Schlaf. An der Grenze sind wir wieder in dem Wartesaal, wo wir bei der Hinfahrt übernachtet hatten. Von dort geht es durch Zoll- und Passkontrolle in einen kleinen Zug mit zwei Wägen über die Grenze. Der Zöllner sagt, er erinnere sich an mich von früher. Ich meine auch, dass ich ihn schon gesehen habe. Leider ist der Zug verspätet, so dass der Anschlusszug nach Budapest schon weg ist. In einem Folgezug müssen wir in der nächsten Stadt wieder aussteigen,

weil er reservierungspflichtig ist und wir kein ungarisches Geld haben. So gehe ich mit Barbara bei strömendem Regen – mit einer Straßenbahn schwarz fahrend – zu einer Bank in der Stadt und wechsele 50 Euro. Damit können wir die Reservierung für den nächsten Zug kaufen. In diesem ist ein sehr freundlicher Schaffner, der uns den entscheidenden Rat gibt, eine Station vor dem Ende auszusteigen. So kommen wir mit einer Straßenbahn so schnell zum Bahnhof Keleti, dass wir tatsächlich noch den 15 Uhr Railjet bekommen. Die Heimreise mit ihm ist insofern besonders eindrücklich, weil er voller Flüchtlinge aus Syrien, Pakistan usw. ist. Mit einem 17jährigen Flüchtling aus Syrien, der hinter einem Sitz auf dem Boden kauert, komme ich etwas ins Gespräch. Leider spricht er fast kein Englisch. Um 22 Uhr kommen wir glücklich in Prien an. Das ist wie ein Geschenk, weil wir schon mit einer Ankunft nach Mitternacht gerechnet hatten. Meine Jugendlichen sagen auf die Frage, wie es war: „Die Menschen sind da soo nett, da möchten wir unbedingt wieder hin!“



166. Reise: Moskau, 11. – 14. September 2015

Freitag diesmal kann ich Dorle mitnehmen. Der Flieger von Ural-Airline um 13.35 ist sehr angenehm, nur halb voll, wir sitzen am Notausgang mit viel Beinfreiheit. Es ist ein strahlender Herbsttag, vorgestern war es 25 Jahre her, als in Moskau Alexander Men erschlagen wurde. Am 14. Oktober wird es 25 Jahre her sein nach unserem ersten öffentlichen Gottesdienst, der mit dem Versprechen verbunden war, dass ab jetzt regelmäßige Besuche kommen werden. Wie wir zur Taxi Vermittlung gehen, stürzt sich gleich ein Mafiosi auf uns, will uns abführen. Es gelingt, ihn abzuschütteln. Wir fahren zu einem vernünftigen Preis mit einem lieben Fahrer in 2 Stunden zur Gemeinde. Verabreden mit ihm gleich die Rückfahrt am Montag. In der Wala kann Dorle das Gästezimmer haben. Drei liebe Frauen heißen uns willkommen, haben eine leckere Suppe vorbereitet. Sie haben im Sommer bei der Tagung in Gotland teilgenommen, sind noch ganz erfüllt davon. Zwei von ihnen und sieben weitere aus S-P und Samara werden an dem Treffen der osteuropäischen Gemeinden in Tiflis Mitte Oktober teilnehmen. Ich kann ihnen erzählen, dass die Priener Gemeinde alle neun mit 560,- Euro unterstützt. Dorle kann im Gästezimmer der Wala unterkommen, ich, wie immer, in der Pfarrerrwohnung der Gemeinde.

Samstag der Ort hier ist eine rechte Insel. Die Nacht war still und erholsam. Um 10 Uhr ist die Weihehandlung, es versammeln sich 20 Menschen. Es wird ganz still und innig. Nachher taufen wir die am 5. April 2013 geborene Wasilissa, die Tochter von Polina, die viele Jahre in der Ukraine im Lager war. Wasilissa sitzt auf dem Schoß von Julia, der Großmutter. Der Vater Jegor ist leider nicht mitgekommen. Wegen ihm ist die Taufe auch so spät. Wasilissa dreht den Kopf weg, wie ich mit dem Wasser und dem Salz kommen will, nur bei der Asche und den Kreuzen hält sie ganz still. Agnja, die ich vor 17 Jahren getauft habe, spielt sehr schön auf dem Cello. Aus Selenograd sind heute Ljubawa und Nataschas gekommen, die dort im W'kindergarten arbeiten. Festliches Essen mit nachgeholtem Taufgespräch für alle. Sehr große, schöne Aufmerksamkeit! Dann im Kreis der Gemeinde Gespräch in der Kirche oben. Es geht um die aktuelle Weltlage und die Aussichten der Christengemeinschaft im Osten. Nachmittags Spaziergang mit Dorle und um 17 Uhr Vortrag „Der christliche Impuls im Werk Johann Sebastian Bachs“. Am Ende spielt ein 27jähriger Michail Tschumakow auf der Geige die große Chaconne. Es ist begeisternd und kraftvoll. Als Zugabe spielt er noch zwei Sätze der d-moll Partita. Bei meinem Vortrag fühle ich mich noch recht unsicher. Dorle spürt das, obwohl sie nichts versteht und sagt danach, ich hätte schrecklich melancholisch auf sie gewirkt. Mit dem Geiger unterhalten wir uns bei einer Tasse Tee noch sehr schön. Dann ein seelsorgerliches Gespräch und Abendbrot. Es war ein sehr erfüllter Tag.

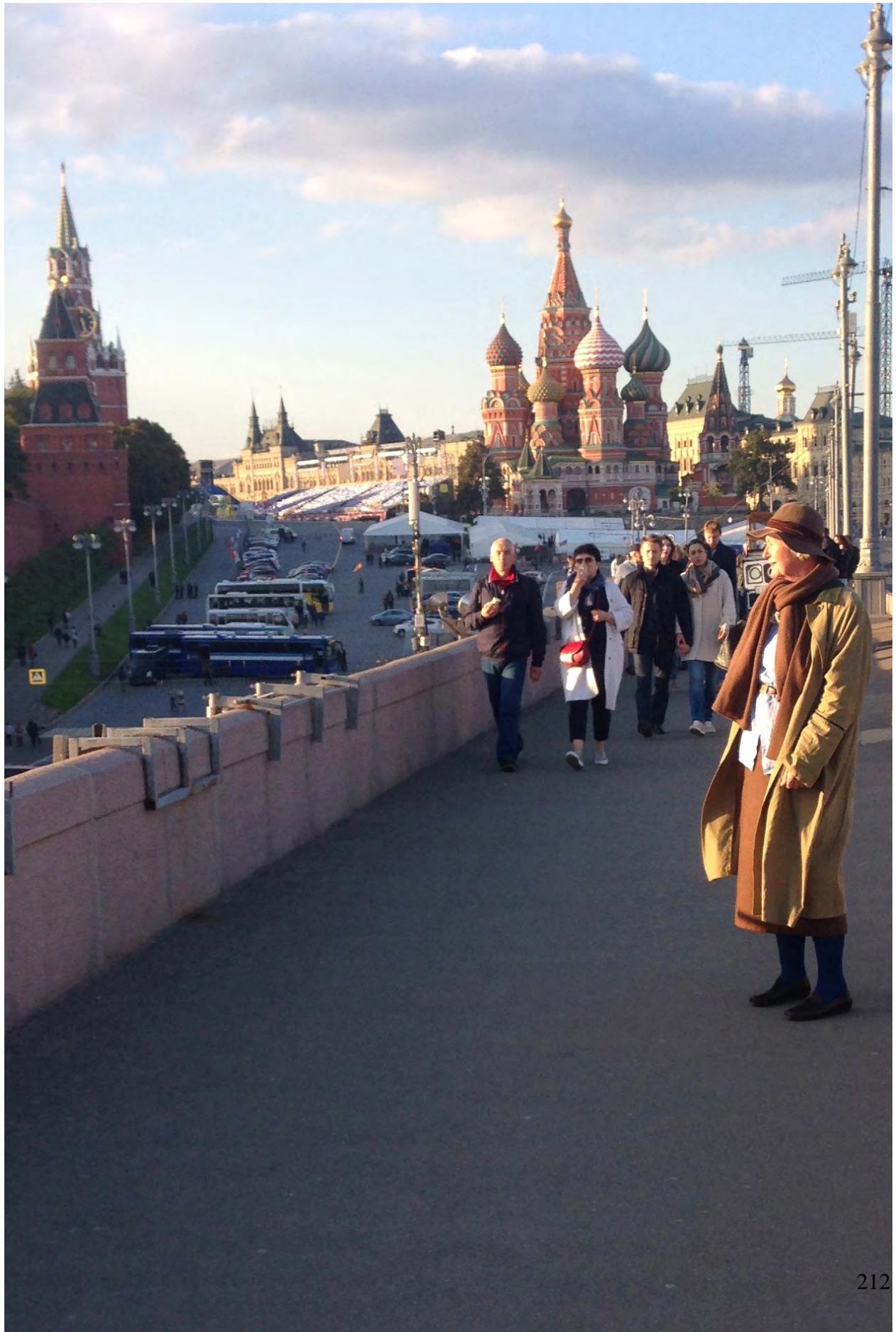


Sonntag, den 13.9.2015 nach ungewöhnlich langer Nacht ist um 10.30 Sonntagshandlung für zwei Kinder. Aus Versehen hatten sie in der Ankündigung geschrieben, Kinder um 10 und Erwachsene um 11 Uhr. So schlage ich vor die Kinder 10.30 Uhr zu verschieben, damit die Pause nicht allzu lange ist. Die beiden Kinder, Kristina und Anja, nehmen musterhaft teil, sagen die Antwort mit kräftiger Stimme. Zur Weihehandlung kommen heute etwas weniger Menschen als gestern, 17 Teilnehmer. Ich predige wieder vorher, was sehr zur Pünktlichkeit erziehen hilft. Die Stimmung ist sonntäglich kraftvoll. Inna, die Mutter von Tatjana, ist gekommen, weint gleich, wie sie von ihr erzählt. Sie muss noch liegen, hat mir aber ein wunderbar zartes Aquarell gemalt. Der Sohn von der anderen Inna – Kirill – spricht mich an, ob ich schon immer wusste, dass ich Priester werden wollte. Und wie ich es schaffe, dass es im Lauf der Jahre nicht zur Routine wird. Wie ich ihm erkläre, dass dafür die Meditation hilft, ist er hoch zufrieden. Nach dem gemeinsamen Essen singen wir noch ein paar Lieder zur Gitarre, dann verabschieden wir uns und gehen zur Trejakow-Galerie. Kristina begleitet uns mit vielen Tränen. In der Galerie erfreuen wir uns sehr an den wunderbaren Ikonen. Die Wladimirskaja ist jetzt in einer Holzvitrine in der Kirche. Betende Frauen stehen davor. Eine teuer angezogene Frau kommt und bricht in Tränen aus. Der Blick der Madonna ist nach wie vor ungeheuer lebendig, geht durch und durch. Vor der Troiza von Rubljow komme ich mit zwei lieben Studentinnen aus Komi und Tscheljabinsk ins Gespräch. Die eine studiert Deutsch, sagt, wie sehr sie die deutsche Sprache liebt. Sie sehen fast aus wie Zwillinge, sind aber nicht einmal Schwestern. Zu Fuß gehen wir zum Roten Platz mit wunder-

schönen Aussichten, kehren ein im GUM. Im größten Konzertsaal Moskaus, dem Konservatorium, das seinen 150. Geburtstag feiert, dirigiert Gennadij Roshdestwenskij ein reines Sibelius- Programm. Ihn hat er dafür ausgewählt, weil er in diesem Jahr 150. Geburtstag hat. Bei den 6 Humoresken für Geige und Orchester spielt sein Sohn die Sologeige. Besonders schön ist die 1. Sinfonie. Sibelius Musik scheint mir, wie die von Bruckner, von den Fanfaren des anbrechenden Michael-Zeitalters inspiriert zu sein. Danach kehren wir beschwingt und dankbar für den erfüllten Tag mit der Metro zurück. In der Wala lässt uns der Nachtwächter herein.

Montag, der 14.9.2015

Leider ist kein Rest vom Traubensaft zu finden, so kann ich nicht in der Kirche zelebrieren, versuche es in der Meditation. Unser Taxifahrer steht am verabredeten Ort schon da, wie wir kurz vor 7 Uhr hinkommen. Wir kommen so schnell durch, dass wir in einer guten Stunde am Flughafen sind. Dort frühstücken wir etwas und fliegen um 11.05 pünktlich ab. Es war eine gute Reise, sehr erfüllt in aller Kürze!



167. Reise 7. - 15. Oktober 2015, Treffen der osteuropäischen Gemeinden in Tiflis

Mittwoch, 7. Oktober 2015, nach der letzten Osteuropa Tagung in Odessa zu Michaeli 2012 wurde das nächste Treffen in Tiflis beschlossen. Bei uns zuhause ist gerade David mit seiner Familie. Mit ihm und Friedrich fahre ich bis München- Ost, sie gehen zum Deutschen Museum. Mit Turkish Airline geht's über Istanbul nach Tiflis, wo wir kurz nach 22 Uhr landen. Im Flieger ist auch Jaroslaw Rolka und eine Teilnehmerin aus Ungarn. Wir werden abgeholt. Ich darf in einer kleinen Wohnung wohnen, die von einer Maja vermietet wird. Nachts um eins kommt noch ein sehr lautes Auto hupend vorgefahren mit brüllendem Lautsprecher.

Donnerstag ich frage mich morgens zur Ninoshwili Straße durch, wo ich sehr darüber staune, was dort in den vergangenen 19 Jahren entstanden ist. In dem bedrückenden Verfall rund herum, ist es besonders erfreulich ein solches Kulturzentrum zu erleben. Da haben Gisela und Nargis wirklich viel geleistet! Es fängt um 16 Uhr mit über hundert Menschen an. Ein freudiges Wiedersehen mit vielen Freunden. Eine begabte Familie begrüßt mit georgischem Gesang. Vicke von Behr hält einen Vortrag zum Tagungsthema. Er wird satzweise in polnisch, rumänisch, georgisch, ungarisch, tschechisch und russisch übersetzt. Es wird mit Begeisterung aufgenommen. Zum Abschluss sollte Rolka predigen, er liegt mit Kopfschmerzen. Gisela bittet mich einzuspringen. Es geht ganz gut.

Freitag Um neun Uhr zelebriert Andrej, Ben predigt. Das Austeilen der Kommunion dauert endlos lange, weil vorn nur ganz wenig Platz ist und wir sehr viele beisitzende Priester sind. Aber die Stimmung ist sehr schön, die kostbare östliche Frömmigkeit! Andrej und Christward Kröner halten Impulsreferate, danach ist in mehreren Gruppen Aussprache dazu. In der russischsprachigen Gruppe sind 50 Teilnehmer. Es entsteht sehr schnell ein tiefgründiges Gespräch zum Thema der Tagung „Antlitz des Friedens“. Allerdings müssen einige Klippen der augenblicklichen Lage, Russland – Ukraine, mühsam umschiffen werden. Nachmittags stellen sich einige Gemeinden vor, Rumänien, Ungarn, Polen Tschechien mit Slowakei. Irakli probt mit uns wieder sehr erfrischend Chor. Er hat ein großes Talent, könnte als berühmter Dirigent Karriere machen! Abends singen wir im Kreis der Russen und Ukrainer noch lange in der Küche zur Gitarre. Das tut allen gut. Lena, eine Lehrerin aus Kiew, sagt mir, dass ihre Tochter Polina gern nächsten Herbst als au pair nach Deutschland ginge. Heute hat es öfters geregnet.

Samstag, den 10.10.2015 Vicke von Behr zelebriert, Michael Gerasch predigt sehr schwungvoll dazu. Heute ist auch Fridtjof Gilck gekommen. Es ist erstaunlich, wie gut er hierher passt! Es ist einfach schön, dass sich die Christengemeinschaft so sehr für den Osten einsetzt. Heute sprechen Jaroslawa und Jaroslaw Rolka, je eine halbe Stunde, bzw. für Rolka bleiben leider nur zwanzig Minuten übrig. Es ist sehr impulsierend, wenn auch Jaroslawa sehr auf negative Erscheinungen hingeblickt hat, was immer etwas schwierig ist. Im Gespräch der russisch- sprachigen Gruppe geht es heute hoch her. Erst wurden sehr schöne Beiträge gegeben, wie wir uns alle lieben lernen können. Wie aber Irina aus Petersburg sagt, dass in der Ukraine Ukrainer gegen Ukrainer kämpfen, kippt die Stimmung. Eine aus Georgien rennt sogar heraus. Es ist interessant zu beobachten, wie im Bauch zu spüren ist, wie ein Gruppengeist die Menschen ergreift. Es ist doch eben so, dass auf diesem Gebiet der Kampf tobt: Gruppengeister gegen die Individualität. Hoffentlich

können wir es morgen wieder auflösen, heute war es schon nicht mehr möglich. Nachmittags ist Vorstellung der Gruppe aus Litauen, dann aus Armenien, Odessa mit Matrosenhemden und viel Humor, dann Kiew mit gestickten Hemden – wozu Tatjana sagt, dass diese nicht Ausdruck für Folklore seien, sondern, nach der Revolution der Würde, Zeichen für die Menschen der Zukunft. Olga Besch bietet zwei Stücke Eurythmie dar – sehr stark! Ein Musikstück für das Andenken der zivilen Opfer des Krieges. Gemeinsam singen sie ein Lied, dass auf dem Majdan immer wieder zum Andenken an die Opfer gesungen wurde. Der ganze Auftritt erscheint mir wie eine Mischung aus edler Ergriffenheit und kampflustiger Gruppenseele. Das wird hoffentlich noch reifen. Jedenfalls dauert es so lange, dass für die Vorstellung der Gemeinden in Russland nur noch wenig Zeit bleibt. Ich erinnere an Seraphim Sarowski, wie er sein Mäuerchen baute und sagte, dass darüber der Antichrist nicht kommen wird. Und dann, wie wir mit jeder Handlung auch ein Zeichen errichten, nämlich das Sonnenkreuz, das wir vor gut tausend Jahren in Irland äußerlich in die Landschaft stellen konnten, und das jetzt aufleuchtet während der Weihehandlung und in die Umgebung ausstrahlt. Ich erinnere daran, dass am 14.10.1990, also vor genau 25 Jahren, in Moskau die erste öffentliche Weihehandlung stattfinden konnte, als Anfang im russischsprachigen Raum. Petersburger, Moskauer erzählen etwas, Luda aus Samara zeigt spontan eine Bothmer Gymnastik Übung als Ausdruck der Dankbarkeit für das, was in ihrer Stadt beginnen konnte. Annuschka überreicht nach einem gemeinsamen Lied von Okudschawa Geschenke der russischen Gemeinden für die Gemeinde in Tiflis. Abends singt uns ein georgischer Männerchor – sehr laut! Ich sage zu Tomas: hier haben wir noch viel zu tun, die Wildheit zu durchgeistigen.

Sonntag schöne Sonntagsstimmung liegt über der Stadt, wie ich von meinem Quartier zum Gemeindehaus gehe. Gisela predigt sehr schön und Nargis zelebriert in der feurigen georgischen Sprache. Nach der Frühstückspause ist heute noch ein Abschlussplenum, in dem viel Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht wird. Auch wird der Impuls gefasst, morgens und abends regelmäßig für den Frieden zu beten. Am Ende schweigen wir eine gewisse Zeit – ein sehr erfülltes Schweigen, was in ein Dona nobis ausklingt. Beim Mittagessen bedanken wir die Küche, die in den beengten Verhältnissen wirklich Erstaunliches geleistet haben! Zum Spaß nehmen wir Georgien mit „Freude schöner Götterfunken“ in die EU auf. Die Sonne scheint heute herrlich, es wird wieder richtig warm. Nachmittags fahren wir mit Nargis Auto und dem Gemeindebus (Gisela fährt) nach außerhalb zu einer schönen Kirche auf dem Berg, wo wir einen wunderbaren Ausblick haben, sogar den Kasbek sehen können. Die Kirche ist aus dem 6. Jh., in dem Gemäuer ist viel Frömmigkeit zu spüren. Dann besuchen wir noch die große Hauptkirche. Gleichzeitig werden sechs Kinder getauft, die wie am Spieß schreien, und ein Paar wird getraut. Alles geschieht sehr mechanisch, wie ein großes Spektakel, wo es auch gar nicht stört, dass alles gefilmt wird. Abends gehen wir ins heiße Schwefelbad. Es war ein wundervoller Sonntag!

Montag, den 12.10.15 heute beginnt die Ostkonferenz mit einer rumänischen Weihehandlung von Armgard Hasselmann. Es ist sehr tüchtig, wie sie in ihrem Alter diese Sprache noch lernt. Wir beschäftigen uns sehr intensiv mit Motiven aus der Priesterweihe. Besonders bewegt uns die Frage, wie die Konstitution der Wesensglieder sich durch sie verwandelt. Es ist eine sehr anregende, schöne Beschäftigung. Dann Berichte aus den einzelnen Ländern und die Frage der künftigen Finanzierung. Auch das Thema des – wie Paulus – sich seinen Lebensunterhalt verdienenden Priesters wird bewegt. Heute regnet es und ist sehr kalt. Milena und Charlotte, unseren Enkelzwillingen konnte ich über WhatsApp gratulieren. Abends predigt Rolka beim Abschluss sehr genial.

Dienstag heute ist die Handlung in ukrainischer Sprache, Tatjana zelebriert. Die Arbeit an der

Priesterweihe und die Berichte gehen weiter. Dann ist heute auch wichtig, dass wir über die geplante Tagung in Kiew „30 Jahre Tschernobyl“ besprechen. Es gelingt Tatjana dafür zu gewinnen, die zunächst skeptisch war. Aber nur sie kann es vor Ort mit der Kiewer Gemeinde vorbereiten. Auch sprechen wir über die Zukunft der Arbeit in Kiew und über Unternehmertum.

*Mittwoch heute zelebriert Frank Peschel auf Slowakisch. Ich staune, wie stark es sich doch vom Tschechischen unterscheidet. Es ist heute der 14.10. Einigen Kollegen schicke ich folgende mail:
Liebe Kollegen,*

es ist ja nichts, oder nur sehr wenig, zufällig. So berührt es mich doch, dass der heutige Tag einer ist, der nach der wunderschönen Michaeli-Tagung in Tiflis und der gerade beendeten Ostkonferenz ebendort, im Kreis lieber und auch betroffener Kollegen begangen werden konnte. Heute vor genau 25 Jahren konnten wir in Moskau die erste öffentliche Weihehandlung feiern, mit dem Versprechen verbunden, dass von nun an regelmäßige Besuche folgen werden. Johannes Lenz war dabei als verantwortlicher Lenker anwesend. Damit begann ein Vierteljahrhundert Arbeit im Osten, die natürlich in den Jahren vorher gewisse Vorstufen schon hatte (bei mir ab 1976). Das Foto, ein Schnappschuss von der Tagung jetzt, gibt einen kleinen Eindruck von den Folgen....

Herzliche Grüße!

Dieter Hornemann



Ich musste heute feststellen, dass mein ticket für den Rückflug nicht auf den 15. sondern auf den 17.10. ausgestellt ist. So bleibt mir nichts übrig als zum Flughafen zu fahren und es umbuchen zu lassen. Sie nehmen mir dafür 100 Euro ab. Gegen Abend sitzen wir noch mit einigen zusammen. Ich schlage den Siebenerkreis – Mitgliedern vor, einmal eine Sitzung auf der Krim abzuhalten. Obwohl ich das nur halb ernst gemeint hatte, fällt es doch auf sehr fruchtbaren Boden. Jedenfalls wäre es gut, wenn wir uns bei Cafe Alla einmal wieder blicken ließen.

Donnerstag nach wieder recht kalter Nacht ist heute wieder schönes Wetter. Um 9 Uhr ist eine Weihehandlung, an der die noch verbliebenen Tagungsteilnehmer freudig teilnehmen. Andrej und Imre sitzen bei und teilen aus. Mir ist sehr feierlich zu Mute, all die schönen Erinnerungen von vor zwanzig Jahren und die Folgeereignisse sind wie gegenwärtig. Dazu so mancher Verstorbene. Ein Vierteljahrhundert ist eine lange Zeit! Mit Fritjof Gilck gehen wir ins Stadtzentrum zum Bummeln und essen in einem Restaurant. Pünktlich um 14.30 ist mein bestelltes Taxi vor der Türe. Ich habe noch viel Zeit zum Schreiben und Lesen in Erwartung des Abflugs um 17.15 Uhr. Der Flug nach Istanbul verspätet sich, dort komme ich zum Gate, als es gerade schon geschlossen war. Unendliche Menschenmengen an diesem riesigen Flughafen. Ich stehe lange in der Schlange, bis ich endlich umbuchen kann. Ich könnte in ein Hotel, aber das hieße wieder endlos Schlange stehen und morgen früh schon sehr früh zurück. So entschlief ich mich, am Flughafen die Nacht zu verbringen. Ich gehe zurück durch die Kontrolle und finde ein halbwegs stilles Plätzchen, wo ich schlafen kann. Auch nachts wird hier geflogen, der Betrieb kommt nie zur Ruhe. Am anderen Morgen geht der erste Flieger nach München um 7.45 Uhr und ich mit ihm. Wunderschöne Aussichten auf die weiße Wolkenwelt von oben, trübe und kalt ist es dann in München, nur 4 Grad. Um 12 Uhr kommen wir in Bernau an.



168. Reise, Sankt Petersburg und Monino 22. – 30.10. 2015

Donnerstag nachdem ich erst letzte Woche von Tiflis zurückgekommen war, ist diese Reise sehr dicht im Anschluss. Wir hatten ein intensives Gemeinde-Wochenende in Prien, das am Samstag die beiden Michaelifeste für die jüngeren und die älteren Kinder brachte (das für die älteren war in Staudach mit 18 Flüchtlingskindern gemeinsam), dann Begrüßung der neuen Erstklässler und Taufgespräch. Abends war Zukunftswerkstatt unter der fachkundigen Anleitung von Herrn Jäckel. Am Sonntag kommen 51 Kinder zur Sonntagshandlung, so dass die Kinder der ersten Klassen gleich einen großen Eindruck haben. Ich predige dazu, was große Freude erregt. Im Zug habe ich eine außerordentlich schöne Begegnung mit einer jungen Münchnerin, die seit 10 Jahren ganz im Norden von Norwegen lebt, und mit ihrer drei Monate alten Tochter zurück fliegt. Bis zum Flughafen haben wir ein intensives Gespräch. Wie erfreulich sind solche kurzen, wesentlichen Begegnungen! Wo sie wohnt geht im Winter die Sonne zwei Monate lang nicht auf. Um 12.10 Abflug. Petersburg begrüßt mich freundlich, ich fahre mit einer Marschrutka bis zur Stadtmitte. Frage einige Leute nach dem Weg, staune dabei wieder über die Menschen hier. Nirgendwo gibt es so viele wache, intelligente Menschen. Die Piterskaja Intelligentsija ist ein wirklich besonderer Schlag. In der 5. Sovjetskaja ulitsja Haus 7 empfängt mich Lina mit Tochter Thea. Sie kommt aus Berlin, hat hier ein freiwilliges soziales Jahr gemacht und geheiratet. Ihr Mann ist Musiker. Im Januar wird ein zweites Kind kommen. Sie haben im 6. Stock eine sehr schöne Wohnung, so luxuriös habe ich noch nie in Russland wohnen können.

Freitag nach ruhiger Nacht in dieser phantastischen Wohnung über den Dächern, Frühstück und Arbeit am Vortrag. Dann fahre ich zum Dom Knigi, Ansichtskarten kaufen und zu Katja zum Mittagessen. Bei ihr wohnt jetzt Galja mit Tochter Polina. Von dort holt mich Boris Abrosimow, will mich mit nachhause nehmen. Vor der Wohnungstür merkt er, dass er keinen Schlüssel hat. Wir gehen in ein schönes Cafe. Es gibt viel zu besprechen, „unsere“ Holzwerkstatt hat durch die Krisis ein sehr schwieriges Jahr hinter sich. Gestern – wieder einmal mit meiner Ankunft gleichzeitig – hat er endlich zwei neue Großaufträge bekommen. Ihm ist es ein Anliegen, Gedanken zu bilden über das Wesen eines Kredits. Abends gehe ich in die Philharmonie, wo ein großartiges Studentenorchester auftritt mit Tschaikowski. Natalja Gutmann ist als Solistin leider wegen Krankheit verhindert, aber ein großartiger Pianist spielt Tschaikowskij Konzert-Phantasie, Mirosław Kultyschew.

Samstag, den 24.10.15 ich fahre selbstständig bis Tschornaja Retschka, dorthin kommen Katja und Galja und nehmen mich mit dem Auto mit. Zur Weihehandlung kommen 12 Menschen. Es ist eine gute Stimmung, michaelisch. Das gemeinsame Singen tut einmal wieder sehr gut. Nachher singen wir ein neues Lied zur Gitarre, erzählen von der Tagung in Tiflis, wo drei von hier gewesen sind, und sprechen über Baupläne. Katja hat einen ersten Entwurf mitgebracht. Es kommt so etwas wie eine gemeinsame Willensbildung zustande. Beim Essen allerdings brechen die alten Feindseligkeiten wieder hervor. Ich schlage vor, dass in Zukunft, wenn Irina Geld für Reparaturen, Feuerholz oder ähnliches braucht, sie mir eine email schreiben soll, und ich die Erlaubnis geben werde. Denn am Geld brachen immer die Streitigkeiten auf. Über Mittag fahren wir zu Katja und von dort zur Schule, wo um 18 Uhr mein Vortrag ist: „Der christliche Impuls im Werk von Johann Sebastian Bach“. Er wird eingerahmt von der Chaconne, die eine Elena, eine Musikstudentin sehr schön spielt. Die Zuhörer sind am Ende sehr begeistert. Das Ganze dauert wenig länger als eine Stunde. Abends begegne ich noch Linas Mann Grigorij, der als Rock-Musiker viel unterwegs ist. Er gehört zu der erfolgreichen Gruppe „Leningrad“.

Sonntag kann mit Andrej Nafkunsij mitfahren, der allerdings sehr früh schon kommt. Durch die leere Stadt geht es eben sehr schnell. Heute sind es 8 Menschen, einige sagten schon gestern, dass sie heute arbeiten müssen. Die Stimmung ist sonntäglich und schön. Ich predige wieder vorher zum Ende der Michaelszeit noch einmal ein Aufblick zu dem die Welt ordnenden Erzengel. Es kommt eine Familie zur Kinderhandlung, die drei Kinder Ilja (13 J. am 28.7.), Olga und Lisa begrüßen mich sehr freudig. Nach dem gemeinsamen Essen ist noch Gemeindeggespräch. Wir beschließen, dass Andrej den Ausbau eines Unterstandes für das Feuerholz übernimmt. Es ist sehr lustig, wie die Frauen alles unter Kontrolle behalten wollen. Sie müssen schließlich über sich selber lachen, so dass am Ende alles in einem herzlichen Gelächter sich vereint. Das Gefühl von gestern, dass wir an einem neuen Anfang stehen, bekräftigt sich. Ljuba erzählt, wie sie es mit dem Schulbau in Poroschkino gemacht haben. Alle erwärmen sich an der Idee und wollen sich Mitte November treffen, um gemeinsam zu zeichnen und zu plastizieren. Nachmittags reicht mir die Zeit noch, um eine Stunde in der Eremitage zu verbringen. Dort sind die Werke des 19./20. Jh alle in ein anderes Gebäude umgezogen, so dass ich im oberen Stockwerk nur leere Räume vorfinde, muss auf meinen geliebten C.D. Friedrich verzichten. Ich tröste mich im unteren Stockwerk mit Rembrandt, entdecke manches bisher so noch nie Gesehenes. Der ganze Reichtum der Architektur dieser Stadt kommt mir bei der Heimfahrt im Trolleybus noch einmal entgegen. Zuhause finde ich im Internet einen sehr günstigen Flug Moskau-Samara am 4. Dezember. Der, welchen ich schon hatte, wurde abgesagt. Habe noch schöne Gespräche mit Grigori, der mir ganz offen erscheint und sich freut, Dinge, die er von seiner Frau nur ungefähr kennen gelernt hat, genauer zu erfahren. Ich schaue mir im Internet einen Auftritt seiner Band an – harte Musik. Aber das kommt heraus, wenn die Maschinen das Musizieren übernehmen. Abends treffe ich Andrej Nafkunski, der mit nach Monino fahren möchte. Mit mir im Abteil drei Rentner, die in die Kur fahren. Eine alte Frau überredet mich, ihr den unteren Platz abzutreten.

Montag, den 26.10.15 die Nacht war gar nicht so schlecht. Meine Mitreisenden haben nicht gemerkt, dass ich kein Russe bin, jedenfalls haben sie nichts gesagt, was sonst immer der Fall ist. Das erfüllt mich mit einem kleinen Stolz. Im Nachbarwaggon sind Natascha Popowa mit ihrer Familie, mit ihnen können wir ab Velikie Luki mit dem Zug bis Nelidowo und von dort mit dem Auto mitfahren. Alle sind ganz elektrisiert davon, dass ich bei einem aus der Gruppe „Leningrad“ gewohnt habe. Die Gruppe scheint wirklich sehr bekannt zu sein. Natascha sagt, ihr gefiel immer die etwas grobe Art, mit der sie wichtige und richtige Dinge zur Sprache bringen. Es regnet und es ist so recht schon Novemberstimmung. In Monino ist gerade richtig viel los. 25 Kinder (alle neun Jahre alt) aus drei verschiedenen Moskauer Schulen mit den entsprechenden Pädagogen. Sie haben hier eine Woche mit Reiten, Baumpflege, Gartenbau usw. Bei Mitja und Sonja dürfen wir im Haus wohnen, denn sie sind in Moskau. Sonja hat am 9.10. einen kleinen Makar geboren, viereinhalb Kilo schwer, eine Hausgeburt. Wie das das kleine zarte Frauchen schaffen konnte, bleibt ihr Geheimnis. Wie wir bei Natascha zum Essen gehen, lernen wir dort Johanna kennen. Sie geht in Überlingen zur Schule, wir haben uns in Dortmund bei der großen Tagung zu Pfingsten kennengelernt. Bei der Familie Bleichert durfte ich während der Tagung in Überlingen vor drei Jahren wohnen, sogar in Johannas Zimmer. Sie hilft hier sehr tüchtig und lernt ihr Russisch vertiefen. Dann kommt eine 17 jährige Nadeshda aus Petersburg dazu und hilft beim Aufbau des Altares. Sie erzählt mir strahlend, dass ich sie in S-P getauft habe. Den Altar bauen wir in der Schule im großen Saal auf. Zum Abendabschluss ministriert Nadja zum ersten Mal in ihrem Leben. Ich predige heute zum ersten Mal abends, erzähle von dem Fuchs in Swetlana. Um 21.30 Uhr versammeln sich noch alle, die gern mit mir singen möchten.

Montag, den 27.10.15 in der tiefen Stille in dem herrlichen Haus war der Schlaf besonders er-

quicklich, bin um 5 Uhr schon ganz munter. Allerdings quält mich noch der Husten. Um 8 Uhr kommen 7 Menschen zur Weihehandlung, es ist sehr schön, Johanna ministriert ganz mutig, zum ersten Mal auf Russisch. Bei Uljana dürfen wir frühstücken. Es ist kälter geworden, der Wind kommt von Nord-West. Der Tag verläuft sehr ruhig mit viel Schreiarbeit, draußen wird es zunehmend ungemütlich kalt und nass. Von zuhause erfahre ich, dass Johannes Fellner angerufen hat. Das Verfahren gegen ihn ist wegen Belanglosigkeit eingestellt worden. Endlich!! Ob da unsere Lenker nicht etwas mutiger hätten agieren können? Nadja hat mir gestern gesagt, dass sie von mir einst in S-P getauft worden sei. Zum Glück habe ich meine Aufzeichnungen, da finde ich unter dem 5.12.1998: Taufe von Nadeshda, „die alles sehr aufmerksam beobachtet“. Im Anschluss war die Trauung ihrer Eltern. Zum Abschluss ministriert sie wieder und freut sich über das, was ich ihr aus meinen Aufzeichnungen über ihre Taufe erzählen kann. Ich predige wieder, diesmal ist das Feuer das Motiv. Kindern zu predigen, ist etwas ganz besonders Feines. Abends singen wir, und Andrej spricht zum Thema Abfall-Trennung und –Vermeidung.

Mittwoch zur Weihehandlung sind wir wieder neun Menschen. Wera ministriert links, Mischa rechts. Boris kennt zum Michaelslied eine zweite Stimme, oder hat sie selber erfunden, jedenfalls klingt es sehr schön. Beim Frühstück bei Natascha ist angeregtes Gespräch zur Frage des Grundeinkommens. Sie hat große Zweifel, ob das in Russland möglich wäre, meint dass dann hier kaum noch einer arbeiten würde. Kinderkirche mit neun Teilnehmern, darunter auch zwei Kinder von den Moskauern. Sie singen herrlich kräftig! Bei Wera kann ich wieder ins Internet, schreibe einen Brief mit Foto an meinen Verteiler. Morgen ist der von David so mutig angeregte Vortrag von Daniele Ganser in der Uni Witten/Herdecke. Die Wogen gehen hoch, das Medien-Interesse ist groß. Heute ist Frost, aber die Sonne zeigt sich wieder. Nachmittags wird es sogar richtig sehr schön. Mit Johanna gehe ich im Sonnenschein zum Gluchoje Osero, erzähle ihr etwas von der bewegten Geschichte des Ortes. Dann langes Gespräch mit Vlad. Er hat immer sehr tiefe Fragen und interessante Gedanken. Er meint, dass es Putin gelungen ist, sich so stark mit den Grundempfindungen der Landbewohner in Russland zu verbinden, dass ihm eine Mehrheit noch lange sicher sein wird. Schade ist nur, dass er in der Gemeinschaft hier so ganz am Rande steht. Nadja erzählt mir abends, dass ihr bester Freund und Klassenkamerad sich letztes Jahr erhängt hat, und wie sie darunter leidet. Sie träumt oft von ihm. Abends singen wir wieder, nachdem ich beim Abschluss vom Vollmond gepredigt habe.

Donnerstag, 29.10.2015 heute früh war endlich ganz klarer Himmel, so dass ich Venus, Jupiter und Mars im Löwen wunderbar sehen konnte. Das Morgenrot und die bereifte Wiese – es hat minus sieben Grad – geben ein ganz wunderbares Bild. Die Weihehandlung beginnt gerade mit Sonnenaufgang. Es wird völlig deutlich, wie richtig es ist, dass der Altar nach Osten gerichtet ist. Die gewöhnlich Kommenenden haben verschlafen, kommen etwas später. Es ist alles sehr schön, nur bleibt mir gegen Ende die Stimme weg, muss schrecklich kämpfen. Frühstück wieder bei Natascha und Sanja mit sehr schönen Gesprächen. Um 12 Uhr ist Religionsstunde für die ganze Schule (z.Zt. 8 Kinder). Wir sprechen das Gedicht von Tjutschew, singen das Michaelslied und ich erzähle von Jeanne d`Arc. Dann noch ein paar Fragen, welche die Kinder stellen. Als Überraschung habe ich Mandelschnitten mitgebracht, die sie mit geschlossenen Augen essen und herausfinden sollen, was es ist. Noch ein gemeinsames Spiel, und die Stunde endet in schönster Stimmung, so dass die Kinder sagen, ob ich nicht öfters kommen und ihnen Religionsunterricht geben kann. Mit Mischa beraten wir noch, wann meine nächste Zeit in Monino sein könnte. Er plant eine Familienfreizeit 1.-10. Juli. Vielleicht kann ich da, wenigsten teilweise, teilnehmen. Der Zug ab Toropez ist auf 17.12 Uhr verlegt, so müssen wir ab Monino erst um 15.30 Uhr abfahren. Rührender Abschied, uns fährt Andrej, der Freund von Uljana, mit Mischas phantasti-

schem Auto nach Toropez. Ich lese eine sehr bewegende Erzählung eines Kindes, das aus Afghanistan bis nach Italien geflohen ist, und die Flucht dann als 21-jähriger aufgeschrieben hat. Er hat mehr als eine Lebenseinweihung durchgemacht! Im Zug komme ich mit drei sehr angenehmen Mitreisenden zusammen, zwei ältere Rentner (einer wird nächstes Jahr im August 70) und einem jungen Bankier. Andrej kommt noch zu uns und wir haben sehr anregende Gespräche. Die Frau erzählt, dass ihrem verstorbenen Mann als Kind im Krieg von einem deutschen Arzt das Leben gerettet worden sei.

Freitag, den 30.10.15 während der Nacht hatte ich lange den Eindruck nicht schlafen zu können, dann aber am Ende bin ich doch erquickt. Gute Morgengebete – gerade im nicht so gut ausgeschlafenen Zustand geht es oftmals besonders innig. Um 6 Uhr kommen wir in S-P an. Es war wieder eine sehr schöne Zeit in Monino! Sie freuen sich schon sehr darauf, dass in der Weih-nachtszeit mit Annuschka wieder Weihehandlungen möglich sind, und dass Laurens im Februar mit seinen jungen Leuten kommen wird. So oft, wie in der letzten Zeit, waren hier noch nie Besu- che von Priestern. Am Flugplatz kann ich noch verschiedenen Menschen schreiben. Telefoniere mit Lina, bei der ich gewohnt habe. Sie sagt, dass sie Ende der neunziger Jahre einmal im Som- mer in Monino gewesen ist. Der Flug ist gut. Von David höre ich, dass der Vortrag gestern mit Daniele Ganser gut gegangen ist. „Mach dir selbst ein Bild“ war das Thema. Im Vorfeld gab es viele Proteste, dass die Universität einen „Verschwörungstheoretiker“ einlädt. Ja, in einem offe- nen Brief hatten Vertreter diverser Parteien gefordert, sie sollten ihn wieder ausladen. David war besonders von der Begegnung mit dem Menschen Daniele Ganser bewegt. Da ist einer, der es mit starken Widerständen aufnimmt.

169. Reise nach Moskau und Samara, 3. bis 10. Dezember 2015

Donnerstag nachdem es in der letzten Zeit durch die Anschläge in Paris wieder sehr dramatisch zuzug, begann der Advent in der Gemeinde sehr friedvoll und schön. Heute erschien in der Chiemgau-Zeitung ein schöner Aufsatz zum 25-jährigen Jubiläum der Gemeinde in Prien.

Neuer Geist bereichert Gegenwart

Die Christengemeinschaft, die 1990 in Prien ihr Zuhause fand, feierte jetzt ihr 25-jähriges Bestehen.

Prien – Nachdem der Chiemgau bereits seit dem Zweiten Weltkrieg eine Tochtergemeinde der Christengemeinschaft in München war, wurde die kleine, rührige Religionsgemeinschaft mit dem Kauf eines eigenen Hauses selbstständig. Heute zählt sie rund 300 Haushalte zu ihren Mitglie-

dem „und wächst langsam, aber stetig“, sagt Pfarrer Dieter Hornemann, der seit 2003 die Geschichte der Gemeinde begleitet.

Das Haus in der Dickertsmühlstraße ist von außen nicht als Kirche zu erkennen. Aber in seiner Mitte beherbergt es einen großen Kirchenraum, der an jedem Sonntag zu Gottesdiensten, den sogenannten Menschenweihehandlungen, einlädt. Erstellt wurde er nach den Richtlinien einer anthroposophisch orientierten Baukunst. Denn nach dem Umzug der Waldorfschule von Erlstätt nach Prien und der Gründung des Zweiges Prien der anthroposophischen Gesellschaft fand mit der Christengemeinschaft eine dritte Institution ihre Heimat in Prien, die auf den Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner, zurückgeht.

Die Christengemeinschaft ist eine christliche Kirche, die sich als von der Anthroposophie inspirierte, aber selbstständige Kultusgemeinschaft versteht. Fragt man Pfarrer Dieter Hornemann, was denn genau die Unterschiede zu den anderen beiden großen christlichen Kirchen sind, lacht er. „Ich betone lieber die verbindenden Elemente“, unterstreicht der sechsfache Vater, der 30 Jahre in Stuttgart als Pfarrer tätig gewesen war, ehe er sich mit seiner Frau Dorothea, einer Malerin, im Chiemgau ein neues Zuhause aufbaute. „Als ich nach Prien kam, habe ich meine beiden evangelischen und katholischen Kollegen zu einem gemeinsamen Kennenlernen eingeladen mit den Worten: ‚Liebe Brüder gleichen Strebens‘“, erzählt er.

Glaube an die Wiedergeburt

Mit der evangelischen Gemeinde verband die Christengemeinschaft laut Hornemann von Anfang ein herzliches Verhältnis. Nicht nur der Zweite Bürgermeister von Prien, Franz Eisenrichter, sondern auch der evangelische Pfarrer Helmut Heimbucher waren seinerzeit bei der feierlichen Einweihung des Gemeindehauses 1990 mit dabei. „Ihr glaubt an die Reinkarnation“, stellte man im evangelischen Pfarrgemeinderat fest, in den Pfarrer Karl-Friedrich Wackerbarth seinen neuen Kollegen Dieter Hornemann im Jahr 2003 eingeladen hatte.

Doch was zu Rudolf Steiners Zeiten noch revolutionär schien, ist heute für viele Menschen allgemeines Gedankengut. „Aus dem Glauben an die Wiedergeburt erwächst allerdings ein ganz besonderes Verhältnis zu unserem Leben auf dieser Erde. Wir können nicht sagen: Nach uns die Sintflut. Wir wissen, dass wir die Schöpfung bewahren müssen. Wir kommen ja wieder“, betont Dieter Hornemann.

Verbindendes gibt es, auch Unterschiede. „Wir haben zwar wie die katholische Kirche die sieben Sakramente, doch bei uns gibt es keine Dogmen. Außerdem herrscht bei uns absolute Gleichberechtigung von Mann und Frau, und ein Zölibat gibt es ebenfalls nicht“, erläutert Pfarrer Hornemann. So sieht er in der Christengemeinschaft einen, wie er sagt, neuen Geist verkörpert, „der gut in die Gegenwart hinein passt“. Pp

Im Flieger sitzt ein lieber Mann aus Duschanbe neben mir. Freunde aus Kassel, die bei ihnen einst waren, haben ihn zu einer Rundreise eingeladen. Er kehrt ganz erfüllt nachhause zurück. Das Flugzeug ist fast ganz voll. Es gibt zum Glück doch immer noch viele Verbindungen zwischen den zwei Ländern, die so sehr zusammen gehören! In Domodedovo nehme ich ein Taxi, ein älterer Mann aus Baku, der einst in der DDR als Soldat war, fährt mich in 1 ½ Stunden bis zur

Gemeinde. Überall ist Schnee, minus 1 Grad. In der Gemeinde werde ich von Julia und Kristina lieb empfangen, gehe früh schlafen. Telefoniere noch mit Johanna, die morgen leider nicht kommen kann.

Freitag um acht Uhr versammeln sich in der Dunkelheit tatsächlich schon 12 Menschen. Grischa ist aus Swetlana über Nacht gekommen, Ljubawa ist fast zwei Stunden mit dem Auto aus Selenograd hergefahren. Spontan predige ich nach dem Evangelium, was sich in den Gesprächen später als wichtig erweist. Große Frömmigkeit ist im Raum. Es ist sehr schön, wie es langsam hell wird. Nach dem Frühstück schönes Gespräch mit Tusja, die mit ihren 19 Jahren eine erstaunliche Persönlichkeit geworden ist. Sie braucht noch ein Jahr, dann ist sie fertige Artistin. Nastja wird ab Januar 7 Monate in Helsinki studieren, bekommt eine Wohnung allein in einem Haus im Wald. Im Sommer war sie drei Wochen in Berlin in der Gemeinde im Osten, von dort per Anhalter bis Helsinki und zurück, sie hat viele schöne Begegnungen erlebt. Nach dem Diplom in Philosophie in einem Jahr, möchte sie in Leipzig noch ein Studium der Physik anschließen. Es ist wunderbar zu sehen, wie „unsere Kinder“ ihren Weg machen! Kurz vor 12 mache ich mich auf den Weg zum Flughafen Domodedovo. Kurz vor der Ankunft mit der Metro schaue ich noch einmal auf meinen Flugplan. Dort steht „Flughafen Vnukovo“. Ich fahre mit der Metro ein Stück zurück, bitte dann ein Mädels, auf ihrem Smartphone zu schauen, ob der Flieger verzeichnet ist. Er ist es nicht, und ich erinnere mich, dass da eine Änderung war, fahre doch nach Domodedovo. Jetzt sitze ich im Aeroexpress und hoffe, dass alles klar geht. Bin sehr erleichtert, wie beim Registrieren klar wird, dass ich zu den angemeldeten Passagieren gehöre. Der Flug ist angenehm am Notausgang mit viel Beinfreiheit. Wunderschöne Farben sind am Abendhimmel – der Farbenbogen, der den Himmel umspannt. Denke daran, wie gerade die Adventsgebete uns die Möglichkeit geben von einem die Schönheit der Schöpfung einbeziehenden Christentum zu sprechen. Und wie da jeder Mensch mit offenem Herzen mit einstimmen kann. Die Welt als Offenbarung des Schöpferwortes. „Das Schöne bewundern!“ Lese mit viel Spannung und auch Bewunderung weiter in Die Brüder Karamasow. Timofej holt mich ab. Es ist verschneit und minus zwei Grad. 1 ½ h Weg bis zur Schule, wo mich Tanja und Lena empfangen. Sie haben schon viel vorbereitet, dennoch dauert es noch bis fast Mitternacht, bis alles für die Weihehandlung vorbereitet ist. Das Altarbild und die blaue Casula sind nicht zu finden. Einer lässt per Taxi einen Druck der Christusgestalt aus der Verklärung von Raphael bringen, als Casula nehmen wir die von Trinitatis.

Samstag, 5.12.2015 die Nacht war erquicklich, ich durfte wieder in Olgas Zimmer, oben in der Schule schlafen. Um 9 Uhr ist es immer noch dämmerig, wie die Weihehandlung mit 6 Menschen beginnt. Es wird immer freudiger und kraftvoller bis zum Ende, wo es dann auch ganz hell ist. Beim Frühstück schlage ich vor, den Anfang künftig doch auf zehn Uhr zu verschieben. Um 11 Uhr ist eine Einladung an die Eltern zu dem Thema „Die Besonderheit des Alters um 14“. Es sind 28 Menschen gekommen. Ich leite kurz ein und schlage vor, weil wir alle Experten für dieses Thema sind, im holländischen Stil weiter zu machen. In kleinen Gruppen werden die Fragen nach diesem Alter – auch aus der eigenen Erinnerung – bewegt. Dann im großen Kreis eine so lebendige Zusammenfassung, dass es kaum zu bremsen ist. Dann spreche ich noch etwas zur Sonntagshandlung und zur Konfirmation. Alle scheinen sehr befriedigt zu sein. Etwa die Hälfte der Eltern sind von der großen Waldorfschule. Nachmittags Gespräch im kleinen Kreis der Gemeinde. Sie erzählen noch einmal, wie schrecklich es war, als im Sommer die Leute vom SFB kamen mit vier Kleinbussen voller Leuten, mit Maschinenpistolen, und das ganze Haus durchsuchten, ob sie etwas finden könnten, was auf eine Sekte hinweist. Und wie sie dann oben in der Kostümkammer, wo auch unsere Gewänder hängen doch nichts gefunden haben. Seither aber ist Angst im Kollegium der Schule, dass ihre Existenz gefährdet sein könnte. Der einzige Ausweg ist, dass

die Christengemeinschaft schnellstens in Samara registriert wird. Um 17 Uhr zum Vortrag „Der christliche Impuls in der Musik von J.S. Bach“ in der großen Schule kommen fast hundert Menschen. Der erste Bratschist vom Philharmonischen Orchester spielt die Chaconne am Anfang, ein Geiger vom Opernhaus am Ende. Mit meinem Vortrag bin ich nicht zufrieden, wenn auch das Wesentliche zur Erscheinung gekommen sein mag. Im Ganzen aber ist der Abend sehr gelungen, die Menschen sind dankbar. 20.30 Uhr ist Abendabschluss, Tatjana und Viktor ministrieren zum ersten Mal. Drei Schüler aus der 7. Klasse, die in der Schule putzen, nehmen auch daran teil.

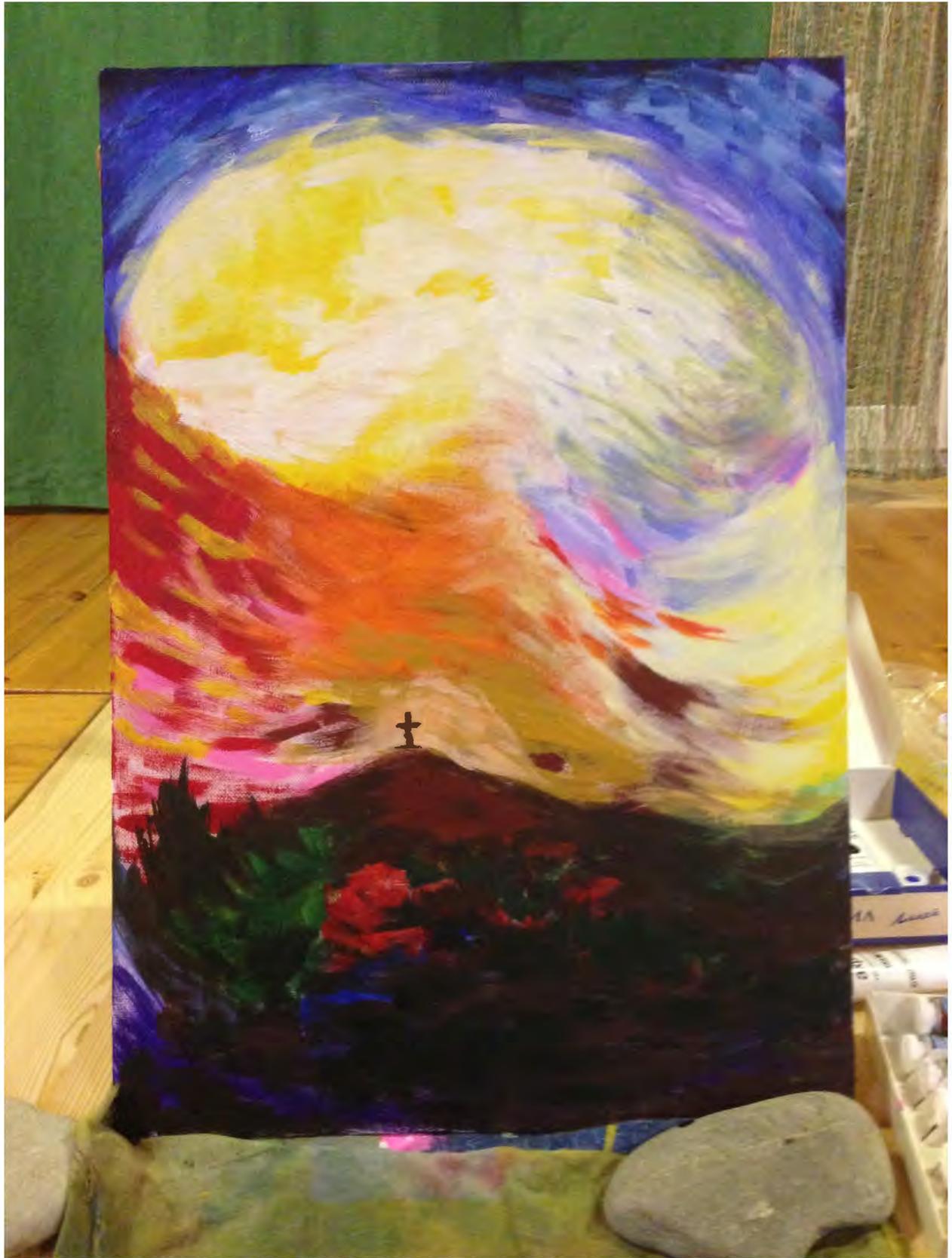
Sonntag um 9 Uhr versammeln sich heute 12 Menschen vor dem Altar, ich predige vorher. Zur anschließenden Kinderhandlung kommen 11 Kinder. Ein Sachar mit Vater Wladimir und eine Nastja mit Mutter Irina sind zum ersten Mal dabei. Sehr schön, zu sehen, wie die Kinder die Handlung lieben! Feierliches Frühstück und gemeinsames Singen leiten über zu einem Gespräch über Sommerlager u.a. Danach noch zwei Stunden Einzelgespräche mit vielen Tränen. Die Zukunft unseres Beichtsakramentes liegt im Osten. Nachmittags versammeln wir uns unter der Anleitung von Lena Rubtsova zum gemeinsamen Malen. Schweigend versuchen sechs Menschen fast zwei Stunden lang, ein Bild mit dem Thema Tod und Auferstehung fertig zu bringen. Zwischendurch denke ich mehrmals, dass es heute leider nicht gelingen wird, und wie ich sie trösten kann. Dann aber kommt die überraschende Wende und es entsteht ein wirklich eindrucksvolles schönes Bild zur großen Freude aller Beteiligten. Es wird gleich aufgehängt und erstaunt alle beim Abendabschluss. Heute halte ich eine „Kinderpredigt“, erzähle vom Nikolaus und von Emil Bock, der heute vor 56 Jahren gestorben ist. Heute vor 23 Jahren hatten wir in Moskau zum ersten Mal Advents-Weihehandlung in russischer Sprache. Etwas vom Glanz des damaligen Ereignisses ist auch heute wieder zu spüren gewesen. Emil Bock scheint damit sehr verbunden zu sein.

Montag nachts habe ich lange wach gelegen, war heute zum ersten Mal allein im Haus. Olga sagt, sie könne hier allein gar nicht schlafen. Das Haus ist voller Geister, die noch erlöst werden müssen. Die unmöglichsten Geräusche schrecken mich immer wieder auf. Gegen zwei Uhr schlafe ich schließlich ein, und bin erstaunlicher Weise doch erquickt, wie ich gegen 6 Uhr wieder erwache. Um acht Uhr sind wir mit Tatjana bei Lena zum Frühstück. Die kleine Evdokija läuft und spricht schon sehr eindrucksvoll. Sie ist sehr ernst. Tatjana bringt mich danach zu einem Besuch zum Kindergarten, der jetzt in ein eigenes Haus umgezogen ist. Dort ist es sehr schön und stimmungsvoll, 16 Kinder, ein Praktikant aus Spanien. Schenke allen vom Nikolaus ein Goldstück, es wird ganz still, wie sie andächtig ihr Bonbon lutschen. In der 5. Klasse bei Else sind 5 Mädchen und ein Bub. Sie freuen sich, vom heiligen Nikolaus zu hören, singen und flöten mir etwas. Am Ende gibt's ein paar Fotos. In der 7. Klasse bei Olga sind 16 Kinder mit vielen Fragen. Ich erzähle ihnen etwas von Afrika und von anderen Waldorfschulen, von der großen Waldorffamilie. Sie sind am Ende ganz glücklich, klatschen ganz begeistert. Bei Vadim in der 6. Klasse sind 9 Kinder, 6 Buben und 3 Mädels. Hier ist die Stimmung wieder völlig anders. Sie fragen auch nach dem Nikolaus, aber mehr distanziert. Vadim selber schließlich stellt eine Frage, die mir erlaubt vom Majdan zu erzählen. Danach bringt mich ein Taxi zur anderen Schule, wo bereits eng zusammen in einem Klassenzimmer die Schüler der 8./9. und 10.Klasse warten. Die von der 10. sind erst gestern aus Berlin zurück gekehrt. Das ist gleich ein guter Anknüpfungspunkt für das Gespräch, das dann auch sehr lebendig wird. Schade, dass nur eine Stunde zur Verfügung steht, es hätte gerne viel länger sein können. In der Schulküche bekomme ich etwas zu essen, bin halb verhungert. Ksenia holt mich ab, um mit mir zur 85jährigen Großmutter zu fahren, die an der Schwelle steht. Ich lese ihr Johannes 14. Dann entschließen wir uns zur Heiligen Ölung. Ich habe alle Sachen mitgebracht, es gerät sehr feierlich und schön. Xenias Mutter Olga und ihre Freundin Julia haben allerhand zum Essen vorbereitet, so esse ich anstands-

halber noch ein Weniges. Dann fährt Xenia mit mir zu einem Restaurant in der Stadtmitte, wo wir Lena Iwaschkina und später auch Sergej treffen. Er bringt mich mit dem Auto abends zur Schule zurück. Dort kommt noch Tatjana, wir rätseln, warum die Schule nicht wächst. Später kommt Lena, die mir zum Abschied ein selbst gebackenes Brot schenkt.

Dienstag, 8. Dezember 2015 Die Nacht war besser, die Geister scheinen sich beruhigt zu haben. Kann gut aufstehen. Um 7.30 Uhr kommt die Musiklehrerin Olga, um über ihren älteren Sohn zu sprechen (7.Kl). Um 8.00 nimmt Stas mich mit zu Lena Rubzowa, der Kunsttherapeutin und Alexej, dem anthroposophischen Arzt, um ihr Haus zu durchröchern. Ihr kleiner, fast dreijähriger Enkel Arsenij erstaunt durch seine Kenntnis der Zahlen. Mit Alexej, der aus Lwow stammt, früher Chirurg war und bei Edelgard gelernt hat, ergeben sich schöne Gespräche. Ludmilla ist auch dabei, wir verbringen einen Morgen in warmer Atmosphäre und großer Freundlichkeit. Um 11 Uhr werde ich vom Taxi, ein Nachbar von ihnen, der gerade keine Arbeit hat, zum Flughafen gebracht. Wir kommen durch die Stadt ganz ohne Stau. Der Flieger hat mich nicht in der Passagierliste. Im Büro der Utair können sie mir aber dann helfen. Es ist doch immer gut, sehr rechtzeitig da zu sein. In Moskau zum ersten Mal auf dem Flughafen Vnukowo, von dort mit der Metro zur Gemeinde. Abends besucht mich noch Tatjana Grushewskaja, die jahrelang im Lager dabei gewesen ist, und im Sommer eine schlimme Krankheit durchgemacht hat. Sie erzählt ganz begeistert von einem dreiwöchigen Aufenthalt in Peking. Sie könnte sich vorstellen, da zu leben. Sehr bekümmert spricht sie darüber, wie schlimm es ist, dass sie als Russen jetzt überall als böse Menschen angesehen werden. Das ist wohl augenblicklich in Russland für viele Menschen der größte Kummer, schlimmer als die wirtschaftlichen Beeinträchtigungen durch die Sanktionen und den so drastisch gefallen Ölpreis.

Mittwoch um fünf Uhr kann ich gut aufstehen. Zelebriere in der geheimnisvoll dunklen Kirche, bei der Predigt kommen viele dazu. Marina bereitet mir etwas Kascha. Um 08.15 Uhr holt mich eine Taxifahrerin ab, die auch Karin immer fährt. Wir werden von ihr als erstes gleich ein paar mal fotografiert. Sie heißt Galina, kommt aus Novosibirsk und ist ein Ausbund von sanguinischem Temperament. Am Ende werde ich umarmt und geküsst, nachdem sie mich die ganze Strecke bestens unterhalten hat. Sanguinische Menschen sind hier eine echte Seltenheit! Der Flug geht tadellos, die Brüder Karamasow unterhalten mich bestens. Mit dem neben mir sitzenden deutschen Geschäftsmann ergibt sich kein Gespräch. In München angekommen, erstaunen mich die so sehr gegenwärtig wirkenden Menschen am Flughafen. Es ist wie das Erwachen aus einem Vergangenheits-Zukunfts-Traum.



170. Reise, Odessa zum Kurs für das Proseminar, 3. – 8. Februar 2016

Mittwoch nach kurzer Zeit der winterlichen Kälte, ist es schon wieder warm und kein Schnee mehr. Um 8 Uhr fahre ich ab Bernau, der Flieger geht um 11.40 h von München los nach Kiew. Neben mir sitzt eine junge Frau aus Kiew. Sie war bei einer Messe in Köln, arbeitet für eine Firma. Wie ich sie frage, wie sie auf die Lage ihres Landes blickt, sagt sie: der Majdan war ein großer Fehler, es ist seither alles nur schlechter geworden. Die Menschen in der Ost-Ukraine, die sich lieber an Russland anschließen wollten, verachtet sie als Vaterlands-Verräter. Wie ich ihr erzähle, dass aber immerhin die Waldorfbewegung in der Ukraine seither einen schönen Aufschwung erlebt, ist sie sehr skeptisch. Sie meint, es genüge, wenn wir nach den zehn Geboten leben, mehr brauche es nicht. In Kiew habe ich vier Stunden Aufenthalt, fahre zu dem anderen Terminal, wie im letzten Jahr. Dort muss ich feststellen, dass er geschlossen ist. Der Luftverkehr hat abgenommen, es reicht das eine Terminal für alle Flüge. Die anderen beiden sind stillgelegt. Per WhatsApp kann ich mit Emilia telefonieren, die in diesen Tagen ihr zweites Kind erwartet. Sie hat einen Infekt und hofft inständig, dass die Geburt noch etwas wartet. Viele Menschen sieht man mit Atemmasken, das scheint eine neue Mode zu sein. Im vollbesetzten großen Flieger nach Odessa haben sogar alle Mitarbeiter solche Masken im Gesicht. Wie wir in Odessa ankommen, gibt mir Andrej Gramin, der mich mit Töchterchen Katja abholt, die Erklärung. Ein schlimmer Grippevirus geht um, allein in Odessa seien schon 30 Männer im besten Alter daran gestorben. Im Gemeindehaus ist nur Jaroslawa mit ihrem Sohn, die beide schon zu einem Faktotum hier geworden sind. Es ist recht kalt im Haus, zum Glück habe ich warme Sachen und meinen Schlafsack mitgebracht.

Donnerstag, der 4.2.2016 heute wäre der 94. Geburtstag meiner Mutter. Die Nacht war sehr erholsam nach dem anstrengenden Reisetag. Zur donnerstäglichen Weihehandlung ministrieren Ludmila und Valerij, Andrejs Eltern. Als Gemeinde ist Jaroslawa allein gekommen. Beim Frühstück ist noch ihr Sohn dabei und Oksana, die gerade aus Charkow angekommen ist. Heute habe ich die Möglichkeit, mir die Wohltat einer Massage von Jurij zukommen zu lassen. Er praktiziert hier im Haus. Er hat eine tiefe Beziehung zu Japan, sieht auch sehr japanisch aus. Bei einem Meister in Japan hat er diese alte japanische Methode gelernt, mit den Händen spürt er Verspannungen auf und hilft sie zu lösen. Man wird so richtig durchgearbeitet. In einem Kaufhaus besorge ich mir eine billige Uhr, da ich zur Zeit keine habe. Nachmittags trifft sich ein Kreis von sechs Menschen, die mich dazu bitten. Sie haben eine Ausarbeitung eines russischen Gelehrten gelesen über Projekte von Regionalwährungen in der Menschheitsgeschichte, wo auch über den Chiemgauer geschrieben wird, und erstaunlicherweise über Regionalwährungen im heutigen Russland. Sie möchten so etwas in Odessa initiieren. Abends ist Gemeindeabend mit dem Thema „Leben mit der Menschenweihehandlung“. Wir machen es „im holländischen Stil“, sprechen erst in kleinen Gruppen und erst dann im großen Kreis. Es entsteht ein sehr schönes Resultat. Anfang der neunziger Jahre war ein wichtiger Moment in Moskau, als sich ein Kreis von dreizehn Menschen aus Odessa fragte, ob sie aktiv werden wollen, damit auch in Odessa eine Gemeinde entstehen kann. Und wie einer nach dem anderen sagte „Ich will“ kam wohl eine erste Berührung mit dem Gemeindeengel zustande. Aus Kiew kommen Maxim und Jana mit dem Auto an, sie haben ihr kleines Töchterchen mitgebracht, die mich in Erinnerung an das Sommerlager gleich umarmt. Die anderen Teilnehmer am Proseminar aus Kiew sind leider diesmal verhindert.

Freitag, 5.2.2016 Nach der Weihehandlung kommt eine Frau zu mir, ob ich noch drei Minuten Zeit hätte. Sie sagt, ich hätte ihr vor zwanzig Jahren, als sie noch in Petersburg studierte, mit Geld geholfen. Sie könne jetzt das Geld zurück geben. Sie überreicht mir 100 Dollar und freut

sich sehr. Unser Proseminar ist nur ein kleiner Kreis, denn auch die Teilnehmer aus Odessa sind zum größeren Teil verhindert. Es sind das Ehepaar Jana und Maxim aus Lugansk (jetzt Kiew), Olga, Elena, Jaroslawa aus Odessa und Oxana aus Charkow. Wir beschäftigen uns mit dem Thema „Die Wirklichkeit der Priesterweihe“ an Hand der Geschichten von König Saul und David. Saul ging aus, Eselinnen zu suchen. Das ist sein Anteil, dass er ein Suchender war, einer der sich auf den Weg gemacht hat. Alles andere kommt ihm zu. Es wird gleich eine sehr fruchtbare schöne Arbeit. In der zweiten Stunde „Zur Vorbereitung auf die Priesterweihe“ geht es um die rechte Beschäftigung mit dem Credo, da die Kandidaten ja bei der Priesterweihe so in Erscheinung treten, wie es immer beim Lesen des Credos ist. Nachmittags ist in der Stadt in der Musikschule für Blasinstrumente Vortrag über Bach. Sie haben einen schönen Saal, es kommen 65 Menschen, viele alte Bekannte, aber auch ganz fremde. Der junge Geiger Alexander spielt am Anfang und am Ende des Abends die Chaconne. Mein Vortrag gelingt gut, die Menschen sind am Ende sehr dankbar und berührt. Die Reklame über das Radio hat sich gelohnt, es haben dadurch viele Menschen von dem Abend erfahren, und die Gemeinde überwindet die engen Grenzen. Mit der Familie aus Lugansk fahren wir mit dem Auto heim, kaufen unterwegs noch bei einem riesigen Metro Markt ein.



Samstag heute ist ein sonniger Tag. Morgens ist sehr schön die abnehmende Mondsichel mit Venus zu sehen. Bei der Menschenweihehandlung sind heute mehr Menschen als bisher, die

Stimmung ist dicht und besonders. Andrej schreibt eine mail von Lanzarote, wo sie im Urlaub sind. Zum Proseminar kommt heute noch eine Lehrerin von der Stupeni Schule dazu, so dass es immerhin sieben geworden sind. Zwei aus Kiew sind nicht gekommen, weil sie es sich finanziell nicht leisten konnten. Schade, dass sie nichts gesagt haben, da hätten wir helfen können. Wir setzen die Beschäftigung mit der Königsweihe von David fort. Es ist eindrucksvoll, wie konkret da die Verbindung mit dem Volksgeist durch die Weihe beschrieben wird. Nachmittags kann ich kurz zum Meer gehen, es ist kalt und windig, aber schön mit der Sonne. Ich staune, wie viele Häuser da direkt am Ufer gebaut worden sind. Absoluter Wildwuchs. Da sieht man, wie Korruption konkret wirkt. Wer zahlen kann, der kann sich auch fast alles erlauben. Am späteren Nachmittag sitzen wir zusammen in der Sakristei und haben sehr gute Gespräche zur Vorbereitung der Priesterweihe. Abends sind wir dann noch am Kamin. Mit Luda aus Samara email Austausch über einen möglichen Hauskauf dort. Die Frage der Registrierung zwingt uns zu solchen Überlegungen. Denn man muss angeben, wo die Gottesdienste stattfinden. Die Schule möchte da verständlicherweise nicht genannt werden. Eine andere Anschrift gibt es nicht. Und ohne Registrierung kann es nicht weiter gehen, das ist einfach zu gefährlich.

Sonntag, 7.2.2016 ein strahlender Morgen! Es fällt leicht, davon zu predigen, dass heute, sieben Wochen vor Ostern, wir dieses schon voraus fühlen können. Die Kirche ist gut gefüllt, erstaunlich viele Männer. Es wird sehr still und dicht, östliche Frömmigkeit! Die zwei Kinder von Lucia sind zur Sonntagshandlung da. Ihre Mutter habe ich schon als Studentin in Petersburg kennen gelernt. Das ist hier ein großer Mangel, dass so wenige Kinder kommen! Die älteren Kinder fühlen sich schon zu alt dafür, sagen mir Lena, die Mutter der Zwillinge und Irina, die Mutter von Daniil. Nach dem festlichen Frühstück singen wir etwas und ich spreche noch 45 Minuten zur Priesterweihe, erkläre den Ablauf und die Bedeutung. Es ist große Freude da, dass wir das große Ereignis schon anwärmen konnten. Mit den Proseminaristen gibt es noch einen Rückblick. Alle sind sehr zufrieden. Nachmittags gehe ich mit Sascha, der heute 45 Jahre alt ist, mit Jaroslawa und Olga in Rigoletto. Eine ausgezeichnete Aufführung bereits um 16 Uhr, das Opernhaus ist leider halb leer. Wir sitzen auf sehr guten Plätzen im Parkett. Wir fahren mit dem Taxi zurück. Abends kann ich noch schreiben und telefonieren. Ich habe sie alle drei eingeladen, inklusive Rückfahrt im Taxi kostet es durch den verrückt hohen Eurokurs von 1:28 nur 18 Euro für uns alle vier.

Montag wache schon um 3 Uhr auf, zelebriere um 4.30 Uhr. Es ist sehr schön! Um 8 Uhr holt mich Volodja ab. Er erzählt, wie er sich der neuen Gebietsregierung zur Bekämpfung der Korruption zur Verfügung gestellt habe, die aber ablehnten. Im Herbst wird er sich noch einmal zur Wahl stellen. Er möchte seinem Land dienen. Er lädt mich ein, im März bei ihnen zu wohnen. Das will ich gern annehmen, zumal ihre Zwillinge - Töchter am 3. April von mir konfirmiert werden. Vielleicht lerne ich dann, wenn ich ein paar Tage bei ihnen bin, sie zu unterscheiden. In Istanbul ist über vier Stunden Aufenthalt, arbeite an „Gottes dritter Versuch“. Hier in Istanbul ist es im Unterschied zu Odessa richtig warm, ein herrlicher Sonnentag. Der Flieger nach München ist nicht einmal halb gefüllt. Umso angenehmer ist der Flug. Herrliche Aussichten auf Schneegebirge in Bulgarien, auf die enorm breite Donau, auf die Alpen, den Chiemsee. Sehr nette Stewardessen servieren ein ausgezeichnetes Essen. Da ist die Turkish Airline besonders. Eine will mir Ayran (Trinkyoghurt) einschenken. Sie schüttelt die Flasche, öffnet sie und schüttelt noch einmal. Ich sage ihr, das nächste Mal werde ich gleich eine Dusche bestellen. Alle können es mit Humor nehmen.

Die 171. Reise bringt ein ganz besonderes Ereignis: Priesterweihe in Odessa, 10.–15.3.16

*Donnerstag, 10.3. 2016 nach dem schon vor drei Wochen die Priesterweihen in Stuttgart gewesen sind, sollen nun die beiden Ukrainerinnen aus der Gruppe, Tatjana Nechitajlo und Katja Gagarina, in Odessa geweiht werden. Heute ist ein ganz wunderbarer Sonnentag mit morgendlichem Frost und letzten Schneeresten. Dorothea ist seit drei Wochen in Hannover bei der am 13.2. geborenen Clara Catharina. Zum ersten Mal reise ich gen Osten, ohne dort eine besondere Aufgabe erfüllen zu sollen. Mal schauen, was sich ergeben wird! Flug mit der Ukraina über Kiew. Im Flieger nach Kiew sitze ich neben einem Iraner aus Erlangen, der in D geboren und aufgewachsen ist. Er hat seinen Freund dabei, dem er die iranische Heimat zeigen will. Sie haben ein ticket über Kiew nach Teheran für 165,- Euro. Heute ist der Flug fast ganz ausgebucht. Ich lese „Innenansichten der Macht“, ein Buch, das Putin einmal in einem ganz anderen Licht erscheinen lässt. Immer wieder zeigt es sich, wie schwer es heute ist, den Dschungel der Propaganda zu durchdringen. In Kiew ist vier Stunden Aufenthalt. Der Flieger nach Odessa ist bis zum letzten Platz gefüllt. Beim Landen bläst der Wind sehr stark, entsprechend hart ist die Landung, als ob das Flugzeug kippen sollte. Lena holt mich ab. Sie wohnen in einem Zigeunerhaus, alles ist sehr großzügig. Andronika (Nika) und Jaroslawa (*8.6.2001), ihre Zwillingstöchter, werden morgen Abend in einem Musical auftreten.*

Freitag nach guter Nacht ist um 9 Uhr Weihehandlung, die V.v.Behr zelebriert. Andrej und ich teilen die Kommunion aus, es sind schon viele Menschen da, u.a. eine Gruppe aus Moskau, was mich besonders freut. Mit Luda aus Samara kann ich die Situation dort besprechen. Es ist die Frage, wie sehr sich die Gemeinde durch ein gemeinsames Gebäude mit einer sterbenden Schule verbinden soll. Sterbend ist sie insofern, als die Klassen von Jahr zu Jahr kleiner werden. Sehr freudiges Wiedersehen mit vielen alten Bekannten! Für mich eine ganz neue Erfahrung, hierher zu kommen ohne besondere Aufgaben zu haben. Nachmittags fahren wir nachhause, um dann um 18.30 die Aufführung eines Musicals in der Stadt zu besuchen, wo die Schüler der Oberstufe von der Waldorfschule „Das Gespenst der Oper“ sehr eindrucksvoll zur Aufführung bringen. Lenas Zwillinge und mehrere andere von „unseren“ Konfirmanden sind beteiligt. Es ist erstaunlich, wie mutig sie singen! Die Zwillinge sind erst sehr außer sich, wollen nicht mit nachhause fahren, sondern noch ausgehen. Wie aber auch alle anderen von ihren Familien mitgenommen werden, kommen sie mit und sind zuhause wieder die lieben Kinder.

Samstag wieder ein recht trüber Tag. Es will mir besonders erscheinen, dass vor drei Tagen der 30. Todestag von Kurt von Wistinghausen war und heute die erste Priesterweihe im Osten sein wird. Er wird das sicher mit großer Freude miterleben. Wir sind insgesamt 20 Priester, die dies Ereignis mitfeiern können. Mit Katja und Tatjana sind wir in demselben Raum, der als Sakristei hergerichtet ist. Georg Dreißig ist überhaupt zum ersten Mal im Osten. Vor den Gebeten zur Weihe liest Andrej jeweils von der Kanzelseite her die Übersetzung auf Russisch. Erst habe ich Zweifel, ob das gut sein wird, werde aber von der Erfahrung eines besseren belehrt. Besonders, weil er sehr nüchtern und an das Verständnis gerichtet vorliest, wird das Erleben sogar verstärkt. Die Weihe berührt mich im Innersten. Katja liest das Evangelium mit kräftiger Stimme, die tiefe Frömmigkeit im voll besetzten Raum ist stark zu spüren. Mandaiker hat extra für die Weihe ein sehr schönes Altarbild von Ninetta Sombart aus Berlin mitgebracht, schöne hohe Wachskerzen

verstärken den Eindruck größter Feierlichkeit. An der Tür waren Helfer aufgestellt, die jeden gefragt haben, ob er auch sein Telefon abzustellen nicht vergessen habe. Hinterher die vielen glücklich leuchtenden Gesichter zu sehen, ist eine ganz große Freude. Aus Kiew sind etwa 25 Menschen gekommen, freudiges Wiedersehen mit vielen alten Bekannten. Auch verschiedene in den letzten Jahren von mir konfirmierte Jugendliche sind dabei. Zur Weihe haben Natascha und Nastja wunderbar sicher und schön Geige und Bratsche gespielt, Tatjana und Jaroslawa waren die Ministranten. Ich habe die Lieder angestimmt, in russischer Sprache „Die Sonne tönt“ und „Dienend hüten wir im Lichte“. So machtvoll ist hier der Gesang sicher noch nie gewesen! Die Aussicht, morgen noch einmal das Ganze erleben zu dürfen, beseelt alle in Vorfreude. Mittagessen ist unter dem Dach sehr lieb vorbereitet. Irina erzählt mir, mit welchem Gegenwind die Schule in Kiew jetzt zu kämpfen hat. Sie waren die letzte Zeit so erfolgreich, dass von Seiten der Schule, mit welcher sie das Gebäude teilen, Neid und Eifersucht „Sektenvorwürfe“ ihnen das Leben schwer machen. Sie hatten gestern in der Schule „Astr“, die es seit 25 Jahren in Odessa gibt, wo 1994 unsere ersten Weihehandlungen waren, und die lange Jahre nicht mehr Waldorfschule war, eine Versammlung der Assoziation der ukrainischen W`schulen. Astr möchte wieder zurück zur Familie. Sie machen dort der Schule Stupeni den Vorwurf, dass sie sich zu stark mit der Christengemeinschaft verbunden hätten. In Astr sind überall Ikonen, die Orthodoxie ist allgegenwärtig. Hier im Slawischen ist immer wieder für unsre anthroposophische Bewegung entscheidend, wie das Verhältnis zur Christengemeinschaft ist, ob sie sich frei machen können von den alten Fesseln der autoritären Kirche. Bei der kleinen Feierstunde mittags gibt es Eurythmie und andere nette Darbietungen. Jaroslawa spricht nur ukrainisch und deutsch, ohne Rücksicht, dass die Teilnehmer aus Russland und Georgien weder die eine noch die andere Sprache verstehen können.



Sonntag, 13. März 2016 Sonntagsruhe über der Stadt. In diesem Stadtteil sind viele Bäume, deshalb auch viele Vögel zu hören. Heute sind über Nacht noch einige junge Leute aus Kiew und aus Dnepropetrowsk gekommen. Die Weihe von Tatjana Nechitajlo ist im sonntäglichen Glanz, es ist fast noch herrlicher als gestern. Am Ende zeigt sich auch kurz die Sonne, das einzige Mal in diesen Tagen. Danach beim Essen erzählt mir Ludmilla Hait, wie nach dem Tod von Felix im letzten Frühjahr ihr ganz neue Kräfte zugewachsen sind und das medizinische Zentrum, das er in der Stadt begründet hat, aufblüht. Sie sagt, jetzt seien sie erst so ganz innig verheiratet. Heute ist die Feierstunde richtig genial. Aus Kiew ist ein wunderbarer Chor von der Schule gekommen, aus Dnepropetrowsk stimmen sie Lobeshymnen an, was Tatjana alles für Heldentaten schon vollbracht hat. Andrej tritt als ukrainische Mami auf, alles ist sehr köstlich! Am Ende ist noch ein kurzes Treffen in der Sakristei, zu dem Thema, wie können wir Stadt und Land verbinden. Lena hat 70 km entfernt einen Hektar Land gekauft, wo die Schule Epochen und die Gemeinde Familienfreizeiten durchführen kann. Das klingt sehr gut. Dort sind einige Leute aus der Anastasia Bewegung, die sich aber als Gemeinschaft nicht mehr vertragen. 300 Menschen wohnen im Dorf, die Schule hat nur noch wenige Schüler. Es ist eine ähnliche Situation wie in Michaltsche. Abends im Opernhaus „Fürst Igor“ von Wladimir Borodin. Es ist wieder sehr schön, ich kann allerdings den letzten Akt nicht mehr sehen, weil Volodja mich um 21.30 abholt. Aber das

Schönste war das Ballett am Ende des zweiten Aktes.

Montag Um 8.00 ist die erste Weihehandlung von Tatjana, in deutscher Sprache und mit Kommunion der Gemeinde. Etwa 65 Menschen nehmen an der Kommunion teil, ich war auch darunter. Sie wird in Kiew eine große Wirksamkeit entfalten können. Nach dem Frühstück haben wir in der Sakristei eine längere Zusammenkunft der Priester, die mit Kiew verbunden sind. Es gibt längere Berichte über die Arbeit in Odessa, Kiew und Dnepropetrowsk und Fragen zur Zukunft. Ich übernehme es, für die Zeitschrift einen Bericht über die Weihetage zu schreiben. Mit Olga Shtefan habe ich ein Gespräch und gehe danach mit ihr zum Essen. Sie ist mit Sergej Jeschenko verheiratet und erwartet im Sommer ihr 4. Kind. Sie wohnen seit zwei Jahren in einem Dorf ganz im Norden der Ukraine, wo im Sommer künstlerische Festivals stattfinden. Danach treffe ich noch Nastja, die Tochter von Olga, die ich als kleines Baby getauft habe. Sie hat heute ihren 20. Geburtstag. Zur Geburtstagsfeier haben sie Torte besorgt. Anna Bozoki, die Neugeweihte aus Ungarn, Ehepaar Heinkel aus Kassel, Georg Dreißig, Anette Schwank-Ziegler, Nastja und andere sind auch dabei. Die großen Festtage klingen noch schön aus. Mit der Marschrutka fahre ich nachhause. Abends singen wir sehr schön gemeinsam Lagerlieder, die Zwillinge haben beide viel Freude am Singen und auch schöne, kräftige Stimmen. Die Erinnerungen an den letzten Sommer sind gleich ganz gegenwärtig.

Dienstag, 15.3.2016 um 4.30 kann ich gut aufstehen, Volodja fährt mich durch die noch leeren Straßen sehr schnell zum Flugplatz. Wie ich gerade einchecke, kommt Paul-Steffen. Die freundlichen Mädels sorgen dafür, dass wir Plätze neben einander bekommen. Der Flieger ist voll bis zum letzten Platz, etwa 200 Menschen. Neben mir sitzt einer, der mit einer Ukrainerin verheiratet war, die den gemeinsamen 3 ½ jährigen Sohn nach Kiew entführt hat, und den er einmal im Monat 6 Stunden sehen darf. Er ist Physiker und leidet sehr darunter, seinen kleinen Emil so selten nur sehen zu können. Von Kiew aus geht es pünktlich weiter, so dass ich bereits um 11.00 in München bin. Diese Reise war ein großer Höhepunkt, sowohl für unsere Arbeit, als auch für mich ganz persönlich. In München ist es kalt mit Schneeregen.

172. Reise, Odessa zur Konfirmation 1. bis 4. April 2016

Freitag, den 1. April In der letzten Woche, am Karfreitag, ist Melchior Tautz völlig überraschend gestorben. Am Karfreitag hatten wir zur Predigt um 17.00 eine so volle Kirche und unglaublich intensive Stimmung wie noch nie. Auch vom Wetter her hätte es kaum karfreitäglicher sein können. Entsprechend konträr wurde das Osterfest. Sowohl um 6.30 wie um 10.00 Uhr war die Kirche voll, der Himmel offen. Seit Osterdienstag nun in Söcking mit den Menschen aus der Augsburger Gemeinde zusammen wieder Freizeit, nur 23 Menschen, aber alles sehr freudig und schön. So komme ich von dem einen schönen Ereignis zum nächsten. Der Flug ist von 11 Uhr auf 15 Uhr verschoben worden. Dadurch kann ich den Vormittag noch fast ganz mitmachen. Bei der Sonntagshandlung lassen wir zu den 6 Schulkindern noch die 3 mitmachen, die im Herbst in die erste Klasse kommen werden. Ich predige aus dem Stand, es macht viel Freude. Der Flieger ist gut gefüllt, nach Odessa von Kiew aus bis zum letzten Platz. Börries ruft an, sie haben eine fingierte „Bild-Zeitung“ in die Welt gesetzt, dass die Abstimmung in den September verschoben wird, weil der Bundesrat sie so fürchtet. Später setzt Laurens noch eins drauf, sie würden im Oktober Zwillinge erwarten... Wir landen in Odessa fast eine halbe Stunde später, der arme Volodja muss lange auf mich warten. Im Gemeindehaus ist schon die Familie aus Lugansk, Maxim, Jana, Mascha und Ivan, der konfirmiert werden soll. Auch Eva ist da. Wir essen noch etwas in Küche, Andrej fragt nach Melchior Tautz.

Samstag Ein sonniger, warmer Morgen. Um halb 6.00 kann ich gut aufstehen, zelebriere in der langsam hell werdenden Kirche. Es ist sehr schön. Ludmilla Grinina aus Kiew ist der erste Mensch, dem ich heute begegne. Auch Sascha ist schon in der Küche. Ihr gemeinsamer Sohn Ivan ist unter den Konfirmanden. Um 8.30 ist gemeinsames Frühstück. Inzwischen sind auch die 10 Konfirmanden aus Krivoj Rog angekommen. Konfirmiert werden morgen aus Odessa: Nika Kurilenko und Jara Kurilenko * 08.06. 2001, Artjom Selichanovitsch * 26.11.2001, Nastja Jablonovskaja * 26.04.2001, Olja Tschimbir, Nikita Firsova * 19.09.2000, Igor (17jährig), aus Kiew Ivan Grinin 01.02.2002, Ivan Penkov * 07.07.2001, aus Dnepropetrovsk Dascha Nerka * 08.03.2001, aus Krivoj Rog: Artjom Kerschentsev * 15.11.2001, Mascha Levtschenko * 07.10.2000, Dascha Schutschenko * 18.02.2002, Daniil Gontar * 03.06.2001, Marija Afanasjeva 13.11.2001, Ivan Gereti * 11.07.2001, Vilen Schulmin * 08.08.2001, Iman Baranovskaja * 01.02. 2002, Tatjana Petrenko * 25.01.2002, Ilja Femotschin 07.03.2002. Zum Kennenlernen gibt es ein paar einfache Spiele. Dann ist Begrüßung durch Andrej mit einem Vorblick auf die kommenden Ereignisse. Sehr schön, wie er die Taufe vorbespricht! Zur letzten Sonntagshandlung für die Konfirmanden, an der auch einige der jüngeren Kinder teilnehmen, sind 25 Kinder. Ich spiele am Ende etwas auf der Gitarre. Dann ist die Taufe für Nikita. Sie war mit ihrer Familie, aus Kasachstan kommend vier Jahre in China. Die Eltern haben in Chengdou in der Waldorfschule gearbeitet. Jetzt hat die Mutter die erste Klasse in Stupeni. Nikita spricht chinesisches, sie sieht auch fast chinesisches aus. Wir singen am Anfang mit Gitarre vom Apostel Andrej, dann spiele ich ein Stück von Bach. Die Taufe ist sehr berührend. Nikita hat noch lange danach das Kreuz auf der Brust. Am Beginn meiner Einführung zur Konfirmation singen wir Dakota Hymn. Dann in kleinen gemischten Gruppen Gespräch zur Frage, warum kann es im Evangelium heißen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein“. Was sind die Ideale des Kindseins? Es geht sehr munter zu dabei, auch bei der Zusammenfassung am Ende. Nachmittags gehen wir zum Meer. Dascha aus Dnepropetrovsk ist die älteste von vier Schwestern, die Mutter Angelina ist auch hier, der Vater ist Landschaftsgärtner. Am späteren Nachmittag wir noch im Haus und Garten gesäubert, dann übt Andrej mit den Kon-

firmanten, ich bin auch dabei. Es ist erstaunlich, mit welcher Ernsthaftigkeit sie alles mitmachen! Und von einer solch großen Kraft geht eine erstaunliche Kraft aus. Da wird das Sakrament der Konfirmation zum Gemeindebildungs-Ereignis! Dass es ihr eigener Entschluss ist, und mit der Familie nur bedingt zu tun hat, kommt dadurch zum Ausdruck, dass sie sich des wichtigen Augenblickes am Ende der Kindheit, am Anfang der Jugend sehr bewusst sind. Abends singen wir noch etwas, dann berichten sie von ihrer heutigen Umfrage „Wann endet die Kindheit?“ und „Was bedeutet es, erwachsen zu sein?“. Sie haben viele schöne Begegnungen gehabt. Mehrere männliche Befragte sagten, für sei das Erwachsenen-Sein damit verbunden gewesen, dass sie zum ersten Mal betrunken waren. Das ist hier die Geißel der Menschen.

Sonntag, den 3. April 2016 ein wunderschön strahlender Morgen über Odessa! Um 9 Uhr ist die Konfirmation der 20 Kinder aus der ganzen Ukraine, die Hälfte aus einer Klasse in Krivoj Rog. Die Kinder nehmen sehr innigen Anteil, aber 20 mal die Worte der Segnung zu wiederholen ist eine große Herausforderung. Die Handlung dauert 90 Minuten. Das Predigen gelingt mir gut. Hinterher ist die Freude riesig. Sechs Kinder aus Odessa, Krivoj Rog und Dnepropetrowsk nehmen schon in Vorbereitung ihrer eigenen Konfirmation im nächsten Jahr teil. Mal sehen, wie viele sich ihnen noch anschließen werden! Sehr leckere Sachen sind vorbereitet, alle erfreuen ihre Lebensgeister damit. Nach dem Essen und Fotografieren wird noch den Konfirmanden gratuliert, jeder bekommt das Buch von Schroeder über das Gebet, ein Neues Testament und von mir mein Afrika-Buch. Die Gruppe aus Krivoj Rog führt mit Eurhythmie eine Szene aus dem Faust auf und einige ukrainische Tänze. Nachmittags fahren wir mit fast allen Konfirmanden und Andrej in seinem Auto zum Ballett, Geschichten aus dem Wienerwald. Sehr schön! Abends ist noch lange Gespräch mit Andrej. Wir finden das Thema für das Sommerlager „An der Schwelle...?“



Montag, nachts sind die Kinder zu hören. Ich wundere mich, dass die mit ihnen im 3.Stock schlafenden Eltern und Lehrer das offenbar nicht bemerken. Gegen 3.30 geht Jaroslawa herauf und beruhigt sie. Um 4 Uhr zelebriere ich in der dunklen Kirche, am Himmel stehen Saturn und Mars im Skorpion. Es ist sehr stimmungsvoll, die vielen Menschen von gestern sind alle noch um mich herum. 5.30 holt mich ein Taxi ab, wir kommen in 20 Minuten zum Flughafen. Um 7.00 geht der Flug nach Kiew. Von dort geht es pünktlich weiter, so dass ich um 11.30 schon in der S-Bahn sitze. Es ist 13 Grad warm in München, an manchen Bäumen ist ein erster grüner Schimmer zu finden. Die Reise war sehr kurz, aber außerordentlich erfüllend! Es hat die Zeit der Ernte begonnen!



173. Reise, Kiew 21. – 27. April 2016 zur Tagung „30 Jahre Katastrophe von Tschernobyl“

Donnerstag mit mir fahren 8 aus der 11. Klasse und Frau Claudia Lask (Kleber). Der Vater von Yannick (Mikes Kino) und der Vater von Emma und Nele bringen uns mit zwei Autos zum Flughafen. Wir fahren kurz nach 8 Uhr an der Schule los, zum Glück nicht später. Einige andere Schüler kommen noch zum Verabschieden, würden auch gern dabei sein. Durch zwei schlimme Staus auf der Autobahn brauchen wir 2 ½ Stunden, kommen aber rechtzeitig zu dem 11.50 abfliegenden Flieger der MAU. Es ist eine sehr alte Boeing, noch ohne Kopfstützen. Das Flugzeug ist voll. Nur die Notausgang Plätze sind frei. Leider ist die Stewardess streng und jagt uns fort von der großen Beinfreiheit. Ich komme neben zwei gemütvollen türkischen Jungs aus Österreich zu sitzen, die einen dreitägigen Ausflug nach Kiew machen. Unsere Tagung hatte allerhand Probleme in der Vorbereitung, vor allem dadurch, dass zwischen Tatjana M., die seit 1 ½ Jahren in Kiew ist und der „alten“ Gemeinde Spannungen sind. Manche halten ihre Energie schwer aus. Außerdem sind im Kollegium der Schule offenbar lähmende Schwierigkeiten der verschiedenen Persönlichkeiten untereinander. Hier im Osten ist es immer besonders schwer, wirkliche Gemeinsamkeit zu halten. Da ist uns durch den Kultus eine große Hilfe gegeben, die hier besonders notwendig ist. Wir werden von Natascha, der Architektin, abgeholt. Sie wird von Jana be-

gleitet. Ein schöner Kleinbus bringt uns zu Angela, wo wir erst einmal das Gepäck abstellen können. In der Schneiderei von Angela werden einige Räume in ein Kulturzentrum verwandelt, eine Art Forum 3 für Kiew. Auch das ist im Wesentlichen Tatjanas Verdienst. Wir beginnen erst einmal damit, dass wir einiges gemeinsam singen. Das, was wir bei unseren verhinderten Vorbereitungstreffen gern gesungen hätten, können wir jetzt nachholen. Die Stimmung in der Gruppe ist gleich sehr schön. Wir gehen in einen Park, aber die plötzliche Kälte – es war in Kiew bis gestern sehr warm – lässt uns bald wieder umkehren. Zu einem Gruppenfoto reicht es aber.



Bald kommen auch die Kollegen, Hans-Bernd Neumann und Christian Seiser an, auch Ehepaar Weertz. Um 19 Uhr kommen zu mir zum Gespräch Marina mit ihrem Mann Jegor Chazajuk mit ihren Trauzeugen Anastasija und Jegor Vlasenko, dazu Jaroslaw Jankov mit seiner Frau Ekaterina Vichor und den Trauzeugen Maksim und Natalja Vorobjov. Wir haben ein sehr schönes Traugespräch. Vielleicht ist es auch deshalb so geistvoll, weil die kleine Tochter von Marina, Santa, dabei ist und Ekaterina und Anastasija schwanger sind. Ich wohne bei Natascha in einem Sperrgebiet, wo man nur mit speziellem Schlüssel herein kann, und wo lauter reiche Häuser sind. Es sind schon Verhältnisse fast wie in Johannesburg. Allerdings ist hier die Absperrung nicht so sehr wegen der Kriminalität, sondern weil dadurch die 3000 Wohnungen teurer verkauft werden können.

Freitag 21.4.2016 vormittags gehen wir mit Hans-Bernd und den anderen allen in die Stadt. Erst schauen wir die Wohnung der Gemeinde an. Sie ist auf schönste Weise hergerichtet, alles künstlerisch und gelungen. Es ist eine reine Freude! Dann besuchen wir die Sophien-Kathedrale, ich kann den Jugendlichen aus Prien einige Eindrücke vermitteln. Wir essen in einem Restaurant und kehren zu Natascha nachhause zurück. Dann beginnt die Tagung im Saal der großen Schule. Ein Pianist spielt moderne Musik, Eurythmie wird von Olga Besch zu einem eindrucksvollen Gedicht eines Ukrainers zur Tschernobyl Katastrophe dargeboten. Vorher haben Lena im Namen der Schule und Tatjana begrüßende Worte gesprochen, es sind 40-50 Menschen im Saal. Der Vortrag von Hans-Bernd gelingt sehr gut, Andrej übersetzt. Schade, dass nicht mehr Menschen in den Genuss dieses ausgezeichneten Vortrages gekommen sind! Nach dem Abendbrot im Restaurant, laufen wir zum Schulgebäude Na Mira, wo wir singen, miteinander sprechen und ich etwas zur Vorbereitung der morgigen Trauung sagen kann. Der kultische Abschluss ist in ukrainischer Sprache, Hans-Bernd predigt. Beim Singen kommen gleich die schönen Lagererinnerungen. Meine Jugendlichen sind sehr müde, mal schauen, wer es morgen zur WH schaffen wird. Johannes Dankemeyer geht etwas früher, um mit seiner im Sterben liegenden Großmutter noch einmal per Skype sprechen zu können.

Samstag nach wieder recht kurzer Nacht ist draußen ein herrlicher Sonnentag. Nach dem heftigen Wind gestern, hat sich alles erneuert und es wird wieder wärmer. Annuschka zelebriert russisch, ich predige auf englisch. Es ist eine große Herausforderung, hier englisch zu sprechen, weil die russischen Worte die englischen ständig verdrängen wollen. Es ist sehr schön, das feine Russisch von Annuschka zu hören. Meine Priener Jugendlichen sind zu meiner großen Freude auch gekommen. Andrej hält einen sehr guten Vortrag über die Ereignisse von vor 30 Jahren, er erklärt, was damals wirklich geschehen ist. Dann erzählt er sehr spannende Forschungen über die Kräfte des Wassers von einem mir bis dahin unbekanntem Österreicher, Viktor Schaubeger. Um 14 Uhr ist die Trauung von Marina Yankow und ihrem Bruder Jaroslaw. Es ist sehr schön, ihre Eltern nach so vielen Jahren wieder zu sehen, und wie aus den prächtigen Kindern von einst wunderbare Menschen geworden sind. Und die Paare sind so, dass ich mich von Herzen mitfreuen kann. Die Trauungen verzögern sich allerdings um eine halbe Stunde, weil Jaroslaw die Ringe zuhause liegen gelassen hat. Das gibt den musizierenden Mädels, die auch ein wenig später kamen, die Gelegenheit, sich in aller Ruhe einzuspielen. Und wir anderen kommen auch alle zur Ruhe. Alles verläuft sehr schön, sie tauchen wunderbar ein. Hinterher habe ich noch eine sehr schöne Begegnung mit der ältesten Schwester, Katja, die einst Laurens so sehr geliebt hat. Alle drei arbeiten heute beim Fernsehen. Nachmittags sind wir im Tschernobyl Museum, mir ist alles etwas zu anstrengend, weil ich dummerweise einen Infekt mitgebracht habe, der schlimmer wird. Abends ist schönes Rundgespräch, wo Mascha, die bei der Trauung zum ersten Mal Ministrantin war, so schön erzählt, dass Johannes Dankemeyer sich gleich für den Abendabschluss meldet. Überhaupt haben sich die Jugendlichen der beiden Welten jetzt sehr schön befreundet.

Sonntag, den 24.April 2016 Eine sonntägliche Stimmung liegt über der Stadt. Leider hat sich meine mitgebrachte Erkältung so entwickelt, dass ich nur noch schwer sprechen und kaum singen kann. Andrej zelebriert ukrainisch, ich predige russisch. Es ist heute besonders feierlich. Dann fahren alle in einem großen Autobus an eine schöne Stelle am Kiewer Meer. Ich bleibe in der Schule, um meine Krankheit zu kurieren, verbringe einen ruhigen Tag, lese dabei aus den Erinnerungen von Tatjana Kiselew. Ich freue mich dabei, wie gut es geht mit einem russischen Buch. Fast alle Worte sind mir verständlich. Beim Abendkreis singt Andrej sehr köstlich zur Gitarre. Leider fühle ich mich noch schlechter, so dass die Nacht übel wird.

Montag Nachdem ich die Nacht mit Hitze und Kälte und viel Nasenbluten verbracht habe, entschieße ich mich, heute erst zum Vortrag zu gehen. Christian Seiser spricht sehr schön über die Geheimnisse der Physik. Die gesamte Oberstufe ist gekommen. Er macht das richtig künstlerisch und anschaulich, so dass sich alle köstlich amüsieren. Während der Gruppenzeit gehe ich mit Andrej spazieren, wir sprechen über Projekte in Odessa. Nachmittags kann ich mich in unserer Sakristei gut ausruhen. Dorthin fahre ich mit dem Bus. Wie ich der Schaffnerin eine Fahrkarte abkaufen möchte, sagt sie „Rentner zahlen nicht!“. Zum Vortrag spielen Olena Kolibaba (Geige) und Taissja Fokina (Bratsche) am Anfang eine Passacaglia von Händel, beide auswendig. Am Ende spielt Olena die Chaconne. Obwohl sie erst mit meiner Anfrage vor ca. 6 Wochen angefangen hat zu üben, gelingt es ganz großartig – auswendig! Abends erzählen Ehepaar Weertz und zwei Ukrainerinnen von der Arbeit für die Tschernobyl-Kinder. Dann gibt es noch einige Gesänge und Tänze und wieder den Abendabschluss, den heute Ingo Möller auf Deutsch hält.

Dienstag, 26. April 2016, heute zum Gedenktag des schrecklichen Ereignisses regnet es. Tatjana zelebriert ukrainisch, Andrej predigt russisch. Der benachbarte Kindergarten ist nur durch eine dünne Wand von uns getrennt. Bis zur Evangelienverkündigung sind die Stimmen von dort lauter als Tatjanas Stimme. Dann beruhigen sich die Kinder zum Glück, so dass es noch eine sehr schöne Feier werden kann. In der recht langen Pause machen wir Volkstanz in der Eingangshalle, was allen sehr vergnüglich ist und meine Geige zum Einsatz bringt. Im Plenum zum Beschluss der Tagung singt Annuschka ein Abschiedslied, einige Jugendliche musizieren etwas, auch die Priener haben etwas Lustiges mitgebracht. In den Äußerungen der Teilnehmer klingt große Dankbarkeit und Freude, dass sie diese Tage haben erleben dürfen. Mich freut besonders, dass meine mitgebrachten Jugendlichen aus dem Chiemgau auch so glücklich waren und das auch zum Ausdruck bringen. Im Erleben der Wirksamkeit der drei östlichen Kollegen, wird mir beruhigend deutlich, wie es auch ohne mich hier weiter gehen wird. Für dies Erlebnis war es wohl ganz gut, eine Weile keine Stimme zu haben. Wir gehen zu Natascha nachhause, essen etwas und fahren für unsere Aktion zum Majdan. Dort versammeln wir uns um 15.00 Uhr. Es ist inzwischen sehr kalt geworden, aber es regnet nicht, wie es eigentlich vorhergesagt war. Wir bilden einen großen Kreis vor der Erzengel Michael Statue und beginnen mit einem alten ukrainischen Gesang, den ein Bariton mit kräftiger Stimme singt. Olga Besch macht im schwarzen Kleid Eurythmie dazu. Dann machen alle zusammen Ballen und Spreizen, um zum Ausdruck zu bringen, wie durch rechtes Atmen heilende Kräfte gefunden werden können. Danach dreimal Halleluja, was sehr schön aussieht. Alles wird von mehreren Seiten gefilmt, mal schauen, was heraus kommen wird. Es gibt noch ein gemeinsames Foto, dann trennen sich die Wege. Die Kälte treibt uns in ein gemütliches Restaurant, später noch in ein zweites. Alle sind wir von der Tatsache, dass diese Tage stattfinden konnten, sehr beseelt und mit freudigen Impulsen für die Zukunft beschenkt. Heimwärts fahren wir mit Ingo, Andrej und Tatjana im Taxi nachhause. Tatjana erzählt, dass sie für den Lagerort in Tschernischach eine Kapelle bauen möchten und dafür 3500,- Euro brauchen. Ich verspreche, zu helfen, dies Geld zu suchen. Abends bei Natascha sitzen wir noch lange mit einer Juristin (Lena) zusammen, die helfen will, dass die Gemeinde neu registriert wird, und dass die Möglichkeiten, unser Grundstück zu privatisieren, ausgelotet werden.

Mittwoch, der 27.4. Um 7.00 kommt das bestellte Taxi, ein Kleinbus von Mercedes. Wir erfahren per SMS von Taras, dass unser Flug nicht gestrichen wurde. Es ist in München Streik, deshalb fallen viele Flüge aus. Wir haben Glück und kommen gut ins verschneite München, wo ein Teil bei Herrn Link mitfahren kann, die anderen fahren mit dem Zug.



174. Reise Lazarustreffen in Bukarest 29. 5. bis 2.6. 2016

Bereits das dritte Mal konnte in Bukarest unser Lazarustreffen stattfinden. Zu Monica Cudla und Stephanie Gladbach konnte diesmal Armgard Hasselmann kommen. Sie ist seit einem halben Jahr in Bukarest und unterstützt die Aufbauarbeit für die Gründung in Rumänien. Wir haben uns zusammen mit dem Vergleich der Messe mit der Weihehandlung beschäftigt. Es war eine sehr befriedigende Arbeit! Schön war auch wieder das gemeinsame Zelebrieren, deutsch, rumänisch und russisch. Jeder gab nach einem Teil dem nächsten die Casula weiter. Am Dienstag habe ich meinen Vortrag über „Der Christlichen Impuls im Werk von J.S.Bach“ gehalten. Ein junger Geiger spielte am Anfang ganz ausgezeichnet die Chaconne. Leider waren nur 14 Zuhörer gekommen.

Vom Flughafen München aus bin ich gleich nach Stuttgart gefahren, wo ich in meiner alten Gemeinde den Vortrag über Beethoven halten konnte. Ein sehr bewegendes Wiedersehen! Viele Gemeindeglieder von damals sind inzwischen sehr alt geworden. Xenia ist eine tüchtige Gemeindepfarrerin. Seit Ostern ist nun auch Tanja Nechitajlo dabei. So kommt es, dass die „Mutter aller russischsprachigen Gemeinden“ nun selber zwei russischsprachige Priesterinnen hat. Leider komme ich mit Kopfgrippe nachhause, die mir noch ein paar Tage anhängt.

175. Reise, Familienfreizeit in Monino 30. Juni bis 8. Juli 2016

Donnerstag um 9 h ab Bernau. Dorle bringt mich noch hin und wird eine Stunde selber fahren. Friedrich wird am Samstag mit dem Orchester der Uni Witten als Pianist den ersten Satz eines Klavierkonzertes von Haydn spielen. Für seine elf Jahre eine erstaunliche Sache! In Prien steigen viele Menschen zu, neben mir kommt Frau Spoetzl mit ihrem Gabriel zu sitzen. Gabriel hatte über Pfingsten eine schwere OP und muss zur Nachbehandlung. So vergeht die Zeit bis München sehr schnell mit schönen Gesprächen. Im Flughafen sind sehr viele Leute und eine große Schlange vor der Passkontrolle. Ich muss gleich an die schrecklichen Ereignisse im Flughafen in Istanbul denken, die vorgestern 42 Menschen in den Tod gerissen haben. Mit einer aparten jungen Frau aus Weißrussland, die in München arbeitet, komme ich darüber ins Gespräch. Im Flieger sind alle Plätze besetzt. Neben mir sitzt ein 46jähriger Angehöriger der Armee, der schon in Rente ist, aber sich dazu verdient. Wir sprechen über den Krieg in der Ukraine, er meint, der wird noch lange dauern, weil er allen beteiligten Mächten vorteilhaft ist. Er meinte, ich sei ein Russe, der schon lange in Deutschland wohnt. In Moskau ist es 27 Grad warm. Mich erwartet Tatjana, der ich Medizin mitgebracht habe. Sie war lange im Krankenhaus, konnte weder Hände noch Füße bewegen. Jetzt geht es zum Glück besser. Mischa ist noch nicht da. Ich finde seine Telefonnummer nach einigen Versuchen heraus und wir treffen uns, auch Luka, sein ältester Sohn (11 Jahre) ist dabei. Er ist vorgestern erst von der Krim zurück gekehrt. Wir kämpfen uns durch die Moskauer Staus und fahren auf der Autobahn in Richtung Monino, 430 km entfernt. Mischas Firma kämpft sich tapfer durch die Krise, es ist wieder ein bisschen besser geworden. Im letzten Herbst hatten sie eine große Summe für den Auftrag von Rosatom eingenommen, aber die Bank, wohin die Bezahlung eingezahlt wurde hat Bankrott gemacht. Sie bekamen 8 % von dem eingezahlten Geld ausbezahlt...Auf der letzten Wegstrecke sehen wir einen Fuchs, einen Hasen und einen Marder. Gegen 2 Uhr morgens kommen wir an. Mischa ist sehr tüchtig gefahren, Luka hat auf dem Rücksitz geschlafen. Sie haben mir das kleine Gästehaus neben der Schmiede bereitet. Es ist gar nicht ganz dunkel geworden und wird schon wieder heller.

Freitag, 1.7.2016 auch wenn es nur wenige Stunden waren, so war es doch sehr erquicklich, die Stille ist umwerfend. Es war gerade eine 9. Klasse aus Berlin hier, gemeinsam mit einer neunten aus Moskau, zusammen 40 Leute. Heute ist noch keine Weihehandlung. Ich gehe um 8 zum Kuhstall, es scheinen die meisten noch zu schlafen. Wie ich die Türe öffne saust ein junger Ochse herein und holt sich bei seiner Mutter ein gutes Frühstück, obwohl er längst entwöhnt ist. Auch der Kuh scheint es zu gefallen. Bei Mischa darf ich frühstücken. Ich staune, wie sich die fünf Kinder seit dem letzten Oktober weiter entwickelt haben. Die kleine Agnja, die wir letztes Mal getauft haben, läuft schon ganz tüchtig. Aus dem Dorf kommt eine Vize-Oma, die Olga eine große Hilfe ist. Bei Mascha finde ich Anna, der ich den zweimonatigen Aufenthalt hier vermitteln konnte. Ich habe sie zwei Jahre nicht gesehen, und staune, wie groß sie geworden ist. Sie ist sehr gern hier. Auch eine 27jährige Anna ist hier. Sie war jetzt ein Jahr in Rosenheim, wird bald in einer Waldorfschule als Russischlehrerin beginnen. Im Jahr 2007 haben wir uns hier schon einmal getroffen. Anna Möller hilft mir sehr tüchtig beim Altaraufbau und Bügeln. Es ist eine Freude, sie wieder zu sehen. Bei Leo und Jana ist am 23. Januar ein kleiner Emil geboren, den sie aber in Toropez in der orthodoxen Kirche haben taufen lassen. Leos Schwester Elisabeth ist für einen Monat hier. Leo und Jana werden in drei Wochen nach Berlin umziehen. Nachmittags ist

Besprechung für das Lager, wir verabreden den Tageslauf:

08.00 Weihehandlung 09.00 Frühstück 10.00 Morgenkreis mit Kosakenliedern

11.00 Arbeitsgruppen (reale Arbeit für das Dorf Monino)

13.00 Mittagessen Pause 15.15 Voprosy i otveti (eine Gesprächsgruppe mit mir in der Schule im Saal)

16.00 Künstlerische Gruppen (ich leite eine Singgruppe, im Haus von Tatjana)

17.30 Heuernte 19.00 Abendessen 20.00 kultischer Abendabschluss

20.30 Abendkreis am Feuer (ich soll eine fortlaufende Geschichte erzählen)

22.00 Erwachsene spielen miteinander usw.

Am Sonntag um 10.30 und am Mittwoch soll Kinder-Handlung sein, am Donnerstag Taufe. Morgen am Samstag soll um 18.00 die Eröffnung sein, dann um 19.00 Abendessen und um 20.00 Abendabschluss.

Danach ist gemeinsames Heuernten. Mit vielen Rechen und Gabeln wenden wir das Heu, das auf der Wiese vor dem Kuhstall schon bereit liegt. Dann wird es in große Haufen gebracht und in den Heuboden gehievt. Sie meinen ein Fünftel des notwendigen Heus ist damit schon vorhanden. Die Arbeit mit so vielen Menschen erinnert mich sehr an die frühe Kindheit in Füssen, wo wir immer gern beim Heuernten geholfen haben. Während sonst ja überall ein einsamer Bauer mit seinen großen Geräten über die Wiesen fährt und alles alleine macht, ist es so eine sehr soziale Angelegenheit. Und ich kann mir vorstellen, dass durch die Handarbeit dem Heu noch etwas zusätzlich mitgegeben wird. Vovka mit Töchterchen Jaroslawa sind auch aus Moskau gekommen, ein sehr helles siebenjähriges Mädchen. Alexander und Tatjana sind da, zu ihren drei Kindern kam noch ein kleines Mongölchen dazu. Obwohl ich ja ihre in Monino geborene Jaroslawa getauft habe, ist das kleine Geschwisterchen doch in Toropez orthodox getauft worden. Zum Abendabschluss ministriert Borja. Ich fühle einen Wärmestrom, der von hinten her durch meine warmen Hände aufsteigt und die Worte des Gebetes nach oben trägt. Die große Frömmigkeit der Kinder hier ist ein kostbares, zu hütendes Gut! Ich sagte heute zu Mascha, dass ich in der Ukraine und auch in Russland viele Menschen kenne, die von einem solchen Ort wie Monino träumen, aber hier der einzige Ort ist, wo es sich realisieren konnte: Neubelebung dörflichen Lebens aus neuem Geist heraus. Vielleicht kann man da auch das Camphill in Swetlana, nördlich von Petersburg, nennen. Aber da leben sie viel weltabgeschiedener als hier. Abends kommt Anna noch zu mir. Wir schauen einige Fotos zusammen an und singen miteinander.

Samstag, 02.07.2016 gestern Abend vor dem Einschlafen war der Raum plötzlich voller Menschen, die mich erwartungsvoll anschauten. Sie sahen aus wie frühere Bewohner dieser Gegend und wie Soldaten. Sie schienen sagen zu wollen „vergisst uns nicht!“. Um acht Uhr kommen 12 Menschen zur Weihehandlung. Es ist sehr kraftvoll und schön. Die russische Sprache ist einfach

eine Trägerin geistig-religiöser Kräfte. In Boris` Schreinerei stellen wir einige Tische her (die beiden Annas und ich), dazu verkleide ich seine Fenster mit Mückennetzen. Dann ruft Mischa auf zum Heuwenden. Eine große Menge folgt dem Aufruf, es macht richtig Spaß. Das Heu liegt zum Teil auf sumpfigem Grund und ist richtig nass. Mischa meint, bis heute Nachmittag um 5 wird alles trocken sein, dann können wir es herein holen. Anna schlägt vor, zum Schwimmen zu gehen. In dem See ist es sehr erfrischend! Am Ufer sind schon viele Zelte aufgebaut, und es kommen ständig neue Lagerteilnehmer an. Anna zeigt mir das giftige Jakobskreuzkraut, das dem Johanneskraut sehr ähnlich sieht. Bei Wera und Slava im Haus kann ich ins Internet kommen und schicke einige Geburtstagsgrüße usw. Ich bezahle es mit einigen Mückenstichen. Sie haben schrecklich viele Mücken im Haus, was Wera aber mit großem Gleichmut hinnimmt. Nachmittags fahren eine große Menge Leute zum Heumachen auf dem Anhänger vom Traktor und auf dem Anhänger von Mischas Auto. Es ist herrliche Sommerstimmung und der Wagen ist bald beladen, weil wir so viele sind. Die Mücken und Bremsen kriegen allerdings auch ihren Anteil.



Um 18.00 sitzen wir im großen Kreis zur ersten Begrüßung der angereisten Teilnehmer. Es freut mich besonders Katja Karinskaja mit ihrer 17jährigen Tochter Dascha und dem etwa 14jährigen Sohn Jascha zu sehen. So ein Lageranfang hat auch etwas erschlagendes, so sitzen wir beim Essen erst einmal schweigend. Zum Abschluss ministriert Anna, ich predige vom lernenden Hund, habe sehr liebe Zuhörer vor mir. Abends kommt Anna nochmal zum Singen. Ich staune, wie gelehrt sie ist.

Sonntag, 3.7.2016 wieder ein heißer Sommertag. In dem Schulsaal stehen wir vor dem Altar genau nach Osten, die beiden mit Stoff bedeckten Fenster wirken wie ein Gewächshaus, es ist als ob man vor einem Ofen steht. Trotzdem ist es besonders schön heute, sonntäglich. Unsere jungen Leute können allerdings heute nicht dabei sein, weil sie bis ein Uhr Fußball schauen waren. Beim Frühstück sprechen wir noch darüber, wie schön es ist, dass zwei so kleine Länder wie Island und Wales im Halbfinale stehen. Gerade, weil in diesen Ländern noch nicht das große Geld alles verdorben hat. Wie ich herunter gehe, kommen mir drei entgegen mit gepackten Koffern. Der Großmutter ist es zu schwer auszuhalten. Sie sagen, das sei jedes Jahr so, dass ein paar wieder abfahren, weil sie sich etwas anderes vorgestellt haben. Um 10 Uhr ist Versammlung, Mischa verteilt die Arbeitsgruppen. Im Anschluss haben wir die Kinderhandlung mit etwa 15 Kindern, fast die Hälfte davon zum ersten Mal. Sie stehen vor mir mit großen Augen und erwartungsvollen Mienen. Die Frömmigkeit ist konstitutiv, auch wenn bei manchen Jugendlichen schon zu sehen ist, wie das heutige Leben dafür ruinierend wirkt. Von David kommt die Nachricht, wie herrlich gestern Friedrichs Auftritt mit dem Wittener Orchester gewesen ist. Für seine 11 Jahre sehr erstaunlich! Vor dem Mittag versammelt sich ein großes Kommando, um das Heu, das wir gestern geerntet haben, schließlich noch in den Heuboden herein zu bringen. Um 15.15 war eine Gesprächsgruppe angekündigt, aber keiner kommt. Mal schauen. Zum Singen versammeln wir uns unter der Tanne. Da ist es schön kühl und der Wind vertreibt alle Mücken. Es ist ganz herrlich, und wir werden immer mehr. Danach ist Tanzen, sie geben mir eine $\frac{3}{4}$ Geige von Taja. Das ist etwas mühsam, vor allem, weil sie gar keinen Klang hat, aber es macht trotzdem allen Freude. Borja spielt sehr schön rhythmisch dazu auf einer Trommel. Ein Pascha aus Moskau fällt auf, weil er sehr musikalisch zu sein scheint. Beim Abschluss ministriert eine Konfirmandin aus Moskau – Irina – und erregt Heiterkeit damit, dass sie, wie ich ihr den Hut gebe, ihn selber aufsetzt. Beim Abendkreis singe ich mit ihnen etwas am Anfang und lehre sie das Gedicht von Tjutschew und erzähle von Paulus in Lystra. Sie hören sehr schön zu, und es macht mir Spaß, ohne Übersetzung zu erzählen. Bei Mischa zuhause ist Gespräch mit Vovka über die eventuelle Taufe seiner 7jährigen Tochter Jaroslawa. Mischa erzählt dabei, dass in Toropez ein besonders linientreuer Priester sei. Und dass er bei der letzten Taufe, die er dort erlebt habe, hörte, wie in der Taufe auch für den Präsidenten und die russische Armee gebetet werde. Vovka fügt hinzu, dass er dies auch schon öfter in Moskau gehört habe. Jaroslawa wollten sie kurz nach ihrer Geburt taufen, der Priester habe sich aber geweigert, weil ihr Name nicht im Heiligenkalender vorkomme. Er schlug vor, sie auf die männliche Form „Jaroslaw“ zu taufen. Das hatte ihnen wiederum nicht gefallen. Und so habe es sich hingezogen bis heute. Es ging ihr heute Abend schlecht, deshalb wird die Taufe wohl morgen nicht sein können, vielleicht dann nächstes Jahr. Slawa hatte mich gebeten, um 22.00 ins Lager zu kommen, es sei Gesprächsbedarf. Wie ich herunter gehe, finde ich aber niemanden, der an einer Gesprächsrunde hätte teilnehmen wollen. Außerdem sind dort schrecklich viele Mücken. In meinem Häuschen ist es noch so heiß, dass ich lange nicht einschlafen kann.

Montag, den 4.Juli2016 Jetzt ist der Regen da! Zur Weihehandlung kommt eine Xenia zum ersten Mal, Mascha und Boris sind die Ministranten. Es ist noch sehr heiß und stickig im Raum, so dass es nicht ganz leicht fällt, bis zum Ende durchzuhalten. Aber es gelingt. Beim Frühstück schreibt mir Boris eine sehr schöne Übersetzung von „Zu den Bergen“ auf. Der Morgenkreis ist in dem überdachten Essraum im Lager. Auch die Mücken haben sich in ihn zurückgezogen. Mit Mitja werden aus voller Kehle Kosakenlieder gesungen, dann gibt es eine Vorstellungsrunde, bevor die Arbeitsgruppen beginnen. Mit denen ist es allerdings nicht so einfach, denn es regnet wie aus Eimern, auch ist es recht kalt geworden. Ich gehe zu Natascha, weil ich gehört habe, dass ihre Schwester Sascha da ist, die ich vor gut zwanzig Jahren zum letzten Mal gesehen habe.

Sie hat einen reichen Mann, der für Natascha und ihre Familie das Haus hier gebaut hat. Nataschas Tochter Marussja ist heute 13 Jahre alt. Ich komme gerade recht, um bei einem Spiel mitzumachen. Nachmittags kommen zur Gesprächsgruppe Mischa, Olga und ein Anton. Olga lernt erst links ministrieren. Dann fragt Mischa nach Ghana und meiner Zeit dort und ist ganz glücklich, wie ich etwas davon erzähle. Wir singen heute im Haus von Uljana. In diesem Haus habe ich schon verschiedenste Menschen erlebt. Es hat eine ganz besondere Atmosphäre, die bei allen wechselnden Bewohnern in etwa gleich geblieben ist. Das Singen macht wieder große Freude! Zum Abendabschluss predige ich von dem hebräischen Wort für Himmel „Schamasch“, d.h. Feuer und Wasser. Wir haben gestern und heute beides erlebt. Nach dem Abschluss singen alle für Marussja Mnogoje Ljeto. Beim Abendkreis unten im Lager ist es sehr kalt. Wir tanzen am Anfang eine Runde, dann erzähle ich, wie Paulus bei seiner Steinigung drüben sein Leben vor sich sieht. Auf diese Weise erzähle ich von dem, was vor seiner ersten Missionsreise gewesen ist im Rückblick. Abends sind wir noch bei Marussja zu Gast. Alle hoffen inständig, dass morgen wieder ein wärmerer Tag sein wird.

Dienstag, 5.7.2016 Es hat nachts geregnet, ist auch morgens noch ganz trüb. Dann aber, während der Weihehandlung kommt etwas die Sonne heraus, nachher beim Morgenkreis so richtig, was auch gleich die Mücken wieder herbei bringt. Am Himmel sind die unglaublichsten Wolken. Es werden Kosakenlieder gesungen und ein Kosakentanz geübt. Später schreibe ich etwas für den Lubutka-Rundbrief. Mittags um 3 Uhr: ein kräftiger Donnerschlag und es schüttet wie aus Eimern, und nach 5 Minuten scheint schon wieder die Sonne. Heute kommen zwei Frauen zur Gesprächsgruppe. Katja fragt danach, wie wir uns zur Orthodoxie verhalten. Sie meint, dass das neue Religionsgesetz ein Versuch ist, die lebendigen Pflänzchen, die es überall im Lande gibt in den verschiedenen orthodoxen Kreisen und vor allem auch die islamischen Gruppierungen, unter die Kontrolle des Staates zu bringen. Zum Chor sind wir heute weniger, denn die deutschen Mädels sind Kanufahren. Bei herrlichem Sonnenschein kann das Volkstanzen alle erfreuen, zur halben Geige, auf der ich mich abmühe, kommen heute noch zwei Flöten dazu. Es kommt eine riesige dunkle Wolke von Nord-West, die Hagel bringt. Danach erscheint ein wunderschöner Regenbogen. Nikola und Nadja kommen aus Moskau per Anhalter. Nadja sagt mir, sie warte schon lange auf die Weihehandlung. Leos Schwester Elisabeth fährt heute zurück nach Berlin. Sie hat mir gestern erzählt, dass sie Freiwilligendienst in Kolumbien gemacht hat. Abends singen wir noch sehr schöne Lieder von Okudschawa bei Mascha. Am Ende improvisiert Boris mit zwei jungen Leuten etwas mühsam, ich spiele noch ein Stück von Bach.

*Mittwoch heute ist ein märchenhaft schöner Morgen mit tief hängenden Sommerwolken und kräftigem Wind, es ist auch wieder wärmer. Bei der Weihehandlung ist es heute besonders feierlich, mit den jungen Leuten kommt viel Frömmigkeit mit. Olga aus Moskau ministriert das erste Mal. Beim Frühstück haben wir schöne Gespräche mit Nikola. Ich staune, er ist ein richtiger Mann geworden. Er war schon zweimal auf dem Elbrus, sagt, dass dort so viele Touristen seien, dass es schon nicht mehr schön ist. Beim Morgenkreis ist es heute herrlich, die Sonne wärmt uns, der Wind vertreibt die Mücken. Jetzt sehen alle richtig glücklich aus. Zur Kinderhandlung kommen 16 Kinder, es sind wieder einige zum ersten Mal da, darunter auch die kleine Stefania. Vormittags verbringe ich lange Zeit bei Slawa, die einzige Stelle, wo ins Internet zu kommen möglich ist. Es haben sich allerhand emails angesammelt. Mittags kommen einige zum Gesprächskreis zur Vorbereitung der Taufe des kleinen Makar Dmitrijewitsch Leonow (*07.10.2015 in Moskau) morgen. Seine Taufpaten sind Varja und Sergej Krupskij. Wir beginnen mit dem Singen unter der Tanne. Es quälen allerdings die Mücken, so richtig will die Singstimmung nicht aufkommen. Außerdem ziehen dunkle Wolken auf und Mitja ruft zum Heuernten. Es gießt auch kräftig, vorher*

gelingt es aber noch, alles Heu auf den Wagen zu laden und mit einer Plane zu bedecken. Bei Leo und Jana dürfen wir drei Deutschen Syrniki zu Abend essen. Sie werden bald nach Berlin umziehen. Ob das gut geht? Beim Abendabschluss predige ich von der Bedeutung der Mitte (Mittwoch heute und gleichzeitig Mitte des Lagers) und vom Herzen, der Mitte im Menschen. Beim Abendkreis ist eine sehr friedliche, schöne Stimmung. Ich erzähle bis dahin, wo Paulus von seiner ersten Reise zurückkehrt. Da könnte ich nächstes Jahr fortsetzen. Das Gedicht von Tjutschew geht schon ganz gut. Die beiden Annas rufen mich noch zu sich herauf, eine Tasse Tee trinken. Heute wollen alle früher schlafen, gestern wurde es sehr spät.

Donnerstag, 7.7.2016 morgens gleich ein kräftiger Platzregen. Bei der Weihehandlung ministriert Nikola zum ersten Mal rechts, es sind besonders viele gekommen. Die Stimmung ist wunderbar dicht und kraftvoll, sogar die Sonne kommt heraus. Varja und ihr Vater Sergej sind aus Moskau über Nacht gekommen, damit sie Taufpaten sein können. Bei der Taufe von Makar ist zum ersten Mal die ganze Lagergemeinschaft in der Kirche. Der Täufling schaut mich mit glückstrahlenden Augen an, es ist sehr bewegend. Varja spielt auf der Geige, Mascha und Vera ministrieren. Der Morgenkreis ist etwas später. Mit Leo kann ich länger sprechen. Es wäre schön, wenn sie in einigen Jahren wieder nach Monino kommen könnten. So eine Prise deutschen Geistes täte der Dorfgemeinschaft gut. Er erzählt von den Plänen, welche Florian Leiber mit Monino hat. Es wäre natürlich großartig, wenn hier eine richtige Landwirtschaft entstehen könnte. Mit Olga kann ich noch die rechte Seite des Ministrierens lernen, dann Gespräch mit Mischa. Er fragt mich danach, wie ich Moninos weitere Entwicklung sehe. Wenn ich mir vorstelle, es kann sich in dem Tempo weiter verändern, wie es in den letzten 7 Jahren war, könnte bald etwas sehr Schönes entstehen. Zum Singen kommen heute mehr als sonst, weil es zum letzten Mal ist, und es macht wieder richtig große Freude. Entsprechendes ist zum anschließenden Volkstanz zu sagen. Jelisej, der gestern aus Moskau gekommen ist, leiht mir seine schöne Geige, ein Genuss, nach der schlechten halben Geige von vorgestern. Beim Abendabschluss ministrieren Jelisej und Varja, ich predige von der Taufe heute früh. Heute ist die Kirche richtig voll. Anna hilft mir noch beim Packen, viele kommen zum Verabschieden. Mitja fährt mich und Sergej nach Sapadnaja Dvina, wir sind in knapp zwei Stunden dort. Von hier fährt der Zug um 23.30 Uhr ab. Der Platzkartnyj Wagon ist halb leer und schön kühl, so dass die Nacht angenehm wird.



Freitag, 8.7.2016 um 7 Uhr kommen wir nach Moskau, von dort fahre ich gleich zum Flughafen Domodjedovo, wo um 13.30 Uhr der Flieger nach München mit Verspätung startet. Am Flughafen habe ich noch viel Zeit für E-mails, Fotos usw.

176. Reise: 29. Juli bis 9. August 2016 das 20. Sommerlager in Pokuttje

Freitag nachdem am Sonntag meine Verabschiedung in der Priener Gemeinde war – mit sehr großer Beteiligung, es kamen mehr als hundert Menschen zur Weihehandlung, an die sechzig Kinder, und es war noch eine dreifache Taufe – und nachdem gestern meine letzte Religionsstunde nach 46 Jahren Unterricht in der Schule war, beginnt nun heute meine erste Reise in größerer Freiheit. Zum ersten Mal fliege ich zum Lager, München - Kiew - Ivano-Frankovsk. In Kiew sind 34 Grad, auf dem Weg nach IF sehen wir riesige schwarze Wolken, fast wie in Afrika. Landen mit einer halben Stunde Verspätung. Mit dem Auto holt mich Jura aus Horodenko ab, ein Vater von drei kleinen Kindern, der neues Leben in die Gruppe dort gebracht hat. Er macht eine Keramik-Werkstatt auf dem Gelände des Kindergartens. Dieser wird mit den Erlösen unterstützt. Nach

vier Jahren Pause hat die Arbeit mit einer Spielgruppe wieder begonnen, allerdings mit nur 5 Kindern. Im nächsten Jahr möchte er mit einer Waldorfschule beginnen, bildet sich selbst in Kursen in Kiew zum Klassenlehrer aus. Sie verkaufen die Keramik übers Internet und haben rege Nachfrage. Ein Glück, dass das herrliche Anwesen, das wir damals mit Hilfe der Hausser-Stiftung kaufen konnten, wieder zu etwas dienen kann! Um 23.30 Uhr kommen wir an. Überall ist noch zu sehen, dass kräftiger Regen gewesen ist. Es ist ganz still im Lager, Julia kommt kurz im Pyjama, um mir zu sagen, welches Zimmer für mich vorgesehen ist.

Информация для участников:

- Мы ожидаем всех участников на утреннем и вечернем кругах. На них будут объявляться важная информация и приниматься решения.
- В нашем лагере обычно много детей, время ночной тишины обязательно для всех.
- Привозите свои музыкальные инструменты!!!
- Возраст участников: от 3-х лет и старше.
- Дети до 5-ти лет могут не иметь отдельного спального места и порции в столовой.
- Участие детей и подростков до 16 лет только в сопровождении взрослых.
- Каждый из участников два или три дня дежурит в столовой.
- Наш лагерь - зона без алкоголя.

Стоимость участия: общая 2550 грн.
Стоимость одного дня: 300 грн.
(при условии участия не во все время лагеря)

В стоимость входит:

- размещение в 4-5 местных комнатах
- 3-х разовое питание.
- душевые, горячая вода;
- оргвзнос.

Оплата на месте по прибытию.
Если у Вас есть возможность финансово поддержать наш лагерь – заранее Вам благодарны!
Деньги нужны для обеспечения участия малоимущим и многодетным семьям.
Заявки на участие подавать в свободной форме.

Одесса: Валерий Исаев - 048 7476487, 098 4904288
Киев: Светлана Бегус - 099 5217563, 098 4081596
Днепропетровск: Виктория Кащева - 093 5757165
Другие города: Людмила Жильцова - 096 4081701
E-mail: ziltsov@ukr.net

заявки до 1 июня

«Покутье»
Летний семейный лагерь



Ассоциация вальд-педагогических инициатив в Украине и
Община христиан и Служба

На пороге...
30 июля - 9 августа
2016





Ехать до г.Городенка, Ивано-Франковской области.
От автовокзала на автобусе до поворота к лагерю «Перлина Придністров'я» и далее 5км пешком или от автовокзала на такси.

Samstag, 30.07.2016 die Müdigkeit hat sich einmal mehr als gutes Schlafmittel erwiesen. Morgens um 6.30 Uhr kommt ein Bus mit der Gruppe aus Kiew, der Ort belebt sich. Bis gestern Mittag war hier noch ein Lager mit 180 Kindern. Nach uns wird es ebenso sein. Ich gehe, den Altar vorzubereiten und treffe die ersten lieben Menschen. Es ist hier schon wie ein großes Familientreffen, man hat sich lange im Herzen getragen, und freut sich aufrichtig, dass eine neue Begegnung und Umarmung wieder möglich geworden ist. Es ist ein heißer Sommertag heute, der Fluss ist von den gestrigen Regengüssen ziemlich angeschwollen. Gehe kurz herauf durch den Hainbuchenwald zum Anfang des Dorfes, wo das Telefon Empfang hat, um zuhause mitzuteilen, dass ich angekommen bin. Mit einigen Helfern bauen wir den Altar auf und bereiten alles vor für die Handlungen. Nachmittags treffen sich die Dozenten, um alles zu verabreden. Es gibt wieder viele interessante Kursangebote. Auch die Gruppe aus Dnepropetrowsk kommt in einer langen Prozession, der Bus konnte nur bis zur Brücke fahren. Um 17.30 Uhr ist das erste gemeinsame Ereignis das Abendessen, dann um 20 Uhr der Abendkreis. Wir singen als erstes Lied Deep Peace. Dann bringe ich als Gruß aus dem Lager in Monino Ty nje petschalsja und Vsjo prechodjasche.

Andrej begrüßt wie immer die Städte und den jüngsten Teilnehmer. Am Ende hält Tanja zum ersten Mal in ihrem Leben den kultischen Abschluss. Dass sie jetzt als Priesterin dabei ist, das ist die große Besonderheit in diesem Lager, ist sie doch ganz aus dem Lager hervorgegangen.

РИТМ ДНЯ

В этом году семейный лагерь «Покутье» соберется в двадцатый раз на зеленых берегах Днестровского каньона. Невозможные занятия наполняют дни: беседы, мастер-классы, спортивные игры, прогулки по близлежащим окрестностям и дальние экскурсии. И взрослые, и дети найдут свою деятельность по интересу – рукоделие, ремесло, живопись, эвритмия, театр, рыбалка, купание в реке и просто общение с друзьями! Каждый год приезжает много музыкантов, можно музицировать вместе и самому, а потом представить свое мастерство на общем кругу.

07:00 утреннее пробуждение
08:00 таинство освещения человека
09:00 завтрак
10:00 общий круг
11:00 творческие группы и игры
13:30 обед
15:00 творческие группы и игры
18:30 ужин
20:00 общий круг
21:00 культовое завершение дня
22:00 тишина в спальном корпусе
23:00 ночной сон и полный покой

Бумажная пластика - Юлия Колинченко.
Танцы (вальс и др.) - Кирилл Колинченко.
Эвритмическая сказка (для детей 5-7 лет) - Ирина Бондаренко.
Изготовление кукол - Ольга Гонтарь.
Живопись -
Один из языков молитвы - Татьяна Нечитайло.
Вопросы и ответы - Дмитрий Хорнеманн
Эвритмия - Юлия Жильцова
«На пороге» работа - Андрей Жил...
Ритмическое в... - Анетте Шван...
 и многие другие.

Sonntag der Tag beginnt wieder im Nebel, nach dem es nachts ganz sternklar gewesen ist. Tanja hält die Weihehandlung, ich predige über die Kleinheit der Quelle und die Größe des Flusses, und wie jedes Sakrament auch eine Quelle ist. Zur Kinderhandlung sind es über 50 Kinder, mit der Disziplin geht es besser als letztes Jahr, obwohl viele Kinder zum ersten Mal da sind. Beim Frühstück sitzt neben mir eine Englischlehrerin Julia aus Kiew, die zum ersten Mal hier ist. Beim Kreis singen wir die neuen Lieder von gestern nochmal und „Zu den Bergen“ in der Übersetzung von Boris. Es ist heute richtig sehr heiß! Im Morgenkreis stellen sich die Dozenten vor. Zu meiner Gruppe (Fragen und Antworten) kommen erst wieder nur wenige Leute, es wird wachsen. Wir kommen zu der Frage, was ist gemeint mit dem „Führe uns nicht in Versuchung“. Erst wird immer davon gesprochen, dass wir die göttliche Gegenwart spüren sollen in allem. Dann erscheint eine zweite und schließlich eine dritte Macht, zwischen denen wir das Gleichgewicht halten sollen. Zwischen Versuchung und dem Bösen, zwischen Luzifer und Ahriman lebt der Mensch. Nachmittags längeres Gespräch mit Galja aus Odessa. Sie haben, nachdem der Vater die Arbeit verloren hat, in ihrem schönen Haus eine Familien-Firma eröffnet mit gesunden Lebensmitteln, backen Brot und stellen Öle her. Alle Kinder sind daran beteiligt, jeder hat sein spezielles Tätigkeitsfeld. Sie sagt, die Familie ist seither vielmehr eine Einheit geworden, auch wenn es erst gar nicht einfach war. Bei einer Bäuerin vom Dorf habe ich einen Liter Traubensaft eingekauft, der schnell ausgetrunken werden muss. So lade ich alle ein, u.a. zwei zwölfjährige Mädchen, Dascha und Katja, mit denen ich auf diese Weise, bis sie ausgetrunken haben, eine Zeitlang zusammen

sitze. Ich staune darüber, welche Menge kleiner Gemeinheiten und Rechthabereien sie sich in dieser kurzen Zeit sagen. Ich gehe hinauf zum Dorf. Von zuhause erfahre ich die schlimme Nachricht, dass bei Frau Asam ein Hirntumor festgestellt wurde. Am Donnerstag wird sie erfahren, ob er operabel ist. Tanja hat heute begonnen, mit dem Jugendkreis ein Spiel einzuüben. Es macht gleich einen sehr guten Eindruck! Zu dritt beginnen wir die russischen Rituale durchzuarbeiten. Tanja will ein Musterbuch schreiben, dass dann immer den neugeweihten russischsprachigen Weiehekandidaten gegeben werden kann. Dima, der Sohn von Marina aus Straßburg hat einen Freund - Jacob – mitgebracht, der nur französisch spricht. Er wirkt sehr sympathisch und gibt uns einen Anstrich von Internationalem Treffen. Im Abendkreis singen wir dann, ihm zu Ehren, den Kanon Bon soir, auch beim Abschluss sind es zwei französische Lieder, es kommt zum ersten Mal ganz richtige Singstimmung auf. Abends erzählen Marina und Andrej noch lange, wie schwierig es mit Nikita geworden ist.

Montag, 1. August 2016 Um drei Uhr hörte ich einige Jugendliche, die irgendwoher zurückkommen. Wir werden erkunden müssen, wer das war, damit nicht etwas einreißt. Andrej zelebriert ukrainisch. In der Morgenfeier beginne ich mit der Fortführung der Lebensgeschichte von Paulus, nachdem ich auf die erzählten Ereignisse des letzten Jahres zurück geblickt habe. Den Rückblick habe ich russisch gehalten, das weitere wieder mit Übersetzung von Andrej. Paulus und sein Begleiter kommen nach Troas. – Andrej wirbt für die nächste Konfirmation. In der Gruppe sind wir heute schon neun Leute, es geht um das Thema Grundeinkommen. Ich zeige ihnen ein paar kleine Filme von der Schweizer Kampagne. Taras möchte unbedingt ganz genau wissen, wie man das finanzieren kann. Er meint zwar schon, dass die Menschen weiter arbeiten würden, aber zweifelt an der Finanzierbarkeit. Nachmittags gehe ich zur Insel und sitze lange am Ufer. Ich bewundere die verschiedenen Grüntöne, die herrlich geschickt in Gruppen fliegenden Schwalben, die Sommerwolken, den plötzlich einsetzenden Wind. Nach einiger Zeit gelingt es, ganz einzutauchen, etwas zu empfinden von dem Geist des Ortes, es wird eine richtige Begegnung. Ich gehe noch ein Stückchen weiter und entschieße mich zum Schwimmen. Es ist herrlich erquickend. Auf dem Rückweg setzt Regen ein, vor dem mich aber der Wald weitgehend schützt. Hier gibt es Eichen, wenig Ahorn, am Ufer alte Weiden, aber vor allem besteht der Wald aus Hainbuchen, was ihn außerordentlich hell macht. Ein Kontrast dazu sind die immer noch erkennbaren Schützengräben, die an die schrecklichen Weltkriege erinnern. Wie wir drei Priester in der Sakristei sitzen und uns mit den Ritualen beschäftigen, geht ein gewaltiges Gewitter los, es kracht und schüttet nur so. Und danach ist die Luft herrlich erfrischt. Nach dem Abendbrot kaufe ich zum Mitbringen drei Becher aus der Keramikwerkstatt in Horodenko, jedes Stück ein Unikat. Zur Abendfeier gewittert und regnet es wieder heftig, beim Abendabschluss ist ein richtiger Wasservorhang vor dem Altar. Davon angeregt, und von Donnerschlägen begleitet, klingt das Vater Unser ganz ungewöhnlich mächtig. Wie ein Ausgleich erscheint es mir danach, dass wir mit Andrej und Julia und einigen anderen vor dem Eingang noch köstlich herum albern mit allerlei Tierlauten und anderen brotlosen Künsten.

Dienstag zum ersten Mal eine richtig erquickliche Nacht, das Gewitter hat Abkühlung und Erfrischung gebracht. Ich zelebriere russisch, Marina und Alisa, die ein Jahr bei ihr gelebt und Französisch gelernt hat, ministrieren. Es ist sehr feierlich, mit Marina kommen viele gute Erinnerungen. Wie verschieden die Weihehandlungen sein können, wurde mir in diesem Jahr bei der großen Synode so deutlich. Am ersten Tag zelebrierte ein neu eingesetzter Lenker. Es war geschäftsmäßig, mein Herz blieb unberührt. Am zweiten Tag die erste armenische Handlung, es war gewalttätig, dann ein weiterer neu eingesetzter Lenker, es war tief melancholisch. Zum Glück zelebrierte am Freitag Vicke von Behr, und damit ereignete sich wenigstens noch eine

Handlung, welche die Ebene erreichte, die notwendig ist. Im Morgenkreis erzähle ich, wie Paulus in Troas, von Kopfschmerzen als Resultat der Steinigung geplagt, zu dem Arzt Lukas vermittelt wird. Dieser fragt ihn wiederum, ob er ihn porträtieren darf, und so kommt die so folgenreiche Verbindung zustande. In meiner Gruppe geht es heute um die Frage, ob es immer Religion geben wird, oder ob an New Age sich zeigt, dass etwas anderes kommt. Durch die Frage ergibt sich eine gute Gelegenheit zu zeigen, wie sehr es darauf ankommt, dass die neue Geistigkeit, die heute möglich ist, wirklich ergriffen wird. Nachmittags kann ich sehr schön an „Gottes dritter Versuch“ arbeiten. Es regnet draußen, so dass nichts davon ablenkt und ich froh bin, eine so schöne häusliche Tätigkeit zu haben. Das Lagerleben geht seinen guten Gang, die meisten der vielen Interessengruppen sind vom Wetter unabhängig. Um 17.30 h treffen wir drei Priester uns wieder zur Arbeit an den Ritualen. Wir kommen sehr zügig voran. Im Abendkreis stört mich am Anfang das östliche Chaos (die Bänke stehen falsch, keiner kommt pünktlich, die Kinder sind unruhig und die Eltern merken es gar nicht...), dann aber durch das gemeinsame Singen offenbart sich wieder die schöne Seite der slawischen Gutmütigkeit, die man nur lieb haben kann. Heute sind viele noch dazu gekommen, u.a. auch Taja mit ihrer Bratsche und ihrem kleinen Bruder Luka.

Dienstag, 3.8.2016 nachdem nachts Regen war, ist es heute früh wieder sonnig, der Sommer kehrt zurück. Tanja zelebriert. Jeden Morgen sind etwa 50 Menschen bei der Weihehandlung. Es ist mir eine riesige Freude zu sehen, wie die Menschenweihehandlung hier bereits voll angekommen ist. Auch die beiden Ministranten heute – Julia und Wolodja aus Odessa – sind ganz besonders sicher. Es ist alles schon so selbstverständlich, als ob es hier schon immer gewesen wäre. Im Morgenkreis versuchen wir heute „Zu den Bergen“ zweistimmig zu singen. Es ist kaum jemand da, der selbstständig eine Stimme halten kann. Wenn ich nicht den Sopran mitsinge, verirren sie sich leicht, singen etwas ganz anderes. Da wird sehr deutlich, wie hier im slawischen Raum der Ich-Impuls schwach ist, dafür aber das Gemeinschaftliche viel stärker. Und immer wieder zeigt sich die Wahrheit der Worte Steiners, dass der in Mitteleuropa ausgebildete Geist (z.B. Fichte) eine große Aufgabe als Erzieher der Slawen zu erfüllen hat. In der Gruppe wird heute nach der Bedeutung der Kommunion gefragt, was mir eine gute Möglichkeit eröffnet, über die Weihehandlung zu sprechen. Um 15 Uhr treffe ich mich mit Taja und der 11jährigen Anja aus Odessa, um das dritte Brandenburgische Konzert zu spielen. Erstaunlich ist, wie die kleine Anja bereits spielen kann! Bei Olessja kaufe ich noch einen Honig und Traubensaft, das ist hier eine richtige Traubenkur für mich, fast jeden Tag eine Flasche Traubensaft. Ich kann heute eine ganze Weile bei der Jugendkreis-Spielprobe zuschauen. Etwa 25 Jugendliche proben mit Tanja so selbstverständlich und professionell, dass sichtbar wird, wie jahrelange Probenarbeit bereits einen guten Grund gelegt hat, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Der Sommer ist mit aller Macht zurückgekehrt. Es ist wieder richtig schön warm und herrlich sonnig. Um 19.15 h treffen wir uns heute mit der werdenden Gemeinde in Horodenko. Es sind neun Menschen gekommen, die das Anliegen haben, dass in irgendeinem Rhythmus ein Priester zu ihnen kommt. Sie haben sich als Prinzip vorgenommen, alles mit eigenen Geldern zu schaffen, haben mit ihrer Keramik Werkstatt schon schöne Erfolge und wollen in einem Jahr eine Waldorfschule eröffnen. Jedenfalls hat sich durch die neuen jungen Leute endlich wieder Leben auf unserem schönen Grundstück dort eingefunden. Andrej verspricht, im Winter einmal zu kommen, und dass wir bei der Ostsynode darüber sprechen werden, wie mehr möglich werden kann.

Donnerstag noch ist alles ganz in Nebel gehüllt und sehr frisch. Ich wecke heute mit Green-sleaves, was auch hier sehr bekannt und beliebt ist. Heute vor einer Woche – die letzte Religionsstunde in der Schule, wie weit das schon weg ist. Ich ertappe mich immer wieder dabei, schon

das nächste Ereignis herbei zu wünschen. Heute will ich versuchen, ganz nur im Jetzt zu leben. Andrej zelebriert ukrainisch. Der Sprachgeist erlebt daran sicher eine große Genugtuung, dass es Orte und Momente gibt, wo die Sprache auf einem solchen Niveau gesprochen wird. Schon um 10 Uhr ist es richtig heiß, die heute auf Bootstour gehen, werden gebraten werden. Im Morgenkreis erzähle ich von der Zeit in Philippi, das ist ein besonders spannender Teil der Lebensgeschichte von Paulus. Wir feiern den neunten Geburtstag der kleinen Jaroslawa, sie und ihre Mutter Luda sind sehr feierlich gestimmt, es ist schon ihr dritter Geburtstag hier im Lager. In der Gruppe fragen sie heute nach der Situation mit den Flüchtlingen in Deutschland. Es kommen gleich die Vorurteile, die sie aus ihren Medien haben, dass die Ausländer kriminell sind usw. Im Orchester staune ich, wie die kleine Anja aus Kiew auf ihrer winzigen Geige schon sehr schön spielen kann. Wir üben nachmittags noch einmal, wollen dann morgen am Anfang des Morgenkreises spielen. Ich kaufe bei Olga und ihrer kleinen Schwester Angelina ein paar Schmucksachen, die sie gemacht haben, um sie Frederic und den Zwillingen zu schenken. Frederic hatte sich damals im Lager mit ihrem großen Bruder Dima angefreundet, der jetzt schon 23 Jahre ist. Olga ist jetzt 15. Angelina kommt in die zweite Klasse, die insgesamt 3 Schüler hat. Die Schule steht kurz davor geschlossen zu werden. Am Ufer des Flusses wachsen viele Arnika Blumen. Ich gehe mit dem Telefon am Ufer ein Stück weit, weil dort Empfang ist. Dabei erfahre ich aus Moskau, dass Luda Serkowa, die schon seit Jahren tapfer mit der Krebskrankheit gekämpft hat, nun offenbar zum Sterben kommen wird. Julia Mitjeva schreibt mir das, auch dass Polina im September ihren kleinen Stepan taufen lassen möchte. Wir beenden unsere Arbeit mit den russischen Ritualtexten. Tanja schreibt mit ihrer wunderschönen Schrift ein Ritualbuch als Vorlage. Ihr macht das Schreiben große Freude. Im Abendkreis spielt Taja wunderschön auf ihrer Bratsche, es hören auch alle gut zu. Aber vorher frage ich, wer eigentlich die Kinder sind, die draußen lärmen, ob die keine Eltern haben. Und sage mit freundlicher Strenge, dass doch bitte in der zweiten Lagerhälfte alle immer beim Abend- und Morgenkreis sein mögen. Mal schauen, was morgen sein wird. Das östliche Traumchaos ist schon wirklich beeindruckend. Auch ganz prominente Leute kommen irgendwann und finden gar nichts dabei. Ich bin um 19 h so ziemlich der einzige, der da ist. Bis 19.20 h trudeln dann so langsam alle ein...In der Küche helfen dies Jahr zwei junge Mädels aus einem Dorf 20 km von hier. Mit einer von ihnen spreche ich abends noch etwas. Sie sind die ganze Saison hier ohne einen freien Tag von morgens bis abends. Ich denke viel an Frau Asam. Heute haben sie erfahren, dass der Tumor im Gehirn nicht mehr operabel ist. Hoffentlich komme ich rechtzeitig, um noch helfen zu können.

Freitag, 5.8.2016 es ist wieder ein wunderschöner Morgen! Ich darf zelebrieren. Es sind jetzt täglich fast 50 Menschen, welche die Kommunion empfangen, da ist es sehr gut, dass wir drei Priester sind. Am Anfang der Morgenfeier spielt unser kleines Orchester Mozart, Haydn und Bach. Es geht ganz erstaunlich gut. Arischa (Mutter Nastja) ist heute 10 Jahre alt. Sie wählt das Gedicht „Wer bin ich?“. In der Geschichte erzähle ich von Sokrates und Athen. Heute ist ein kräftiger Wind von Osten. In der Gruppe geht es um die Zukunft. Ich erzähle etwas allzu kritisch von 9/11, was Taras richtig schockiert. Natürlich kann all das, was die Verwicklung des Geheimdienstes anbelangt nicht bewiesen werden. Aber der Betrug ist so gewaltig, dass ich alles für möglich halte, sogar, dass es diese Flugzeuge gar nicht gegeben hat. Aber Taras ist richtig betroffen, dass ich solchen Unsinn rede. Mit unserem kleinen Orchester üben wir für die Taufe, die am Sonntag stattfinden soll. Nachmittags gehe ich zum Dorf hinauf, empfinde stark die Wohltat, ab und zu dem Tal zu entkommen. Es ist herrlich sommerlich warm und trocken. Ich sammle etwas Wermut, überall reift schon der Holunder. Abends treffen wir uns mit einem großen Kreis Jugendlicher, die sich für die Idee Ende Oktober in Odessa eine Jugendtagung zu machen begeistern lassen. Danach gehe ich noch mit Dima spazieren, den ich vor 5 Jahren konfirmiert ha-

be, dessen Freund Vanja, der vor zwei Jahren auch hier gewesen ist, auf so grausige Weise umgekommen ist (Hochspannungsleitung). Dima sagt, dass die Erinnerung an den Moment selbst schon schrecklich sei, er aber das starke Gefühl habe, dass es so richtig gewesen ist.

Samstag, 6.8.2016 nachts war es ganz sternklar, es ist wieder ein herrlicher Sommertag. Tanja zelebriert. Es ist immer sehr schön, Neugeweihte zu erleben, die Weihehandlung ist da so rein, noch frei von allem Persönlichen. Am Anfang der Wandlung fällt eine Frau in Ohnmacht, es ist als ob ein Schiff in schwere See gerät. Aber nach kurzer Zeit fängt es sich wieder, und der Strom der Handlung setzt seinen ruhigen Gang fort. Im Morgenkreis singen wir heute einige jiddische Lieder, die bisher zu kurz gekommen sind. Ich erzähle von Paulus in Thessaloniki, danach ist Zeit für ein Massenfoto. In der Gruppe sprechen wir heute über Erfahrungen der kollegialen Zusammenarbeit. Die Teilnehmer wechseln immer wieder, aber sind jetzt immer genügend für ein gutes Gespräch. Mit dem kleinen Orchester gibt es wieder ein Übständchen. Nachmittags fahren wir mit einem Bus nach Horodenko. Sie haben mit ihrer Keramik eine ganze Fabrik aufgebaut, am Rand der Stadt in drei Lkw Garagen, die sie sehr geschickt ausgebaut haben. Das Ganze hat in kleinen Anfängen 2010 begonnen und sich im Lauf des letzten Jahres rasant entwickelt, es sind jetzt 30 Arbeitsplätze entstanden. Sie möchten gern auch in Deutschland verkaufen. Ob ich da jemanden finden kann, der als Verbindungsmensch fungieren könnte? Es wäre schön! Abends kommen Inna und Familie aus Kiew mit der kleinen Mascha (ein Mongölchen), die morgen getauft werden soll. Eine zweite Taufe wird es auch noch geben, ein zweijähriger Jefim von einer Familie aus Donezk, die jetzt in Kiew lebt. Während des Abendkreises sind wieder einige Kinder draußen und lärmen. Ich bitte die Eltern, ihre Kinder zu holen. Immerhin wird es während des Abschlusses so still, wie es noch nie war. Mit Sweta habe ich noch ein Gespräch.

Sonntag, nachts hat es kräftig geregnet ab 23 Uhr, jetzt aber ist es nur bewölkt. Der Wasserstand im Fluss ist sehr gesunken, vielleicht können wir unser Feuer doch wieder im Fluss machen. Weihehandlung in ukrainischer Sprache, ich predige von der Sonne. Um 10 h hält Tatjana die Sonntagshandlung, ihre erste in russischer Sprache und gleich mit richtig vielen Kindern! Am Ende spiele ich auf der Geige Solveigs Lied. Um 11 h sind zwei Taufen, wir spielen mit dem kleinen Orchester das Largo von Händel, es gelingt sehr schön. Obwohl wir ganz hinten sitzen und vor uns Mauern von Menschen sind, bin ich sehr beeindruckt davon, wahrzunehmen, welche Kraftströme mit den Worten des Taufsakramentes verbunden sind. Die mongoloide Mascha nimmt alles ganz ruhig auf, der kleine Jefim weint beim Salz und bei der Asche, im Innersten erschüttert. Danach gibt es noch schöne Fotos in prächtiger Sonntagsstimmung, auch die Sonne kommt wieder etwas hervor. Zum Mittagessen hat die Familie von Inna Torten und Früchte hinzu gegeben, die Familie von dem anderen Täufling noch Eis, so dass auch die Lebensgeister noch an dem Feiertag Anteil nehmen können. Ich halte mich zurück, denn um 16 Uhr bin ich bei Galja im Dorf eingeladen. Mit mir kommen Marina, Sascha, Ira und die kleinen Georgij von Tanja und Dorofej, der jüngste von Galja Matina. Auf dem Weg wird es mir immer wieder so wacklig, dass ich fürchte, gleich tot umfallen zu können, halte mich nur mit dem Willen aufrecht. Bei Galja ist es wieder sehr lecker, sie haben sogar eigene Melonen und Honigmelonen. Bei ihnen ist WiFi, so dass ich mit Laurens und Dorle telefonieren und das Lagerfoto schon auf meine Facebook Seite stellen kann. Wir haben schöne Gespräche und kehren zum Abendbrot frohgemut, allerdings ohne Hunger, zurück. Mittlerweile ist der Wasserstand im Fluss derartig gesunken, dass wir morgen das Feuer im Fluss werden aufbauen können. Die Jugendlichen haben unter Tanjas Anleitung eine sehr freie Fassung von „Die Prinzessin auf der Erbse“ einstudiert. Sie haben aus nichts etwas gemacht mit vielen reizenden Regie-Ideen. Unter den vielen Zuschauern sind auch der Direktor und seine Frau (sie war heute früh auch bei der Weihehandlung), auch die beiden

Schwestern, die in der Küche jobben. Es macht allen Freude. Danach halte ich den Abschluss, lese die Geschichte vom auf dem Wasser wandernden Petrus, die immer einen tiefen Eindruck macht. Es war heute sehr erstaunlich, dass doch noch ein so schöner sonniger Sonntag aus dem regnerischen Anfang sich entwickelt hat.



Montag, 8.8.2016 heute Nacht wachte ich um 3.30 h auf und war sehr froh, mich noch einmal hinlegen zu können, im Gedanken daran, dass das morgen anders sein wird. Um kurz vor 6 h sehe ich eine junge Mutter mit einem riesigen Rucksack mit zwei kleinen Kindern an der Hand mit kleinen Rucksäcken, die sich auf den Weg hinauf nach Michaltsche machten, um von dort mit dem Bus nach Horodenko zu fahren. Hätte ich es gewusst, hätte ich ihnen gern ein Taxi bezahlt. Heute darf ich zum letzten Mal zelebrieren. Es ist mir sehr feierlich zumute. Jedes Mal könnte ja überhaupt das letzte Mal sein. Soja aus Kiew ist heute auch dabei. Marina und Alisa ministrieren noch einmal. Alisa habe ich vor 16 Jahren in Odessa getauft. Im Morgenkreis kommt Paulus heute nach Athen, dort verabschieden wir ihn bis zum nächsten Jahr. Das Marienkind wird als Tisch-Puppenspiel aufgeführt. Mir wird ein Kristallglöckchen überreicht zum kommenden Geburtstag und alle singen im Stehen ein Lied. In meiner Gruppe geht es heute darum, wie die Lage der Christengemeinschaft in der Welt aussieht. Ich sage ihnen, mit welcher großer Hoffnung die

Leitung der Christengemeinschaft auf die Gemeinden im Osten schaut. Ben und Jaroslawa schauen vorbei mit Olga, die jetzt ein Jahr bei Laurens au pair gewesen ist. Sie waren gerade mit ihrem Jugendkreis in Schottland, fahren heute noch in ihre Datscha in den Karpaten. Nachmittags helfe ich noch, den schon aufgebauten Holzstoß zu vergrößern, habe dabei schöne Gespräche mit Daniil Matin. Herzlicher Abschied von den Frauen aus dem Dorf. Galja hat mir etwas zum Essen für die Heimreise mitgebracht. Auch die anderen schenken mir alle noch etwas. Beim Lager-Direktor gibt es wie immer ein Abschluss-Gespräch in sehr freundschaftlicher Atmosphäre. Andrej fragt, ob im nächsten Sommer anschließend an das Lager „Die Seele Europas“ hier stattfinden könnte. Wir drei Priester treffen uns auch noch zu einem abschließenden Gespräch. Von den 3000 Euro, die ich als Unterstützung mitgebracht habe, sind nur etwa 400 übrig. Die Menschen, besonders die großen Familien, sind wesentlich ärmer geworden. Zum Abschied gibt es ein herrliches großes Feuer im Fluss, nach dem noch verschiedene phantastische Steinfiguren erbaut wurden. Am Ende gemeinsames Vater Unser im riesigen Kreis und herzliche Umarmungen.

Dienstag, der 9. August 2016 heute ist ein besonderer 9. August für mich, 47 Jahre danach. Um 3.45 stehe ich schon auf, weil um 4.30 h schon Abfahrt ist – unter funkelndem Sternenhimmel. Es ist ganz still im Haus, die Anwesenheit der vielen lieben Menschen ist als große Dichte zu fühlen. Ich rolle mit meinem sehr schweren Koffer (24 kg) zum Tor. Jura kommt pünktlich, seine Frau Lilia ist auch dabei. Sie freuen sich beide, mit mir auf der Fahrt noch Gelegenheit für Gespräche zu haben. Ich kann sie ganz ausführlich nach den Einzelheiten von Tepla und Pokutskaja Keramik ausfragen. Um 6 h kommen wir bei Sonnenaufgang zu dem winzigen Flughafen in Ivano-Frankovsk. Fünf Flüge sind für den heutigen Tag angeschrieben. Der Flug nach Kiew ist angenehm. Im Flieger sitzen vor mir zwei deutsche Geschäftsleute, die mir gleich durch ihre sehr selbstbewusste Haltung auffallen. Wir Deutschen müssen immer aufpassen, dass wir nicht als die „Herrenmenschen“ auftreten. Ich ertappe mich selbst immer mal wieder dabei, dass ich gegenüber den Menschen hier Überlegenheitsgefühle habe. In Kiew habe ich vier Stunden Aufenthalt, kann in Ruhe schreiben und Fotos in Facebook posten usw. Leider verspätet sich der Anschlussflug um fast zwei Stunden, so dass ich leider doch nicht so früh zuhause ankomme, wie ich gehofft hatte.

177. Reise: 21. September 2016 bis 4. Oktober Sankt Petersburg, Monino und Moskau

Mittwoch nachdem am 28. August Johannes Fellner von Vicke v. Behr als mein Nachfolger eingesetzt worden ist, habe ich nun mehr Freiheit für meine Ostarbeit, die ich bei dieser Reise insofern nutzen kann, dass ich zwei Sonntage nacheinander weg bleibe. In der Gemeinde ist gerade viel Dramatik. Heute beerdigt Johannes Herrn v. Canal, in Stuttgart wird Herr Schroeder beerdigt. Frau Asam liegt im Sterben, meine Rückkehr wird sie wohl kaum noch erleben. Sie hatte bei meinen früheren Reisen mir immer per email „Sonntagsberichte“ aus dem Chiemgau geschrieben, war überhaupt eine ganz große Helferin in der Gemeinde. Wahrscheinlich sind durch niemand anderen in den letzten 10 Jahren so viele Familien neu zur Gemeinde gekommen wie durch sie. In Moskau wartet die todkranke Ludmilla Serkova sehr auf mich. Sie ist auch wie Frau Asam Ende fünfzig. Sie leidet seit Jahren an einer Krebserkrankung, nun scheint es zu Ende zu gehen. Anfang August hat Annuschka ihr die Krankenkommunion gebracht, jetzt wird es Zeit für

die Heilige Ölung. Am Michaelstag habe ich mir vorgenommen, in Moskau eine Abendpredigt zu halten. Das ist eine rechte Herausforderung für mich. Beim Vortraghalten kann man sich sprachlich immer noch etwas durchmogeln, bei der Predigt ist eine gewisse Vollkommenheit wünschenswert. In beiden Städten werde ich einen Vortrag halten über das Bedingungslose Grundeinkommen. Da kommen mir Börries Vorarbeiten sehr zugute. In der S-Bahn treffe ich ein Pärchen aus Jekaterinburg, sie haben Verwandte in Düsseldorf besucht. Am Flughafen komme ich mit einem jungen Geschäftsmann ins Gespräch, der für eine deutsche Firma in Petersburg etwas aufbauen hilft. An der Passkontrolle sind die Automaten defekt, es dauert sehr lange, so dass wir gut 20 Minuten später abfliegen. Andrej hat eine Arbeit in der Nähe des Flughafens, er holt mich mit dem Auto ab. Leider kommen wir fast eine Stunde verspätet an, so dass er recht lange warten muss. In der Schule treffen wir uns mit Tanja und Katja in Katjas Malraum in der Schule für eine Besprechung der Gemeindesituation. Sie leiden sehr unter der Entzweiung in zwei Gruppen und würden am liebsten in einem Konfliktlösungs - Prozess darüber hinaus kommen. Mal schauen, was diesmal gelingen kann. Andrej bringt mich noch bis zu meinem Quartier mit dem Auto. Lina und Thea begrüßen mich sehr lieb. Die kleine Thea schaut mich sehr ernst und fragend an.

Donnerstag Thea darf schon einen halbstaatlichen Waldorfkindergarten besuchen. Lina schlägt vor, dass ich mit ihnen mitgehe. Es ist ein strammer Weg von 15-20 Minuten. Unten in dem alten Gebäude sind zwei staatliche Kindergartengruppen, oben zwei Waldorfgruppen. Elena, die Leiterin der Gruppe, hat noch drei Helferinnen, die für die 24 Kinder auch nötig sind. Ich bin beim Morgenkreis und beim Frühstück dabei. Mit vielen Liedchen und guten Formen ist alles sehr schön – die weltumspannende Waldorfbewegung ist anwesend und erfreut das Herz.



Um 14 Uhr gehe ich zu Margarita nachhause, die Lungenentzündung hatte und zwei Straßen weiter wohnt. Dort verbringe ich mit ihr und Ira Kalewa zwei Stunden. Wir haben recht gute Gespräche und es wächst die Hoffnung, dass in der Gemeinde hier doch noch ein Fortschritt möglich wird. Ira zeigt mir eine Menge Fotos von Olgino, wie dort der Jahreslauf sich dargestellt hat. Sie ist jetzt schon lange der Mensch, welcher sich wirklich rührend um unser Anwesen kümmert. Wie ich zurückkomme, ist bei Lina eine andere junge Deutsche mit Töchterchen zu Besuch. Ihr Mann arbeitet bei Bosch, und sie waren jetzt 2 ½ Jahre in Petersburg, im Oktober soll es wieder zurückgehen. Die Tochter hat im Kindergarten hauptsächlich Englisch gelernt, aber natürlich auch etwas Russisch. Um 19.00 gehe ich mit Ira in ein Konzert, das sie ausgesucht hat. Im Museum Dershavina tritt eine Petersburger Musikgruppe auf „Barocco Concertato“ mit der Sängerin Darja Teljatnikowa. Sie spielen ein herrliches Programm von Vivaldi. Es ist begeisternd schön. Und es war gut, mit Ira, die mich die letzten Male kaum begrüßt hatte, einmal etwas gemeinsam zu unternehmen. Sie scheint endlich zu verstehen, dass ich nicht ihr Feind bin.

Freitag, den 23.9.2016 immer noch nicht ist von der Stadt die Heizung angeworfen worden. Wollen sie warten, bis alle krank sind? Es ist richtig kalt in der Wohnung. Grischa, der russische Vater in meiner Gastfamilie, hat von seiner letzten Tournee eine deftige Erkältung mitgebracht. Heute fahre ich zur Holztrochnungsanlage. Es ist ein regnerischer Tag, ich muss weit laufen, denn der 11. Trolleybus fährt heute nicht bis zur nötigen Station. Boris erzählt sehr bewegt, wie ihm nach unserm letzten Treffen im vorigen Herbst klar geworden ist, wie ich dreimal

seinem Schicksal eine entscheidende Wende gegeben habe. Er hat den Kredit von 6000 Euro, den ich ihm letzten Herbst mitgebracht habe, gut einsetzen können und ist bereit mit Aufschlag zurück zu zahlen. Da in der Gemeinde aber noch kein Bedarf für dieses Geld ist, schlage ich vor, dass es in der Firma bleibt als Reserve bis wir es abrufen. Ich hoffe, es wird bald so viel Einigung erzielt werden, dass es gebraucht werden wird. Nachmittags ist Versammlung der Gemeinde in der Schule Na Kima. Wir verabreden, morgen nach der Weihehandlung über folgende Themen zu sprechen: Funktion und Aufgaben des Gemeinderates. Funktion und Aufgaben der Gemeinde Versammlung. Wer möchte sich an den Planungen für die Zukunft beteiligen (Zusammengehen mit der Schule für Kunsttherapie? Wer ist bereit in Olgino zu wohnen?)? Wie ist die finanzielle Lage? Ich komme um 21.30 heim, niemand ist da. Grischa hat ein Konzert in Moskau. Aber wo Lina mit den Kindern ist, bleibt ein Rätsel, auf ihrem Telefon antwortet sie nicht. Um 10 Uhr ruft sie an, sie ist auf dem Weg nachhause. Ich bin beruhigt.

Samstag, 24.9.2016 fahre zur Metro Petrogradskaja, wo Galja mich mit dem Auto mitnimmt. Gestern wurde noch verabredet, dass heute Totenweihehandlung sein soll für die letzte Woche 31jährig an Krebs gestorbene Ksenija. Als sie im entsprechenden Alter war, hat sie dreimal versucht konfirmiert zu werden. Jedes Mal kamen äußere Hindernisse dazwischen. Aber sie hat sich auf diese Weise mit der Gemeinde hier verbunden und ist nun eine der vielen Petersburger Gemeindemitglieder auf der andern Seite. Ksenija Wassiljewa wurde am 15.12. 1985 geboren und starb am 9.9. 2016. Sie hat früher viel bei uns mit gemacht, ich habe sie erinnert als ich das Foto sah. Sie war im Lager in Pokuttje und bei der Jugendtagung in Ryshkowo dabei. Heute war ihre Mutter bei der Totenweihehandlung und ein sehr lieber Freund von ihr – Sascha – der sich rührend um sie gekümmert hat. Michail Michajlo hat auch teilgenommen, er ist mit der Mutter zusammen, sie heißt Swetlana und ist auch W`lehrerin. Nach der sehr anrührenden TWH, wo ich vorher gepredigt habe, erzählte Swetlana noch einiges von Ksenija, dann hatten wir ein erstaunlich friedlich und schön verlaufendes Gemeindeggespräch, das ich von vorn herein auf eine Stunde begrenzte, was der Sache sehr zugute kam. Die Gemeinde verfügt über ca. 30 Ts Euro. Morgen wollen wir über die Zukunft sprechen. Mittags durfte ich bei Nafkunskis essen. Dann bin ich nachhause, um meinen PC zu holen. Es ist seit Mittag schöner Sonnenschein mit herrlichen Wolken. Eile zur Schule, wo um 18 Uhr der Vortrag zum Bedingungslosen Grundeinkommen ist. Es klappt mit dem dortigen PC nicht, die Filme anzuschauen. So erzähle ich lebendiger und zeige sie am Ende auf meinem PC. Da nur etwa 10 Zuhörer gekommen sind, geht es so ganz gut. Jedenfalls ist am Ende große Begeisterung, was hier ja immer schnell möglich ist – wie bei einer Jugendveranstaltung. Andrej fährt mich nachhause, wofür ich sehr dankbar bin, denn es regnet kräftig. Beim Abendbrot mit Lina und der kleinen Thea geht es lustig zu, Thea ist ein sehr phantasievolles und eigenwilliges Kind, und Lina ist sehr geduldig mit ihr. Später kommt auch Grischa heim, der zu einer Aufnahme im Studio war.

Sonntag nach einer sehr guten Nacht, wo ich zwar erst lange schrecklich gefroren habe, dann aber mit herrlichen Träumen beschenkt wurde. U.a. sah ich tausende von Wildgänsen sich sammeln und davon fliegen. Ich bewunderte sie sehr, wie sie so dicht aufeinander sich nie berührten. Außerdem träumte ich von meinen Schülern der jetzt siebten Klasse, die mich außerordentlich lieb begrüßten. Es war mir richtig anrührend. Ich fahre mit der Metro bis zu Nafkunskis, wo ich mit dem Auto mitgenommen werde. Zur Kinderhandlung kommen Lisa und Ilja (die Eltern sind Juden) und heute zum ersten Mal Katjas kleiner Seraphim, der kürzlich sieben Jahre alt geworden ist. Bei der Weihehandlung sind es nur acht Menschen, aber die Stimmung ist sehr schön, obwohl Nafkunskis die Casula vergessen haben und mir diese schon sehr fehlt. Die Sonne scheint von vorne herein, am Anfang habe ich von der Tag und Nachtgleiche gepredigt, die am Donners-

tag gerade erreicht worden ist. Beim Essen im Anschluss erzählen einige von Tagungen, die sie im Sommer besuchen konnten. Davor sprach ich noch mit Lena Maximowna. Am 13. August ist ihr 27-jähriger Sohn Platon mit nur übers Internet flüchtig Bekannten zu einer Wanderung aufgebrochen und seither spurlos verschwunden. Sie leidet natürlich sehr darunter. Im Gemeindegespräch, das wir gleich wieder auf eine Stunde begrenzen, geht es um die Zukunft. Der Gemeinderat wird sich nächsten Sonntag treffen und ausmachen, wie sie weiter vorgehen sollen. Es gibt in S-P eine Schule der anthroposophischen Kunsttherapie, die alle sehr schätzen. Die Leiter dieser Schule suchen eine Unterkunft und haben Interesse bekundet, mit uns zusammen zu gehen. Keiner ist prinzipiell dagegen, es soll ausgelotet werden, welche realen Möglichkeiten bestehen. Nachmittags treffe ich mich mit Anjuta und ihren drei entzückenden Kindern Mascha, Seraphima und Sergej. Wir gehen in ein Restaurant und ich lade sie ein. Die Kinder sind wirklich sehr besonders, ganz zutraulich kommen sie gleich auf mich zu. Anna hat ihnen schon viel von mir erzählt und wollte sie mir unbedingt vorstellen. Zuhause bin ich noch allein, aber dann kommen meine Lieben. Sie laden mich ein, das nächste Mal wieder bei ihnen zu wohnen. Einen idealeren Platz habe ich noch nicht gehabt, bin ihnen für ihre Großzügigkeit sehr dankbar. Über das diesmalige Treffen in der Gemeinde erfüllt mich große Freude und Dankbarkeit. Endlich kann die Entwicklung nach jahrelangem Stillstand wieder Fahrt aufnehmen. Hoffentlich halten sie auch in meiner Abwesenheit im neuen Geist der Einigkeit durch! Dank WiFi kann ich noch verschiedenen Leuten schreiben und mit Annuschka telefonieren. Der Zug nach Velikije Luki fährt um 22.34 ab. Ich bin im Platzkartnyj Wagon. Er ist bis zum letzten Platz gefüllt. Und wenn es auch abends erst angenehm kühl war, wird doch wieder wie verrückt eingeheizt, so dass der Schlaf mager ausfällt. Zum Glück sind keine Schnarcher in der Nähe.

Montag, den 26.9.2016 Die Elektritschka aus Velikije Luki fährt nicht mehr montags und mittwochs, ich muss also ein Taxi nach Toropez nehmen. Im Zug lasse ich meinen „Kulturbeutel“ liegen, ich weiß nicht, wie das passieren konnte. Hoffentlich freut sich jemand daran! Viel Wertvolles war nicht darin, und der Beutel selbst war längst reif, weg geworfen zu werden. Außerdem erwarte ich demnächst einen neuen von der Aktion „das größte Plakat der Welt“. Ein sehr netter Taxifahrer fährt mich die 100 Kilometer in anderthalb Stunden für 2000 Rubel, ich gebe ihm noch 200 dazu. Sonja holt mich in Toropez ab, sie wartet bereits, wie wir ankommen. Sie erzählt von allerhand Schwierigkeiten in Monino und auch davon, wie sie von dem Jugendlager alle sehr angestrengt gewesen seien. Sie meint auch, Annuschka würde sich viel zu sehr mit den Jugendlichen auf eine Stufe stellen, keine Autorität als Priester haben. Ich werde sie darüber fragen, wenn wir uns in Bukarest treffen. Sie geben mir das kleine Häuschen wieder als Unterkunft, wo ich auch im Sommer gewesen bin. Ich richte mich ein, der Ofen will gar nicht ziehen, bis ich die Asche entferne. Das hat offenbar schon lange keiner mehr unternommen. Bei Slava kann ich ins Internet kommen, Dorle klagt etwas, dass die WH gestern bei J.F. über eine Stunde gedauert habe. Da müssen sich einige umgewöhnen. Heute ist Frederic, unser ältester Enkel, 18 Jahre alt. Dank des Zugangs zum Internet kann ich ihm ein Foto schicken und schreiben. Mittags darf ich bei Sonja und Mitja essen. Ich sehe, wie es bei ihnen gar nicht leicht ist mit dem adoptierten Sohn Vanja, wie der die ganze Zeit um extra Aufmerksamkeit buhlt. Die furchtbare Enttäuschung, dass er als neun Monate altes Baby von seinen Eltern verlassen worden ist, wird ihn wohl das ganze Leben lang verfolgen. Adoption ist eine schwere Aufgabe, das zeigt sich immer wieder. Nachmittags hilft Sonja, den Altar zu bereiten und die Gewänder zu bügeln. Es ist wieder einmal schön, einen Altar zu errichten. Um 5 Uhr nehme ich an der wöchentlichen Versammlung teil, wo die laufenden Fragen besprochen werden. Es ist mir eine Freude zu sehen, wie aus den einstmals ganz jungen Leuten immer mehr reife Persönlichkeiten werden. Abendessen ist bei Olga. Luka, der älteste Sohn ist jetzt probeweise in Moskau in der Schule, eine Klasse höher.

Vielleicht tut ihm eine solche Herausforderung gerade gut. Hier ist er offensichtlich unterfordert. Beim Abendabschluss predige ich von der Tag- und Nachtgleiche, Uljana ministriert. Ich erinnere sie daran, dass ich ihr vor vielen Jahren, als sie eine sehr wilde Phase durchmachte, gesagt habe, dass ich sie Lieblingstochter nennen werde, wenn sie Ordnung in ihr Leben bringt. Ich frage sie, ob sie sich daran noch erinnern kann. Sie sagt, natürlich erinnere ich mich, denn von diesen Worten habe ich die ganze Zeit gelebt. Abends haben wir noch bei Olga zuhause ein schönes Gespräch über die Wesenheit Michaels, anlässlich des bevorstehenden Festes. Ich erzähle ihnen eine Kurzfassung meiner Michaelspredigt. Es gelingt, etwas von der Wirklichkeit, die sich hinter dem geheimnisvollen Namen Michael verbirgt, zum Erlebnis zu bringen.

Dienstag, 27.09.2016 alles ist in Nebel verhüllt und geheimnisvoll. Nachdem gestern Abend Sterne zu sehen waren, ist Hoffnung da, dass wir heute die Sonne sehen werden. Um 8 Uhr ist die Weihehandlung. Es sind sechs Menschen da. Alles ist wie durchsichtig und sehr innig. Das Gespräch von gestern Abend wirkt noch nach. Beim Frühstück bei Mascha erzählen sie, wie schrecklich es letzten Sommer war mit den Wanzen in ihrer Wohnung. Aus dem Studentenwohnheim in Moskau hat Tussja sie mitgebracht, und sie haben viele Giftaktionen gebraucht, um über sie Herr zu werden. Sie lobten Anna sehr, wie sie alles klaglos ausgehalten hat. Um 11 Uhr ist Religionsstunde. Es sind sechs Kinder, Frossja und Kersch sind jetzt die ältesten. Der jüngste ist Vanja. Ich erzähle ihnen vom Armen und vom Reichen und wir sprechen über Michael, am Ende spielen wir etwas. Es macht ihnen riesigen Spaß und mir auch. Danach sammle ich auf dem Gelände allerhand Unrat, Kirjuscha kommt und hilft mir. Ein großer Sack wird gefüllt. Nachmittags bin ich bei Vlad und Nelka zu Besuch. Ich staune, was für ein schönes Mädchen Mira geworden ist. Im Februar wird sie 4 Jahre alt. Sie hat hier viel verändert, mal schauen, was aus ihr werden wird! Ein Spaziergang zum nahen Wald lässt mich die herrlichen Herbstfarben bewundern. Mir scheint, dass in diesem Jahr der Herbst ganz besonders früh begonnen hat. Oftmals habe ich solche Herbstfarben hier Ende Oktober erlebt. Auf dem verwilderten Feld, wo viele Disteln gewachsen sind, sehe ich große Scharen von Distelfinken, die herrliche Flugformationen zeigen. Es scheint ihnen selbst große Freude zu bereiten, so gemeinsam die Luft zu durchbrausen. Bei Uljana bin ich zum Abendessen mit ihren entzückenden Buben - Lwowa und Sjewa – eingeladen. Sie hält sich tapfer. Zum Abendabschluss predige ich von den Sternschnuppen als Pfeilen Michaels, wir singen die beiden Michaelslieder. Sanja ist aus Moskau gekommen. Gleich gibt es eine schwierige Aufgabe, der Stier ist ausgerissen. Um 21.30 sind wir wieder bei Olga, wo ich vom Bedingungslosen Grundeinkommen erzähle. Die jungen Leute sind begeistert, nur Tatjana Leonowa entpuppt sich als Pessimistin, aber sie ist auch schon in Rente. Außerdem, sagt Boris, ist sie eine glühende Putin Verehrerin.

Mittwoch, 28.09.2016 wieder ein regnerischer, kalter Tag. Umso wärmer ist es bei der Weihehandlung. Beim Frühstück mit Mascha und Boris sprechen wir über den plötzlichen Tod von Alexej Shukow und darüber, wie in Monino immer mehr alte Menschen ihr Zuhause finden. Jetzt gerade wird ein Haus für Mitja Vinogradov gebaut, der einer der ersten Anthroposophen in Moskau war – zwei Jahre vor Boris – und lange in Stuttgart als Eurythmist und Heileurythmist gelebt hat. Er möchte nun sein Alter in Monino verbringen. Neben mir wohnt Dima, der Vater von Vera und Mitja, der frühere Mann von Tanja Leonowa. Im Rishskom Domje wohnt der Vater von Slava und Kolja. Bei Tanja Leonowa wohnt ihre alte Mutter, deren Urenkel hier bei Vera sind. Das WiFi auf Slavass Haus macht es möglich, dass ich kurz mit Börries telefoniere. Die Arbeit an seinem Buch liegt in den letzten Zügen, übermorgen ist Abgabetermin. Heute ist Handlung für die Kinder. Zu den sechs Schulkindern kommt noch Stefania hinzu. Sie geben alle brav ihre Antwort und sind ganz im Geschehen darin. Ich singe mit ihnen die beiden Michaelslieder.

Später besuche ich Borja in seiner Werkstatt und sage ihm, dass aus Dortmund ein drogensüchtiger Knabe bei ihm eventuell Heilung finden könnte. Er möchte es gern versuchen, fürchtet aber, dass in der Dorfgemeinschaft Angst sein wird und deshalb kein Einverständnis. Er fragt mich, ob ich gleich zur Deutschstunde für die 5. Klasse dableiben möchte. So komme ich in den Genuss, eine Deutschstunde geben zu dürfen. Ich staune, wie wenig die Kinder können. Aber das ist ja immer bei den Sprachen so. Die ganze Organisation des Menschen wehrt sich dagegen, eine Fremdsprache zu lernen. Mittags darf ich zu Vera und Slava zum Essen kommen. Am Nachmittag erlebe ich mit, wie in Borjas Werkstatt die ganz Kleinen schon mit Werkzeugen umgehen dürfen. Sie sind ganz emsig dabei, drei Erwachsene und vier Kinder. Dann schreibe ich noch an einige Gönner einen Gruß, den ich dank des Internets mit Foto schicken kann. Es interessiert mich auch, den wieder eingefangenen Stier zu begutachten. Er ist hübsch wieder hinter dem Zaun auf einer großen Weide mit zwei jüngeren Kollegen, die er ab und zu mit gesenktem Haupt und ein paar Stößen mit seinen mächtigen Hörnern in die Schranken weist. Bei Sonja darf ich zu Abend essen. Dann ist noch einmal Abendabschluss in der Kirche mit Kinderpredigt über die Zugvögel und wie wir auch nur zu Gast auf der Erde sind, und Slava fährt mich nach Sapadnaja Dvina zum Zug. Wir kommen schon über eine Stunde vor Abfahrt des Zuges an. Vera ist neun Jahre älter als Slava. Bei seiner Schwester Jana und Leo ist der Abstand noch größer.

Donnerstag, 29.09.2016 nach erstaunlich erquicklicher Nacht kommen wir ganz pünktlich 6.58 in Moskau an. Im Kupeinyj Wagon ist es doch erheblich bequemer als im Platzkartnyj, der Wagen ist auch halb leer. In meinem Abteil ist bereits eine mittelalterliche Frau, die etwas beleidigt scheint, dass sie das Abteil nicht für sich allein behalten konnte. Ehrlich gesagt hatte ich auch darauf gehofft, allein zu bleiben. Nun so muss ich die Nacht über ihre Seufzer ertragen. Ich träume sehr geheimnisvoll und schön, ein Geschenk zum Michaelstag. In der Gemeinde in Bibirjewo ist niemand, aber alles sehr schön vorbereitet. Ich kann die Michaelihandlung zelebrieren, die beste Vorbereitung für die Predigt heute Abend! Davor habe ich großen Respekt. Beim Vortrag kann man sich etwas durchmogeln sprachlich, bei einer Predigt geht das nicht. Heute Nachmittag möchten zwei Menschen zu Gesprächen kommen. Rosa schaut vorbei, spricht über den verstorbenen Alexei Shukow. Um 15 Uhr kommt auch Marina, sie soll alles vorbereiten für einen Arzt aus Lübeck, der die Wala besuchen kommt. Erst kommt ein Arzt – Oleg - zum Gespräch, dann eine Mutter - Olga - . Dann übe ich mit Nastja das Ministrieren und wir bereiten den Saal vor. Es wird richtig schön mit vielen Kerzen und den Turmalinscheiben auf dem Altar. Agnija spielt Bach auf dem Cello, ich lasse sie mit offenen Türen im Vorraum sitzen. Es gelingt alles sehr schön. Wenn das so ähnlich ein paar Mal hier sein wird, werden die Stühle nicht mehr reichen. Heute war es ein erstes Mal, wir waren 17 Menschen. Hinterher ist große Begeisterung und Dankbarkeit. Grischa kommt und mit Galja – seiner Mutter – habe ich hinterher noch ein langes seelsorgerliches Gespräch.

Freitag, 30.09.2016 um 8.00 ist heute die Weihehandlung mit vier Frauen. Die Michaelsgebete erinnern besonders an das erste Mal Anfang Oktober 1990. Heute denke ich nach dem gestrigen Gespräch mit Galja an Mischa, ihren Mann, der damals ja dabei war. Nach der ersten Weihehandlung war die Taufe ihres ersten Sohnes Grischa. Für Galja habe ich heute in der Frühe das Beichtgebet gelesen. Nach dem gemeinsamen Frühstück fahre ich mit Galja zusammen ein Stück weit mit der Metro, dann allein nachhause zu Luda Serkova. Sie liegt in der kleinen, sehr stimmungsvollen Wohnung in einem schrecklichen Haus im sowjetischen Stil, ganz friedvoll in ihrem Bett. Sie hat seit 5 Tagen schon nichts mehr gegessen oder getrunken, geht sehr bewusst auf die Schwelle zu. Bei der Feier des Sakramentes ist sie ganz bewusst dabei, Aljoscha gibt die Antworten. Wir verabschieden uns nach vielen Jahren gemeinsamer Taten für das Werden der

Christengemeinschaft in Moskau. Z.B. waren wir diejenigen, die das angebotene Haus, in dem wir jetzt sind, vor vielen Jahren gemeinsam begutachtet haben. Es war in einer schauerhaften Verfassung, aber wir meinten beide gleich, dass etwas daraus entstehen kann. Aljoscha begleitet mich durch den Kolomenskoje Park zur Metro. Bei dem berühmten hölzernen Zarenpalast ruft Mischa aus Monino an und fragt nach dem Schlüssel für das Haus der Gemeinde. Ich hatte es wegen der starken inneren Inanspruchnahme ganz vergessen und bin froh für die Erinnerung. Michael und Annuschka hatten ihr Haus in Monino vor Jahren an Serkovs verkauft. Jetzt können wir es von ihnen zurück kaufen als Haus der Christengemeinschaft in Monino. Dank der großzügigen Spende von Wolfgang Löhnert kann ich Aljoscha 2500,- Euro geben, in Monino habe ich den gleichen Betrag an Mascha gegeben für die Reparaturen, die am Haus nötig sind. So übergebe ich Aljoscha das Geld. Er wird sich darum kümmern, dass es von seiner Tochter Polina auf Annuschka übertragen wird. Schon bei meinem ersten Besuch in Moskau mit Helga Totzeck im Oktober 1968 waren wir in Kolomenskoje und hatten davon einen tiefen Eindruck empfangen. So fahre ich eine Metrostation weiter und besuche die für mich historischen Orte, Helga innerlich dabei vergegenwärtigend. In der Kirche, wo wir damals so eindrucksvoll „herausgesegnet“ wurden, ist gerade eine Trauung. Die Christi Himmelfahrtskirche beeindruckt wieder sehr. Und wie damals kommt eine Schulklasse mit Herbstblättern in den Händen – und ich fotografiere sie. Nur dass sie damals voller Begeisterung gerufen hatten „nas fotografirujet!“ und sie es heute kaum bemerken. So haben sich die Zeiten gewandelt. Was damals eine große Besonderheit war - ein Tourist aus dem Westen - , ist heute ganz gewöhnlich und nicht mehr aufregend. In einer Pizzeria esse ich sehr angenehm zu Mittag. Der gegenwärtige Rubelkurs 1 : 71 lässt sogar das Leben in Moskau in Euro gedacht sehr billig erscheinen. Nachmittags kommt eine Inessa zum Gespräch. Sie kannte bisher die Gemeinde nicht. Ihre Tochter will einen islamischen ehemaligen Klassenkameraden heiraten. Dazu hat sie Fragen. Es ist eine sehr angenehme Begegnung. Abends zeige ich Marina noch einige Fotos und wir haben angeregte Gespräche. Später kommt Inna dazu, die hier auf einer Matratze übernachten wird.

Samstag nachts ist es wärmer geworden und morgens begrüßt uns ein strahlender Himmel. Von zuhause hörte ich, dass da schon ein paar Tage herrlich warmes Sonnenwetter ist. Jetzt ist offenbar davon etwas auch hierher gekommen. Um neun Uhr ist in unserem Saal Eurythmie von einer medizinischen Tagung der Wala. Ein Arzt – Shenja – erzählt, wie er mich vor vielen Jahren am Leningradskij Voksal abholen sollte, damit wir zusammen nach Bolotovo zu einer Taufe fahren, wo er Pate werden sollte. Er kannte mich nicht, und fragte, wie er mich erkennen sollte. Da hatten sie ihm gesagt, der hat das Gesicht eines Engels, du wirst ihn leicht erkennen. Und er habe dann geschaut, wie die vielen Leute mit finsternen Gesichtern am Bahnhof an ihm vorüber gingen, bis er mich dann tatsächlich sofort erkannte. Heute ist um 10 Uhr die Totenweihandlung für Alexei Shukow. Er hatte mir am Morgen des 18. August nach Dänemark geschrieben: Zum Jubiläum wünschen wir dir kräftige Gesundheit, unerschöpfliche Kräfte, die dir erlauben, alle Aufgaben zu erfüllen, die du dir stellst noch viele Jahre. Dir und Deinen Lieben das Allerbeste!!! Ich hatte ihm geantwortet, dass wir mit der ganzen Familie für eine Woche in Dänemark sind und schickte ein Foto von allen. Er antwortete sogleich: Gutes Wetter für Euch! Ich bin im heißen Bulgarien, habe mir eine Lungenentzündung eingefangen, führe ein Leben in der Horizontalen. Ich antwortete: Gute Besserung! Er: Danke! Zwei Stunden später war er tot. Aussegnung und Bestattung hat es keine gegeben. Seine Frau Assja ist mit der Urne nach Moskau gekommen. Ich halte eine kurze Predigt vorher, die aber nur wenige hören, weil der größte Teil spät kommt. Es wird aber dann doch noch eine ganz stattliche Gemeinde, vor allem Menschen aus der Anthr. Ges. , die auch alle zur Kommunion kommen. Das Gefühl, dass Aljoscha selber teilnimmt, ist sehr stark. Wunderschön ist das herein scheinende Sonnenlicht. Der Raum

*ist ganz durchflutet von Licht. Hinterher ist langes Beisammensein mit der Witwe. Es ist auch Mascha Vinogradova da, die ich gestern getroffen habe, als sie auf dem Weg zu Luda war. Ihre Tochter habe ich zweijährig 1998 getauft. Nachmittags kommt eine Aljona zu Besuch mit ihrer Mutter. Sie ist 17 und war in Pokuttje und in Odessa zur Konfirmation. Zu Pfingsten hat sie in Hamburg teilnehmen können. Sie hat seit einer Woche eine heftige entzündliche Krankheit, die ihr Gesicht ganz entstellt. Das ist für sie natürlich ganz schrecklich. Ich zeige ihnen den Film von der Kulturfreizeit in Dortmund. Um 17 Uhr ist Taufgespräch. Marija Trembizkaja * 15.12.2007, die Paten Swetlana Scholochowa und Andrej Lemechow, die Eltern haben noch einen 15 jährigen Sohn, sind Lehrer in der St. Georgs Schule. Auch der Pate Andrej unterrichtet dort und im Seminar für Bothmer Gymnastik, die Patin ist Maltherapeutin, auch in dieser Schule, war lange in Dornach. Gehe noch etwas einkaufen, wie ich zurück komme, steht Julia Mitjeva vor der Tür. Mit ihr, Marina und Swetlana gibt es noch einige Gespräche beim Abendessen. Leider sind allerdhand Mücken durch die Wärme aufgewacht. Mein Kampf mit ihnen endet erst um 1 Uhr. Dann ist es endlich still.*

Sonntag, 02.10.2016 es ist wieder ein Sonnentag über Moskau. Um 10 Uhr ist die Sonntagshandlung für die Kinder. Es kommen drei Kinder, darunter Kristina, die viel größer geworden ist. Ihre Schwester Agnija ministriert. Zur Weihehandlung sind es 18 Menschen, etwa 5 kommen recht spät. Eine Metro Strecke ist heute gesperrt. Ich predige vorher von der Kraft des Herzens. Es ist heute sonntäglich kraftvoll und besonders schön. Zur Taufe von Marija spielt am Anfang Kristina, am Ende Varja. Die kleine Marija steht vor mir so vertieft in das Geschehen, das es sehr anrührend ist. Ihr 15 jähriger Bruder Innokentij ministriert. Danach ist ein riesiger Tisch gedeckt. Zum Glück haben wir so liebe Frauen hier, die so etwas freudig immer wieder machen. Es ist alles sehr lecker. Wir singen mit der Gitarre und Kristina spielt noch zwei Stücke auf der Geige. Sie hat große Fortschritte gemacht. Zu meinem Vortrag zum Grundeinkommen bleiben etwa 12 Menschen, die es sehr gut aufnehmen. Es wird ein Mittagessen gezaubert. Anja, die Eurythmistin aus Dnepr ist seit zwei Jahren in Moskau. Sie und ihr Mann arbeiten in der Schule in Shukowski, sie haben jetzt zwei kleine Kinder. Vor fast sechs Jahren haben wir uns das letzte Mal gesehen. Es ist alles vollbracht. Jetzt dürfen wir noch ins Konzert, zum 70. Geburtstag haben sie mir eine Eintrittskarte geschenkt. Eine bekannte Gruppe Armenier aus Amerika gibt im Haus der Musik einen Abend mit zwei Hälften. Zuerst spielen vier Leute auf aus Aprikosenholz geschnitzten Flöten Musik aus dem Kaukasus. Es wiederholt sich im Grunde immer wieder, und es ist schade, dass sie mit Verstärker spielen. In der zweiten Hälfte ist es reiner Jazz, so dass wir eher gehen und meine lieben Einladenden recht traurig sind. Das Ticket hat 28 Euro gekostet, schade drum. Mit einem Zahnarzt aus Oldenburg, Dr. Wolfgang Güldenstern, der in der Wala einen Kurs gegeben hat, fahre ich wieder zurück zur Wala. Er fliegt morgen schon sehr früh nachhause.

Montag, den 3.Oktober 2016 heute ist ein großer Festtag für mich. 1976, vor 40 Jahren, haben wir die Gemeinde in Stuttgart Nord begründet, drei Wochen später bin ich zur ersten Missionsreise nach Moskau aufgebrochen. Die heute 40 Jahre alte Gemeinde kann sich mit Fug und Recht die Mutter aller russischsprachigen Gemeinden nennen. Und es ist eine Besonderheit, dass jetzt für sie zwei russischsprachige Priesterinnen tätig sind. Ich zelebriere im Stillen und feiere das Jubiläum mit vielen Verstorbenen. Es ist eine sehr besondere Stimmung im Raum, die mich veranlasst, mit dem Rauchfass sogar durch den ganzen Raum zu gehen. Im Internet schaue ich mir an, wohin ich vielleicht gehen könnte. Da lese ich, dass Alexander Men mit der Kirche Cosmas und Damian verbunden war. Ich mache mich um 11.30 auf den Weg und komme zur Kirche an der Tverskaya im innersten Stadtzentrum, wie dort gerade eine Aussegnung beendet ist.

Gleich fallen mir die bescheidene Ausstattung der Kirche, die gute Atmosphäre und die intelligent wirkenden Menschen auf. Ich frage einen Mann nach Alexander Men. Er bietet mir an, mich dessen Witwe Natascha und Bruder Pavel vorzustellen. Natascha hat leidgeprüfte, gütige Augen, wir wechseln einige wenige Worte. Pavel, ein 77 Jahre alter, sehr feiner, gebildeter Herr, nimmt mich mit sich in sein Büro, wo er die Bücher seines Bruders in allen möglichen Übersetzungen hat. Auch zeigt er mir zwei schöne Gemälde von dem jungen Alexander, eines stellt Franziskus, das andere Paulus dar. Im etwa einstündigen Gespräch zieht er kräftig vom Leder über die Macht des Geheimdienstes, den Patriarchen Kirill, der bevor er Patriarch wurde immer von der Wichtigkeit der Bildung gesprochen habe, jetzt aber nichts mehr davon wissen will. Er bestätigt mir auch dessen sagenhaften, durch unsaubere Geschäfte zusammen gegaunerten, persönlichen Reichtum. In der „Zeit“ war die Summe von 3-5 Milliarden Dollar genannt worden. - Er sagt, für die Gemeinde in Cosmas und Damian sei es seit einem Jahr besser geworden, die Kirche habe sogar begonnen, an einer offiziellen Ausgabe der Bücher von Alexander zu arbeiten. Denn ein Sohn von diesem, Michail Men, sei jetzt Minister. Für mich ist diese Begegnung ein großes Geschenk zum Jahrestag der Begründung der Gemeinde in Stgt Nord. Danach besuche ich noch den Kreml mit seinen herrlichen Kirchen, habe sehr schöne Begegnungen, z.B. mit einer Frau aus Singapur und zwei Jungens aus Thailand. Es scheint hier eine wahre Flut von Asiaten zu geben. Zum Abendessen nimmt mich Mischa, dem ich den Schlüssel des Hauses der Christengemeinschaft in Monino übergebe, mit zu Katja Karinskaja, bei der z.Zt. Luka wohnt. Ich kann sie nur bewundern, wie sie ihr Leben nach der Trennung ihres Mannes meistert. Zurück fahre ich mit der neu erbauten Ringlinie, ein sehr großer Fortschritt für den öffentlichen Verkehr! Mit Marina haben wir noch gute Gespräche. Rufen kurz bei Karin an, und ich verspreche ihr, die Bestattungsrituale auf Russisch zu schicken. Sie kommt am 17. Oktober. Mal schauen, ob Luda so lange noch durchhält. Beim Einschlafen entlädt sich ein heftiges Gewitter über uns, kein Wunder nach dem warmen Tag.

Dienstag, 04.10.2016 wache um halb sechs Uhr sehr gut auf, so dass die Weihehandlung mit Sonnenaufgang sein kann. Es ist wieder sehr schön in der Kirche. Sie hat nach den sechs morgendlichen Handlungen richtig Duft bekommen. Habe gut Zeit zum Aufräumen und Putzen. Um 11 holt mich ein Taxi ab, dass Marina gestern noch bestellt hat. Bin schon sehr früh am Flughafen Scheremetjewo, kann mit Emilia telefonieren und viel lesen.

178. Reise: 9. – 13. Oktober 2016 Ostkonferenz in Bukarest

Sonntag/Montag heute war ein sehr schöner Sonntag in der Gemeinde, gemeinsam mit Johannes Fellner. Zur Sonntagshandlung habe ich spontan eine Predigt gehalten, von den goldenen Kuppeln in Moskau und von dem unsichtbaren Goldhelm, den wir erwerben, wenn wir tüchtig lernen und nicht klug sondern weise werden. Nach der Weihehandlung gab es noch die Taufe von einem dreimonatigen Leon, der von großer Freude durchdrungen wunderbar mitgemacht hat. Er leuchtete mich an, als ob er sagen wollte: endlich begegnet mir Heimatliches in dieser fremden Welt. Emilia ist mit ihren beiden Kleinen noch bei uns, wir machen nachmittags ein Riesenfeuer im Garten. Um 17 Uhr möchte ich ab Prien fahren, der Zug hat eine halbe Stunde Verspätung. Ein ebenfalls sehr verspäteter EC Zug kommt. Der Schaffner besteht auf dem doppelten Fahrpreis. Im voll besetzten Flieger bekomme ich einen Platz am Notausgang. Mit meinem Nebensitzer, ein junger Rumäne, der für eine deutsche Firma arbeitet und sehr gut deutsch spricht, beginnt ein lebendiges Gespräch über Waldorfpädagogik. Er sucht für seinen kleinen Sohn in Bu-

karest nach einer guten Schule. Wir kommen überpünktlich an. Am Ausgang steht eine hübsche junge Ärztin mit einem Schild mit drei Namen, u.a. dem meinen. Sie fährt uns in rasender Fahrt zu unserem Hotel, wo unsere Kollegin, Armgard Hasselmann, trotz mitternächtiger Stunde uns erwartet. Es ist ein altes, jüngst renoviertes Haus, ordentlich und sehr einfach. Handtücher wurden in meinem Zimmer vergessen. Aber es ist ganz still hier, was im Zentrum der großen Stadt ja nicht selbstverständlich ist. Im Lauf des Montags trudeln alle ein, viele von der tüchtigen Ärztin abgeholt. Wir essen in einem trachtenseligen Restaurant, es fühlt sich ähnlich an wie in der Ukraine.

Dienstag/Mittwoch sehr schön sind die Weihehandlungen in dem kleinen Kirchenraum, der allerdings sehr dunkel ist. Am Dienstag zelebriert Monica rumänisch, am Mittwoch Annuschka russisch. Dann gibt es wieder viele Berichte aus den Ländern. Auch wenn es an manchen Orten mühsam ist, kann man sich doch insgesamt sehr freuen, wie die Arbeit weiter geht. In einigen Gebieten könnte noch wesentlich mehr möglich werden, wenn wir mehr Geld hätten. Da stoßen wir an eine Realität an, die uns immer wieder Grenzen setzt. Diesmal ist das Thema des Treffens „aus der Perspektive des Engels“, Gisela, Jaroslaw und Marie-Pierette geben Einleitungen für das Gespräch. Dienstag ist abends eine Begegnung mit der Bukarester Gemeinde, von denen 11 Menschen kommen. Es regnet in Strömen, dass wir bei den Fußwegen zum Hotel ganz schön nass werden.

Donnerstag weil am Freitag in München schon Michaelitagung zum Thema „Europadämmerung“ sein wird, fliege ich bereits am Donnerstag morgens ab. Pünktlich um 6.30 steht Silvana vor der Tür des Hotels und bringt mich zum Flughafen. Sie erzählt mir, wie sie Freunden darüber geklagt habe, dass es im orthodoxen Gottesdienst Menschen gibt, die nicht die Stille halten sondern reden. Da wurde ihr gesagt, dass es einen Gottesdienst gibt, wo wirkliche Stille herrscht. So kam sie zu uns. Aus sozialen familiären Gründen ist sie aber immer noch orthodox, hat ihrem Beichtvater aber gesagt, sie würde trotzdem Rudolf Steiner lesen, auch wenn er es verbieten wollte. Er sei aber freiheitlich gesonnen und erlaube es ihr.

179. Reise: Jugendtagung in Odessa 27. – 31. Oktober 2016

Donnerstag nachdem ich vor einer Woche in Dortmund den Vortrag über Bach gehalten habe und dabei das große Glück hatte, gerade rechtzeitig zur Geburt unseres 15. Enkelchens - Camilla Europa - am Ort zu sein, geht es heute zu einer ersten allukrainischen Jugendtagung, mit der Besonderheit, dass fast alle für die Ukraine tätigen Priester teilnehmen. Das dicke Buch von Franz Werfel „Die 40 Tage des Musa Dagh“ verkürzt mir die Zeit ganz außerordentlich. In Kiew habe ich länger Aufenthalt und kann verschiedene Leute anrufen. Wir fliegen im ganz vollbesetzten Flieger nach Odessa. Mein Nachbar ist Franzose. Er hat ganz erstaunliche Ansichten über das Vormachtstreben Amerikas - kennt den Thinktank Stratfor - und meint, dass Deutschland und Russland unbedingt zusammen gehen müssten. Die Landung ist schrecklich holperig, die Landebahn scheint in sehr schlechtem Zustand zu sein. Andrej hat mir ein Taxi bestellt, der Fahrer ein Türke - von denen einige Anfang des 20. Jh nach Odessa geflohen sind und das Chris-

tentum angenommen haben. Wir haben ganz schöne Gespräche. Im Haus werde ich sehr lieb empfangen, darf in meinem üblichen Zimmer schlafen.

Freitag morgens leuchtet die Mondsichel mit dem ganz nahen Jupiter in Konjunktion. Es ist kaltes, sonniges Wetter. Tatjana N. zelebriert sehr schön, die Gemeinde ist noch klein. Marina aus Kiew, die gerade angereist ist, spielt sehr schön dazu auf dem Cello. Beim Frühstück sind wir schon mehr Leute, zwei Mädels aus Schwäbisch Hall, die für sechs Wochen in Kriwoj Rog sind, Lisa und Jule sind dabei. Bevor es um 11.00 anfängt kann ich noch zum Markt, Walnüsse kaufen. Auch gute Weintrauben für alle und Marmelade findet sich. Es gibt erst einige lustige Spiele zum Kennenlernen. Während dessen kommen noch einige an. Auch Richard mit einer Studentin Uljana ist aus Saporoshje gekommen. Andrej erzählt zum Tagungsthema aus der Biographie von Lusseyrand etwas. Das Thema lautet „Wie können wir es schaffen, an unserem Schicksal nicht vorüber zu gehen?“ Nachmittags habe ich gemeinsam mit Annuschka eine Gruppe „Wofür brauchen wir heute noch Priester?“ Wir sind 12 Teilnehmer. Es entwickelt sich ein intensives Gespräch, obwohl im Saal nebenan Julia mit einigen schrecklich laut eine Gesangsgruppe hat, so dass man manchmal sein eigenes Wort nicht verstehen kann. Morgen müssen wir einen besseren Raum finden. Aus Horodenko ist Jurij gekommen und erzählt von der Arbeit in der Keramik Werkstatt, und wie sie damit ihre Schicksalsaufgabe gefunden haben, nämlich die Waldorfpädagogik und alles damit verbundene in ihr konservatives Städtchen zu bringen. Ich übersetze den beiden Mädels aus Schwäbisch Hall, die nur wenig verstehen. Beim Plenum am Abend geht es um das Schicksal im Allgemeinen. Es gelingt mir mit der Vorstellung des Engels hinter jedem Menschen dem Ganzen eine Wendung ins Anschauliche zu geben. Wir singen sehr schön, was den kultischen Abschluss zu einem Erlebnis werden lässt, das spürbar jedem wohl tut.

Samstag, 29.10. wieder ein strahlend schöner Morgen mit der allerletzten Mondsichel im Osten. Tatjana ist leider krank, nur Paul ist da. Dabei hatten wir so gehofft, dass es bei unserer Zusammenkunft gelingt, sie etwas aus ihrer Isolation zu befreien. Andrej zelebriert statt ihrer in ukrainischer Sprache. Richard ministriert ganz mutig auf der rechten Seite. Im Morgenkreis erzählt Jana Penkowa sehr lebendig von ihrer Arbeit für die Waldorfpädagogik in Lugansk, wo tatsächlich heute ein W'kindergarten arbeitet, den sie unterstützen. Richard schlägt vor, darüber bei den Freunden der Erziehungskunst zu schreiben. In der Gruppe „Wozu Priester“ sind einige dazu gekommen, wir sind 15. Es gelingt, das Thema so zum Erlebnis zu bringen, dass sie gerüstet für die kommende Zeit froh und dankbar davon gehen. Nachmittags besuchen wir die Druckerei von Andrej Gramin, wo jetzt auch Mitja arbeitet und bestaunen die phantastischen deutschen Druckmaschinen. Dann bummeln wir noch etwas durch das Zentrum von Odessa und fahren mit Andrej wieder zurück, mit dem ich auch hinfahren konnte. Er zeigt uns, wo er wohnte, wo er den Kindergarten und wo er die Schule besuchte. Auf dem Rückweg kaufen wir noch vier Torten für zusammen 20 Euro. Nach dem Abendessen erzählt mir Jana einige sehr besondere Träume, die sie gehabt hat. Einmal träumte sie sogar, wie sie den sein Kreuz tragenden Jesus sah und dann unter dem Kreuz stehend den Gekreuzigten, der sie zu ihrer großen Überraschung anlächelte. Das Plenum gelingt nicht so wie gestern, einige sind zu übermüdet und undiszipliniert. Ein junger Amerikaner, der durch www.workaway.info Plätze zum Helfen gefunden hat und seit gestern in Odessa ist, erzählt etwas. Nach dem Abschluss kommen auch Richard und Uljana wieder. Sie waren in der Oper.

Sonntag, 30.10.2016 gestern war es abends noch bis Mitternacht – nach alter Zeit - noch sehr lebendig im Haus. Die Aussicht auf die 1 Stunde längere Nacht war sehr verlockend. Um 3.30 hörte ich aus der Küche laute Stimmen und bin herunter gegangen. Zwei unschuldige Knäblein

waren ins Gespräch vertieft und beteuerten treuherzig, sie hätten nicht einschlafen können. Nach meinem Erscheinen ist es ihnen aber dann doch wohl noch gelungen. Heute ist ein wolkenloser Himmel über Odessa, strahlender Sonnenschein. Ich darf zelebrieren, Tatjana N. predigt. Ich bin sehr festlich gestimmt, denn es ist gerade 40 Jahre her, dass ich das erste Mal mich auf den Weg gemacht habe am 31.10.1976 zur Taufe der kleinen Sonja in Moskau. In diesen Jahren hat sich einiges entwickeln können, so dass wir hier jetzt eine so schöne Jugendtagung in unserer ersten richtig begründeten russischsprachigen Gemeinde in Odessa haben. Ein Anlass für große Freude und Dankbarkeit! Den Vortrag zum Bedingungslosen Grundeinkommen halte ich auf Deutsch, damit die beiden deutschen Mädels es auch verstehen können. Andrej übersetzt. Dadurch dauert es natürlich ein bisschen länger, insgesamt 75 Minuten. Die Begeisterung ist groß, auch wenn es für die Ukraine wohl noch lange nicht so weit sein wird. Nachmittags, nachdem der Hausputz fertig ist, arbeiten wir vier Priester an Übersetzungsfragen. Es ist einiges entdeckt worden, das dringend richtig gestellt werden muss. Abends bleibe ich mit Dima Saglinsky alleine übrig, wir haben noch gute Gespräche. Es ist eine Freude, einen so tiefgründigen jungen Menschen zu erleben!

Montag nachts quälen mich Mücken. Leider dauert es eine Weile, bis mir der rettende Gedanke kommt, in das gegenüber liegende Zimmer umzuziehen. Dort geht es dann ganz gut. Um 5.15 h steht das Taxi vor der Tür. Der Fahrer ist sehr gesprächig. In den neunziger Jahren hat er versucht in Magdeburg sich eine Existenz aufzubauen, ist aber endlich an der Sprache gescheitert. Sein Sohn versucht es seit anderthalb Jahren mit mehr Erfolg in Schweden. Beim Checkin erfahre ich einen klassischen Fall von Korruption: Die Dame ruft bei ihrem Chef an und behauptet, mein ticket beinhalte keinen Koffertransport, ich müsse zum Büro und dort nachzahlen. Meine Beteuerung, dass beim Hinflug doch alles ok gewesen sei, fruchtet nichts. Ich muss Geld tauschen und fast 30 Euro zahlen. Mehreren ist es wie mir gegangen, vor dem Büro wartet eine Schlange von „Nachzahlern“. Auffällig ist, wie unfroh die Betrüger dabei sind. Sie mögen einem gar nicht in die Augen schauen. Heute vor genau vierzig Jahren begann der erste Flug nach Moskau, wo mit der Taufe der kleinen Sonja die Wirksamkeit im russischsprachigen Raum begonnen hat. Schon oft habe ich voller Staunen gesehen, mit welcher Genauigkeit mein Schicksal wirkt. Mit dem letzten Tag dieser großartigen Jugendtagung gestern sind diese vierzig Jahre zuende gegangen, in denen so manches entstehen konnte. Mal sehen, wie viel Zeit mir noch ver gönnt sein wird, weitere Anregungen in dem slawischen Raum zu geben.

180. Reise: 30.11. bis 13.12.2016 Sankt Petersburg, Moskau und Samara

Mittwoch ein unglaublich schöner Wintermorgen mit hellem Sternenhimmel und 6 Grad Kälte. Ich kann in der Kirche noch zelebrieren und predigen und meine Mitreisenden „von drüben“ einladen. Um 09.00 geht es pünktlich los von Bernau. Dorle fällt der Abschied schwer. Sie wird am 06.12. für eine Woche nach Dortmund und Witten reisen, so dass sie nur bis dahin allein sein wird. Im Flughafen geht es recht ruhig zu. Der Streik bei Lufthansa ist zu spüren. Meine Rossiya Maschine ist nicht sehr voll, so dass ich mich legen kann und sogar etwas schlafe. An-

sonsten lese ich von Gabor Steingart „Weltbeben“, ein Buch, das gerade viele bewegt. Seine Analyse der Gegenwart ist sehr bedrohlich und gar nicht zum Zurücklehnen geeignet. Der Titel ist gut gewählt, er meint, wir seien schon mitten im dritten Weltkrieg, nur sei dies ein Krieg ganz anderer Art, nämlich gegen die islamischen Terroristen.

In Petersburg liegt Schnee, es ist 3 Grad minus. Andrej N. holt mich ab, er kommt allerdings wegen der Straßenlage ohne Auto, ist mir mit dem schweren Koffer eine große Hilfe (23 kg). So kommen wir sehr vergnügt bei Lina und Grischa an, der kleine Caspar ist leider krank. Unsrer Vergnügtheit überträgt sich auf der Straße sogar auf andere Leute, die auf nicht gestellte Fragen antworten, ganz untypisch für die sonst hier mehr verschlossenen Menschen.

Donnerstag der kleine Caspar hat nachts immer mal geschrien, aber sonst war es eine erquickliche Nacht. Ich träume von Hochwasser, staune, wie schnell es ansteigen kann. Um 12.00 soll ich heute in der Schule für die oberen Klassen über das Grundeinkommen erzählen. Margarita bringt mich hin, wir treffen uns am Eingang zur Metro. Die Sonne zeigt sich etwas, Lina sagt, es ist zum ersten Mal seit zwei Wochen. Dies trübe Wetter macht das Leben in Petersburg nicht so leicht! Die Schule (Leninskij Prospekt) ist in das Gebäude umgezogen, wo einst das Lehrerseminar gewesen ist. Tanja ist schon 22 Jahre Schuldirektor. Sie sagt, die Schulvorschriften werden immer engmaschiger, dadurch wird es immer schwieriger, besondere Elemente einzufügen. Nur weil sie mit den Examen besser abschneiden als der Durchschnitt und die für das Gebiet beim Schulamt zuständige Dame wohlgesonnen ist, können sie als Waldorfschule noch existieren. In diesem Gebäude haben wir vor 23 Jahren die erste Konfirmation in S-P gehabt. Die Schüler der 11. Klasse sind in den anderthalb Stunden sehr aufmerksam dabei, es macht Freude. Allerdings haben sie Zweifel, ob so etwas auch in Russland jemals möglich wäre. Auf jeden Fall erfreuen sie sich an der phantasiereichen Kampagne als Beispiel dafür, was wenige Menschen mit guten Ideen erreichen können. Wir sind noch etwas im Direktoren Zimmer zusammen, dann fahren wir zu Margarita nachhause. Sie hat ein umfangreiches Essen vorbereitet. Im Gespräch erzählt sie mir von ihrer Begegnung mit Rolka vor kurzem in Kassel und fragt mich, was ich davon hielte, wenn sie meine Kollegin würde. Ich sage ihr, die Frage sei vor allem, ob sie frei entsendbar sei. Auch von Armens Stellung und von der Situation der Petersburger Gemeinde in diesem Zusammenhang sprechen wir. Da sie nur zwei Straßen weiter wohnt, kann ich gut vor dem abendlichen Konzert noch nachhause gehen. Im kleinen Saal der Philharmonie spielt das Klaviertrio der Philharmonie wundervolle Musik u.a. von Glinka und Rubinstein, es tut richtig gut! Es schneit recht kräftig, so dass alles weiß ist. Über Facebook erfahre ich, dass Sergej Matin heute gestorben ist. Ende Oktober habe ich ihn in Odessa noch gesehen. Wir haben schön zusammen sprechen können, er schenkte mir noch ein selbst gebackenes Brot. Kurz danach erkrankte er an Magenkrebs. Galja mit den sechs prächtigen Kindern wird Hilfe brauchen. Vielleicht kann ich etwas finden.

Freitag, 02.12.2016 gestern zeigte sich in meinem Schuh in der Sohle ein großes Loch, so dass ich heute früh mir erst einmal neue kaufen musste. Es gibt in meiner Größe nur ein einziges Paar, so dass keine Qual der Wahl zu bestehen ist. Grischa begegne ich noch auf der Straße. Er ist auf dem Weg zu Konzerten in Moskau, am Sonntag Abend wird er zurück kommen. Börries schickt einen Artikel aus der Welt zum Thema „Grundeinkommen“. Es vergeht gerade kein Tag, wo nicht darüber geschrieben und gesprochen wird. Hoffentlich verpasst die Regierung in D nicht die Chance, etwas in die Zukunft führendes zu unternehmen. Mal schauen, wie im Wahljahr darüber gesprochen werden wird. Mittags fahre ich zur Schule „Na Kima“, treffe mich mit Katja und spreche mit den Schülern der 10./11. Klasse. Mit dem dortigen beamer funktioniert es nicht.

Es geht aber einigermaßen damit, dass mein PC vorne steht und alle dahin schauen. Jedenfalls sind die Schüler, die erst z.T. etwas unwillig kamen – Freitag die letzten anderthalb Stunden -, nach den ersten Worten schon mit großer Aufmerksamkeit dabei und gehen am Ende begeistert davon. Im Anschluss haben wir in Katjas Malraum ein längeres Gespräch mit Olga und Ludmilla von der anthroposophischen Kunstschule. Sie wurde vor 5 Jahren begründet, haben in den Ausbildungen für Eurhythmie, Kunsttherapie und Sprachgestaltung z.Zt. fast 40 Studenten. Sie möchten sich gern mit der CG verbinden, aus noch nicht ganz klar gewordenen Motiven heraus. Sie haben es so formuliert „Religion, Kunst und Wissenschaft waren einmal eines, wir möchten sie auf höherer Stufe wieder zusammen bringen. Es kann aber durchaus auch mitschwingen, dass sie kein Geld haben und gern an unsern Reichtümern teilhaben möchten. Wie es auch sei, der Impuls stößt auf ein großes Echo, weil verschiedene Leute aus unserer Gemeinde auch in der Kunstschule mit engagiert sind. Olga bezeichnet sich als Mitglied der CG, es bleibt die Frage, warum man sie nie sieht. Gegen 19.00 komme ich nachhause, Lina ist fort, die Njanja ist bei den Kindern, sie spielt mit Thea mit ganz großer Begeisterung und viel russischem Gemüt.

Samstag, ich fahre schon um 08.00 los zu Nafkunskis, wo ich bei ihnen mit ins Auto steigen kann. Unterwegs nehmen wir noch jemanden auf, die ich zuerst nicht sehe, erst beim Aussteigen in Poroschkino erkenne, dass es meine liebe Nadja ist, die ich 1998 hier getauft habe. Letztes Jahr hatte ich sie in Monino wieder getroffen. In Poroschkino ist im neuen Schulgebäude Weihehandlung zur Weihe des Hauses, so wie wir es vor neun Jahren im Kindergarten auch gemacht hatten. Es sind neunzehn Menschen gekommen. Der Saal ist phantastisch, eine ganz lebendige Architektur. Schade nur, dass die Schule so abgelegen ist. Rund herum sind nur Millionärs Schlösser, entsprechende Schwierigkeiten haben sie auch mit den Nachbarn, von denen sie immer wieder verklagt werden. Sie leiden unter Schülermangel, die eigene Tochter Anna, um derentwillen der Kindergarten und dann die Schule gebaut wurden, ist jetzt in der 4. Klasse, welches auch die letzte Klasse ist. Nächsten Herbst wird sie in die Schule Na Kima gehen. Die Lehrerinnen stellen sich vor, wir singen gemeinsam und essen. Alles macht einen guten Eindruck und die Tatkraft von Andrej ist nur zu bewundern. Sie nutzen die in Russland gegebene Möglichkeit des häuslichen Unterrichts, so wie es in Samara auch gemacht wird. Nach dem Essen führe ich ein Rundgespräch „Die Wiederkunft Christi im Ätherischen“. Ich lasse sie am Anfang in kleinen Gruppen zum Thema „Wann bin ich glücklich?“ (immer nur im Hier und Jetzt) sprechen, um überzuleiten dazu, dass wir durch eine gesteigerte Wahrnehmung die Gegenwart Christi im Ätherischen erfahren können. Und wie unsere Weihehandlung ein Weg zur Verfeinerung der Wahrnehmung ist. Gegen 18.00 komme ich nachhause und verbringe noch eine schöne Zeit mit den Kindern hier. Sie sind wirklich ganz entzückend. Über WhatsApp mache ich sie mit Börries und seinen beiden Töchterchen bekannt. Lina erzählt mir, dass sie als Architektin in sehr bekannten großen Architekturbüros in Moskau gearbeitet hat, aber doch unbefriedigt blieb, weil es letztlich immer nur ums Geld ging. Auch erzählt sie, welch ein umwerfendes Erlebnis für sie die Geburt von Thea war, wie sie Monate brauchte, um wieder ganz zu sich zu kommen. Sie hat eine Ausbildung zur Stadtführerin gemacht und bietet an, wenn Laurens im Februar mit den Jugendlichen kommt, sie zu führen.

Sonntag, den 04.12.2016 Heute ist ein wunderschöner klarer Himmel. Obwohl die Sonne sich nur wenig über den Horizont erhebt, erfreut zur Mittagszeit das reine nördliche Licht ganz außerordentlich. Morgens auf dem Weg zur Metro ist es sehr kalt (minus 10 Grad). Ab Tschornaja Retschka kann ich mit Andrej mit dem Auto mitfahren. In Olgino ist alles tief verschneit. Sie haben zwar gestern kräftig eingeheizt, aber es ist trotzdem recht kalt. Etwa zwölf Menschen sind heute gekommen. Die Stimmung bei der Weihehandlung hat etwas kristallklares und beschwing-

tes. Ich predige wieder vorher, von der Linde auf der Fraueninsel. Nach der Handlung sitzen wir im Kreis und ich berichte vom Beschluss des Siebenerkreises, Annuschka im Sommer nach Russland zu schicken. Spreche dabei auch von den zwei Bedingungen. 1) dass ich ihren Weg begleite 2) dass die vier Gemeinden für ihren Unterhalt sorgen. 40 Ts Rubel geteilt auf die vier Gemeinden bedeutet, dass jede Gemeinde sich verpflichten muss, jeden Monat 10 Ts aufzubringen. Sie versprechen mir, bis Ende Januar Nachricht zu geben. Nach unserem lang dauernden Gespräch arbeiten wir im Garten zusammen, den im Schnee vergrabenen Holzhaufen in den Schuppen zu befördern. Es wird viel gelacht, alle sind sehr vergnügt. Katja kann heute nicht dabei sein, sie ist gestern krank geworden. Die Sonne geht die Wolken in zartestem Rosa färbend unter, wie wir mit Andrej wieder heimwärts fahren. Er bringt mich bis zu meiner Bleibe, wo ich ihm die neuen Kerzen und die Caseln für Weihnachten und für Pfingsten geben kann. Katja hatte sie einst genäht und ich hatte sie in Prien aufbewahrt. Abends noch Schreiben, Telefonieren mit Katja Gagarina in Berlin und Gespräche mit Lina. Ich bin so erfüllt von den intensiven Tagen hier, dass es auch schon reichen würde. Aber morgen geht es weiter nach Moskau.

05.12.2016 Es ist wärmer geworden und regnet, nachts war kräftiger Wind. Im Regen ziehe ich meinen nur etwas leichter gewordenen Koffer zum Bahnhof, wo ich um 09.00 mit einem von Siemens gebauten ICE artigen Zug in 3 Stunden und 50 Minuten nach Moskau fahre. Der Zug ist voll, neben mir sitzt ein netter junger Mann. Er ist Physiker und hat auch eine ökonomische Ausbildung und arbeitet für eine dänische Firma. Seine Frau ist auch Physikerin, sie haben einen einjährigen Sohn. Von der A. hat er noch nie etwas gehört, hört aber mit großen Augen zu. Ich erzähle ihm von den Kindergärten und W'schulen in S-P. In Moskau hat es -10 Grad und ist starkes Schneetreiben. Ich stürze mich ins Getümmel der winterlichen Stadt, mit dem schweren Koffer ist es auf den schneereichen Wegen nicht ganz einfach. Umso schöner ist es, zu den Räumen unserer Gemeinde zu kommen. Sie empfangen mich sehr warmherzig. Marina hat etwas zum Essen vorbereitet, sie wird morgen kommen. Abends kann ich noch mit Gabriel sprechen, der gerade in Kuala Lumpur angekommen ist, mit Amadeus, der zuhause krank liegt, mit Dorothea, die leider morgen nicht nach Dortmund fahren kann, sie hat nach der Grippeimpfung Grippe bekommen. In der Kirche halte ich einen kultischen Abschluss mit der Adventspredigt, die für den Mittwoch geplant ist. Es ist sehr stimmungsvoll.

Dienstag, 06.12. Emil Bocks 57. Todestag ist heute. An seinem 33. Todestag konnte ich hier in Moskau und damit im orthodoxen Kulturraum zum ersten Mal eine Advent-Weihehandlung halten. Heute zelebriere ich in der ersten Dämmerung, weihe die von mir mitgebrachte neue Glocke ein. Wenn hier ein Jahr lang jeden Morgen zelebriert würde, sähe die Stadt sicher schon anders aus! Ich freue mich, hier sein zu können! Um neun Uhr kommt Marina, die zuhause gewesen ist. Es waren sehr ausgefüllte Tage, eine Ärztetagung mit Georg Soldner mit hundert Leuten. Dann hat vorgestern Annuschka überraschend zelebrieren können. Ihre Mutter liegt im Krankenhaus, sie zu besuchen ist sie gekommen. So erklärt sich auch das Chaos, das ich vorfand als ich kam. Ich konnte den Schlüssel für die Kirchenräume nicht finden. Als ich dann schließlich nach oben schaute, standen alle Türen offen, und der Schlüssel lag in der Sakristei. Leicht hätte jemand durch die offene Haustür bis in die Sakristei gelangen können. Zum Glück ist nichts passiert. Um 10.00 kommen drei Frauen zum Gespräch. Luba Belomestnowa (* 15.04.1978) möchte sich und ihre Söhne Jurij (*11.08.2008) und Sergej (*27.08.2010) am Donnerstag morgen taufen lassen. Sie hat nur zwei Patinnen gefunden Inna, die selber drei Kinder hat und deren jüngstes auch noch nicht getauft ist, und Marija, die selber orthodoxe Prägung hat. Für sich selber möchte sie noch eine ältere Freundin, Elisaveta, fragen. Im Gespräch gehen sie auf alles sehr schön ein, mal schauen, wie es dann am Donnerstag werden kann. Grischa kommt, spricht sehr erregt von

allem möglichen, er spricht so schnell, dass ich nicht alles verstehen kann. Wir sitzen erst zusammen in der Kirche, dann essen wir, was Marina bereitet hat. Er hat großen Appetit. Er hat die Arbeit in Kaluga verloren und sucht etwas neues, ist davon durchdrungen, dass die Gemeinde so etwas wie einen Hausvater bräuchte. Er wird am Freitag 27 Jahre alt und wird immer mehr so etwas wie ein heiliger Narr der Moskauer Gemeinde. Zu mir hat er großes Vertrauen, weil ich ihn ja 1990 getauft habe. Ich werde nie vergessen, wie freudig er an seiner Taufe teilgenommen hat. Draußen ist es windig, minus 9 Grad und der Himmel wird immer klarer. Die Sonne macht das Herz froh. Da ist das große Hochhaus mit seiner roten Farbe sogar wie ein warm leuchtender Berg. Abends halte ich wieder allein einen Abschluss vor dem Altar, was der Predigt für morgen gut tut.

Mittwoch, den 07.12.2016 heute ist es ganz klar, minus zwanzig Grad, so wie wir uns einen russischen Winter vorstellen. In der Morgendämmerung kann ich in unserer Kirche eine Weihehandlung halten – es gibt keinen besseren Tagesanfang! Marina hat einen leckeren Haferbrei bereitet, sie geht um neun nach nebenan in die Wala zu ihrer Arbeit. Ein kurzer Spaziergang bringt mir die Kälte zum Erlebnis. Da es ganz trocken und windstill ist, kann ich es ganz gut aushalten, zwanzig Minuten sind aber auch genug. Ich kann wieder ganz gut an dem Buch „Gottes dritter Versuch“ arbeiten. Das Thema begeistert mich immer mehr. Nachmittags kommt aus Jaroslawl ein 30 jähriger Timofej Sakurow, der mit mir sprechen möchte. Er ist Waldorflehrer, hat den Gedanken, bei uns Priester zu werden, obwohl er von der Christengemeinschaft noch gar nichts kennt. Er hat drei Jahre in Deutschland gelebt, war mit einer Deutschen verheiratet, die aber mit A. nichts zu tun hat. Sie haben eine gemeinsame Tochter. Dann war er mit einer Russin verheiratet, mit der auch ein gemeinsames Kind da ist. Die lebt jetzt in Irland mit einem Belgier zusammen. Er leidet an depressiven Verstimmungen, arbeitet sehr gern mit Holz. Er müsste in der Ausbildung sich sehr kräftigen, um in Frage zu kommen. Jetzt lebt er allein in einem alten Holzhaus am Rand von Jaroslawl.

Nastja kommt zum Ministrieren, bringt ihre Mutter mit. Sie wird am 19.12. 21 Jahre alt, hat gesundheitliche Probleme. Sie hat gerade bei einem Kongress in Deutschland einen Vortrag über Astrophysik gehalten. Ab dem Frühjahr wird sie in Leipzig studieren. Sie erzählt, wie korrupt die Verhältnisse hier in der Uni sind. Sie hatte ein Stipendium, das hat ihr einer weggenommen für sich selber. Sie kann dagegen nichts machen. Im Ganzen sind es 12 Menschen, die meiner Predigt zuhören. Vorher übe ich mit allen „Es kommt ein Schiff geladen“. Luba ist mit ihren beiden Buben auch da. Die Stimmung im Raum mit den vielen Kerzen ist sehr schön, Agnja spielt tapfer auf ihrem Cello, die jetzt 11jährige Kristina sitzt ganz aufrecht in der ersten Reihe. Sie geht in die berühmte Gnessen Musikschule. Nachher essen wir noch zusammen, was besonders für die nähere Bekanntschaft mit den beiden Buben, Jurij und Sergej, gut tut. Kristina singt uns noch Ave Maria von Gounod und aus Schindlers Liste spielt sie ein Wiegenlied auf der Geige. Sie hat riesige Fortschritte gemacht.

Donnerstag, 08.12. noch in der Dunkelheit mit Kerzen an der Seite und hinter den beiden Turmalinen auf dem Altar beginnt die Weihehandlung um 08.00. Die Gewänder sind schwarz, es ist Totenweihehandlung für Ludmilla Serkowa, die am 21. Oktober gestorben ist. Nachdem ich ihr im September die Letzte Ölung gegeben hatte, hat sie danach noch einen ganzen Monat gelebt. Karin Fleischer war zur Zeit ihres Todes in Moskau, alle hatten gedacht, dass sie die Bestattung halten wird. Aber die Familie hat sich für eine orthodoxe Beerdigung entschieden, wohl hauptsächlich unter dem Einfluss der jüngeren Tochter, die einen sehr orthodoxen Mann geheiratet hat. Und wohl auch mit Rücksicht auf die 81jährige Mutter von Luda. Ich wollte jetzt Aljoscha, der zur TWH ministriert nicht fragen, denn gestern hat mir Marina erzählt, dass Rosa sich furchtbar

aufgeregt habe und dadurch große Unruhe rund um Ludas Tod gewesen sei. Umso schöner, dass heute die Weihehandlung in ihrem Andenken sein kann. Natürlich wäre eigentlich ein Samstag der richtigere Tag, aber im Notfall geht es sicher auch an einem anderen Tag. Jedenfalls hatte ich heute nicht den Eindruck, dass irgendetwas falsch gewesen wäre. Es sind zwölf Menschen gekommen und die 11jährige Kristina, die am Anfang und am Ende sehr schön Geige spielt. Die Stimmung ist ganz wunderbar, Ludas Anwesenheit ist stark zu spüren. Nach der Weihehandlung bleiben alle noch sitzen, bis ich heraus komme und die versprochene Botschaft der Leitung der Christengemeinschaft überbringe. Ich sage ihnen, dass sich unsere Christengemeinschaft vorgenommen hat, im Jahr 2017 drei Begründungen zu vollziehen, in Rumänien, in Kiew und in Russland. Ich erkläre, dass natürlich schon lange an den genannten Orten Gemeinden sind, aber Begründung darin besteht, dass die Leitung verspricht, dass immer ein Priester am Ort sein wird, nicht nur Besucher kommen. Dann sage ich ihnen, dass aber die Leitung zwei Bedingungen für die Begründung in Russland stellt. 1) dass ich bereit bin, Annuschkas Weg in den nächsten Jahren zu begleiten. 2) dass die russischen Gemeinden für ihren Lebensunterhalt sorgen. Und dass dies heißt, es müssen monatlich 40 Ts Rubel aufgebracht werden. Ich bitte sie, mir bis Ende Januar eine Nachricht zukommen zu lassen.

Um 10.00 ist die Taufe von Luba und ihren beiden Söhnen Jurij und Sergej. Es ist sehr bewegend. Luba sagt mir später, bei der Asche habe sie ganz stark gefühlt, wie sie von einer wunderbaren Wärme durchdrungen wurde. Jedenfalls war das ganze Geschehen für mich heute ein deutliches Zeichen dafür, dass wir mit der Ablehnung der Taufe von Erwachsenen nicht richtig liegen. Aljoscha ministriert und Agnja spielt auf dem Cello. Die eine Patin ist Lisa aus der Anthroposophischen Gesellschaft, die einst bei Polina Serkova und auch bei Agnja Patin war. Agnja allerdings sagt, sie habe sie erst bei ihrer Konfirmation kennen gelernt. Nachher sind wir noch zusammen. Mit der anderen Patin, Inna, habe ich noch ein seelsorgerliches Gespräch. Inna und auch Ljuba sind recht erfolgreiche Geschäftsfrauen. Es wäre schön, wenn sie sich mit der Gemeinde in Moskau verbinden würden.

Mit Timofej habe ich noch ein Gespräch, dann packe ich meine Sachen zusammen, esse und kann noch kurz schlafen, dann geht es los zum Kasanbahnhof, wo ich einen Platz im Kupee habe mit drei netten Männern zusammen. Allerdings hat der eine schwer auszuhaltende Fuß- und andere Gerüche. Ich kann viel schreiben, dafür ist so eine lange Fahrt ideal. Zwei Schaffnerinnen bearbeiten mich, dass ich doch unbedingt etwas zum Essen bestellen müsse, bis ich endlich nachgebe und für morgen etwas bestelle, sie haben sogar Vegetarisches. Mit den jungen Leuten ergeben sich sehr nette Gespräche, sie sind aus Moskau und fahren geschäftlich. Aber mein auch sehr lieber, aber stark duftender Nachbar bereitet mir Atemnot.

Freitag, Samstag 09./10.12.2016 die Nacht war erstaunlich angenehm, nur habe ich etwas Bronchitis bekommen, hoffentlich wird es bald wieder weichen. Der Vormittag vergeht mit Schreiben und Ausruhen. Ein Polizist kommt, die Pässe zu überprüfen. Die Wolga ist zugefroren, eine Schneefläche, die sich in der Ferne im Dunst verliert. Um 13.46 h kommen wir in Samara an. Die Schaffnerin verabschiedet sich sehr herzlich, sie war besonders um mein Wohl besorgt „so einen ausländischen Gast muss man doch verwöhnen!“. Ich umarme sie zum Abschied. Davon wird sie sicher noch lange erzählen. Gleich steht Luda vor mir, die bei dem langen Zug zufällig genau die richtige Stelle gewählt hat. Wir fahren mit einem Taxi zur Schule am Stadtrand, die Kinder begrüßen mich sehr lieb. Es ist genau ein Jahr her, dass ich das letzte Mal da war. Leider fühle ich mich nicht so gut, der Infekt, den ich mir in der letzten Nacht geholt habe, geht auf den Kopf über. Tanja und Luda bereiten den Altar vor im Kindergarten, wo wir um 08.00 h einen Abschluss halten. Es kommen allerdings nur die Zwillinge von Tanja. Eine Ludmila hat Geburts-

tag, dorthin sind alle eingeladen. Nachts quäle ich mich mit schrecklichen Kopfschmerzen. Am nächsten Morgen ist es klar, dass es unmöglich für mich ist zu zelebrieren. Ich rufe Luda um 07.00 an und sage ihr dieses. Die Gemeinde trifft sich ohne mich vor dem Altar, dann kommen drei besorgte Frauen, die sich abmühen, mir irgendwie zu helfen. Ab zehn Uhr ist Adventsbasar, viele Menschen kommen, es ist richtig etwas los im Haus. Am Nachmittag treiben sie ein paar Schmerztabletten auf, die mir endlich Erleichterung bringen. So wächst die Hoffnung, dass Morgen die Handlungen sein können. Nur die Taufe haben sie auf den März verschoben, weil die Familie in dem 100 km entfernten Tagliatti wohnt. Abends kommt Tanja und sagt, ihr Mann, Stas, sei bereit, für die Gemeinde hier ein Grundstück zu kaufen. In einem Jahr soll die neue Brücke fertig werden, die alte, nur zweispurige, ist wie ein Nadelöhr, das ewige Staus verursacht. Dann wird der Weg hier heraus viel leichter und alle Grundstücke werden dann sicher schnell verkauft sein. Dann wird die Stadt in dieser Richtung wachsen.

Sonntag, 11.12.2016 nach einer schrecklichen Nacht mit viel Kopfschmerz und der Unfähigkeit einzuschlafen, entscheide ich mich dazu, dass wir die Weihehandlung nur gemeinsam lesen. Es wäre sonst zu befürchten, dass ich vorzeitig abbrechen müsste. Es geht ganz gut so, Luda gibt die Antworten, beim Evangelium stehen wir auf, in der Mitte ist der Adventskranz mit drei brennenden Kerzen. Danach kann ich meine Mitteilung von der Leitung loswerden. Sie nehmen es gleichmütig auf, zwei sagen spontan, dass sie 1000 Rubel im Monat geben können. Wir sprechen über den Kauf eines Grundstückes hier, von 500 m² ist die Rede, das kostet etwa 1200 Euro. Stas ist bereit, das für uns zu bezahlen. Sie haben geschaut, ein entsprechendes Fertighaus würde 1,6 Million Rubel kosten. Durch die Spende von Irene Killian haben wir davon schon 1,35. Im März will ich das Geld mitbringen. Dann hat die Gemeinde eine offizielle Adresse und kann sich registrieren lassen. Um 11.30 kommen sieben Kinder zur Kinderhandlung, sie stehen direkt vor mir, der Raum ist so klein, dass es nicht anders möglich ist. Es ist wunderbar in ihre vertrauensvollen Augen zu schauen. Nach einer Pause fahren wir zur großen Schule in der Stadt, wo Basar ist, und um 15.00 mein Vortrag verabredet wurde „Die Wiederkunft Christi im Ätherischen“. Zur Eröffnung singt der Lehrerchor der kleinen W'schule ganz wunderschön alte russische Chöre. Dann bitte ich „im holländischen Stil“ eine Zeitlang zum Gespräch in kleinen Gruppen zu der Frage „Wann können wir glücklich sein“. Danach werden aus jeder Gruppe die sehr anregenden Ergebnisse berichtet und ich spreche darüber, wie Advent die Erwartung bedeutet, dass wir uns zu der Sphäre erheben, wo das Glück wohnt. Nach 11/4 Stunden gehen die Menschen sehr glücklich davon, 25 Leute haben teilgenommen. Hinterher kommt eine Frau und fragt – typisch slawisch – ob sie mich umarmen darf. Worauf die Nachbarin auch gleich sagt. O, ich auch! Heute war noch ein typisch slawisches Erlebnis das folgende: Luda sagte mir, sie hätten darüber gesprochen, ich sei deshalb so krank angekommen, weil ich ihre Sünden durch mein Leiden ausgleichen wolle. Beim Abendabschluss sind es wieder viele, ich predige vom großen Licht einer Kerze, und wie das Gebet eines einzigen Menschen die Aura einer Stadt für alle heller machen kann. Froh, dass heute doch einiges möglich war, lege ich mich früh schlafen, in der innigen Hoffnung, dass die heutige Nacht besser wird.

Montag, den 12.12.2016 zum Glück war die Nacht besser! Es ist hier allerdings ein merkwürdiger Domowoj. Olga, in deren Zimmer ich sein darf, sagt, dass sie sich allein hier zu übernachten nicht mehr getraut. Ich habe wieder lange wach gelegen und mich zum Glück erinnert, wie Elementargeister von uns gewonnen werden können. Sie können Kinder bis zum 7. Lebensjahr nicht sehen, weil von ihnen erst nur der physische Leib geboren ist. So ist für sie ein großes Rätsel, woher die 7 jährigen kommen, deren Ätherleib sie schauen. Es ist ihnen deutlich, dass sie schon Wesentliches in ihren ersten Jahren auf der Erde erlebt haben, und sie wüssten zu gerne was. So

fang ich an, in Gedanken dem Hausgeist von kleinen Kindern zu erzählen, und er wurde zusehends gnädiger. Schließlich konnte ich um kurz nach 06.00 halbwegs erquickt aufstehen. Nach den beiden letzten Nächten ist das ein dankbar empfundenes Geschenk! Bei Lena und ihrer Familie darf ich frühstücken. Es ist ganz klarer Himmel, Jupiter steht strahlend hell in der Jungfrau, minus 16 Grad. Der Schnee ist hart gefroren. Um halb neun Uhr nimmt mich eine Ludmilla im Auto mit. Sie wohnt zwar ganz nahe der anderen Schule in der Stadt, war mit der Anmeldung zum Kindergarten mit ihrer ersten Tochter nicht rechtzeitig, deshalb fährt sie nun jeden Morgen den weiten Weg. Bekannt wurde sie mit der Waldorfwelt, weil in allen anderen Kindergärten die Eltern ihre Kinder in der ersten Zeit nicht begleiten dürfen. Sie werden gleich weggeschickt. Nun gefällt es ihr sehr gut. Ihr Mann scheint gut zu verdienen. Sie waren auch schon in Bayern, einen besonders tiefen Eindruck hat Schloss Neuschwanstein bei ihr hinterlassen. Der Verkehr staut sich, so dass wir fast anderthalb Stunden unterwegs sind, gerade noch rechtzeitig ankommen. In der Schule versammeln sich die 9./10. und 11. Klasse. Ich erzähle ihnen - mit vielen Gesprächen zwischendrin - von der Kampagne zum Grundeinkommen in der Schweiz. Große Dankbarkeit kommt mir am Ende entgegen. Anderthalb Stunden war gerade ein gutes Zeitmaß dafür. Zurück per Taxi, Natascha begleitet mich für alle Fälle, weil die Taxifahrer den Weg selber gewöhnlich nicht finden. In der anderen Schule ist noch eine gemeinsame Stunde mit der 6./7./8. Klasse. Das sind zusammen etwas mehr als 20 Kinder. Sie dürfen Fragen stellen. Eine Sascha beginnt damit, ob sie danach ein persönliches Gespräch haben dürfe. Das findet später auch statt. Sie hatte im Sommer eine Verletzung am Rücken und seither ständige Rückenschmerzen. Im Kreis wird es sehr schnell wesentlich. Sie fragen über Gott und über die Einheit der Religionen, z.B. ob sich alle Religionen zu dem Einen wenden, oder ob es verschiedene Götter gibt, usw.. Vadim, der Klassenlehrer der siebten Klasse hatte mich mit den Worten eingeführt, ich sei ja vor einem Jahr bei ihnen gewesen und käme wie der Hl. Nikolaus. So fühle ich mich fast, die Fähigkeit zur geliebten Autorität aufzublicken, ist hier noch sehr stark. Nachmittags ist der Vortrag zum Grundeinkommen, intensive Diskussionen auslösend. Abends sprechen wir noch im Gemeindegemeinschaftsraum. Natascha erwähnt ihre Bereitschaft, im künftigen Gemeindehaus in den ersten Jahren zu wohnen, nachdem wir lange darüber gesprochen haben, wie wichtig es ist, dass ein solches Haus nicht leer steht. Stas ist bereit, ein 500 m² Grundstück zu kaufen. Wann er das dafür nötige Geld frei haben wird, ist noch unbekannt. Ein Haus im Fertigbau würde für 180 m² 1,6 Million Rubel kosten. Dazu käme noch 500 Ts Rubel für den bloßen Gasanschluss. Die Gazprom als Monopolist lässt sich das vergolden. Es fehlen also 800 Ts Rubel, wenn wir 1,3 Millionen schon haben. Das sind noch einmal etwa 12 Ts Euro. Nachdem alle schon gegangen sind, erzählt mir Tatjana noch die unglaublichsten übersinnlichen Erfahrungen, die sie im Lauf ihres Lebens haben konnte. Sie ist froh, endlich nicht für gestört gehalten zu werden. Ein orthodoxer Priester hätte gleich gesagt - du bist von einem Dämon besessen, den müssen wir austreiben. Sie träumte z.B. wie sie ihr Bett verließ, durch das Fenster ins Freie schwebte und lange Zeit über der Stadt ihre Kreise zog. Wie ihr das nur wohlthat, und das einzige Problem darin bestand, wieder in den Leib zurück zu kehren. Dieses Erlebnis hat sich mehrfach wiederholt. Für die letzte Nacht ziehe ich in ihren Massageraum um, der eine viele leichtere Atmosphäre hat als das übrige Haus, in der Hoffnung, dass die letzte Nacht gut wird. Erst kann ich endlos nicht einschlafen, dann merke ich, wie die Temperatur wieder steigt, die Grippe zurückkehrt - oder ist es gar Lungenentzündung?

Dienstag, 13. Dezember 2016 gerädert stehe ich um kurz vor sechs auf. Tatjana und Lena kommen so früh schon zum Abschiednehmen, geben mir noch etwas mit auf den Weg. Auch wenn diese Reise in den letzten Tagen mit vielen Leiden verbunden war, waren großartige Momente dabei. Es hat sich an allen drei Orten etwas Wesentliches weiterbewegt. Um sieben, Uhr steige ich ins Taxi, seltsamerweise ist jetzt bereits dicker Stau. Wir entschließen uns, den längeren Weg

um die Stadt herum zu nehmen. Das bewährt sich sehr, wir sind bereits um 09.20 am großen, fast leeren Flughafen. Alles Mögliche wird anlässlich der 2018 in Russland stattfindenden Fußball-Weltmeisterschaft gebaut, darunter war eins der ersten Dinge der neue Flughafen. Jetzt bräuchte er noch eine gescheite Anbindung an die Stadt. Wegen der allgegenwärtigen Korruption dauert alles länger und ist viel zu teuer. Mein Fahrer sagt, eine Straße zu bauen koste hier fünfmal so viel wie in Deutschland, und sie halte nicht einmal halb so lang. Ich bin sehr schwach, so tut es gut, zu bummeln und im Flieger nach Moskau ist auch viel Platz, ich schlafe teilweise am Notausgang die Füße ausstreckend. Mein Taxifahrer sagte etwas Nettes: Natürlich werde er bei der Weltmeisterschaft erst für Russland zittern. Falls die russische Mannschaft herausfliegt, dann werde er für Deutschland sein. In Moskau kann ich etwas sehr Leckeres zu Mittag essen, und im Flieger nach München ist so viel Platz, dass ich fast die ganze Zeit liege. Es geht mir auch echt dreckig, da ist das die Rettung. Die Krankheit bleibt mir bis nach Weihnachten, auch wenn ich alle Verpflichtungen erfülle, ein gutes Körpergefühl ist erst wieder Ende Dezember vorhanden.

181. Reise nach Kiew 13. – 17. Januar 2017

Freitag seit 14 Jahren war es das erste Weihnachten, das ich mit einem Kollegen verbringen konnte. Das war sehr angenehm, zumal es mir körperlich nicht gut ging. In Kiew war ich ganz lange nicht mehr, die Freunde dort hatten sich sehr gewünscht, dass ich endlich einmal wieder in Erscheinung trete. Es ist die letzten Tage sehr winterlich gewesen, viel Schnee und bis minus 21 Grad kalt. Seit gestern taut es, was zum Fliegen natürlich besser ist. Seit langem einmal wieder war das Ticket bei Lufthansa am billigsten. Wie ich meinen Koffer bei dem Automaten aufgeben will, kommt die Ernüchterung. Der Tarif enthält kein Freigepäck, ich muss 30 Euro nachzahlen. Der Flieger ist nicht ganz voll. In der Business class fällt mir beim Einsteigen ein Mann auf, der so aussieht, dass man ihm nicht allein im Dunkeln begegnen würde. Das Geld ist doch oft in den falschen Händen! Ich lese mit Gewinn das kleine Buch „der Sternenfänger“, das mir kürzlich geschenkt wurde. In Kiew landen wir pünktlich um 15.00. Lilijana holt mich ab mit einem Pjotr, der Waldorfvater ist. Es ist sehr schön, in die Gemeinde zu kommen, es ist alles so künstlerisch und schön ausgestaltet. Hier hat sich auch wieder das Prinzip bewährt: man muss nur etwas loslassen, dann macht es einen Schritt voraus in seiner Entwicklung. Neulich wurde mir das so deutlich, als ich im Novalishaus vertreten habe – plötzlich ist die Sakristei schön neu gemacht und bei der Weihehandlung spielt jemand am Anfang und am Ende auf der Flöte. Es ruft Irina an, eine Klassenlehrerin, ihre Mutter ist plötzlich im Koma. Abends gehe ich mit Taja und Lena ins Opernhaus. Wir sehen eine Oper von Rachmaninow, Aleko, und ein Ballett von Rimsky Korsakow, Scheherazade. Es ist sehr gekonnt, alles sehr östlich üppig. Mit den beiden netten Musikerinnen zusammen zu sein, ist eine große Freude. Lena ist gerade aus Abu Dhabi zurück. Sie kommt aus Mariupol, war in Kiew im Musik Internat. Bei der Tschernobyl Tagung hat sie Bachs Chaconne gespielt. Um 22.45 h kommt Irina noch. Sie ist sehr verzweifelt, weil ihr Verhältnis zur Mutter war die letzten Jahre sehr schlecht, weil die Mutter gar nicht akzeptieren kann was sie tut. Ich kann sie etwas trösten. Falls der Zustand der Mutter sich nicht ändert, werden nach drei Tagen die Apparate abgestellt.

Samstag, den 14. Januar 2017 nach ruhiger Nacht ist um 10.00 Uhr Menschenweihehandlung mit 10 Menschen. In der Predigt vorher spreche ich von den Gaben der drei Könige. Es ist mir eine große Freude, nach so langer Pause wieder einmal in Kiew zu zelebrieren. Anja Schastal, die im Stuttgarter Lehrerseminar studiert hat, und Jana Skorik, Angelas Tochter, die heute 18. Geburtstag hat, sind gekommen. Zur angekündigten Kinderhandlung sind keine Kinder da, vielleicht werden morgen ein paar kommen. Beim gemeinsamen Frühstück haben sie viele Fragen nach den zwei Jesusknaben. Dann ist noch intensives Gespräch über die geplante Begründung in Kiew im kommenden Herbst. Seelsorgerliche Einzelgespräche und Mittagessen mit Swetlana, dann Pause und um 18.00 Theater. Dafür gehe ich ein Stück weit allein, treffe mich mit Taras und Liljana. Unterwegs gehen wir kurz in ein Restaurant, damit ich mit deren WiFi eine email an Thomas Löhnert abschicken kann. Vorhin rief mich Dorothea an, dass gestern sein Vater gestorben ist. Heute Mittag hatte ich hier noch erzählt, dass wir dank seiner großzügigen Spende jetzt ein Haus für die Gemeinde in Monino haben. Vielleicht kann ich für die Bestattung hilfreich sein. Wir besuchen ein kleines Zimmertheater, wo Wutik mitspielt. Sie führen ein köstliches Stück auf „Nasche Roshdestvo“ „Unser Weihnachtsfest“, das die Art des Feierns auf eine sehr feine Weise parodiert. Alles ist sehr seelenvoll und schön dargeboten. Langer Applaus ist am Ende der Dank für die Darsteller. Wutiks kleiner Sohn spielt schon mit. Das Tauwetter, das bei uns vorgestern eingesetzt hatte, ist nun auch hierher gekommen, so dass der Weg durch viele Pfützen führt. Abends kann ich noch schreiben und den morgigen Tag vorbereiten.

Sonntag sehr angenehm ist es, dass die Handlung erst um 10.00 beginnt, ich kann alles in aller Ruhe vorbereiten. Heute kommen 20 Menschen, gewöhnlich sind es, sagt Sascha, 8-12. Die Stimmung ist sehr festlich. Später sagt mir Luda, endlich einmal wieder war richtig strahlender Gesang. Alle sind ganz glücklich. Ich predige von der Konstellation am Abendhimmel, wo zur Zeit Venus und Mars fast drei Monate miteinander wandern durch drei Tierkreiszeichen hindurch. Zur anschließenden Kinderhandlung sind es sieben Kinder, was auch ungewöhnlich viele sind. Ich wundere mich, wie groß einige schon geworden sind. Im Anschluss bleibt noch ein großer Kreis von etwa 20 Menschen. Wir singen zwei russische Lieder und etwas vom Olav Asteson. Dann Gespräch zur Frage, welches Menschenbild lebt in der Weihehandlung. Wir sprechen u.a. über den Unterschied zwischen der alten Formel „Im Namen des Vaters...“ und dem, wie das in der Weihehandlung klingt und was dabei über den Menschen ausgesagt wird. Es gelingt sehr schön. Am Ende möchte keiner weggehen. Nastja, die Tochter von der Künstlerin Galja sagt mir, dass sie eine gute anthroposophische Ärztin werden möchte. Liljana und Taras nehmen mich mit sich nachhause. Dort ist auch Luda mit Bogdan. Liljana hat ein sehr festliches Essen vorbereitet, so dass heute zu allem anderen auch noch die Lebensgeister amüsiert werden. Dank ihrem WLAN kann ich verschiedene wichtige emails beantworten und mit Emilia und mit Laurens telefonieren. Wir sitzen zusammen bis 17.00. Liljana sagt, ich sei wirklich hier für viele ein zweiter Papa. Abends kommt die ganze Familie Tuchalina mit 8 Kindern zu Besuch. Sie sind Flüchtlinge aus Lugansk, leben jetzt in einer Zweizimmer-Wohnung, die sie in Kiew mieten. Die beiden ältesten Söhne, Andrej und Igor, arbeiten schon, das jüngste Kind ist im Dezember geboren. Es ist bei ihnen ein starker Familiengeist zu spüren. Ich habe ihnen schon zweimal 1000 Euro zukommen lassen können, heute habe ich von einer lieben Familie in Prien 500 Euro dabei, die ich ihnen zur Geburt des jüngsten Kindes überreichen kann. An solch einem Beispiel wird das ganze Elend dieses unseligen Krieges deutlich!

Montag, den 16. Januar 2017 hier kann ich sehr gut schlafen, ein glücklicher Ort! Heute ist die Weihehandlung um 9.00. Sweta ministriert auf beiden Seiten, Angela kommt ein bisschen später. So ist es eine rechte Ergänzung zu der gestrigen Fülle. Danach frühstücken wir noch zusammen

und die beiden gehen zu ihrer Arbeit. Ich bereite mich noch auf den heutigen Vortrag vor. Um 13.30 mache ich mich auf den Weg zur Schule, wo ich um 14.30 zur siebten Klasse über die Konfirmation sprechen soll. Im Autobus wundere ich mich erst, dass die Schaffnerin gar nicht zu mir wegen eines Fahrscheins kommen will. Dann fällt mir ein, dass hier ja Rentner umsonst fahren dürfen. Es ist ein herrlich sonniger Tag mit nur schwachem Frost, aber sehr glatt auf den Wegen. Jeder muss selber sehen, wie er da zurecht kommt. Bin noch eine ganze Weile im Lehrerzimmer, treffe Jassja, die sagt, sie habe von meinem Kommen nichts erfahren und ganz überrascht war. In der siebten Klasse sind die Kinder sehr aufmerksam, stellen viele Fragen und sind an dem Thema offensichtlich interessiert. Bis zum Vortrag über das Bedingungslose Grundeinkommen ist es noch eine ganze Stunde. Zum Glück frage ich nach der Technik, denn niemand ist da, der sich mit dieser Frage bisher beschäftigt hat. Es gelingt aber alles Nötige zu organisieren, so dass um 16.00 der Vortrag beginnen kann. Der Raum füllt sich ganz und gar, zu den Schülern der elften Klasse kommen noch viele Erwachsene hinzu, u.a. Marina, die ich Ostern getraut habe, oder die Familie Jankow. Dann kommt ein deutsches Ehepaar Jeggle. Der Mann war 1991 mit mir bei der Ostertagung in Moskau. Er ist jetzt für die deutschen Schulen im russischsprachigen Ausland verantwortlich und wohnt in Kiew. Es wird sehr gut zugehört, auch hinterher sind mit einigen Schülern noch lange Diskussionen. Gerade jetzt, wo alle mit zu geringem Einkommen kämpfen müssen, ist dies Thema sehr aktuell. Hinterher ist noch Gespräch mit der Eurythmistin Nadeshda und mit Ira Schastal. Auf dem Heimweg gehe ich in dem Restaurant, wo wir während der Tschernobyl Tagung gegessen haben, etwas essen und trinken. Der Kellner erinnert noch, dass ich im Frühjahr mit deutschen Jugendlichen hier gewesen bin. Da sie WiFi haben, kann ich einige emails abschicken. Abends beschäftige ich mich in der Gemeinde noch mit Schreibearbeiten.

Dienstag, den 17.01.2017 noch einmal ist heute um 9.00 die Weihehandlung. Es sind Lilijana und Angela zum Ministrieren gekommen, und in der Gemeinde sind 7 Leute, u.a. Nastja mit Mann und ihrem entzückenden Anfang Mai geborenen Matvej, der hier im November getauft worden ist. Bei der Trauung von Marina Ende April war Nastja noch hochschwanger dabei. Hinterher lacht mich der kleine ganz reizend an. Es ist auch Herr Jeggle gekommen. Sie haben vier Jahre in Samara gelebt. Um ein Uhr bringt mich ein älterer, sehr freundlicher Taxifahrer zum Flughafen. Ich frage ihn, was mit der neuen Regierung besser geworden sei. Er seufzt sorgenvoll und sagt, die seien genauso korrupt wie die frühere. Im Flughafen habe ich noch viel Zeit zum Schreiben und Lesen. Es sind nur sehr wenige Leute heute unterwegs, es ist richtig gemütlich. Obwohl dicker Nebel ist, fliegen wir pünktlich ab und kommen ganz pünktlich an. Diese Reise war wenig anstrengend und sehr inspirierend.

182. Reise: Odessa und Dnepr 27.01. - 08.02.2017

Freitag die Welt ist durch die Wahl von Donald Trump in Bewegung geraten, es ist noch nicht abzusehen, in welche Richtung sie sich bewegen wird. Als einer der wenigen hoffnungsvollen Momente erscheint die Tatsache, dass er sich wohl mit Russland arrangieren will. Wahrscheinlich aus rein wirtschaftlichen Gründen, damit amerikanische Firmen an der Erschließung der Reichtümer Sibiriens verdienen können. Aber es ist wenigstens nicht eine Fortführung der verlogenen bisherigen Politik, die immer einen Gegner brauchte und Putin dazu erkoren hatte. Heute ist wieder ein wunderbarer Wintertag, minus 12 Grad und sehr sonnig, der Chiemsee ist zugefroren. Es wären jetzt ein paar Tage mit Wintersport möglich...Schon drei Wochen dauert das Winterwetter an, minus 21 war die kälteste Nacht. So etwas hat es schon lange nicht mehr gegeben.

Ich fliege um 14.45 mit der UIA ab München über Kiew. Der Flieger ist halb gefüllt, der Flug angenehm. In Kiew geht es dann um 19.30 weiter nach Odessa. Wir kommen fast eine Stunde später an - erklärt wird nichts. Hier gilt immer noch das sowjetische friss oder stirb. Andrej Gramin holt mich mit Töchterchen Katja ab. Im Gemeindehaus erwarten mich Andrejs Eltern. Zum ersten Mal werde ich hier so lange sein und ganz allein im Haus.

Samstag um 6 Uhr kann ich erquickt aufstehen. Die Weihehandlung in der Morgendämmerung ist sehr schön. Der Raum hier trägt schon viele Erinnerungen. Besonders nahe sind mir die Konfirmanden des letzten Jahres. Bei dem japanischen Masseur im Haus ist um 08.30 ein Plätzchen frei, er knetet mich kräftig durch. In Facebook veröffentliche ich mein Hiersein und mein Telefon. Mal schauen, wer sich melden wird. Dann habe ich gut Zeit, für den Vortrag vorzubereiten.

Nachmittags wollte ich eigentlich zu Familie Marin. Wie ich anrufe höre ich gleich an Galjas Stimme, dass sie krank ist. Wir verschieben es auf Montag. So habe ich wieder viel Zeit für Vorbereitungen, was sehr gut tut. Rufe Natalka übers Internet an - was für eine gute Möglichkeit, dass man so weltweit kostenlos telefonieren kann!

5 ФЕВРАЛЯ / ВОСКРЕСЕНЬЕ

Начало в 11:30

Открытая лекция
Современно ли Христианство?
Реформации 500 лет, -
что необходимо сегодня?

Лектор: Дитер Хорнеман (священник, г. Прин, Германия)



Культурный центр «На Отважных»

Адрес: ул. Отважных, 42

проезд маршр. № 175; 185; 197

остановка пер. Правды

вход свободный

Справки по телефону: 050-390-91-47

www.christ-gromada.od.ua

Sonntag, den 29.01. 2017 um 09.00 Uhr sind 15 Menschen da zur Weihehandlung. Predige vorher vom Abschluss der Weihnachtszeit im erweiterten Sinne. Es ist eine kräftige, schöne Stimmung. Beim Frühstück und zum Gespräch danach sind nicht mehr alle dabei. Mich freut besonders, dass Dascha, meine erste Taufe in der Ukraine da ist. Sie wird in diesem Jahr schon 27. Die Arbeit im Kindergarten macht ihr große Freude. Nachmittags fahre ich mit der Marschrutka ins Zentrum, Nadja und Mitja, denen ich Medizin mitgebracht habe, erwarten mich. Sie wohnen in einem abenteuerlichen Haus, wo die Hälfte von einer Bombe im 2. Weltkrieg weggerissen wurde. In ihrer Wohnung ist alles aber sehr gemütlich. Katja erwartet uns, sie haben ein leckeres Essen bereitet. Um 18.00 hören wir in der Philharmonie, die von ihnen aus zu Fuß zu erreichen ist, ein Kammerkonzert mit Werken von Britten, Elgar, vor allem aber von einem sehr besonderen Werk des Dirigenten mit Sologeige, Solocello und Soloklavier mit Orchester. Ich fahre mit dem 185er Bus wieder nachhause, was fast 1 ½ Stunden braucht. Es war ein erfüllter Sonntag!

Montag um 9.00 ist wieder WH, auf Anregung von Valerie Vassiljewitsch heute zum Andenken an ein Ereignis vor genau 99 Jahren, wo viele Studenten in Kiew 1918 von den Bolschewiken umgebracht wurden. Später fahre ich zu Galja Matina, deren Mann Sergej am 1.12. gestorben ist (Magenkrebs). Sie ist nun mit den 6 Kindern allein. Ich kann sie etwas trösten. Vor allem kann ich ihr eine große Geldsumme mitbringen, die mir eine liebe Spenderin für die Familie gegeben hat. Viele Tränen sind die Antwort. Sie zeigt mir viele schöne Fotos von Sergej. Ich wusste bisher gar nicht, dass er 18 Jahre Seemann gewesen ist. 65 Jahre ist er alt gewesen. Galja ist jetzt 43 Jahre alt. In der ersten Zeit ist sie sehr tapfer gewesen, jetzt kommt der Schmerz. Mit dem jüngsten Sohn Foddej (Thaddäus), der zwei Tage nach seines Vaters Tod seinen 10. Geburtstag hatte, spiele ich noch Schach, Matvej, den ich getauft und konfirmiert habe und Demid sind auch zuhause. Demid ist dieses Jahr bei den Konfirmanden, Andrej ist sein Taufpate. Die Rückfahrt mit Straßenbahn und Bus dauert wieder eine Stunde. Am Abendhimmel steht wunderschön der neue Mond und darüber Venus und Mars. Eine große Besonderheit dieses Jahres 2017 besteht darin, dass die beiden Planeten drei Monate durch drei Tierkreiszeichen hindurch fast „Hand in Hand“ zusammen wandern. Aktive Hingabe, passive Aktivität, gesteigerte Achtsamkeit, wie immer man auch diese Himmelsprache nennen möchte. Auf jeden Fall wird dieses Jahr, das - 100 Jahre nach 1917 – besondere Möglichkeiten eröffnet, von uns ganz besondere Aufmerksamkeit verlangen. Ist ja auch eine weitere Besonderheit diese, dass das Jahr mit einem Sonntag begon-

nen hat, und mit einem Sonntag enden wird. Mein Zug nach Dnjepr fährt um 21.57. Die Schaffnerin begrüßt mich freudig, wittert einen möglichen Zuverdienst. Sie bietet mir an, ein Abteil allein zu haben, was natürlich sehr verlockend ist. Ich nehme es dankend an, sie freut sich über 300 Grivna (10 Euro).

Dienstag, 31. Januar 2017 es war der reine Luxus, im Einzelabteil zu übernachten. Ich konnte noch ganz gut an „Gottes dritter Versuch“ arbeiten. Der Schaffner bringt mir ein Glas heißes Wasser, ich schenke ihm 10 Euro. Ein strahlender, aber sehr kalter Morgen empfängt mich in Dnepr. Lesja Atlasjuk, die hier Lehrerin der siebten Klasse ist, und ihr Mann Sergej holen mich ab. Der erste Eindruck der Stadt ist der einer gewissen Solidität. Der Untergrund ist Granit, die Stadt wurde wie Odessa von Katharina II vor ca. 220 Jahren gegründet. Der Granit ist so hart, dass der Versuch, eine U-Bahn zu bauen, wieder aufgegeben wurde. Die Waldorfschule ist zentral gelegen, ich darf im sehr schönen Gästezimmer im obersten Stockwerk einziehen. Vor mir war eine Eurythmistin hier, die gerade zur Chaconne von Bach eine Eurythmie gegeben hat. So passt das sehr gut mit meinem Vortrag zusammen. Ich habe sogar ein eigenes Bad, das allerdings „riecht“ und ohne heißes Wasser ist. So viele Annehmlichkeiten hätte ich nicht erwartet. Auch ist Zugang zum Internet vorhanden, in einem Hotel könnte es kaum besser sein! Olga, die ich von Pokuttje her seit vielen Jahren kenne, führt hier die sechste Klasse. Sie bringt mir einen Schüler herbei, Svjatoslav, der offenbar eine große Seele hat, die noch nicht ganz in den Leib hereinfinden kann. Dafür beschäftigt sich mit ihm eine Heilpädagogin, Swetlana, die ursprünglich aus Moskau kommt. Er stellt viele zusammenhanglose Fragen, ist ein Gemütsriese. Mittags gehen wir nachhause zu Lesja, wo Sergej das Essen schon gewärmt hat. Ihre Tochter Marina war auch öfter in Pokuttje, lebt jetzt verheiratet in Lwow. Nachmittags führen sie mich bei minus 12 Grad zum vereisten, riesigen Dnjepr. Nur durch schnelles Laufen ist die Kälte auszuhalten. Aber die Aussicht ist großartig! Ich staune über den Raum, in dem wir uns um 18.00 Uhr versammeln. Es ist die Werkstatt von Lena. In welch bescheidenen Verhältnissen hier die Arbeit noch im vierten Jahr lebt! Sechs Menschen sind gekommen zur Arbeit am Evangelium und zum Abendabschluss. Natascha hat ihren Sohn Anton (2.Klasse) dabei, der sich erstaunlich ruhig verhält. Ich erzähle ihnen einiges von den Anfängen und auf ihre Frage hin von der Beerdigung Lenins 1991. Beim Abschluss ist eine sehr fromme schöne Stimmung. Es ist -16 Grad.

Mittwoch, 01.02.2016 heute wird meine liebe Dorothea 69 Jahre alt. Ich kann mit ihr telefonieren. Um 9 Uhr ist die Weihehandlung mit sieben lieben Frauen. Es ist sehr kalt, dabei aber innerlich erfüllt und strahlend. Es ist immer wieder erstaunlich zu erleben, wie wenig die Men-

schenweihehandlung von den äußeren Umständen abhängt. Zu viert schließen wir danach eine weitere Evangelien Betrachtung an. Dann fährt Lesja mit mir mit einer Marschrutka in die Nähe der Schule. Wir müssen noch durch einen Park laufen, in welchem die Nazis besonders viele Massenerschießungen gemacht haben. Der Boden ist voller Knochen, auch da wo die Schule ist. Mittagessen kann ich heute in der Mensa der Schule. Danach ist eine Pause möglich. Zum Gespräch kommen Olga und die Mutter von Sascha Marchenko, die ich heute zum ersten Mal gesehen habe. Sie fragen nach meinen Eindrücken von der Schule und dann über die Weltlage. Um 18.00 ist Vortrag „Der geistige Impuls in der Musik von Johann Sebastian Bach“. Es kommen über 60 Menschen, der Saal ist gefüllt. Am Anfang stellt eine Eurythmiestudentin sehr schön ein Präludium von Bach dar, das auf dem Klavier gespielt wird. Dann halte ich meinen Vortrag und ein junger Geiger spielt tüchtig die Chaconne. An einer Stelle stolpert er etwas, aber insgesamt ist es sehr gut! Die Menschen wollen lange nicht gehen, sind glücklich. Die Erstklasslehrerin Julia Skripka, die ich von Pokuttje her kenne, sagt mir danach, zum ersten Mal in diesem Schuljahr habe sie echte Begeisterung erlebt. Danach kaufen eine Reihe Leute meine Bücher, einige darf ich signieren. Drei bitten um einen Gesprächstermin morgen. Abends kann ich mir im Internet noch einen Vortrag von Daniele Ganser anschauen.

Donnerstag, 02.02.2017 auf dem Granit-Untergrund kann ich gut schlafen, nach dem schönen Abend gestern besonders gut. Zur Weihehandlung sind es heute 15 Menschen, womit das Fassungsvermögen des Raumes auch erschöpft ist. Die Gemeinde hier bräuchte dringend etwas Eigenes! Ich predige vorher von Mariä Lichtmess und dem Ende der Weihnachtszeit, und wie über dem Anfang des Jahres Venus und Mars tonangebend stehen. Heute ist wirklich etwas zu spüren von dem Gemeindeengel von dieser werdenden Gemeinde. Er hat einen soliden Charakter, selbstlos und bodenständig. Es wäre gut, wenn noch ein paar Männer dazu kämen. Beim Frühstück Gespräch mit Nastja, die im Herbst bei unserer Jugendtagung in Odessa mitgemacht hat. Dann um 11.30 ist der Vortrag für die Oberstufe zum Grundeinkommen. Die 1 ½ Stunden vergehen erstaunlich schnell, so dass am Ende gern noch mehr Zeit für Gespräch hätte sein können. Danach kommen zwei Schüler der 11. Klasse, um zu danken, voller Begeisterung für die guten Ideen. Mittags kommt eine Polina aus der 9. Klasse, fragt nach der Konfirmation, spontan ist in ihr nach dem Vortrag der Wunsch entstanden, zu diesem Kreis dazu zu gehören. Mal sehen, was daraus wird. Um 13.45 kommen Eva, Olga, Sophia, Denis, und Sachar, die Konfirmanden dieses Jahres. Sie haben im November schon das Treffen in Odessa mitgemacht und freuen sich auf den April. Wir haben ein gutes Gespräch. Um 15.00 haben wir für 11 Kinder die Kinderhandlung. Da

die ersten schon herein gelassen wurden, als die letzten noch auf der Straße spielten, mussten diese ersten recht lange stehen. Sie verhalten sich mustergültig! Im Anschluss erzählt mir Lena, in deren Atelier wir sind, von ihrem Weg. Danach fährt mich ihr Mann zur Schule. Um 18.00 kommt Natalja zu mir. Sie ist mit einem Fluglotsen verheiratet. Wegen des Krieges gibt es kaum noch Luftverkehr über Dnepr. Er hat jetzt Arbeit in Lwow gefunden. Sie stehen vor der Frage des Umzuges. Die elfjährige Tochter fühlt sich aber hier in der Schule so wohl und dort gibt es keine W'schule... Es kommt noch eine Olena, die ein neun und ein 12jähriges Kind hat, mit ihnen alleine lebt. Letzten Sommer wurde bei ihr Krebs entdeckt, sie weiß nicht, wie sie die Furcht überwinden kann.

Freitag, den 3. Februar 2016 morgens bin ich noch bei Lesja in der 7. Klasse. Die Kinder, die – wie Lesja sagt – sonst sehr laut sind, lauschen gespannt. Besonders meine Erlebnisse in Afrika sind ein Schatz zum Erzählen. Den Anlass dazu gibt Sophia, die Konfirmandin, mit ihrer Frage, wo ich schon überall gewesen bin. Dann fahren wir nach feierlichem Abschied zum Busbahnhof, um dort festzustellen, dass der Bus ausfällt. Auf dem Weg sehen wir eine ganze Gruppe mit seltsamen Kleidern auf der Straße tanzen: Hare Krischna Leute! Wir holen den Fahrpreis zurück und kaufen ein Ticket für den Zug heute Abend. Auf diese Weise kehre ich in mein Zimmer in der Schule zurück. Es zeigt sich mal wieder, dass im Osten eine gewisse Beweglichkeit angesagt ist... Nach einer erholsamen Mittagspause kommen Lesja und Olga zu mir. Wir sprechen über die Schule hier und dann über das Thema, das im Untergrund alle bewegt, nämlich, was durch den Majdan real geschehen ist. Olga sagt, seitdem gibt es einen ukrainischen Erzengel. Vorher waren wir mit Russland eines, jetzt ist etwas Eigenes entstanden. Lesja erzählt, in ihrer Klasse ist ein Mädchen, deren Vater mit seinem Bruder zusammen aktiv auf dem Majdan teilgenommen hat. Ein anderes Mädchen ist die Tochter des damaligen Anführers der Dnepropetrowsker Berkut (Truppen des Innenministeriums). Und sie erzählt, wie es sich von deren Seite her angefühlt hat. Auch erzählen sie von verschiedenen Bekannten, die im Osten im Krieg teilgenommen haben und zurück sind. Sie wollen alle darüber nicht sprechen. Um 19.10 fährt mein Zug nach Odessa. Es war nur noch ein ticket im Lux Abteil mit zwei Plätzen zu haben. Mit mir fährt ein pensionierter Oberst, der u.a. in Afghanistan gekämpft hat. Er ist sehr nett, schnarcht aber fortissimo, so dass ich nur sehr wenig schlafen kann.

Samstag, 04.02.2017 ziemlich gerädert komme ich 06.30 in Odessa an. Der Oberst klagt, er habe die ganze Nacht nicht schlafen können... Ein Taxifahrer wird meiner habhaft, der munter erzählt. Am Ende verabreden wir uns für Mittwoch früh, dass er mich zum Flughafen bringt. Ich

stelle die Alarmanlage ab und bügle meine Gewänder. Es reicht gerade noch für eine kleine Pause bis um 08.00 die WH beginnt. Andrejs Eltern ministrieren, am Anfang sitzt einer in der Gemeinde, dann kommen noch zwei hinzu. Es ist heute der letzte Abschied von der Weihnachtszeit. Natascha aus Charkow und sechs aus Odessa nehmen am sogenannten Laboratorium teil. Die zwei aus Kiew konnten nicht kommen. Der Kreis ist aus dem Proseminar hervorgegangen, eine selbstständige Weiterführung des Impulses „aktive Gemeinde“. In der Runde zur Vorbereitung des morgigen Vortrages schlage ich vor, per mail noch einmal alle zu erinnern, dass der Vortrag morgen stattfinden wird. Dann sprechen wir darüber, wie die Christengemeinschaft bekannter werden kann, ohne für sich Reklame zu machen. Nachmittags ist Beschäftigung mit dem Thema „Was ist Wandlung?“ angesagt. Es ist zu merken, dass diese Menschen schon viele Jahre mit der Menschenweihehandlung gelebt haben. Abends befassen wir uns noch mit der Perikope von morgen, Joh 5.

Sonntag ein trüber Nebeltag, unablässig tuten die Nebelhörner der Schiffe vom Meer her. Um 9.00 versammeln sich etwa 25 Menschen zur WH. Ich predige vorher zur Konjunktion von Mars und Venus. Heute ist richtiger Sonntagsschwung in allem. Leider ist wieder nur die kleine Slata zur Sonntagshandlung gekommen, wieder lese ich ihr das heutige Evangelium in der Sakristei. Wir feiern beim Frühstück die Geburtstage von Sascha Grinin und Olga. Ihre Schwester Natascha hat mir in Dnepr schon gesagt, dass sie kommen wird und dass heute ihr Geburtstag ist. Zum Vortrag „Ist das Christentum noch zeitgemäß. 500 Jahre nach der Reformation - was ist heute notwendig?“ kommen über 30 Menschen. Am Anfang spielt eine Frau auf dem Klavier sehr schön drei kurze Stücke von Bach, die sehr schön in die Welt des Protestantischen einführen. Für diesen Vortrag habe ich mich besonders lange vorbereitet und hatte großen Respekt vor ihm. Es gelingt sehr gut. Am Ende singe ich mit allen das Lutherlied „Ein feste Burg“. Dann ist noch Aussprache. Um 13.00 gehen alle glücklich davon, im kleinen Kreis essen wir zu Mittag. Mich freut die Nachricht aus USA, dass das Gericht die Anordnung von Trump, dass die Menschen mit iranischem, syrischem usw. Pass nicht mehr einreisen dürfen, kassiert hat. Ein Festtag für das Recht! Um 18.30 sind wir im Opernhaus, es wird ein großartiges Ballett dargeboten „Vij“. Mit mir ist Mitja. Um 22.30 komme ich mit der Marschrutka wieder heim.

Montag, den 06.02.2017 um 7.30 zelebriere ich allein in der Kirche. Schade, dass so wenige Kollegen für sich entdeckt haben, wie das tägliche Zelebrieren unser Dasein als Priester bereichert, erst wirklich real macht! Es kommt alles darauf an, ob wir an die Wandlung und ihre Be-

deutung für die Welt glauben. Dass so viel geklagt wird, und sogar „burn out“ ein Thema geworden ist, liegt wohl hauptsächlich daran, dass aus Rudolf Steiners Angabe „das tägliche Zelebrieren muss nicht immer am Altar stattfinden“ ein „das tägliche Zelebrieren findet meistens nicht am Altar statt“ geworden ist. Ob das vor dem Ende unseres ersten Jahrhunderts noch korrigiert werden kann? Mittags holt mich Julia ab, die Lehrerin der zweiten Klasse in Stupeni. Wir fahren zu ihr nachhause, wo auch ihr Mann ist und die beiden Kinder; Nikita, die letztes Jahr konfirmiert wurde, und Darik, der zu Ostern an der Reihe sein wird. Sie haben in Kasachstan eine Waldorfschule mit aufgebaut, bis die Frau des Präsidenten Elemente der Waldorfpädagogik klaute und eine eigene Schule ins Leben rief, so, als ob das alles von ihr sei. Sie haben auch ein Jahr in Chikago gelebt, in Neuseeland und 4 Jahre in Chengdou beim Aufbau der Waldorfschule in China geholfen. Jetzt haben sie große Probleme mit den Entscheidungswegen der Schule hier. Sie wohnen in der großen Wohnung von Lisa, die Floris van der Ham geheiratet hat und in Deutschland wohnt. Olga holt mich ab, wir fahren ins Mineralmuseum im Zentrum, wo uns Sergej Hill eine schöne Führung gibt. Dann sind wir bei Galja Matina zum Abendessen. Galja gibt mir einen Brief mit für Irene Killian, von der ich ihr eine so große Hilfe habe bringen können. Mit dem Taxi fahren wir zurück. Telefoniere noch mit meiner lieben Kollegin Katja in Berlin.

Dienstag, 07.02.2017 wieder ein trüber nasskalter Tag mit 0 Grad, die Schiffe tuten. Um 09.00 ist noch einmal öffentlich Weihehandlung. Es sind fünf Menschen gekommen, die sich von dem scheußlichen Wetter nicht abschrecken ließen. Es ist wie ein gemeinsames Ankommen, im Verlauf der Handlung immer stärker erfahrbar. Am gemeinsamen Frühstück nimmt auch Jurij teil, der mich danach durchknetet, so dass ich mich wie neu geboren fühlen kann. Lese eine Einführungsstunde von Benesch und sonst noch einiges. Eine erquickliche Mittagspause. Um 17.00 holt mich Wolodja mit dem Auto ab. Auf der Straße ist es spiegelglatt. Zuhause bei Lena und den Zwillingen Jara und Nika gibt es ein herrliches Abendessen und wir singen zusammen. Dann singen die Mädchen, die jetzt in einer Musikschule sind, noch ukrainische Lieder. Sie haben wunderbar kräftige Stimmen!

Mittwoch Ich wache von der SMS der Taxiorganisation um 04.00 auf, kann noch in aller Ruhe zelebrieren. Um 5.30 steht ein Taxi vor der Tür. Eine Frau, die eigentlich Musikerin ist, fährt mich in kurzer Zeit durch die leeren Straßen. Am Flughafen ist tote Hose, der Flug um 07.00 ist abgesagt, wegen stark vereister Rollbahn. Salz haben sie offenbar nicht...Gestern waren alle Flüge abgesagt, heute fliegen sie erst ab 09.00. Ich werde auf Morgen umgebucht, kehre zum Gemeindehaus zurück. Wir fahren bei Andrejs Eltern vorbei, ich wecke sie um 07.30 durch mei-

nen Anruf. Valerie gibt mir den Hausschlüssel. So hat Odessa mich wieder. Wenn wieder einmal so etwas wäre, auf www.odessa.aero.ru kann man nachschauen, was Sache ist. Mal sehen, was der heutige Tag bringt, ob sich ein tieferer Sinn zeigen wird. Dascha meldet sich, der Kindergarten, wo sie arbeitet, ist heute wegen des Glatteises auch abgesagt worden. Wir schauen, ob es in der Oper oder Konzert etwas gibt. Heute ist leider überall Pause. Ich studiere die „Kernpunkte“ wieder einmal. Staune, wie das immer wieder ganz neu und frisch ist! Dann kann ich ganz gut am Manuskript für „Gottes dritter Versuch“ arbeiten. Die geschenkte Zeit bekommt also durchaus einen Inhalt. Nach jetzigem Stand soll der Flug morgen stattfinden. Leider wusste ich heute früh noch nichts von dieser Seite. Das hätte mir einiges erspart.

Donnerstag, 09.02.2017 nach kurzer Nacht stehe ich um 3.45 Uhr auf, kann noch schön zelebrieren. Um 05.30 holt mich ein Taxifahrer ab, dessen Eltern und Bruder in Bonn leben. Sie konnten auf Grund ihrer jüdischen Vorfahren ausreisen. Heute klappt alles – im Gegensatz zu gestern – wie am Schnürchen. Der Flieger nach Kiew ist fast ganz voll. Es ist bitter kalt beim Einsteigen, minus 22 Grad, und dazu Wind. Von oben sehen wir das zugefrorene Meer. Ein wunderschöner Sonnenaufgang! Auch in Kiew starten wir pünktlich, hier sind es nur wenige Passagiere, habe eine ganze Reihe für mich. Ich bin sehr dankbar. Es war eine gute Reise!

183. Reise, 21. – 31. März 2017 Moskau, Samara und Rostow am Don

Dienstag Vom 28. Februar bis zum 17. März konnten wir eine sehr schöne Ferienzeit auf Kreta verbringen. So früh im Jahr ist dort noch kaum ein Tourist. Wir konnten stundenlang wandern, ohne einem Menschen zu begegnen. So kann ich meine Reise gut ausgeruht antreten. Um 13 Uhr mit der Aeroflot nach Scheremetjevo. Der Flughafen und dann auch der Flieger sind erstaunlich leer. Meine Mitteilung im Dezember, dass Annuschka im Herbst 2017 nach Russland entsendet werden kann, wenn sie gemeinsam monatlich 40 Ts. Rubel aufbringen, hat sehr viel Bewegung ausgelöst. Wie vereinbart bekam ich bis Ende Januar Nachricht von allen vier Gemeinden. Die Petersburger waren die ersten, die stolz verkündeten, dass sie durch individuelles Anschreiben und Ansprechen die nötigen Zusagen zusammen bekommen haben. Aus Monino kam die Zusage im Wesentlichen durch die Bereitschaft von Mischa für ein Jahr zu garantieren. In Samara waren sie betrübt, dass sie nur etwa 3000 Ts monatlich aufbringen werden. In Moskau hatten sich sieben Menschen zusammen getan und an 143 Menschen geschrieben, die schon einmal eine Verbindung zur Gemeinde gehabt haben. 41 Zusagen haben eine Summe von 23 Ts Rubel zustande

gebracht. Jedenfalls hat diese Anfrage sehr heilsam gewirkt! An der Passkontrolle stehen wir über eine Stunde, gleichzeitig kam ein Riesenflieger aus China an. Lauter kleine Chinesen um mich herum. Und dann ein Künstler aus Lyon, mit dem ganz schöne Gespräche die Wartezeit verkürzen. 21.30 bin ich in der Gemeinde, es ist sehr heimatlich!

Mittwoch, den 22.03.2017 Ich träume von einer Jugendtagung, wo auch Hans-Werner Schroeder teilnimmt. Es ist eine richtig schöne Begegnung mit ihm. Das wirkt noch sehr nach beim morgendlichen Zelebrieren in der Kirche oben. Vormittags kann ich mich gut meiner Predigt widmen, gehe auch wegen meines Telefons zum Beeline Shop. Es ist garstig feucht und kalt. Zum Mittag hat Marina Borschtsch vorbereitet. Eine Kinderärztin, Lena aus Shukowski, kommt und fragt wegen der Konfirmation ihres 16 jährigen Sohnes. Der ältere Sohn war zweimal in Pokuttje, der jüngere hatte noch nicht eine solche Möglichkeit. Jurij, der 16jährige Sohn, kommt zur Predigt (zwei Stunden Weg), auch noch andere junge Leute, auch Ljuba mit ihren beiden Buben, die ich letztes Mal getauft habe. Die Cellistin kommt fast 20 Minuten später, wir singen noch zusammen, um die Zeit zu überbrücken. Bei der Predigt fühle ich mich im Sprechen zum ersten Mal ganz frei. Hinterher sind alle glücklich. Agnja spielt richtig schön auf dem Cello und Nastja ministriert wieder sehr gern.

Donnerstag, heute ist Frielings Geburts – und Rittelmeyers Todestag. Nachts hat es stark geregnet, jetzt ist der Himmel wunderbar klar und alles ganz rein. Zur Weihehandlung um 08.00 kommen 13 Menschen, Agnja spielt sehr schön auf dem Cello. Auf diese Weise hat die Moskauer Gemeinde doch wenigstens eine Handlung in der Passionszeit. Danach ist mit den meisten ein ausführliches Frühstück mit viel Heiterkeit und Gesprächen. Annuschka ruft an, ich schlage vor, dass wir die kleine Glocke der Gemeinde in Samara schenken, da ich ja letztes Mal eine neue, große gebracht habe. Der Rest der Zeit verläuft sehr ruhig, ich schaue immer wieder aus dem Fenster, der Himmel über Moskau ist heute ein ganz besonderer. Um 16.00 mache ich mich auf den Weg zum Kasaner Bahnhof, wo ich schon kurz nach fünf ankomme und noch lange warten muss. Im Zug habe ich drei junge Leute mit mir im Abteil. Sie machen einen lieben Eindruck, sind aber nicht gesprächig, legen sich schon kurz nach sieben Uhr zum Schlafen. Eine muss um 24 Uhr bereits aussteigen. Der Schaffner hat gesagt, es gäbe einen Speisewagen. Den will ich mir anschauen. Ich gehe also durch mehrere Wagen mit abenteuerlichen Verbindungen dazwischen, so wie man das bei uns schon sehr lange nicht mehr kennt. An einer Stelle überrasche ich eine junge Frau, die Zigarillos raucht, obwohl angeschrieben ist, dass dies verboten sei (Strafe 1500

Rubel). Im Speisewagen ist es recht luxuriös eingerichtet. Von den auf der Speisekarte angekündigten Gerichten gibt es allerdings nur einen kleinen Teil. Ich bestelle mir ein paar Pfannekuchen mit Smetana. Es wirkt alles etwas schmutzilig. Meine Mitreisenden schlafen schon tief, wie ich zurückkomme. Kann noch lange im PC sehr spannende Aufzeichnungen lesen von einem Kurs, den Benesch über die Apostelgeschichte gehalten hat.

Freitag, 24.03.2017 nachts war einige Bewegung, konnte aber gut schlafen. Morgens ist die große Überraschung, dass draußen alles tief verschneit ist. Wir fahren an der schneeweißen, riesigen Wolga entlang. Einmal geht es über eine Brücke. Es dauert richtig lange vom einem zum anderen Ufer. In Moskau meinten sie, dass der Eisgang vielleicht schon vorbei sei. Er hat noch gar nicht angefangen! Der Winter war besonders kalt in diesem Jahr. Er ist immer noch nicht vorbei. Das junge Pärchen, das mit mir im Abteil ist, hat 12 Stunden mit einer nächtlichen Essenspause geschlafen. Sie waren in der Dominikanischen Republik und sind müde von der Reise und vom jetlag. Um 9.47 kommen wir in Samara an, Natascha holt mich ab. Hier ist es wärmer, plus 2 Grad. Hier ist die Wolga auch schon offen, die Strömung ist stärker. In der Schule ist eine Doppelstunde für diejenigen aus der 9./10./11. Klasse, die es gern möchten. Der Raum ist ganz voll. Der Mathelehrer Andrej ist dabei. Die erste Frage ist gleich ganz gut: Sind das Christentum und die Kirche identisch, oder ist das zweierlei. Es gibt mir gute Gelegenheit zum Thema „Reformation“ zu sprechen. Ich singe mit ihnen sogar „Ein feste Burg ist unser Gott“. Sie sind sehr aufmerksam und es macht mir große Freude. Dann kurzes Mittagessen mit Natascha und Ljuda und zu ihr nachhause. Von dort fahren wir zur kleinen Waldorfschule am Stadtrand, um für die Handlungen alles vorzubereiten. Im Haus von Viktor und Tatjana sollen diesmal die Handlungen sein. Erst einmal wird Tee getrunken, und sie erzählen davon, wie inzwischen an der Stelle der anfänglichen Euphorie mancherlei Bedenken aufgetaucht sind. „Wir haben doch die rechtgläubige Kirche, wozu brauchen wir etwas anderes.“ Das war schon zu Zeiten Rudolf Steiners so und wirkt auch heute weiter. Zudem lebt in den Seelen Angst, dass etwas anderes als die „staatliche“ Religion Nachteile bringen könnte. In der Schule sehen wir den Abschluss der elften Klasse. Am schönsten sind Stücke aus der Oper von Gluck „Orpheus und Eurydike“. Es ist richtig anrührend. Allerdings wird mir auch sehr deutlich, wie richtig es ist, dass es für die Waldorfschüler 12 Klassen gibt. Dann kehren wir zu Luda nachhause zurück. Artjom ist verreist, ich kann sein Zimmer haben. Wir sind noch ein bisschen mit Anja zusammen, dann legen wir uns schlafen.

Samstag, der 25.03.2017 heute ist Caspars 7. Geburtstag, ich schicke ihm per WhatsApp einen Gruß. Mit dem Taxi fahren wir zusammen mit Julia (die in dem Kulturzentrum Verbena arbeitet)

nach Suchaja Samarka, wo sich im Haus von Tatjana um 10.00 sechs Menschen zur Weihehandlung versammeln. Ich predige vorher, mit einem Gedicht von Tjutschew beginnend, darüber, wie die russische Sprache uns zur Brüderlichkeit erziehen möchte. Obwohl wir so wenige sind, wird es doch sehr dicht und schön. Danach gibt es ein Frühstück und Gespräch über die Lage der Gemeinde. Wir kommen zu dem Schluss, dass es doch am besten ist, hier in der Umgebung ein Grundstück zu kaufen und etwas entsprechendes zu bauen. Alle Bedenken, die sich in meiner Abwesenheit eingestellt hatten, lösen sich auf. Dann gehe ich zur Schule, wo eine Stunde mit den Schülern der 7./8. Klasse geplant ist. Die Kinder haben gute Fragen und es ergibt sich ein schönes Gespräch, wenn auch zu merken ist, dass sie müde sind. Es ist die letzte Stunde vor den Ferien. Julia heißt die neue Köchin in der Schule, deren sehr leckeres Essen wir genießen dürfen. Auf dem Rückweg schließt sich uns Lena an, der ich die mitgebrachte Medizin übergeben kann. Nach einer kurzen Pause ist ein Treffen für die Konfirmation. Die Zwillinge Alisa und Arina und Elsas Lilja, die noch nicht getauft ist, sind die Kandidaten. Die Eltern nehmen auch teil. Wir verabreden uns so, dass sie mir demnächst Bescheid geben, ob sie schon in diesem Jahr konfirmiert werden möchten oder lieber noch ein Jahr warten. In seinem abenteuerlichen, uralten Auto nimmt uns Viktor mit zum Vortrag in der großen Schule. Wir kommen gerade pünktlich um 5.00 an, sind allerdings die ersten. Ein kleiner Kreis von 10 Menschen versammelt sich zu dem Thema „500 Jahre Reformation - und was ist heute notwendig?“. Durch den kleinen Kreis ist es sehr intim. Es macht mir viel Spaß, so frei auf Russisch zu sprechen. Das war immer ein Traum von mir, und es ist herrlich, noch im Alter so weiter lernen zu dürfen! Eine junge neue Lehrerin, die Kunst und Deutsch unterrichtet und in Freiburg in der Edith Marion Schule ihre Ausbildung gehabt hat, ist unter den Zuhörern. Sie fällt mir besonders auf. Später erfahre ich, dass sie die Schwiegertochter von Iwaschkins ist. Zurück bei Tatjana essen wir etwas zu Abend und es gibt um 20.30 noch einen stimmungsvollen kultischen Abschluss. Danach reden wir im Gemeindegemeindekreis noch weiter und fassen den Entschluss, dass sie sich in der nächsten Zeit auf die Suche begeben und Annuschka im April das nötige Geld für ein Grundstück bringen wird. Mit Julias Mann Valera können wir nachhause mitgenommen werden. So geht ein sehr ausgefüllter Tag zu Ende.

Sonntag, den 26.03.2017 nachdem es gestern den ganzen Tag geregnet hatte, ist der Himmel heute wunderbar klar, sonntägliche Stimmung! Singe mit Anja und Luda zum Tagesbeginn, um 8.45 fahren wir zur Gemeinde. Anja nimmt ihren Rucksack mit, sie wird heute Nachmittag für die Ferienwoche nach Nikolsk verreisen. Heute sind es zehn Menschen bei der Handlung. Ich predige vorher anlässlich Beethovens Todestag. Wunderschön spielt das Sonnenlicht mit, da hinter

dem Altar ein Fenster ist. Sehr sonntäglich feierlich freudig ist es heute. Bei der Sonntagshandlung für die Kinder sind es sechs Kinder, die drei Konfirmanden von gestern, Anja und die 13jährigen Zwillinge aus Toljatti, Eva und Alisa. Sie singen wunderschön, die Kinder aus Toljatti kennen von ihrer Schule (70 Kinder in 7 Klassen!) „Die Sonne tönt“, was wir zur Kinderhandlung singen. Anja singt sogar eine zweite Stimme. Mit der Mutter hatte ich per Skype von Kreta aus schon ein Taufgespräch. Jetzt sprechen wir miteinander noch in Vorbereitung der Taufe. Danaja (*22.03.2016) Puschkarskaja soll getauft werden. Der Vater Stas, die Mutter Julija. Die Paten sind Oksana Chairalowa und Elena Kalaschnikowa. Die dritte Tochter Pelageja ist besonders keck, untersucht gleich das ganze Haus. Anja darf zum ersten Mal ministrieren, die Zwillinge spielen auf der Flöte. Sie wollten erst gar nicht mitkommen, weil sie an ihre eigene Taufe (in der orthodoxen Kirche) nur schreckliche Erinnerungen haben. Nachher ist noch ein schönes Miteinander mit leckeren Dingen, dann fährt uns Lena nachhause. Sie hat erst seit einem halben Jahr den Führerschein, es ist noch ein rechtes Abenteuer. Die Sachen für die Weihehandlung können wir gleich in dem Zimmer lassen, das als Sakristei gedient hat, denn in einem Monat wird Annuschka kommen. Für den Abend hat Luda Karten für Aida besorgt. Das Theater ist voll, die Aufführung ganz im klassischen Stil. Herrliche Musik, ein eitler Dirigent, der genau die Frisur von Simon Rattle imitiert, große russische Stimmen. Besonders Aida selbst singt ganz großartig. Abends erzählt Luda noch viel aus ihrem Leben, von ihrem früheren Mann und den Kindern, und von ihrer Zeit in der orthodoxen Kirche. Es war ein großer Sonntag!

Montag, 27.03.2017 Nachts sehr unter Kopfschmerzen gelitten, die aber bei der Meditation zum Glück verschwinden. Wir räuchern Ludas Wohnung und gehen dann zu ihrer Mutter, um bei ihr dasselbe zu tun. Die Mutter ist vor einem halben Jahr aus Toljati hierher umgezogen und bereut es sehr, weil sie hier niemanden kennt und Tochter und Enkelkinder natürlich nicht ständig um sie sind. Die Wohnung ist noch ganz unbelebt. Aber nach dem Räuchern und einem schönen Gespräch wird es besser. Sie lacht sogar von Herzen und nach zwei Stunden ruft sie Luda schon an, was sonst nie geschieht. Auf dem Weg nachhause gehen wir noch bei einem Cafe vorbei, um das Internet zu nutzen, dann werden die Sachen gepackt und 14.37 fährt der Zug pünktlich ab. In meinem Abteil ist ein altes, liebes, sehr beleibtes Ehepaar, die ihre Essensvorräte bereits ausgepackt haben, der ganze Tisch ist voll damit. Ich habe einen oberen Platz gebucht, weil